

DIE GARTENKUNST

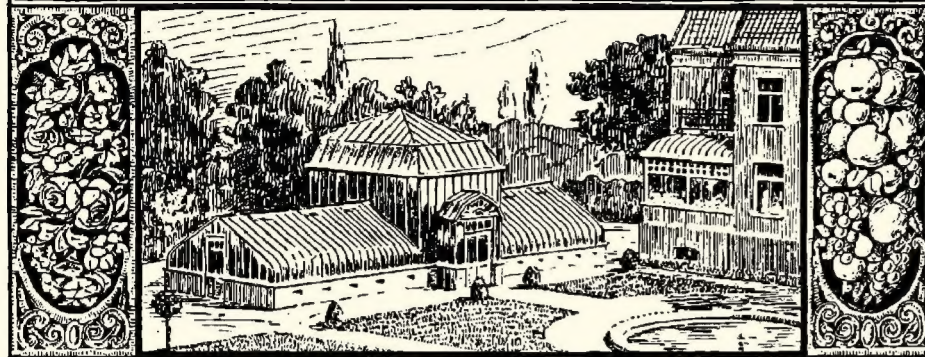


JAN./FEBR.-HEFT 1922

MONATSSCHRIFT FÜR GARTENKUNST
▪ ▪ UND VERWANDTE GEBIETE ▪ ▪
HERAUSGEBER: DEUTSCHE GESELLSCHAFT
▪ ▪ ▪ FÜR GARTENKUNST E.V. ▪ ▪ ▪

Anzeigenpreis der Gartenkunst wurde wegen eingetretener Steigerung der Druck- und Versandkosten mit Wirkung vom 1. Januar 1922 erhöht auf 2.20 M. die Zeile

GUSTAV RÖDER G.M.B.H.



LANGENHAGEN 4 (25) GEWÄCHSHÄUSER WINTERGÄRTEN ZENTRALHEIZUNGEN

172

GARTENSCHÖNHEIT

Verlag Berlin Westend 6
JAN.-HEFT 33 Bilder
Blumenphotographie
Ameryles
8M. Postsch. Dir. Nr. 70240

(134)

Grassaaten engros.

Mischungen sowie einzelne Gräser durch direkt. Import u. großen Absatz billigt!
Fachmann. Zusammenstellung von Mischungen nach Klima- u. Bodenverhältnissen.
Offerten und Muster sofort (1)

Johannes Bartelsmann, Samen-Grosshandlung, Hamburg 19.

Winterharte Blütenstauden

für alle Zwecke (87)

Neuerschienenener Prachtkatalog franko gegen Einsendung von M. 10.— und Rückvergütung bei Auftragserteilung von M. 100.—

Kayser & Seibert, Grossgärtneri, Rossdorf b. Darmstadt

Grosse Koniferen

— aller Art in jeder Grösze. —

Taxus baccata

Massenvorräte aller Gröszen.

Thuja occidentalis

für Hecken und zur Dekoration

sowie

Baumschulartikel aller Art.

Man verlange Haupt-Katalog und Engrosliste.

Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten.

Forstecker Baumschulen
Jnh. H. Wendland, Kiel

Engros-Preisverzeichnis und Katalog Nr. 3

über Obst-, Wald-, Zier- und Alleeblume, Obst- und Fruchtsträucher, Trauerbäume, Forst- und Heckenpflanzen-, Laub- und Nadelbützer, verschulte und Sämlinge, Wildlinge und Unterlagen, Rosen, Bitten, Dek.-Blumen, Ziersträucher und Heister, Koniferen, Schlingpflanzen, Strauch-, Blüten- u. Rasenpflanzen, Stauden, grünbleibende Pflanzen, Moorbeetpflanzen, Pflanzen zum Treiben, Topf- und Kübelpflanzen, Obst-, landwirtschaftl. u. Forstnamen (Laub- u. Nadelholz) und über alle anderen Baumshulartikel in allen Massen, Höhen, Stärken und Varietäten zu den billigsten Preisen ist soeben erschienen und wird Interessenten auf Anfrage sofort kostenfrei zugesandt. Alle angebotenen Artikel sind von prima schöner, gesunder Qualität. (171)

Heinsberger Baumschulen

Inhaber: **Ernst Kürten** in Heinsberg (Rheinl.).
Telegramm-Adresse: Fernsprecher Nr. 111.
„Fagus“ Heinsberg, Rheinland. Amt Heinsberg, Rheinland.

Rhododendron,

Koniferen, Hex, Kirschlorbeer, Taxus- u. Buxus-Kugel, Ligustrum ovalif., Allee- u. Zierbäume. (5)

Joh. Bruns, Zwischenahn.

Koniferen

in allen Größen, (24)
auch extra stark
reichste Auswahl

Laubgehölze
Heckenpflanzen
und verschiedene
Sträucher
Obstgehölze

O. Poscharsky,
Wilsdruff Bez. Dresden
Baumschul- Stadtgeschäft
Dresden - Laubegast

Geflügel-, Schweine-, Ziegen-
Ställe, tragb., (41)
Futtermaschinen
Brutöfen usw. : Preisl. frei.
Geflügelhof I. Mergentheim 377

C. BERNDT

Baumschulen

ZIRLAU bei Freiburg in Südsachsen

Massenanzucht
von Heckenpflanzen
Koniferen, Alleebäumen
Ziersträucher, Schling-
pflanzen, Obstpflanzen
Rosen und Stauden

Gegründet 1854
Fläche ca. 250 Morgen in
rauhor Vorgebirgslage

Preisbuch umsonst u.
postfrei. (98)

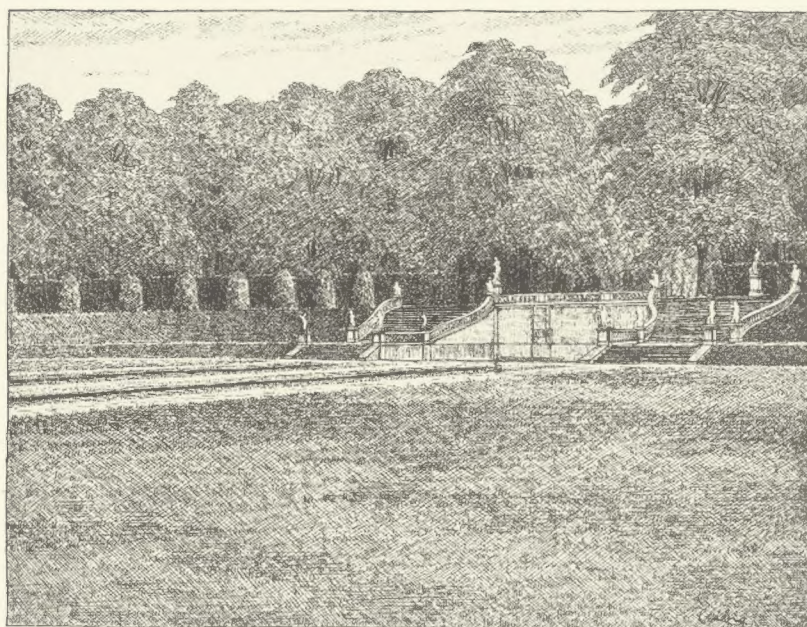
Koniferen

Omar, Kiefernen
Rhododendron

Man verlange
illustrierte Preisliste

G.D.Böhlje
Baumschulen
Westerstede, Ooburg

(3)



Die „Stille Musik“ im Schloßpark zu Groß-Sedlitz.
Zeichnung von J. Leibig, Dresden.

Kunst im Garten und gärtnerische Gartengestaltung

Kunst im Garten — es liegt die Frage nahe, ob wir heute mit viel Berechtigung von einer solchen reden dürfen, in einer Zeit, die die natürlichen Lebensbedingungen aller Kunst untergräbt. Kunst — das ist für uns Kulturlose mehr eine theoretische Möglichkeit als eine Tatsache. Etwas, das wir heiß herbeisehnen, uns aber nur bedingt Erfüllung werden kann. So schmerzlich diese Erkenntnis ist, sie ist doch ein Fortschritt. Etwas wie Götzendämmerung liegt hinter uns. Auch im Garten. Seine Kunst, soweit sie sich stützte auf metaphysische Systeme aller Art, die gleichermaßen richtig und falsch sind, auf Rüstzeug aus den Magazinen der Naturwissenschaft und der Biologie, ist zu einem Scheindasein geworden. Beginnt schon historisch zu werden. Es erübrigt sich, über Gewesenes viel zu sagen. Und ein Neues, Werdendes? In dem Wust der Nachwirkungen des Gestrigen ist ein solches nicht immer deutlich erkennbar. Was wir seit dem „Anbruch der neuen Zeit“ erleben, scheint mehr Vollendung des Gestrigen zu sein, als Keimung eines Neuen. Die allgemeine Lohnbewegung überschattet alles. Inzwischen hörte man wohl manches Wort, das Sorge um die inneren Werte

des Gartens verriet oder sonst nicht im Lexikon des „Zeitgemäßen“ zu finden war — aber in der Hauptsache geht es geradlinig weiter. Besoldungsordnung — Gartenkunsthochschule. Dabei ist die berufsmäßig geübte Gartenkunst unter kritisch zugreifenden Fingern schon zur Halb- oder Dreiviertelkunst geworden. Warum das Zögern vor dem letzten Schritt? Entweder Kunst oder keine.

Dieser berufsmäßig geübten Gartenkunst, deren ausschließliche Voraussetzung gärtnerische Berufskennntnisse sind, setze ich eine andere gegenüber: die von einzelnen starken Künstlerpersönlichkeiten getragene, die Kunst im Garten. Mit dem von den berufsmäßigen Hütern der Gartenschönheit gelehrten Gartenideal hat sie wenig Berührungspunkte, weil die Voraussetzung für sie eine andere ist. Sie liegt ausschließlich in der Idee. Somit stehen sich gärtnerische Gartenkunst, die aus den von ihr verwendeten Baustoffen eigene Bildungsgesetze ableiten will, und Kunst, die sich im Garten auswirkt, bewusst gegenüber. Daß das eine nicht Kunst sein kann, ist wohl schon von anderen gesagt worden. Die Bedeutung des Anderen für die Gestaltung un-

serer Gärten aufzuzeigen, ist der eigentliche Zweck dieser Zeilen.

Auch auf die Kunst im Garten ist nur bedingte Wertung anwendbar. Mit dem Fehlen eines Zeitgefühls, mit der Isolierung der Einzelperson als Zivilisationserscheinung fehlen die Voraussetzungen für eigentliche Kunst. Dampfmaschine und Elektrizität haben sie vernichtet. In Zeiten künstlerischer Kultur verband alle Schaffenden etwas Allgemeingültiges, die Tradition, der Kanon. Es war das eine Sache des Müssens, nicht des Wollens. Das Zeitgefühl zwang alle, in einer Richtung zu denken. Dieses Zeitgefühl war das Tragende, der Nährboden, dem das Kunstwerk, das Werk der Einzelperson, wie eine Blume entsproß. Heute ist dieser Nährboden hart und unfruchtbar.

Wissend, daß unser Wollen versagt, hoffen wir doch, daß eines Tages tieferwirkende Kräfte diese harte Kruste sprengen. An tausend Stellen zugleich. Es wird sein, wie mit dem Volkslied. Storm sagt irgendwo und ungefähr von ihm: Es wird nicht gemacht, es ist da, gleichzeitig und überall. Das ist neue Zeit, wenn der unter unserem Bewußtsein dahinfließende wundertätige Strom seelischer Kräfte durchbricht und die Arbeit des Geringsten befruchtet. Dann werden wir auch wieder Gärten haben, voll lebendiger Geistigkeit, in ihrem rein Handwerklichen die Voraussetzung für das Kunstwerk tragend.

Was ist das Kunstwerk? Es ist das bewußte künstlerische Wollen, ausgedrückt durch die dem Werk zugrunde liegende Idee, ohne weiteres aufnehmbar, auch ohne schwierige verstandesmäßige Vorbereitung. Fußend auf Zweckformen, die in sich gewissermaßen die Abstraktion des Zeitwillens tragen. Der Letztere scheidet heute aus. So ist das Werk, die Formung der Idee, die künstlerische Tat auf die Persönlichkeit gestellt, ohne in einem solchen Tragenden Wurzel schlagen zu können. Es wird damit als Kunstwerk erst in Frage gestellt, weil zunächst eben nur als Meinungsäußerung eines Einzelnen erkennbar. Trotzdem haben wir kein Recht, an seiner Möglichkeit zu zweifeln.

So kann auch der Garten als Werk ein Kunstwerk sein. Wenn wir Gartenkunst in diesem Sinne nehmen, dann können wir auch heute noch von einer solchen sprechen, ohne Halb- oder Dreiviertelwertungen.

Es scheint, daß uns die Beseelung des Handwerklichen, des Tragenden für das Kunstwerk, zunächst am allerwichtigsten sein muß. Wir müssen uns nur darüber klar sein, daß sich diese Beseelung nicht gewollt erreichen läßt. Sie wird von selbst erscheinen, wenn wir von unseren rein industriellen Arbeitsformen zu mehr handwerklichen kommen können. Auch dürfen wir nicht vergessen, daß es darüber hinaus ein letztes Großes gibt, das Kunstwerk.

Für die Kunst des Gartens gilt Alles, was ich allgemein von Kunst sage. Der Garten hat als Werk keine andere Kunst als das Haus, der Stadtorganismus usw. In den Voraussetzungen ist alles eins. Die den Sonderkünsten eigenen Bildungsgesetze haben hier erst Wert zweiten Grades.

Umstellung des Denkens ist notwendig. Nicht das Gärtnerisch-Handwerkliche künstlerisch steigern, sondern im Garten eine künstlerische Idee zum Ausdruck bringen, ihn zum Werk gestalten. Das allein können wir gewollt erreichen. Der Weg ist vorgezeichnet. Da wir innerhalb unseres Kulturkreises alles Denken und Formen zum Raum in Beziehung bringen, so ist der Garten als Werk ebenfalls der absoluten Raumidee unterworfen. Der materielle Zweck des Gartens erhält damit Verbindung mit etwas Geistigem.

Der materielle Zweck des Gartens ist heute: die Schönheit der Pflanzenwelt aufzuzeigen, den Menschen mit der Natur in Berührung zu bringen, allgemeine Bedürfnisse wie Spiel, Ruhe, beschauliche Zurückgezogenheit usw. zu befriedigen. (Den Nutzgarten scheidet ich hier aus.) Das alles sind jedoch keine soweit verallgemeinerten sozialen Willensäußerungen, daß sie aus sich heraus formbestimmend sein können. Daß ihre Erfüllung im Garten seine Aufgaben für unsere Zeit ausschöpfte, ist der Grund für seine Formlosigkeit. Es machte sich da auch schon für den Gartengestalter, der den Garten lediglich nach diesen Gesichtspunkten anlegte, ein Minus fühlbar. Der Versuch der Ausgleichung brachte ihn dazu, künstlerische Steigerungen aus der Verwendung seiner stofflichen Gestaltungsmittel abzuleiten. Die Endwirkung ist, daß er im Garten vorzugsweise die Befreiungsmöglichkeiten des Gegenständlichen sieht, daß er auf Zukunftsbilder vertröstet, die so oder auch anders sein können. Also immer Abzielung auf Wirkung des Stoffes, nicht auf solche der Idee. Seine Gärten sind handwerklich, ohne es im vornehmsten Sinne zu sein, durch ein falsches Kunststreben.

Diese Gärten sind durchaus eine Angelegenheit des Gärtners. Das ist klar.

Seine höhere Aufgabe, seine geistige Funktion, erfüllt der Garten erst damit, daß sich seine Gesamtheit nach einem künstlerischen Gedanken formt durch Bildung von Raumformen und Raumfolgen. Die Schönheit der Einzelpflanze wird meiner Meinung nach erst zur vollen Geltung kommen, wenn sie im räumlichen Rhythmus mitschwingt, weil sie Träger wird eines Geistigen, des den Garten in seiner Gesamtheit formenden Gedankens. Dieser künstlerische Gedanke ist im Garten genau so wirksam in seiner Entstehungszeit wie nach 50 Jahren, der Gnadenfrist, die viele Gartengestalter brauchen, damit ihre Gärten „schön“ werden. Stiche von alten Gärten zeigen das.

Soweit ist der Garten eine Angelegenheit des Künstlers, der Idealform der Gartenarchitekten. Das ist auch klar.

Ich meine, die Dinge liegen ganz einfach. Ich will sie nicht komplizieren. Habe wohl auch keine Gabe dazu. Warum tun, als wenn und ob?

Wir brauchen hier eine klar begrenzte Gesinnung. Reinliche Scheidung zwischen dem, was im Garten gärtnerisch-handwerklich ist und was künstlerisch sein kann. Die endlose Folge von Vorschlägen zur Ausbildungsfrage hätte eigentlich die Klärung bringen müssen. Statt dessen ging man im Kreis herum. Die Verschwommenheit der Begriffe ist beängstigend. Man sage nicht, ich kämpfe gegen Hirngespinnste. Was soll man dazu sagen, wenn gärtnerische Größen von unantastbarer künstlerischer Seite ausgehender Kritik des künstlerischen Gehalts eines Gartenentwurfes damit begegnen, daß ein Nichtgärtner von so etwas nichts verstehe. Freilich, das Herz der Gärtnerschaft freut sich darüber, ist übervoll von gesättigtem Standesgefühl. Mich aber bedrückt das Alles. Denn ich glaube nicht, daß das ein Einzelfall ist.

Mit der Forderung des bewußten Gestaltens des Gartens als Werk, nach einer Idee, ergibt sich auch für den Gartenarchitekten eine andere Berufssynthese, als sie aus der bisherigen Befriedigung des Gartenbedürfnisses erwachsen konnte. Sie verpflichtet in hohem Maße die, die diese Berufsbezeichnung tragen. So wichtig es ist, das Gärtnersch-Handwerkliche, das Technische, auf hoher Stufe zu üben, für den Gartenarchitekten genügt das allein nicht. Das ihm Eigene muß sein, daß er dem Garten außerdem eine geistige Funktion zuweist. Damit nähern wir uns einem heißumstrittenen Punkt. Im Garten liegt in den seltensten Fällen das Ausstrahlungszentrum für den Baugedanken. Er geht fast immer vom Haus oder einer Baugruppe aus. Die den Garten formende Idee ist also durchaus abhängig von der geistigen Funktion der Raumgliederung des Hauses. Nicht des Hauses mit einem Grundriß, wie sie heute so gang und gebe sind, sondern eines Hauses, dessen Räume nach einem künstlerischen Gedanken geordnet sind.

Daß Haus und Garten erst als geistige Einheit zum Kunstwerk werden, ist selbstverständlich. Das gilt schließlich auch für die Ausstattung des Innenraumes usw. Nur ist es zu weit gegangen, wenn man annimmt, daß man die Widerspiegelung der Zerrissenheit unseres Lebens in unserem Schaffen damit ausschaltet, wenn möglichst alles dem Einfluß einer ausführenden Hand unterworfen wird. Es gelingt das einigen ganz Großen, aber selbst solchen über dem Durch-

schnitt kaum mehr. Irgendwo hapert es mit der Einheit; darüber hilft die fabelhafteste Gewandtheit nicht hinweg. Es ist ein Irrtum, wenn Einzelpersonen das Erreichen wollen, was in Kulturzeiten elementarer Trieb der Gesamtheit schaffen half. Es wird immer so sein, daß der Einzelne, von Ausnahmen abgesehen, nur auf einem Teilgebiet wirklich mit Erfolg arbeitet.

Das gilt auch für den Garten. Nur ist alleinige Bedingung, daß sein Gestalter den künstlerischen Baugedanken des Hauses — wenn vorhanden — aufnimmt und im Garten fortsetzt. Das macht den Gartengestalter erst zum Gartenarchitekten, daß er diese geistige Einheit herstellt. Er ist oft nicht in der Lage, das zu tun, weil die Mehrzahl der heutigen Architekten sich kaum die Mühe gibt, das Haus in seinen Verhältnissen zum Garten zu begreifen. So führen beide zumeist ein Sonderdasein nebeneinander.

Es ist Zeit, daß der Gartenarchitekt aus seinem Sichbescheiden herausgeht. Warum so oft Gärten einem gedankenlos zusammengewürfelten Hausgrundriß anschließen, der die volle Ausschöpfung der im Garten liegenden raumkünstlerischen Möglichkeiten von vornherein ausschließt? Ich denke, der Gartenarchitekt hat die Pflicht mitzuhelfen an der Erweckung allgemeinen Verständnisses dafür, daß, um künstlerische Gärten zu gestalten, es Voraussetzung ist, den Hausgrundriß nach einem künstlerischen Gedanken zu ordnen. Der schlechte Garten ist nur zu oft eine unmittelbare Folge des schlechten Hauses. Es ist durchaus denkbar, daß der Architekt des Hauses und der des Gartens sich an einer Grenze begegnen, wo der zünftige Berufsbegriff aufhört. Ich denke hierbei immer an den Gartenarchitekten, der über dem steht, dessen Bedarf an Wissen ausschließlich die höhere Gärtnerlehranstalt deckt.

Will der Gartenarchitekt eine Berufsidealität pflegen, so läßt sich aus dem, was ich über Kunst im Garten sagte, eine solche als Ziel herausarbeiten. Will der V. d. G. nicht ein solches Ziel zu dem seinen machen? Der Zusammenschluß einiger Weniger würde damit mehr Gewicht erhalten als durch betonte Forderung von Qualität. Die wird immer ein äußerst dehnbarer Begriff bleiben. Qualität streben wohl alle an, der eine die, der andere jene. Und zuletzt ist Qualität doch eine Frage wirtschaftlicher Art. Das soll nun kein Vorwurf sein. Der Gartenarchitekt unterliegt dem Zeitzwang genau so, wie jeder andere Mensch. Nur halte ich es für wünschenswert, daß man neben Forderungen solcher Art eine klarumschriebene ideelle setzt.

Josef Leibig, V. d. G., Dresden-Loschwitz.

Der Park von Groß-Sedlitz

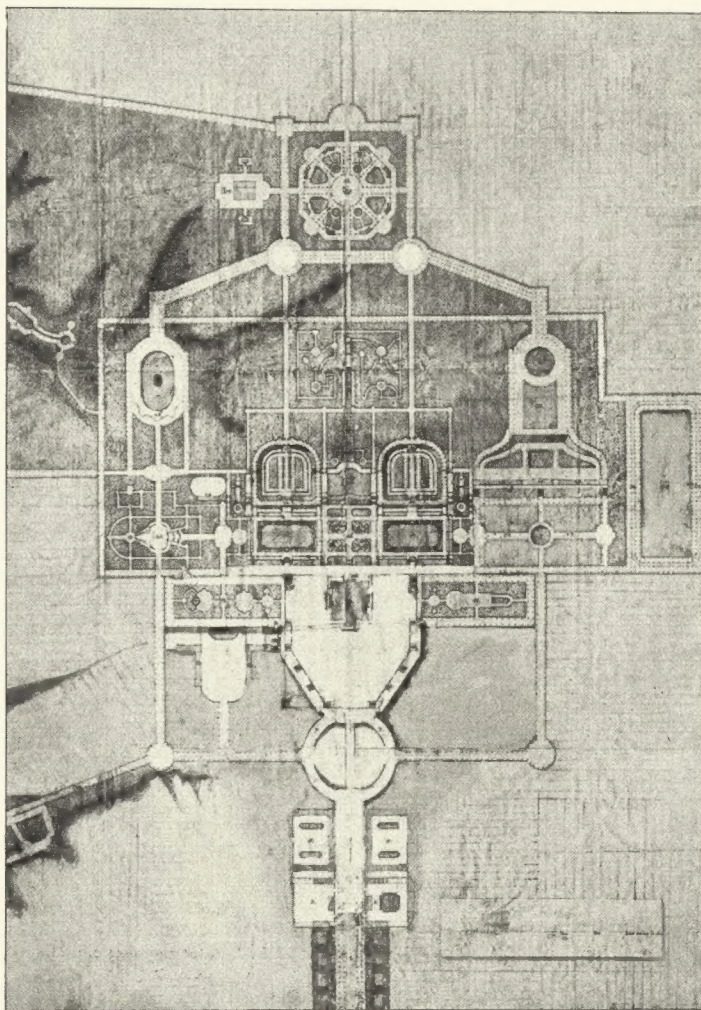
Ein in dieser Zeitschrift ständig wiederkehrender Warnruf lautet: „Deutsche Gärten in Gefahr.“ Kürzlich galt er Groß-Sedlitz. Die schweren wirtschaftlichen und politischen Erschütterungen der jüngsten Vergangenheit ballen Wolken des Unheils über diese Perle barocker Gartenkunst. Eine im Nov.-Heft 1921 veröffentlichte Kundgebung der D. G. f. G. und des V. d. G. beleuchtet die Gefahrenquelle für diese Gartenschöpfung. Es bleibt da nichts mehr zu sagen. Wenn auch die Gefahr einer Verschandelung für die nächste Zeit infolge der Unmöglichkeit, das Kurpark-Unternehmen finanziell zu stützen, beseitigt zu sein scheint, so werden doch Alle, denen der Garten etwas bedeutet, nicht jede Besorgnis loslassen. Die Absicht des Abstoßens wird wahrscheinlich später sich doch in neue Pläne umsetzen. Ich verfolge mit diesen Zeilen den Zweck, auf die Schönheiten und kunsthistorischen Besonderheiten hinzuweisen, die die Erhaltung von Groß-Sedlitz als einzigartigem Kunstdenkmal gebieterisch verlangen.

Über die Geschichte dieses aus Kulturreichtum in angsterregende Armutszeit durch alle möglichen Wirrnisse herübergeretteten Werkes, aus der ich nur die hervortretendsten Geschehnisse herausgreife, hat Dr. Ing. H. Koch in seinem Buch „Sächsische

Gartenkunst“ *) ein äußerst reichhaltiges Material zusammengetragen. Es dürfte nicht möglich sein, dieses Material um Nennenswertes zu bereichern.

Groß-Sedlitz liegt zwischen Dresden und Pirna auf einem an die Elbe herantretenden Höhenzug. Wie fast alle künstlerisch wertvollen sächsischen Gartenschöpfungen aus dieser Zeit ist auch diese mit dem Namen August des Starken eng verbunden. Zurückzuführen ist die Anlage auf den Feldmarschall Grafen Wackerbarth, einen vertrauten Freund des Königs. Bei Augusts des Starken Gepflogenheit, die Schöpfungen seiner Freunde gelegentlich für sich zu erwerben, ist anzunehmen, daß er auch hier das Werden mit

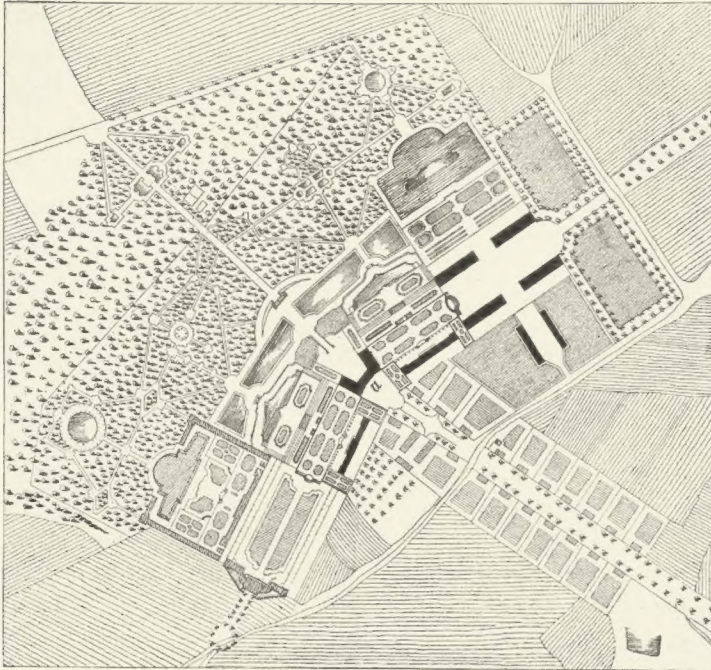
Interesse verfolgte und vielleicht auch geistig steuerte. Nachdem von dem Grafen Wackerbarth von der ursprünglichen Planung (Abb. Seite 5, oben) - wohl eine Arbeit Knöffels - das Schloß ausgeführt worden war, erwarb 1726 der König die Besitzung. Das gab auch den Anlaß zur Aufstellung eines neuen Planes (Abb. Seite 4). Als Verfertiger wird genannt neben dem genialen Pöppelmann der in der da-



Zweiter Entwurf für den Schloßgarten zu Groß-Sedlitz.
(Aus Dr. Koch, Sächsische Gartenkunst, Verlag Deutsche Bauzeitung.)

*) Allen, die allgemein ein näheres Verhältnis zum Garten als künstlerische Angelegenheit haben oder gewinnen wollen, empfehle ich dieses Buch auf das wärmste, soweit nicht schon bekannt.

maligen Zeit für das nördliche Deutschland mit bedeutendste Architekt in der Gartenkunst, Longuelune. Der gewaltige Unterschied zwischen der ersten und zweiten Planung dürfte in die Augen springen. In dem ersten Plan bei aller Großartigkeit das Fehlen eines Schwerpunktes, der das Ganze in seinen Geltungsbereich zieht. Mehrere Achsen neben-



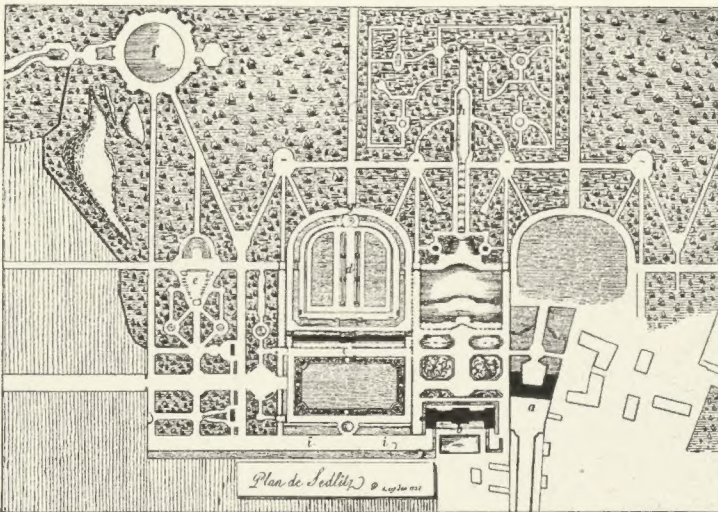
Erster Entwurf.

einandergelegt, die sich in ihrer Bedeutung nicht unterscheiden; jede für sich ein Sonderdasein führend und so den Eindruck des Auseinanderfallens hervorrufend. Im zweiten Plan, der ein fast vollständiges Aufgeben des ersten bedeutet, das Ganze von äußerst klarer Gliederung, die Bewegung des Gartens in sich zu größter Lebendigkeit gesteigert, von berauschender Großartigkeit getragen. Wenn schnell Begeisterte gelegentlich behaupten, die Ausführung dieses Planes hätte Versailles (als Gartenkunst-

nur in seinem östlichen Teil und auch hier nicht vollständig ausgeführt. Abbildung Seite 5 unten (ergänzt durch das Schaubild Seite 8) gibt das zur Ausführung Gekommene wieder. In der Haupt-

sache entspricht der heutige Zustand diesem Plan.

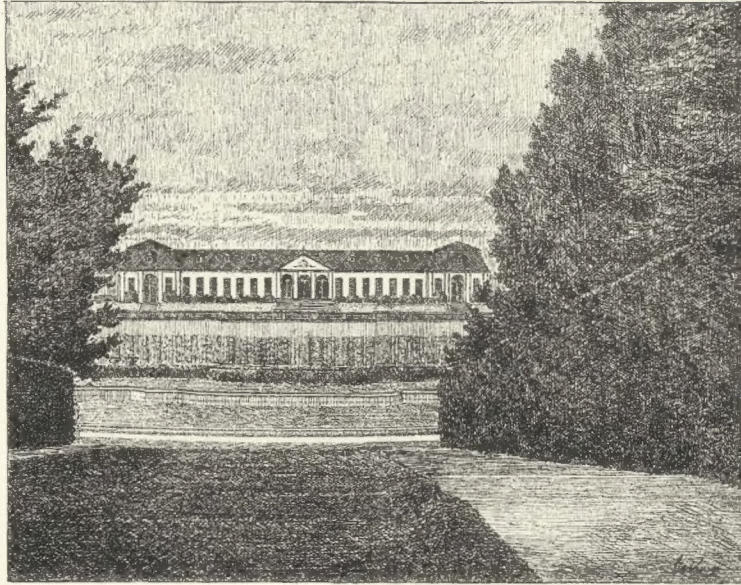
In groben Strichen gezeichnet dürfte das Bild des Gartens, der sich in einer quer zur Hauptachse verlaufenden Mulde und an deren beiderseitigen Hängen entwickelt, unter August dem Starken folgendes gewesen sein. Der nördliche Hang war bekrönt mit dem ehemals Wacker-



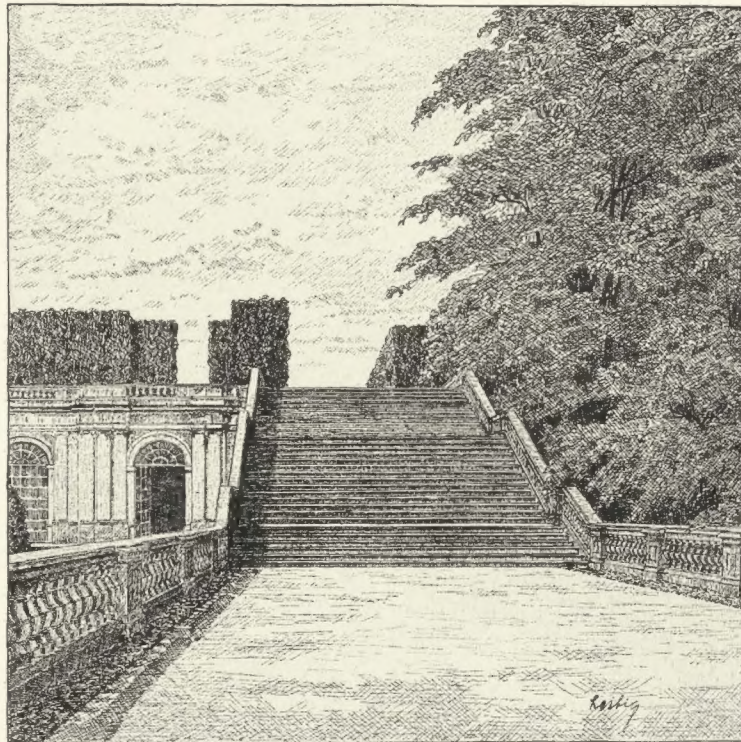
a) Schloß (an Stelle des Wackerbarth'schen Palais errichteter bedeutungsloser Bau, ohne Beziehung zum Park). b) Obere Orangerie, davor Parterre, unterhalb hoher Terrassenmauer Wasserbeden (heute vergrast), weiterhin Fortsetzung der Mittelachse in den Wald hinein (Wassertreppe). c) Untere Orangerie, davor Nebenparterre mit Wasserallee (d), mündend bei der „Stille Musik“ (g). (Das entsprechende Nebenparterre rechts der Mittelachse ist unvollendet geblieben.)

Schloß und Garten zu Groß-Sedlitz. (Der nahezu ausgeführte Teil des zweiten Entwurfs.) Aus „Ältere Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen“, wiedergegeben in Dr. Koch, Sächsische Gartenkunst (Verlag, Deutsche Bauzeitung).

barth'schen Schloß, das in der zweiten Planungsgeschaltet wurde und nunmehr außerhalb der auf das obere Orangeriegebäude (Abb. S. 6, ob.) verlegten Hauptachse liegt. Im Verlaufe der Hauptachse führen von diesem reizvollen, breitgelagerten Bauwerke mächtige Terrassen mit stolzen Treppenanlagen, verbunden mit reichen Brunnenwerken, zur Talsohle. In der Talsohle weite Wasserbeken mit springenden Wassern, die die Schönheiten ihrer Umgebung wieder spiegeln. Der jenseitige Hang bewaldet. Das Waldstück in der Hauptachse von einer mächtigen Wasser-treppendurchschnitt, die ihren Ausgangspunkt auf einem hochgelegenen, mit Wasserbeken versehenen Platz hat. Seitlich der Hauptachse liegt das noch erhaltene nördliche

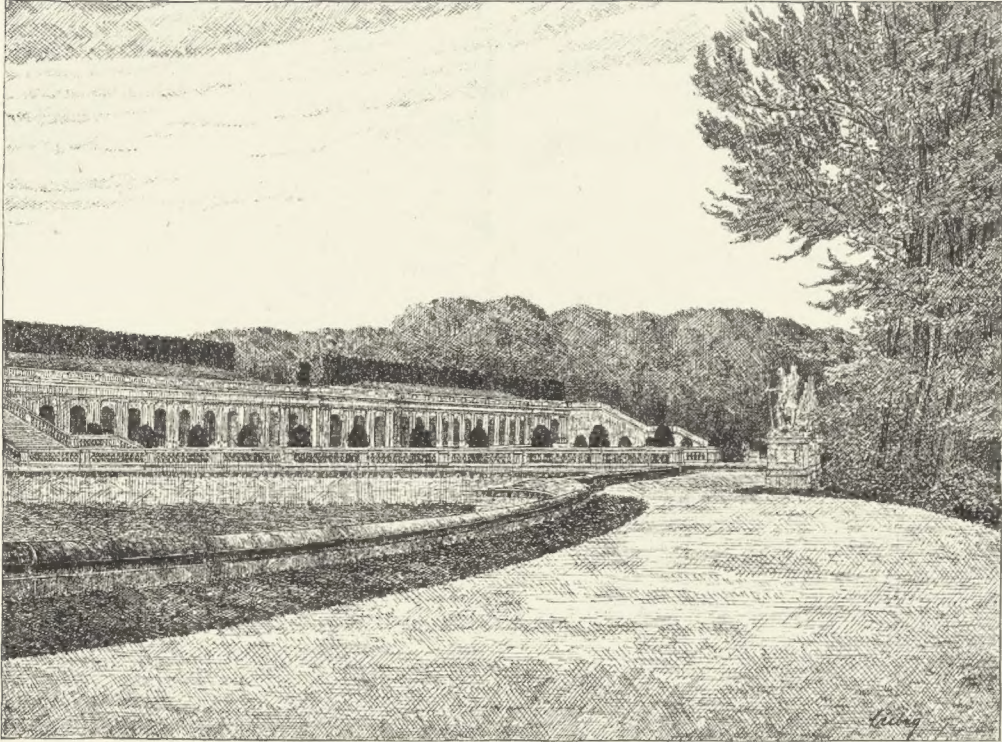


Das obere Orangeriegebäude von der Wassertreppe aus gesehen.



Einer der Treppenaufgänge seitlich der unteren Orangerie.
Aus dem Schloßpark zu Groß-Sedlitz.
Zeichnungen von J. Leibig, Dresden.

Parterre mit Anlehnung an eine in die untere Terrasse eingebaute Orangerie. (Abb. Seite 7, oben). Das Parterre ist durchschnitten von einer Wasser-allee, welche ausmündet in die „Stille Musik“, ein mit äußerst graziösen Treppenanlagen versehenes Brunnenwerk. (Abb. Seite 1 und 7 unten). Den Namen geben ihr musizierende Tritonen, die die Treppenaufgänge schmücken. Die reichen Bestände der Orangerien fanden im Sommer Aufstellung im Parterre. Das Waldstück des jenseitigen Hanges war mit heckengefaßten Gängen durchzogen, die zu Plätzen verschiedener Bestimmung führten, ausgeziert mit Wasserbeken, Vasen und Bildwerken in Verbindung mit reichem Holzlattenwerk. Auf Treppen und Terrassen, in den verschwiegenen



Blick auf die untere Orangerie.

Laubgängen eine glänzende Hofgesellschaft, zu rauschenden Festen vereint. Der Garten nicht bloß Rahmen, sondern Teil einer Einheit, die in Zeremoniell und Tracht, angefangen vom Fächer der Damen und der Silberschnalle an den Lackhalbschuhen der Hofherren, den gleichen Geist atmete, wie die graziös geschwungenen Trep-pengeländer, die kunstvollen Parterres usw. Wie fern uns das

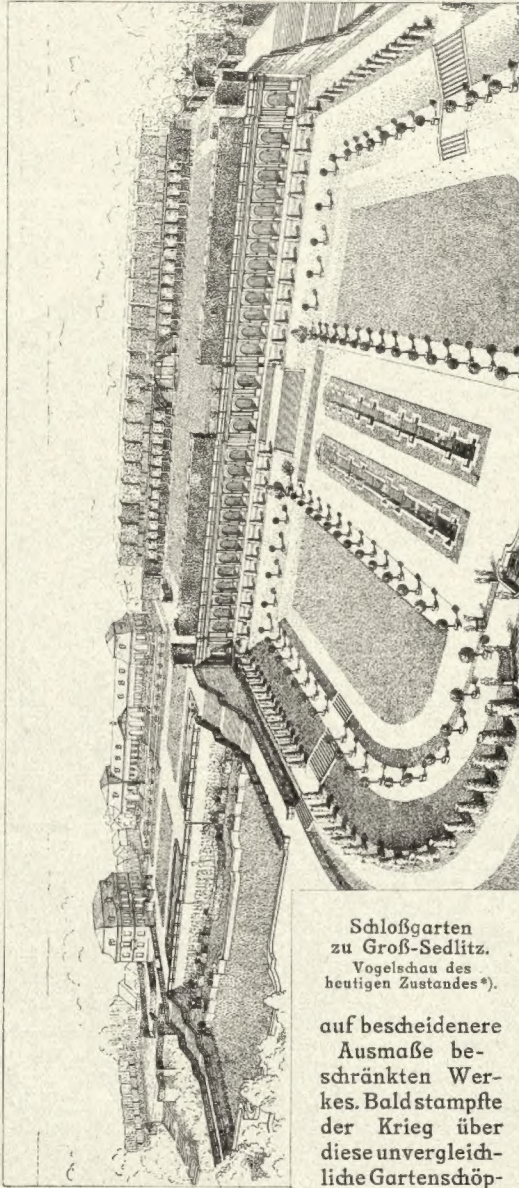
alles liegt! Man sieht heute noch an den Bildwerken mit Neid, daß auch solche ohne eigent-

lichen Kunstwert angenehm dadurch berühren, daß sie ausdrücken, wie alle Schaffenden der damaligen Zeit in einer Richtung dachten.

Sieben Jahre nach der Erwerbung von Groß-Sedlitz starb König August der Starke. Sein Tod verhinderte die allmähliche Vollendung des von ihm begonnenen,



An der „Stillen Musik“.
Aus dem Schloßpark zu Groß-Sedlitz.
Zeichnungen von J. Leibig, Dresden.



Schlossgarten
zu Groß-Sedlitz.
Vogelschau des
heutigen Zustandes*.)

auf bescheidenere
Ausmaße be-
schränkten Wer-
kes. Bald stampfte
der Krieg über
diese unvergleich-
liche Gartenschöp-
fung. Friedrichs

des Großen Truppen brannten das Schloß nieder, zerstörten die Wasserkünste und verstümmelten die Bildwerke. Der Garten versank in Vergessenheit. Nochmals wütete Krieg über ihn. Es war 1813. Später ist der Garten wieder instandgesetzt worden. Ein kleiner Schloßbau wurde an der Stelle des früheren errichtet, ein liebloser Fremdling in der prächtig klingenden Feinheit der übrigen erhalten gebliebenen Parkbauten. Die Bildwerke wurden, soweit nicht allzu

sehr beschädigt, wieder hergestellt. Die Wasserkünste blieben aber tot. Reiches Leben sah der Garten nicht mehr. Er blieb still und einsam, ein traumhaft in sich versunkenes Garten-Paradies aus alten Zeiten.

Was Groß-Sedlitz einen einzigartigen Eigenwert gibt, ist seine in der Wahl und Behandlung des Geländes zum Ausdruck gebrachte Loslösung von dem für seine Entstehungszeit gültigen Schema. Galt doch für den Garten von damals das ebene Gelände als das einzig brauchbare, weil nur so großartige Weiträumigkeit und die Erzielung einer das Ganze beherrschenden und erfassenden Raumfolge im Verlauf einer großen Achse möglich war. Diesem Grundsatz zuliebe wurden mitunter gewaltige und kostspielige Geländeänderungen vorgenommen. In Groß-Sedlitz machte man sich frei von dieser Lösung. Der Garten ist das glänzend gelungene Ergebnis der künstlerischen Auswertung eines unregelmäßigen hügeligen Geländes. Es verrät damit die geistige Selbständigkeit der Groß-Sedlitz schaffenden Künstler und ihrer Auftraggeber. Man bezeichnet gern die damaligen fürstlichen Gartenschöpfungen, nicht immer mit Recht, als Nachbildungen von Versailles. Groß-Sedlitz erscheint selbst uns (zeitlich genommen), denen die Organe zur Wahrnehmung des jenseits des Formalen liegenden Bereiches der Kunst verkümmert sind, als eine Ausnahme. Gerade dieses Einzigartige macht uns den Garten zu einem unschätzbaren Kulturbesitz, der weitgehendsten Schutz verdient.

Betritt man heute den Garten, so findet man zunächst keine Anknüpfung an den der Anlage zugrunde liegenden künstlerischen Gedanken, weil eine die einzelnen Teile zusammenfassende Mittelgruppe fehlt. Eine Folge des Steckenbleibens in der Entwicklung. Vervollständigt man sich aber im Geiste das Bild, so gewinnen die einzelnen Teile ganz anders an Bedeutung. Denn was wir heute sehen, sind nur Bruchstücke eines großartigen Planes, ist der Abglanz ursprünglicher Schönheit. Dennoch gehen mächtige Wirkungen aus von diesem für Sachsen glänzendsten Zeugen einer untergegangenen Gartenkultur. Wenn auch die Wasser nicht mehr rauschen und den Garten beleben, die weiten Wasserbecken mit Gras verwachsen, das Holzgitterwerk verschwunden, die Hecken lückenhaft sind und die Bauwerke zu verfallen drohen, so hört man doch aus allem die Sprache überragender Meisterschaft. Schmerzlich ist der Verfall des Gartens. Mir graut aber vor einem Erwecken zu neuem Leben, wie es etwa eine Kurpark-Gesellschaft ins Werk setzen würde. Weniger schmerzlich wäre mir da, den Garten in Schönheit sterben zu sehen.

Josef Leibig, V. d. G., Dresden-Loschwitz.

*.) Aus Dr. Koch, Sächsische Gartenkunst. (Verlag Deutsche Bauzeitung.)

Die Ausbildung der Gartenarchitekten*)

Von R. Hoemann, V. d. G., Düsseldorf

Meine Herren! Wir leben in einer Zeit, in der das Wort „Wiederaufbau“ auf der Tagesordnung steht. Die Zeit, die kommt, ist eine andere, als die Zeit, die ging, und der Mensch der neuen Zeit wird ein anderer sein als der Mensch der alten. Wenn aber diese neue Zeit die Menschheit voranbringen soll, dann muß der neue Mensch auch ein besserer sein, muß versuchen, die Fehler und Lücken, welche dem Wissen und Können, Denken und Fühlen des alten Menschen anhafteten, auszumerzen und verbessern.

Ein Hauptfehler des Menschen der letzten Vergangenheit ist seine innere Uneinheitlichkeit. Fritz Schumacher sagt in seiner „Kulturpolitik“: „Worin zeigt sich unser kultureller Zwiespalt? Vor allem in der Tatsache, daß im letzten Jahrhundert mit einer immer stärkeren und breiteren Ausbildung der Fähigkeiten des Intellekts eine immer stärkere und breitere Verwilderung des Geschmackes Hand in Hand ging. Während der Durchschnittsstand unserer Wissenskultur sich hob, sank der Durchschnittsstand unserer Ausdruckskultur. Die Entwicklung der geistigen und der sinnlichen Fähigkeiten des Menschen klapften weit auseinander. Die Aufgabe der neuen Schule wird es sein, des Menschen Wesen zum Gleichgewicht zu bringen, so daß ein einheitlicher Mensch daraus wird.“

Manch Anderer hat ähnliches gesagt. Aber die Wahrheit dieser Ausführungen kann nicht oft und eindringlich genug ausgesprochen werden. In ihnen liegt das Programm der neuen Zeit, auch unser fachliches Schul- und Bildungsprogramm. Auch unsere Lehranstalten vermitteln, indem sie die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung in den Dienst des werktätigen Lebens stellen, eine Fülle wertvollster Erkenntnisse an den Fachmann. Denken Sie an die Spezialwissenschaften der Pflanzen-Anatomie, Morphologie, Physiologie, Pathologie, Ökologie und was der „ien“ noch mehr sind, mit denen der Unterricht der Gartenbauschulen sich befaßt. Alles ergänzt durch sinnreiche Geräte und Einrichtungen der Technik.

Aber auf dem Gebiete der Ausdruckskultur können wir keine gleichfortschreitende Entwicklung, vielmehr auch auf unserem Spezialgebiete oft eine Verwilderung des Geschmackes, eine Unkultur feststellen, trotz erheblicher Ansätze zur Besserung, zum Aufstieg. Sind, so frage ich, in dieser Zeit der Schulen und der Schulausbildung Meisterwerke entstanden wie in der Zeit der Renaissance, wie in Versailles oder Vaux de Vicomte, wie in Veitshöchheim, in Schwetzingen, in Würzburg, in der Carlsau in Cassel und an anderen Orten? Nein, solche Werke sind nicht entstanden, wengleich ähnliche Aufgaben wohl oftmals gestellt wurden. Die Meister jener Zeit stehen so hoch über dem Durchschnitt unserer Gartengestalter, wie ein tüchtiger Kulturgärtner von heute über seinem Berufsgenossen vor etwa 200 Jahren. Aber selbst wenn in dieser Zeit kulturellen Verfalls ein Meister wie Lenötre entstanden wäre, er hätte sein Versailles nicht entstehen lassen können, denn die Menschen würden ihn und sein Werk nicht verstanden haben. Jeder ist ein Kind seiner Zeit, keiner kann aus dem Banne seiner Zeit heraus, und nur langsam entwickeln sich aus dem Verfall heraus neue Wege wieder zur Höhe. An Ihnen, meinen Herren, ist es, nach solchen neuen Wegen mitzusuchen, und diesem Streben gelten auch meine Ausführungen.

Ich mußte diese Ausführungen vorausschicken, weil unser Sonderziel nur im Zusammenhang mit den gleichartigen Bestrebungen auf dem Gebiete der allgemeinen Ausdruckskultur erreicht werden kann. Wir sprechen von der Ausbildung des Gartengestalters. Ich will der Aufgabe näher treten vom Standpunkt des werktätigen und werkgewohnten Fachmannes, und da frage ich nun zuerst, welche Aufgaben stellt das Leben und die heutige Zeit der Gartengestaltung, und wer ist zur Lösung derselben berufen?

Der kleine Garten des Bürgers, des Arbeiters, des Siedlers, auch des Landmannes, all die vielen tausend Gärtchen und Gärten werden gar nicht von dem sogenannten Gartenarchitekten ausgeführt, sondern teils vom Eigentümer selbst, teils von kleinen Gärtnereibesitzern und Landschaftsgärtnern, die es überall gibt. Schon diese kleinen und kleinsten Gärten sollten gute werkgerechte Lösungen darstellen, achtbare Meisterarbeiten, in denen keine Verstöße gegen eine gute Ausdruckskultur vorkommen. Wie der Laie und Gartenbesitzer zu erziehen ist, um in diesem Sinne mitzuarbeiten, und er muß mitarbeiten, das kann ich hier nicht schildern, es würde zu weit führen. Landschaftsgärtner werden diese Gärten auch in Zukunft gestalten.

Ihnen muß also Gefühl für Schönheit, Rythmus, Raumgestaltung, für gutes werkgerechtes Arbeiten beigebracht werden. Das natürlichste Mittel hierzu wäre eine Erziehung durch gute Meister. Aber wie kann ein Meister etwas geben, was er selbst nicht besitzt. Da könnte dann die Fortbildungsschule einspringen und dem Lehrling, Gesellen und jungen Meister wieder die einfachen Grundbegriffe dessen beibringen, was zur Zeit der Blüte des Handwerks auch einfache Handwerkerarbeiten schön und gediegen machte. Das bedingt, daß der Fortbildungsschullehrer nun das besitzt, was dem Meister fehlt. Auch bei diesem Kapitel darf ich mich nicht aufhalten, denn das wollen Sie heute nicht von mir wissen, aber ich unterstreiche ausdrücklich diese unerläßliche, sorgfältige Ausbildung unserer Lehrlinge und Gesellen.

Dann kommen wir zu größeren, auch reichern Nutz- und Ziergärten, wie sie der wohlhabende Bürger besitzt und auch wohl in Zukunft besitzen wird, zumal die Neigung zum Garten wächst. Diese Gärten wird wohl ein Spezialfachmann, also der Gartenarchitekt, in den meisten Fällen anlegen. Kleinere Zierlauben, Gartenhäuser, Treppen usw. muß er einfach, solid und ohne Verstoß gegen den guten Geschmack mit entwerfen, veranschlagen und ausführen können. Auch diese Bürgergärten sollten anders, zweckmäßiger und schöner werden, wie jetzt üblich.

Man müßte also an ihre Gestalter höhere Ansprüche stellen. Wenn ich schon von dem einfachen Gärtner Sinn für Rythmus, Raumgestaltung und gute Verhältnisse als unerläßliches handwerkliches Rüstzeug fordere, so fordere ich dasselbe von diesem Gartengestalter, nur noch vertieft als Ergänzung einer selbstverständlich vorausgesetzten guten praktischen Ausbildung. Aber ich verlange auch von ihm keine hohe Kunst, sondern tüchtige werkgerechte Arbeit mit soviel Einschlag von gutem Geschmack, daß Entgleisungen ausgeschlossen sind. Die Ausbildung dieses Gartengestalters verlege ich wie bisher in unsere Gartenbauschulen, natürlich

*) Vortrag am 8. Januar 1922, in der Gruppe Rheinland der D. G. F. G.

unter Vermeidung der Fehler und Vertiefung des bisherigen Unterrichts.

Es folgen dann öffentliche Gärten, Sportplatzanlagen, öffentliche Waldanlagen, Friedhöfe und Ähnliches. Auf dem Gebiete sind die Aufgaben schon mannigfaltiger; es wird solche einfacher Art geben, für die der gesunde Menschenverstand und unverbildeter Geschmack des auf guten Gartenbauschulen mit auserlesenen Lehrkräften gebildete Fachmann ausreicht. Solche Fachleute werden auch meist als Stadtgärtner kleinerer Orte genügen.

Bei großen Gemeinwesen aber erfordert die Tätigkeit des Gartengestalters in gemeinsamer Arbeit mit dem Städtebauer doch Kenntnisse, technisches und künstlerisches Können, wie es bisher auf den Gartenbauschulen nicht oder doch nur unvollkommen vermittelt wurde. Auch größere bürgerliche Privatgärten stellen an die Leistungsfähigkeit des Gartengestalters die gleichen Anforderungen, wie die vielfältigen Aufgaben der großen Stadtgemeinden.

Von diesen Gärten, seien es nun öffentliche oder private, möchte ich sagen können, es seien vollendete Kunstwerke, wie die Villa D'Este, Versailles, Veitshöchheim und andere. Zur Ausführung dieser Aufgaben verlange ich deshalb vollendete Künstler. Auch sie sollen aus der Praxis hervorgegangen sein in gleicher Ausbildung wie jene erwähnten Gartengestalter, aber dann soll ihre künstlerische Ausbildung vollendet werden an einer dritten Stelle, die erst neu zu schaffen ist und worüber wir noch zu beraten haben. Aber darüber sollte man sich klar sein, daß diese höchste Ausbildung nicht an eine landwirtschaftliche oder technische Hochschule verlegt werden darf und kann.

Auf der landwirtschaftlichen oder technischen Hochschule würden wieder in erster Linie die Fähigkeiten des Intellekts durch Vermittlung weiteren Wissens ausgebildet, von dem der Schüler der gärtnerischen Fachschule genug hat; ich will eine Entwicklung der sinnlichen Fähigkeiten des Menschen, die Fähigkeit sinnlichen Erfassens und des Sinnes für das Wesen des Gestaltens. Der Gestalter muß die Materie so zu meistern verstehen, daß er ihr seinen Willen aufprägt, er muß sein Bau- d. i. Pflanzenmaterial beherrschen, daß er damit organisch gestalten und Raum-, Flächen- und Farbenwirkung erzielen kann. Was in der Fortbildungsschule in rohen Umrissen, in der Gartenbauschule schon mehr vertieft, das soll in dieser Künstlerklasse in möglichster Vollendung gegeben werden.

Ich möchte aber nicht so verstanden werden, bei kleinen und mittleren Anlagen sei künstlerisches Gestalten nicht nötig. Ich sagte vorhin, gutes handwerkliches Können auf diesem Gebiete sei schon viel wert (heute ist es kaum vorhanden) und berechtige zu der Erwartung achtbarer und anerkennenswerter Lösungen über den jetzigen Durchschnitt. Aus diesem gut handwerklichen Können wird sich von selbst langsam aber sicher wieder eine Blüte der Handwerkskunst entfalten, wie wir sie in Zeiten des Hochstandes der Kunst sahen. Das bedingt natürlich eine Ausdruckskultur in weiteren Volkskreisen. Unter solchen einfachen Handwerkern können auch Künstler sein, ihre Werke werden alles das haben, was ein Werk zum Kunstwerk erhebt. Ähnlich so geht es mit den auf der Gartenbauschule ausgebildeten Gartengestaltern.

Ich habe absichtlich so aus dem Leben heraus die Arten von Aufgaben der Garten-Gestaltung vor Ihren Augen entwickelt, ich kam dabei zu drei Gruppen von Garten-Gestaltern. Alle drei Gruppen sind wichtig. Ich will sie auf demselben gleichen Unterbau praktischer Tätigkeit erziehen, der voll-

endete Gartenkünstler soll Lehrling sein wie der einfache Gärtner, er soll seine Gartenbauschule besuchen wie jeder Gartentechniker und dann auf Grund sorgfältiger Auslese der Tüchtigsten in jener noch zu bildenden Oberstufe die Vollendung seiner künstlerischen Ausbildung bei hochstehenden Meistern erlangen, ähnlich wie früher die Bauhütten ihre Meister erzeugen. Ich vermeide so den Klassengegensatz, ich verbinde alle auf Grund der gemeinsamen Erziehung, die den jungen Künstler werkgerichte Arbeit schätzen und den Werkmeister die hochstehende Arbeit des Künstlers achten lehrt.

Das zahlenmäßige Verhältnis dieser drei Gruppen denke ich mir so, daß etwa in die unterste Klasse 15 Zwanzigstel, in die mittlere etwa vier Zwanzigstel und in die oberste Klasse etwa ein Zwanzigstel entfallen. Dieses eine Zwanzigstel, aber dann solche Leute, wie ich sie schilderte, genügt vollständig, um die notwendigen Führerstellen zu besetzen. Sie sollen die Gartenkunst wieder zu dem machen, was sie sein könnte, sie müssen bei höchster Künstlerschaft die Gartenkunst wieder zu den Schwesterkünsten hinaufführen, als gleichgerichtete und gewertete Kunst. Aus ihrem Schaffen sollen auch wieder Meisterwerke entstehen, wie einst die Lenötres.

Und nun zu den einzelnen Bildungsstätten.

Die Fortbildungsschule kann ich hier übergehen und wende mich sofort zu unseren Fachschulen. Hier muß ich zunächst wieder ababweifen und Allgemeines sagen. Die Gartenbauschulen sind errichtet für den ganzen Gartenbau. Er hat viele Äste und Zweiglein und viele Wurzeln. Jedes will auf der Schule seine Nahrung haben entsprechend seiner Bedeutung. Unter den Vielen, die sie besuchen, gibt es auch einige, die nach Fähigkeit und Neigung sich zum Gartengestalter entwickeln. Oberflächlich betrachtet wäre es garnicht nötig, daß dieser auch die Kultur der verwendeten Pflanzen kennt, wenn es nämlich leblose Dinge wären. Aber sie sind Lebewesen und ohne Kenntnis ihrer Lebensbedingungen kann er sie nicht sachgemäß verwenden.

Ich weiß nun nicht, wie sich in den Gartenbauschulen der Prozentsatz der Kulturgärtner verhält zu den Gartengestaltern. Das Leben braucht jedenfalls mehr Kulturgärtner als Gartengestalter, und man hat auf den Anstalten wohl zu viel Gartengestalter und zu wenig Kulturgärtner erzogen. An und für sich ist der Gartengestalter im Programm der Anstalten bisher nicht zu kurz gekommen. Aber welcher Gartengestalter kam aus den Anstalten heraus mit dem Bewußtsein, in seinem Sonderberuf auf das Vollkommenste ausgebildet zu sein! Ich glaube, wenige haben das Gefühl gehabt, und die wenigen waren die Untüchtigen. Die meisten haben bald Lücken und Mängel empfunden, und die Strebsamen suchten die Mängel auszufüllen. So sehen wir denn manchen zur Kunstgewerbeschule, zur Kunstakademie, zur technischen Hochschule gehen; sie suchten die Gartenkunst, sie fanden auch hier und da ein Stückchen davon, oft auch erhielten sie Steine statt Brot. Oder sie gingen zu denen, die man Meister nannte, aber satt wurden die Hungerigen nicht, und so ist es noch heute.

Auch auf der Schule wurde Gartenkunst-Wissen gelehrt, nicht Gartenkunst-Können. Die Lehrer gaben guten Willens, was sie hatten, mehr konnten sie nicht. Das ist nicht die Schuld der Männer und der Schule. Ich sagte schon, jeder ist Kind seiner Zeit. Aber ich vermute, die Morgenröte der neuen Zeit hat in die Schulstuben unserer Lehranstalten wenig hereingeleuchtet. Es ist eine heikle Sache darüber zu sprechen, ich möchte Männer, die redlich gearbeitet und zweifelsohne ihre Verdienste haben, nicht kränken, aber wir müssen von den

Schulen fordern, daß sie auf dem Gebiete gärtnerischer Ausdruckskultur in Zukunft mehr geben als gegeben wurde. Auch müssen Männer gesudt werden, denen praktisches Gestalten nach den Gesetzen künstlerischen Schaffens in Fleisch und Blut übergegangen ist, Leute, die zu schaffen und gut zu gestalten lehren, Leute, die mehr als bisher Gutes vom Schlechten unterscheiden, Echtes von Unechtem und weises Wort von leerer Redensart.

Meine Herren! Ihre Sache und zumal Sache der jüngeren Berufsgenossen ist es, nach diesen Leuten zu suchen und zu sagen: da sind sie.

Das ist schwer, aber es muß versucht werden. Es ist möglich, sogar wahrscheinlich, daß man sie in der Vollkommenheit, wie erforderlich wäre, noch garnicht findet, sicher aber solche, die auf dem Wege hierzu schon ein tüchtiges Stück fortgeschritten sind. Ganz sicher auch findet man den einen oder andern, in dem eine hervorragende Begabung steckt; es kommt dann darauf an, sie zu entwickeln, und schließlich müßte der Staat und der Beruf solche Leute zu Lehrern erziehen. Auf die Einzelheiten der Erziehungsmethode gehe ich nicht ein. Sie müßte auf einer Kunstakademie in Gemeinschaft mit Architekten, Bildhauern und Kunstgewerblern, immer unter Voraussetzung abgeschlossener praktischer Fachausbildung, erfolgen.

Sehen Sie, meine Herren, das ist die Frage, um die sich, wie an andern Stellen, auch hier Alles dreht: Für die richtige Stelle den oder die richtigen Männer! Gelingt das mit der Zeit und arbeiten wir vorausschauend auf das Ziel hin, so werden wir es erreichen. Dann werden schon aus unseren Gartenbauhochschulen geschulte Kräfte hervorgehen, die die ihnen gestellten Aufgaben sicher und ohne Irrwege lösen.

Sie brauchen sich um das Schulprogramm nicht zu kümmern, Leute, die das Richtige erkannt haben, werden richtige Wege gehen, und die jungen Fachgenossen welche diese Anstalten verlassen, werden auf einer höheren Entwicklungsstufe stehen. Die Lehrer an dieser Mittelschule müssen also Praktiker und Künstler sein. Sind sie es, dann werden sie auch unter den Schülern die wirklichen Begabungen erkennen, und diese, aber nur diese, können dann der dritten höchsten Entwicklungsstufe zugeführt werden.

Diese dritte Stufe verlege ich nach der Akademie oder in das Meisteratelier des Künstlergartenarchitekten. Die beste Stätte ist wohl die Kunstakademie. Auch hier, und hier erst recht, ist die Besetzung der Fachlehrerstellen das wichtigste, und es gelten hierfür dieselben Gesichtspunkte, wie ich sie vorher entwickelte. Aber schon in der gemeinsamen Erziehung mit den werdenden Künstlern der anderen Kunstzweige werden die großen, allgemein gültigen Gesetze, welche ein Werk zum Kunstwerk machen, besprochen, und gar manches, was der lehrende Künstlerarchitekt seinen Jüngern gibt, hat ohne weiteres Gültigkeit für den Gartengestalter. Es fehlt dann nur noch weniges Fachliche, welches sich der Schüler im Notfalle in der Übergangszeit selbst erwerben muß und, wenn auch etwas mühsam, erwerben kann.

Daß der Gartenkünstler ohnehin bis zu einem gewissen Grade als Hochbauerarchitekt ausgebildet werden muß, ist selbstverständlich. Besonderen Wert lege ich auf die Gemeinschaftsarbeit. An großen Aufgaben beteiligen sich alle Disziplinen unter Leitung eines Meisters. Die gemeinsame Arbeit bringt all die Künstler in innige Berührung. Sie müssen sich verstehen lernen, und sie tun es, meine Herren, des seien Sie gewiß. Die Bande, die an der Lehrstätte die angehenden Künstler verknüpfen, werden fürs Leben von Dauer sein.

Wenige befähigte Leute sollen diesen Weg gehen, unten beginnend beim Lehrling und oben endend beim Künstler, nicht etwa beim Kunstgelehrten. Dieser Künstler wird, wie auch der moderne Mensch überhaupt, die praktische Arbeit aufs Höchste werten und in dem praktischen Berufsmenschen keine minderwertige Persönlichkeit sehen, sondern die notwendige Ergänzung seiner eigenen Tätigkeit und umgekehrt der Praktiker im Künstler einen Führer und Pfadfinder, der auch seiner Arbeit neue Entwicklungsmöglichkeiten zeigt.

Um kurz zusammenzufassen: Gemeinsame Erziehung aller Gartengestalter von unten aus der Praxis herauf zur höchsten Stufe für die höchstbegabten Künstler. Entsprechende Anforderungen an die Lehrkräfte der Fortbildungs- und Gartenbauhochschule unter tätiger, ausschlaggebender Mitwirkung des Berufsstandes. Einrichtung einer Gartenkunstklasse an der Kunstakademie, in welcher nur Aufnahme findet, wer einwandfreien Begabungsnachweis liefert, nochmalige Sichtung hierdurch Auswahl der Besten in der Meisterklasse. Dann aber kommt als Ergänzung die Erziehung des Lebens.

Meine Herren, was ich ihnen zeige, ist erreichbar, ist möglich, freilich nur, wenn wir uns bei Wahl der Gartenkunstlehrer von strengen Gesichtspunkten leiten lassen, die ich entwickelte, freilich auch nur wenn die Schwesterkunst, die Baukunst, sich ähnliche Leitsätze zu eigen macht. Ich will nicht umwälzen, ich will entwickeln, langsam organisch aufbauen. Bestehendes Gutes benutzen, Schlechtes ausmerzen. Ich fordere nicht Abtut und Examen, sie lenken zu weit ab zur Erziehung des Verstandes, ich will Erziehung zum sinnlichen Erfassen, zur Anschauung, zum Gestalten und als Endziel das künstlerische Gestalten. Ich verwerfe die Ansicht vieler, die Gartengestalter in einer Anstalt von vorneherein zu vereinigen, schon allein weil Niemand beim Eintritt des jungen Schülers ein Urteil hat, ob seine Begabung gerade für diesen Beruf sich eignet, auch er selbst nicht. Andererseits lege ich auf die gemeinsame Ausbildung, die zunächst mit allen Zweigen des Gartenbaues wenigstens in Umrissen bekannt macht, den allergrößten Wert. Ein Gartenarchitekt muß vielseitig sein. Für den größten Teil der Gartenbauerschüler, die Kulturgärtner, ist die Angliederung einer Abteilung für Gartenbau an die landwirtschaftliche Hochschule der richtige Weg. Mehr noch wie bisher wird dort die Wissenschaft dem Gartenbau dienen. Was Sie in Bielefeld beschlossen haben, war also der richtige Vorschlag für die Pflanzenzüchter. Für die Gartengestalter aber zeigte ich Ihnen den andern Weg, der zu hohem Ziele führt. Ich möchte helfen, diesen Weg zu erschließen. An Sie, meine Herren, geht die Bitte, Mitarbeiter zu sein im Sinne meiner Ausführungen. Dann wird auch über unseren Bestrebungen das Wort „Wiederaufbau“ im guten Sinne stehen. Aus dem Wort muß dann werden die Tat, und wenn unser Vaterland wieder aufgebaut sein wird, erstet und gedeiht in ihm gesund und stark die schöne Gartenkunst als eine Blüte deutscher Ausdruckskultur.

Verschiedenes. Bücherschau

Neuerungen im Wettbewerbswesen. Daß auf dem Gebiet des Wettbewerbswesens sich immer noch viele veraltete Gepflogenheiten erhalten, ist bekannt. Schwer scheint es zu sein, durchgreifende Verbesserungen zur Annahme zu bringen, zumal man möglichst alle Meinungen unter einen Hut

bringen möchte. Unter solchen Umständen ist es ermutigend, daß ein Einzelner, der schon immer für eine grundlegende Erneuerung auch auf diesem Gebiete eingetreten ist, Bruno Taut, der Stadtbaurat von Magdeburg, ohne sich an bestehende oder in Vorbereitung befindliche Wettbewerbsgrundsätze zu halten, eigene Wege geht.

Für den Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Bauaufgabe in Magdeburg sind von Taut Bedingungen aufgestellt, die vielfach von den landesüblichen abweichen.

„Die eingereichten Arbeiten müssen in ihren Gedanken von dem Bewerber selbst entworfen sein, hinzugezogene Mitarbeiter sind als Verfasser mit anzugeben.“

Die bisherigen Vorarbeiten des Stadtbauamtes für die in Rede stehende Aufgabe können von den Bewerbern eingesehen und bei der Bearbeitung berücksichtigt werden, ohne daß die Bewerber dadurch in irgend einer Hinsicht festgelegt werden.

Für die einzuliefernden Zeichnungen usw. ist ein „Höchstmaß“ festgesetzt, welches aber nicht erfüllt zu werden braucht, sondern nur nicht überschritten werden soll. „Es kann vom Bewerber nach Belieben reduziert werden, z. B. kleinerer Maßstab, Grundrisse in einfachen Linien und dergl., soweit damit die Beurteilung der Idee nicht ausgeschlossen ist.“ „Schaubilder müssen Handzeichnungen des Verfassers selbst sein, und sind nur auf einem Blatt zulässig, das die Größe von 40 cm nicht überschreitet. Darüber hinausgehende Darstellungen werden für die Beurteilung nicht angenommen.“

„Die Bewertung und Preisverteilung erfolgt nach Punkten in der Weise, daß jeder einem Entwurf zugesprochene Punkt einen Grundpreis von 500 Mark darstellt.“ An Preisen wird der Betrag von 24000 Mark verteilt, der nicht wie bisher üblich, in erste, zweite, dritte Preise und Ankäufe eingeteilt ist.

„Jeder Preisrichter hat die gleiche Anzahl von Punkten zu vergeben. Die Art und Weise der Punktverteilung durch die einzelnen Preisrichter wird in das Protokoll aufgenommen und bei der Ausstellung der Arbeiten der Öffentlichkeit übergeben, ebenso die etwaige Begründung seitens des einzelnen Preisrichters.“

„Es bleibt den Verfassern überlassen, ob sie ihre Entwürfe mit ihrem Namen oder unter Kennwort einreichen wollen. Jeder Preisrichter ist verpflichtet, den Namen des Verfassers einer unter Kennwort eingereichten Arbeit den andern Preisrichtern mitzuteilen, wenn er ihn mit Bestimmtheit erkennt.“

„Die drei Entwürfe, welche die meisten Punkte erhalten, werden Eigentum der Stadt Magdeburg.“

Ich unterlasse es heute, zu diesen Neuerungen im Einzelnen Stellung zu nehmen, sie decken sich in mancher Beziehung mit dem, was ich bei früheren Gelegenheiten als zweckmäßig bezeichnet habe, um das Wettbewerbswesen auf eine gesunde, seine Zwecke gewährleistende Grundlage zu stellen. Ich gebe allen, die Interesse an diesen Fragen haben, anheim, über die darin enthaltenen Anregungen Tauts nachzudenken. Heicke.

O. Theodor Wedepohl, Ästhetik der Perspektive. Verlag Wasmuth-Berlin, 1919. Ein Buch, das uns fehlte und das empfunden sein will. Kein Lehrbuch. Geordnete, feingeistige Betrachtungen über Wirkung und Schönheit der Perspektive. Das Buch will „die psychische Wirkung der künstlerischen Linienführung erklären“. Kein Kunstpalaver, sondern Beweise durch glänzend ausgewählte Beispiele bekannter Gemälde, die in guten Abbildungen beigefügt sind. Das Buch ist wohlfeil (Unterstützung

durch das preuß. Kultusministerium). Möge es vor allem auch in die Hände der zielsuchenden Jugend kommen! Beim Durcharbeiten des Buches dachte ich oft an meine Pariser Studienzeit, wo ein lebenswarmer, wissenschaftlich durchgebildeter und doch intuitiv begabter Professor uns junge Leute in die Rue Rivoli stellte und uns fragte: Meine Herren, was sehen Sie? Unsere Antwort: ein gutes Bild. Der Professor: Worauf mag es beruhen? Langsam, stückweise, mosaikhaft begründeten Frage und Antwort und Gegenfrage die Gesetze der Komposition jener herrlichen Schöpfung. Das Gesetz der Schönheit machte uns frei. Das ist auch das Ziel des Wedepohlschen Buches: „das Wissen soll Energien für höhere Zwecke frei machen“.

So allgemein bildend das Büchlein ist, so unendlich wichtig ist es für den Gartengestalter im Besonderen. Möglich, daß ich mich irre, aber beim Garten haben wir meines Erachtens eines fast ganz aus den Augen verloren: die Gesamtkomposition. Ich könnte bekannte, allgemein verehrte Kollegen nennen, denen das Wichtigste merkwürdig oft fehlt: die Gesamtkomposition. Wundervolle Einzelheiten schafft gar mancher, aber die Kraft und das Gefühl und der Wille zur Gesamtkomposition ist verblüffend selten. Wie aber ein Gemälde mit guten Einzelheiten noch lange kein „Bild“ ist, so ist auch der Garten oder der Park mit guten Rosen- oder Staudengärten dadurch noch nicht die vollendete Schöpfung. Wir sollten viel öfter als wir es zu tun pflegen aus der Perspektive entwerfen, um hiernach rückkonstruierend Einzelteile und Einzelheiten im Grundriß festzulegen. Wichtig auch: der Fluchtpunkt als Träger der Idee. Hier ist uns (auf den Garten angewandt) Le Notre Meister. Wie mancher Park, wie mancher Garten wiederum wird beeinträchtigt, ja oft verdorben durch Falschlage des Horizontes; oft ist allein schon die Höhenlage der Hausterrasse ausschlaggebend für die Verkleinerung bzw. Vergrößerung des Gesamteindruckes.

„Wer die künstlerische Tradition mißachtet und jede Regel nur anerkennen will, wenn sie das Resultat seiner eigenen Kunstbetätigung ist, der wird am Schluß seines Lebens vielleicht erst da ankommen, wo seine Vorfahren längst angelangt waren.“ (Sämid-Breitenbach, Stil- und Kompositionslehre.) Wiesping-Jürgensmann, V. d. G.

Fischer, P., und Jobst, G., Ländliches Bauwesen. Wilhelm Ernst und Sohn, Verlagshandlung, Berlin. 2. Auflage. 1921. Das brauchbare und gehaltreiche Buch, dessen erste Auflage bereits in Gartenkunst 1920, Seite 123, besprochen wurde, ist in zweiter Auflage, Preis geheftet Mk. 33.—, erschienen. Diese schnelle Folge der zweiten Auflage ist ein Beweis für die Anerkennung, die sich das Buch in den in Frage kommenden Fachkreisen erworben hat. In Stoffverteilung und Ausstattung ist nichts geändert, die Zahl der instruktiven Abbildungen ist vermehrt.

Kleingarten-Kalender 1922. Konrad Hanf Verlag D WB, Hamburg 8. Preis Mk. 5.50.

Wie in den Vorjahren, bildet auch der diesjährige Kalender für den Siedler und Kleingärtner ein wertvolles Handbuch. Er ermöglicht eine genaue Buchführung über den Ertrag des Kleingartens. Die Aufsätze aus den Federn bewährter Fachleute sind lehrreich und bringen viele nützliche Ratschläge. Wir führen aus dem reichhaltigen Inhalt nur folgendes an: Mein Land. Die Einteilung des Landes. Was habe ich gesät. Was habe ich gepflanzt. Was habe ich geerntet. Wie viel kostet mein Kleingarten. Saat-Bedarfstabelle. Die Behandlung des Stallungs. Wir können dieses Büchlein bestens empfehlen.

Anzeigenpreis

der Gartenkunst wurde wegen eingetretener Steigerung der Druck- und Versandkosten mit Wirkung vom 1. Januar 1922 erhöht auf

2.20 M. die Zeile

Schaubilder

zu **Gartenentwürfen** in künstlerischer Ausführung **Feder, Kohle, Pastelle** werden z. Anfertigung übernommen. Auskunft durch die Geschäftsstelle der „Gartenkunst“, Wiesenstr. 62, Frankfurt a. M. (172)

Abiturient

2jähr. abgeschl. Lehrzeit in gr. Baumschule, gärtnerische und kaufm. Ausbildung, **sucht für Ende Febr. Gehilfenstelle b. Gartenarchitekten.** Gefl. Off. unter **H. T. 175** an die Geschäftsstelle Frankfurt am Main, Wiesenstr. 62. (175)

Jung. Gartentechniker

(Schweizer), Absolvent einer höheren Gärtnerlehranstalt, mit guten Kenntnissen in der Gartentechnik sowie flatter Zeichner, **sucht Stellung für Büro und Außendienst.** Gefl. Offerten unter **H. G. 177** an die Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Wiesenstr. 62. (177)

G. Frahm, Baumschulen

Elmshorn i. Holstein.
Heckenpflanzen, Obst- und Alleebäume, Ziergehölze, Rosen, Coniferen
(97) in allen Grössen.

Gartenarchitekt

erfahrener erfolgreicher Fachmann, starke künstlerische Kraft, **sucht nachweisbar rentables u. gut eingeführtes Gartenarchitektur-Unternehmen käuflich zu erwerben.** Entwicklungsfähiger kleinerer Betrieb nicht ausgeschlossen. Absolute Diskretion wird verlangt und zugesichert. Ausführliche Offerten unter **Z. S. 171** an die Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Wiesenstr. 62. (171)

Günstiges Angebot in starken Stauden

- 2000 **Herbstastern** in Sorten 100 St. M. 150.-
 - 500 **Aster alpinus** 100 St. M. 125.-
 - 500 **Campanula persicifolia** 100 St. M. 100.-
 - 1000 **Delphinium Belladonna** 100 St. M. 250.-
 - 6000 **Harpallium rig. Tigen** 100 Keime M. 25.-
 - 2000 **Solidago Mörthii** 100 St. M. 140.-
 - Sparkepflanzen - Ballkaktus** 1 kg. M. 36.-
- Sämtliche Gartengeräte, Pflanzenschutzmittel etc.
Beste, erstklassige Blumen- und Gemüsesämereien - Grassamen

Adolph Schmidt Neht., Samenhandlung

Begründet 1865
1. Geschäft: Berlin SW 61, Belle Alliance-Platz 18. (152)
2. Geschäft: Berlin N 4, Chausseestrasse Nr. 130.
Eig. Gärtnerei, Baumschulen, Stauden- und Samenkulturen.

Garten-Architekt als Teilhaber.

Altbekannte Hamb. Gartenbau-Firma, bis Kriegsanfang stark beschäftigt, würde **jüngere tücht. Kraft zwecks Neubelebung des Geschäftes als Teilhaber aufnehmen.** Angebote unter **H. F. 170** an die Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Wiesenstr. 62. (170)

Cypressen 150-350 cm
Fichten 150-300 cm
Birken Hochst. 2x verpfl.
Kastanien u. and. (173)
Alleebäume 10-35 cm U.
Ernst Brons
Burgdamm b. Bremen

Fichtenstangen

alle Sorten sofort waagrechtweise lieferbar, Preis nach Klasse v. I-VI
Ph. Gaul, Frankfurt a. M.
Niddastr. 92. (176)

Das wertvollste Geschenk für jeden Garten- und Blumenfreund

Soeben erschienen:


KARL FOERSTER

VOM BLÜTENGARTEN DER ZUKUNFT

~ Vollständig neue Ausgabe ~
Ein Führer durch das Gartenjahr mit **100 Bildern - 25 farbigen**, die die wichtigsten Blütenschätze in ihrer Gartenanwendung zeigen (169)

In großem Format mit bester Ausstattung auf Kunstdruckpapier fest kartoniert 36.- Mark, in Halblein gebunden 45.- Mark
~ Versandkosten 2.- M. (Postcheckkonto Berlin 76 290) ~

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT / BERLIN-WESTEND



Johs. von Ehren
Baumschulen
in Miesstedten (Hollstein)

haben Gartenkünstler u. Pflanzenliebhaber zum Zweck vieler Baumschulen höll etc.

Es sind ante Herrde in all. angelt. Baum- u. Rohholzmateriale in besonders großer und gut verarbeiteter Ware vorräthig. - Bewundernswürdig ist auch ihr reiche Auswahl an Zierbäumen, Solitär- u. Gruppenpflanzen, sowie schöne Exempl. in Qualitäten: Ahorn, Birne, Eiche u. Zapfen in verarbeiteter Form u. Eichen bis zu 2m Durchmesser. Auch Farn- u. Farne u. Stauden, Pflanzungen sind in großer Auswahl, je nach Größe für jede Gegend und bis zu 250 cm Höhe vorhanden.

Wohne Baumschulen liegen nahe am Bahnhofs-Platz-Posthof und sind in 10 Min. vom Mittelmeer-Strandbäder bei zu erreichen.

Grossblättrige Ulmen

mehrmals verpflanzte ladelose Stämme 18-25 cm St.-Umf. Vorrat mehrere 1000 St. (4)

Coniferen

extra starke Pflanzen mit festen Ballen empfiehlt
G. D. Böhlje, Baumschulen.
Westerstede in Oldenburg



Samen-Preisliste
erschienen!

PH
Paul Hauber
Grossbaumschulen
Dresden-Volkewitz
Abh. Sämereien

In meinem Verlage erschien als Sonderdruck

Hermann Fürst von Pückler-Muskau

(1786 bis 1871)

Die von J. Langendorf-Brandt verfaßte biographische Studie über den Altleister der deutschen Gartenkunst und seine weitbekannten Schöpfungen in Branitz und Muskau, der das Bildnis des Fürsten und zwei Kartenskizzen der Muskauer und Branitzer Parkanlagen beigegeben sind, behandelt in flüssiger Darstellung den Werdegang und die kulturgeschichtliche Leistung von Pückler, in dessen für die deutsche Landschaftskunst aufgestellten Grundsätzen Unvergängliches, in dessen Vorschlägen selbst bei Vergleicheln mit den Forderungen der Jetztzeit noch viel Brauchbares und Wertvolles steckt. - Der Sonderdruck umfaßt 80 Seiten und ist stark broschiert. Preis Mark 10.- zuzüglich Mark 1.- Versandspesen bei Voreinsendung des Betrages.

Albert Heine, Cottbus, Buchdruckerei und Verlagsanstalt.

Geplant 1920

Katalog

konzentriert über:

- Obst- und Alleebäume
- Ziersträucher
- Rankepflanzen
- Nadelhölzer
- Weinreben
- Stauden
- Samen
- Rosen
- usw.

L. Späth
Gartenbau
Anlage von Parks und Gärten
Berlin - Baumgartenweg
Arenal 1204 Hergens

Rosen

niedrig, hoch- u. halbstämmig

Heckenpflanzen (96)

Taxus, Thuja, Buxus
Liguster, Weissdorn usw.
Schlingpflanzen, Sträucher
Pyramiden, Alleebäume

bieten an

- ca. **1500 000 winterharte gut ballenhalt. Coniferen** von 40 cm bis 4 m Höhe in allen nur existierenden Sorten.
- ca. **2500 000 Alleebäume** von 6 bis 24 cm Umfang.
- ca. **2500 000 Zier- und Alleebäume** mit großen Kronen, verschult, aus weitem Stand mit 20 bis 60 cm Umfang.

Viele tausend prima Herbstspaliere.
Preisliste auf Verlangen. (106)



Victor Teschendorff
Baum- u. Rosenschulen
Gossebaude-Dresden.

Anzeigenpreis

der Gartenkunst wurde wegen eingetretener Steigerung der Druck- und Versandkosten mit Wirkung vom 1. Januar 1922 erhöht auf

2.20 M. die Zeile



Tischler & Seichter Recklinghausen - Süd

liefern seit vielen Jahren beftbewährte
GEWACHSHAUSER
 Wintergarten, Heizungsanlagen
 Frühbeetfenster u. Regenvorrichtungen



Prima Ware!

Taxus :: Buxus
 in allen Formen
Koniferen :: Jlex
 Obst- u. Alleebäume
 Ziersträucher, Rosen
 Heckenpflanzen
 aller Art (99)
 :: usw. ::

Lenhauser
Baumschulen
 Lenhausen i. W.

Meine
Grassamen-Mischungen
 sind wieder in der bekanten, vorzüglichen Qualität lieferbar. Zur Verwendung kommen nur hochkeimende, vorzügl. gereinigte Sortengräser.
Verlangen Sie bitte meine Preisliste.
Fritz Hufeld, Samengroßhandlung, Darmstadt.

Friedrich Gerke jr.,
LIPPSTADT
 Vorzüglich echte (10)
Feld-, Gemüse- und Blumensamen
Grasmischungen und Blumenzwiebeln

Herm. A. Hesse
 grösste, resp. reichhaltigste
Baumschulen
WEENER
 (Ems)
 (Prov. Hannover)
 Massenanzucht sämtlicher
 Freilandpflanzen in allen Größen (130)



Starke Alleebäume

Große Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn usw. in prachtvoller, verpilzelter Ware, mit schönen Kronen.
Sträucher und baumartige Gehölze
 in allen Stärken u. großer Sortenauswahl.
Obstbäume.
 Sehr große Vorräte in allen Größen und Formen, namentlich starke Spalier- und Pyramiden.
Coniferen
 mit festen Ballen, in allen Sorten und Größen.
Taxus baccata
 in allen Formen u. Größen Spezialkultur. Man verlange unser neuestes Preisverzeichnis.
 Bei größerem Bedarf u. Waggon-Ladungen besondere Vorzugsangebote im billigsten Preise (31)
 250 Morgen Baumschulen.

J. Timm & Co. Baumschulen
 Elmshorn i. Holstein

JAC. BETERAMS 800 Morgen Baumschulen Obst-, Allee-, Zierbäume und Sträucher, Rosen, Beerenobst. Inhaber des Kaiserpreises. Illustrierter Katalog gratis.

SÖHNE GELDERN 62 grosse Gewächshäuser Palmen, Lorbeerbäume, Zier- u. Pflanzen (Dekorations aller Art). Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Denkmäler, Springbrunnen, Einfassungen etc. (69)
in Natur-Hartgestein
Bachem & Cie., Königswinter a. Rh.



Kein Unkraut mehr
 auf Straßen, Plätzen, Parkwegen, Gleisanlagen, Höfen usw.
= Lamerb =
 vertilgt allen Pflanzenwuchs schnell billig und sicher
 Zentner einschließlich Sack ab Lager Köln 25 Mk. Frankfurt a.M. 30 Mk. " " Leipzig 35 Mk. Breslau 40 Mk. ab Lager Hamburg 36. — Mk.
Gebrauchsanleitungen u. Gutscheine kostenlos (148)
Samenhaus L. C. Kahl
Frankfurt-Main
 :: Fernruf Hansa 2206 ::
 Drahtanschrift: Samenhaus Frankfurtmain.

LA MERB

Neuester Katalog wird auf Anfrage kostenfrei gesandt

Wir liefern seit mehr als 30 Jahren als Spezialität alle Sorten kyanisierte Baumföhle, Rosenföhle und Rebfröhle, Gartenpfosten etc., sowie kyanisierte Hölzer zu Frühbeetkästen, Gewächshäusern usw. Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisierten, d. h. mit Quecksilbersublimat nach staatlicher Vorschrift imprägnierten Hölzer wird allgemein anerkannt.
Katz & Comp., Nachfolg., Mannheim.
 Imprägnieranstalten in Baden, Bayern und Württemberg. Lieferanten vieler Staatsbehörden, Stadtgärtnereien usw. Man verlange Offerte unter Angabe von Längen und Stärken. (17)

B. Müllerklein, Baumschulen
Karlstadt
 ❖ (Bayern) ❖

Leistungsfähige
 Bezugsquelle für
 alle Baumschulen-
 Artikel
Kataloge gratis (32)

Winterharte Stauden
Efeu- u. Heckenpflanzen
 Große Vorräte, reiche Sortenauswahl.
 Preisliste frei.
Th. Seyffert, Dresden 27
 (27) Fernruf 15 128.

DIE GARTENKUNST



MÄRZ-HEFT 1922

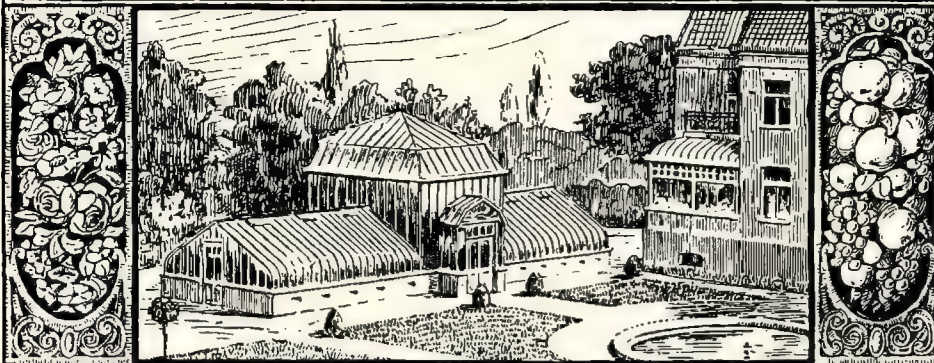
MONATSSCHRIFT FÜR GARTENKUNST
• • UND VERWANDTE GEBIETE • •
HERAUSGEBER : DEUTSCHE GESELLSCHAFT
• • • FÜR GARTENKUNST E.V. • • •

Anzeigenpreis

der Gartenkunst wurde wegen eingetretener Steigerung der Druck- und Versandkosten mit Wirkung vom 1. Januar 1922 erhöht auf

2.20 M. die Zeile

GUSTAV RÜDER G. M. B. H.



LANGENHAGEN 4 VOR HANNOVER (25) GEWÄCHSHÄUSER WINTERGÄRTEN ZENTRALHEIZUNGEN

GARTENSCHÖNHEIT

Verlag Berlin Westend 6
 JAN.-HEFT 33 Bilder
 Blumenphotographie
 Amaryllis

10 M. Postsch. Bln. Nr. 76290

(134)

Geflügel-, Schweine-, Ziegen-
 Ställe, tragb., (41)
 Futtermaschinen
 Brutöfen usw. : Preisf. frei.
 Geflügelhof i. Mergentheim 1377

Grassaaten engros.
 Mischungen sowie einzelne Gräser durch direkt. Import u. großen Abschluss billigst!
 Faahmänn. Zusammenstellung von Mischungen nach Klima- u. Bodenverhältnissen.
 Offerten und Muster sofort!

(1)

Johannes Bartelsmann, Samen-Grosshandlung, Hamburg 19.

Koniferen
 Omorikofichten
 Rhododendron

Man verlange
 illustrierte Preisliste

G.D. Böhlje
 Baumschulen
 Westerstede Oldbg

(3)

Joh. von Ehren Baumschulen
 in Mienstedten (Holstein)

habet Gartenkulturer u. Pfanzenerle-
 haber zum Besten jeder Baumgärten
 köll. ein.

Es sind gute Berrde in all. gangb.
 Laub- u. Nadelholzmaterialien in be-
 sonders harter und gut verholter
 Ware vorräthig. — Beloubers mache
 ich auf sehr harte Stämme i. Sträucher,
 Spaltreiser, Gruppenpflanzungen, sowie
 a. schöngepfl. in Koniferen: Abies,
 Picea, Thuja u. Taxus in verschied.
 Sorten u. Höhen bis zu 8 m aufmerk-
 sam. Auch Taxus borealis u. Buxus f.
 Pedunculata sind in großer Aus-
 wahl, schon teils für Spätere eingehtun
 und bis zu 250 cm Höhe vorhanden.

Meine Baumschulen liegen nahe am
 Bahnhof Stein-Flöbber und sind in
 20 Min. vom Altonaer Hauptbahn-
 hof zu erreichen.

(6)

Grosse Koniferen
 — aller Art in jeder Grösse. —
Taxus baccata
 Massenvorräte aller Gröszen.
Thuja occidentalis
 für Hecken und zur Dekoration
 sowie
Baumschulartikel
 aller Art.

Man
 verlange
 Haupt-Katalog
 und
 Engrosliste.

(8)

Spezialofferten
 für Wagenladungen
 sofort zu Diensten.

Forstecker Baumschulen
 Jnh. H. Wendland, Kiel.

Rasenmäher

werden gut und schnell (132)
 repariert

Ferner alle neuen
 gangbaren Modelle
 stets auf Lager

Joh. Fuchs
 Frankfurt a. M., Oberlindau 17

Koniferen
 in allen Größen, (24)
 auch extra stark
 reichste Auswahl

Laubgehölze
 Heckenpflanzen
 und verschiedene
 Sträucher
 Obstgehölze

D. Poscharsky,
 Wildstruff Bez. Dresden
 Baumschul- Stadtgeschäft
 Dresden - Laubegast

C. BERNDT
 Baumschulen
ZIRLAU bei Freiburg
 in Schlesien

Massenanzucht
 von Heckenpflanzen
Koniferen, Alleebäumen
Ziersträucher, Schling-
pflanzen, Obstpflanzen
Rosen und Stauden

Gegründet 1854

Fläche ca. 250 Morgen in
 rauher Vorgebirgslage

Preisbuch umsonst u.
postfrei. (98)

Starke Alleebäume

Große Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn
 usw. in prachtvoller, verplanzter Ware,
 mit schönen Kronen.

Sträucher und baumartige Gehölze
 in allen Stärken u. großer Gartenauswahl.

Obstbäume.
 Sehr große Vorräte in allen Größen und
 Formen, namentlich starke Spalier- und
 Pyramiden.

Koniferen
 mit festen Ballen, in allen Sorten und
 Größen.

Taxus baccata
 in allen Formen u. Größen Spezialkultur
 Man verlange unser neuestes Preisver-
 zeichnis.

Bei großer am Bedarf u. Waggon-Ladungen
 besonders vorzugsweise im billigen
 Preisen. (31)
 250 Morgen Baumschulen.

J. Timm & Co Baumschulen
 Elmshorn i. Holstein

Gartenanlagen und Denkmalpflege

Von **W. Frhr. v. Engelhardt**, Düsseldorf*)

Ich bin von der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst hierher entsandt worden, um dem deutschen Garten eine Zufluchtsstätte zu bereiten, an der er grundsätzlich anerkannt wird als ein Kulturgebilde, das des gleichen Schutzes würdig ist, wie Denkmäler aus anderen Gebieten des Kunstschaffens. Zur Einführung dieses neuen Schützlings bedarf es wohl — um Ihrer Zustimmung gewiß sein zu dürfen — nur weniger erklärender Worte; fast möchte man geneigt sein, zu sagen „entschuldigender Worte“. Denn die bedauerliche Tatsache läßt sich leider nicht ableugnen, daß in Deutschland (verglichen mit anderen Ländern), abgesehen von verhältnismäßig wenigen Ausnahmen, der Sinn für die Bedeutung und den Wert des Gartens im Leben eines Volkes leider wenig entwickelt ist. Wenn auch im Laufe der letzten 50 Vorkriegsjahre durch wirtschaftlichen Aufstieg eine merklliche Wandlung in dieser Hinsicht festgestellt werden kann, so bleibt trotz alledem noch viel zu tun übrig, um der Gartenkunst den Platz zu erobern, den sie beanspruchen darf. Freilich kann solch ein Anspruch eher auf geneigtes Gehör und ganze Erfüllung rechnen, wenn die jeweilige Vertretung dieses Schaffensgebietes das zu bieten vermag, was dem Nutzzweck und tieferen Sinn des Gartens in hundertfältigen Formen praktisch und künstlerisch gerecht wird. Diese Bedingung ist freilich so auf dem Gebiete der Gartengestaltung, wie auf anderen Gebieten des Kunstschaffens, noch nicht in dem Umfang erfüllt, wie man ihn erhofft. Überall gab es im Laufe der letzten Jahrzehnte auch in anderen Kunstgebieten ein Schwanken und Tasten, Übertreibung und Zaghaflichkeit, Erlahmen schöpferischer Kraft und als Ersatz dafür tollkühn gewagte Effekthaschereien oder leblose Nachahmung alter Kunst. Das mußte die notwendige Folge des materialistischen Siegeszuges der Zivilisation sein, der auch heute noch allzu viele Nachfolger hat, die nicht ahnen, daß er in einer Sackgasse münden muß. Erst wenn die Seele wieder zu ihrem Recht kommt, wenn der Drang innerer Notwendigkeit wieder zum lebendigen Kompaß wird, dürfen wir hoffen, in die Sphäre der Kultur hineinzusteuern, die allein Voraussetzung zu zielbewußtem und treffsicherem Schöpferwillen und zur Gebärfähigkeit edler Stilform sein kann.

Denkmalpflege und Heimatschutz treibt doch zu ihrer edlen Arbeit im tiefsten Grunde der Drang, unser Volk hinzulenken in diese (allein echtes Menschenglück verheißende) Lebensrichtung. Dieses Ziel ist es doch, das dazu drängt, Werke der frei bildenden Kunst edler Kulturzeiten und Schöpfungen, in denen die Kunst sich mit den Nutzzwecken des Alltags freundlich verbindet, vor dem Untergang zu bewahren, weil das geheimnisvolle Etwas, das unwägbare Seelische, das die Persönlichkeit des Schöpfers einst erfüllte, auch heute noch aus ihnen spricht, den Suchenden und Durstigen immer von neuem hinzieht zu den unerschöpflichen Quellen, die edhem Seelenadel unerläßliche Lebensbedingung sind. Diese Quellen nicht versiegen zu lassen und neu zu erschließen, ist Pflicht der Gebildeten.

Darf sich auch der Garten als Kunstdenkmal in die Reihen jener Zeugen edler Kulturzeit stellen? Kann er mithelfen, zu dem gesteckten Ziel zu gelangen? Unter besonderen Voraussetzungen und Bedingungen werden diese Fragen bejaht werden müssen.

Die Eigenart des Gartengebildes, insbesondere die Lebendigkeit seines Baustoffes, bringt es mit sich, daß er mehr als andere Kunstschöpfungen durch das Wachstum der Pflanze der Veränderlichkeit unterworfen und aus derselben Ursache schneller als Holzwerk und Metall, Stein und Mörtel dem Untergange geweiht ist. Aber nicht für jede Gartenform trifft das in gleichem Maße zu. Vergleicht man die Gärten von Sanssouci und Herrenhausen, Schwetzingen, Veitshöchheim mit den Parkanlagen von Wörlitz bei Dessau oder den Schöpfungen des Fürsten Pückler in Muskau und Branitz, so ist es einleuchtend, daß architektonisch gestaltete Gärten, bei denen der Pflanze freies Ausleben nicht gestattet wird, sie vielmehr mit Messer und Schere gezwungen wird, ihrer Naturform zu entsagen und dem Herrscherstab des Menschen sich zu fügen, im Dienst einer architektonischen Dominante —, daß solche Gartenformen bei sachgemäßer Pflege über ein Jahrhundert den Ausdruck bewahren können, der ihnen vom Schöpfer aufgeprägt wurde. Das wird um so mehr der Fall sein, wenn — wie z. B. in Veitshöchheim — das ganze Gartengebilde durch Mauern oder Hecken geschlossen ist und von der veränderlichen nächsten Um-

*) Auf dem XIV. Tag für Denkmalpflege (Münster i. W., 22./23. Sept. 1921) ist Frhr. v. Engelhardt (Düsseldorf) gemäß Beschluß der Hauptversammlung 1921 und im Namen des Vorstandes der D. G. f. G. dafür eingetreten, daß gleich andern Werken auch geschichtlich und kunstgeschichtlich bedeutsame Gartenschöpfungen unter Denkmalschutz gestellt werden. Die am Schlusse seiner Ausführungen beantragte EntschlieÙung wurde nach Befürwortung durch den Vorsitzenden, Geh. Rat Dr. v. Oedelhäuser (Karlsruhe), vom Denkmalpflegetag einstimmig angenommen.

gebung nicht beeinträchtigt werden kann. Den gleichen und größeren Vorzug der Dauerhaftigkeit genießen streng geometrisch gegliederte Gärten, die, durch Terrassen, Balustraden, Treppenwerk, Skulpturen in ihrer Struktur verstärkt oder mit Springbrunnen, architektonisch gefaßten Wasserflächen und ähnlich unveränderlichem Schmuck ausgestattet, scharf begrenzt in das Grün eines naturalistischen Parkes eingebettet liegen. Wer aufmerksam und empfänglich in diesen Gärten lustwandelt, wird bald den Eindruck gewinnen, daß Stimmung und Charakter der ganzen Anlage bei einigermaßen sorgfältiger gärtnerischer Pflege in den seltensten Fällen gestört werden durch beginnenden Zerfall der Bauwerke, zu weit vorgeschrittenes Wachstum der Bäume und Sträucher, Lücken in Hecken und sonstige unvermeidliche Spuren der Vergänglichkeit. Vielmehr sind es bauliche oder gärtnerische Zutaten, die im Lauf der Zeiten von verständnisloser Hand in diese Kulturstätten hineingetragen worden sind und oft in schreiendem Gegensatz stehen zu der edlen Klangfarbe und einheitlichen Tonart des Ganzen. Stumpfsinn und Gleichgültigkeit, Unbildung und eitler Sinn, taktloses Dreinreden mit materiellem Interesse sind gar zu oft schuld an der zunehmenden und schließlich restlosen Zerstörung solcher Kunstwerte, die schließlich bei dem Übermaß willkürlich oder auch mit bester Absicht eingestreuter Fremdkörper nicht mehr ihren ursprünglichen Charakter erkennen lassen. Die Folge davon muß sein, daß niemand mehr ahnt, welch edler Geist hier zerstört wurde, lebendig begraben unter dem Zufallsallerlei steuerloser Modelaunen und einfältiger Spielereien. Hier gilt es einzuschreiten und dem wertvollen Nachlaß unserer Vorfahren Schutz und Schirm angedeihen zu lassen. Insonderheit der alten, fürstlichen Gärten, die heute vereinsamt daliegen, muß man sich annehmen, denn es droht ihnen, wo sie ihren Schirmherrn verloren haben, mancherlei Gefahr, der vorgebeugt werden muß. Diese Gärten sind ja besonders ausgeprägt in dem geschilderten Charakter, und könnten zum großen Teil durch geeignete Maßnahmen in ihrem ursprünglichen Zustand gepflegt und erhalten und gegebenenfalls durch Reinigung von mißverständenen Zutaten in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzt werden. Dasselbe gilt von ähnlichen wertvollen alten Gartenanlagen in privatem oder gemeindlichem Besitz, deren Erhaltung Pflicht ist.

Die andere Art der Gartenform, in der die malerische Naturform durch freies Wachstum von Baum und Strauch im Gleichklang mit der Landschaft in Verbindung gebracht wird, hat sich vielfach in die alten, regelmäßigen Gärten eingedrängt — wieweit mit Fug und Recht, mag im Einzelfall entschieden werden; immerhin darf

dieser Art der Gartenform als Parkgestaltung das Daseinsrecht nicht bestritten werden, wie es in neuerer Zeit einseitig geschieht. Es würde lediglich einen theoretischen Wortstreit zeitigen, wollte man die Frage aufwerfen, ob ein solches Gebilde noch die Bezeichnung „Kunstwerk“ verdient. Die Benennung ist für uns nicht ausschlaggebend. Vielmehr fragt es sich, ob nicht auch aus dieser Gestaltungsart der Charakter einer besonderen Zeit zu sprechen vermag und uns etwas Eigenartiges zu sagen hat. Bietet nicht der Park von Weimar mit seinen weiten Wiesen an der Ilm, mit lauschigen Parkwegen, von knorrigen Riesenstämmen begleitet, mit dem Goethehaus und seinem schlichten Gärtchen ein ganz eigenartiges Bild, aus dem die ganze sonnige Heiterkeit Goethescher Natursinnigkeit zu uns spricht? Und die schon erwähnten umfangreichen Schöpfungen des Fürsten Pückler, die Parkanlagen von Charlottenhof und Glienicke, der Englische Garten in München, die amüsanten Gartenspielereien in Wörlitz — sind sie nicht des Schutzes würdige Zeugen einer Vergangenheit, die uns aus ihrem Zeiterlebnis viel zu sagen haben, was nicht vergessen werden darf? Feine Natursinnigkeit aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts wäre eine wünschenswerte Ergänzung zu dem naturfremden Materialismus unserer Tage.

Auch diese naturalistischen Parkschöpfungen, wenn sie auch eine bedeutend stärkere Veränderlichkeit zeigen, als die architektonischen Gärten, können sehr wohl von geübtem Kennerblick in ihrem Werdegang durchschaut und ihre Grundideen als maßgebend für die weitere Behandlung und Pflege klargelegt werden. Gefahren drohen auch diesen Denkmälern in gleichem Maß, wie dem architektonischen Garten.

Für beide Formen wird das Interesse wachgehalten, und von Fall zu Fall entschieden werden müssen, ob das in Frage kommende Garten- oder Parkgebilde insgesamt oder nur teilweise des Denkmalschutzes und der darauf zu verwendenden Unkosten würdig ist oder nicht.

Die Denkmalpflege wird ihr Augenmerk auf alle Teile des Vaterlandes zu richten haben, und sich von zuverlässigen Sachverständigen, die in irgendeiner Weise mit Eigentümern, Besitzern oder derzeitigen Verwaltungen bedeutender Gärten in Zusammenhang stehen, Mitteilungen über Größe, Lage, Stil und dergleichen zugehen lassen müssen, um zunächst eine Übersicht zu gewinnen über die Zahl der unverbindlich in Betracht kommenden Gartenanlagen. Eine vorläufige Sichtung des eingelaufenen Materials wird dann Rückfragen ergeben, die sich in Sonderfällen auf genauere, örtliche und geschichtliche Angaben, Pläne Abbildungen oder Urkunden beziehen. So würde allmählich eine Sammlung zustande kommen, die als Grundlage zur Weiterarbeit dienen kann.

Der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst wird es eine Ehrenpflicht sein, unter Zuziehung ihrer Ortsgruppen bei dieser Arbeit mit Rat und Tat behilflich zu sein, um in nicht allzu langer Zeit die Vorarbeiten im großen und ganzen vollenden zu können.

Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst hat sich mit dieser Angelegenheit, insonderheit mit der Frage der Erhaltung der zahlreichen Gärten ehemals fürstlichen Besitzes mehrfach beschäftigt. Sie ist mit den verschiedenen Gartenbauverbänden sowie mit dem Deutschen Werkbund, Bund deutscher Architekten, Bund deutscher Gelehrter und Künstler, Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine und nicht zuletzt mit dem Denkmalpflegeetag und dem Deutschen Bund Heimatschutz in Verbindung getreten. Herr Landeskonservator Hiecke-Berlin hat auf Veranlassung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und des Bundes Heimatschutz für die Behandlung der ehemals fürstlichen Gärten Richtlinien aufgestellt, die den von beteiligten Verbänden ausgesprochenen Anschau-



Flora am Eingang vom Bahnhofsplatz.
Architektur, W. Vitalli. Bildwerk (deutscher Marmor): Prof. Schreyögg.

gende EntschlieÙung vor: 1. Die in fürstlichem Besitz gewesenen Park- und Gartenanlagen sind,

ungen Rechnung tragen und demnächst, nachdem sie deren Zustimmung gefunden haben, den zuständigen Verwaltungsstellen mit einer Denkschrift überreicht werden sollen. Im Anschluß hieran schlage ich der Versammlung im Einverständnis mit Ihrem Ausschuß fol-

gende EntschlieÙung vor: 1. Die in fürstlichem Besitz gewesenen Park- und Gartenanlagen sind, soweit sie als Kunstdenkmäler im Sinne der Denkmalpflege in Betracht kommen, vor Vernichtung, Zerstörung, willkürlicher Verkleinerung oder Vergrößerung ebenso wie vor zweckwidriger Verwendung staatlich zu schützen.

2. Es erscheint dringend wünschenswert, daß gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst ein Verzeichnis der staatlichen, gemeindlichen und privaten Gartenanlagen, die als Kunstdenkmäler zu betrachten sind, baldmöglichst angelegt wird. Dies Verzeichnis ist durch Pläne, Abbildungen und Beschreibungen zu ergänzen und bei der Inventarisierung der Kunstdenkmäler entsprechend zu berücksichtigen.



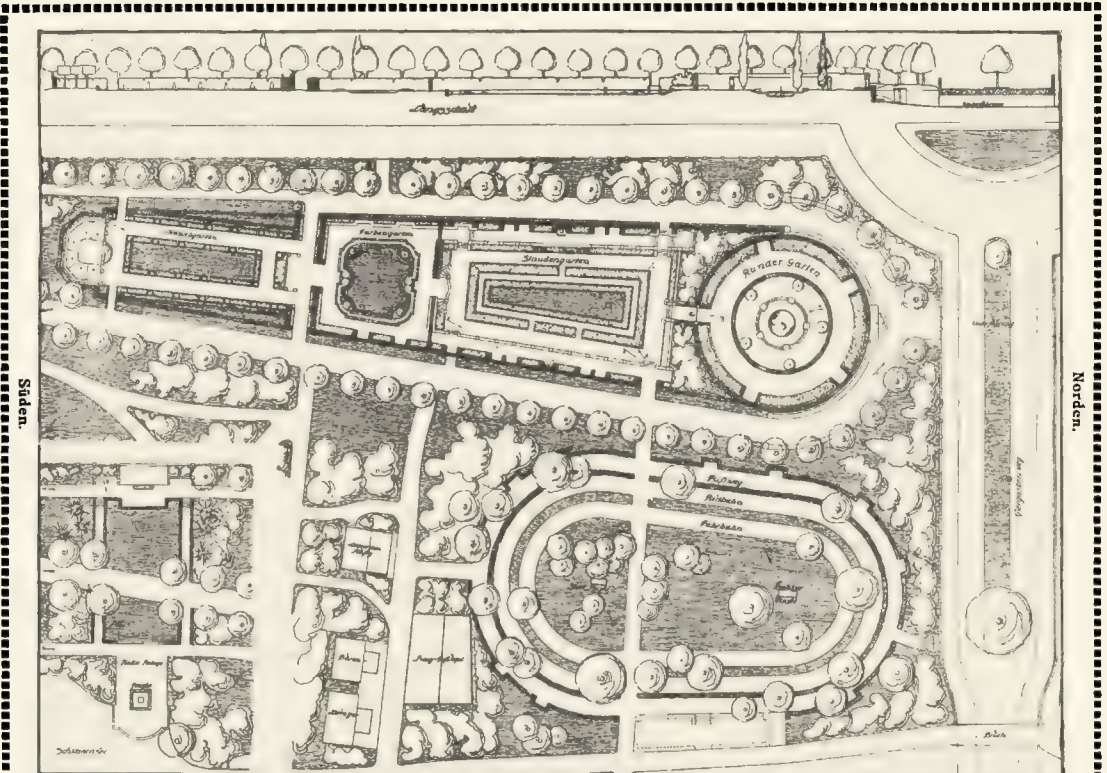
Bild in der Längsachse vom Runden Garten aus.
Aus dem Stadtgarten in Karlsruhe.

Edler Bürgersinn

Von Friedrich Scherer, Karlsruhe i. B.

Unter den städtischen Anlagen der Hauptstadt des schönen Badner Landes, Karlsruhe, das durch die politischen Umwälzungen wieder Grenzland geworden ist, nimmt der Stadtgarten eine alles überragende Stellung ein. Er wird nicht mit Unrecht eines der Kleinode Karlsruhes genannt, und die geborenen und zugewanderten

Karlsruher zeigen stets mit Stolz „ihren“ Stadtgarten. Selbst der Gartenfachmann, der in den öffentlichen Anlagen Deutschlands und des Auslandes bewandert ist, ist beim erstmaligen Besuche des Gartens überrascht über die Vielseitigkeit, die er auf nur 17 Hektar Fläche bietet. Er dürfte auch darin eine Ausnahme bilden, daß er



Lageplan des Staudengartens (oben), des Reitgartens (unten rechts) und der Kaller-Anlage (unten links; sie schließt sich links an den Staudengarten an). Maßstab ungef. 1:1250.

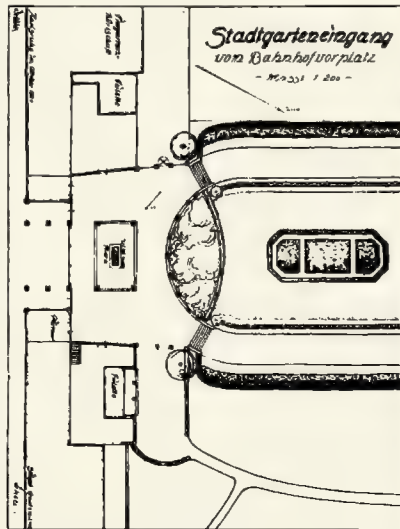
wohl als einzige städtische Gartenanlage Deutschlands nur gegen Entgelt betreten werden kann.

Diesem Umstand ist es auch unzweifelhaft mit zu verdanken, daß der Garten Gewächse und Gartenteile birgt, deren Erhaltung in frei zugänglichen öffentlichen Anlagen unmöglich wäre. Entsprechend seiner Entstehung aus einem als Aktienunternehmen gegründeten kleinen Tiergarten enthält er auch heute noch eine zoologische Abteilung mit etwa 600 Tieren in über 100 Arten. Mehrere Teiche mit Wassergeflügel und zum Kahnfahren, parkartige und waldartige Teile mit altem prächtigem Baum-

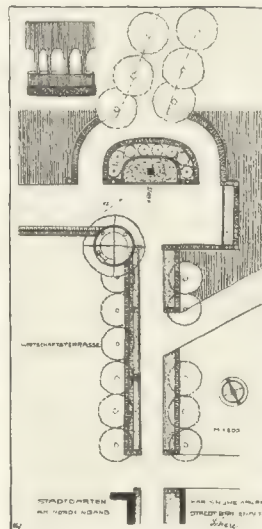
bestand sind vorhanden, und in diese eingebettet wieder eine Anzahl architektonischer Gartenteile, ein heizbares Wasserbecken für tropische Secrosen mit der prächtigen *Victoria regia* an der Spitze, ein japanisches Gärtchen, Kinderspiel-

plätze mit sonst in öffentlichen Anlagen nicht üblichen Spielgeräten, wie Rundläufen, Schaukeln aller Art, Reck, Ringen, Kletterstangen und dergleichen.

Was mich aber veranlaßt, diesen Schriftsatz zu verfassen und mit „Edler Bürgersinn“ zu überschreiben, das ist ein Umstand, der den Garten ganz besonders über den Durchschnitt der

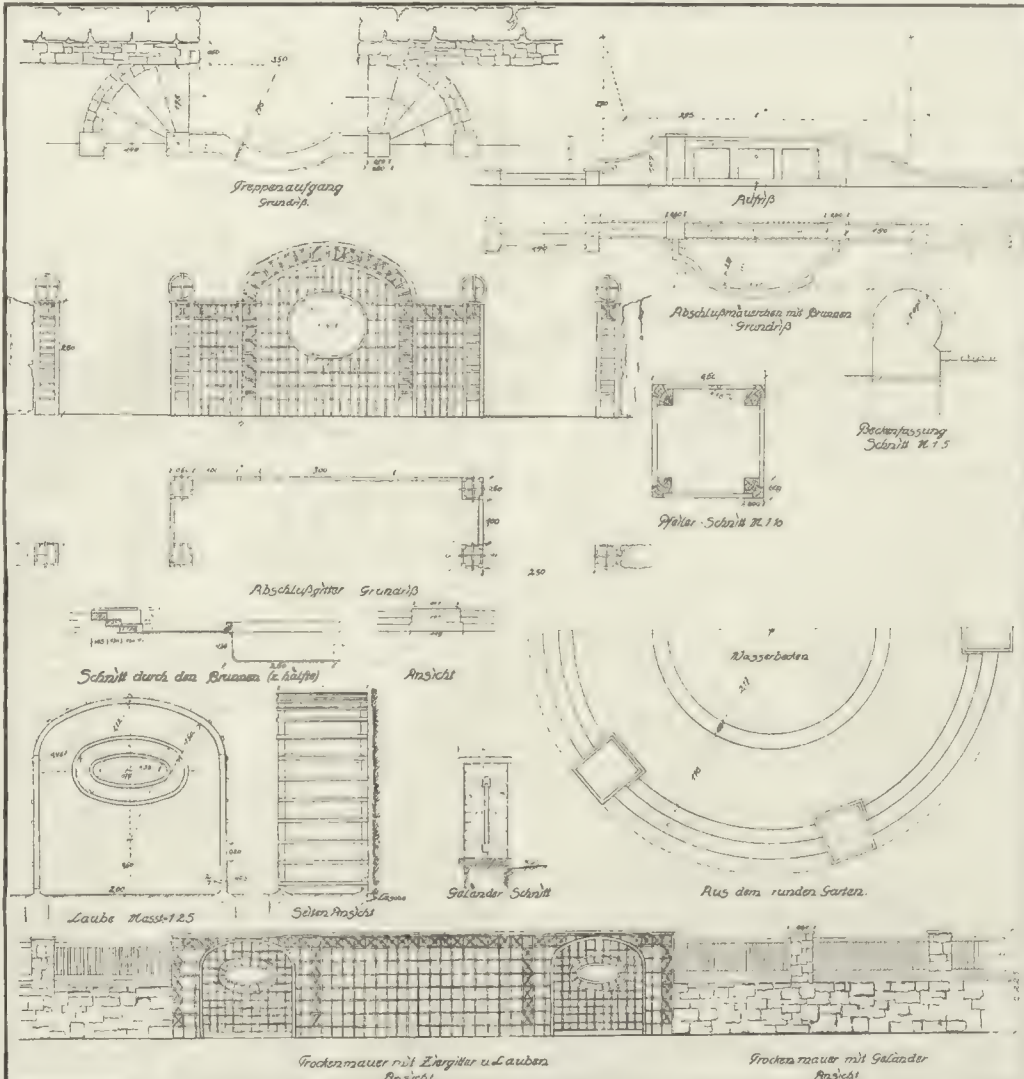


Eingang am Bahnhofsvorplatz. 1:1000.

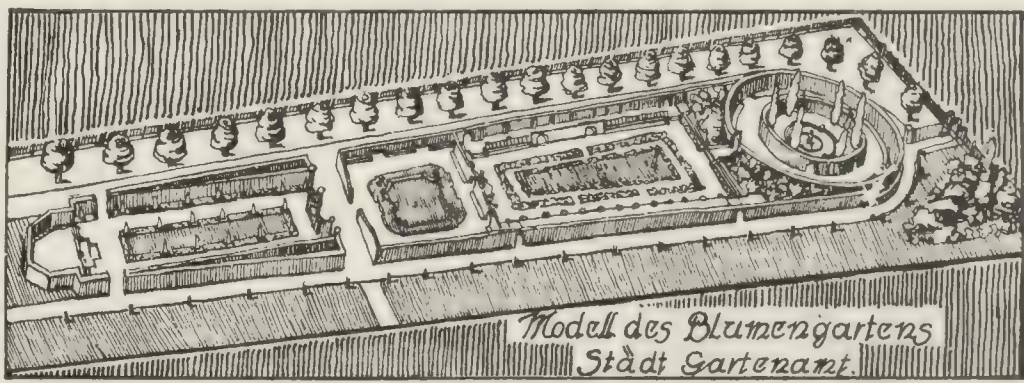


Am Nordeingang. 1:1000.

Aus dem Stadtgarten in Karlsruhe.
Gartengestaltung: F. Scherer.



Technische Einzelheiten aus dem Blumengarten. 1:150.



Modell des Blumengartens.
 Aus dem Stadtgarten in Karlsruhe. Gartengestaltung: F. Scherer.



Kalleranlage mit Kindergruppe (deutscher Marmor, Bildhauer O. Feist) und Brüstungsmauer (städt. Hochbauamt).



Treppe im Staudengarten.



Stützmauer mit Banknische im Blumengarten.
Aus dem Stadtgarten in Karlsruhe.
Gartengestaltung: F. Scherer.

üblichen Stadtgärten, Volksgärten oder dergl. erhebt, das ist seine reiche Ausstattung mit plastischen Kunstwerken. Und mit einer Ausnahme verdankt alle diese Werke der Bildhauerei und sogar einen architektonischen Blumengarten der Karlsruher Stadtgarten der edlen Opferbereitschaft Karlsruher Bürger. Die Liebe und Verehrung der Karlsruher für ihren Stadtgarten kann sich nicht deutlicher und erhebender bekunden, als in den zum Teil sehr reichen Stiftungen für den Garten.

Durch Schenkungen zum Besten der Allgemeinheit kann der mit irdischen Gütern reich Gesegnete auch in vorbildlicher Weise beitragen zur Beruhigung der Gemüter, indem er auch die Minderbegüterten teilnehmen läßt an dem Genusse edler Kunst, was wiederum am Besten geeignet ist, die Menschen von dem verderblichen, Geist und Körper in gleicher Weise schädigenden Materialismus unserer Zeit abzulenken und sie zu lehren, auch Freude zu empfinden an idealen Gütern. Die beigegebenen Abbildungen der Plastiken (Seite 15, 20 u. 21) sollen einmal zeigen, in welchem Umfange sich solcher Bürgersinn in Karlsruhe betätigt hat, andererseits sind sie auch Beispiele für die Aufstellung von plastischem Schmuck im Garten und können unterstützt durch die Lageskizzen eines Begleitwortes entbehren.

Der in technischen Plänen (Seite 16 u. 17) und einigen Ansichten (Seite 18 u. 19) dargestellte Blumengarten stellt die letzte und nach den Herstellungskosten bewertet, auch bisher bedeutendste Schenkung für den Garten dar. Über die bei seiner Gestaltung maßgebenden äußeren Umstände und Absichten sei folgendes erwähnt. Die Grenzen des Gartens waren durch die im Osten angrenzende Allee, deren Verlauf vorher etwas verwischt war, und die im Westen vorbeiführende Straße schon ziemlich bestimmt festgelegt.

Die im Norden die Verbindung zwischen dem nördlichen und süd-

lichen Stadtgartenteil herstellende Unterführung wirkte weiter bestimmend auf die gewählte, halbkreisförmige Führung der beiden äußeren Grenzwege des Gartens im Norden. Die halbkreisförmigen Wegeteile überwinden dabei gleichzeitig den etwa 3 Meter betragenden Höhenunterschied zwischen der Sohle der Unterführung und dem übrigen Gelände. Es entstand dadurch ein halbkreisförmiger Geländeinschnitt, dessen Seiten nicht als Böschungen, sondern als Trockenmauern zur Aufnahme von Felsenstauden ausgebaut sind. Die Abbildung Seite 18 unten zeigt die kräftig gehaltene, aus dem hier bodenbeständigen roten Sandstein errichtete Mauer.

Der Garten, nach seinem Stifter Wolff-Anlage genannt, ist streng architektonisch gehalten und in 4 Einzelräume aufgeteilt, von denen jeder eine andere Behandlung erfahren hat. Rotbuchen- und in dem Runden Garten Blutbuchenhecken bilden die Grenzen nach außen, und trennen, streng betont, die einzelnen Gartenräume. Da die ganze Anlage erst im Vorjahre ausgeführt wurde, lassen die Hecken, wie üblich, die notwendige Geschlossenheit und Höhe noch vermissen. Wo sie auf den Abbildungen schon dicht erscheinen, ist dieses durch Retusche der photographischen Aufnahmen erzielt.

Der Runde Garten ist nur durch ein Tor zugänglich, das reich verziert, ein Meisterwerk des Kunstschmiedehandwerks darstellt (Abb. S. 15), und besitzt seinen Höhepunkt in dem, mit einer über 2 Meter hohen Blutbuchenhecke umschlossenen, kreisförmigen Innenhof, der mit einem kleinen Springbrunnen, Kreistreppe mit Blumenkübeln und bequemen Gartensesseln ausgestattet ist (Abb. Seite 19 oben). Der anschließende Garten ist um 60 cm vertieft angeordnet und als Staudengarten ausgebildet. Durch die Tieferlegung ergaben sich reizvolle Möglichkeiten in der Verwendung von Trocken-



Im Runden Garten.
Von hohen Blutbuchenhecken umschlossen.



Blick über die Mittelfläche des Staudengartens.



Blick auf den seitlichen Abschluß des Staudengartens.
Aus dem Stadtgarten in Karlsruhe.
Gartengestaltung: F. Scherer.

mauern, Treppen und sonstigem architektonischem Beiwerk (Abb. S. 18 mitten und S. 19 mitten u. unten). Der dritte Gartenraum, von ungefähr quadratischer Grundfläche, wird als Farbgarten in stets nur einer Farbe gehalten und findet dadurch immer besondere Anerkennung.

Der letzte Garten bekommt durch zwei Doppelreihen geschnittener Buxpyramiden seinen besonderen Charakter. Auf den die Wege begleitenden Rabatten haben unsere alten Teppichbeetpflanzen, üblen Angedenkens, eine frohe, farbenfreudige Wiederverwendung gefunden. In einfachen geometrischen Formen gehalten, sind sie in des Wortes wahrster Bedeutung zur Schaffung

von Teppichläufern verwendet worden. Die zarten und doch kräftigen Farbentöne rufen das Ent-



Kinder mit Ziegenbock (gelber Sandstein).
Bildhauer: W. Sauer, Karlsruhe.

schem Schmuck, angelegen sein, wodurch er noch erheblich an Wert gewinnen wird.

zücken aller Besucher hervor. Die Verwendung solcher Pflanzen in dieser Weise ist unserem heutigen Geschlecht übrigens schon so fremd geworden, daß viele sich erst durch Befühlen überzeugen, daß es sich in der Tat um lebende Pflanzen handelt.

Neben dem vorhandenen Rosengarten, der aber nur verhältnismäßig kurze Zeit seine besonderen Reize entfaltet, bildet der Blumengarten vom ersten Frühjahr bis zum eintretenden Frost eine solche Fülle von Blütenfarben und Formen, daß er mit Recht ein besonderer Anziehungspunkt für die Besucher ist. Die Stadtverwaltung läßt sich auch die weitere Ausgestaltung des Gartens, insbesondere mit plasti-

Zur Ausbildung der Gartenarchitekten

Im Verfolg der Verhandlungen der Hauptversammlung 1921 in Bielefeld hat der Vorstand der D. G. f. G. unter dem 28. Februar d. J. nachstehende Eingabe an den Preuß. Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten gerichtet:

Die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen „Ehemaliger Hörer der drei staatl. preuß. höheren Gärtnerlehranstalten in Dahlem, Proskau und Geisenheim“ überreichte am 6. August vor. Js. dem Herrn Minister eine Eingabe auf Angliederung der Dahlemer Anstalt an die Landwirtschaftliche Hochschule Berlin.

Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst hat in ihrer letztjährigen Hauptversammlung in Bielefeld den Inhalt der im Entwurf vorliegenden Eingabe durchberaten und den Beschluß gefaßt, die Eingabe zu unterstützen. An der regen Aussprache waren die erfahrensten, im öffentlichen und privaten Berufsleben stehenden Gartengestalter (Gartenarchitekten) beteiligt. Hierbei kam einstimmig zum Ausdruck, daß in der Anglie-



Dekorative Vase (Donaukalkstein).
Bildhauer: O. Feist, Karlsruhe.
Aus dem Stadtgarten zu Karlsruhe.

derung als selbständiges Institut für Gartenbau (gleich an den Botanischen Garten und dem Botanischen Museum) mit Hochschulcharakter die Erfüllung langjähriger Wünsche erblickt werden kann, die für die erste Lehrstätte des deutschen Gartenbaues gemäß seiner heutigen Bedeutung für die Volkswirtschaft notwendigerweise gefordert werden muß.

Die höhere Gärtnerlehranstalt in Dahlem ist aber nicht nur eine Ausbildungsstätte für den Gartenbau im Sinne des Obst- und allgemeinen Pflanzenbaues und für die damit zusammenhängenden wissenschaftlichen Fächer. Sie hat seit ihrem Bestehen und ihrer ganzen Entwicklung nach von jeher die Ausbildung des Gartenkünstlers (Gartengestalters, Gartenarchitekten) als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachtet. Hieran hat auch die Verlegung der Anstalt nach Dahlem, die einen wertvollen Ausbau der Einrichtungen für die Pflanzenkunde, für Obst- und Gemüsebau und -verwertung usw. gebracht hatte, ebensowenig geändert wie die

Nachkriegszeit. Vergleicht man die Verteilung der Hörer im 3. und 4. Semester auf die verschiedenen Lehrgänge seit 1903, so weist der Lehrgang für Gartenkunst alljährlich weitaus die größte Zahl von Hörern auf. Dasselbe Verhältnis zeigen die Abgangsprüfungen und die späteren Prüfungen ehemaliger Schüler zum „Diplom - Gartenmeister“ (Diplom - Gartenbau - Inspektor).

Die im praktischen Berufsleben stehenden Gartenarchitekten haben seit Jahren erkannt, und dies in häufig wiederkehrenden Beratungen über die Ausbildung ihres Nachwuchses zum Ausdruck gebracht, daß die auf der Dahlemer Lehranstalt — als der ersten Gartenbauschule Preußens und im deutschen Reiche überhaupt — gewonnene Ausbildung den Anforderungen der Gegenwart nicht mehr genügt. Um die Möglichkeiten einer beruflichen Betätigung voll auswerten zu können, fehlen dem Gartengestalter trotz abgeschlossener Fachstudien und Prüfungen, die Tiefe und Vielseitigkeit notwendigen Wissens, diejenige künstlerische Bildungskraft und Urteilsfähigkeit, welche seine privaten oder behördlichen Auftraggeber von ihm nach dem Besuch der ersten Lehrstätte erwarten. Die von ihm empfundenen Mängel liegen nicht nur auf dem Gebiete der einschlägigen technischen und naturwissenschaftlichen Kenntnisse, — für welche das Fachstudium eine abgeschlossene Ausbildung geben sollte — und nicht nur auf den Gebieten kunstgeschichtlicher Belehrung als der Grundlage zur Erweckung eines zeitgemäßen gartenkünstlerischen Schaffens. Sondern der schaffensfreudige, aber nicht entsprechend vorgebildete Gartenarchitekt fühlt die Lücken in seiner Ausbildung, wenn er an Aufgaben mitzuwirken — und solche teilweise selbstentscheidend zu lösen hat —, die einerseits in das Gebiet der bildenden Kunst hinüber führen (Baukunst, Bildnerei) oder die andererseits von ihm eine verständnisvolle Zusammenarbeit mit verwandten Wissenszweigen wie z. B. dem Waldbau, dem Heimatschutz, dem Siedlungswesen und Städtebau verlangen. Hier gilt es für die Fachwelt, ein berechtigtes Standesinteresse zu wahren, indem sie fordert, daß die erste Ausbildung der jungen Berufsgenossen auf die breiteste Grundlage gestellt wird, von welcher aus der Einzelne mit der Befähigung ins Leben tritt, sich auf allen den Gebieten leicht weiterzubilden, welche später an ihn herantreten, und seine Urteils-kraft hierfür zu schärfen. Gerade die Veränderungen des wirtschaftlichen und des Gemeinschaftslebens



Brunnen im Rosengarten mit Motiven aus dem Rosengartenlied (deutscher Marmor).
Bildhauer: O. Feist, Karlsruhe.



Stier (Eisenguß) im Reitgarten. Französischen Ursprungs.



Fechtergruppe (Eisenguß) im Reitgarten. Französischen Ursprungs.
Aus dem Stadtgarten in Karlsruhe.

nötigen den Gartengestalter, ebenso wie jeden anderen künstlerisch Schaffenden, sich fortzuentwickeln zugleich aber auch neuartigen Aufgaben, die das Volksleben aus stärker empfundenen oder neu-erwachten Bedürfnissen heraus an ihn stellt, besser gerüstet gegenüber zu treten.

Die Sehnsucht nach dem Eigenheim- und Garten bringt aus den Kreisen der Besitzenden nach wie vor Aufträge in Gestalt von Parks, Zier- und Nutzgärten usw.; und in weiten Schichten des Volkes bildet sie die Ursache der Siedlungs- und Heimstättenbewegung, aus deren Planung nicht minder wichtige Aufgaben für den Gartenarchitekten erwachsen. Die wieder einsetzende Erweiterung der Wohn- und Industriestädte verlangt stärker denn je nach dem Volkspark für die Menge der gartenlosen Städte. Friedhofswesen und Friedhofskultur werden von der Notwendigkeit künstlerischer Lösung mehr als früher beherrscht. Und die Spiel- und Sportplatzbewegung sowie der Kleingartenbau erschließen allerorts dem Gartenarchitekten weite Betätigungsfelder. Dem Heimatschutz erwachsen durch die großzügigen Planungen neuer Schifffahrtsstraßen, Tal-sperrren und Kraftquellen wichtige Aufgaben im Dienste des Landschaftsbildes; er verlangt die Mitwirkung des feinsinnigen Gartenkünstlers. Der Einwand, der hier und da, vielleicht aus anders gerichteter Interessenpolitik, vielleicht in Verkenning des Betätigungskreises heutiger Gartenkunst gemacht wird, nämlich, daß für den Gartenarchitekten in der nächsten Zukunft nur eine beschränkte Erwerbs-möglichkeit vorhanden sei, ist hinfällig.

Im Gegenteil; es werden überall dort, wo deut-sches Volksleben rege ist und wo seine Kunst und Kultur geschätzt werden, auch technische und wissen-schaftlich durchgebildete und künstlerisch lei-stungsfähige Gartengestalter zahlreiche Auf-gaben finden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß letztere dem Fachmann dann umso häufiger zufallen und umso seltener entgleiten, wenn sie in den Händen der Besten des Faches liegen. Für ihren Nachwuchs zu sorgen, ist deshalb ebenso Aufgabe des Staates, wie er es sich angelegen sein lassen muß, für den hochentwickelten Gartenbau vollwertig vorge-bildete Fachleute heranzuziehen.

Aus der Dahlemer Lehranstalt ging bisher die überwiegende Zahl derjenigen Gartenarchitekten hervor, welche im Berufsleben an verantwortungs-vollster Stelle standen oder noch stehen. Die Mehr-zahl der Fachleute, welche in der deutschen Gesell-schaft für Gartenkunst ihre wichtigste Ständesvertretung erblicken, ist deshalb einmütig der Ansicht, „daß gelegentlich der geplanten Angliederung der Anstalt an die landwirtschaftliche Hochschule ein weiterer Ausbau des Lehrkörpers und der Lehr-gegenstände auch für den künftigen Gartenarchi-tekten nicht versäumt werden darf, und daß jede Beschränkung der Abteilung Gartenkunst zugunsten der anderen Abteilungen eine schwere Schädigung unseres Berufes bedeuten würde.“

Inwieweit die Grundlage der Ausbildung im Sinne vorstehender Ausführungen verbreitert und ohne allzu starke Verlängerung der Studienzeit ver-tieft werden kann, wird einer eingehenden Prüfung unterliegen müssen. Soll der Abschluß der Studien den Anforderungen des späteren Berufslebens ge-redet werden, so werden die Bemühungen um die Reform des Lehrplanes und des Lehrkörpers dann leichter zum Erfolge führen, wenn Aufsichtsbehörde und Kuratorium sich der Mitwirkung der in praktischer Berufsausübung erfahrensten Fachleute aus allen Berufszweigen in ergiebiger Maße bedienen.

So wird zu prüfen sein, ob nicht eine beträcht-liche Stundenzahl dadurch gewonnen werden kann,

daß die elementare Wiederholung der von den Hörern bereits auf den Schulen erlernten natur-wissenschaftlichen und mathematischen Kenntnisse auf das geringste Maß beschränkt bleibt. Vielleicht könnte vorgesehen werden, dem Hörer im ersten Semester Gelegenheit zur Auffrischung seiner Schul-kennnisse und zur Ausfüllung etwaiger Lücken zu geben, ohne daß ein Verlust an Lehrstunden für die Gesamtheit eintritt. Nicht minder könnte durch höhere Anforderungen an die Handfertigkeit in zeichnerischen Übungen, an die Vorkenntnisse gärt-nerischer Botanik, Bodenkunde u. a. m., Zeit für wertvolleren Unterrichtsstoff gewonnen werden. Werden die Anforderungen an die Vorbildung er-höhrt, zum mindesten aber die Aufnahmebedingungen streng durchgeführt, so ist eine solche Befreiung des Studiums von zeitraubendem elementarem Unterrichtsstoff wohl berechtigt und dazu angetan, die Endziele höher zu stecken.

Es mag dahingestellt bleiben, ob das Institut für Gartenbau in Dahlem die Reform seines Lehr-planes auch dahin durchzuführen haben wird, daß solche Hörer der Abteilung „Gartenkunst“, bei denen im Laufe des Studiums eine stark ausgeprägte künstlerische Befähigung und Strebsamkeit zutage tritt, ein weiter gestecktes Ziel bereits in Dahlem zu erreichen Gelegenheit finden, oder der Weg zu diesem Ziele nach vollendetem Studium in Dahlem auf den Lehrstätten der bildenden Künste und im engen Zusammenhang mit diesen zu suchen sein wird.

In jedem Falle aber wird die Neugestaltung der Dahlemer Lehranstalt sich darauf zu erstrecken haben, daß eine gründliche technische und wissen-schaftliche Ausbildung auf breiter Grundlage gewäh-leistet wird, wobei die Kräfte und Talente des Nachwuchses auch in künstlerischer Richtung geweckt, entfaltet und klar zum Ziele der Vervollkommnung gewiesen werden.

Wir bitten den Herrn Minister für Landwirt-schaft, Domänen und Forsten:

1. Der Eingabe der Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Hörer der drei preußi-schen höheren Gärtnerlehranstalten vom 6. August 1921 entsprechen zu wollen und

2. dabei Sorge zu tragen, daß bei der Neuord-nung des Studienplanes die technische und wissen-schaftliche Ausbildung auf die durch die Anfor-derungen der Gegenwart an das Berufsleben not-wendige verbreiterte Grundlage gestellt wird,

3. den weiteren Ausbau des Lehrkörpers und der Lehrgegenstände der Abteilung „Gartenkunst“ entsprechend der Entwicklung und der Bedeutung der Dahlemer Lehranstalt als der ersten Aus-bildungsstätte für Gartenarchitekten und Gartengestalter gebührend zu berücksichtigen,

4. die Reform des Lehrplanes unter der Mitwir-kung erfahrener Fachleute aus dem praktischen Be-rufsleben aller Zweige, insbesondere auch unter Hinzu-ziehung anerkannter Gartenkünstler durchzuführen.

Aus allen diesen Erwägungen und um dauernd eine enge Fühlungnahme zwischen der Lehranstalt und der in der „Deutschen Gesellschaft für Garten-kunst“ zusammengeschlossenen Fachwelt zu ermög-lichen, sprechen wir ferner die dringende Bitte aus: der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst E. V.“, als einer der bedeutendsten und an den Fragen der Ausbildung interessiertesten Ständesvertretungen, Sitz und Stimme durch 2 Vertreter im Kura-torium der staatlichen höheren Gärtnerlehranstalt (bzw. des Institutes für Gartenbau an der Land-wirtschaftlichen Hochschule, Berlin) zu gewähren.

Berichtigung. Jan., Febr.-Heft 1922, Seite 2, linke Spalte, Zeile 19 von unten statt „Kunstwerk erst in Frage gestellt“ „oft in Frage gestellt“, ebenda rechte Spalte, Zeile 24 von unten statt „Befreiungsmöglichkeiten“ „Aufhebungsmöglichkeiten“.

Inhalt des Märzheftes 1922: Frhr. v. Engelhardt, Düsseldorf: Gartenanlagen und Denkmalpflege. — Friedrich Scherer, Karlsruhe i. B.: Edler Bürger-einn. — Zur Ausbildung der Gartenarchitekten.
Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst E. V.

1. Hauptversammlung 1922.

Gemäß Vereinbarung zwischen dem Vorstand und der Gruppe Bayern findet die diesjährige Hauptversammlung statt
vom 19. bis 22. Juni in Dachau bei München.

Vorläufige Zeiteinteilung:

- 19. Juni (Montag): Ausschußsitzung.
 - 20. Juni (Dienstag): Öffentliche Hauptversammlung. Nachm.: Besichtigung von Schleißheim.
 - 21. Juni (Mittwoch): Tagung leitender Beamter öffentlicher Garten- und Friedhofsverwaltungen. Nachm.: Besichtigung von Nymphenburg und Botan. Garten.
 - 22. Juni (Donnerstag): Deutsche Gewerbeschau 1922.
- Änderungen der Zeiteinteilung bleiben vorbehalten.

Die Mitglieder werden gemäß § 17 der Satzung zur Teilnahme an der Hauptversammlung hierdurch eingeladen. Anträge für die Tagesordnung müssen bis spätestens 15. Mai bei der Geschäftsstelle eingegangen sein.

Im Hinblick auf den zu erwartenden starken Fremdenverkehr wird den Mitgliedern dringend empfohlen, sich bereits jetzt wegen **Unterkauf** an den Vorstand der Gruppe Bayern (Herrn Gartenarchitekt L. Schmitzlein, Ismaninger Str. 110, München 27) zu wenden. Man glaubt, bei frühzeitiger Anmeldung die Teilnehmer alle in Dachau unterbringen zu können. Dachau liegt 17 Kilometer von München entfernt und ist zu jeder Tageszeit in halbstündiger Bahnfahrt (Personenzug) zu erreichen.

Der Vorstand: Kube, Brombe.

2. Neuangemeldete Mitglieder.

- B. 213. **Bockelmann, Karl**, Rheinbader Str. 18, Köln-Sülz (Rh.).
- E. 50. **Esch, Albert**, Gartenarchitekt, Nedergasse 5/7, Wien XIX.
- H. 182. **Hache, E.**, städt. Gartenbautechniker, Königstr. 125, Remscheid (Rhl.).
- H. 184. **Henke, Emil**, Friedhofsverwalter, Menzelstr. 18, Berlin-Friedenau (Br.).
- H. 183. **Hermann, Karl E.**, Gartenarchitekt, Rodusgasse 3, Kronstadt (Gr. Rumänien).
- J. 33. **Jacky, Dr. Ernst**, Baumschulen, Münsingen (Schweiz).
- K. 176. **Kasek, Viktor**, Gartenbautechniker, Frönsperg bei Westig, Kr. Iser-ohn (W.).
- K. 177. **Koskinea u. Mörn**, Gartenarchitekten, Riihimäki, Finnland.
- L. 102. **Lemmer, Stadtbaurat**, Vieringhausen 95, Remscheid-Vieringhausen (Rhl.).
- L. 101. **Lüdemann, Gustav**, Baumschulen, Halstenbeck i. Holst. (HS.).
- St. 66. **Stolle**, Gärtnerbesitzer, Halle-Cröllwitz (SA.).
- W. 115. **Walle, Otto**, Architekt BDA., Kugelgasse 9, Dresden (SF.).

3. Im Zeichen der Verkehrsverteuerung.

Bei den hohen Postgebühren bitten wir zu beachten:

- 1. Die Geschäftsstelle **bezahlt unter keinen Umständen Strafporto**, läßt vielmehr ungenügend freigemachte Sendungen ausnahmslos zurückgehen.
- 2. Allen Mitteilungen und Anfragen, deren Erledigung im Interesse der Einsender liegt, **ersuchen wir Rückporto beizufügen**. Dies gilt auch bei unaufgefordert eingesandten Schriftsätzen und Zeichnungen für die „Gartenkunst“.

Die Geschäftsstelle.

4. Gebührenordnung.

Der Ausschuß „Gebührenordnung für Architekten und Ingenieure“ (AGO) hat nach Anhörung der ihm angeschlossenen Verbände die Sätze der nach Zeitaufwand zu vergütenden Leistungen von 35 Mark auf 60 Mark für jede angefangene Stunde (§ 42 der Geb.-Ord. der Gartenarchitekten) und für Aufwandsentschädigung bei Reisen für den Tag ohne Übernachtungen von 70 auf 100 Mark und für Übernachtungen von 40 auf 50 Mark (§ 43/4 der Geb.-Ordnung D. Gartenarchitekten) erhöht.

Der Preis der Geb.-Ord. der Architekten ist vom AGO, inzwischen auf 2,80 Mark das Stück erhöht worden. Wir können aus dem kleinen Vorrat, den wir davon noch haben, einzelne Stücke an unsere Mitglieder zum Preise von 2,70 Mark einschl. Porto abgeben.

Die Geschäftsstelle.

5. Mitgliederbeitrag 1922.

Der Mitgliedsbeitrag für 1922 (60 Mark) ist satzungsgemäß bis zum 1. April auf das Postcheckkonto der Gesellschaft, Frankfurt a. M., Nr. 44570, zu überweisen. Bis dahin nicht eingegangene Beträge wurden durch Nachnahme unter Zurechnung der entstehenden Unkosten (3,50 Mk.) eingezogen. Wir bitten, um uns die Arbeit zu erleichtern und sich selbst unnötige Mehrkosten zu ersparen, den Beitrag in den nächsten Tagen hierher zu überweisen.

Wir bemerken noch, daß eine Anzahl von Mitgliedern die Erhöhung des Beitrags übersehen und bisher nur Mk. 40.— überwiesen hat. **Den Restbetrag werden wir ebenfalls demnächst durch Nachnahme einziehen.**

Die Geschäftsstelle.

6. Deutscher Ausschuß für das Schiedsgerichtswesen.

Wir sind Mitglied des Ausschusses und haben ihm gemäß § 1 a u. b. einer Satzung ein Verzeichnis solcher Fachleute aus den Kreisen der Gesellschaft übermitteln, die sich für die Ausübung des Schiedsrichteramtes eignen. Dieses Verzeichnis, welches auf Grund der von den Gruppen seinerzeit erbetenen Vorschläge aufgestellt war, erscheint dem Ausschuß zu umfangreich. Es ist daher eingeschränkt worden unter Berücksichtigung der Verteilung der Mitglieder in den Gruppenbezirken.

Die vorgeschlagenen Herren erhalten in den nächsten Tagen von uns die Satzungen des Ausschusses und die für die Schiedsrichtertätigkeit maßgebende Schiedsgerichtsordnung. Wer etwa nicht gewillt ist, sich als Schiedsrichter zu betätigen, wird gebeten, diese Drucksachen wieder umgehend an uns zurückzusenden. Andernfalls wird sein Einverständnis vorausgesetzt.

Die Geschäftsstelle.

7. Verband Deutscher Gartenarchitekten.

Der Jahresbeitrag (Mk. 50.—) ist satzungsgemäß am 1. April fällig. Wir bitten, ihn bis dahin dem Postcheckkonto des Verbandes, Frankfurt a. M., Nr. 53750, zu überweisen. Andernfalls erfolgt Nachnahme-Einzahlung unter Zurechnung der entstehenden Unkosten (3,50 Mk.). Wir empfehlen den Mitgliedern, den Verbandsbeitrag **zusammen mit dem Beitrag für die DGG. dem Verbands-Postcheckkonto zu überweisen**. Wir werden dann die entsprechenden Beträge auf das Konto der Gesellschaft überführen. Auf diese Weise ersparen sich die Mitglieder einmal die Portokosten. Der Vorstand. I. A.: Heicke.

8. Sitzungsberichte der Gruppen.

Gruppe Bayern. In der Sitzung am 18. Januar 1922 wurde eine Zerlegung Bayerns in kleinere Gruppen nicht für angebracht gehalten, da die Zahl der Mitglieder in Nürnberg, Würzburg und anderen Städten für eine aktionsfähige Gruppenstärke zu klein ist. Es wird empfohlen, daß sich die Mitglieder eng umgrenzter Gebiete zu Ortsgruppen zusammenschließen, von Zeit zu Zeit gemeinsame Besprechungen abhalten und Anregungen dann an die Gruppenvorstände zur weiteren Behandlung weitergeben. Die Gruppe wird sich in diesem Sinne mit Kollegen in Nürnberg und Würzburg in Verbindung setzen. Herr Diernmayer tritt für Mitglieder-Werbung unter den jüngeren Kollegen zur Belebung der Gruppenstärke ein. Herr Schmitzlein spricht den Herrn, die an der Fertigstellung der Gebührenordnung tätig waren, vor allem Herrn Roselius, Bremen, für ihre unermüdete Arbeit, den Dank der Gruppe aus.

Nächste Gruppensitzung Freitag, den 3. März, abends 6 Uhr. Vorlage von Skizzen und Aussprache über Spiel- und Sportplatzfragen in München. Schmitzlein, Hofelder.

Gruppe Brandenburg. Am 18. Januar 1922 fand im Klub der Landwirte eine Geschäftsitzung statt. Anwesend waren etwa 35 Mitglieder.

Der Geschäftsführer erstattete den Geschäftsbericht, wonach die Gruppe 3 Vortragsabende, 2 Ausspracheabende, 1 geschlossene Mitgliederversammlung, 4 Vorstandssitzungen und in den Sommermonaten 6 Besichtigungen im Jahre 1921 veranstaltete. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresbeginn 223, am Ende 200. Die Beteiligung an allen Veranstaltungen war recht gering. Der Kassenablaß ergab einen Bestand von 231,46 M. Die Versammlung erteilte dem Geschäftsführer Entlastung. Der Voranschlag für 1922 wurde genehmigt. Gartenarchitekt Hennig wurde zum Geschäftsführer gewählt. Der Gruppenbeitrag wurde auf 10 Mark festgesetzt. Prof. Lehner berichtet, daß der Ausbildungsausschuß zwei Sitzungen abgehalten und sich insbesondere mit der Lehrlingsfrage beschäftigt habe. Redner erörterte ausführlich die Bestimmungen des Landwirtschaftsministeriums. Insbesondere legt der Ausschuß Wert darauf, daß die Gärtnerreien nicht Sanatorien für herz- und lungenkranke junge Männer sein sollen. Gartendirektor Lesser hält mit Rücksicht auf die fortschreitende Teuerung die neue Gebührenordnung nicht für ganz ausreichend. Dennoch erblickt er einen wesentlichen Fortschritt in der neuen Gebührenordnung. Wegen der Reiseaufwandsentschädigungen entspann sich eine längere Aussprache. Gartendirektor Lesser übernahm es, an Gartenarchitekt Roselius zur näheren Aufklärung zu schreiben. Aus Anlaß eines Sonderfalles stellte Gartendirektor Zeininger folgende Resolution zur Abstimmung: „Bei einem gartenkünstlerischen Wettbewerb dürfen Fachleute das Amt eines Preisrichters nur annehmen, wenn der Fachwelt die Beteiligung an diesem Wettbewerb möglich ist.“

Die Versammlung stimmte der Resolution zu. Dieselbe soll bei Aufstellung neuer Wettbewerbsbestimmungen als Material verwendet werden. I. A.: Dietrich, Schriftführer.

Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. Die Gruppe hielt am 25. Januar eine Sitzung zwecks Vorstandswahl und Besprechung der vom Hauptvorstand vorgeschlagenen Neueinteilung der Gruppen ab. Der erste Vorsitzende und der erste Schriftführer sprachen den Wunsch aus, nicht wieder gewählt zu werden. Es wurden gewählt: Garteninspektor Goebel zum ersten, Gartenarchitekt Reimann zum zweiten Vorsitzenden, Diplom-Gartenbauinspektor Schmidt zum ersten und Gartentechniker Puttfarcken zum zweiten Schriftführer. Kassierer verbleibt Herr von Ehren.

Über die Neueinteilung unserer Gruppe nach dem Vorschlag des Hauptvorstandes äußerte sich Herr Goebel. Er erhebt Widerspruch dagegen, daß diese Vorschläge ohne Befragung der Ausschußmitglieder erfolgt sind. — Aus Kiel lagen 3 ablehnende Äußerungen vor. In Anbetracht der Wichtigkeit der Angelegenheit wurde beschlossen, diese noch einmal auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen. Bei Vorlesung der weiteren Eingänge wird u. a. die aus Sparamkeitrücksichten beschränkte Ausgabe der „Gartenkunst“ besprochen. Die Gruppe schlägt vor, das Organ monatlich, wenn auch mit geringerer Seitenzahl erscheinen zu lassen.

Als Ausschußmitglieder wurden die beiden Vorsitzenden der Gruppe gewählt. Hamburg, 30. Januar 1922. Hestermann.

Gruppe Hessen-Nassau. Die Sitzung am 7. Februar 1922 in Wiesbaden litt unter dem Eisenbahnstreik. Es waren nicht vertreten Frankfurt und Darmstadt. Beschlüßfassungen wurden deshalb ausgesetzt.

Der Jahresbericht wurde vom Schriftführer erstattet: Die Mitgliederzahl ist von 99 auf 116 gestiegen. Im Laufe des Jahres fanden 5 Zusammenkünfte und Sitzungen statt, davon 2 in Frankfurt, 1 in Wiesbaden, 1 Tagesausflug in den Taunus und 1 Halbtagestour nach Buchholz.

Die Neueinteilung der Gruppenbezirke soll in der nächsten Sitzung behandelt werden. Da die zur Verfügung stehenden Mittel der Gruppe nur gering sind, wird zur diesjährigen Hauptversammlung der Gesellschaft ein Antrag auf obligatorische Einführung von Gruppenbeiträgen gestellt werden.

Von der Neuwahl des Gruppenvorstandes und der Aufstellung eines Jahresprogramms wurde zunächst noch abgesehen. Es wurde jedoch festgelegt, die nächste Sitzung in Mainz abzuhalten und im Mai in Gesellschaft des Architekten- und Ingenieurvereins dem Kloster Eberbach im Rheingau während der Weinversteigerungen einen Besuch abzustatten.

Am Abend hörten die Mitglieder im Neuen Museum einen Vortrag des Herrn Schmidt-Castel über „Licht- und Farbenwirkung im Garten im Wechsel der Jahreszeiten“, der besonders durch eine reiche Zahl farbiger Lichtbilder fesselte. Der Vortrag wurde in Verbindung mit dem Wiesbadener Gartenbauverein und dem Architekten- und Ingenieurverein veranstaltet und war auch dem Publikum zugänglich.

Wiesbaden, den 14. Februar 1922.

Schwartz.

Sitzung am Samstag, 1. April 1922, in Mainz. Zusammenkunft 2 Uhr am Brückenkopf Mainz, linke Rheinseite. Besichtigung des wiederhergestellten kurfürstlichen Schlosses und des römisch-germanischen Museums.

Sitzung um 5 Uhr im Stadtpark-Restaurant.

Tagesordnung:

- 1. Neueinteilung der Gruppenbezirke. — 2. Neuwahl des Gruppenvorstandes. — 3. Mitteilungen der Geschäftsführung. — 4. Aufstellung des Jahresprogramms. — 5. Verschiedenes. Der Gruppenvorstand. I. d. N. Schwartz.

Gruppe Preußen. Anlässlich der Versammlung des Provinzialverbandes der Gartenbaubetriebe hatte die Gruppe Preußen ihre Mitglieder am Sonntag, den 22. Januar, vormittags 10 Uhr, zu einer Besprechung der Eingänge nach

Königsberg eingeladen. Anwesend waren 9 Mitglieder. Es wurde beschlossen: 1. Vor endgültiger Stellungnahme zur neuen Gruppeneinteilung die Mitglieder aus dem ehemals westpreussischen Gebieten um ihre Wünsche zu befragen. 2. An die größeren Städte im Gruppenbereich die von der Gruppe Brandenburg ausgearbeiteten Grundsätze zur Einschränkung in der Pflege der öffentlichen Grünanlagen, welche die Zustimmung der Gruppe finden, zu versenden. 3. Dem Bunde Heimatschutz als Mitglied beizutreten.

Gruppe Rheinland. An der Sitzung vom 8. Januar 1922 in der Bürgergesellschaft Köln nahmen 21 Mitglieder teil. Tagesordnung: 1. Ausbildung der Gärtnerarchitekten, Berichterstatter R. Hoemann-Düsseldorf. Das von ihm erstattete Referat ist bereits im Januar-Februar-Heft der Gartenkunst 1922 abgedruckt. Ein aus den Herren Hoemann, v. Engelhardt, Tapp bestehender Ausschuss soll unter Mitarbeit Aller, die mitarbeiten wollen, die Anregungen und Vorschläge in einer Denkschrift an den Vorstand der Gesellschaft als Richtlinien für die Ausbildung der Gartenarchitekten zusammenfassen. Die Gruppe Rheinland soll dadurch den übrigen Gruppen die Behandlung dieser wichtigen Aufgabe erleichtern.

Zu 2. Richtlinien der Gruppe Brandenburg betr. Einschränkung in der Pflege der öffentlichen Anlagen usw. wird festgestellt, daß sich diese Richtlinien in vieler Beziehung mit dem von verstorbenen Gartendirektor Staehle in der Gartenkunst veröffentlichtem Schriftsatz decken.

Zu 3. Erbesache Grundsätze über die Kommunalisierung der Friedhöfe, werden von verschiedenen Seiten Beschlüsse erhoben, namentlich auch ob die Gesellschaft es als ihre Aufgabe betrachten kann, zu der rein wirtschaftlichen Seite dieser Frage Stellung zu nehmen. Auch hinsichtlich der vorgeschlagenen Belegungsart wird eine Festlegung auf die augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse als unzweckmäßig angesehen. Es soll bei der nächsten gemeinschaftlichen Sitzung mit der Gruppe Westfalen auf diese Beschlüsse hingewiesen werden. Beauftragt werden die Herren Hardt und Tapp hiermit.

Die rückständigen Gruppenbeiträge (für 1920 5 Mark und für 1921 10 Mark) werden nunmehr als Nachnahme eingezogen. Die Einziehungskosten (3 Mark) können vermieden werden, wenn die Beiträge in der nächsten Gruppensitzung bezahlt werden oder wenn sich etwa je 10 Mitglieder zusammenschließen und sie auf das Konto der Gruppe Rheinland D. G. F. G. Nr. 107 der Stadt Sparkasse Wiesdorf, Zweigstelle Leverkusen, angesprochen, an das Postcheckkonto Nr. 2668 beim Postcheckamt Köln, einzahlen. Der stellvert. Schriftführer: Hartnauer

Gruppe Freistaat Sachsen. In der Sitzung in Chemnitz am 8. Jan. 1922 wurde zunächst Kammerat Lorenz als Ehrenbürger der Stadt Zwickau begrüßt. Der dem Vorschlag der Neueinteilung der Gruppen zugrunde liegende Gedanke wird allgemein begrüßt. Indessen würde dann besser sein, für Sachsen drei Bezirke zu bilden, Chemnitz, Leipzig und Dresden.

Diese Untergruppen sollen den persönlichen Verkehr und Gedankenaustausch pflegen und mit dem Gruppenvorstand in ständiger Fühlung bleiben.

Die Aufteilung nach dem Plane des Hauptvorstandes scheint nicht ratsam, weil dadurch Unternehmungsgeist und Kraft gelähmt wird. Es ist dann weniger als bisher möglich, öffentliche Veranstaltungen zu unternehmen, besonders auch, weil bei Vertretungen der Behörde gegenüber Sachsen doch immer als ganzes Staatsgebiet in Frage kommt. Auch wurden durch die bisher wechselnden Tagungsorte der Gruppe immer wieder andere Kreise herangezogen. Es wird gewünscht, daß diese Art der Gruppenversammlungen beibehalten wird.

In Zukunft sollen diese Tagungen, während die internen geschäftlichen Angelegenheiten in den Untergruppen behandelt werden, dazu dienen, die Öffentlichkeit für uns zu gewinnen.

Es wäre vorteilhafter, wenn man die Gruppen — eine Unterteilung vorausgesetzt — eher größer fassen würde, den in den angrenzenden Bezirken wohnenden Mitgliedern müßte jedenfalls die Wohl des Anschlusses freigestellt sein. Zu berücksichtigen sind nicht nur die Zugskilometer, sondern vor allem die Verbindungsmöglichkeiten.

Zu der Angelegenheit Groß-Sieditz wird berichtet, daß eine Interessentengruppe beabsichtigt, den Schloßpark von Groß-Sieditz als Kurpark einzurichten und ein Kurhaus in dessen unmittelbarer Nachbarschaft zu bauen.

Von der D. G. F. G. sowie auch vom Verein für Geschichte Dresdens war gegen dieses Projekt beim Ministerium, wie auch in den Zeitungen protestiert worden. Darüber ist in der Gartenkunst bereits berichtet. Das Ministerium hat geantwortet, daß es sich vorläufig nur um eine Anfrage gehandelt habe und man sich gegebenenfalls an geeignete Sachverständige aus unseren Kreisen wenden werde. Damit hat die Angelegenheit zunächst ihren Abschluß gefunden.

Es sind dem Ministerium bereits einige Herren als Gutachter von der Gesellschaft vorgeschlagen. Die Teilnehmer an der Gruppenversammlung drücken ihre Verwunderung darüber aus, daß die Geschäftsführung der Gesellschaft die Verhandlungen selbständig durchführte, ohne die Mitarbeit der Gruppe zu beanspruchen. I. V.: Röbnitz.

Gruppe Schlesien-Posen. Zur Sitzung am 14. Januar 1922 waren 19 Personen erschienen. Herr Gartenarchitekt Hanisch, Carlowitz leitet die Sitzung. Nach Vorlesung der Niederschrift der letzten Sitzung berichtet der Vorsitzende über ein Preisausschreiben für eine Kriegerdenkmalanlage in Bunzlau und fordert die Mitglieder zur Beteiligung auf. Die beabsichtigte Gruppenveränderung wird besprochen und dem Antrag des Hauptvorstandes beigetreten, nur gebeten, Proskau und Oppeln bei Breslau zu belassen und die Gruppe nicht Breslau, sondern Schlesien weiter zu benennen.

Hierauf hält Gartenbauinspektor Winter einen Vortrag über: „Der Garten der Kleinsiedlung“. Der Redner weist in erster Linie darauf hin, daß wenn immer schon das Wort vom Garten als der erweiterten Wohnung gelte, es für den Siedlungsgarten besondere Bedeutung habe. Um das Interesse wider Volksschichten für den Gartenbau nicht durch Fehlschlüsse zuzunehmen werden zu lassen, sei es vor allen Dingen nötig, sich die Erfahrungen erprobter Fachleute zu Nutzen zu machen und das Nützliche mit dem Schönen zu verbinden. Die Durchführung der Grundbedingungen für die Einträglichkeit des Obst- und Gemüsegartens seien schon bei der Planung unerlässlich und werden sich durch lohnende Erträge bezahlt machen, während die leider recht oft geübte Außerachtlassung der elementarsten Erfahrungsgrundsätze im Gartenbau die Quelle steter Enttäuschungen bilden und die Liebe zum Garten untergraben.

An der Hand etwa 20 jähriger Aufzeichnungen wurde dargetan, welche Erträge schon ein 100 qm großer Garten bringen kann, wenn eine saubere Hand darin waltet. — Nach lebhafter Debatte beschloß die Versammlung, den Vortrag im März zu wiederholen und dazu alle beteiligten Kreise, auch vor allem Siedlungsfachmänner und Siedler einzuladen.

Trotz vorgerückter Zeit besprach Gartenbaudirektor Erbe eingehend die von ihm für die Kommunalisierung des Friedhofswesens aufgestellten Leitsätze. Auch hierauf schloß sich eine eingehende Aussprache, die zur Annahme der Thesen führte.

Am 16. Januar 1922 hatte die Gruppe gemeinsam mit der Schlesischen Gartengesellschaft und der Sektion für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zu einem Vortrag eingeladen, den Garteninspektor Rehneht, Marburg, über seine Reisen nach Ceylon hielt.

Herr Rehneht führte an der Hand von prächtigen — teilweise bunten — Lichtbildern in das herrliche Land und brachte den Hörern in anschaulicher Weise all das, was er gesehen, nahe, nicht nur vom Standpunkt des Forschers, sondern auch von dem des weitblickenden Gärtners, der für gartenkünstlerische Schönheiten ein Auge hat.

Erbe.

9. Reichsausschuss Friedhof und Denkmal.

Der bereits mehrfach in der „Gartenkunst“ erwähnte Ausschuss hielt am 24. und 25. Februar d. Js. in Frankfurt a. M. seine zweite Tagung unter Vorsitz von Reg. Baurat W. Wenzel (Dresden) ab. Zu ihr hatten sich gegen 45 Vertreter von seiner Arbeit beteiligten Kreise eingefunden; u. a. waren vertreten der Reichskunstwart, der Verband deutscher Granitwerke, der Grabmalgewerbeverband, der Reichssteinverband, die Vereinigung technischer Oberbeamter deutscher Städte, der Werkbund, der Bund Heimatschutz, die Tagung für christliche Kunst, der Bund deutscher Architekten, der Centralverband der Steinarbeiter Deutschlands, kirchliche und andere Behörden. Von der D. G. F. G. waren anwesend die Herren Kube, Bromme, Freye, Leibig und Heide.

Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch Referate zu den Beschlüssen der ersten Sitzung (Dresden, 15. Oktober 21). Die Aussprache, die der Versammlungsleiter durch Aufstellung von Richtlinien in bestimmtem Rahmen zu halten verstand, nahm den ersten Tag in Anspruch und führte, nach einer Besichtigung des Frankfurter Hauptfriedhofs und der Werkstätten der Firma F. Hofmeister, die eine reichhaltige Sammlung heimischer für Grabmalzwecke in Frage kommender Gesteine vorführte, am Nachmittag des zweiten Tages zu folgenden Ergebnissen:

1. Die Lösung der Denksteinfrage und Beseitigung des Zwiespaltes zwischen den Forderungen der Künstlerchaft und der Friedhofsverwaltungen auf der einen und des Grabsteingewerbes auf der anderen Seite kann nur im Zusammenhang mit dem Friedhofproblem als Ganzem gefunden werden. Demgemäß wurde ein Unterausschuss, bestehend aus Baurat Wolf, Kube, Jost, Freye, Leibig, Seck, für alle den Friedhof in seiner Gesamtform, seine städtebaulichen Beziehungen usw. betreffenden Fragen gebildet.

2. Ein eingehendes Referat Kubes über die Friedhofsordnung in Hannover, namentlich vom Standpunkt der Beeinflussung der Qualität der Denksteine und des Friedhofbildes durch eine in verünftigen Grenzen gehaltene Typisierung führte zur Bildung eines zweiten Unterausschusses, bestehend aus Kube, Hof, Busbaum, Schwarz und Seck, für Fragen der Friedhofsordnungen unter Berücksichtigung der sich aus den Unterschieden zwischen Groß- und Kleinstädten, Landorten, aber auch aus der Kultur-, Landes- und sonstigen Eigenart der verschiedenen Gegenden ergebenden Rücksichten.

3. Für die Werkstoff-Frage hatten die Aussprachen, aber auch die Besichtigung bei Hofmeister ergeben, daß jedes heimische Material in geeigneter Bearbeitung auf dem Friedhof zugelassen und einschränkende Bestimmungen nur aus besonderen örtlichen Verhältnissen hergeleitet werden können, wobei auf Maßbeschränkungen zur Beeinflussung des Friedhofbildes nicht verzichtet werden kann. Für die Werkstoff-Frage wurde ein Unterausschuss aus den Herren Prof. Groß, Jost, Rupp, Aschenbrenner, Schilgen, Prof. Seck und Winkler gebildet, der auch die Einführung eines Werkzeugens als Qualitätsstempel für vom Ausschuss anerkannte Grabmale für die Massenverwendung prüfen soll.

4. Die Aussprache über Möglichkeiten zur Beeinflussung des Geschmacks der breiten Volksschichten und aller an der Hervorbringung einer guten Friedhofskultur beteiligten Berufskreise und der sonstigen Einwirkung des Ausschusses auf die Öffentlichkeit führte schließlich zur Bestellung eines aus den Herren Baurat Wenzel, Sigrist, Schilgen, Wulle und Heide bestehenden Ausschusses, der die Schaffung einer den Friedhof in seiner Gesamtheit behandelnden Zeitschrift prüfen soll.

Als Termin für die nächste Ausschuss-Tagung wurde der 16. und 17. Juni und als Tagungsort München bestimmt, wo in den Tagen vorher die Verbände der Steinindustrie ihre Tagungen haben.

10. Ständesnachrichten. — Kleine Mitteilungen.

Sächsische Höhere Lehranstalt für Gartenbau in Pillnitz. Die Lehranstalt, als deren Direktor Ökonomierat Schindler in Proskau gewonnen ist, soll im Sommer 1922 eröffnet werden. Es sind vorgesehen: I. Allgemeiner Lehrgang (Dauer 1 Jahr), II. Lehrgang für Erwerbgartenbau (Dauer 1 Jahr), III. Lehrgang für Gartenkunst (Dauer 1 Jahr), IV. Seminar-Lehrgang (Dauer 1/2 Jahr), V. Winterlehrgang (Dauer 1/2 Jahr), VI. Kurzfristige Lehrgänge über Sondergebiete des Gartenbaues. Aufnahme finden Männer und Frauen nach vollendetem zwanzigsten Lebensjahr. Die Lehrgänge I, II und III setzen Obersekunda-Reife einer 9klassigen höheren Lehranstalt oder eine gleichwertige Ausbildung und mindestens 4 Jahre praktische Berufstätigkeit voraus. Lehrgang I ist auf die Bedürfnisse der mittleren gärtnerischen Praxis zugeschnitten und soweit in sich abgeschlossen, daß er auch allein besucht werden kann. Mit Lehrgang II oder III zusammen bildet er den höheren Lehrgang, der mit der ersten Staatsprüfung abschließt. Wer sie besteht, erhält die Bezeichnung „Staatlich geprüfter Gartenbau-Techniker“. Nach weiteren 3 Jahren Praxis kann der Gartenbautechniker die zweite Staatsprüfung ablegen, die zu der Bezeichnung „Staatlich diplomierter Gartenbauinspektor“ berechtigt. Staatlich diplomierter Gartenbau-Inspektoren, die den Seminarlehrgang mit Erfolg besucht haben, können die Prüfung zum Gartenbaulehrer ablegen. Das Bestehen der Prüfung berechtigt zu der Bezeichnung „Staatlich geprüfter Gartenbaulehrer“. Der Winterlehrgang soll Gärtnergehilfen mit guter Volksschulbildung und 3/4-jähriger Praxis, denen kein längerer landwirtschaftlich möglich ist, weitere Kenntnisse für die Praxis vermitteln. Die kurzfristigen Lehrgänge vermitteln praktische und theoretische Einführung in Einzelgebiete des Gartenbaues oder, bei mehrwöchiger Dauer, weitere Ausbildung auf diesen Gebieten. Zu allen Lehrgängen werden Gastteilnehmer zugelassen. Von Ostern 1922 ab bis zur Eröffnung der Staatslehranstalt wird der Unterricht nach den Lehrzielen der Staatslehranstalt von der Gartenbauschule des Gartenbauverbandes für Sachsen in Pillnitz erteilt. Den Besuchern der Schule, welche in die Staatslehranstalt übertreten, wird die in der Gartenbauschule verbrachte Zeit voll angedreht. Anmeldungen für Ostern 1922 sind an die Direktion der Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz bei Dresden zu richten.

W. Hensel. Parkdirektor, Mannheim, technischer Leiter des Friedrichsparks, beging am 1. März dieses Jahres die fünfundzwanzigjährige Wiederkehr des Tages seines Eintritts in den Dienst der Mannheimer Friedrichspark-Gesellschaft. Hensel, ausgezeichnet durch sein schlichtes Wesen, erfreut sich als Mensch und Fachmann allseitiger Wertschätzung.

Paul Martin Hoffmann, Gartenbaudirektor, früher Charlottenburg, seit seinem Rücktritt in den Ruhestand in Frohse (Anhalt) lebernt, Mitgründer und schriftwechselndes Mitglied der D. G. F. G., ist am 1. Februar ds. Js. im 76. Lebensjahre gestorben. Die Gesellschaft verliert in ihm ein treues verlässliches Mitglied.

Alfred Menzel, Gartenbaudirektor, Breslau, blickte am 1. März ds. Js. auf eine 30jährige selbständige Berufstätigkeit zurück. Ausgebildet in Bückeburg, Wildpark, Sanssouci und Köln, wurde er im Wettbewerb Sudpark Breslau 1892 mit dem II. Preise ausgezeichnet und ließ sich dann als Gartenarchitekt in Breslau nieder. Außer zahlreichen Anlagen in Schlesien hat er viel in Polen und Ungarn gewirkt; 1910 wurde er zum Gartenbaudirektor ernannt. Während des Krieges ist er als Delegierter in der Freiwilligen Krankenpflege tätig gewesen.

Deutsche Gartenbaugesellschaft. Zur Feier ihres 100-jährigen Bestehens plant die D. G. G. eine Jubiläumsgartenbau-Ausstellung vom 1. bis 18. September d. Js. im Schloßpark Bellevue zu Berlin. Die Zeit für Vorbereitung und Durchführung des Unternehmens ist ein dem Anlaß würdigen Form ist gerade nicht übermäßig lang bemessen. Wünschenswert scheinen daran langjährige Verhandlungen wegen der Örtlichkeit die Ursache gewesen zu sein. Jedenfalls heißt es jetzt, alle Kräfte anzuspannen.

Anzeigenpreis

der Gartenkunst wurde wegen eingetretener Steigerung der Druck- und Versandkosten mit Wirkung vom 1. Januar 1922 erhöht auf

2.20 M. die Zeile

Man darf gespannt auf das Programm sein, welches nun wohl bald herauskommen wird. Die heutige Zeit stellt an Gartenbau und Erwerbsgartnerei neue Anforderungen, und wenn die Veranstalterin der Ausstellung sich ihrer Aufgabe als Bindeglied zwischen beiden Gruppen bewußt ist, wird sich das in der Zielsetzung ausdrücken müssen, mit der sie die Schwelle zu ihrem zweiten Sakulum überschreitet. Auskünfte werden von der Geschäftsstelle der Deutschen Gartenbaugesellschaft, Berlin N, Invalidenstraße 42, erteilt.

Karl Staehle-Gedächtnis. An Beiträgen zum Staehle-Denkmal sind weiter eingegangen: Allinger (Berlin-Treptow) 40.— M.; Barth (Charlottenburg) 200.— M.; Michael (Braunschweig) 20.— M.; Waelke (Düsseldorf) 10.— M. Um weitere Zuwendungen auf Postcheckkonto Frankfurt a. M. 11596 (Heicke) wird gebeten.

Schaubilder zu Gartenentwürfen

in künstlerischer Ausführung, **Feder, Kohle, Pastelle**, werden zur Anfertigung übernommen. — Auskunft durch die Geschäftsstelle der „Gartenkunst“, Wiesenstraße 62, Frankfurt a. M. (172)

Günstiges Angebot in starken Stauden

20000	Herbstastern in Sorten	100 St.	M. 150.—
500	Aster alpinus	100 St.	M. 125.—
500	Campanula persicifolia	100 St.	M. 150.—
1000	Delphinium Belladonna	100 St.	M. 250.—
6000	Harpalum rig. Ligeri	100 Keime	M. 25.—
2000	Solidago Shortii	100 St.	M. 140.—
	Npurgelplanzen — Raffhabst	1 kg.	M. 36.—

Sämtliche Gartengerätschaften, Pflanzenschutzmittel etc. Beste, erstklassige Blumen- und Gemüsesämereien — Grassamen

Adolph Schmidt Nchf., Samenhandlung, gegründet 1865.

1. Geschäft: Berlin SW 81, Belle-Alliance-Platz 18. (152)
2. Geschäft: Berlin N 4, Chausseestraße Nr. 130.
Eig. Gärtnerei, Baumschulen, Stauden- und Samenkulturen.

Jac. Beterams Söhne, Geldern Rhld.

bieten an
ca. 1500000 winterharte gut ballenhalt. Coniferen von 40 cm bis 4 m Höhe in allen nur existierenden Sorten.
ca. 2500000 Alleebäume von 6 bis 24 cm Umfang.
ca. 25000 Zier- und Alleebäume mit großen Kronen, verschult, aus weitem Stand mit 20 bis 60 cm Umfang.
Viele tausend prima Kernobstspaliere.
Preisliste auf Verlangen. (106)

Verpachtung.

Die Fürstliche **Schloßgärtnerei** in Bückeburg (Obst-, Obstbaum-, Blumen- und Gemüsezucht) ca. 24 Morgen groß soll zum **1. April 1922** verpachtet werden. Pachtbedingungen sind gegen Einsendung von 6.— M. von unserem Sekretariat zu beziehen. — Angebote kapitalkräftiger Fachleute sofort an uns erbeten.
Bückeburg, den 25. Februar 1922. (182)

Fürstliche Schloßverwaltung.

Blütenstauden

Auswahl bester Sorten für Schnitt, Rabatte, Feisengarten Entwurf und Anlage von Staudengärten — Preisliste auf Wunsch
Gärtnerei Hellerau bei Dresden (184)

Friedhofsverwalter

(183)

Der Magistrat Gleiwitz beabsichtigt, für die Verwaltung und die Beaufsichtigung der städtischen Friedhöfe einen **Friedhofsinspektor** als Beamten anzustellen, dessen Dienste-ukommnen nach der Besoldungsgruppe VII des Preussischen Beamtendienstverordnungssetzes festgesetzt worden ist. Für die Stelle kommen gartentechnisch und bürokratisch vorgebildete Herren in Frage, die in ähnlicher Stellung bereits tätig gewesen sind. Bei mehrjähriger Bewährung und zufriedenstellenden Leistungen ist Einreihung in eine höhere Besoldungsgruppe möglich.

Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften u. Lichtbild sind an das **Magistratsbüro O., Gleiwitz, Klosterstr. 6**, zu richten.

Gleiwitz, den 30. Januar 1922.

Der Magistrat.

Gartenarchitekt

für Büroarbeiten, tüchtig in Entwurfsbearbeitung und Darstellung, Nivellieren und Erdberechnungen

zu sofortigem Eintritt gesucht.

Lebenslauf und Zeugnisabschriften mit Bild und Gehaltsansprüchen erbeten. Probezeichnungen sind erst auf Verlangen einzusenden. (183)

Städt. Garteninspektion Stuttgart, Kanzleistraße 50

Weißer Schwäne

auch noch nicht ganz ausgefärbt werden

zu kaufen gesucht

Wir sind erbötig, einen weiblichen brutfähigen Schwan gegen einen gesunden männl. im Alter von 6—8 Jahren zu tauschen (180)

Angebote erbetet die

Städt. Gartenverwaltung Zwickau i. S.

Denkmäler, Springbrunnen, Einfassungen etc.

in Natur-Hartgestein

Bachem & Cie., Königswinter a. Rh.

Winterharte Blütenstauden

für alle Zwecke (87)

Neuerschienenener Prachtkatalog franko gegen Einsendung von M. 10.— und Rückvergütung bei Auftragerstellung von M. 100.—

Kayser & Seibert, Grossgärtnerei, Rossdorf b. Darmstadt

Rhododendron,

Coniferen, Ilex, Kirschlorbeer, Taxus- u. Buxus-Kugel, Ligustrum ovalif., Allee- u. Zierbäume. (5)

Joh. Bruns, Zwischenahn.

Sächsische Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau Dresden-Pillnitz

Eröffnung im Sommer 1922. — Schulbeginn am 20. April 1922. — Unterricht bis zur Eröffnung der Staatslehranstalt durch Gartenbauschule Laubegast in Pillnitz.

Lehrgänge:

I. Allgemeiner Lehrgang (Dauer 1 Jahr), II. Lehrgang für Erwerbsgartenbau (Dauer 1 Jahr), III. Lehrgang für Gartenkunst (Dauer 1 Jahr), IV. Seminarlehrgang (Dauer 1/2 Jahr), V. Winterlehrgang (Dauer 1/2 Jahr), VI. Kurzfristige Lehrgänge über Sondergebiete des Gartenbaues. Der erfolgreiche Anstaltsbesuch berechtigt zur Ablegung folgender

Prüfungen:

1. Staatlich geprüfter Gartenbautechniker, 2. Staatlich diplomierter Gartenbauinspektor, 3. Staatlich geprüfter Gartenbaulehrer.

Auskunft über Aufnahmebedingungen und Zusendung einer Anstaltsschrift durch die Direktion der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Dresden-Pillnitz. (179)

Dresden, am 20. Februar 1922.

Sächsisches Wirtschaftsministerium.

Anzeigenpreis

der Gartenkunst wurde wegen eingetretener Steigerung der Druck- und Versandkosten mit Wirkung vom 1. Januar 1922 erhöht auf

2.20 M. die Zeile



Tischler & Seichter Recklinghausen - Süd

liefern seit vielen Jahren bestbewährte
GEWÄCHSHAUSER
 Wintergarten, Heizungsanlagen
 Frühbeetfenster u. Regenvorrichtungen



Prima Ware!

Taxus :: Buxus
 in allen Formen

Koniferen :: Jlex
 Obst- u. Alleebäume
 Ziersträucher, Rosen
 Heckenpflanzen
 aller Art (99)
 :: usw. ::

Lenhauser
Baumschulen
 Lenhausen i. W.

Meine

Grassamen-Mischungen

sind wieder in der bekannten, vorzüglichen Qualität lieferbar. Zur Verwendung kommen nur hochkeimende, vorzügl. gereinigte Sortengräser.
Verlangen Sie bitte meine Preisliste.

Fritz Hufeld, Samengroßhandlung, Darmstadt.

Friedrich Gerke jr.,
LIPPSTADT

Vorzüglich echte (10)

Feld-, Gemüse- und Blumensamen
 Grasmischungen und Blumenzwiebeln

Herm. A. Hesse

grösste, resp. reichhaltigste

Baumschulen

WEENER
 (Ems)
 (Prov. Hannover)

Massenanzucht sämtlicher Freilandpflanzen in allen Größen (130)

Neuester Katalog wird auf Anfrage kostenfrei gesandt

Rosen
 niedrig, hoch- u. halbstämmig

Heckenpflanzen (96)

Taxus, Thuja, Buxus
 Liguster, Weissdorn usw.
 Schlingpflanzen, Sträucher
 Pyramiden, Alleebäume

Victor Teschendorf
 Baum- u. Rosenschulen
 Cossebaude-Dresden.



JAC. BETERAMS 800 Morgen Baumschulen Obst-, Allee-, Zierbäume und Sträucher, Rosen. Inhaber des Kaiserpreises. Illustrierter Katalog gratis

SÖHNE GELDERN 62 grosse Gewächshäuser Palmen, Lorbeerbäume, Zier- u. Pflanzen aller Art. Grösste Auswahl. Billigste Preise.

H. Lorberg, Biesenthal i. Mark.

Baumschulen Fernsprecher 51

Straßenbäume verpflanzt, besonders stark mit breiten Kronen

Ziergehölze und Coniferen in reicher Auswahl (160)

Obstbäume in allen Gattungen u. Stärken

Wir liefern seit mehr als 30 Jahren als Spezialität alle Sorten kyanisierte Baumpfähle, Rosenpfähle und Reispfähle, Gartenposten etc., sowie kyanisierte Hölzer zu Frühbeetkästen, Bewächshäusern usw.

Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisierten, d. h. mit Quecksilbersublimat nach staatlicher Vorschrift imprägnierten Hölzer wird allseits anerkannt.

Katz & Comp., Nachfolg., Mannheim.

Imprägnieranstalten in Baden, Bayern und Württemberg. Lieferanten vieler Staatsbehörden, Stadtgeräten usw. Man verlange Offerte unter Angabe von Längen und Stärken. (17)

Katalog Nr. 42 postfrei

Gartengeräte
 Pflanzenschutzmittel
 Sämereien

Paul Nauber,
 Dresden 74



Geplant 1728

Katalog
 kostenfrei über:

Obst- und Alleebäume
 Ziersträucher
 Rankpflanzen
 Nadelhölzer
 Weinreben
 Stauden
 Samen
 Rosen
 usw.

L. Späth
 Baumschule
 Anlage von Parks und Gärten
 Berlin - Baumschulenweg

Areal 1.100 Morgen (29)

G. Frahm, Baumschulen
 Elmshorn i. Holstein.

Heckenpflanzen, Obst- und Alleebäume, Ziergehölze, Rosen, Coniferen

(97) in allen Grössen.

Grossblättrige Ulmen
 mehrmals verpflanzte tadellose Stämme 18-25 cm St.-Umfg. Vorrat mehrere 1000 St. (4)

Coniferen, extra starke Pflanzen mit festen Ballen empfiehlt

G. D. Böhlje, Baumschulen,
 Westerstraße in Oldenburg.

B. Müllerklein, Baumschulen
Karlstadt
 ♦ (Bayern) ♦

Leistungsfähige Bezugsquelle für alle Baumschulen-Artikel

Kataloge gratis (32)

DIE GARTENKUNST



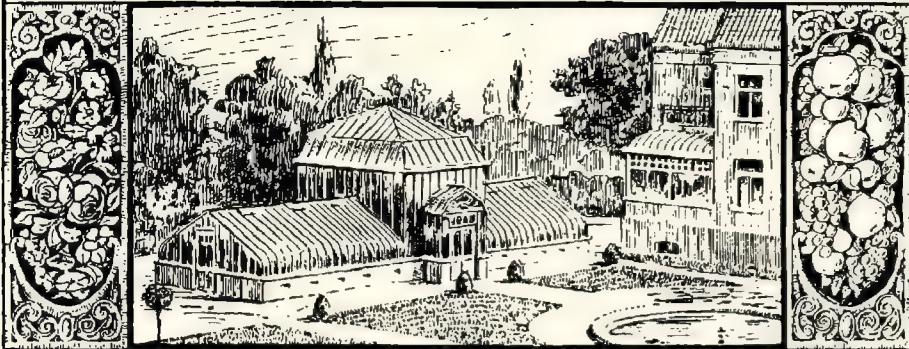
APRIL/MAI-HEFT 1922

MONATSSCHRIFT FÜR GARTENKUNST
▪ ▪ UND VERWANDTE GEBIETE ▪ ▪
HERAUSGEBER : DEUTSCHE GESELLSCHAFT
▪ ▪ ▪ FÜR GARTENKUNST E.V. ▪ ▪ ▪

Anzeigenpreis 2.20 M. die Zeile

der Gartenkunst wurde wegen einseitiger Steigerung der Druck- und Versandkosten mit Wirkung vom 1. Januar 1922 erhöht auf

GUSTAV RÜDER G.M.B.H.



LANGENHAGEN 4 VOR HANNOVER (25) GEWÄCHSHÄUSER WINTERGÄRTEN ZENTRALHEIZUNGEN

Koniferen
in allen Größen (23)
und extra stark
mit beste Auswahl

Laubgehölze
Hockenpflanzen
und verschiedene
Sträucher
Obstgehölze

O. Poscharsky,
Wilsdruff Bez. Dresden
Baumschule- und Geschäft
Dresden - Laubegast

C. BERNDT
Baumschulen
ZIRLAU bei Freiburg
in Schlesien

Massenanzucht
von Heckenpflanzen
Koniferen, Alleebäumen
Ziersträucher, Schling-
pflanzen, Obstpflanzen
Rosen und Stauden

Gegründet 1854
Fläche ca. 250 Morgen in
rauhher Vorgebirgslage
Preisbuch umsonst u.
postfrei. (98)

**GARTEN-
SCHÖNHEIT**

Verlag Berlin Westend 6
JAN.-HEFT 33 Bilder
Blumenphotographie
Amaryllis
6 M Postsch. Bln. Nr. 78240

(134)

Geßfögel, Schweine, Ziegen-
Ställe, tragb. (41)
Füttermaschinen
Brutöfen usw. : : Preisl. frei.
Geßfögelhof i. Morantheim 377

Grassaaten engros.
Mischungen sowie einzelne Gräser durch direkt. Import u. großen Absatz billigt!
Fachmänn. Zusammenstellung von Mischungen nach Klima- u. Bodenverhältnissen.
Offerten und Muster sofort! (1)

Johannes Bartelsmann, Samen-Grosshandlung, Hamburg 19.

Koniferen
Gmriekfichten
Rhododendron

Man verlange
illustrierte Preisliste

G.D.Böhlje
Baumschulen
Westerstede Oldbg.

(3)

Johs. von Ehren
Baumschulen
in Liesenstedten (Holstein)

Ich habe Gartenkünstler u. Botaniker ge-
habt zum Besten je nach dem ich ihnen
will. ein.

Es sind gute Bäume in alt. zeitig.
Nack- u. Nabelk. (aus sterilen in be-
sonders harter und gut verholter
Ware erhältlich). — Sehr preis-
würdig sind auch die verschiedenen
Solln. u. Obstbaumarten, welche
ausb. erprobt und bewährt sind.
Birn., Apfel u. Zitr. in verschied.
Größen u. Blütenfärb. in zu haben
je nach Bedarf. — Ich habe auch
verschiedene Jungbäume in großer Aus-
wahl, die in letzter Zeit geerntet
und bis in Sommer 20 in zu haben.
Sind Baumschulen Preisl. habe an
Schubh. Klein. "Hof" und hat in
10 Bln. von Altonaer Landstraße
her zu erreichen. (6)

Grosse Koniferen
— aller Art in jeder Grösse. —
Taxus baccata
Massenvorräte aller Grössen.
Thuja occidentalis
für Hecken und zur Dekoration
sowie
Baumschulartikel
aller Art.

Man
verlange
Haupt-Katalog
und
Engrosliste.
(8)

Spezialofferten
für Wagenladungen
sofort zu Diensten.

Fonstecker Baumschulen
Dnh: H. Wendland, Kiel.

Rasenmäher

werden gut und schnell (132)
repariert

Ferner alle neuen
gangbaren Modelle
stets auf Lager

Joh. Fuchs
Frankfurt a. M., Oberlindau 17

Starke Alleebäume

Große Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn
usw. in prachtvoller, vorpflanzlicher Ware,
mit schönen Kronen

Sträucher und baumartige Gehölze
in allen Stärken u. großer Sortenauswahl.

Obstbäume.
Sehr große Vorräte in allen Größen und
Formen, namentlich starke Spaliers
u. Pyramiden.

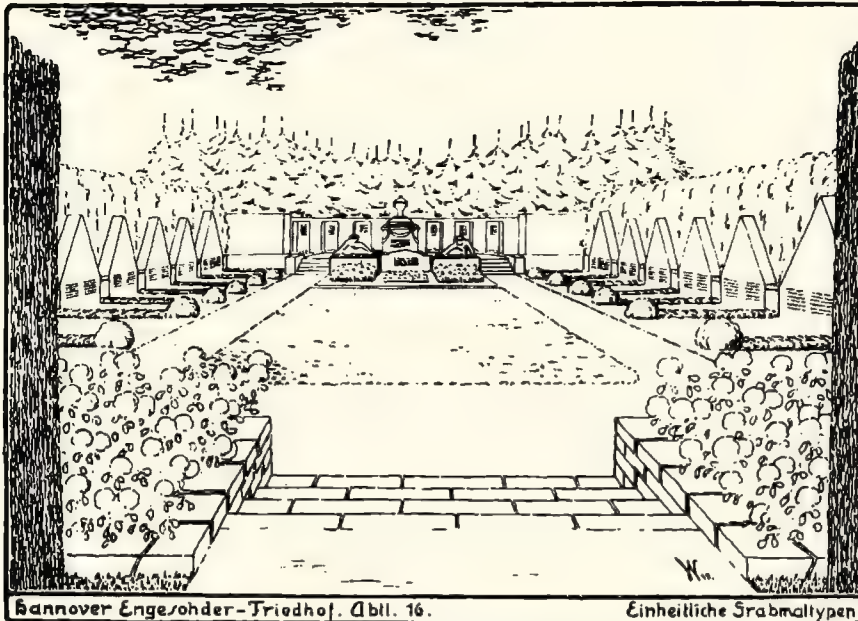
Koniferen
mit festen Bäumen, in allen Sorten und
Größen.

Taxus baccata
in allen Formen u. Größen Spezialkultur
Man verlange unser neuestes Preisver-
zeichnis.

Bei größerem Bedarf u. Wagenladung
besonders Vorzugsgabe billigen
Preisen. (31)

250 Morgen Baumschulen.

J. Timm & Co Baumschulen
Elmshorn i. Holstein



Bannover Engesohde-Friedhof. Abtl. 16.

Einheitliche Grabmaltypen

Grabmalanordnung für die Abteilung XVI des Stadtfriedhofs Engesohde in Hannover.
Von Gartendirektor Kube. (Grundriß Seite 25 unten.)

Von Fortschritten im Friedhofswesen

Die Ergebnisse neuzeitlicher Kulturarbeit auf dem Gebiete des Friedhofs sind noch verhältnismäßig wenig Gemeingut weiterer Kreise geworden, trotzdem die geleistete Arbeit sich bereits auf mehrere Jahrzehnte erstreckt und Namen von Männern wie Cordes und Grässel richtungweisend Abschnitte des Weges kennzeichnen.

Cordes hatte erkannt, daß weniger das eintönige Schachbrettmuster der anstelle der alten Kirchhöfe aufgekommenen Großstadtfriedhöfe, sondern viel mehr die Wandlung des überlieferungstreuen Grabsteinhandwerks in eine traditionlose Industrie den Grund des unbefriedigenden Eindrucks unserer Begräbnisstätten bildet. Anstatt jedoch dem Übel an die Wurzel zu gehen, begnügte er sich mit einem Kompromiß: er lehrte, den Grabsteinjammer hinter grünen Kulissen zu verbergen, und prägte so den Parkfriedhof, der aber in keiner der meist unzulänglichen Nachahmungen den für den oberflächlichen Beurteiler immerhin überzeugenden Eindruck seines Ohlsdorfer Vorbildes erreichte.

Grässel dagegen nahm den Kampf mit der Grabsteinindustrie auf, und suchte sich durch scharfe Zulassungsbestimmungen ihre unerfreulichen Erzeugnisse fernzuhalten und die mehr handwerklich arbeitenden Betriebe zu fördern. Er schuf neben ausdrucksvollen Friedhofsbauten

im Münchner Waldfriedhof auch Grabfelder, die durch den ausgezeichneten Eindruck der in Werkstoff und Allgemeinform einheitlich gehaltenen Denksteine bewiesen, daß er sich auf dem richtigen Wege befinde.

Das verleitete zur schematischen Übernahme der Münchner Bestimmungen in die Friedhofsordnungen vieler Städte, allerdings ohne den erwarteten Erfolg; denn einmal lagen die örtlichen Verhältnisse vielfach anders als in München, besonders aber fehlte in der Regel eine ähnlich zähe Kampfnatur wie Grässel, um die Durchführung zu gewährleisten. Schließlich sind Verordnungen und Verbote selten das Mittel, um mit ihnen allein Kulturarbeit zu fördern. An den meisten Orten hat man damit nur einen aufgeregten Streit mit den Grabsteinfirmen heraufbeschworen, die sich durch die von oben herunter verfügten Anordnungen in ihren geschäftlichen Interessen bedroht fühlen und im Widerstand dagegen in den breiten Volksschichten, besonders auch in auf Opposition eingestellten Stadtverordnetenkreisen Rückhalt finden. Das ist umso begreiflicher, wenn man bedenkt, daß es sich um Eingriffe in ein dem Gedankenkreis der Menschen meist fernliegendes Gebiet, das der Totenehrung, handelt, deren Pflege jedem nicht unmittelbar Beteiligten zunächst als eine rein persönliche

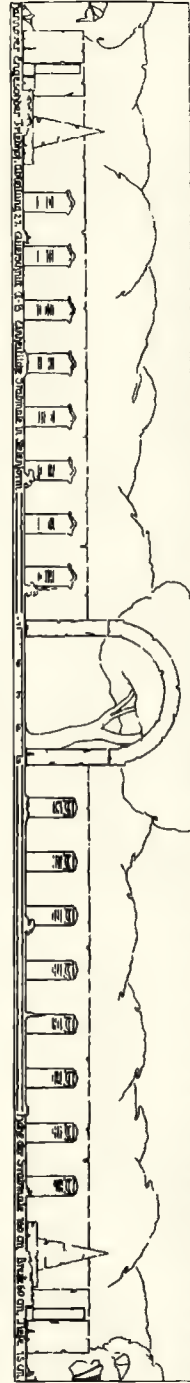
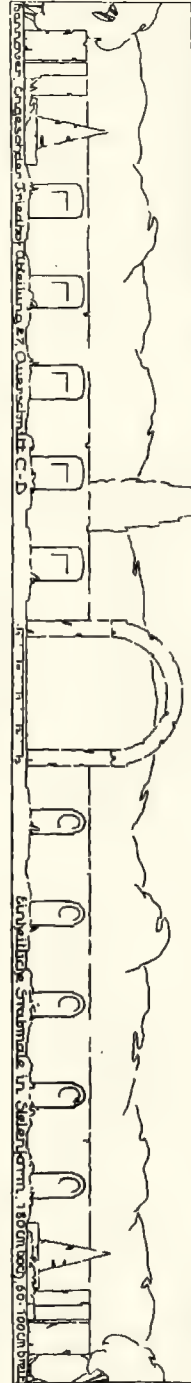
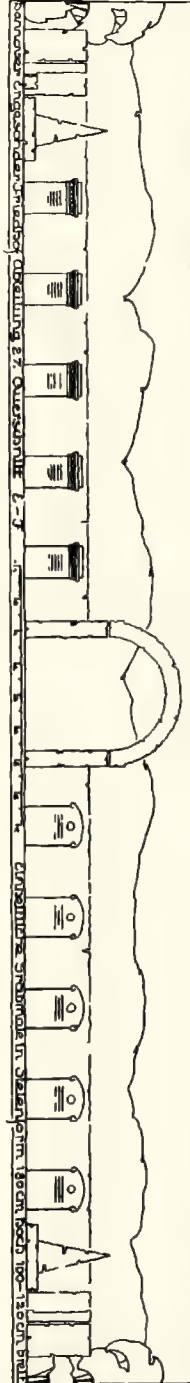
Der als Schöpfer und Pfleger von Friedhöfen gereifte Gartenarchitekt hat den Wandel der Anschauungen in der von Cordes über Grässel hinausführenden Bewegung miterlebt. Er weiß, daß die Verwilderung unserer Friedhofssitten, die den Ausdruck der heutigen Friedhöfe bestimmt, eine Folgeerscheinung des Abreißen der Tradition ist, die in der Vergangenheit die stetige Fortbildung des guten Geschmacks auf allen Lebensgebieten gewährleistet. Wollen wir aus dem Wirrsal dieser traditionlosen Gegenwart herauskommen, dann kann das nicht etwa geschehen durch zwangsweise Wiederanknüpfung an die Formenwelt des letzten traditionsicheren Zeitabschnittes, sondern durch Wiedererweckung einer die Tradition sichernden Gesinnung.

Auf unsern Gegenstand angewendet, bedeutet das: Will man dem Friedhof unserer Zeit den verlorengegangenen stimungsvollen Gesamtausdruck wiedergewinnen, dann muß zuerst bei Allen, die an seiner

Gestaltung mitzuwirken berufen sind, das Verständnis geweckt werden, daß er nicht der Ort ist, wo man nach Belieben auftrumpfen und den Nachbarn überschreien kann, (ganz gleichgültig,

Angelegenheit erscheint. Wer hier reformieren will, muß mit viel Takt zu Werke gehen und sich vor allen Dingen selbst darüber klar sein, worauf es eigentlich ankommt.

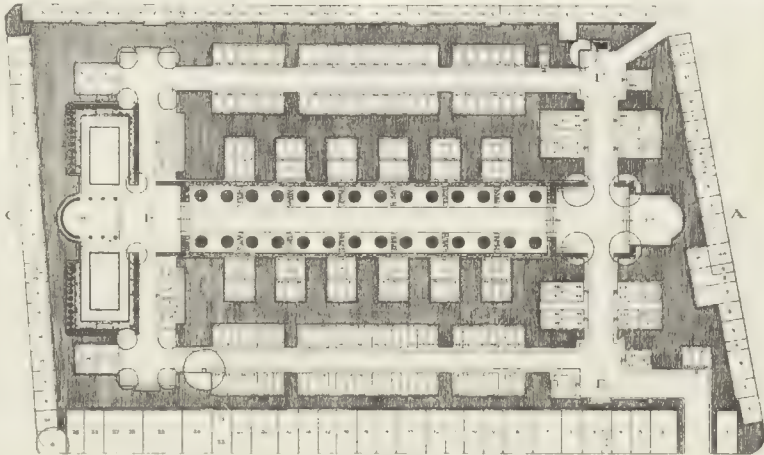
Schnitte mit Angabe der Grabmaltypen zu Abteilung 27 des Stadtfriedhofs Engesohde in Hannover. (1:200). (Grundriß Seite 25 mittig.)



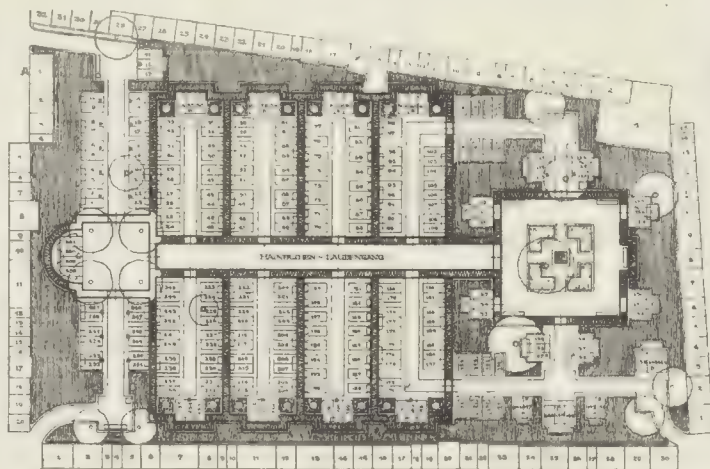
ob das eine Auswirkung des strotzenden Geldbeutels des einen oder der Profitsucht eines anderen ist), daß vielmehr alle Maßnahmen darauf abgestimmt sein müssen, dem Gesamteindruck zu dienen und sich ihm bewußt unterzuordnen.

Wo diese Gesinnung zur herrschenden geworden ist, werden behördliche Anordnungen über Prüfung der Grabmalentwürfe, Ausmaße, Allgemeinform und Werkstoff der Denksteine, Bepflanzungsvorschriften und dergleichen nicht mehr drückend oder gar als unzulässige Beschränkung persönlicher Neigungen empfunden, sondern als notwendig zur Erreichung des gemeinsamen Zieles begriffen, die Friedhofsanlage zu einem Bild von einheitlich wirkendem Gesamtausdruck zu gestalten. In erster Linie muß es also darauf ankommen, alle am Friedhof interessierten Fachkreise zu solcher Gesinnung zu erziehen und zu einheitlichem Handeln zusammenzufassen. Der Einfluß auf die in Geschmacksfragen vollkommen haltlose Masse der Gesamtbevölkerung wird sich dann schnell durchsetzen; sie wird einer zielbewußten Führung willig folgen.

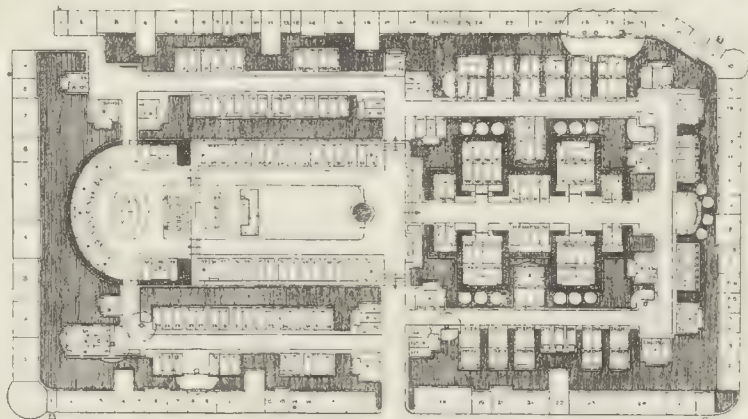
Die Richtigkeit derartiger Erwägungen wird durch Ergebnisse bewiesen, die hier und da an solchen Orten erzielt sind, wo man bereits in klarer Erfassung des Gesamtproblems in der angedeuteten Richtung arbeitet. Als anregendes Beispiel kann auf die Erfolge verwiesen werden, die man in Hannover erzielt hat. Sie sind in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß man sich dort nicht auf die unsichere Wirkung behörd-



Abteilung XXIX des Stadtfriedhofs Engesohde in Hannover.



Abteilung XXVII des Stadtfriedhofs Engesohde in Hannover. (Schnitte S. 24).



Abteilung XVI des Stadtgartenfriedhofs Engesohde in Hannover.
Beispiele für die Aufteilung von Gräberabteilungen. Ungefähr 1:800.
Von Gartendirektor Kube.

licher Anordnungen allein verlassen, sondern von vornherein die in Betracht kommenden Berufsgruppen zur Mitarbeit herangezogen hat. Indem man verwaltungsseitig nur ganz allmählich vorging, immer die Zweckmäßigkeit der zunächst getroffenen Maßnahmen an dem dadurch Erreichten erprobte, so zugleich die Mitbeteiligten von der Richtigkeit des eingeschlagenen Weges überzeugte und ihnen die Möglichkeit der schrittweisen Einstellung auch in geschäftlicher Beziehung erleichterte, vermied man das Hervortreten von störenden Gegensätzen, und gelangte zu Ergebnissen, wie sie wohl nur an wenigen anderen Orten bisher erreicht sind.

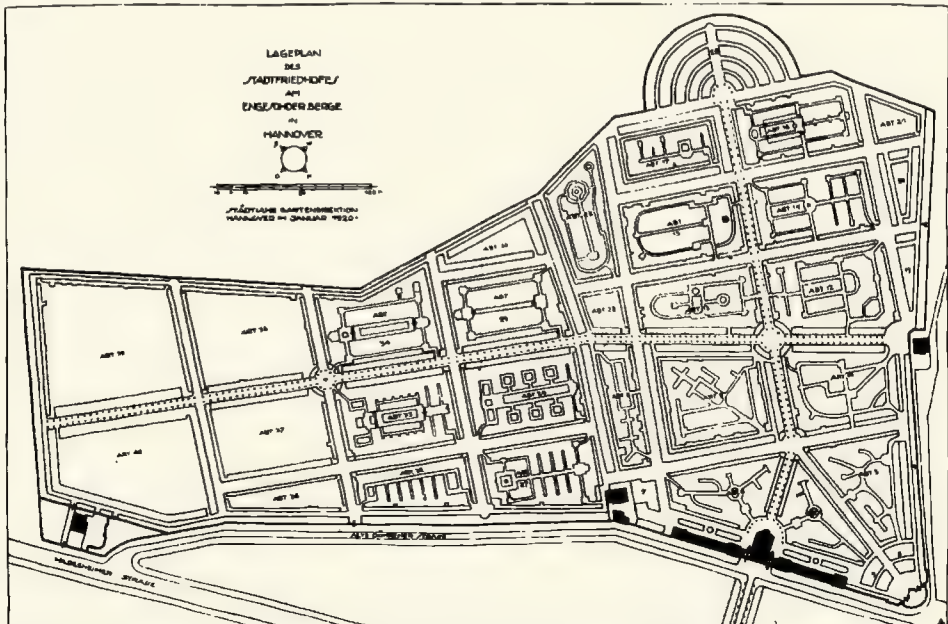
Der mit der Bearbeitung der Grabmalfrage und der künstlerischen Ausgestaltung der Friedhöfe in Hannover befaßte Ausschuß setzt sich aus dem Vorsitzenden des Stadtfriedhofamtes, dem Stadtbaurat für Hochbau, dem Stadtgartendirektor, einem Mitglied des Bürgervorstellerkollegiums (Architekt), einem Vertreter des Bundes deutscher Architekten und einem von der Innung gewählten Vertreter des Steinmetzgewerbes zusammen. Außerdem gehört dem Ausschuß ein Stadtarchitekt an, der gewissermaßen als sein Organ Künstler, Gewerbetreibende und andere Interessenten bei der Durchführung etwa vom Ausschuß gewünschter Änderungen an Denkmalentwürfen zu beraten hat.

Frühzeitig hatte man erkannt, daß die Denksteinfrage einen wichtigen Teil des Gesamtproblems bildet, daß es aber ein Grundirrtum ist, zu glauben, man könne durch Vorschriften über

Form, Werkstoff und Größenverhältnisse der Denksteine viel bessern, ohne im Einzelfalle das in Frage kommende Mal zugleich hinsichtlich seiner Wirkung auf die ganze Umgebung zu prüfen. Das einzelne Mal, so wertvoll es in künstlerischer Beziehung sein mag, befriedigt nur, wenn es sich dem Gesamtbild harmonisch einfügt, benachbarte und zueinander in Beziehung tretende Grabmale nur, wenn sie aufeinander abgestimmt sind, Grabmalreihen nur, wenn sie rhythmisch gegliedert sind. Bei der heute noch auf den meisten Friedhöfen herrschenden Planlosigkeit ist das nicht zu erreichen, und die beliebten Heckennischen, die ein Grabmal von dem benachbarten absondern, sind nichts weiter als Verlegenheitshilfen im Sinne der Cordes'schen grünen Kulissen.

Jeder Entwurf für die Einteilung eines Grabfeldes (das mit einem Blick zu überschauende Grabfeld ist die Einheit im Friedhof, von deren Gestaltung alles weitere abhängt), ist also unvollständig, wenn darin neben der Einteilung der Grabstellen nicht auch Bestimmungen über Grundriß, Abmessungen und Allgemeinform der Denksteine im Hinblick auf die Erzielung eines rhythmischen Gesamteindrucks enthalten sind.

Es wird deshalb in Hannover jedes Grabfeld in dieser Beziehung sorgfältig durchgearbeitet, bevor es zur Belegung freigegeben wird. Die als Beispiele hierfür auf Seite 25 u. a. wiedergegebenen Grundrisse sind zum Teil dem Engesohder Friedhof entnommen, der seit einer Reihe



Lageplan des Stadtfriedhofs Engesohde in Hannover. Ungefähr 1:4500.
Von Gartendirektor Kube.



Schaubild der Abteilung XV im Stadtfriedhof Engesohde in Hannover.

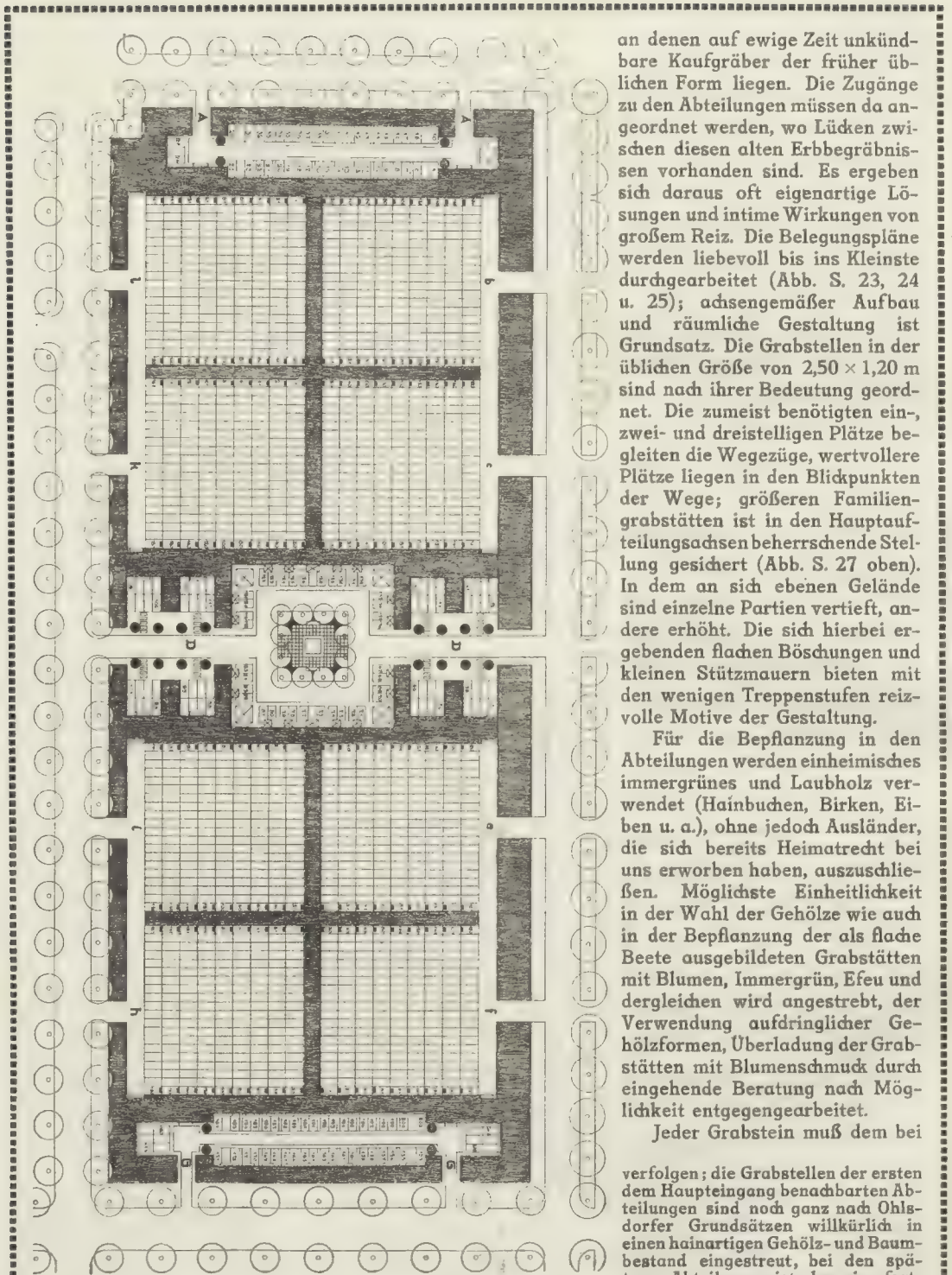
von Jahren in der Wiederbelegung mit Erbgräbnissen begriffen ist *).

*) Aus dem im Gesamtplan des Engesohder Friedhofs auf Seite 26 eingezeichneten Grundriß

Die Gliederung im Großen ist durch die mit Baumalleen bestandenen Hauptwege gegeben, der Wegführung der einzelnen Abteilungen kann der Kundige die Entwicklung der letzten 20 Jahre



Schaubild eines Gräberfeldes (Abt. V) im Stadtfriedhof an der Seelhorst in Hannover.
Von Gartendirektor Kube.

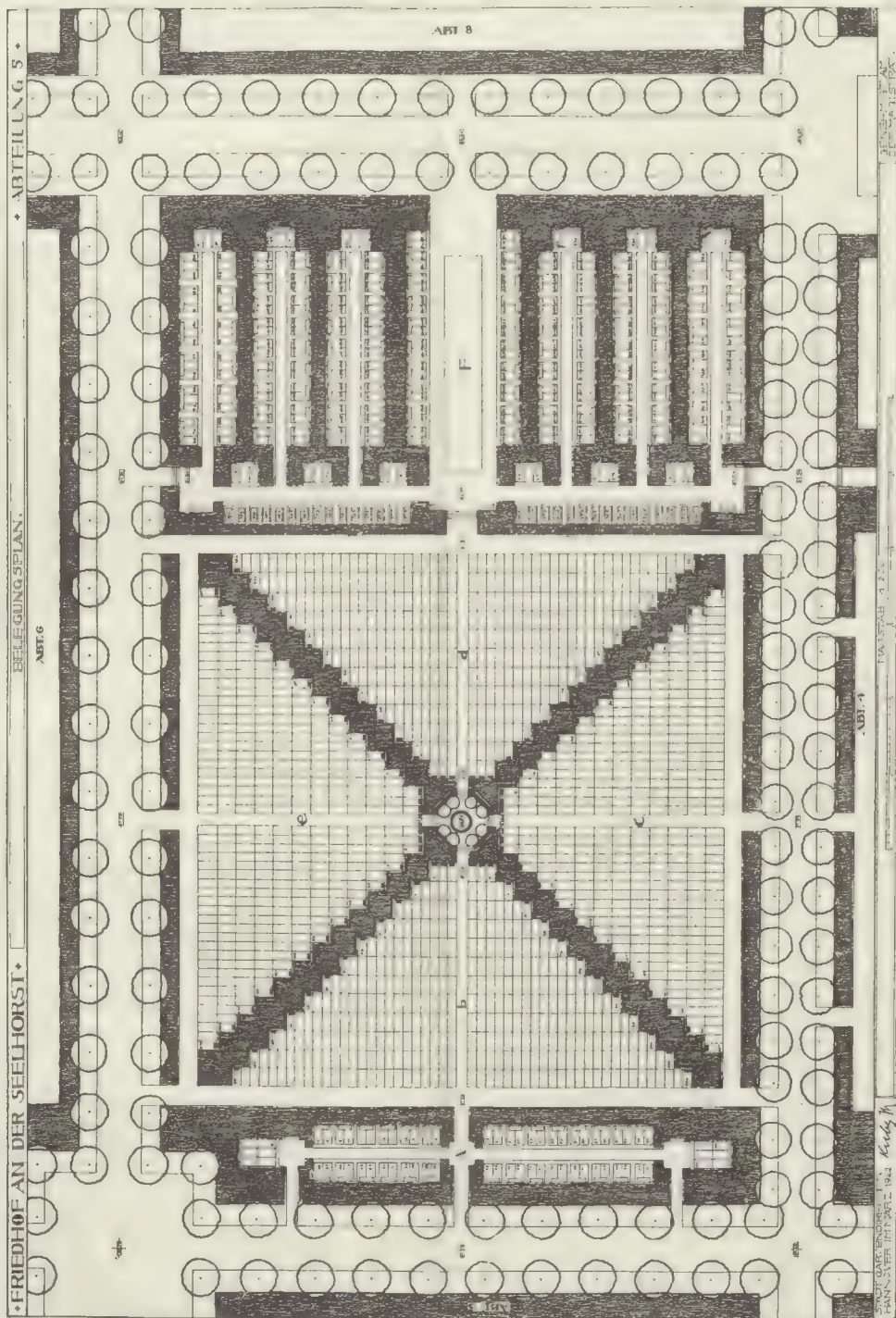


Grundriß für die Aufteilung der Abteilung XLVI des Stadtfriedhofs an der Seelhorst in Hannover. Ungefähr 1:800.
Von Gartendirektor Kube.

an denen auf ewige Zeit unkündbare Kaufgräber der früher üblichen Form liegen. Die Zugänge zu den Abteilungen müssen da angeordnet werden, wo Lücken zwischen diesen alten Erbbegräbnissen vorhanden sind. Es ergeben sich daraus oft eigenartige Lösungen und intime Wirkungen von großem Reiz. Die Belegungspläne werden liebevoll bis ins Kleinste durchgearbeitet (Abb. S. 23, 24 u. 25); achsengemäßer Aufbau und räumliche Gestaltung ist Grundsatz. Die Grabstellen in der üblichen Größe von $2,50 \times 1,20$ m sind nach ihrer Bedeutung geordnet. Die zumeist benötigten ein-, zwei- und dreistelligen Plätze begleiten die Wegezüge, wertvollere Plätze liegen in den Blickpunkten der Wege; größeren Familiengrabstätten ist in den Hauptaufteilungsachsen beherrschende Stellung gesichert (Abb. S. 27 oben). In dem an sich ebenen Gelände sind einzelne Partien vertieft, andere erhöht. Die sich hierbei ergebenden flachen Böschungen und kleinen Stützmauern bieten mit den wenigen Treppenstufen reizvolle Motive der Gestaltung.

Für die Bepflanzung in den Abteilungen werden einheimisches immergrünes und Laubholz verwendet (Hainbuchen, Birken, Eiben u. a.), ohne jedoch Ausländer, die sich bereits Heimatrecht bei uns erworben haben, auszuschließen. Möglichste Einheitlichkeit in der Wahl der Gehölze wie auch in der Bepflanzung der als flache Beete ausgebildeten Grabstätten mit Blumen, Immergrün, Efeu und dergleichen wird angestrebt, der Verwendung aufdringlicher Gehölzformen, Überladung der Grabstätten mit Blumenschmuck durch eingehende Beratung nach Möglichkeit entgegengearbeitet.

Jeder Grabstein muß dem bei verfolgen; die Grabstellen der ersten dem Haupteingang benachbarten Abteilungen sind noch ganz nach Ohlsdorfer Grundsätzen willkürlich in einen hainartigen Gehölz- und Baumbestand eingestreut, bei den späteren Abteilungen ist aber eine fortschreitend straffere Gliederung mit dem Ziel der einheitlichen Gesamtwirkung jeder Abteilung erkennbar.



Grundriß für die Aufteilung der Abteilung V des Stadtfriedhofs an der Seelhorst in Hannover.
 Ungefähr 1:800.
 Von Gartendirektor Kube.

Aufstellung des Abteilungsplanes festgelegten Grundgedanken sich unterordnen. Darum wird für jeden Platz von vornherein der Grabmaltyp bestimmt, ob Steele oder Kreuzform, ob allseitig freistehendes oder wandartiges Grabmal, ob liegende Grabplatte oder Sarkophag usw. Die günstigsten Abmessungen werden durch Zeichnungen und Modelle, in schwierigen Fällen an Ort und Stelle, ermittelt. Grabmaltyp, Maße für Höhe, Breite und Tiefe und Werkstoff werden für jede Grabstelle einer Abteilung in einem Grabmalverzeichnis festgelegt und die Verzeichnisse der verschiedenen Abteilungen zu einem Grabmalbuch vereinigt. Für Grabstellen, deren Denksteine infolge bevorzugter Lage für das Friedhofsbild besonders wichtig sind, enthalten die Grabmalverzeichnisse in der Regel keine besonderen Angaben, es wird sich vielmehr mit den Erwerbenden über die zu stellenden Anforderungen bei den Verkaufsverhandlungen verständigt, weil in solchen Fällen besonders hohe künstlerische Anforderungen gestellt werden müssen.

Für jede Kaufgrabstelle ist ein Denkstein zugelassen; enthält die Stelle mehrere Gräber so dürfen diese außerdem nur mit kleinen Kopfsteinen versehen werden. Erwirbt jemand mehrere nebeneinanderliegende Kaufgrabstellen, so ist er gehalten, die im Aufteilungsplan und Grabsteinverzeichnis vorgesehenen Denksteine zu errichten, und darf sie nicht etwa durch einen einzigen Stein ersetzen.

An Hand von Plan und Grabmalverzeichnis der einzelnen Abteilungen kann jeder Friedhofsbeamte und Aufseher dem Besucher bei der Auswahl eines Platzes vor dem Erwerb die erforderlichen Angaben machen, und ähnliche Grabstellen mit entsprechenden Grabmalen zeigen. Außerdem erhält, wer eine Grabstätte erwerben will, vorher die „Richtlinien für die Aufstellung von Grabmalen und die Ausgestaltung von Grabstätten auf den Friedhöfen der Stadt Hannover“ ausgehändigt, in welche die Vorschriften für den von ihm in Aussicht genommenen Platz besonders eingetragen werden. Jeder hat also Gelegenheit, sich vor dem Erwerb einer Grabstelle mit allen Anforderungen hinsichtlich ihrer Ausgestaltung vertraut zu machen, und muß sich durch Vollziehung der Erwerbssurkunde zu deren vorbehaltloser Erfüllung verpflichten.

Die auf diese Weise erzielten befriedigenden Verhältnisse bei den Kaufgräbern wirken ganz von selbst auch auf die Zustände der Reihengräberfelder ein. Aber das allein genügt nicht, es muß darüber hinaus für sie in geeigneter Weise Vorsorge getroffen werden, zumal wir mit der Unterscheidung dieser Gräberarten vorerst noch auf unseren Friedhöfen zu rechnen haben. Die Reihengräber werden auf den Friedhöfen in Hannover in kleinere Abteilungen zu zweihundert bis dreihundert Gräbern aufgeteilt

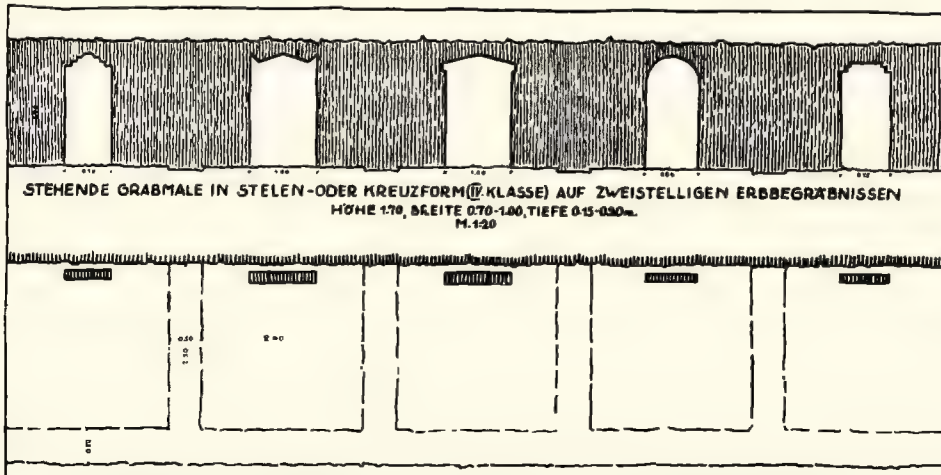
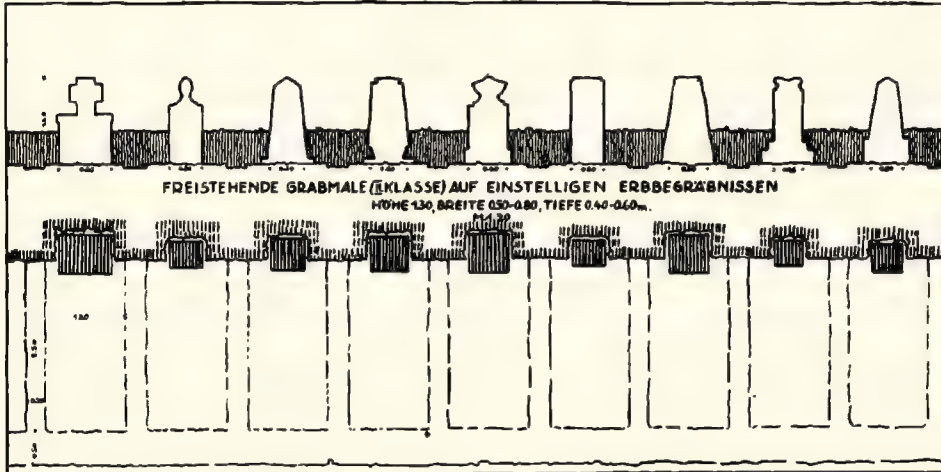
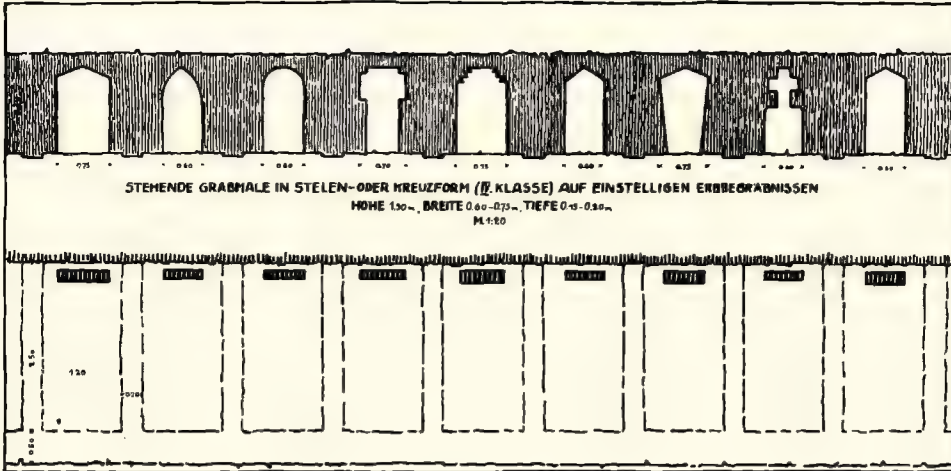
und durch genügend breite Pflanzungen umrahmt, die von den Wegen aus gesehen den Grabmalen einen guten Hintergrund geben. Nach den Wegen nur bleiben sie offen, und die gegenüberliegende Seite der an ihnen vorbei führenden Wege wird in der Regel für die Anordnung von Kaufgräbern benutzt (Abb. S. 28 u. 29).

Für die Denksteine der Reihengräber sind Höchstmaße festgesetzt (von 130 cm Höhe und 75 cm Breite für Erwachsene bis herunter zu 70 cm Höhe und 40 cm Breite für kleine Kinder), die nicht überschritten werden dürfen, aber auch nicht erreicht zu werden brauchen. Hinsichtlich der Form der Steine ist die Auswahl unter einer größeren Anzahl der gebräuchlichsten Typen (Steele, Kreuze, Grabplatten, Kopfsteine und dergleichen) freigestellt, nachdem man festgestellt hat, daß der Gesamteindruck eines solchen Grabfeldes, zumal bei der oben angegebenen übersichtlichen Flächenausdehnung, nicht so sehr von der Gleichartigkeit der Grabsteine, als vielmehr von der Innehaltung einer gewissen Höhe abhängt, die dem Auge noch gestattet, das Feld in seiner Gesamtheit zu überschauen (Abb. S. 27 unten). Über das Material für Reihengrabzeichen ist nur festgesetzt, daß starke Gegensätze in der Farbe vermieden werden sollen. Im übrigen wird mit befriedigendem Ergebnis ein gewisser Spielraum gewährt.

Blätter, welche die zugelassenen Typen der Grabsteine in einfachster Darstellung und die für die verschiedenen Fälle zugelassenen Höchstmaße enthalten, sind auf Anregung der gewerblichen Interessenten aufgestellt (Abb. S. 31). Hiernach können die Grabsteingeschäfte Steine der verschiedenen Arten auf Lager halten, ohne im Verwendungsfalle deren Ablehnung gewärtigen zu müssen.

Die in ihren Hauptzügen hier geschilderte Organisation ist auf Grund früherer Erfahrungen und eingehender Verständigung mit allen Beteiligten zustande gekommen. Sie wurde während des Krieges eingeführt und hat sich bisher gut bewährt. Dabei darf nicht übersehen werden, daß in Hannover Verwaltung und Betrieb der Friedhöfe in den Händen der städtischen Gartendirektion liegen. Dadurch sind Hemmungen, welche sonst leicht aus dem Neben- oder gar Gegeneinanderarbeiten verschiedener Verwaltungsstellen auf ein und demselben Gebiet erwachsen können, ausgeschaltet, und die einheitliche und planmäßige Durchführung aller Maßnahmen unter sachverständiger zielbewußter Leitung gewährleistet.

Gartendirektor Kube, der in Hannover einen, außer von seinen Vorgängern, auch von Senator Geheimrat Roß, Professor für Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule, vorbereiteten Boden fand, darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, auf diesem Gebiet, ohne daß



Beispiele von Typenblättern für die Grabmale in Kaufgräberabteilungen
 der Stadtfriedhöfe in Hannover.
 Von Gartendirektor Kube.

darüber bisher viel nach außen gedrungen ist, vorbildliche Arbeit geleistet zu haben, indem er als Gartenarchitekt und Verwaltungsfachmann die oben dargelegten Zusammenhänge des Friedhofproblems erfaßt und in den neuern Abteilungen der Hannoverschen Stadtfriedhöfe einen unverkennbaren Fortschritt im Gesamtausdruck des Friedhofsbildes erzielt hat.

Der Verfasser hatte vielfach Gelegenheit, diese Entwicklung zu beobachten. Er betrachtet es als eine Pflicht dem Beruf und der Allgemeinheit gegenüber, an dieser Stelle darüber zu berichten. Er kann allen denen, die sich mit den einschlägigen Fragen befassen, angelegentlich empfehlen, sich durch eigene Anschauung von ihrer Wirkung zu überzeugen. Auch der Reichtumsausschuß Friedhof und Denkmal, der sich zu großzügiger und umfassender Arbeit auf dem Gebiete der Friedhofskultur zusammengeschlossen hat, wird manchen Fingerzeig für seine Tätigkeit darin finden können.

Heidke.

Bücherschau

Kiesel, O. E., Die Alten Hamburgischen Friedhöfe. Unter Mitwirkung von Dr. Arthur Obst und August Holler. Verlag Broschek & Co. in Hamburg.

Das Buch schildert anschaulich die Entstehungsgeschichte der alten Hamburger Friedhöfe und den Einfluß, den Alt-Hamburger Institutionen und Sitten auf die Gestaltung der Grabanlagen und insbesondere der Grabmale ausübten. Für jeden Freund Hamburgischer Geschichte bringt es wertvolle Mitteilungen über die Beziehungen des geistigen Lebens Alt-Hamburgs zu seinen Friedhöfen.

Aber auch über den Kreis Hamburgs und seiner Freunde hinaus hat das Buch Wert. Es zeigt in redt guter Wiedergabe eine große Anzahl von Abbildungen alter guter Grabmale von Familiengrabstätten und Grabstätten der alten Bruderschaften und Ämter. Für jeden Fachmann, der heute im Kampfe steht gegen die Verflachung und Verwilderung der Grabmalkunst, bietet das Buch — neben schlechten Beispielen, die meist neuerer Zeit entstammen — eine große Anzahl Abbildungen von Grabmalen, die in ihrer Einfachheit und in ihrer gediegenen handwerksgerechten und liebevollen Ausführung zeigen, daß unsere Vorfahren es ganz anders verstanden wie unsere heutige Zeit, ihre Toten schlicht und würdig zu ehren.

Linne.

Franz Elpel

Franz Elpel, Stadtgärtendirektor in Nürnberg, ist am 1. März 1922 wegen eines Augenleidens in den erbetenen Ruhestand getreten.

Im November 1921 war er 40 Jahre im Dienst der Stadt Nürnberg. Die Ausbildungsjahre in Sanssouci und Wildpark und weiterhin in England und in Berlin unter Gustav Meyer, waren die verhältnismäßig kurz bemessenen vorhergehenden Etappen. Als Kowalleck 1887 nach Köln berufen wurde, ward Elpel, seit 1881 in Nürnberg, sein Nachfolger.

Die Höhenpunkte in seinem Berufsleben waren die bayerische Blumenausstellung 1892, die bayerische Landesausstellung 1896 auf dem Maxfeld und dessen Ausgestaltung zum Stadtpark, die Blumenausstellung 1902 und endlich die Landesausstellung 1906 im Luitpoldhain. Wer jene dürftigen Birkenhaine gekannt hat, wird den großen Zug

dieser Schöpfung Elpels, sein liebevoll in Einzelheiten sich versenkendes Empfinden für die Schönheiten bodenständiger Naturbilder anerkennen. Schmuckplätze, Alleen und alle zum

Wohle Nürnbergs gehörenden Grünanlagen erfreuten sich seiner pflegenden Hand.

Dem Nachwuchs, dem Vereinsleben, besonders der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst war er ein treuer Förderer. Er war ein überzeugter Anhänger der gartenkünstlerischen Auffassung Meyers, die ihm in Fleisch und Blut übergegangen war, sodaß er sich nur schwer zu Zugeständnissen an neuzeitliche Gedankengänge entschließen konnte. Überaus bescheiden als Mensch, liebte er ein stilles Aufgehen in Arbeit und Beruf, jedes sich Breitmachen widerstrebte ihm. Alle, die Elpel kennen und schätzen, wünschen ihm sonnige Jahre des Alters und stiller Zufriedenheit.

Schnizlein.



Stadtgärtendirektor Franz Elpel, Nürnberg.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst E. V.

Hauptversammlung 1922

München-Dachau, 18. bis 21. Juni.

Zeiteinteilung:

(Alle Sitzungen finden im Saal des Gesellschaftshauses in Dachau statt.)

Ausschuß-Sitzung:

Sonntag, 18. Juni, 4 Uhr nachm.

1. Jahres- und Kassenbericht. Entlastung des Schatzmeisters.
2. Voranschlag für das Geschäftsjahr 1923. Wahl der Kassenprüfer.
3. Neugliederung der Landesgruppen der Gesellschaft.
4. Vorschläge für die Neugestaltung der „Gartenkunst“.
5. Maßnahmen betr. die Förderung der Ausbildung der Gartenarchitekten (Antrag der Gruppe Rheinland).
6. Satzungsänderungen.
7. Vorstandswahl.
8. Festsetzung des Tagungsortes der nächstjährigen Hauptversammlung.
(Die Verhandlungen der Ausschuß-Sitzung werden Montag, 19. Juni, vormittags 8 Uhr, fortgesetzt.)

Öffentliche Hauptversammlung, I. Teil:

Montag, 19. Juni, 5 Uhr nachm.

1. Eröffnung und Geschichtliche Mitteilungen.
 2. G. Allinger, Gartenarchitekt (VdG), Berlin: Die künstlerische Gestaltung der Friedhöfe - Rück- und Ausblicke. (Mit Lichtbildern.)
- Ab 7 Uhr: „Dachauer Abend“, zwangloses Zusammensein (bei gutem Wetter im Hofgarten; sonst im Saal des Gesellschaftshauses).

Mitgliederversammlung:

(Zu dieser haben nur Mitglieder der Gesellschaft Zutritt.)

Dienstag, 20. Juni, 8 Uhr vorm.

1. Mitteilungen über Beschlüsse der Ausschuß-Sitzung.
2. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1923.

Öffentliche Hauptversammlung, II. Teil:

Dienstag, 20. Juni, 9 Uhr vorm.

1. Begrüßung der Ehrengäste und Vertreter von Behörden.
 2. H. Schall, Hofgärtendirektor, München: Die von den Fürsten des Hauses Wittelsbach geschaffenen Gärten in Bayern. (Mit Planausstellung.)
 3. Viktor Zobel, Auerbach i. H.: Die Bedeutung des Gartens innerhalb des heutigen Wohnorganismus.
 4. C. Heide (VdG), Frankfurt a. M.: Räumliche Gestaltung der Anlagen für Spiel und Sport. (Mit Lichtbildern.)
- 1 Uhr: Mittagessen. 3 Uhr: Fahrt mit Leiterwagen nach Schleißheim, Besichtigung von Schloß und Gärten. Abends: Festliches Zusammensein in Schleißheim. Rückfahrt nach Dachau.

Tagung der leitenden Beamten öffentlicher Gärten- und Friedhofsverwaltungen:

Mittwoch, 21. Juni, 8 Uhr vorm.

1. J. Giesen, Stadtgarteninspektor, Köln, und C. Rauth, Gartenarchitekt, Hannover: Einrichtung und Wirksamkeit städtischer Kleingartenämter.
 2. H. Kube, Gartendirektor, Hannover: Das Gartenwesen der Städte, seine Aufgaben und Einrichtungen.
- Besichtigungen in Gruppen für diejenigen Herren, welche an den Vorträgen der Tagung leit. Beamten nicht teilnehmen. Nähere Angaben am Tage vorher.
- 12 Uhr: Mittagessen. 1 Uhr: Bahnfahrt nach Obermensing. Besichtigung des Botanischen Gartens und des Parks von Nymphenburg. Abends zwangloses Zusammensein.

Die Mitglieder der Gesellschaft und alle Freunde ihrer Bestrebungen werden hierdurch zur Teilnahme an der Hauptversammlung eingeladen.

Wir rechnen damit, daß die zeitgemäßen Verhandlungsgegenstände und die Eigenart des Tagungsortes der Veranstaltung einen regen Besuch sichern, und bitten die Mitglieder, sich nicht durch übertriebene Vorstellungen über Teuerung in München vom Besuch der Hauptversammlung abhalten zu lassen. Die Mitglieder der Gruppe Bayern haben besondere Vorbereitungen getroffen, den Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen.

Der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.

Kube. Bromme.
Luz. Roselius. Weiß.

Bestellung von Unterkunft wird von den Herren Obergartenverwalter Teubner, Schloßgarten, Dachau, und Obergärtner Stätter, Deutsche Werke, Dachau, entgegenkommen. Außer den beiden Gasthöfen stehen 125 Privatbetten zur Verfügung. Preis je Bett und Nacht (ohne Trinkgeld und Frühstück) 35 Mark. Es ist unbedingt nötig, sich frühzeitig Unterkunft zu sichern. Dachau (an der Strecke München-Ingolstadt) ist in halbstündiger Bahnfahrt (Vorortverkehr) von München zu erreichen. Es verkehren fast stündlich Züge hin und her.

Teilnehmerkarte. Zur Teilnahme an den Veranstaltungen (außer den Vorträgen der Öffentlichen Hauptversammlung) ist die Lösung einer Teilnehmerkarte erforderlich. Preis 75.— Mk.

Sie berechtigt zur Beteiligung am „Dachauer Abend“ (19. Juni), Wagenfahrt nach Schleißheim und Beteiligung am festlichen Zusammensein (20. Juni) und dient als Trinkgeldablösung für die Unterkunft in Dachau. Der Betrag für die Unterkunft selbst wird bei Verabfolgung der Teilnehmerkarte erhoben.

2. Neugemeldete Mitglieder.

- B. 215. **Barkhoff, Heinrich**, Gartenarchitekt, Rellinghauser Straße 183, Essen (Rhl.).
- B. 214. **Büttner, Heinz**, Gartengestaltung, Hauptstr. 17c, Freital-Döhlen bei Tharandt (Sf.).
- D. 64. **Dennis, Alfred**, Gartenarchitekt, Mariannenstr. 2, Berlin-Zehlendorf (Br.).
- F. 80. **Frankle, Erich**, Gartenarchitekt (bei Paul Hauber), Dresden 34 (Sf.).
- F. 79. **Friederitz, Karl**, Gärtnereibesitzer, Kuntzestr., Plauen i. V. (Sf.).
- G. 85. **Grandgeorge, A.**, Gartenarchitekt, Schillingheim bei Straßburg (E.).
- L. 104. **Länger, Alfred**, Gartenbau, Altena i. W. (W.).
- L. 105. **Laurentot, Avenue de St. Cloud 89**, Versailles.
- L. 103. **Lenz, Gerhard**, Stadttechniker, Breslau-Oppeau (Sf.).
- M. 116. **Mampe, Carl**, Gartengehilfe bei Chr. Mohrenweider, Altenweddingen bei Magdeburg (SA.).
- N. 41. **Nieder, Heinz**, Obergärtner, Botrop b. Essen (W.).
- O. 28. **Opitz, A.**, Obergärtner, Warmbrunn i. Riesengeb. (Sp.).
- R. 110. **Richter, Theodor**, Gartenbautechniker, Karlstraße 46, Wanne i. W. (W.).
- Sch. 115. **Schmitz, Heinz**, Gartenarchitekt, Citadellstr. 13p., Düsseldorf (Rhl.).
- St. 67. **Stoll, Richard**, Gartenarchitekt, Niederh. Dorf (Ehemal. Werkbundausstellung) Köln-Deutz (Rhl.).
- T. 52. **Theilacker, Wilhelm**, Gartentechniker, Bergstr. 17, Stuttgart-Botnang (SW.).
- T. 51. **Theilen, Johann**, Herrentor 21, Emden, Ostfriesland (BO.).
- W. 116. **Wienke, Heinrich**, Gartenbautechniker, Pfliederstraße 5, Kray bei Essen (Rhl.).

3. Gebührenordnung.

Teuerungszuschläge zu den Stundensätzen zu den Aufwandsentschädigungen bei Reisen nach § 49 der G. O. für Architekten, nach § 36 und § 39 der G. O. für Ingenieure und § 42 und § 43 der G. O. für Gartenarchitekten.

In der Gebührenordnung vom 1. Oktober 1921 sind die Stundensätze für nach Zeit zu vergütete Leistungen mit M. 35.—, die Aufwandsentschädigungen bei Reisen für den Tag ohne Übernachtungen mit M. 70.—, mit Übernachtungen auf M. 110.— als Mindestsatz festgesetzt. Diese Sätze haben sich bereits als unzureichend erwiesen infolge der fortschreitenden Entwertung des Geldes und der Teuerung aller Lebensverhältnisse. Die bei der Aufstellung der G. O. vom 1. Oktober 1921 beteiligten Verbände haben daher in Abänderung dieser Gebührenordnung beschlossen ab 1. Februar 1922 einen Teuerungszuschlag zur Anwendung zu bringen, und zwar beträgt danach der Mindestsatz für den Zeitaufwand für die Stunde M. 60.—, für die Aufwandsentschädigung bei Reisen für den Tag ohne Übernachtungen M. 100.—, mit Übernachtungen M. 150.—.

Ausschuß „Gebührenordnung für Architekten und Ingenieure“ (AGO).

4. Sitzungsberichte der Gruppen.

Gruppe Brandenburg. Am 22. Februar 1922 fand zusammen mit dem Verein für Deutsches Kunstgewerbe im Hörsaal des Kunstgewerbemuseums, Berlin, ein Vortragsabend statt. Herr Camillo Schneider, Mithrasausgeber der Gartenscheinheit, hielt vor einer großen Zuhörerschaft einen Vortrag über seine Forschungsreise durch das Hochgebirge Westchinas, die er im Auftrage der Denarologischen Gesellschaft in Wien kurz vor dem Weltkrieg begann.

Der Vortragende gab, unterstützt durch ausgezeichnete farbige Lichtbilder einen Überblick über die Bedeutung Chinas für die botanisch-gärtnerische Forschung. Das von ihm bereiste Gebiet, bisher noch wenig erforscht, lieferte ein gutes Ergebnis an neuentdeckten Pflanzenarten. Die Reise führte durch das Gebiet von Yunnan und Süd-Szechuan. Wundervolle Stimmungsbilder wurden auf der Leinwand sichtbar, besonders die Bilder von den Reisplantagen, welche, in zahlreichen Terrassen angelegt, weithin durch die rote Erdkränze der von schneebedeckten Bergketten bis zu 6000 m Höhe durchzogenen Landschaft ihren Stempel aufdrückten. Es folgten Bilder von Wiesen im üppigen Flor, Einzelaufnahmen von Primeln, Trollius, Delphinium, Bilder aus höheren Lagen mit interessanten Pflanzen im Fellegroll, weiterhin wenig bekannte Koniferen und Laubgehölze. Die Bebauung des Landes geschieht mit den primitivsten Werkzeugen, die bei uns vor etwa 2000 Jahren üblich waren. Auch die Hütten der Dörfer zeigten die einfachste Bauart, die wohl denkbar ist. Demgegenüber zeigten die Tempelbauten sowie die Bildwerke, auch besonders durch ihre farbige Behandlung, von einer sehr hohen Kunst. Starker Beifall belohnte den Redner für seinen Vortrag. Dietrich.

Am 15. März 1922 fand unter Führung von Landesökonomierat Echtermeyer eine Besichtigung der höheren Gärtnerlehranstalt Dahlem statt. Zuerst wurden die Obstanlagen in Augenschein genommen und festgestellt, daß trotz der schwierigen derzeitigen Verhältnisse alles in bester Verfassung war. Herr Echtermeyer machte unter anderem darauf aufmerksam, wie das Interesse weiter Volkskreise am Obstbau immer mehr zunahm. Besonders zur Reifezeit der Früchte sind die Obstanlagen das Ziel vieler Schaulustiger. Die Grenzmauer ist, um auch von außen den Einblick zu gestatten, mit zahlreichen Öffnungen versehen. Besonders wurde auch auf die freistehenden Spindelbäumen aufmerksam gemacht, die in der Schweiz sehr viel, bei uns aber noch viel zu wenig angepflanzt werden. An die Besichtigung im Freien schloß sich ein Rundgang durch die Gewächshausanlagen an. Auch hier Musterbetrieb, sowohl was die Kulturen als auch die ganze Einrichtung anbelangt. Zum Schluß wurde noch ein Haus in Augenschein genommen, in dem Versuche mit elektrischer Beleuchtung von Gurken vorgenommen wurden.

Um sieben Uhr sammelten sich die Teilnehmer im wissenschaftlichen Hörsaal zu einem Vortrag des Herrn Professor Lehnert über „Die Bedeutung des Kupferstichs in der Gartenkunst“. Der Redner legte in vorzüglichen Ausführungen dar, wieviel der Kunst des Kupferstichs und der Radierung zu verdanken sei. Jahrhundertlang waren diese Künste berufen, alle Schönheiten ihrer Zeit festzuhalten und der Nachwelt zu übermitteln. Daher haben wir jetzt eine genaue Vorstellung, wie die Gärten der vergangenen großen Kunstepochen ausgesehen haben, auch wenn sie längst verschwunden sind. Auf der Leinwand zogen wundervoll angelegte Gärten vergangener Jahrhunderte vorüber. Besonders interessant war der Hinweis auf die Entwicklung der Beetverzierungen aus den Ornamentmustern der Wandverzierung u. a. m. Der Vortragende verstand es, ein fesselndes Bild von der Entwicklung und der Bedeutung des Kupferstichs für die Gartenkunst zu geben, wobei auch die Handhabung der entsprechenden Werkzeuge erläutert wurde.

Der Schriftführer: Dietrich.

Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. Am 3. März 1922 versammelten sich etwa 25 Mitglieder, denen sich als Gast der Vorsitzende der Gesellschaft Gartendirektor Kube, Hannover angeschlossen hatte, um 2 Uhr nachmittags am Hauptbahnhof in Hamburg, zwecks Besichtigung der Abteilung für Strom- und Hafenanbau. In dem am Dahlmannsplatz (Freihofengebiet) belegenen Gebäude der Strom- und Hafenanbauverwaltung wurden den Teilnehmern unter sachkundiger Führung an Hand zahlreicher Modelle, Pläne, Skizzen etc. die mannigfachen Einrichtungen erläutert; die im Dienste der Schifffahrt Verwendung finden. Ein besonderes Interesse erweckte das ca. 8 m lange und 3 m breite Relief-

Modell (1:2000) des gesamten Hamburg-Altonaer Hafengebiets, das den Zustand im Jahre 1914 darstellt.

Im Anschluß an diese Besichtigung begab man sich durch das Hafengebiet zur Hamburgischen Station für Pflanzenschutz. Ihr Leiter, Prof. Brück, gab in einem Vortrage eine Übersicht über die Aufgaben der Station. Sie bestehen in der Untersuchung amerikanischer Reben auf Reblaus, eingeführter Pflanzen auf Colorado-Käfer und St. José-Schildläuse (letztere besonders bei amerikanischem Obst), Untersuchungen auf Hausschwamm und sonstige Pilzkrankheiten.

Die Ergebnisse dieser Tätigkeit wurden den Anwesenden durch zahlreiche Präparate vor Augen geführt. Ein Rundgang durch die sonstigen Einrichtungen der Station (Laboratorium, Pilzsaatung und Herbar) beschloß die interessante Besichtigung.

Um 5 1/2 Uhr nachmittags schloß sich im Erlanger Bierhaus die geschäftliche Sitzung an. Der Gruppen-Vorsitzende begrüßte zunächst den anwesenden Vorsitzenden der Gesellschaft, gab hierauf das Programm für das Sommerhalbjahr 1922 bekannt und erläuterte die Grundsätze, nach denen der neugewählte Vorstand die Geschäfte der Gruppe zu führen gedenkt. Gartendirektor Kube gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß durch allgemein interessierende Besichtigungen, Ausflüge etc. das Gruppenleben neue Anregungen erhalten soll; auch er ist der Meinung, daß zwanglose Veranstaltungen die Annäherung der Mitglieder besser fördern als ausgedehnte Sitzungen mit langer Tagesordnung. Herr Köster regte an, auch andere, unserem Beruf nahestehende Kreise zu den Veranstaltungen der Gruppe heranzuziehen und zu Vorträgen zu gewinnen. Als Beispiel des unbedingt notwendigen Zusammenarbeitens des Gartenkünstlers mit anderen Berufen führte Gartendirektor Kube die Verhandlungen an, die kürzlich in Frankfurt a. M. vom Hauptvorstand der Gesellschaft mit maßgebenden Vertretern der Grabmalindustrie gepflogen wurden und eine Klärung mancher bisher unritztretener Fragen erzielt haben. Schmidt.

Gruppe Hessen-Nassau. Am 1. April 1922 fanden sich in Mainz 19 Teilnehmer nachmittags 2 Uhr zur Besichtigung des teilweise wiederhergestellten kurfürstlichen Schlosses zusammen. Architekt Arnold hatte die Führung übernommen, nachdem er vorher im Baubüro in die Geschichte des Schlosses eingeführt hatte. Lebhaftige Aussprache rief die vor dem Schlosse in Ausführung begriffene Gartenanlage hervor, die sich teilweise über ein Stück alten Wallgrabens der ehemaligen Martinsburg erstreckt. In einem Flügel des Schlosses sind die wertvolle Gemäldegalerie und das Altertumsmuseum untergebracht. Professor Behn erläuterte während der Führung durch das römisch-germanische Museum die wertvollen Sammlungen.

Die eigentliche Sitzung fand im Stadtpark-Restaurant statt.

1. Der Vorsitzende dankte den Mainzer Herren, besonders Herrn Eimler, für die Vorbereitung der Tagung. Die Besichtigung zeigt wieder, wie notwendig es ist, aus dem engeren Kreise herauszutreten und Anschluß besonders bei der Baukunst, zu suchen.

2. Die Anwesenden sprachen sich über diesmal gegen die vorgeschlagene Teilung der jetzigen Gruppe „Hessen-Nassau“ aus. Herr Kuhn erklärte sich bereit, als Obmann der in der Frankfurter Gegend wohnenden Gruppenmitglieder die Verbindung mit dem Gruppenvorstand in Wiesbaden aufrecht zu erhalten und bei Bedarf die dortigen Mitglieder zusammenzurufen.

3. Die Gruppenmitglieder werden erneut darauf hingewiesen, daß Einladungen zu den Gruppensitzungen nicht mehr persönlich, sondern durch „Die Gartenkunst“ geschehen, um Druckkosten und Portis zu sparen. Der Geschäftsführer der Gesellschaft, Gartendirektor Heide, wird ersucht, im Anzeigenteil der Gartenkunst einen besonderen Versammlungskalender der Gruppen einzurichten, da die letzte Einladung zwischen den Gruppenberichten zu wenig hervorgetreten war.

4. Der seltener Gruppenvorstand wird die Geschäfte weiterführen, da keine Vorschläge zu einer Neuwahl gemacht wurden. Die Gruppenmitglieder werden aber ersucht, sich nach geeigneten Herren umzusehen, da es dem Vorsitzenden durch Arbeitsüberlastung und dem Schriftführer durch einen Unfall schwer möglich ist, die Geschäfte weiterzuführen.

5. Die Kassenführung der Gruppe wurde geprüft und dem Schriftführer Entlastung erteilt.

6. Die Zusammenkünfte der Gruppe sollen möglichst beschränkt, die wenigen Tagungen aber anziehend ausgebaut werden; als nächste ist ein Besuch des Klosters Eberbach geplant (noch vor der diesjährigen Hauptversammlung), nach einer Sommerpause eine in Darmstadt mit Besuch der Kunstausstellung und als letzte im Jahre eine in Frankfurt. Schwartz.

Einladung.

Die Mitglieder der Gruppe „Hessen-Nassau“ werden mit ihren Damen hierdurch zu einem Halbtages-Ausflug nach dem Rheingau am 25. Mai (Himmelfahrtstag) eingeladen.

Züge ab Frankfurt 12 Uhr 20, ab Wiesbaden 2 Uhr 10
Zusammenkunft in Eltville nachmittags 2 Uhr 45 am Hauptbahnhof.
Marsch 3,5 km nach Kiedrich, Anknüpf 3 Uhr 30 (alte Kirche, Dorfanger)
Marsch 1,5 km von Kiedrich nach der Heilanstalt Eichberg, Anknüpf 3 Uhr 50
Besichtigung der Parkanlagen Eichberg bis 4 Uhr 20
Marsch 1 km von Eichberg nach Kloster Eberbach, Anknüpf 4 Uhr 30
Besichtigung des alten Klosters Eberbach unter Führung von Mitgliedern des Wiesbadener Architekten- und Ingenieurvereins bis 5 Uhr 30 und der Kellereianlagen.

Abendschoppen in der Klosterschenke.
Marsch 3,5 km von Eberbach nach Bahnhof Hattenheim 45 Minuten.
Züge ab Hattenheim 6 Uhr 54 8 Uhr 18 9 Uhr 04 9 Uhr 27 11 Uhr 12
an Wiesbaden 7 Uhr 37 9 Uhr 05 9 Uhr 42 10 Uhr 12 11 Uhr 53
an Frankfurt 9 Uhr 38 11 Uhr 10 — 12 Uhr 18 —

Wiesbaden, den 25. April 1922.

Der Gruppenvorstand: i. d. N. Schwartz.

5. Standesnachrichten. — Kleine Mitteilungen.

Wilhelm v. Minckwitz, General der Infanterie a. D., Dornreidenbach bei Würzen i. Sa., langjähriges Ehrenmitglied der D. G. f. G., ist vor kurzem im Alter von 85 Jahren gestorben. Er ist jederzeit ein Freund und Förderer der Gartenkunst gewesen, und hat seine eigene Besitzung seinerzeit durch Gartenbaudirektor M. Bertram, Dresden, durch Parkanlagen ausgestalten lassen.

W. Lang, Gartenarchitekt, Berlin W., ist vor einigen Wochen gestorben. Er gehörte der D. G. f. G. seit Jahren als Mitglied an.

Fr. Bouché, Sachs. Hofrat und Obergartendirektor, Dresden, tritt demnächst in den Ruhestand über.

Otto Schindler, Ökonometist, Proskau, ist als Leiter der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz a. d. Elbe berufen und zur Übernahme seiner neuen Stellung nach Pillnitz a. d. Elbe (Schloß) übergeeidelt.

F. Zeininger, Hofgartendirektor, Sanssouci, ist als Nachfolger Schindlers zum Direktor der Staatlichen Lehranstalt für Obst- und Gartenbau in Proskau berufen worden.

Dr. Georg Lehner, Dozent an der Höheren Gärtnerlehranstalt Dahlem und an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg, ist gelegentlich seines 60. Geburtstags zum außerordentlichen Professor ernannt.

Th. Nussbaum, Stadtbaumeister, Vorsteher des Entwurfsbüros der Gartenverwaltung in Köln, ist als Gartendirektor nach Coblenz berufen.

Hans Holtz, Gartenarchitekt bei der städt. Gartendirektion in Hannover, ist als Stadtgarteninspektor nach Zittau i. Sa. berufen worden.

H. Cyrenius, Friedhofsinspektor, Halle, hat in dem Wettbewerb für ein Ehrenmal des ehem. Infanterie-Regiments 36 in Halle den dritten Preis erhalten. Auch bei dem Ausschreiben der Firma Hermann Rothe, Berlin, für eine Werbestampfe der Abt. Gartenkunst dieser Firma, war er als der einzige Gartenfachmann unter den Preisrügern.

Ernst Wasmuth A. G. Am 1. Mai feierte der Verlag von Ernst Wasmuth, der im Jahre 1872 von Ernst Wasmuth gegründet wurde und sich in der Hauptsache dem Verlag und Vertrieb von Werken über zeitgenössische und geschichtliche Architektur widmet, in Berlin sein 50jähriges Bestehen. Über die Geschichte des Verlages unterrichtet die kurze Einführung zu dem aus Anlaß des Tages herausgegebenen Verlagskataloges. Eine große Anzahl von hervorragenden Werken des deutschen Buchgewerbes sind von hier aus in die Welt gegangen, in den letzten Jahren neben den Architekturwerken vorzüglich solche über Kunst und Kunstgeschichte, unter denen besonders die vorzüglich geleitete Serie „Orbis Pictus“ hervorgehoben seien. Nach dem bisher geleisteten zu urteilen, darf von dem Verlag für die zeitgenössische Kunst und Kultur auch in den nächsten Jahrzehnten noch manches erwartet werden.

Gartenbau-Ausstellung Wiesdorf b. Köln. Der Kreisverband der Obst- und Gartenbauvereine des Landkreises Solingen veranstaltet vom 15. bis 24. September d. Js. im Erholungshaus der Farbenfabriken in Wiesdorf und anliegendem Park eine Gartenbau-Ausstellung unter Berücksichtigung von Kleingartenbau, Kleinsiedlung und Kleintierzucht. Neben einer wissenschaftlichen Abteilung, Plan- und Garten-Literatur-Ausstellung und anderen Sonderausstellungen soll auch die Industrie Gelegenheit haben, ihre für den Gartenbau wichtigen Ergebnisse auszustellen. Direkter Verkehr zwischen Verbrauchern, Pflanzern und Obstzüchtern und Lieferanten allen Gartenbedarfs wird angestrebt. Muster- und Entwurfswettbewerbe für Siedlergärten sollen auch dem Gartengestalter und Baumschulenbesitzer Gelegenheit geben, zur Lösung der Siedlergartenfrage beizutragen. Die Leitung der Ausstellung liegt in den Händen des Verbandsvorsitzenden Dipl.-Gartenbau-Inspektor Hartnauer-Leverkusen und eines aus Gärtnern und Gartenliebhabern bestehenden Ausschusses.



PAUL SEILER, Bildhauer, FRANKFURT a. M.

Eschenheimer Anlage 19 :: Fernruf Römer 1862
übernimmt Ausführung von (192)

Bildwerken für Garten, Park und Friedhof

Preisausschreiben!

Die Zeitschrift „Kleintierzucht und Gartenbau“ erläßt in Nr. 20 ein Preisausschreiben über die Anlage von Hausgärten. (196)

An Preisen stehen 6000.— Mark zur Verfügung.

1. Preis beträgt 2000.— Mark.

Nr. 20 der Zeitschrift ist zum Preise von 5 M. zu beziehen vom

Verlag des „KLUG“ Stettin-Neutorney.

Gartentechniker, Absolvent städt. höherer Lehranstalt, für Innen- und Außendienst, erfahren im Feldmessen und allgemeinen Gartenbau, schrift- und vortragsgewandt, Besoldung Gruppe VII, zum baldigen Antritt. — Meldungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf, sowie Zeugnisabschriften, und Zeichnungen erbeten an die **Städtische Gartendirektion, Breslau I, Breite Str. 25. Dannenberg**, Gartenbaudirektor.

Anzeigenpreis

der Gartenkunst wurde wegen eingetretener Steigerung der Druck- und Versandkosten mit Wirkung vom 1. Januar 1922 erhöht auf

2.20 M. die Zeile

Für meine
Abteilung Gartengestaltung
suche ich einen auf gärtnerischem Gebiet erfahrenen

Kaufmann

dem das Rechnungswesen und die damit verbundene Korrespondenz unterstellt ist.

Ferner

zwei Gartenarchitekten

die zeichnerisch hervorragend befähigt, gute Pflanzenkenner sind und im Detaillieren von Gartenbauten Erfahrung besitzen.

Angebot mit Lichtbild und Angabe der seit-herigen Tätigkeit (Probezeichnungen) erbittet:

L. Späth, Großbetrieb für Gartenkultur
Berlin - Baumschulenweg. (188)

Sehr leistungsfähige Firma für Gartenarchitektur und Landschaftsgärtnerei
übernimmt Aufträge von Gartenarchitekten für das Land Thüringen und angrenzende Gebiete.

Eigene Gartentechniker und Obergärtner, für 80 Leute Geräte. — Eingerichtet für große Arbeiten.

Angebote unter **A. B. C. 186** erbeten. (186)

Als **Volontärin** möchte **junges Mädchen** in große Herrschafts- oder Handelsgärtnerei eintreten. Zuschriften unter „Sonnenschein“ an die Geschäftsstelle, Wiesenstraße 62, Frankfurt a. M., erbeten. (193)

500 Stück Thuja occid., extra gute und volle Pflanzen mit gar. Ballen, 225-275 cm hoch, einstämmig, je 50 Mark bieten an

Steinmeyer & Wolckenhaar, G. H. H. L. Leer, Ostfriesland. (190)

Douglasfichten
für Hecken, mit Ballen, 0,5 bis 1, M. verkauft billig im Wagon (194)
Sussmann, Cunnersdorf, Riesengebirge.

Infolge Todesfall ist gut eingeführte **Landschaftsgärtnerei** mit mittlerer Baumschule in Großstadt Sachsens **sofort zu verkaufen**.
Angebote mit Angabe der verfügbaren Geldmittel unter **D. W. K. 185** an die Geschäftsstelle, Wiesenstraße 62, Frankfurt a. M., erbeten. (185)

Für Ägypten

sucht mir bekannte dort ansässige osterreichische Gartenbauirra zum 1. Juli **einen tüchtigen Landschaftsgärtner**. Derselbe soll Gartenpläne zeichnen und Anlagen selbständig ausführen. Bewerber müssen über 27 Jahre alt und ledig sein. Reisekosten werden vergütet. Laut Mitteilung der Firma handelt es sich um eine sehr gute Stelle. Einer der Inhaber hat in meiner Baumschule gelernt. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an

L. Späth, Großbetrieb für Gartenkultur
Berlin - Baumschulenweg (169)

Rhododendron,

Coniferen, Hex, Kirschlorbeer, Taxus- u. Buxus-Kugel, Ligustrum ovalif., Allee- u. Zierbäume. (5)

Joh. Bruns, Zwischenahn.

JAC. BETERAMS

800 Morgen Baumschulen
Obst-, Allee-, Zier-
bäume und Sträucher,
Rosen, Beerenobst
Inhaber des
Kaiserpreises



SÖHNE, GELDERN

62 grosse Gewächshäuser
Palmen, Lorbeerbäume
Zier- u. Dekorations-
pflanzen aller Art.
Grüsse Auswahl.
Billigste Preise.

Winterharte Blütenstauden

für alle Zwecke (87)

Neuerschienenen Prachtkatalog franko gegen Einsendung von M. 20.— und Rückvergütung bei Auftragserteilung von M. 300.

Kayser & Seibert, Grossgärtnerei, Rossdorf b. Darmstadt

Denkmäler, Springbrunnen, Einfassungen etc. (69)

in Natur-Hartgestein

Bachem & Cie., Königswinter a. Rh.

Jac. Beterams Söhne, Geldern Rhld.

bieten an

ca. **1500 000 winterharte gut ballenhalt. Coniferen** von 40 cm bis 4 m Höhe in allen nur existierenden Sorten.

ca. **2500 000 Alleebäume** von 6 bis 24 cm Umfang.

ca. **25000 Zier- und Alleebäume** mit großen Kronen, verschult, aus weitem Stand mit 20 bis 60 cm Umfang.

Viele tausend prima Kernobstspaliere.

Preisliste auf Verlangen. (106)

Friedrich Gerke jr., LIPPSTADT

Vorzüglich echte (10)

Feld-, Gemüse- und Blumensamen
Grasmischungen und Blumenzwiebeln

Meine

Grassamen-Mischungen

sind wieder in der bekannten, vorzüglichen Qualität lieferbar. Zur Verwendung kommen nur hochreife, vorzügl. gereinigte Sortengräser.

Verlangen Sie bitte meine Preisliste.

Fritz Hufeld, Samengroßhandlung, Darmstadt.

Anzeigenpreis

der Gartenkunst wurde wegen eingetretener Steigerung der Druck- und Versandkosten mit Wirkung vom 1. Januar 1922 erhöht auf

2.20 M. die Zeile



Tischler & Seichter Recklinghausen - Süd

liefern seit vielen Jahren bestbewährte
GEWÄCHSHÄUSER
Wintergarten, Heizungsanlagen
Frühbeetenfenster u. Regenvorrichtungen



Prima Ware!

Taxus - Buxus
in allen Formen

Koniferen - Ilex
Obst- u. Alleebäume
Ziersträucher, Rosen
Heckenpflanzen

aller Art (99)
:: usw. ::

Lenhauser
Baumschulen
Lenhausen i. W.

Zander Landregen „Zala“
Ideale Großflächenberegnung

Vollkommene Nachahmung des sanften natürlichen Landregens. - Kein Ver-
trauen des Bodens. - Gesamt. Lohnaufwand pro Regertag eine Lohnstunde

Beste Lohn- je Kapitaleinsparung

Für Verwaltungen, Parks, Villengärten, Gärtnereien, Gemüsebau, Plantagen etc.

Angebote und Prospekte postfrei General-Vertretung für
Groß-Berlin, Prov. Brandenburg, Pommern, Westpreußen, Posen

Heider Baumspritzen-Gummischläuche :: Säml. Gartengeräte :: Vertilgungsmittel :: Grassamen

Adolph Schmidt Nchf., Gegründet 1865

1. Geschäft: Berlin SW 61, Bello-Alliance-Platz 18
2. Geschäft: Berlin N 4, Chausseestraße Nr. 130 (152)

Eigene Gärtnerei - Baumschulen - Stauden- und Samenkulturen

Herm. A. Hesse

grösste, resp.
reichhaltigste
Baumschulen
WEENER
(Ems)
(Prov. Hannover)

Massenanzucht
sämtlicher
Freilandpflanzen
in allen Grössen (130)

Neuester Katalog wird
auf Anfrage kostenfrei gesandt

Rosen
niedrig, hoch- u. halbstämmig

Heckenpflanzen (96)

Taxus, Thuja, Buxus
Liguster, Weissdorn usw.

Schlingpflanzen, Sträucher
Pyramiden, Alleebäume

Victor Teschendorff
Baum- u. Rosenschulen
Cossebaude-Dresden.



Tau-Regenapparat

Der beste
automatische
**Klein-
Beregnungs-
Apparat**

für jeden Gartenbesitzer
unentbehrlich

Im Effekt vollkom-
men gleich dem
natürlichen Regen (194)

Phänomenale
Wachstumerfolge



Große Ersparnisse an Arbeitslohn und Wasserverbrauch
— Ein Apparat genügt für 300 qm Fläche —
Fabrikant:
Firma Carl Daiber, Stuttgart 35

Wir liefern seit mehr als 30 Jahren
als Spezialität alle Sorten

Kyanisierte Baumpfähle, Rosenpfähle
und Rebpfähle, Gartenloten etc.,
sowie kyanisierte Hölzer zu Früh-
beetkästen, Gewächshäusern usw.

Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisier-
ten, d. h. mit Gasekzibersublimat nach
staatlicher Vorschrift imprägnierten
Hölzer wird allgemein anerkannt.

Katz & Comp., Nachfolg., Mannheim.
Imprägnieranstalten in Baden, Bayern
und Württemberg, Lieferanten vieler
Staatsbehörden, Stadtgärtnereien usw.
Man verlange Offerte unter Angabe von
Längen und Stärken. (17)



Paul Hauber
Großbaumschulen
Dresden-Tolkewitz
Sämereien
Gartengeräte
Kopoldo Polffrei

Gegründet 1730

Katalog
kostenfrei über

Obst- und Alleebäume
Ziersträucher
Rankpflanzen
Nadelhölzer
Weinreben
Stauden
Samen
Rosen
usw.

L. Späth
Baumschule
Anlage von Parks und Gärten
Berlin - Baumchulaweg (29)
Areal 1100 Morgen

G. Frahm, Baumschulen
Elmshorn i. Holstein.

Heckenpflanzen, Obst- und
Alleebäume, Ziergehölze,
— Rosen, Coniferen —

(97) in allen Grössen.

Anbiete ca. (187)

500 Picea emetica

3-4 m hoch, tadellose ballen-
haltende Solitärpflanzen.

Robert Waldecker
Coniferenschule. MÜNSTER i. Taunus

B. Müllerklein, Baumschulen
Karlstadt
- (Bayern) -

Leistungsfähige
Bezugsquelle für
alle Baumschulen-
— Artikel —

Kataloge gratis
(32)

DIE GARTENKUNST



JUNI-HEFT 1922

MONATSSCHRIFT FÜR GARTENKUNST
▪ ▪ UND VERWANDTE GEBIETE ▪ ▪
HERAUSGEBER : DEUTSCHE GESELLSCHAFT
▪ ▪ ▪ FÜR GARTENKUNST E.V. ▪ ▪ ▪

G. G. H. Rose ■ Hamburg 33

Fuhlsbüttelerstraße 126

Telefon Hansa 1476

Gartenbau

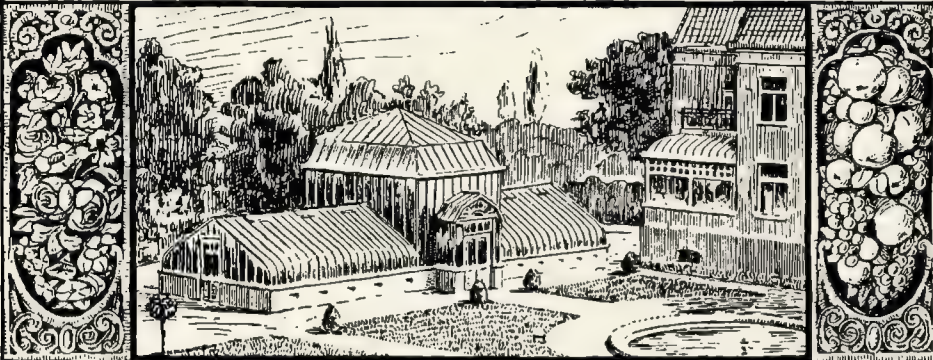
Entwurfsbüro ■ Ausführung ■ Unterhaltung

von

Rosengärten ■ Parks ■ Hausgärten ■ Siedlungen
Friedhöfen ■ Volksparks ■ Sportanlagen
Obstplantagen ■ Gartenhäusern ■ Architekturen

(204)

GUSTAV RÜDER G. M. B. H.



LANGENHAGEN 4 VOR HANNOVER (25)

GEWÄCHSHÄUSER WINTERGÄRTEN ZENTRALHEIZUNGEN

Gartenarchitekt = I. Kraft =

praktischer, erfahrener
Kaufmann, 30 Jahre alt,
ledig

sucht Stellung
oder

Teilhaberschaft

in seriösem Geschäft des
In- oder Auslands, evtl.
Einheirat in ausbau-
fähiges Unternehmen.

Nur ernste Angebote an
die Geschäftsstelle

10 unter E. P. 10
(197)

G. Frahm, Baumschulen

Elmshorn i. Holstein.

Heckenpflanzen, Obst- und
Alleebäume, Ziergehölze,
Rosen, Coniferen

(97) in allen Größen.



Johs. von Ehren Baumschulen in Mienstedten (Holstein)

habet Gartenkünstler u. Pflanzenliebhaber zum Besuch seiner Baumschulen höfl. ein.

Es sind gute Vorräte in all. gäng. Laub- u. Nadelholzwarten, allen in besonders reicher und gut verschulter Ware vorrätig. — Besonders mache ich auf sehr starke Platanen, Strauch-, Eoffiant- u. Gruppenpflanzung, sowie a. schöne Exempl. in Coniferen: Nöles, Picea, Thuja u. Taxus in verschied. Sorten u. Höhen bis zu 3 m anmerkensw. Auch Taxus baccata u. Purzias i. Siedepflanzung sind in großer Auswahl, schon teils für Zweckgehölzen und bis zu 200 cm Höhe vorhanden.

Meine Baumschulen liegen nahe am Bahnhof Klein-Flottbeck und sind in 10 Min. vom Wilhelms-Platz abh. bis zu erreichen. (6)

H. Lorberg, Biesenthal i. Mark.

Baumschulen Fernsprecher 51

Straßenbäume verpflanzt, besonders stark mit breiten Kronen

Ziergehölze und Coniferen in reicher Auswahl (160)

Obstbäume in allen Gattungen u. Stärken

Jac. Beterams Söhne, Geldern Rhld.

bieten an

ca. 1 500 000 winterharte gut ballenhalt. Coniferen von 40 cm bis 4 m Höhe in allen nur existierenden Sorten.

ca. 2 500 000 Alleebäume von 6 bis 24 cm Umfang.

ca. 25 000 Zier- und Alleebäume mit großen Kronen, versdult, aus weitem Stand mit 20 bis 60 cm Umfang.

Viele tausend prima Kernobstspaliere.

Preisliste auf Verlangen. (106)

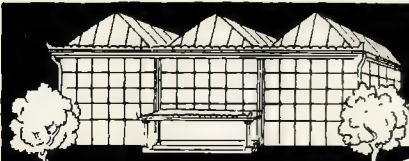
B. Müllerklein, Baumschulen

Karlstadt

❖ (Bayern) ❖

Leistungsfähige
Bezugsquelle für
alle Baumschulen-
Artikel

Kataloge gratis
(32)

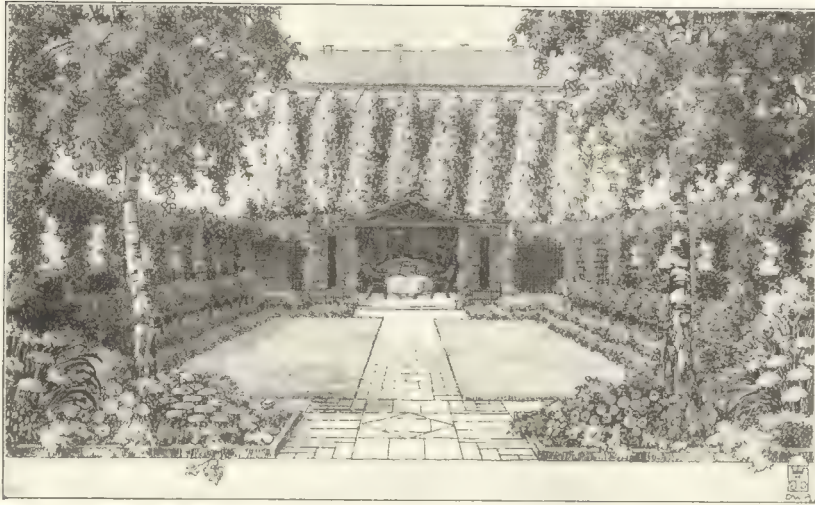


Tischler & Seichter



Recklinghausen - Süd

liefern seit vielen Jahren beftbewährte
GEWÄCHSHÄUSER
Wintergarten, Heizungsanlagen
Frühbeefenster u. Regenvorrichtungen



Rosengarten E. in M.

Von Rosen und Rosengärten

Rosengartengedanken

Als junger Gärtnerbursche kam ich auf ein Schloß in der Mark, — im Anfang Juli. Im großen Park mit vielen reizvollen Plätzen, wundervollen alten Gehölzen und herrlichen Weitblicken fesselte mich nichts so sehr als der Rosengarten.

Ein Garten, wie ich ihn vorher noch nie gesehen hatte: an drei Seiten von Wald umgeben, nach Süden offen mit dem Blick über Wiesengründe und einen blauen märkischen See, strahlend

und duftend in einer Überfülle von Rosenblüten, die von vielen Stämmchen herab in allen Farbengrüsten.

Ich durfte sein Hüter sein. Stolz war ich, wenn Gäste kamen und gleich mir bezaubert standen, dann von Stamm zu Stamm geführt, die Einzelschönheiten bewunderten, an ihrem Duft sich be rauschten, — und froh, wenn ich zum Gästemahl kristallene Va-

sen mit meinen Lieblingen füllen, die zartesten Knospen aber als Schmuck für Kleid und Haar schöner Frauen auswählen konnte.

Allein die Fülle der Schönheit war nicht von Dauer. An Einzellern konnte man immer noch sich freuen, aber manche Schwäche des Gartens, während der Zeit des Reichtums übersehen, trat jetzt hervor. Die Gäste, vor kurzem noch entzückt, warfen kaum noch einen Blick hinein; zum Schmuck holte man sich andere Blumen nun. Dann kam der Herbst, und lange, ehe die letzte

Blüte sich entblätterte, war der Garten abgetan, vergessen, ein Teil des Parkes, mehr gemieden als gesucht.

Ich habe damals nicht ergründen können, woran es lag, daß all solche Fülle von Schönheit, an einem Orte vereint, so schnell verging, aber auch später sah ich kaum etwas Besseres. Ich grüble oft, warum die Rose, die Königin der



Gartenhaus eines Rosengartens.

Von Jakob Ods, Gartenbau, D.W.B. und B.D.G.A., Hamburg.

Blumen, einen Garten selten, wohl nie, ganz allein so füllt, daß nicht nach wenig Wochen alle Schönheit schwindet und kein Reiz mehr lockt.

Liegt es an der Sortenwahl? Man sollte meinen, bei der übergroßen Zahl der Sorten und Formen der Rosen käme es nur darauf an, durch richtige Auswahl diesen Reichtum auszuschöpfen. Und doch glaube ich, auch dem besten Sortenkennner wird es nicht gelingen, ein Bild des Rosengartens zu schaffen, welches Monde hindurch uns so befriedigt, daß wir unsere Schritte immer wieder erwartungsfroh zu ihm hinlenken.

Trotzdem mag ich mich nicht dazu bekennen, nun für die Zeit der Blumenarmut der Rosen mit andern Blumenarten auszuhelfen, Ersatz zu



Rosenbogen in Verbindung mit einem Bildwerk im Garten des Frhr. v. W. in Wunstorf.
Von Jakob Ochs, Gartenbau, D.W.B. und B.D.G.A.

schaffen. Mich dünkt, die Rose verlangt ihr Reich für sich, indem man Stauden und Sommerblumen, Blütensträucher usw. heranzieht. Man würde dadurch den besondern Charakter des Rosengartens verwischen. Ihr Reiz ist von so besondrer Art, daß Blumen neben ihr nicht am Platze sind.

Was bleibt zu tun? Das Rosengärtchen, wie ich es denke, müßte sein gleich einem Schloß, das nicht nur lockt und auf uns wirkt, wenn der Fürst dort thront! Das Wie — ich warte drauf, daß es jemand lösen, schaffen möge. Es ist nicht leicht, denn eigenartig sind die Rosen, bizarr und verschieden in Haltung und Form. Eins haben sie alle gemein: Am schönsten wirken sie, wo man sie aus nächster Nähe genießen und bewundern kann. Dem muß vor allem Rechnung getragen sein; aber dann bleiben der Fragen noch viele!

Gartenbauinspektor C. Göbel, Hamburg.

Rosengartengestaltung

Jede Zeit hat meist das, was sie braucht, oder muß wissen, mit dem sich abzufinden, was sie hat. So hatten die alten Burg- und Klostersgärten ihre dauerhaften Centifolien und Moosrosen, die man heute noch im schlichten Bauerngarten auf dem Lande antrifft. Die bürgerlichen Hausgärten unserer Großeltern wiesen Buschrosen in guten Sorten auf, die auch als Halb- und Hochstämmchen reihenweise auf den Rabatten standen.

Als naturalistische Neigungen, von heute kaum noch begreiflicher Naivität, den Landschaftsgarten zur Allgemeingartenform machten, wußte man mit den Busch- und Stammrosen nicht viel anzufangen; trotzdem wuchs ihre Sortenzahl in den Rosenzüchtereien ins Unendliche an. Diese brachten aber auch in den kleinblumig in Büscheln blühenden Polyanthosen von teils strauchartigem, teils rankendem Wuchs und außerordentlicher Reichblütigkeit eine Rosenform, die für die landschaftliche Gartenszenerie wie geschaffen war. Kein Wunder, daß sie sich schnell verbreiteten und immer neue Sorten aufkamen. Aber streng genommen, kamen sie einen Posttag zu spät; denn man hatte inzwischen schon begonnen, den Gartennaturalismus wieder abzubauen.

So haben wir heute in der Fülle der Busch- und Stammrosen und der zahlreichen Rankrosen ein Material von großer Schönheit und vielseitiger Verwendbarkeit. Man muß sich nur immer klar sein, worauf es im Einzelfalle ankommt. Ich möchte deshalb unterscheiden zwischen Schmuck- und Dekorationsrosen, und sie danach verwendet wissen. Je schärfer man diese Unterscheidung macht, desto mehr wird man erreichen.

Man stelle sich die altbekannte Gloire de Dijon mit ihren gelbroten Blumen vor als Berankung eines dickstäbigen dunklen Eisengitters oder eine leuchtend rote Reine Marie Henriette vor gelber Hauswand; das ist Schmuck in vollendeter Form. Wie ganz anders die beliebten Rankrosen, die Crimson Rambler, Tausenschön, Dorothy Perkins und andere! Als an eiserner Stütze hochgezogene Säule oder Pyramidenform, als lastender Belag auf einem Laubengang oder dichtgepflanzt auf schmaler Rabatte am Weg wirken sie als Dekoration. Selbst als sogenannter Trauerhochstamm verwendet, haben sie ausgesprochen dekorative Tendenz.

Um den Unterschied, den ich im Sinne habe, noch besser zu begreifen, denke man sich nebeneinander eine Dorothy Perkins und eine Testout als zwei Meter hohen Hochstamm verwendet. Man wird die unvergleichlich bessere Wirkung der ersteren sofort erkennen, trotzdem die andere die edlere Blume ist. An mäßig hohem Halbstamm würde die Testout dagegen befriedigen; denn die Blumen lassen sich da von oben

betrachten, und der darunter befindliche Boden kommt als Grund zur Geltung; während nämlich Dekoration einen Rahmen, eine Umgebung braucht, um darin zur Wirkung zu kommen, verlangt Schmuck einen Grund, auf dem er dargestellt wird.

Je einfacher der Grund ist, desto besser der Eindruck. Man denke nicht, daß es vorzugsweise Architekturen, Mauern und dergl. sein müßten, wie in den Beispielen von der Gloire de Dijon und Reine Marie Henriette. Der einfache Gartenboden in seiner braunen Färbung bildet eine ausgezeichnete Grundierung für Schmudrosen.

Schmuck verlangt zum Besehen ein nahes Herantreten. Deshalb muß man die Fläche des Gartenbodens gliedern und in kleine Beete aufteilen. Das sparrige Wachstum der meisten Schmudrosen gestattet solche Aufteilung in viel weitgehenderem Maße als etwa Stauden, die die Grundaufteilung vielfach durch stark überhängende Triebe und Blüten verdecken.

Klar muß die Aufteilung vor allem sein. Leicht übersehbare Flächen können sich in gleicher Form wiederholen. Die großen Rosenparterres der hinter uns liegenden Jahrzehnte mit ihren Ovalen, Kreisen und ähnlichen Formen konnten keine gute Wirkung haben, weil man nur von erhöhtem Standort oder an der Hand des Planes sich über die Gliederung klar werden konnte. Auch die Überschneidungen und Verschiebungen der geschwungenen Linien wirkten höchst unvorteilhaft, verglichen mit klaren, leicht zu überschauenden ruhigen Beetformen.

Die Aufteilung gewinnt an Klarheit, wenn man die Beetränder mit neutralen Pflanzen einfaßt. Dafür eignen sich besonders graue Pflanzen, z. B. die im zeitigen Frühjahr blühende Arabis, ebenfalls der wollige Stachys. Für hellfarbige Rosen wirkt eine dunkle Einfassung besser, wie Armeria oder die myrthenblättrige Berberis, am besten wohl der altbekannte Buchsbaum. Dun-



Rosenböschung im Ehrenfriedhof.

kelfarbige, hochkantgestellte Ziegelsteine ergeben gleichfalls eine gute Einfassung.

Die Wege zwischen den Beeten haben neben ihrer Aufgabe, als Zugang zu dienen, den rein künstlerischen Zweck der Grundrißgliederung. Hervorragend wirkt es, wenn sie mit gelbgrauen Solnhofer Platten abgedeckt sind, aber auch gelbgrauer Kies genügt. Dagegen vermeide man hellgelbe, weiße oder schwarze Kiesarten. Auch kurzgehaltene, unkrautfreie Rasenwege wirken sehr gut zwischen den Rosenbeeten. So kommt man zu befriedigenden Rosengärten.

Man vergegenwärtige sich nun noch einmal Beispiele von der Verwendung der Dekorationsrosen, — nie werden sie die Seele eines Gartens, immer nur prunkvolle Zier sein, — und man wird verstehen, daß ich den Schmudrosen den Vorzug gebe.

Wilhelm Luserke, Hamburg.



Urnengrabstätten zwischen Schlingrosen.
Rosen im Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg.



Rosengarten Nissen in Glinde bei Bergedorf.

Rosengartenbilder

Die schwarzweiße Wiedergabe eines Rosengartens gleicht der Photographie eines Gemäldes. Ihr fehlt das Bedeutsamste, das erst die Absicht des Künstlers klar zum Ausdruck bringt, die Farbe, und wie das Lichtbild eines Gemäldes kann sie nur zu dem sprechen, dessen Phantasie die fehlende Farbenstimmung sich ergänzen kann. Sonst bleibt solche Wiedergabe des Rosengartens Schablone, mehr noch als die einer bemalten Leinwand. Auch der sparrige und unruhig wirkende Holzwuchs der Rosen wirkt im Bilde stärker als in der Wirklichkeit. Das bleibt zu berücksichtigen, wenn man die hier im Bilde vorgeführten Rosengärten beurteilen will. Die kleine Auswahl wird genügen, die vielseitige Verwendbarkeit der Rosen vor Augen zu führen.



Rosengarten Ruß.

Rosengärten von Schnadenberg & Siebold, D.W.B. und B.D.G.A., Hamburg.

Beim Rosengarten Ruß (Schnadenberg) auf Seite 36 unten ist der Gegensatz der plattenbelegten Wege zu der ungebundenen Formlosigkeit der Rosensträucher besonders ausgeprägt. Man kann sich vorstellen, daß der einheitliche, gelbgraue Farbton der Platten gut zu dem Braun des Bodens zwischen den Rosen paßt und beide zusammen einen guten Untergrund für die Farbenwirkung der Rosenblumen ergeben.

Von ganz anderer Art ist der Rosengarten am Herrenhaus eines Gutshofes in Glinde bei Bergedorf auf Seite 36 oben (ebenfalls Schnadenberg). Hier bildet er, mit Bildwerken geschmückt, die Verbindung des Hauses mit der weiten Fläche des Sees. Seine

schlichte Grundrißform ergibt sich aus Abb. Seite 37 oben.

Das Rosengärtchen von Jakob Ochs auf Seite 33 oben erhält seine eigenartige Wirkung durch den Formwillen, der in Grundriß und Aufbau zum Ausdruck kommt. Man beachte die gute Wirkung der gleich hoch gehaltenen Rosenstämmchen, die, die niedern Buschrosen überragend, in straffer Reihe auf den Rabatten an den Längsseiten des Rasengrundes stehen und mit der übrigen, auf den gleichen Ton gestimmten Pflanzung einen klaren Gegensatz zu dem zwanglosen Formenspiel von Baum- und Staudenwuchs im Vordergrund des Bildes ergeben.

Eine reizvolle Verbindung von Bildwerk und Rose, nicht oft angestrebte, stellt das Bild aus dem Park des Frhr. v. W. in Wunstorf auf Seite 34 (Jakob Ochs) dar: den Blick durch einen Rosenbogen auf eine im Hintergrund aufgestellte Plastik. Wie eine Überkrönung des Bildwerkes wirkt der rahmende und den Blick zusammenfassende Rosenbogen.

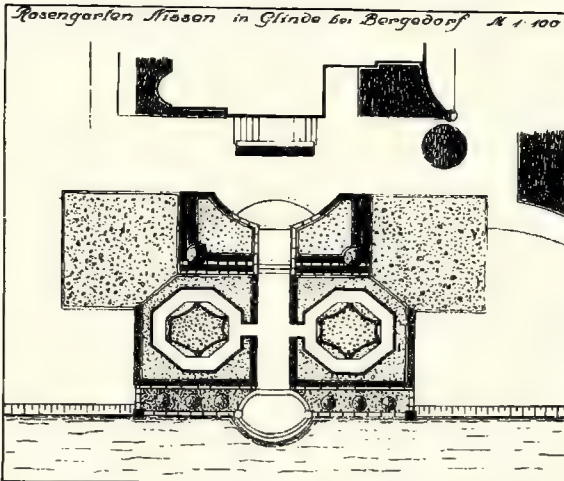
Bilder aus Hamburger Rosengärten wären unvollständig, würden Beispiele aus dem Hauptfriedhof in Ohlsdorf fehlen. Die Teilansicht des großen Ehrenfriedhofs (auf Seite 35 oben) mit seinen Rosenböschungen und den die Linie ihrer Oberkante betonenden Schlingrosenpfeilern mag einen guten Begriff von ihnen vermitteln, und das andere Bild auf derselben Seite unten zeigen, wie man ähnliche Formen ver-

wenden kann, um Gräberanordnungen (hier sind es Urnenstätten) reizvoll zu gestalten.

Wer phantasiebegabt ist, wird sich an Hand der vorgeführten Bilder eine annähernde Vorstellung der Wirklichkeit machen können.

Gartenbauinspektor
Rosenbaum-Hamburg.

Nachschrift. Es konnte nur eine kleine



Grundriß des Rosengartens zu Abb. Seite 36 oben.

Auswahl der zur Verfügung gestellten Bilder verwendet werden. Mögen sie in Verbindung mit den Darlegungen zu Nachdenken und Versuchen anregen, den etwas spröden Stoff der Rosen zu meistern. Sortenkenntnis ist dazu erforderlich, und daß dabei die Fülle der Rosensorten ein ernstes Hindernis bildet, ist nicht zu bestreiten. Aber es kann überwunden werden.

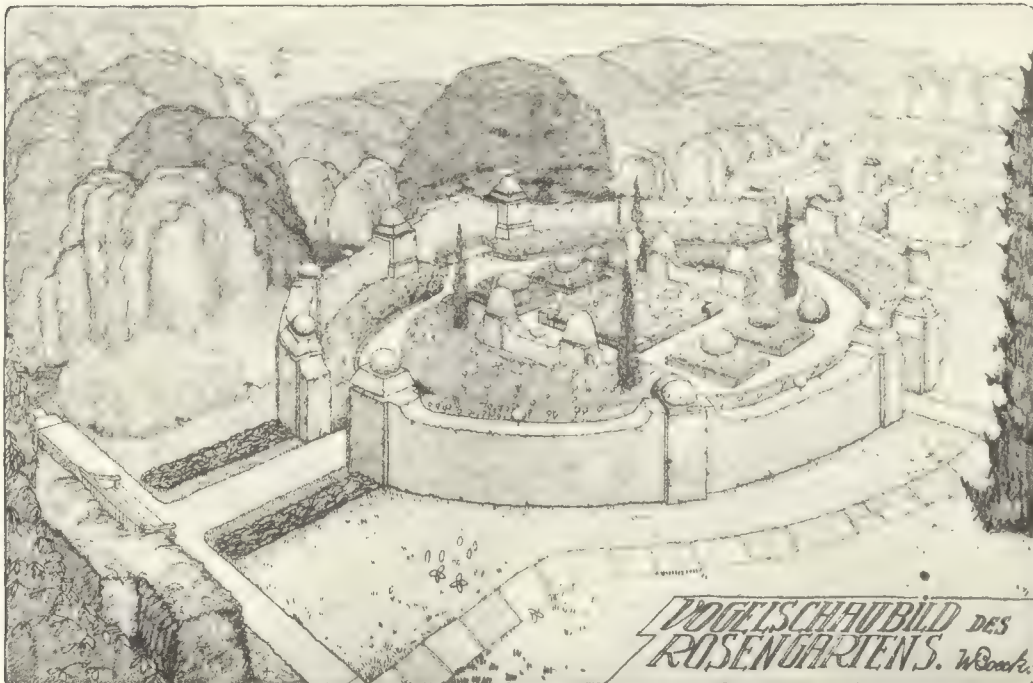
Heide.

Die Gartenanlagen der Reichsschule Ellwangen

In Ellwangen, einem jener reizvollen schwäbischen Orte, die ihren stimmungsvollen Charakter bewahrt haben, wurde während des Krieges eine Anstalt erbaut, die heute der Ausbildung junger Leute für den Beruf als Reichsbeamte dient. Sie erhalten außer dem einer höheren

Schule entsprechenden Unterricht ihre besondere Fachausbildung; auch Musik, Körperpflege, Gartenbau und dergl. sind einbegriffen.

Die Schüler wohnen und erhalten ihren Unterricht in der Anstalt, die auf ihrem etwa sieben Hektar großen Gelände außer dem Haupt-



Vogelschau des Rosengartens der Reichsschule Ellwangen.
Gartenarchitekt Willy Boeck, Bielefeld.

gebäude Beamtenwohnungen, Turnhallen, Wirtschaftsgebäude, Spielwiesen, Nutzgärten und im südwestlichen Teile die Lehrermesse und die Vorsteherwohnung innerhalb einfacher Gartenanlagen aufweist (Plan Seite 40 unten).

Der letzteren Hauptbestandteile sind ein Spiel- und Tennisplatz für die Lehrerschaft, unmittelbar bei der Lehrermesse, ein Rosengarten am Rande der Fläche, die nach der im großen Bogen vorbeiführenden Straße ziemlich steil abfällt,

liegen, außer der Blütezeit einen ziemlich nichtsagenden Eindruck machen. Ich bin der Meinung, daß man die Vorzüge der Rosen durch besondere Gestaltung solcher Gärten zur Geltung bringen und namentlich dafür sorgen muß, daß Rosengärten auch während der Zeit, wo sie nicht durch ihre Blumen die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, einen wirksamen Eindruck machen.

Das kann nur in kleinen oder je nach Verhältnissen auch größeren abgeschlossenen Garten-



Hecke des Rosengartens, b

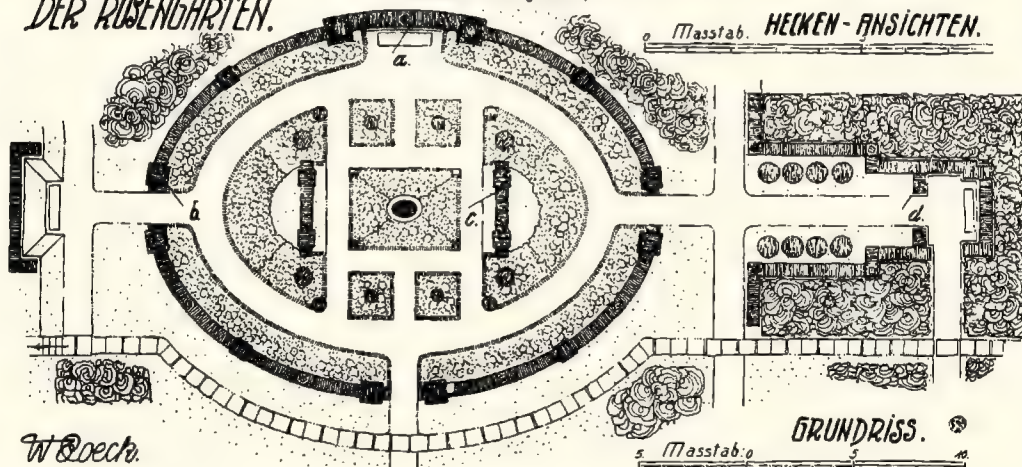
Hecke am Rosengarten, d

Hecke im Rosengarten, c



Hecke des Rosengartens, a

DER ROSENGARTEN.



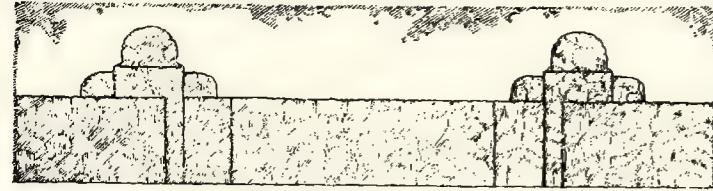
Lageplan des Rosengartens (1:300) und Ansichten seines Hedenschlusses (1:150).

Gartenanlagen der Reichsschule Ellwangen. Gartenarchitekt Willy Boeck, Bielefeld.

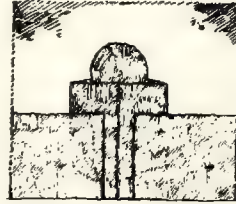
und der Garten am Hause des Vorstehers. Ein besonderes Schmuckstück bildet eigentlich nur der Rosengarten. Er hat die Form einer Ellipse und ist rundum von Eibenhecken umschlossen. Ein Bildwerk aus Muschelkalkstein ziert seine Mitte, einige Banknischen, von Buchsbaum eingefasste Felder mit niederen Rosen, Rankrosen-Pyramiden und Eibenzierformen bilden seine Ausstattung.

Ich habe versucht, bei dieser Gelegenheit meine Gedanken über die Verwendung von Rosen in derartigen Sondergärten zu verwirklichen. In der Regel sieht man in den Anlagen kleinere oder größere Rosenbeete, die so, wie sie da

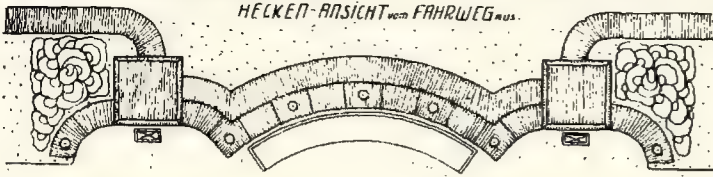
räumen geschehen, wo die Rosensträucher auf Beeten von einfacher Grundform angeordnet sind. Wichtig ist dabei die Sortenauswahl. Buntes Durcheinander der Farben und Formen läßt nie eine gute Wirkung aufkommen, man muß die Auswahl unter Berücksichtigung von Blütenfarbe und Wuchs treffen und sich auf wenige Sorten beschränken, die möglichst gleichzeitig und reich blühen, außerdem einen guten Busch bilden und eine gesunde und kräftige Belaubung entfalten. Will man auf Hochstammrosen nicht verzichten, so sei man darauf bedacht, Stämmchen von genau gleicher oder den jeweiligen Zwecken entsprechend abgestufter Stammhöhe zu wählen.



HECKEN-ANSICHTEN.



HECKEN-ECK-ANSICHT mit FAHRWEG aus.



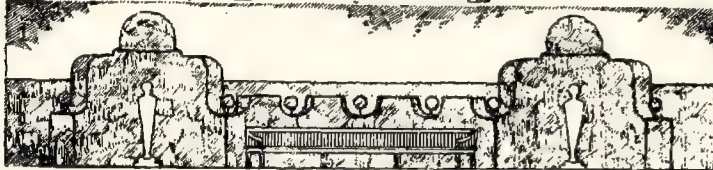
HECKEN-ANSICHT vom FAHRWEG aus.



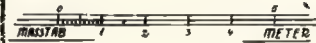
GRUNDRISS.

HECKEN-SITZPLATZ.

SÜDÖSTLICH DES SPIELRASENS.



VORDERANSICHT DER HECKE.

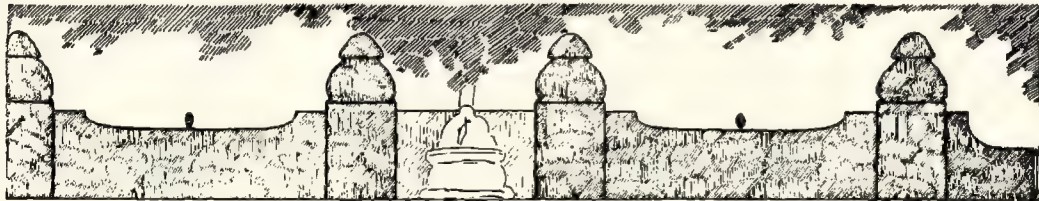


Banknische am Tennisplatz. Grundriß, Vorder- und Rückansicht der Hecken (1:150).

Es macht nichts einen unordentlicheren Eindruck, als wenn man Stammrosen von verschiedener Kronenhöhe wahllos verwendet.

Sorgt man dann dafür, daß durch Zwiebelgewächse im zeitigen Frühjahr und niedrige Stauden (Zwerg-Iris) im April und Mai, wo die

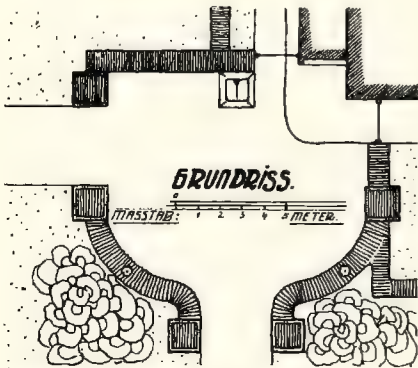
Rosen noch nicht blühen, und auch nachher durch einen gut zusammengestellten Herbst-Staudenflor (Aster usw.) Farbe und Leben in die Anlage gebracht wird, so wird das die gute Wirkung solcher Sondergärten sehr steigern. Als Abschluß nach außen wähle man, wie ich es hier



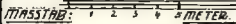
HECKEN-ANSICHTEN.



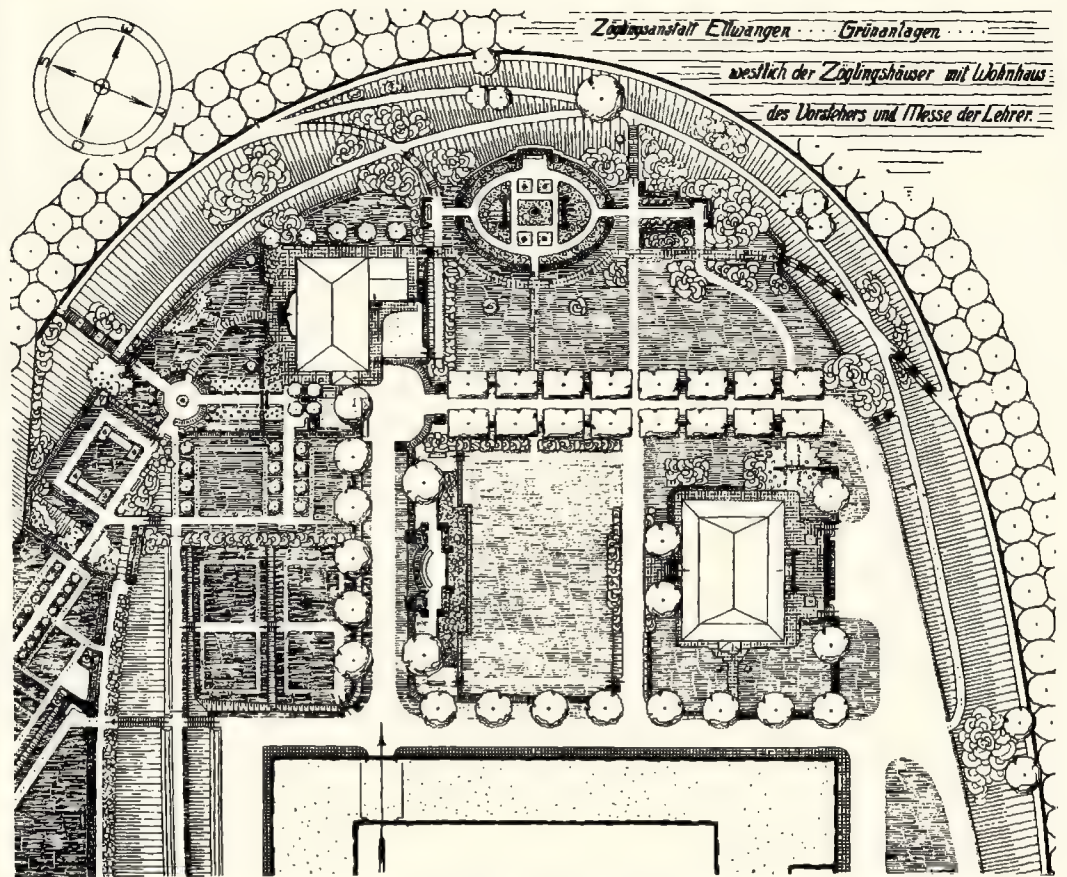
VORHOF BEIM WOHNHaus
DES VORSTEHERS.



GRUNDRISS.



Grundriß (1:300) und Ansicht des Heckenabschlusses am Vorhof der Vorsteherwohnung (1:150).
Gartenanlagen der Reidschule Ellwangen. Gartenarchitekt Willy Boeck, Bielefeld.



Grundriß des südwestlichen Teiles der Anlagen der Reichsschule Ellwangen. (Ungef. 1:1000).
Gartenarchitekt Willy Boeck, Bielefeld.

getan habe, Heckenwerk, am besten aus immergrünem Gehölz, obschon das nicht unbedingt erforderlich ist und auch laubabwerfende Hecken-Gehölze verwendet werden können. Während dieser Abschluß im allgemeinen in der einfachsten Heckenform gehalten werden kann, empfiehlt es sich, wenigstens die Zugänge durch Verwendung gesteigerter Zierformen etwas zu betonen.

Hiernach bin ich im vorliegenden Falle verfahren. Die auf diese Weise stärker betonten Eingänge und Heckenrisen beleben die Umfassung. Außerdem vermitteln aus Heckenwerk gebildete Bankrisen als Achsenabschluß des in der Längsrichtung in den Rosengarten führenden Weges den Übergang zu den übrigen Anlagenteilen.

Auch der Lehrermesse gegenüberliegend oberhalb des Tennisplatzes habe ich einen Sitzplatz mit Heckenumrahmung hinter einer größeren Staudenpflanzung vorgesehen; beiderseits sind Bildwerke (Hermen) angebracht.

Südlich vom Rosengarten liegt das Vorsteherhaus mit seinem Garten, dessen Zugang durch

einen von Heckenwerk eingefassten Vorhof gebildet wird. Der von hier aus in den Garten führende Hauptweg mündet auf einen kreisrunden Platz mit Flaggenmast, von dem aus Wege nach verschiedenen Richtungen ausstrahlen. Vom Vorhof aus blickt man in eine nordsüdlich führende Kastanienallee, während in östlicher Richtung der Fahrweg zum Hauptgebäude führt und durch die Durchfahrt in den großen Hof mündet.

Die übrigen Anpflanzungen tragen den Bedürfnissen nach jeweiligem Abschluß oder Zusammenschluß der Anlagenteile untereinander Rechnung.

Die Gesamtanlage wurde im Frühjahr 1917 fertiggestellt; heute bereits haben die den örtlichen klimatischen Verhältnissen angepaßten Baum- und Straucharten ein gutes Wachstum entwickelt, und es darf erwartet werden, daß die Anlage in einigen Jahren den Eindruck machen wird, der mir bei den Entwurf- und Ausführungsarbeiten vorschwebte. Willy Boeck, Bielefeld.



Parkszenerie, dargestellt in der Zeichentechnik des Vorlagenwerks „Der Stil unserer Baumarten“
von A. Kiefling, Landschaftsmaler und Dozent der Gärtnerlehreanstalt Dahlem. (Text Seite 42).

Baumschlag-Zeichnen in Steiltechnik

(Hierzu Abbildung auf Seite 41)

Mein Bestreben geht dahin, eine möglichst leicht erlernbare Zeichenweise für freie landschaftliche Charakter-Darstellung von Baum, Strauch und Staude (das Schwierigste des Landschaftszeichnens) mit einfachsten technischen Mitteln zu schaffen.

Oberstes Gebot muß unbedingte Betonung der Charakterschönheit unserer Pflanzen sein, auf der die Schöpfungen unseres Berufs fußen. Nach den bisher bekannten Zeichenmethoden läßt dies sich nur ausnahmsweise durch besonders begabte Zeichner erfüllen, und die Richtlinien freier Landschaftsmalerei einfach auf Gartenskizzen zu übertragen, bedeutet — die Allgemeinheit unserer Zeichner davon auszuschließen. Man denke nur an die gar zu oft eintretende schwierige Vereinigung nahen Vordergrundes mit Ferne.

Die Möglichkeit, gute Bildwirkung zu erzielen, muß in erster Linie im Motiv liegen. Die Technik muß ehrlich sachlich bleiben. Arbeitet ein Entwurf mit Baumchönheit — nun, so muß das Bild dies zum Ausdruck bringen. Das dazu nötige „Charakterzeichnen“ ist besonders schwierig beim Baum, solange man in üblicher Weise mit plastischen Strichlagen arbeitet. Vorlagen in „glänzender Technik“ mit der Natur abgelaushtem Reichtum sprudelnden Lebens führen den unsicheren Zeichner glatt am Kern der Dinge vorbei, statt ihn auf den charakteristischen Grundzug der Baumart zu stoßen.

Nach meiner Beobachtung ist nur eine Technik richtig, die „ohne Berücksichtigung“ des Baumcharakters nichts ist. Sie muß absolut schlicht sein und erst Sinn und Ausdruck durch den Stil von Baum, Strauch oder Staude erlangen.

Für uns kann Skizzieren und Zeichnen nur Mittel der Verständigung sein, Ergänzung des Wortes und der Pläne. Demgemäß müssen Landschaftszeichnungen und die berühmten „wenigen Striche“ bei uns Allgemeinut werden. Gut werden letztere nur als Charakterzüge wirken können — vom Fachstandpunkt betrachtet.

Unser Landschaftszeichnen ist angewandte, aber keine freie Kunst, die tun kann, was ihr paßt, und leicht den Konnex mit dem Plan verliert. Den zeichnerischen Entwicklungsgang in diesem Sinne (zum Selbstunterricht usw.) habe ich in dem Vorlagenwerk „Der Stil unserer Baumarten“, welches in Kurzem erscheinen wird, niedergelegt.

Wichtige Forderung — besonders für mäßig Veranlagte — ist, daß die Zeichenmethode einheitliche Strichführung gestattet, von der groben Moment-skizze bis zur sorgfältiger durchgeführten Zeichnung. Der Unterschied zwischen Skizze und Zeichnung besteht nur in mehr oder minder breiter Anlage der Strichlagen. Plastische Strichlagen, auch im Vordergrunde, scheiden unter allen Umständen aus. Unser Auge verbindet aus genügender Entfernung bekanntlich im Bilde selbst massive Pinselstriche zu frischwirkenden Formen, ohne daß deren Verständlichkeit darunter leidet.

Gerade beim Baumzeichnen sind „plastische“ Strichlagen völlig überflüssig. Die Erscheinung des Baumes wirkt durch Umriss und Massen, nicht durch korrekt durchzuführende Modellierung nach der Schattenkonstruktion. Seine Gliederung, unterstützt durch Stamm- und Astbau, ist besonders wertvoll. „Plastische“ Strichlagen sind geradezu gefährlich, weil der Beschauer, er mag wollen oder nicht, mit Richtung und Biegung der Strichführung ganz bestimmte Modellierung verbindet. Unpassend plastisch geführte Strichlagen zerstören also unbarmherzig den richtigen Eindruck.

Wischmanier erzieht den Zeichner nicht und verführt ihn leicht zum wilden Drauflosschmier. Umgekehrt hat eine gute Federzeichnung nie öde Flächen, wie sie bei Wischmanier sich leicht einstellen. Beider Vorzüge vereint meine „breitstrichige“ Technik. Flachgehaltener Blei, Ölkreiden in Holz, Holzkohle u. a. gewähren uns Spielraum zwischen 2 mm bis 2 und mehr cm breitem Strich. Diese Striche führen wir auch nicht einzeln verstreut, sondern meist zu dichten Gruppen geballt, deren Form wir von vornherein der jeweiligen Baumart entlehnen. Vom ersten Strich an muß das Ganze möglichst mit vollem Ausdruck herb hingestellt werden. Abtönen, Verschmelzen besonderer Härten usw. sind dann von untergeordneter Bedeutung.

Breitstrichige Technik gestattet mit außerordentlicher Wandlungsfähigkeit von vornherein alle Übergänge von ruhiger breitflächiger Wirkung bis zur feinsten Einzelangabe. Das Prinzip der „Primarbeit“ führen wir restlos durch: Laub ist eine lockere Masse ohne festgeschlossene harte Kontur, wie sie Stamm und Astwerk bieten, also wird Laub mit möglichst breitem weichen „Laubstrich“ angelegt; wo irgend angängig, vermeiden wir auch den tiefsten Ton, der für die härteren und dunkleren Ast- und Stammlinien vorbehalten bleibt. So wird auch bei einfacher Ausführung Laub und Geäst von vornherein geschieden.

Die Sorge, daß Charakterzeichnen zuviel Arbeit und etwa Zeitverlust bringe, ist nach ausgiebigen Erfahrungen mit mäßigen Zeichnern grundlos. Auch von einem Erstarren in der Schablone kann nicht die Rede sein! Wenn wir die gesetzmäßigen Grundformen der Baumarten, also ihren Stil, zur Grundlage nehmen, so ist das etwas ganz anderes als schablonenmäßiger Normaltyp in fester Idealform.

Der Neuling sieht sehr bald, worauf es ankommt, fühlt sich sicher, geht also ohne Umwege auf sein Ziel los. Das wäre ohne den „Stil des Baumes“ unmöglich, weil zuviel Zufälligkeiten und Übergangsformen zwischen den einzelnen Baumarten (natürlich zeichnerisch gesprochen) verwirren und schließlich keine ausdrucksvolle Baumzeichnung zutage kommt.

Einfach, wie die Ausführung der Steiltechnik ist, bleibt nicht viel über sie selbst weiter zu sagen. Mathematisch betrachtete Strichführung meiden wir natürlich. Die Freiheit des Striches betonen wir eher noch durch leichte Krümmung, indem wir gelegentlich mit Vorbedacht ganz schwach nach rechts und links aus der Lotrichtung abweichen, die wir ja sonst ungefähr einhalten. So sichern wir uns eine freie neutrale Strichrichtung. Dies sind die Grundzüge meiner Methode. Das Bild Seite 41 zeigt die Anwendung im Landschaftszeichnen.

Die erste Lieferung des Vorlagenwerks enthält die Elementarstufe (Fernbehandlung vom einfachen Strich bis zur Grundanlage in rein flächiger Laubtechnik). Der Unterweisung in der Strichführung, der Gestaltung der Strichgruppen folgt sofort die Nutzenanwendung im Motiv, also Verbindung von Übung und Zweck.

Die übrigen 4 Lieferungen bringen unsere wichtigsten Laub- und Nadelhölzer, auch den Obstbaum, nach ihrer zeichnerischen Schwierigkeit geordnet: zunächst einzeln mit ihren gesetzmäßigen Grundformen, dann im Motiv. Lieferung 5 bringt auch einige Blütensträucher.

A. Kießling, Bln.-Lichterfelde,
Landschaftsmaler und Dozent der Gärtnerlehr-Anstalt Dahlem.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst E. V.

Tagung der leitenden Beamten öffentlicher Garten- und Friedhofsverwaltungen:

Hauptversammlung 1922

München-Dachau, 18. bis 21. Juni.

Zeiteinteilung:

(Alle Sitzungen finden im Saal des Geschäftshauses in Dachau statt.)

Ausschuß-Sitzung:

Sonntag, 18. Juni, 4 Uhr nachm.

- 1. Jahres- und Kassenbericht. Entlastung des Satzmeisters.
2. Vorschlag für das Geschäftsjahr 1922. Wahl der Kassenprüfer.
3. Neugliederung der Landesgruppen der Gesellschaft.
4. Vorschläge für die Neugestaltung der 'Gartenkunst'.
5. Maßnahmen betr. die Förderung der Ausbildung der Gartenarchitekten (Antrag der Gruppe Rheinland).
6. Satzungsänderungen.
7. Vorstandswahl.
8. Festsetzung des Tagungsortes der nächstjährigen Hauptversammlung.

(Die Verhandlungen der Ausschuß-Sitzung werden Montag, 19. Juni, vormittags 8 Uhr, fortgesetzt.)

Öffentliche Hauptversammlung, I. Teil:

Montag, 19. Juni, 5 Uhr nachm.

- 1. Eröffnung und Geschäftliche Mitteilungen.
2. G. Allinger, Gartenarchitekt (VdG), Berlin: Die künstlerische Gestaltung der Friedhöfe - Rück- und Ausblicke. (Mit Lichtbildern.)
3. Viktor Zobel, Architekt, München: Die Bedeutung des Gartens innerhalb des heutigen Wohnorganismus.
4. C. Heide (VdG), Frankfurt a. M.: Räumliche Gestaltung der Anlagen für Spiel und Sport. (Mit Lichtbildern.)

Mitgliederversammlung:

(Zu dieser haben nur Mitglieder der Gesellschaft Zutritt.)

Dienstag, 20. Juni, 8 Uhr vorm.

- 1. Mitteilung über Beschlüsse der Ausschuß-Sitzung.
2. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1923.

Öffentliche Hauptversammlung, II. Teil:

Dienstag, 20. Juni, 9 Uhr vorm.

- 1. Begrüßung der Ehrengäste und Vertreter von Behörden.
2. H. Schnell, Hofgärtendirektor, München: Die von der Fürsten des Hauses Wittelsbach nach eigenen Gärten in Bayern. (Mit Zinnsausstellung.)
3. Viktor Zobel, Architekt, München: Die Bedeutung des Gartens innerhalb des heutigen Wohnorganismus.
4. C. Heide (VdG), Frankfurt a. M.: Räumliche Gestaltung der Anlagen für Spiel und Sport. (Mit Lichtbildern.)
1 Uhr: Mittagessen. 3 Uhr: Fahrt mit Leiterwagen nach Schleißheim, Besichtigung von Schloß und Gärten. Abends: Festliches Zusammensein in Schleißheim. Rückfahrt nach Dachau.

- Mittwoch, 21. Juni, 8 Uhr vorm.
1. J. Giesen, Stadtgarteninspektor, Köln, und C. Rauth, Gartenarchitekt, Hannover: Einrichtung und Wirksamkeit städtischer Kleingartenämter.
2. H. Kube, Gartendirektor, Hannover: Das Gartenwesen der Städte, seine Aufgaben und Einrichtungen.
Besichtigungen in Gruppen für diejenigen Herren, welche an den Vorträgen der Tagung teil. Beamter nicht teilnehmen. Nähere Angaben am Tage vorher.
12 Uhr: Mittagessen. 1 Uhr: Bahnfahrt nach Obermerzing. Besichtigung des Botanischen Gartens und des Parks von Nymphenburg. Abends zwangloses Zusammensein.

Die Mitglieder der Gesellschaft und alle Freunde ihrer Bestrebungen werden hierdurch zur Teilnahme an der Hauptversammlung eingeladen. Wir rechnen damit, daß die zeitgemäßen Verhandlungsgegenstände und die Eigenart der Tagungsarten der Veranstaltung einen regen Besuch sichern, und bitten die Mitglieder, sich nicht durch übertriebene Vorstellungen über Teuerung in München vom Besuch der Hauptversammlung abhalten zu lassen. Die Mitglieder der Gruppe Bayern haben besondere Vorbereitungen getroffen, den Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen.

Der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst.

Kube. Bremen.
Luz. Rositas. Weib.

Bestellung von Unterkunft wird von den Herren Obergartenverwalter Teubner, Schloßgarten, Dachau, und Obergärtner Stötter, Deutsche Werke, Dachau, entgegengenommen. Außerdem sind beiden Geshäften 125 Privatbetten zur Verfügung. Preis je Bett und Nacht (ohne Trinkgeld und Frühstück) 35 Mark. Es ist unbedingt nötig, sich frühzeitig Unterkunft zu sichern. Dachau (an der Strecke München-Ingolstadt) ist in halbstündiger Bahnfahrt (Vorortverkehr) von München zu erreichen. Es verkehren fast stündlich Züge hin und her.

Teilnehmerkarte. Zur Teilnahme an den Veranstaltungen (außer den Vorträgen der Öffentlichen Hauptversammlung) ist die Lösung einer Teilnehmerkarte erforderlich. Preis 75.- Mk.

Sie berechtigt zur Beteiligung am 'Dachauer Abend' (19. Juni), Wagenfahrt nach Schleißheim und Beteiligung am festlichen Zusammensein (20. Juni) und dient als Trinkgeldablösung für die Unterkunft in Dachau. Der Betrag für die Unterkunft selbst wird bei Verabfolgung der Teilnehmerkarte erhoben.

Wohnungsauskunft Bahnhof Dachau Warteraum 2. Klasse.

Ab München-Hauptbahnhof nach Dachau: Nachm. 3³⁰, 5¹⁰, 6³⁰, 7¹⁰ Uhr. Die Teilnehmer wollen im eigenen Interesse und aus gebotener Rücksicht auf die Privatgastgeber für die Ankunft in Dachau nicht den letzten Zug wählen. Der Ortsausschuß.

Bericht über das 34. Geschäftsjahr

(1. Januar bis 31. Dezember 1921)

nebst Mitteilungen über den Stand der Gesellschaft am 1. Juni 1922.

Wenn man uns mit dem 31. Dezember 1921 abschließendes Geschäftsjahr überblickt, könnte es, wenigstens im Vergleich mit heute, fast mit Befriedigung gesehen werden. Zwar hat es keine Erleichterung in der Durchführung der Gedächtnis abbracht, aber wir sind ohne besonders drückende Einschränkung hindurchgekommen, der Jahresabschluss kann befriedigen.

Allerdings muß berücksichtigt werden, daß ein erheblicher Teil der Mitglieder uns das durch zeitweilige Erhöhung des Jahresbeitrags in dankenswerter Weise erleichtert hat. Wenn wir aber glaubten, mit der von der Bielefelder Hauptversammlung beschlossenen Beitragserhöhung um 50 v. H. für längere Zeit vorzugehen zu haben, so war dies, so wie die zu unserem Bedauern wieder notwendig gewordene Beschränkung im Erweise der Gartenkunst zeigt, ein Fehler. Wir werden hierüber noch einiges zu sagen haben, wollen zunächst aber über den geschäftlichen Verlauf des Jahres 1921 das Nötigste berichten.

Der Mitgliederstand belief sich am 1. Juni 1921 auf 1455 Mitglieder. Durch Austritt und Tod haben wir inzwischen 87 Mitglieder verloren, 108 neue Mitglieder gewonnen und am 1. Juni 1922 mithin einen Bestand von 1477 Mitgliedern aufzuweisen, darunter 37 Lebenslängliche. Gestorben sind seit Erstellung des letzten Berichtes:

- L. Dittmann, Ober-Hofgarteninspektor, Roserhöhe, Darmstadt.
Franz Eichling, Gärtnerbesitzer, Kaiserslautern.
H. Paschender, Gärtnerbesitzer, Berlin.
M. Hoffmann, Gartenbaudirektor, Frohs, Schriftwechselndes Mitglied.
W. Lang, Garteningenieur, Berlin.
v. Mindkwitz, General der Infanterie, Dornreichenbad, Ehrenmitglied.
Felix, Stadtgarteninspektor, Mühlhausen i. Th.
E. Pönsgen, Kommerzienrat, Düsseldorf.
Scholl, Gartenarchitekt, Monheim i. Rhf.
C. Stiebel, Stadtgartendirektor, Coblenz.

Die Gesellschaft wird das Andenken dieser Mitglieder dauernd in Ehren halten. Unter ihnen haben wir den Tod unseres kurz nach der Bielefelder Tagung unvorbereitet plötzlich aus dem Leben geschiedenen Freundes Staehle als einen besonders schmerzlichen Verlust empfunden, zumal an ihn sich die Forderung unserer Aufgaben manche Hoffnungen knüpfen.

Der Vorstand hat im Berichtsjahr zwei Sitzungen abgehalten (26. Febr. in Cassel und 16. Juni in Bielefeld). Auch die Gruppen waren in herkömmlicher Weise tätig. Nach den uns zugegangenen Berichten haben Bayern, Hannover-Bremen-Oldenburg, Hessen-Kassel, Pommern, Südwest und Thüringen je eine, Sachsen-Anhalt, Preistat Sachsen, Schlesien und Westfalen je zwei, Preußen und Rheinland je drei, Hessen-Nassau vier, Hamburg-Schleswig-Holstein sieben und Brandenburg neun Sitzungen und andere Veranstaltungen abgehalten. Die Aufteilung der Gruppe Hannover in zwei Gruppen Bremen-Oldenburg und Hannover-Braunschweig-Hildesheim ist gegen Jahreschluss vollzogen. Die in jeder Beziehung einflussvollste und befriedigend verlaufene Hauptversammlung hat in Bielefeld in den Tagen vom 17. bis 21. Juni stattgefunden. Wir verweisen auf die Berichte in der 'Gartenkunst'.

In der 'Hofgartenfrage' haben die Richtlinien in der von der Hauptversammlung festgesetzten Form die Billigung aller Verbände gefunden, deren Unterstützung wir dazu erbeten hatten. Um sie bei den Regierungen der anderen Länder zur Geltung zu bringen, haben wir zuerst auch die Unterstützung durch die einflussreichsten Landesvereine erbeten. Vom preussischen Finanzministerium ist auf unsere Anregung ein Ausschuß, bestehend aus Ministerrat Tiecke, Geh. Beirat Hoffmann, Prof. Bruno Paul, Dr. Lindner (Helmschutz), Hofgarteninspektor Potente, Gartendirektor Barth, Gartenbaudirektor Weiß, gebildet worden. Zur in Fragen, die die Hofgärten im Berlin-Potsdamer Bezirk betreffen, gehört werden soll. Die Gefahr, welche dem Groß-Sieditzer Park

droht, gab Veranlassung zu einem Schriftwechsel mit der sächsischen Regierung. Auch dort haben wir Entgegenkommen gefunden und die Heranziehung von sachverständigen Beratern bei etwaigen Entscheidungen über das Schicksal dieses wertvollen Gartens zugesichert erhalten. Der Tag für Denkmalpflege hat auf unseren, durch Gartendirektor v. Engelhardt vertretenen Antrag die Stellung künstlerisch und geschichtlich bedeutsamer Hofgärten und anderer Gartenanlagen unter Denkmalschutz bekräftigt (Münster, 23/9. 21).

Auf dem Gebiet der Siedlungsfrage hat uns besonders die Gewinnung von Einfluß im Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk beschäftigt. Eine Eingabe an den Verbands-Ausschuß hat aber noch nicht das erwartete Verständnis und Entgegenkommen gefunden.

Die Bestrebungen zur Hebung der Ausbildung der Gartenarchitekten ruhen nicht. Die Eingabe an den Landwirtschaftsminister in Berlin, die von Herrn Kempkes als Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Hörer der staatlichen Gärtnerlehranstalten in Dresden auf der Hauptversammlung in Bielefeld vorgelesen wurde, hat zwar Zustimmung nur bei der kleinen Mehrheit der Versammlungsteilnehmer gefunden. Trotzdem haben wir in einem dreizehn an den Landwirtschaftsminister diese Eingabe, die die Verleihung von Hochschulcharakter an die Staatliche höhere Gärtnerlehranstalt in Dahlen und ihre Angliederung als selbständige Abteilung an die Berliner Landwirtschaftliche Hochschule fordert, befürwortet, dabei aber gleichzeitig gewisse Vorbehalte im Sinne der Förderung der Minderheit gemacht.

Es bestehen eben in der Ausbildungsfrage zwei Strömungen, deren Vertreter innerhalb der Gesellschaft sich annähernd das Gleichgewicht zu halten scheinen. Die einen erwarten die Beseitigung der anerkannten Mängel in der Ausbildung durch Ausbau des Lehrplanes der bestehenden Gärtnerlehranstalten, die anderen wollen das Säkulargewicht der Ausbildung an die Kunstgewerbeschulen und Kunstakademien verlegt wissen. Wollen wir in dieser Frage Einfluß auf die Maßnahmen der Behörden gewinnen, so werden wir zu einer klaren Stellungnahme gelangen müssen. Dabei wird man zu erwägen haben, was wesentlich ist: Klarheit zu gewinnen, an welcher Stelle unsere Ausbildung am besten gewährleistet wird, oder der Weg zu ermitteln, auf welchem Fortschritte in absehbarer Zeit überhaupt zu erreichen sind. Wir haben deshalb die Ausbildungsfrage erneut auf die Tagesordnung der diesjährigen Hauptversammlung gesetzt.

Auf dem Gebiet der Friedhofsgestaltung strebt man danach, die Gegensätze zu beheben, welche infolge der ziemlich einschneidenden Bestimmungen vieler Friedhofordnungen über Form, Abmessungen und Werkstoff der Denksteine zwischen dem Grabsteingewerbe einerseits und den Verwaltungen und der Kunstlerschaft andererseits entstanden sind. Es ist zu diesem Zweck auf Anregung aus gewerblichen Kreisen ein Reliquiausschuß 'Friedhof und Denkmal' ins Leben getreten, in dem alle beteiligten Gruppen ausreichend vertreten sind. Er hat bisher zwei Sitzungen abgehalten, eine in Dresden und eine in Frankfurt a. M. In den Verhandlungen ist man bald zu der Einsicht gekommen, daß die Grabmalfrage zwar einen wichtigen Teil des Friedhofproblems bildet, daß aber eine Lösung nur zu erwarten ist, wenn man über den Friedhof als Ganzes erfaßt und dementsprechend behandelt. Der Ausschuß scheint sich also zu einem Sammelpunkt aller auf Hebung der Friedhofskultur in ihrem ganzen Umfang gerichteten Bestrebungen entwickeln zu wollen.

Im Hinblick auf das Interesse, welches diese Angelegenheit für uns besitzt, haben wir uns sehr an den Arbeiter beteiligt. Es bleibt abzuwarten, ob der Ausschuß die angelegentlichste Entwicklung nimmt. Dann werden wir daneben an seinen Arbeiten uns beteiligen müssen. Anders würde es sein, wenn darin die Interessen des Grabmalgewerbes die Oberhand gewinnen sollten, das ziemlich stark in ihm vertreten ist. Zur Zeit besteht Aussicht, daß er den zuerst angelegentlichsten höheren Standpunkt dauernd wahrer wird.

Derartige Zusammenarbeit wird auch auf anderen Gebieten besonders erfolgreich sein, wenn man sich nicht erst zur Erledigung dringlich gewordener Einzelfragen zusammenfindet, sondern der Erkenntnis der vielseitigen Beziehungen unseres Arbeitsgebietes zu ändern, berufenen und außerberufenen Kreisen durch dauernde Fühlnahme Geltung verschafft. In diesem Sinne haben wir mehr oder weniger enge Beziehungen zum Heimatsschutz, Tag für Denkmalpflege, Obstbaugesellschaft, Werkbund, Verband deutscher Architekten-

und Ingenieurvereine, Deutschem Ausschuß für das Schiedsgerichtswesen, Verband deutscher Gartenarchitekten usw. angeknüpft. Ein Ergebnis solcher Zusammenarbeit ist die Gebührenordnung für Architekten und Ingenieure, die vom Ausschuß „Gebührenordnung für Architekten und Ingenieure“ (AGO) gleichzeitig mit der zweiten Auflage der Geb.-Ordnung der Architekten mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1921 herausgegeben ist. Ihr besonderer Wert besteht darin, daß sie auf den gleichen Allgemeinsichtspunkten aufgebaut ist wie die der Architekten u. a. und infolge dessen auch von den andern beteiligten Kreisen anerkannt und benutzt wird. Dem Deutschen Ausschuß für das Schiedsgerichtswesen haben wir eine angemessene Zahl von Herren aus unsern Kreisen angegeben, die für das Amt als Schiedsrichter geeignet in die Listen des Ausschusses eingetragen sind. Mit dem Verband deutscher Gartenarchitekten haben wir uns zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, deren Einzelheiten in der „Gartenkunst“, Oktober 1921, veröffentlicht sind.

* * *

Wir wollen unsern Bericht über die Tätigkeit im abgelaufenen Jahr nicht weiter ausspinnen. Die angeführten Tatsachen mögen genügen, um unsere Tätigkeit im Berichtsjahr als nicht ergebnislos erscheinen zu lassen, obschon sie nur einen Bruchteil der im Rahmen unserer Aufgabenkreise liegenden Fragen berühren. Wir finden es deshalb auch begründet, daß die geleistete Arbeit, gemessen an dem, was unsere Mitglieder als erstrebenswert ansehen, unzulänglich erscheinen mag. Nur darf man bei der Beurteilung von Leistungen und Unterlassungen nicht die Geringfügigkeit unserer Mittel und in der allgemeinen Lage begründeten Hemmnisse außer Betracht lassen.

In der Erwartung endlicher Wiederkehr stetiger Verhältnisse glauben wir eine zeitlang, genug getan zu haben, wenn es gelungen sei, die Gesellschaft unter Anspornung an unsere Gesamtheit durch das derzeitige Wirrsal hindurch zusteuern. Allmählich kommt man aber zu der Einsicht, daß die Unsicherheit der allgemeinen Entwicklung das Normale unserer Zeit bildet und zu klaren Entscheidungen zwingt. Dann ein Lavieren wie bisher hat auf die Dauer keinen Sinn. Wir haben uns also nüchtern und ohne unangebrachte Empfindsamkeit die Frage vorzulegen: **Ist das Fortbestehen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst auch unter den jetzigen Verhältnissen notwendig?**

Wir, als derzeitiger Vorstand der Gesellschaft, glauben, diese Frage vom Standpunkt der Allgemeinheit wie auch der an ihrem Aufgabenkreis beteiligten Fachkreise unbedingt bejahen zu sollen.

Es ist vom Standpunkt der Allgemeinheit betrachtet notwendig; denn Gärten und gartenmäßige Anlagen sind, so sehr auch weitgehende Anpassung an die wirtschaftliche Lage und vor allen Dingen größte Sparsamkeit bei Herstellung und Unterhaltung geboten ist, für das leibliche und geistige Wohl aller Volksschichten, für die Erleichterung des heranwachsenden Geschlechts, für das Aussehen unserer Wohntstätten, für unsere Kultur schlechthin, unentbehrlich. Wir brauchen auf eine Begründung im Einzelnen nicht erst einzugehen, wenigstens nicht unsern Mitgliedern, aber auch nicht solchen Kreisen gegenüber, die im Besitze altüberkommener Kulturauffassung, den Garten seiner Bedeutung nach richtig einzuschätzen wissen.

Man darf sich jedoch der Tatsache nicht verschließen, daß der Einfluß dieser Kreise in starkem Abnehmen begriffen ist und statt ihrer heute die große Zahl derer, die infolge des Umschwunges der Verhältnisse zu Reichtum gelangt sind, auf Gesinnung und Lebensführung breiter Schichten im schlimmsten Sinne beispielgebend einwirken, dabei aber dem Garten vollkommen fremd gegenüber stehen. Auch an maßvolle Verständnisse für die wirtschaftliche, noch nicht aber für die allgemeine kulturwichtige Bedeutung des Gartens haben. Deshalb ist es heute mehr als je notwendig, daß die Erkenntnis für diese Seite des Gartenproblems — also für Gartenkunst, wie wir sie verstehen — vertieft und alle darauf gerichteten Bestrebungen in einer starken Organisation zusammengefasst, die tüchtigsten Kräfte dafür gewonnen sind, soweit sie fehlen, herangebildet werden. Das deckt sich vollkommen mit dem Aufgabenkreis der Gesellschaft, wie wir ihn auch bisher aufgefaßt haben.

Dabei ist eins noch besonders zu beachten. Leidlich befriedigende Gärten zu schaffen, sind Viele fähig, wenn gefestigtere Anschauungen über seine Bedeutung und Form bestehen. Hat hierüber schon früher ein lebhafter Meinungsstreit bestanden, so wird das in der kommenden Zeit noch in verstärktem Maße der Fall sein. Denn das ist gerade das Besondere an Verhältnissen, wie sie gegenwärtig herrschen: alle Begriffe sind ins Schwanken geraten. Davon bleiben die über den Garten als Bestandteil des Gesamtorganismus unserer Kultur nicht unberührt, und auch seine Form wird sich den veränderten Verhältnissen vielfach anpassen haben. Die oben genannte Voraussetzung für die Schaffung leidlich befriedigender Gärten muß also erst wieder gewonnen werden und jeder, der künftighin in Gartenfragen mitreden, namentlich aber selbst Gärten schaffen will, muß deshalb ein durch umfassendes Wissen und Können in wirtschaftlichen, Gestaltungs- und Kulturfragen gefestigtes Urteil besitzen, besonders dann, wenn er führen und, wie es künftighin die Regel sein wird, mit relativ beschränkten Mitteln das Bestmögliche erreichen will.

Es ist ein Irrtum, wenn Verwaltungen und sonstige Auftraggeber glauben, man könne in den kommenden Jahren, weil überall geparrt und sich besonders in Gartendingen eingeschränkt werden muß, mit billigen Kräften auskommen. Gerade die tüchtigsten Kräfte werden nötig sein, um mit geringen Mitteln doch das denkbar Beste zu leisten, und mehr als je kommt es darauf an, für den Gartenarchitekten Ausbildungsmöglichkeiten zu schaffen, die ihn fähig machen, den höchsten Anforderungen zu genügen. Auch vom rein beruflichen Standpunkt betrachtet, ist also der lebensfähige Fortbestand der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst eine unbedingte Notwendigkeit.

Wer diese Ansicht teilt, muß entschlossen sein, auch danach zu handeln. Wir müssen darauf bedacht sein, unsern Gesellschaftsorganismus für die Erfüllung dieser wichtigen Aufgaben instanzzusetzen. Seine Glieder, das sind neben dem Vorstand die Gruppen, die Geschäftsstelle und die Zeitschrift, müssen wirklich arbeits- und leistungsfähig werden.

Die Gruppen sollen die Wechselbeziehungen zwischen den handelnden Organen (Vorstand und Geschäftsstelle) und den Mitgliedern im Lande lebendigerhalten, indem sie ihnen Gelegenheiten bieten, an allen wichtigen Angelegenheiten mitzuwirken, die die Gesellschaft beschäftigen, ferner für die Zwecke und Ziele der Gesellschaft in ihren Bezirken arbeiten und den Vorstand über Vorgänge, die für die Gesellschaft von Wichtigkeit sind, auf dem Laufenden halten. Sie haben also die Kleinarbeit für die Gesellschaft zu leisten, d. h.

Arbeit in kleinen Bezirken, die umso fruchtbarer sein wird, je leichter diese Bezirke übersehen und bearbeitet werden können.

Es ist bereits seit Jahren von uns als Hemmnis empfunden, daß es die Verkehrsverhältnisse den Gruppenvorständen mehr und mehr unmöglich machen, ihre Leute oft genug zusammen zu berufen. Selbst in dringlichen Angelegenheiten, die wir den Gruppen zur Stellungnahme überweisen, ist gar nichts oder erst dann etwas geschehen, wenn die Angelegenheit bereits überholt war. So geht der Zusammenhang zwischen Leitung und Gliedern verloren, weil die Gruppenbezirke für die heutigen Verhältnisse zu weitläufig und umfangreich sind. Nur Bezirke erfüllen ihren Zweck, innerhalb deren die Anteilnahme an der Arbeit der Gesellschaft durch persönliche Einwirkung aufrecht erhalten werden kann.

Wir haben daher dem Ausschuß eine beweglichere Gruppenorganisation vorgeschlagen. Dabei benutzen wir, weil die staatlichen und provinziellen Verwaltungszusammenhänge für unsere Tätigkeit nur in Ausnahmefällen von Belang sind, die Städte, in denen Mitglieder in größerer Zahl ansässig sind, als Kerne für die Gruppenbildung. Wir glauben, damit für die gegenwärtigen Verhältnisse, unter denen selbst kurze Reisen besondere Entscheidungskraft erfordern, das Richtige getroffen zu haben, zumal ja die Satzungen außerdem jedem Mitglied unheimstellen, sich derjenigen Gruppe anzuschließen, zu der es sich aus irgend einem Grunde hingezogen fühlt.

Es ist eingewendet, unser Vorschlag schaffe Gruppen, die für größere „Aktionen“ unfähig sind. Was heißt größere Aktionen? Ergibt sich aus der oben geschilderten Art der Gruppentätigkeit, was wir lebhaft begrüßen würden, Anlaß zu solchen Aktionen, dann mag von Fall zu Fall geprüft werden, ob sich benachbarte Gruppen dazu verbinden, ob der Vorstand dahinter treten soll oder mit Unterstützung der Gruppe die Gesellschaft selbst dafür in Bewegung setzen will. Wollte man aber gar, um die zweifellos vorhandenen Mißstände im Gruppenleben zu beheben, Untergruppen bilden, die dann von einem Hauptgruppenvorstand abhängen und mit Vorstand und Geschäftsstelle der Gesellschaft auf dem Wege über ihren Hauptgruppenvorstand verkehren, so würde eine solche bürokratische Schwerfälligkeit jedes Leben innerhalb der Gesellschaft zum Erliegen bringen.

Die Geschäftsstelle. Sind bei den Gruppen organisatorische Maßnahmen zur Beseitigung von bestehenden Unzulänglichkeiten nötig, so kommen hinsichtlich der Geschäftsstelle in der Hauptsache ausreichendere Mittel in Frage. Unsere Geschäftsstelle arbeitet mit einer Sparsamkeit, von der sich nur der einen Begriff machen kann, der genaueren Einblick in die Verhältnisse hat. Schließlich hat auch das eine Grenze, wo es anfängt, als Hemmnis zu wirken. Diese Grenze ist erreicht. Wir müssen die Geschäftsstelle beweglicher machen und ihr zur Durchführung ihrer Arbeit ausreichende Mittel gewähren. Damit hängt die Besoldung des Geschäftsführers zusammen. Es ist ein Zustand, der nicht weiter andauern kann, daß wir ihn auf Nachbewilligungen verweisen, um erst hinterher seine Einkünfte mit der inzwischen gestiegenen Teuerung der Lebenshaltung einigermaßen in Einklang zu bringen. Erwarten wir von ihm den Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit, und anders geht es nicht, dann müssen wir auch unsererseits die entsprechenden Folgerungen ziehen. Mehr zu sagen erübrigt sich an dieser Stelle.

Die Zeitschrift. An ihr wird besonders gern Kritik geübt. Wir sind die letzten, die das bedauern möchten. Je lebhafter sie ist, desto größer das Interesse! Dabei stehen wir freilich auf dem Standpunkt, daß die „Gartenkunst“ immerhin mit den meisten andern Vereinsorganen jeden Vergleich aushalten kann. Aber gerade ihr Charakter als Vereinsorgan ist auch ihre Schwäche. Sie dringt über die Gesellschaft nicht genügend hinaus, um unsere Anschauungen in weite Kreise zu tragen. Das liegt vielfach an dem, was sie inhaltlich bietet. Ihr Leiter ist dafür bekannt, daß er sich durch die bekannten Klagen über vermeintlich ungedruckte Beiträge von Beiträgen nicht leicht aus dem Gleichgewicht bringen läßt. Trotzdem müssen wir von jedem verständigen Mitglied erwarten, daß es solchem Gerede, wo es sich hervorwagt, entgegentritt, andererseits aber auch sich bemüht, der Zeitschrift wertvolle Beiträge zuzuführen.

Auf keinen Fall darf die „Gartenkunst“ als Vereinsorgan versauern. Ihr Inhalt muß in weiten Kreisen Beachtung erwecken. Darauf muß sie sich dauernd einstellen. Das soll nicht heißen, daß sie ihren Aufgabenkreis erweitern, etwa gar sich verleiten lassen sollte, feuilletonistischen Plaudereien über Garten- und Blumenliebhabereien Raum zu geben. Sie soll dasjenige Organ bleiben, in welchem Fragen der abstrakten Gartenkunst in akademischer Form erörtert werden. Nicht vielseltiger in Bezug auf die behandelten Arbeitsgebiete soll sie werden, wohl aber vielseitiger in der Bearbeitung des ihr vorbehaltene Gebiets, vielseitiger namentlich in der Herbeiführung reger Meinungs-austausches.

Das alles ist infolge des immer wieder eingeschränkten Umfangs der Zeitschrift nicht leicht. Und wenn die Zeit wohl noch fern ist, wo sich die „Gartenkunst“ wieder in Form und Inhalt auf die Höhe der Jahre 1912 bis 1914 aufschwingen kann, so glauben wir doch, daß das oben erwähnte Lavieren zu allererst bei der Zeitschrift ein Ende finden muß. Sie ist für viele der Maßstab unserer ganzen Tätigkeit. Wir müssen allen Ernstes wieder eine vierzehntägige Erscheinungsweise ermöglichen, und alle andern Voraussetzungen erfüllen, um die „Gartenkunst“ zu einem Blatt zu erheben, das jeder halten muß, der auch nur irgend welches Interesse für unser Arbeitsgebiet hat.

Wir rechnen darauf, daß die Mitglieder diese Darlegungen ernsthafter Erwägung würdigen. Stimmen sie mit uns überein, daß es unlogisch wäre, unsere Tätigkeit in der Hauptsache auf die Erhaltung der Gesellschaft und ihrer Einrichtungen zu beschränken, anstatt wirklich fruchtbare Arbeit zu leisten, dann werden wir uns über die dafür nötigen organisatorischen Maßnahmen unserer verständigen. Auch über die Notwendigkeit, ausreichende Betriebsmittel bereitzustellen, kann dann keine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit bestehen. Schwierig wird es vielleicht sein, für die Beschaffung dieser Mittel, die in der Hauptsache aus den Mitgliederbeiträgen gewonnen werden müssen, eine Form zu finden, die sich einigermaßen der gleichzeitigen Geldentwertung anpaßt. Denn jeder geordneten Geschäftsführung wird der Boden entzogen, wenn sie mit Mitteln arbeiten soll, die ein halbes Jahr vorher bewilligt, schon am Anfang des Zeitschnittes, dem sie dienen sollen, unzulänglich geworden sind. Aber wo ein Wille ist, wird sich auch ein Weg finden lassen.

Der Geschäftsführer: Der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst:

Heicke. Kube. Bromme. Roselius.
Luz. Weiß.

Das im Juniheft der Gartenkunst 1922 mit Probefabel besprochene Vorlagenwerk ist im Erscheinen begriffen:

„DER STIL UNSERER BAUMARTEN“

von A. Kiebling,

Landschaftsmaler und Dozent an der Gärtnerlehranstalt Dahlem.

50 Tafeln in 5 Lieferungen, die erste Lieferung mit Mappe. — Preis je Lieferung 40 Mk., aussch. Versandkosten. — Alle zwei Monate eine Lieferung.

Wegen der ständig steigenden Herstellungskosten lehnt der Verlag führende Drucker es ab, sich unter allen Umständen an obigen Preis zu binden. Um eine wesentliche Überschreitung hintanzuhalten, ist es erforderlich, alsbald durch möglichst zahlreiche Bestellungen eine hohe Auflage sicher zu stellen.

Anfragen und Bestellungen (unter Antwortporto) an den Verfasser, Dürerstraße 6/1, Berlin-Lichterfelde-West.

JOHANNES CLASEN

Rosen- u. Baumschulen
RELLINGEN
BEI HAMBURG

Zum Herbst empfehle ich meine großen Vorräte:

Hochstamm- und niedrige Rosen, Obst, Beerensträucher u. Hochstämme, großfrüchtige Haselnüsse, Treib- und Ziersträucher, Alleebäume, Thuja, Taxus, Lig. ov., Forst- u. Heckenpflanzen, Obst- u. Rosenwildlinge.

Zur Besichtigung meiner Kulturen lade ich freundlichst ein

Areal 120 Morgen

INTERNATIONALE ROSENSCHAU HAMBURG

veranstaltet vom Verein deutscher Rosenversand-Geschäfte □ E. V.

Ausstellungshallen Zoo v. 7.-9. Juli 1922

Geschäftsstelle : Propagandaleitung :
für Ausstellungszwecke : HALBERTS PROPAGANDA-BÜRO
OTTO BUSCHMANN □ GANDA-BÜRO □
Hamburg 36 / Stephansplatz : Hamburg 19 / Eichenstr. 48

Verlangen Sie Inserat-Offerte
□ für den offiziellen Führer □

PETER LAMPERT TRIER

Meine Rosenkulturen enthalten die besten NEUHEITEN u. bewährtesten Sorten für alle Zwecke u. Verwendungsarten

GROSSES SORTIMENT winterharter Parkrosen, Kletter- u. botanischer schön blühender
∴ Zierrosen ∴

Hochstämme und Niedere in großen Partien u. Polyantha etc.

Conrad Maass

BAUM- U. ROSENSCHULEN
RELLINGEN
IN HOLSTEIN

Rosen - Spezialkulturen

Jährliche Anzucht über 350 000 niedrige Rosen

Hochstammrosen aller Sorten

Preis auf Anfrage



PAUL SEILER, Bildhauer, FRANKFURT a. M.
Eschenheimer Anlage 19 :: Fernruf Römer 1852
übernimmt Ausführung von (192)

Bildwerken für Garten, Park und Friedhof

Rosen-Hochstämme Niedere Rosen

in den bewährten Sorten für alle Zwecke kaufen Sie bestens bei

Albert Stock

Rosenschulen
PINNEBERG

ROSEN

in allen Formen und Arten
Alle Neuheiten des In- u. Auslandes liefert als altbekannte Rosenfirma

W. KORDES' SÖHNE
SPARRIESHOOP bei Elmshorn i. Holstein

J. F. Müller Große Kulturen

Baumschulen

von Obstbäumen, Rosen, Koniferen, Ziergehölzen, Alleebäumen, Wildlingen zu Unterlagen, Forst- und Heckenpflanzen

RELLINGEN
IN HOLSTEIN

Geschäftsbestehen 50 Jahre

Zum Besuche meiner Baumschulen lade ergebenst ein. Günstige Gelegenheit anlässlich der Rosenschau Hamburg

Friedrich Gerke jr., LIPPSTADT

Vorzüglich echte (10)
Feld-, Gemüse- und Blumensamen
Grasmischungen und Blumenzwiebeln

Meine Grassamen-Mischungen

sind wieder in der bekannten, vorzüglichen Qualität lieferbar. Zur Verwendung kommen nur hochkeimende, vorzügl. gereinigte Sortengräser.
Verlangen Sie bitte meine Preisliste.
Fritz Hufeld, Samengroßhandlung, Darmstadt.



Koniferen
Omarikaefichten
Rhododendron

Man verlange
illustrierte Preisliste

G.D.Böhlje
Baumschulen
Westerstede Oldbg
(3)

**Sehr leistungsfähige Firma für Garten-
architektur und Landschaftsgärtnerei**
übernimmt Aufträge von Gartenarchitekten für das Land Thüringen und angrenzende Gebiete.
Eigene Gartentechniker und Obergärtner, für 80 Leute Geräte. — Eingerichtet für große Arbeiten.
Angebote unter A. B. C. 186 erbeten. (186)

Grosse Koniferen
— aller Art in jeder Grösse. —
Taxus baccata
Massenvorräte aller Grössen.
Thuja occidentalis
für Hecken und zur Dekoration
sowie
Baumschulartikel
aller Art.

Man verlange
Haupt-Katalog
und
Engrosliste.
(8)

Spezialofferten
für Wagenladungen
sofort zu Diensten.

Forstecker Baumschulen
Inh.: H. Wend land, Kiel.



Geflügel-, Schweine-, Ziegen-
Ställe, tragb., (41)
Futtermaschinen
Brutöfen usw. : Preisl. frei.
Geflügelhof i. Mergentheim 377

Begründet 1788

Katalog
kostenfrei über:
Obst- und Alleebäume
Ziersträucher
Rankpflanzen
Nadelhölzer
Weinreben
Fauden
Samen
Rosen
usw.

L. Späth
Baumschule
Anlage von Parks und Gärten
Berlin-Baumschulenvog
(29)
Area 11300 Morgen



Paul Hauber
Großbaumschulen
Dresden-Tolkewitz
Sämereien
Gartengeräte
Katalog portfrei.

Bureauvorsteher
in Gartengestaltung, Baumschule
und Geschäftsbetrieb bewandert
sucht (205)
O. Kruepper, Garten-
Architekt
Berlin SW. 11, Dessauerstr. 19

Rosen
niedrig, hoch- u. halbstämmig
Heckenpflanzen (96)
Taxus, Thuja, Buxus
Liguster, Weissdorn usw.
Schlingpflanzen, Sträucher
Pyramiden, Alleebäume

Victor Teschendorff
Baum- u. Rosenschulen
Cossebaude-Dresden.

Prima Ware!
Taxus + Buxus
in allen Formen
Koniferen + Jlex
Obst- u. Alleebäume
Ziersträucher, Rosen
Heckenpflanzen
aller Art (99)
:: usw. ::
Lenhauser
Baumschulen
Lenhausen i. W.

Herm. A. Hesse
grösste, resp.
reichhaltigste
Baumschulen
WEENER
(Ems)
(Prov. Hannover)
Massenzucht
sämtlicher
Freilandpflanzen
in allen Größen (130)
Neuester Katalog wird
auf Anfrage kostenfrei gesandt

Wir liefern seit mehr als 30 Jahren
als Spezialität alle Sorten
Kyanisierte Baumföhle, Rosenföhle
und Rebfähle, Gartenföhlen etc.,
sowie kyanisierte Hölzer zu Früh-
beetkästen, Gewächshäusern usw.
Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisier-
ten, d. h. mit Quecksilbersublimat nach
staatlicher Vorschrift imprägnierten
Hölzer wird allgemein anerkannt.
Katz & Comp., Nachfolg., Mannheim.
Imprägnieranstalten in Baden, Bayern
und Württemberg. Lieferanten vieler
Staatsbehörden, Stadtgärtnereien usw.
Man verlange Offerte unter Angabe von
Längen und Stärken. (17)



Starke Alleebäume
Große Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn
usw. in prachtvoller, verpflanzter Ware,
mit schönen Kronen.
Sträucher und baumartige Gehölze
in allen Stärken u. großer Sortenauswahl.
Obstbäume.
Sehr große Vorräte in allen Größen und
Formen, namentlich starke Spaliere und
Pyramiden.
Coniferen
mit festen Ballen, in allen Sorten und
Größen.
Taxus baccata
in allen Formen u. Größen Spezialkultur
Man verlange unser neuestes Preisver-
zeichnis.
Bei großem Bedarf u. Wagen-Ladungen
besonders Vorzugsangebot im billigsten
Preisen. (31)
250 Morgen Baumschulen.

J. Timm & Co Baumschulen
Elmshorn i. Holstein

JAC. BETERAMS 800 Morgen Baumschulen
Obst-, Allee-, Zier-
bäume und Sträucher,
Rosen, Beerenerbst.

SÖHNE, GELDERN 62 grosse Gewächshäuser
Palmen, Lorbeerbäume,
Zier- u. J. Dekora-
tionspflanzen aller Art.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Grassaaten engros.
Mischungen sowie einzelne Gräser durch direkt. Import u. großen Abschluß billigst!
Fachmann. Zusammenstellung von Mischungen nach Klima- u. Bodenverhältnissen.
Offerten und Muster sofort! (1)
Johannes Barttelmann, Samen-Großhandlung, Hamburg 19.

DIE GARTENKUNST



AUGUST-HEFT 1922

MONATSSCHRIFT FÜR GARTENKUNST
◻ ◻ UND VERWANDTE GEBIETE ◻ ◻
HERAUSGEBER : DEUTSCHE GESELLSCHAFT
◻ ◻ ◻ FÜR GARTENKUNST E.V. ◻ ◻ ◻

Tau-Regenapparat



Regulierbare Wasser-Zerstäubung.

Einer der Hauptvorteile des Tau-regen-Apparates „Eden“ ist der regulierbare Zerstäuber, mit abnehmbarem Spritzkopf. Ideale Wasser-Zerstäubung, unbeschränkte Verwendbarkeit, hervorragend begutachtet.

Große Ersparnisse an Arbeitslohn und Wasserverbrauch
 Ein Apparat genügt für 300 qm Fläche
 Fabrikant: (191)
Firma Carl Daiber, Stuttgart 35

Günstiges Angebot in starken Stauden

20 000	Herbststern in Sorten	100 St. M.	150.—
500	Aster alpinus	100 St. M.	125.—
500	Campanula persicifolia	100 St. M.	150.—
1000	Delphinium Belladonna	100 St. M.	250.—
6000	Harpallium rig. Lager	100 Körbe M.	25.—
2000	Solidago Shortii	100 St. M.	140.—
	Spargelpflanzen — Italiabast	1 kg. M.	36.—

Sämtliche Gartengerätschaften, Pflanzenschutzmittel etc.
 Beste, erstklassige Blumen- und Gemüsesämereien — Grassamen
Adolph Schmidt Nehf., Samenhandlung.
 Begründet 1865.
 1. Geschäft: Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 18, (152)
 2. Geschäft: Berlin N 4, Chausseestrasse Nr. 174
 Eig. Gärtnerei, Baumschulen, Stauden- und Samenkulturen.

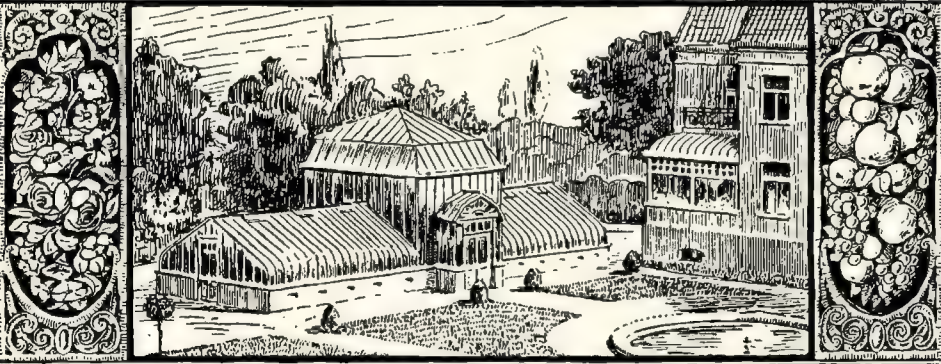
Winterharte Blütenstauden

für alle Zwecke (87)
 Neuerschienener Prachtkatalog franko gegen Einsendung von M. 20.— und Rückvergütung bei Auftragserteilung von M. 300.—
Kayser & Seibert, Grossgärtnerei, Rossdorf b. Darmstadt

Rhododendron,

Coniferen, Ilex, Kirschlorbeer, Taxus- u. Buxus-Kugel, Ligustrum ovalif., Allee- u. Zierbäume. (5)
Joh. Bruns, Zwischenahn.

GUSTAV RÜDER G. M. B. H.



LANGENHAGEN 4 (25) **GEWÄCHSHÄUSER WINTERGÄRTEN ZENTRALHEIZUNGEN**

C. BERNDT

Baumschulen
ZIRLAU bei Freiburg in Schlesien
 Massenzucht
 von Heckenpflanzen, Koniferen, Alleebäumen, Ziersträucher, Schlingpflanzen, Obstpflanzen, Rosen und Stauden
 Gegründet 1854
 Fläche ca. 250 Morgen in rauher Vorgebirgslage
 Preisbuch umsonst u. postfrei. (98)

Jute-Leinen
 für Koniferen und zur Packung in 100, 80 und 60 cm Breite laufend abzugeben
Claas W. Brons
 Hamburg 1, Alster 70% Ferdinandstr. 5.

Johs. von Ehren Baumschulen in Miesstedten (Holstein)
 ladet Gartenkünstler u. Pflanzenliebhaber zum Besuch seiner Baumschulen höf. ein.
 Es sind gute Vorräte in all. gängb. Laub- u. Nadelholzwinterarten in besonders starker und gut verschäufelter Ware vorräthig. Besonders mache ich mir sehr große Bäume, Zierbäume, Solitär- u. Gruppenpflanzung, sowie a. schönere Exempl. in Coniferen: Abies, Picea, Thuja u. Taxus in veredelt. Sorten u. Köhen bis zu 3 m umherreisen. Auch Zapfenbäume u. Buchen in Befruchtungsstadien in großer Auswahl, ichon teils für Gede gehalteten und bis zu 250 cm Höhe vorhanden.
 Meine Baumschulen liegen nahe am Bahnhof Miesstedten und sind in 10 Min. vom Altonaer Hauptbahnhof zu erreichen. (6)

H. Lorberg, Biesenthal i. Mark.
 Baumschulen Fernsprecher 51
Straßenbäume verpflanzt, besonders stark mit breiten Kronen
Ziergehölze und Coniferen in reicher Auswahl (160)
Obstbäume in allen Gattungen u. Stärken

Jac. Beterams Söhne, Geldern Rhld.
 bieten an
 ca. 1 500 000 winterharte gut ballenhalt. Coniferen von 40 cm bis 4 m Höhe in allen nur existierenden Sorten.
 ca. 2 500 000 Alleebäume von 6 bis 24 cm Umfang.
 ca. 25 000 Zier- und Alleebäume mit großen Kronen, verschult, aus weitem Stand mit 20 bis 60 cm Umfang.
Viele tausend prima Kernobstspaliere.
 Preisliste auf Verlangen. (106)

B. Müllerklein, Baumschulen Karlstadt
 (Bayern)

Leistungsfähige Bezugsquelle für alle Baumschulen-Artikel
Kataloge gratis (32)

Von der 35. Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst

Dachau, 18. und 21. Juni 1922.

Die Dachauer Tagung wird, wenn sich die gefaßten Entschlüsse erst auszuwirken beginnen, wohl als eine Wende in der Geschichte der Gesellschaft betrachtet werden. Das darf man schon deswegen erwarten, weil die Verhandlungen und der Geist, von dem sie getragen waren, eine vorbehaltlose Bejahung der vom Vorstand im Geschäftsbericht über das Jahr 1921 gestellten Frage bilden: Ist das Fortbestehen einer Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst auch unter den heutigen Verhältnissen notwendig?

Die ganze Tagesordnung war hierauf eingestellt. Die Verhandlungen des Ausschusses (18. und 19. Juni), in welchem seit der Satzungsänderung von 1920 der Schwerpunkt der innern Organisation liegt, galten der wirtschaftlichen und sachlichen Anpassung der Gesellschaft an die unübersichtlich schwierigen Verhältnisse der Gegenwart, und die Fragen, welche in den öffentlichen Versammlungen in gut durchgearbeiteten Vorträgen behandelt wurden, lagen auf der Linie, nach außen zum Ausdruck zu bringen, welche Rolle dem Gartenwesen im Rahmen der Gesamtkultur heute mehr denn je zufällt und in welcher Richtung die veränderten Verhältnisse eine Änderung seiner Ausdrucksmöglichkeiten und Ausdrucksformen bedingen. Diese Umstellungsnotwendigkeit zu erkennen und ihrer Durchführung Wege zu weisen, war Sinn und Inhalt der ganzen Veranstaltung.

1. Die Ausschuß-Sitzung.

An der Ausschuß-Sitzung am 18. und 19. Juni nahmen unter Leitung von Gartendirektor Kube (Hannover) der vollzählig anwesende Vorstand, 20 Vertreter der Landesgruppen, der Vertreter des Verbandes Deutscher Gartenarchitekten und der Geschäftsführer teil. Nicht vertreten war nur die Gruppe Hessen-Kassel. Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung wurde die Anerkennung der durch Abzweigung von Teilen der Gruppen Rheinland und Westfalen gebildeten Gruppe Ruhrgebiet ausgesprochen, sodaß deren Vertreter, Gartendirektor Korte (Essen), stimmberechtigt an den Verhandlungen teilnehmen konnte.

Die Besprechung des gedruckt vorliegenden Berichts über das Geschäftsjahr 1921 nebst Mitteilungen über den Stand der Gesellschaft am 1. Juni 1922 löste eine

Bemängelung der vom Vorstand zu Beginn des laufenden Jahres vorgenommenen Einschränkung in der Erscheinungsweise der „Gartenkunst“ seitens des Garteninspektors Göbel (Hamburg) aus. Er beanstandete Namens der Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein, daß diese Maßregel vom Vorstand, der die Zeitschrift im Jahresbericht selbst als die wichtigste Gesellschaftsangelegenheit hingestellt habe, ohne Mitwirkung des Ausschusses getroffen sei, während sogar die Einberufung einer außerordentlichen Hauptversammlung geboten gewesen wäre, um die dem uneingeschränkten Erscheinen entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen.

Der Vorsitzende begründete die Handlungsweise des Vorstandes mit der Notwendigkeit, sich schnellstens in den Ausgaben der sprunghaften Geldentwertung anzupassen, die bei der bereits im Juni des Vorjahres erfolgten Aufstellung des Voranschlags nicht in dem tatsächlich eingetretenen Umfang vorausgesehen werden konnte. Er nahm für den Vorstand das Recht in Anspruch, nach pflichtmäßigem Ermessen gegebenenfalls derartige Entscheidungen zu treffen, zumal, wenn wie hier für den Ausschuß keine Möglichkeit bestanden habe, einen andern Ausweg zu finden, und Zeit- und Kostenaufwand einer außerordentlichen Hauptversammlung in keinem angemessenen Verhältnis zu der Sache selbst gestanden hätte.

Nach Ausführungen von Gartendirektor v. Engelhardt (Düsseldorf), Gartenarchitekt Leibig (Dresden), Gartendirektor Scherer (Karlsruhe), Gartendirektor Dannenberg (Breslau) und andern Gruppenvertretern, die sich denen des Vorsitzenden vorbehaltlos anschlossen, wurde das Verfahren des Vorstandes einhellig gutgeheißen.

Vom Schatzmeister der Gesellschaft, Gartendirektor Bromme (Frankfurt a. M.), wurde sodann der Kassenbericht vorgetragen. Die Jahresrechnung 1921 schließt danach mit 131 569,98 Mark Einnahmen und 101 378,19 Mark Ausgaben (gegenüber 72 400,— Mark Einnahmen und Ausgaben des Voranschlags) ab. In den Einnahmen sind rund 30 000 Mark an freiwilligen Beiträgen gemäß Beschluß der Bielefelder Hauptversammlung, enthalten.

Von dem 30 191,79 Mark betragenden Überschuß werden nach Antrag des Vorstandes 4 131,— Mark als Grundstock der Püdklerstiftung geson-

dert verwaltet, 15500,— Mark der nur mit Genehmigung des Ausschusses angreifbaren Vermögens-Rüklage zugeführt, 10 000 Mark als Teuerungszuschuß für den Geschäftsführer für 1921 verwendet und der Rest (560,79 Mark) auf neue Rechnung vorgetragen. Der vorhandene Vermögens- und Barbestand der Gesellschaft beläuft sich zur Zeit auf 113 440,76 Mark. Entsprechend dem Antrag der Kassenprüfer, die am 10. und 12. Juni Bücher und Bestände in Ordnung befunden haben, wird dem Schatzmeister Entlastung erteilt.

Im Anschluß an den Kassenbericht, sowie unter Beziehung auf die notwendig gewordene Einschränkung im Erscheinen der „Gartenkunst“ und die im Jahresbericht enthaltenen Darlegungen des Vorstandes über die allgemeine Lage der Gesellschaft begründete der Schatzmeister ferner die Notwendigkeit, die Einnahmen der Gesellschaft mit den der Geldentwertung entsprechend steigenden Unkosten in Einklang zu bringen. Nur eine Beitragserhöhung könne hier in Frage kommen. Neben den Kosten der Zeitschrift und anderen automatisch sich erhöhenden Ausgaben spiele dabei die unvermeidliche Erhöhung der Besoldung des Geschäftsführers eine ausschlaggebende Rolle. Der Vorstand glaube deshalb, um bei vorsichtigster Wirtschaft den unabweisbaren Bedürfnissen entsprechen zu können, einen Beitragszuschlag für 1922 in Höhe von 60 Mark je Mitglied beantragen zu sollen.

Der Ausschuß war demgegenüber in der Auffassung einig, daß den in der Aussprache klargestellten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft damit nicht genügt werden könne. Unter Ablehnung weitergehender Vorschläge einigte man sich (bei einer Stimmenthaltung) dahin, bei der für die Beitragsfestsetzung zuständigen Mitgliederversammlung einen Beitragszuschlag in Höhe von 80 Mark für das laufende Jahr zu beantragen, der alsbald durch Nachnahme eingezogen werden soll*).

Bei der Aufstellung des Voranschlags für 1923 führten die gleichen Erwägungen dazu, alle Ausgabeposten dem sinkenden Geldwert entsprechend zu erhöhen und den Voranschlag in Einnahmen und Ausgaben mit 320 000 Mark abschließend festzusetzen. Der Mitgliederversammlung soll vorgeschlagen werden, für 1923 die Erhebung eines Mitgliederbeitrages von 200 Mark zu beschließen und den Vorstand zu ermächtigen, hierzu bei eintretenden Änderungen der Reichsindexziffer im Benehmen mit dem Ausschuß Zuschläge treten zu lassen, soweit dies zur planmäßigen Durchführung der Aufgaben der Gesellschaft im kommenden Rechnungsjahre notwendig werden sollte*).

*) Die Mitgliederversammlung am 20. Juni 1922 hat diesen Anträgen durch einstimmigen Beschluß zugestimmt.

hierfür war die Erwägung, daß mit der in Erwartung des Eintretens normaler Verhältnisse bisher noch beibehaltenen Wirtschaftsgebahrung gebrochen werden müsse und eine Umstellung höchst dringlich sei, wenn der Gefahr eines plötzlichen Zusammenbruchs der Gesellschaftsorganisation vorgebeugt werden solle.

Die Frage der Neugestaltung der Zeitschrift spielte bei alledem eine wesentliche Rolle. Man war sich einig, daß die Aufrechterhaltung der „Gartenkunst“, ihr regelmäßiges Erscheinen und zeitgemäßer Ausbau Vorbedingung für jede erfolgverheißende Betätigung der Gesellschaft, ja für ihre Existenz sei, und erklärte sich bereit, dies durch entsprechende Aufwendungen sicher zu stellen. Man erwarte aber auch, daß der Vorstand Mittel und Wege finde, dieses wichtige Organ wirtschaftlich und inhaltlich auf eine angemessene Höhe zu bringen. Hierüber wurden besonders von Gartendirektor v. Engelhardt (Düsseldorf), Gartenarchitekt Leibig (Dresden), Obergarteninspektor Holfelder (München), Gartenarchitekt Röhnick (Dresden), Gartendirektor Scherer (Karlsruhe) u. a. beachtenswerte Ausführungen gemacht. Der Geschäftsführer ergänzte sie durch Darlegung seiner Auffassung über Wege und Ziele seiner Tätigkeit als Schriftleiter.

Man verlangt, daß die Gartenkunst ihre vornehmste Aufgabe darin erblicke, die Bedeutung des Gartens als künstlerische Angelegenheit klarzustellen, demgemäß die Aussprache über grundsätzliche Fragen der Gartengestaltung und ihre Beziehungen zu andern Kunstgebieten zu pflegen und sie durch gute Beispiele von Gartenschöpfungen jeder Art und Einzelheiten aus solchen zu ergänzen; im Zusammenhang damit die technisch und handwerklich einwandfreie Verwendung der natürlichen und künstlichen Gestaltungsmittel zu erörtern; die aus der jeweiligen Zweckbestimmung von Pflanzungen, Gärten und gartenmäßigen Anlagen sich ergebenden Gestaltungsmöglichkeiten zu klären; das Verständnis für diese Fragen, namentlich auch für die kulturwichtige Bedeutung des Gartens für das Volksganze und den Einzelnen sowohl bei den Führern auf den Gebieten von Kunst und Verwaltung wie auch in der künstlerisch urteilsfähigen Laienwelt zu vertiefen.

Um das zu erreichen, muß von der Schriftleitung verlangt werden, daß sie gute Beziehungen zu allen diesen Kreisen zu pflegen und Mitarbeiter aus ihnen zu gewinnen versteht und bei der Sichtung aller Beiträge, namentlich derjenigen aus Fachkreisen einen strengen Maßstab anlegt; denn sie — die Schriftleitung — trägt, auch wenn sie sich, was empfohlen wurde, in der beratenden Mitwirkung einiger geeigneter Persönlichkeiten einen gewissen Rückhalt sichert, letzten Endes die Verantwortung.

Über die organisatorische Seite der Zeitschriftenfrage deutete der Vorsitzende mit dem im Hinblick auf angebahnte Verhandlungen gebotenen Zurückhaltung den Weg an, den der Vorstand zu beschreiten empfiehlt: Wir müssen dem Mangel abhelfen, der darin liegt, daß der Leserkreis der Gartenkunst sich nicht weit genug über die Mitglieder der Gesellschaft hinaus erstreckt. Aus dieser Enge müssen wir die Zeitschrift unter allen Umständen herausbringen. Dazu brauchen wir einen rührigen und auf die für uns in Betracht kommenden Kreise eingestellten oder sich einstellenden Verlag, am besten einen solchen, dessen sonstige Verlagswerke auf uns verwandtem Gebiet liegen. Gelingt es uns, mit einem solchen unter für uns erträglichen Bedingungen in Beziehungen zu treten, — und wir hoffen, daß es gelingt, denn die „Gartenkunst“ wird an manchen, nicht unmaßgeblichen Stellen doch etwas höher bewertet, als in unsern eigenen, etwas zu sehr zur Kritik neigenden Reihen*) — dann haben wir die Möglichkeit, in weitere Kreise zu dringen, die Auflage der „Gartenkunst“ zu steigern und (relativ) billiger zu arbeiten. Ob damit eine Lösung der Beziehungen zu unserer seitherigen Druckerei verbunden sein muß, was wir bedauern möchten, kann zunächst noch dahin gestellt bleiben. Jedenfalls möchte der Vorstand vom Ausschuß die Ermächtigung erbitten, den angedeuteten Weg weiter zu verfolgen und gegebenenfalls ein diesen Darlegungen entsprechendes Abkommen zu treffen.

Die Verhandlungen führten schließlich zu dem Beschluß: Der Vorstand wird auf Grund der vorausgegangenen Aussprache beauftragt, unter Hinzuziehung der Herren v. Engelhardt, Leibig und Scherer einen in sachlicher und wirtschaftlicher Hinsicht geeigneten Vorschlag für die Weiterführung der „Gartenkunst“ bei mindestens zwölfmaligem Erscheinen dem Ausschuß zu unterbreiten.

Einen weiteren für die Belebung der Gesellschaftstätigkeit wichtigen Gegenstand der Verhandlungen bildete der vom Vorstand vorgelegte

*) Am 12. Juli d. J. erhielt der Vorstand der Gesellschaft ein Schreiben des Reichsministers des Innern vom 8. 7. 22 folgenden Inhaltes:

„In Anerkennung des kulturellen Wertes Ihrer Bestrebungen, insbesondere der durch die Zeitschrift „Die Gartenkunst“ geleisteten Arbeit, habe ich Ihnen aus den mir zur Förderung wissenschaftlicher und künstlerischer Zwecke überwiesenen Haushaltsmitteln eine einmalige Beihilfe von 25000 Mark bewilligt.“

„Wie mir der Reichskunstwart mitteilt, ist zu hoffen, daß ihre Zeitschrift in absehbarer Zeit eine dauerhafte wirtschaftliche Grundlage erhält. Die von mir gewährte Beihilfe, die im Hinblick auf die Beschränktheit der verfügbaren Mittel hoch ist, soll Ihnen in erster Linie ermöglichen, die zur Erreichung dieses Zieles notwendigen Verhandlungen mit einer gewissen Freiheit zu führen.“

Vorschlag über eine Neugliederung der Gruppenbezirke. Die in einem Rundschreiben an die Gruppen und im Jahresbericht bereits bekannt gegebenen Gesichtspunkte die den Vorstand hierbei leiten, wurden vom Geschäftsführer wiederholt und ergänzt. Es soll danach die Schwerfälligkeit im Verkehr zwischen Vorstand und Geschäftsstelle und den Mitgliedern im Lande behoben werden, der in der Hauptsache über die Gruppenvorstände geht, aber bei der durch die hohen Reisekosten in den ausgedehntern Bezirken fast unmöglich gewordenen Beteiligung der Mitglieder an den Gruppenveranstaltungen fast zum Stillstand gekommen ist. Der Vorstand ist der Meinung, daß deshalb kleinere Gruppen im Anschluß an diejenigen Städten gebildet werden müssen, in denen Mitglieder in größerer Anzahl ansässig sind und also leicht öfter zusammen kommen können.

Dieser Vorschlag begegnet in einigen größeren Gruppen lebhaftem Widerspruch, weil man gerade von einer solchen Maßnahme eine Erschwerung der Gruppentätigkeit befürchtet, namentlich auch die Unmöglichkeit, größere Veranstaltungen erfolgreich durchzuführen. In längerer gründlicher Aussprache wurde der Plan des Vorstandes u. a. von Gartendirektor Singer (Kissingen), Gartenarchitekt Leibig (Dresden), Gartenarchitekt Pieper (Bielefeld) und Gartendirektor v. Engelhardt (Düsseldorf) als zweckmäßige und unter den derzeitigen Verhältnissen gebotene Maßnahme befürwortet. Der Geschäftsführer wies auch daraufhin, daß die in Aussicht genommenen kleineren Gruppen beweglicher in der Erledigung ihnen zugewiesener Aufgaben und keineswegs behindert seien, sich mit ihren Nachbarn zur Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen zusammen zu tun, daß aber bei dem jetzigen Zustand weitab vom Sitz des Gruppenvorstandes lebende Mitglieder in gewissem Sinne rechtlos gemacht würden, wenn man ihrem Verlangen, sich aktiv am Leben der Gesellschaft zu beteiligen, nicht genügend Rechnung trägt. Das alles vermochte nicht, die Bedenken der Vertreter einzelner Gruppen zu beseitigen, trotzdem auch sie sich der Richtigkeit der leitenden Gedanken nicht vollständig verschließen konnten. Man kam schließlich dahin überein, durch nochmalige Überarbeitung des Einteilungsplanes des Vorstandes und weitere Verhandlungen mit den in Frage kommenden Gruppen die Angelegenheit in einer tunlichst allen Bedenken rechnungstragenden Form zu lösen.

Über Maßnahmen zur Förderung der Ausbildung der Gartenarchitekten sprach Gartendirektor v. Engelhardt (Düsseldorf). Er knüpfte an die Verhandlungen der Bielefelder Hauptversammlung über diese Frage an, und teilte mit, daß er durch eine gelegentliche Anwesenheit des preussischen Kultusministers in

Düsseldorf und durch Verhandlungen innerhalb der Gruppe Rheinland sich angeregt gefühlt habe, nach vorausgegangener Fühlungnahme mit dem Vorstand dem Minister eine Denkschrift zu übersenden, in der er auf Grund seiner Erfahrungen als Dozent an der Düsseldorfer Kunstakademie die Einrichtung von Lehrstätten für die künstlerische Weiterbildung technisch genügend vorgeschulter Gartenarchitekten an Kunstakademien als nötig und zweckmäßig empfohlen habe. Er trug die Denkschrift *) vor und beantragte, der Ausschuß wolle die in der Denkschrift zum Ausdruck gebrachten Wünsche unterstützen und den Vorstand beauftragen, dies dem Minister in geeigneter Form zur Kenntnis zu bringen. Dem Antrag wurde entsprochen, nachdem Gartendirektor Singer (Kissingen), unter Wahrung seines grundsätzlichen Standpunktes, daß die technische Hochschule das Endziel bei den Bestrebungen zur Hebung der Ausbildung der Gartenarchitekten sein müsse, Gartendirektor Barth (Charlottenburg) und der Vorsitzende sich dafür ausgesprochen hatten.

Nachdem noch eine das Verfahren bei vereinsgerichtlichen Anmeldungen vereinfachende Satzungsänderung einstimmig angenommen war, dahingehend, daß künftig der Vorsitzende als der gesetzliche Vertreter der Gesellschaft im Sinne des BGB. zu gelten habe, wurde unter Leitung des Gartendirektors v. Engelhardt die Wahl des Vorstandes für die nächsten zwei Geschäftsjahre (1923/24) vorgenommen. Sie er-

*) Sie ist auf Seite 52 bis 54 dieses Heftes abgedruckt.

gab auf Antrag von Gartendirektor Singer (Kissingen) einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes durch Zuruf.

Gartendirektor Kube (Hannover) dankte für sich und seine Mitarbeiter für das durch die Wiederwahl erwiesene Vertrauen, und brachte im Anschluß daran zur Sprache, daß er erst vor kurzem von einer Verdächtigung Kenntnis erhalten habe, die von einer ihm noch unbekanntem Stelle ausgehe und sein Verhalten bei einer im Auftrag des Altonaer Magistrates gemeinsam mit andern Herren vorgenommenen Begutachtung von Friedhofs- und Volksparkentwürfen des Gartenbaudirektors Tutenberg (Altona) in einem höchst ungünstigen Licht erscheinen lasse. Er trug den Inhalt einiger mit dem Magistrat in Altona in der Begutachtungssache gewechselten Briefe vor und bat, der Ausschuß wolle sich durch Einsichtnahme in die Akten über das Verhalten des Vorsitzenden der Gesellschaft in dieser Sache ein Urteil bilden. Der Ausschuß erklärte, einem Vorschlag von Gartendirektor Barth (Charlottenburg) folgend, daß die mitgeteilten Briefe die Korrektheit des Verhaltens Kubes klarstellten und ein weiteres Eingehen auf die Angelegenheit sich erübrige.

Die Bestimmung des Tagungsortes der nächstjährigen Hauptversammlung wurde dem Vorstand anheimgestellt und nur der Wunsch ausgesprochen, er möge einen verkehrsgünstig liegenden Ort im mittleren Norddeutschland und, entsprechend der bewährten Gepflogenheit der letzten Jahre, keine ausgesprochene Großstadt wählen. Heide.

Zeitgemäße Wandlungen städtischer Garten- und Parkwirtschaft

Von Gartendirektor **Kube**, Hannover *)

Das Gartenwesen der deutschen Städte, auch der mittleren und kleinen, hat bis zum Kriege eine ungeahnte Entwicklung genommen. Wald und Wiesen wurden in den Stadtplan einbezogen, die Aufwendungen für die Freiflächenpolitik von Jahr zu Jahr gesteigert, und in der Parkpolitik eine kulturelle Pflicht und ein wertvolles Mittel der Förderung der Wohlfahrt der Bürger erkannt. Nicht alles, was hierbei geschaffen wurde, hatte Zukunftswert. Manche Baumallee und Schmuckanlage ist zum Beispiel falsch verstanden oder unberufen geübt. Stadtbaukunst geworden. Aber wir waren reich, und konnten auch mal über eine unterlaufene Geschmacksverirrung hinwegsehen.

*) Nach dem Stenogramm eines auf der Hauptversammlung der D. G. f. G. in Dachau bei München am 21. Juni 1922 gehaltenen Vortrages.

Heute zwingen die Folgen des Krieges jeden im Dienst einer Stadtgemeinde stehenden Gartenfachmann, die Grundsätze sparsamster Wirtschaft auch im öffentlichen Gartenwesen gewissenhaft zu befolgen und dem Luxus in jeder Form entgegenzutreten. Nur darf darüber nicht vergessen werden, daß der Grünschnitt unserer Städte, ihre Parkanlagen, Wälder u. Freiflächen dem Volk die in Folge hoher Eisenbahntarife immer ferner rückende Natur ersetzen und einen Quell geistiger und körperlicher Erneuerung erschließen, dessen es bedarf, um die verheerenden Folgen des Krieges und seiner Nachwirkungen auszugleichen.

Trotz aller Finanznot ist denn auch in den Jahren seit dem Krieg außerordentlich viel für neue Grünflächen geschehen. Viele Millionen mußten aufgewendet werden, um für die nach dem Kriege nicht sofort in Gewerbe und Land-

wirtschaft unterzubringenden Erwerbslosen Arbeit zu schaffen. Man verwendete sie größtenteils für die Förderung der Kleingartenkultur und Schaffung neuer und Umgestaltung vorhandener Grünflächen für Spiel und Sport.

Darin kommt eine bewußte Abkehr von der früheren, wesentlich den Schmuckcharakter betonenden Bewertung der städtischen Grünanlagen zum Ausdruck, bedeutet aber keine einseitige Lösung des Freiflächenproblems; denn Grünanlagen, die einem bestimmten Nutzzweck dienen, erfüllen zu gleicher Zeit die Aufgabe des dekorativen Grüns, zumal wenn sie nach stadtbaukünstlerischen Gesichtspunkten in den Bebauungsplan eingeordnet und gestaltet werden.

Die Erhaltung städtischer Gartenkultur ist nicht abhängig von der Art der Gartenschöpfungen im Sinne von Nutz- oder Schönheitswert, sondern von ihrer Anpassung an die veränderten Verhältnisse, der Vermeidung von Luxus und prunkhafter Aufmachung, rationeller Ausnutzung der Betriebseinrichtungen und Arbeitskräfte, gewissenhafter Prüfung des Daseinszwecks aller Grünanlagen, Umänderung und gebotenen Falles Beseitigung solcher, deren Nutzwert zu den Unterhaltungskosten in keinem Verhältnis steht.

Wieweit man aber auch hierbei gehen möge: es muß Sorge dafür getragen werden, daß die Kulturwerte der Gartenschöpfungen in unseren Städten vor dem Zugrundegehen bewahrt bleiben, und Pflicht der leitenden Gartenbeamten ist es, die Gemeindegremien immer wieder darüber aufzuklären, bis zu welcher äußersten Grenze die Not zu sparen uns treiben darf, ohne die Erhaltung städtischer Gartenkultur im Sinne vorstehender Ausführungen zu gefährden, wenn der Wiederaufstieg des deutschen Volkes und damit auch der Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens gelingen soll.

In dem Versuch, allgemeine Grundsätze hierfür aufzustellen, lehnt sich der Verfasser an Arbeiten und Verhandlungen der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, insbesondere ihrer Sondertagungen leitender Beamten der öffentlichen Garten- und Friedhofsverwaltungen an. (Vgl. u. a. „Die Gartenkunst“ Jan. 1921: „Leitsätze für die Anpassung der öffentlichen Anlagen an die Zeitverhältnisse“.)

Unterhaltung vorhandener Grünanlagen. Die älteren städtischen Gartenanlagen erforderten bei ihrer vielfach reichen Ausgestaltung und Gliederung recht hohe Unterhaltungskosten. Hier muß das Sparen in erster Linie geübt werden. Der oft in Geschmacksverirrung ausgeartete Blumenschmuck kann eingeschränkt, vielfach sogar ganz aufgegeben werden. Der Abschied von solcher falsch zur Schau getragenen Wohlhabenheit kann uns nicht schwer fallen, ohne daß deshalb die Gartenverwaltungen

trotz der Not der Zeit auf die Pflege der im Volk wurzelnden Liebe für die Schönheiten unserer Blumenschätze zu verzichten brauchen. Wo Blumenschmuck aus künstlerischen Gründen oder besonderer örtlicher Verhältnisse wegen nicht entbehrt werden kann, fasse man ihn zu stärkerer Gesamtwirkung zusammen, vermeide möglichst den üblichen Wechsel der Bepflanzung, wähle Sommerblumen, Stauden, die sich mit einfachen Mitteln und geringeren Kosten heranziehen lassen, prüfe, ob sich der Zweck nicht auch durch Dauerpflanzung (Rosenstreifen, Efeu-bänder, Mahonienhecken) erfüllen läßt.

Daß vielfach das Gesamtbild der Anlagen durch sparsamere Rasenpflege leiden wird, muß als eine Folge unserer Verarmung hingenommen werden. In größeren Anlagen verwerte man die Rasenflächen zur Heunutzung und erhöhe den Ertrag durch Nachsaat von Futtergräsern. Das Parkbild wird sich verändern, nicht immer zum Nachteil. Man darf aber solche Rasenflächen nicht der ausschließlichen Fürsorge des Himmels überlassen. Planmäßige Pflege, Schutz vor Hunden, Düngung und Nachsaat bei Auswinterungen sind unbedingte Voraussetzungen für die Erhaltung des Rasens und Sicherung eines angemessenen Ertrages.

Kleinere Rasenflächen und solche in belebten Stadtteilen, wo Verstaubung und Verunreinigungen durch Hunde nicht zu verhindern sind, eignen sich nicht zur Heugewinnung. Hier beschränke man sich auf einen mehrmaligen Grasschnitt nach Maßgabe der verfügbaren Mittel. Teppichrasen sollte nur in bevorzugten Anlagen von unbedingt repräsentativem Charakter gepflegt werden.

Der Verfasser warnt aber vor der scheinbar harmlosen Freude manches gebietenden Stadtvaters an der Wirkung und dem namentlich im Frühjahr anmutigen Bild einer Wiese mit blühenden Unkräutern. Die Unkräuter dürfen nicht zur Herrschaft gelangen, sonst kostets in kurzer Frist das Vielfältige des Aufwandes, um die Wiesenfläche zu retten.

Bei der Rasenbewässerung wird man sich große Beschränkung auferlegen müssen wegen den hohen Kosten des Wassers, der Gummischläuche, der Löhne; selbst bei geschickter Verwertung wirksamer Berieselungseinrichtungen sind sie sehr hoch. Das rechte Maß ergibt sich hier aus der Notwendigkeit, die Rasenflächen bei anhaltender Trockenheit vor dauernder Schädigung zu schützen.

Auch bei Baum- und Strauchpflanzungen lassen sich erhebliche Ersparnisse erzielen. Einschränkungen des Aufwands und regelmäßigen Schnitts bringen sogar die natürliche Schönheit des Pflanzenmaterials oft erst recht zur Geltung. Beseitigung überflüssiger Einzel- und unruhiger Vorpflanzungen gereichen dem Gesamtbild zum Vorteil. Dagegen ist rechtzeitige Ergänzung, Lichtung oder Verjüngung für die Erhaltung des

Gerüsten raumbildender und das Bild der Anlage bestimmender Pflanzungen unbedingt notwendig.

Beschränkung der Unterhaltung macht sich besonders schnell an dem Zustand der Parkwege bemerkbar, wo die Steigerung der Preise für Materialien zu größtmöglicher Einschränkung zwingt. Man darf zwar bei geeigneter Decke des Wegekörpers in manchem Jahr auf Neubekiesung verzichten, regelmäßiges Walzen, Pflege der Wegekanten zeitweise unterlassen; aber den Verfall der Wege muß man unbedingt verhindern, sonst erfordern die doch notwendigen Wiederherstellungen mehr, als man eingespart hatte. Schlecht erhaltene Wege machen zudem den Nutzwert einer Anlage hinfällig und veranlassen die Parkbesucher, auf den Rasenflächen durch Treten neuer Pfade zur Selbsthilfe zu schreiten.

Die Beaufsichtigung der Anlagen erfordert bei den gegenwärtigen Löhnen und der Beschränkung der Arbeitszeit bedeutende Mittel. So unproduktiv diese Ausgaben auch scheinen, können sie nicht ganz umgangen werden. Die Verhütung von Diebstahl, Zerstörung und Unfug, die Verwilderung der Jugend fordern auch von den Gartenverwaltungen finanzielle Opfer, die ohne Gefahr für die Anlagen nicht ganz vermieden werden können. In den Dienst dieser das Gebiet der Erziehung berührenden Aufgaben müssen sich alle besonnenen Kreise der Bürgerschaft, besonders auch die Schulen, stellen.

Umgestaltung vorhandener Gartenanlagen. Die in vielen Städten zahlreichen kleinen Grünanlagen, Miniatur-Gartenplätze und Verlegenheitsdreiecke nehmen, meist verstreut liegend, reich gegliedert und mit Schmuckrasen, dekorativer Pflanzung, kostspieliger Einfriedigung ausgestattet, unverhältnismäßig viel Arbeitskraft in Anspruch. Man wird sie erheblich vereinfachen, ihres dekorativen Charakters entkleiden und mit einfachen Mitteln ihren Nutzwert erhöhen können.

Beachtenswerte Anregungen hierfür hat der Berliner Augenarzt Dr. Carl Hamburger in seiner Schrift „Mehr Spielraum für Großstadtkinder, Vorschläge zur besseren Ausnutzung der großstädtischen Freiflächen, erläutert an dem Beispiel Groß-Berlins“ (Verlag und Druck von B. G. Teubner, Leipzig, Berlin 1919) gegeben. Er fordert mit Recht, daß Schmuckflächen überall dort, wo repräsentative Zwecke ganz oder zum Teil aufgegeben werden, durch Umgestaltung zu einem baumbestandenen kiesbedeckten Platz für die Erholung von Jung und Alt praktisch nutzbar gemacht werden.

Ähnlich in gewissem Sinne kann auch mit Grünanlagen größeren Umfangs verfahren werden. Viele von ihnen sind lediglich kleine Parks mit überreichen Wegen, auf denen die Bürger wandeln dürfen, um sich an künst-

lichen Vegetationsbildern zu erfreuen. Die Pflanzungen erfordern wegen ihrer dendrologischen Auswahl und räumlichen Gliederung mühevollen Pflege.

Hier können erhebliche Ersparnisse gemacht werden durch Aufhebung überflüssiger Wege, Zusammenlegung von Rasenflächen, Entfernung des Zuviel an Vorpflanzungen. Ihre alsdann großen Rasenflächen dürfen, sofern sie nicht der Gewinnung von Futtermitteln dienen müssen, zum Lagern und Spielen freigegeben werden. Auf kleineren Rasenflächen schaffe man in geschickt umgrenzten Räumen Plätze für das Spiel der Kleinen und Kleinsten.

Soweit überhaupt Blumenschmuck in diesen Anlagen noch durchführbar ist, verwende man ihn in räumlich begrenzten Teilen in der Nähe größerer Ruheplätze, der Erfrischungshallen oder Wirtschaften.

Auch Promenadenstraßen mit schmückenden Grünflächen, sogenannte Ringstraßenanlagen, lassen sich in ihrem Nutzwert steigern und billiger unterhalten durch Einrichtung von Sandspielplätzen und schattigen Ruheplätzen. Für genügenden Schutz der Kinder gegen die Gefahren des Verkehrs muß aber Sorge getragen werden.

Die ästhetische Wirkung aller dieser Anlagen im Stadtbilde braucht durch solches Streben nach schlichtester Gestaltung nicht in Frage gestellt zu werden. Es ist nur nötig die Aufgabe unter Anpassung an die Umgebung und mit künstlerischem Verständnis zu lösen.

Schaffung neuer Grünanlagen. Für alle neuen Aufgaben der Gartenverwaltungen müssen die in der Einleitung erörterten Grundsätze über den Daseinswert der Freiflächen die Richtlinien bestimmen. Für Anlagen repräsentativen Charakters sind wir zu arm geworden. Neu darf nur entstehen, was der Volksgesundheit in bester Form dienen kann.

Einige der wesentlichsten Gesichtspunkte sollen kurz besprochen werden, die bei Neuschöpfungen nicht unbeachtet bleiben dürfen.

Kleine Grünanlagen, die der Ruhe und Erholung der Stadtbewohner dienen und ihnen den eigenen Garten am Hause ersetzen sollen, gehören, abseits vom Verkehr, in ruhige Wohnquartiere. Spielplätze mit Sandbecken für die Kleinen der nächsten Nachbarschaft sind hier am Platze. Für das Tummeln der größeren Jugend bieten sie keine geeignete Stätte. In solchen Anlagen inmitten enger Stadtbauung wird auch einfacher Blumenschmuck die Zustimmung des strengsten Finanzdiktators finden, weil wir damit der unter der Not der Zeit leidenden Mehrheit unseres Volkes etwas Schönheit und Sonnenschein ins sorgenreiche Dasein bringen.

Bei der Neuschaffung größerer Grünanlagen muß weitgehende Anpassung an den

Nutzzweck maßgebend sein. Die Grundrißlösung hat in erster Linie Rücksicht auf Massenverkehr zu nehmen. Alle Erfordernisse für Erholung im Freien, Sport und Spiel, praktische Beschäftigung im Garten sind bei der Projektbearbeitung unter gewissenhafter Prüfung der örtlichen Verhältnisse zu berücksichtigen. Auf technisch richtige Ausführung der dem Sport dienenden Einrichtungen ist besonders zu achten. Die einzelnen Teile der Gesamtanlage sind nach ihren besonderen Zwecken, der ruhigen Erholung der Älteren, dem Spiel der Kleinen, dem organisierten Bewegungsspiel der Schuljugend oder dem Sport räumlich zu trennen, aber doch organisch zu einem Werk zusammenzufassen, dessen Schönheitswert in der künstlerischen Vollendung begründet ist, mit welcher der Zweckgedanke der Aufgabe erfüllt wird.

Die Vereinigung von Kleingartenkolonien mit Volksparkanlagen kann bei geschickter Angliederung zu einer vorbildlichen Lösung des Freiflächenproblems führen.

Straßenpflanzungen. In den meisten Städten belastet ein Zuviel an Straßenbäumen aus älterer Zeit die städtische Gartenwirtschaft empfindlich. Wo den berechtigten Ansprüchen der Anwohner nach Luft und Licht in ihren Wohnräumen durch Baumpflanzungen in schmalen Straßen oder bei ausreichend breiten Straßen durch zu stark wachsende Baumarten oder durch zu enge Stellung der Bäume nicht genügend Rechnung getragen ist, beseitigte man die Übelstände durch Entfernung oder Lockerung der Baumreihen. Starker Rückschnitt bietet nur vorübergehend Milderung. Wo sich heckenartiges Beschneiden der Kronen nach Straßenprofil, Bebauung und Baumart durchführen läßt, ist diese Behandlung zu empfehlen, weil eine strenge Form der Baumallee das Straßenbild oft zu guter Wirkung bringt.

Auf jeden Fall bietet eine Verminderung der Straßenpflanzungen Gelegenheit zu Ersparnissen, denn die Unterhaltung unzweckmäßiger Straßenbäume erfordert erhebliche Mittel. Auch durch vereinfachte Unterhaltungsmethoden, Einschränkung des Kronenschnittes usw. läßt sich bei Straßenpflanzungen eine Verringerung der Ausgaben erreichen.

Bei neuen Straßen sind unzweckmäßige oder die Anlieger schädigende Pflanzungen zu unterlassen, besonders in Vorgartenstraßen mit mäßiger Bürgersteigbreite ist der Einzelbaum im Vorgarten oft wesentlicher für das Straßenbild. Die elementaren Grundsätze für städtebaulich und gartentechnisch richtige Straßenpflanzungen dürfen im übrigen als bekannt vorausgesetzt werden.

Spiel- und Sportplätze. Wie bereits bemerkt, haben die Gartenämter gegenwärtig überwiegend im Dienste des Spiels in jeder Form zu wirken. Über Notwendigkeit der Schaffung

von Spielgelegenheiten und die künstlerischen und technischen Richtlinien für ihre Planung und Ausführung braucht hier kaum gesprochen zu werden, es genügt, mit wenigen Worten ihre Unterhaltung zu erörtern.

Sandspielplätze für kleine und Tummelplätze für größere Kinder lassen sich auch mit bescheidenen Kosten brauchbar erhalten. Es darf aber nicht unterlassen werden, aus hygienischen Rücksichten die Sandvorräte der Plätze ausreichend oft zu erneuern.

Die Plätze für das organisierte Spiel erfordern unbedingt planmäßige Pflege. Die befriedigende Erhaltung eines guten Rasenbodens ist bei ihnen aber in erster Linie davon abhängig, ob ausreichende Schonzeiten für die Rasennarbe, in denen also überhaupt nicht gespielt werden darf, durchgeführt werden können, erst in zweiter Linie von rationeller Behandlung im gärtnerischen Sinne. Wo Schonzeiten nicht durchführbar sind, erweisen sich große Aufwendungen für die Pflege des Rasens als unwirtschaftlich, da mit Sicherheit vorauszusehen ist, daß sie wegen der starken Inanspruchnahme der Plätze erfolglos bleiben.

Platzanlagen, welche dem Kampfspiel dienen (Stadien und ähnliche Anlagen) sollten im Interesse einer spieltechnisch vollkommenen Erhaltung der Rasenbahnen niemals zu Übungen benutzt werden. Sie müssen mit möglichster Sorgfalt gepflegt werden, damit ihr Nutzungswert nicht notleidet. Bewässerung, regelmäßiger Schnitt, Winterdüngung können hier nicht entbehrt werden. Um die Unterhaltungskosten nach Möglichkeit herabzumindern, ist es zweckmäßig, Motor- oder Pferdemäher, Sprengwagen, Berieselungsapparate und ähnliches zu verwenden.

Kleingartenkultur und Siedlungswesen. Die heute überall anerkannte Bedeutung des Kleingartenbaus verpflichtet die kommunalen Gartenwirtschaften zu dessen eifriger Förderung, zumal auch Regierung und Volksvertretung in weitschauender Fürsorge die Entwicklung des Kleingartenwesens durch Gesetze und Verordnungen sichergestellt haben. Die städtischen Kleingartenämter bewähren sich als ein vorzügliches Mittel zur Förderung des Kleingartenbaus. Sie bieten den städtischen Gartenverwaltungen außerdem Gelegenheit, fach- oder verwaltungstechnisch wertvolle Kräfte, welche wegen Einschränkungen auf anderen Gebieten der Gartenwirtschaft frei werden, im besten Interesse des Volkswohls zu verwerten. Die Bedeutung der Kleingärten drängt dazu, Kleingartenkolonien ebenso wie Volksparks, Spiel- und Sportplätze bebauungsplanmäßig festzulegen, um sie nicht bei fortschreitender Bebauung immer wieder verlegen und an anderer Stelle provisorisch neu anlegen zu müssen, was im volkswirtschaftlichen Sinne Mißwirtschaft be-

deutet. Im Bebauungsplan vorgesehene Dauerkolonien können für den Kleingartenbau besser ausgenutzt, künstlerisch befriedigender, technisch gediegener angelegt und später leicht zu Siedlungen ausgebaut werden.

Das Siedlungswesen ist für den Gartenfachmann ein dem Kleingartenwesen verwandtes Arbeitsgebiet. Den Gartenämtern liegt es ob, die Erkenntnis zu fördern, daß der Garten im Siedlungswesen keine Nebensächlichkei ist, sondern dem Hause an Bedeutung mindestens gleichsteht. Führer und Lehrer der Siedler muß der Gartenfachmann sein. Im volkswirtschaftlichen Interesse bedarf es deshalb überall seiner Mitarbeit, schon um bei der Planung der Siedlung alle Voraussetzungen zur intensivsten Ausnutzung des Bodens sicherzustellen. Darum: kein Siedlungsentwurf darf ohne Mitwirkung der Gartenämter zustande kommen. Gewiß ist die Frage des zweckmäßig gelegenen und praktisch eingerichteten Siedlergartens in erster Linie eine wirtschaftliche, aber zweckmäßig und schön sind — auf den Garten angewandt — einander deckende Begriffe, und erst, wenn der Garten zweckmäßig gestaltet, weckt er das Gefühl für seinen Schönheitswert.

Städtische Gärtnereien und Baumschulen. Die nicht zu umgehende Beschränkung des Schmucks der Grünanlagen macht Teile der Gewächshausanlagen überflüssig. Soweit die Kommunen die Grabpflege auf ihren Friedhöfen in eigener Regie ausüben, können die Stadtgärtnereien zur Pflanzenanzucht für die Friedhöfe, mitunter auch zur Anzucht von Gemüsepflanzen für den Kleingartenbau, für die Kultur von Frühgemüse u. dergl. verwertet werden.

Wo man sich entschließt, in Stadtgärtnereien handelsgärtnerischen Betrieb einzurichten, um die Unterhaltung der wertvollen Einrichtungen zu decken, sollte das nur im Einklang mit den berechtigten Interessen gärtnerischer Gewerbetreibender geschehen. Unter allen Umständen muß dann aber nach den Grundsätzen privatwirtschaftlicher Unternehmungen, von deren sinnvoller Anwendung die Rentabilität abhängt, anstatt nach der im Verwaltungswesen üblichen bürokratischen Form verfahren und den leitenden Beamten entsprechende Vollmacht erteilt werden.

Die Verpachtung städtischer Gärtnereien erscheint nicht praktisch. Überträgt man dem Pächter die bauliche Unterhaltungspflicht, dann verfallen trotz Kontrolle und strenger Vertragsbestimmungen die Einrichtungen bald. Behält sich die Gemeinde den baulichen Unterhalt vor, dann wird der Pächtertrag meist kaum Reparaturen und Erneuerung decken.

Jedenfalls müssen die Gärtenämter Mittel und Wege suchen, den Verfall dieser Betriebseinrichtungen oder deren gänzliche Aufgabe zu ver-

hindern, um für wiederkehrende bessere Zeiten den Grundstock ihrer Pflanzenschätze und die wertvollen Kultureinrichtungen zu erhalten.

Städtische Vorratsbaumschulen und ähnliche Kulturflächen können, wo ihre anderweite Verwertung nicht geboten erscheint, ohne geldliches Risiko den alten Zwecken weiter dienen, weil die ohnehin außerordentliche Knappheit in Baumschulartikeln voraussichtlich noch länger andauern dürfte. Über den eigenen Bedarf hinausgehende Flächen stelle man in den Dienst der Förderung des Kleingartenbaus durch entsprechende Anzuchten.

Städtische Friedhofsbetriebe. Die Friedhofsverwaltungen waren bis vor wenigen Jahren meist Überschussbetriebe. Das ist fast überall anders geworden. Die Steigerung der Löhne und Materialienpreise hat vielfach nur zum Teil rechtzeitig durch Erhöhung der Tarife und Gebühren ausgeglichen werden können, besonders bei der Grabpflege, wo die wesentlichste Arbeit in das Frühjahr und in Sommermonate fällt, während die Aufwendungen im Herbst und im Winter geringer sind. Man wird deshalb zu den Jahrespfegetarifen nachträgliche Zuschläge nach Maßgabe der gesteigerten Preise für Löhne und Materialien vertraglich vereinbaren müssen, dagegen die Gebührensätze für besonders in Auftrag gegebene Grabausstattungen und Bepflanzungen etwa vierteljährlich revidieren und erforderlichenfalls erhöhen. Jedenfalls müssen die Friedhofsverwaltungen ernstlich bemüht sein, zur früheren Betriebswirtschaft, die Zuschüsse aus allgemeinen städtischen Fonds ausschloß, zurückzukehren. Erleichtert wird nach der Erfahrung des Verfassers diese Aufgabe, wenn Verwaltung und Betrieb der städtischen Friedhöfe in den Händen des städtischen Gartenamts oder besonderer Friedhofsdirektionen vereinigt sind.

Die Frage des zweckmäßigsten Wirtschaftsystems auf kommunalen Friedhöfen beschäftigt gerade in neuerer Zeit die interessierten Fachkreise. Die Verhältnisse sind, wie die Friedhofsgebäude im allgemeinen, grundverschieden.

Der Monopolwirtschaft mancher Friedhofsverwaltungen stehen andere Städte mit gemischtem System gegenüber, wo geschäftsmäßig Handelsgärtner und die Friedhofsverwaltung als gärtnerische Unternehmer nebeneinander auftreten. In anderen Städten wiederum verzichten die behördlichen Friedhofsverwaltungen ganz auf die Grabpflege, und beschränken sich auf die Erhaltung der Gartenanlagen auf den Friedhöfen, soweit diese öffentlichen Charakter haben. In der Nähe der Friedhöfe sind dann zahlreiche handelsgärtnerische Betriebe angesiedelt, die meist ganz auf das Friedhofsgeschäft eingestellt sind. Man muß also weitgehend Rücksicht auf die örtliche Entwicklung nehmen, wenn man sich mit der Ordnung des Betriebes auf vorhandenenen

oder neu zu schaffenden Friedhöfen beschäftigt. Daneben ist zu berücksichtigen, daß durch die gartenmäßige Ausbildung der neueren Friedhöfe die einzelnen Grabstellen an Schönheit gewinnen und das Interesse der Hinterbliebenen an der Pflege der Grabstätten belebt wird.

Während nun die aus der Abgabe von Grabstellen fließenden Einnahmen im wesentlichen die Verzinsung und Amortisation des eigentlichen Friedhofs und seiner Einrichtungen, die Einnahmen aus den Gebühren für die Bestattung die laufenden Betriebsausgaben decken, erscheint es folgerichtig, die Kosten der Unterhaltung der gartenmäßigen Anlagen der Friedhöfe aus den Einnahmen des Grabpflegebetriebs zu bestreiten, anstatt letztere einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Bürgern der Stadt, den wenigen interessierten Handelsgärtnern, zufließen zu lassen.

Wie erheblich die Belastung der Allgemeinheit durch anderweitige Aufbringung der Kosten für die Unterhaltung der Friedhofsanlagen wäre, läßt sich ermessen, wenn man bedenkt, daß die auf Wege, Pflanzungen usw. entfallenden Flächen bei den meisten Friedhöfen etwa 50 Prozent der Gesamtfläche betragen.

Die gärtnerische Eigenwirtschaft auf den kommunalen Friedhöfen hat also neben wichtigen künstlerischen Vorzügen, die hier nicht erörtert werden sollen, bedeutsame wirtschaftliche Vorteile für die Allgemeinheit im Gefolge. Sie verdient deshalb den Vorzug unter weitestgehender Rücksichtnahme auf wichtige und berechtigte Interessen der Gewerbetreibenden.

Dabei ist auch daran zu erinnern, daß zahlreiche Kriegerfriedhöfe in die kommunalen Friedhöfe eingeordnet sind, deren bedeutende Unterhaltungskosten zu tragen, von den Stadtgemeinden in der Regel als selbstverständliche Ehrenpflicht betrachtet wird.

Beschäftigung Mindererwerbsfähiger.

Die Entlohnung der gärtnerischen Arbeitskräfte in städtischen Betrieben war bis kurz vor dem Kriege meist außerordentlich niedrig, und viele Gartenverwaltungen arbeiteten infolgedessen mit überaus bescheidenem Material — bescheiden im Sinne allgemeiner Arbeitsfähigkeit —, da ihnen auch zahlreiche Personen überwiesen wurden, deren durch Alter, Krankheiten, Unfälle herabgeminderte Arbeitsfähigkeit anderwärts nicht mehr ausreichte, während man sie für den Gartenbau noch für ausreichend hielt. Die Differenzierung in der Entlohnung zwischen Voll- und Mindererwerbsfähigen war hier eine kaum merkbare, Mindererwerbsfähige wurden oft nur um Pfennige geringer bezahlt als Vollerwerbsfähige.

Die im wesentlichen erst nach dem Kriege wirksam in Erscheinung getretene Organisation der gärtnerischen Arbeiter hat erheblichen Einfluß auf die Verbesserung der Lohnverhältnisse

gehabt; heute erhalten die Arbeiter der städtischen Gartenbaubetriebe gleiche oder nur unwesentlich geringere Löhne als die anderer Betriebe; dabei sind die Lohnsätze der mindererwerbsfähigen Arbeiter fast immer mit den gleichen Zulagen bedacht worden wie die der vollwerbsfähigen, sodaß sich allmählich eigenartige Verhältnisse herausgebildet haben.

Nach dem Interesse einer rationellen Betriebsführung müßte jede Gartenverwaltung bemüht sein, ausschließlich vollwerbsfähige Arbeitskräfte zur Verfügung zu haben oder mindestens den Prozentsatz der Mindererwerbsfähigen so niedrig wie möglich zu halten. Bei den Gartenverwaltungen kann aber immer eine gewisse Zahl solcher Kräfte aus sozialen Gründen eine im Interesse der arbeitswilligen Mindererwerbsfähigen notwendige und bis zu einem gewissen Grade auch für den Betrieb noch nutzbringende Verwendung finden. Nur muß, um die Belastung des städtischen Etats durch das öffentliche Gartenwesen klar zu stellen, darauf gedrungen werden, daß sie nach dem Grade ihrer tatsächlichen Arbeitsleistung bezahlt und etwaige Zuschüsse darüber hinaus aus Mitteln des Wohlfahrtsamtes geleistet werden. Die städtischen Gartenbaubetriebe dürfen nicht durch Beschäftigung eines relativ hohen Prozentsatzes Mindererwerbsfähiger sozusagen zu Organen der allgemeinen Fürsorge gemacht werden.

Regelung der Arbeitszeiten. Zur rationellen Auswirkung eines städtischen Gartenbaubetriebes gehört auch eine zweckmäßige, seiner Eigenart angepasste Arbeitszeit. Der Verfasser vertritt hier, wie ausdrücklich betont werden soll, lediglich seine Überzeugung als gärtnerischer Betriebsleiter ohne irgendwelche leicht als Neigung zur Reaktion aufzufassende Stellungnahme zu innerpolitischen Tagesfragen. Der schematische Achtstundentag ist in Gartenbaubetrieben wirtschaftlich ungesund. Die natürlichen Voraussetzungen für einen kommunalen Gartenbaubetrieb sind dieselben wie für einen privatwirtschaftlichen, es müssen für beide also auch dieselben Grundsätze gelten. Dort wie hier verlangen, wie auch in der Landwirtschaft, Naturnotwendigkeiten Rücksicht bei der Ordnung der Arbeitszeit. Es ist ein Unding im Sinne gesunder Gartenkultur, im Sommer die Arbeit spät am Morgen zu beginnen und frühzeitig am Nachmittag zu beenden. Die wertvollste Zeit für die Pflege der Pflanzen geht auf diese Weise verloren und Neupflanzungen und Pflanzenkulturen müssen Schaden leiden, wenn die günstigsten Tagesstunden für diese Arbeiten nur zum Teil zur Verfügung stehen.

Die städtischen Gartenämter müssen deshalb, um in dieser Zeit schwerster Finanznöte das möglichste im Interesse der Erhaltung unserer öffentlichen Gartenanlagen zu leisten, unter be-

dingungsloser Anerkennung des Achtstundentages die Arbeitszeit gleich den privatwirtschaftlichen Gartenbaubetrieben nach Winter- und Sommerarbeit, Frühjahrs- und Herbstperioden differenzieren und insbesondere während der heißen Jahreszeit den Betrieb nach Maßgabe wachsender Kulturansprüche regeln.

Oft begegnet man der Auffassung, weil das Gärtnerisch-Dekorative heutzutage zurücktreten muß, könne man auch beim Verwaltungspersonal sparen. Gewiß kann da und dort ein Beamter entbehrlich werden. Der Kreis der Aufgaben einer Gartenverwaltung hat sich aber nach den obigen Darlegungen gegen früher erweitert. Dazu kommen die ungeahnt wachsenden Schwierigkeiten ihrer Durchführung. Neben den immer selbstverständlichen Fachkenntnissen und Erfahrungen im Verwaltungswesen braucht namentlich der Leiter eines Gartenamtes heute schnelle Anpassungsfähigkeit an die fortschreitenden sozialen und wirtschaftlichen Verschiebungen, vor allem aber einen hohen Grad vorausschauender

Dispositions- und künstlerischer Gestaltungsfähigkeit, um mit relativ beschränkteren Mitteln die ihm gestellten Aufgaben formvollendet und wirtschaftlich, sowohl im Hinblick auf ihre Durchführung wie ihre künftige Unterhaltung, zu gestalten.

Bei der Wichtigkeit seines Verwaltungszweiges muß er den erforderlichen Einfluß, Bewegungsfreiheit und weitgehend Gelegenheit haben, seine Anschauungen in den Kommissionen und im Stadtparlament persönlich zum Ausdruck zu bringen. Ihm muß Einfluß bei der Bearbeitung des Bebauungsplanes eingeräumt werden, wie überhaupt die organische Zusammenarbeit des Gartenamtes mit dem Stadtbebauungsamt Voraussetzung ist, wenn nicht oft bedeutende Werte verloren oder erhebliche Mittel falsch angewendet werden sollen. Dem öffentlichen Gartenwesen wird der beste Dienst erwiesen, wenn Berufsfreudigkeit und Verantwortlichkeitsgefühl der leitenden Beamten durch Sicherung ihres Einflusses in der Verwaltung stärkste Anregung erfahren.

Die Kunstakademie als Ausbildungsstätte der Gartenarchitekten

Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst beschäftigt sich schon seit Jahren mit der Frage, wie Gärtner und besonders Gartenarchitekten in Deutschland erfolgreicher als bisher ausgebildet werden sollen.

Die bisherige Art der Ausbildung mag für frühere Zeiten und auch heute für bestimmte Teilgebiete des Arbeitsfeldes ausgereicht haben. Seit längerer Zeit aber haben sich in Deutschland Mängel gärtnerischer Ausbildung mehr oder weniger deutlich bemerkbar gemacht und vielfach schlimme Folgen gezeitigt. Denn durchschnittlich ist heute nur ein geringer Teil der Gärtnerlehranstalts-Absolventen den Aufgaben, die an sie herantreten, gewachsen. Das gilt vom Pflanzenkultivateur, vom Obst- und Weinbauer und vornehmlich vom Gartentechniker und Gartenarchitekten. Die Schwierigkeiten, die sich der Reorganisation dieses Unterrichtsgebietes in den Weg stellen, liegen auf der Hand, wenn man sich eine Übersicht verschafft von den verschiedenartigen Anforderungen, die im praktischen Beruf an den Gärtner gestellt werden, und den Kenntnissen, Fähigkeiten und Erfahrungen, die demgemäß das Rüstzeug des Gärtners bilden müssen.

Eine erschöpfende Beherrschung des ganzen gärtnerischen Arbeitsgebietes würde die Kräfte des einzelnen weit übersteigen. Wie auf anderen Gebieten hat daher auch im Bereich des Gärtners

eine Arbeitsteilung und damit eine Spezialisierung eingesetzt, die in gewissen Grenzen durchaus wünschenswert, naturgemäß und vernünftig ist. Immerhin sind gemeinsame Grundlagen allgemeiner Art allen Gärtnern unerlässlich, welchem Sonderfach sich der einzelne in seinem Beruf auch zuwenden mag.

Diese gemeinsamen Grundlagen werden auf den staatlichen Gärtnerlehranstalten Dahlem, Proskau, Geisenheim und staatlich anerkannten Privatgartenbauschulen jedem Gartenbaubefähigten im ganzen ausreichend geboten. Wenn stellenweise in diesem Lehrprogramm Änderungen erwünscht und zum Teil im Gange sind, die auf Steigerung der praktischen Fachausbildung (angewandte Wissenschaft, Gehölz-, Blumen-, Obst-, Gemüsezucht, Düngerlehre, Pflanzenvermehrung, Betriebslehre, Feldmessen u. a.) abzielen und andererseits eine Verminderung der rein wissenschaftlichen Unterrichtsfächer (Morphologie, Anatomie, Systematik, Pflanzengeographie und -Pathologie, Zoologie, Mathematik) anstreben, so sind das Reformbestrebungen, die sich innerhalb dieser Anstalten, zumal durch die in Aussicht gestellte Angliederung der Anstalt Dahlem an die landwirtschaftliche Hochschule unschwer werden verwirklichen lassen.

Auch für vollkommene Ausbildung im Fach der Gartentechnik (Feldmessen, Ausführung und Berechnung von Erd- und Wasserarbeiten, Her-

stellung von Rasenflächen, Wegen, Blumenbeeten, Pflanzung von Gehölzen und Stauden) wird im Rahmen dieses Unterrichtsprogramms auf den genannten Lehranstalten gesorgt und zeitgemäßer Fortschritt aller Wahrscheinlichkeit nach gewährleistet sein.

Demgegenüber muß aber aus vieljähriger Beobachtung der Schluß gezogen werden, daß das Gebiet der künstlerischen Gartengestaltung bei weitem nicht in dem Maß und dem Umfang und nicht mit der Vertiefung und in Verbindung mit verwandten Arbeitsgebieten behandelt und dem Schüler erschlossen wurde, wie es zur Ergänzung deutscher Ausdruckskultur als unerläßliche Bedingung gefordert werden muß.

Die Ursachen dieser Vernachlässigung lagen und liegen in den obwaltenden ungünstigen Umständen und können niemandem persönlich zur Last gelegt werden. Die Dozenten für Gartengestaltung an den betreffenden Anstalten sind viel zu weit entfernt von den Stätten lebendigen Kunstschaffens, als daß sie sich produktiv und kritisch auf der wünschenswerten Höhe halten könnten. Anregung zu neuen Schöpfungen wird ihnen nur sehr selten geboten. Studienreisen zur Aufrechterhaltung des Zusammenhanges mit der jeweiligen Kunstbewegung lassen sich nicht mal als unzulänglicher Ersatz für diesen Mangel ermöglichen, weil die Kasse der Lehranstalt die hohen Kosten dafür nicht bestreiten kann. Auch sind die Gehälter der Gartenkunst-Dozenten zu niedrig bemessen, als daß Aussicht bestände, erstklassige Fachleute für dieses Amt zu gewinnen.

Aus alledem erklärt sich leicht die Rückständigkeit dieses Unterrichtsfaches, das in hohem Maß der Gefahr der Schablonisierung und modischer Mechanisierung unterliegen muß, trotz des besten Willens des Dozenten.

Ein weiterer hemmender Umstand für die Entwicklung und den Aufstieg des Gartengestaltungs-Unterrichts muß besonders hervorgehoben werden, nämlich: daß bei den heutigen Lehrstätten der Zusammenhang mit den verwandten Kunstarten völlig fehlt. Das Arbeitsgebiet des Architekten in erster Linie, des Kunstgewerblers, des Malers und Bildhauers, mit denen der Gartengestalter im werktätigen Leben gemeinsame Arbeit zu leisten hat, ist dem studierenden Gartenarchitekten verschlossen geblieben. Die unnatürliche Trennung dieser Arbeitsgebiete von der Gartenkunst hat eine erschreckende gegenseitige Verständnislosigkeit zur Folge gehabt, die sich seit Jahren bitter gerächt hat. Das kann an unzähligen Beispielen nachgewiesen werden, an unzulänglichen Ergebnissen notgedrungener Zusammenarbeit ohne gemeinsamen Kompaß. Diese Tatsache wird von den tüchtigsten Fachleuten beider Arbeitsbereiche

allgemein anerkannt und Maßnahmen zur Abstellung dieses Übelstandes herbeigeseht.

Naturgemäß hat der Gartenkunstbeflissene an der Anstalt am meisten unter der Isolierung seines Fachunterrichtes zu leiden. Denn in den gegenwärtig bestehenden Lehrstätten wird ihm fast nichts geboten, was ihn mit Werken lebendiger, freier und angewandter Kunst verbindet — geschweige denn, daß ihm in dieser Abgeschlossenheit Anschluß an bedeutendere Künstlerpersönlichkeiten möglich wäre.

Weit günstiger liegen demgegenüber die Ausbildungsmöglichkeiten für Architekten, Kunstgewerber, Maler und Bildhauer. Die Kunstakademie mit der Architekturabteilung, die Kunstgewerbeschule, die technische Hochschule übertreffen in dieser Hinsicht bei weitem die Gärtnerlehranstalten.

In Erkenntnis dieses folgenschweren Mangels ausreichender Ausbildungsmöglichkeiten für den Gartenarchitekten hatte die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst im Jahre 1910 an den Minister für Handel und Gewerbe eine Denkschrift eingereicht und gebeten, an der Architekturabteilung der Kunstgewerbeschule zu Düsseldorf eine Lehrstelle für Gartenkunst einzugliedern. Unter erfolgreicher Befürwortung durch Herrn Geheimrat Muthesius wurde daraufhin eine Gartenkunstklasse eingerichtet und der Unterzeichnete als Lehrer (außer Etat) dort angestellt.

Damit wurde in Deutschland das erstmalig die Probe gemacht, die Studierenden der genannten verschiedenen Fächer (vorwiegend Gartenarchitekten und Bauarchitekten nebst einigen Kunstgewerblern) in Vorträgen, Übungen und Colloquien auf dem Gebiete der Gartengestaltung zu vereinigen. Nicht allein nach den von den Dozenten gemachten bisherigen Erfahrungen — vielmehr nach dem Urteil der begabtesten Teilnehmer ist dieser Versuch über Erwarten günstig ausgefallen. Die gegenseitige Befruchtung der Architekten und Gartenarchitekten in Form- und Raumgefühl, in Steigerung der Gestaltungsmöglichkeiten, in der Förderung des Verständnisses für die anzustrebende Einheit von Landhaus und Park, Wohnhaus und Garten, öffentlichen Gebäuden und schmückenden gärtnerischen Anlagen, in der Klärung der Einsicht, daß Bau- und Gartenkunst Zweckmäßigkeit und Gebrauchsfähigkeit ihrer Werke nicht außer Acht lassen dürfen — alles das war so überraschend erfolgreich und die Dringlichkeit innigsten, gemeinsamen Studiums dieser beiden Berufe so einleuchtend, daß der Nachweis für die Notwendigkeit einer Unterrichtsreform in dieser Richtung damit erbracht ist.

Einige Jahre vor dem Kriege wurde in der Kunstgewerbeschule innerhalb der Architekturabteilung — angeregt durch die wertvolle Er-

fahrung gegenseitiger Befruchtung — ein zweiwöchentlicher Kursus eingerichtet, wobei in einer Reihe zusammenhängender Vorträge und angeschlossenen Entwurfsübungen, sowie von Besichtigungen von Gärten und Bauten, viele ältere Fachleute, die schon in Amt und Würden waren, in Probleme und Gestaltungsmöglichkeiten eingeführt wurden, die ihnen bisher völlig unbekannt geblieben waren. Die Teilnehmer dieser Kurse sprechen noch heute in befriedigter Erinnerung von der weittragenden Anregung, die ihnen gerade durch diese fruchtbringende Verbindung verschiedener Kunstgebiete geboten worden war.

Nach Auflösung der Düsseldorfer Kunstgewerbeschule und Überführung ihrer Architekturabteilung in die staatliche Kunstakademie wurde auch der Dozent für Gartenkunst mit übernommen. Durch Vorträge und Entwurfsübungen werden die Studierenden in das Gebiet der Gartengestaltung eingeführt, und gewinnen Einblick in die Eigenart dieser angewandten Kunst und in ihre Bedeutung und ihren Wert in Verbindung mit anderen Künsten.

Auf Grund dieser langjährigen fruchtbaren Ergebnisse und Lehrreichen Erfahrungen ist der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und mit ihm eine große Anzahl der besten Fachleute bestrebt, bei dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vorstellig zu werden mit der Bitte, dafür Sorge tragen zu wollen, daß baldmöglichst Maßnahmen getroffen werden, um den jetzigen und künftigen Gartenkunstbessenen — vor Allem denen, die Talent und besondere Befähigung für den Beruf des Gartenarchitekten zeigen, Ausbildungsmöglichkeiten zu schaffen, die in Verbindung mit den verwandten Bereichen der Kunst eine vertiefte, gründlichere und vollständigere Durchbildung gewährleisten als die staatlichen Gärtnerlehranstalten es vermögen.

Die geeignetste Ausbildungsstätte für den Gartenarchitekten, die in diesem Sinne fördernd zu wirken berufen scheint, dürfte die Kunstakademie sein in Verbindung mit einer Architekturabteilung. Denn im Vergleich mit der Technischen Hochschule und Kunstgewerbeschule strebt die Kunstakademie ausschließlich auf Durchbildung künstlerischen Sinnes und künstlerischen Könnens. Dem Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst wäre es von großem Wert zu erfahren, ob auf ein Entgegenkommen der maßgebenden und entscheidenden Stellen in dieser Richtung gerechnet werden dürfte und ob an den Kunstakademien mit Architekturabteilung ein besonderer Lehrstuhl für Gartenkunst, womöglich in Verbindung mit entsprechendem Meisteratelier geschaffen werden könnte, der der Architekturabteilung anzugliedern wäre. Der Dozent hätte durch praktische Übungen die Studierenden im Laufe von 3—4 Semestern bei der

Bearbeitung verschiedener Aufgaben zu führen, die Entwürfe zu korrigieren und zu beurteilen und in Vorträgen an Hand von Lichtbildern allgemein leitende Gesichtspunkte zu behandeln, gegebenenfalls in gemeinsamer Erörterung zu besprechen.

Die Studierenden der Gartenkunst müßten als Bedingung zur Aufnahme den Nachweis gartentechnischer Vorbildung in einer anerkannten Gärtnerlehranstalt erbringen — ebenso wie die Architekten den Nachweis des Besuches der Technischen Hochschule oder der Baugewerkschule. Der Verschiedenheit der Vorbildung und des künftigen Berufes entsprechend würde der Dozent die Aufgaben zu stellen und den Maßstab für den Umfang und die Durcharbeitung der Entwürfe anzulegen haben. Eine weitere Aufnahmebedingung für beide Gruppen ist Talent und besondere Begabung für das Fachstudium.

Durch eine solche Einrichtung würde einem bisher verhängnisvollen Mangel abgeholfen und die Gärtnerlehranstalten insofern entlastet werden, als ihnen auf diesem Gebiet die weit einfachere Aufgabe verbliebe, ihre Schüler (abgesehen von den allgemeinen gärtnerischen Grundlagen) mit der praktischen Gartentechnik bekannt zu machen und die allereinfachsten Gartengestaltungsanlagen (Nutzgärten, Siedlergärten, anspruchslose Hausgärtchen, Spiel- und Sportplatzanlagen und ähnliches) lösen zu lassen. Den Gärtnerlehranstalten wäre dadurch die unerträgliche Verantwortung genommen, den deutschen Gartenarchitekten auf die höchstmögliche Stufe künstlerischen Könnens führen zu müssen. Die große Gefahr der Halbbildung auf diesem wichtigen Gebiet angewandter Kunst wäre dadurch bedeutend verringert und Weg und Richtung gegeben zur Gesundung und zum Aufstieg der deutschen Gartenkunst.

W. v. Egelhardt-Düsseldorf.

Gebührenordnung. Der Ausschuß für die Gebührenordnung hat in seiner Sitzung am 14. Juli d. Js., an der u. a. auch Gartenarchitekt Roselius, Bremen, teilgenommen hat, beschlossen, die Sätze für Leistungen nach Zeit und für Reiseentschädigungen und zwar die Stundensätze auf 100 Mk., die für Reiseaufwand auf 200 Mk. für den Tag ohne und 350 Mk. mit Übernachten zu erhöhen. Ferner wurde die Notwendigkeit für Erhöhung der Prozentsätze der Gebührentafeln anerkannt, teilweise auch, soweit bestimmte Anträge bereits vorlagen, beschlossen, den übrigen Verbänden alsbaldige Vorschläge dafür nahegelegt. Außerdem sollen die Gebührenordnungen der fortschreitenden Geldentwertung wegen mindestens alle Vierteljahre einer Revision unterzogen werden. Die Kosten der Geschäftsstelle des AGO sollen durch Erhebung eines Beitrags von 50 Pf. je Mitglied der angeschlossenen Verbände gedeckt werden.

Die Preise der Gebührenordnungen wurden auf 6 Mark für die Architekten und Ingenieure und auf 4 Mark für die der Gartenarchitekten erhöht.

Neu gemeldete Mitglieder.

- D. 65. **Dietz, Eugen**, Gartenverwalter, Maria Waardstr. 3a, Münden (Bs.).
- E. 51. **Erxleben, Guido**, Gartenarchitekt, Behringstr. 3 pt., Berlin Baum-
schulweg (B.).
- H. 186. **Haag, Hermann**, Gartentechniker, Friedrichstr. 37, Frankfurt a. M. (H.).
- H. 185. **Hermesdorfer, Ernst**, Dammshuldenbesitzer, Chemnitz-Kappel (SF.).
- P. 69. **Pillnitz, Böbe**, Staatslehrer für Gartenbau, Pillnitz a. Elbe (SF.).
- S. 61. **Seyverin, Albert**, Hürzer Hausschuler, Blankenburg a. Harz (HB.).
- T. 53. **Tümmler, Karl Heinz**, Gartentechniker, Ahornstr. 5, Berlin-Steglitz (B.).
- W. 17. **Winkelmann, Gustav**, Gartenbautechniker, Josef Stulzmannstr. 28,
Cala-Ludental (Rh.).
- R. 111. **Rose, G. G. H.**, Gartenarchitekt, Fahlshütterstr. 12b Hamburg (HS.).
- St. 116. **Schilgen, Franz**, Mozartstr. 11, Dresden-Strehlen (SF.).
- St. 68. **v. Starck, Karl**, Reichskommissar z. D., Schloß Luar bei Zierenberg
(Rq. Bz Cassel) (H.).
- R. 112. **Rausch, Gottlieb**, Am Koster 3, Münden (Bs.).
- W. 118. **Wolff, Kurt**, Gartenbautechniker, Katharinastr. 29, Berlin-Zehlendorf
(B.).



PAUL SEILER, Bildhauer, FRANKFURT a. M.
Eschenheimer Anlage 19 :: Fernruf Römer 1852
übernimmt Ausführung von (192)

Bildwerken für Garten, Park und Friedhof



Pillnitz bei Dresden

Winterlehrgang ab 1. Oktober.

Ein- u. zweijähriger
Lehrgang ab 1. April.

(213) **Schülerheim.**
Näheres auf Anfrage. ♦ ♦ ♦ ♦ ♦ Porto beifügen.

Friedhofsgärtner

für unseren neuen städtischen in der Entwicklung begriffenen Friedhof wird zum 1. September 1922 gesucht.

Anstellung zunächst auf Privatlienstvertrag mit Gehalt nach Gruppe 5 der staatlichen Besoldungsordnung. Ortsklasse A. Geräumige Wohnung mit Stallung vorhanden.

Bewerber mit guter Vorbildung und praktischer Erfahrung wollen Lebenslauf und bezeugte Zeugnisabschriften, möglichst auch Lichtbild, sowie Entwürfe und Zeichnungen über ausgeführte Arbeiten, sofort einreichen. (209)

Angaben, wann Antritt erfolgen kann, sind erwünscht.
Bitterfeld, den 18. Juli 1922. Der Magistrat.

Gartenarchitekt

als Leiter des Außendienstes meiner Abteilung Garten-
gestaltung bis spätestens 1. Oktober 1922 gesucht.

Verlangt: Erfahrene, arbeitsfreudige, praktisch und
theoretisch vorzüglich ausgebildete Persön-
lichkeit über 30 Jahre, mit ausgeprägter,
organisatorischer Befähigung.

Geboten: Selbstständiger, umfassender Wirkungs-
kreis, zeitgemäße Gehaltsbedingungen,
Dauerstellung.

Angebote nur von erstklassigen, gereiften Bewer-
bern, die den Wert der Kleinarbeit auch in Groß-
betrieben kennen gelernt haben, mit eingehenden
Personalnachweisen und Gehaltsansprüchen erbeten an

**Hermann Rothe, Abteilung Gartengestaltung,
Berlin NW. 7, Unter den Linden 78.** (214)

Steinvasen u. -Figuren

für Park zu kaufen gesucht. (206)
Preisangebote mit Bild erbeten.
Graf Klinckowstroem, Heiligenstein b. Wandlaken (Os:pr.).

Gartenarchitekt gesucht.

Nur allererste Kräfte mit reichen, praktischen Er-
fahrungen finden Berücksichtigung, die künstlerisch
und technisch Hervorragendes leisten, in jeder
Beziehung durchaus selbständig arbeiten und gute
Pflanzenkennner sind. Dauerstellung
bei zeitgemäßem, sehr guten Gehalt.

Jos. Buerbaum, Garten-Architekt

B. D. G. A. und D. W. B.

Düsseldorf, Rathausufer 14. (210)

Denkmäler, Springbrunnen, Einfassungen etc.

(88) **in Natur-Hartgestein**

Bachem & Cie., Königswinter a. Rh.

Hochkünstlerisch-anerkannte überlebensgroße

PLASTIK

Brunnen- oder Gartenfigur preisw. zu verkaufen.
Kunsthild. DIETRICH, Düsseldorf, Strom-Str. 13, Atelier. (208)

Gartenarchitekt

auch kaufmännisch gebildet, verheiratet, sucht Dauerstellung für Innen-
und Außendienst, Süddeutschland bevorzugt, oder nachweisbar rentables
und entwicklungsfähiges Gartenarchitekturunternehmen zu kaufen.
Angebote unter I. L. 207 an die Geschäftsstelle der Gartenkunst. (207)

Junger

Gartentechniker

gewandt im techn. u. persp.
Zeichnen, sucht für Septem-
ber Stelle in groß. Privat-
büro od. Gartenverwaltung.
Off. unter O. D. D. 211 an die
Geschäftsstellc. (211)

Junger staatl. geprüfter

Gartentechniker

mit guten Zeugnissen u. Zeich-
nungen (schwerbeschädigt durch
Verlust der linken Hand) sucht
Stellung auf sofort oder später
für Büro und Außendienst.

Angebote unter J. T. E. 212 an
die Geschäftsstelle der Garten-
kunst. (212)

Rasenmäher

werden gut und schnell (132)

repariert



Ferner alle neuen
gangbaren Modelle
stets auf Lager

Joh. Fuchs

Frankfurt a. M., Oberlindau 17

Friedrich Gerke jr.,

LIPPSTADT

Vorzüglich echte (10)

Feld-, Gemüse- und Blumensamen

Grasmischungen und Blumenzwiebeln

Meine

Grassamen-Mischungen

sind wieder in der bekannnten, vorzüglichen Qualität lieferbar. Zur Verwendung kommen nur hochreife, vorzual. gereinigte Sortensamener.

Verlangen Sie bitte meine Preisliste.

Fritz Hufeld, Samengroßhandlung, Darmstadt.



Koniferen

Omarikofichten
Rhododendron

Man verlange illustrierte Preisliste

G.D.Böhle

Baumschulen
Weslerstede (3)

Sehr leistungsfähige Firma für Gartenarchitektur und Landschaftsgärtnerei

übernimmt Aufträge von Gartenarchitekten für das Land Thüringen und angrenzende Gebiete.

Eigene Gartentechniker und Obergärtner, für 80 Leute Geräte. — Eingerichtet für große Arbeiten.

Angebote unter A.B.C. 186 erbeten. (186)

Grosse Koniferen

— aller Art in jeder Grösse.

Caxus baccata

Massenvorräte aller Grössen.

Thuja occidentalis

für Hecken und zur Dekoration

sowie

Baumschulartikel aller Art.

Man verlange Haupt-Katalog und Engrosliste.

Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten.

Forstecker Baumschulen

Inh.: H. Wendland, Kiel.



Geflügel-, Schweine-, Ziegen-
Ställe, tragb., (41)
Futtermaschinen
Brutöfen usw. :: Preisl. frei.
Geflügelhof I. Mergentheim 377

Gegeündet 1788

Katalog

Kontrollbuch

Obst- und Alleebäume
Ziersträucher
Rankpflanzen
Nadelhölzer
Weinstöben
Stauden
Samen
Rosen
usw.

Gartengeräte

L. Späth

Baumschule
Anlage von Parks und Gärten
Berlino-Baumzuchtwerk (39)

April 1906 Mergent



Paul Hauber
Großbaumschulen
Dresden-Tolkewitz
Sämereien
Gartengeräte
Katalog paffre.

G. Frahm, Baumschulen

Elmshorn i. Holstein.

Heckenpflanzen, Obst- und Alleebäume, Ziergehölze,
Rosen, Coniferen

(97) in allen Grössen.

Rosen

niedrig, hoch- u. halbstämmig

Heckenpflanzen

(95)

Taxus, Thuja, Buxus
Liguster, Weissdorn usw.

Schlingpflanzen, Sträucher
Pyramiden, Alleebäume

Victor Teschendorff
Baum- u. Rosenschulen
Cossebaude-Dresden.

Prima Ware!

Taxus :: Buxus

in allen Formen

Koniferen :: Jlex

Obst- u. Alleebäume
Ziersträucher, Rosen
Heckenpflanzen

aller Art (99)

:: usw. ::

Lenhauser

Baumschulen

Lenhausen i. w.

Wir liefern seit mehr als 30 Jahren als Spezialität alle Sorten

Kyanisierte Baumföhre, Rosenpflanz. und Rebpfähle, Gartenposten etc., sowie kyanisierte Hölzer zu Frühbeetkästen, Gewächshäusern usw.

Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisierten, d. h. mit Quecksilbersublimat nach staatl. Vorschritt imprägnierten Hölzer wird allgemein anerkannt.

Katz & Comp., Nachfolg., Mannheim.

Imprägnieranstalten in Baden, Bayern und Württemberg. Lieferanten vieler Staatsbehörden, Stadtgärtnereien usw.

Man verlange Offerte unter Angabe von Längen und Stärken. (17)

Herm. A. Hesse

grösste, resp. reichhaltigste

Baumschulen

WEENER (Ems)
(Prov. Hannover)

Massenzucht sämtlicher
Freilandpflanzen
in allen Größen (130)


Neuester Katalog wird auf Anfrage kostenfrei gesandt

JAC. BETERAMS 800 Morgen Baumschulen. Obst- Alleebäume und Sträucher. Rosen. Beerenerbst.

SÖHNE GELDERN 62 grosse Gewächshäuser. Palmen, Lorbeerbäume. Zier- u. Rankpflanzen. Dekorationspflanzen aller Art.

Inhaber des Kaiserpreises. Illustrierter Katalog gratis.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.



Starke Alleebäume

Große Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn usw. in prachtv. er. schönster Ware, mit schönen Kronen

Sträucher und baumartige Gehölze in allen Stärken u. großer Sortenauswahl.

Obstbäume. Sehr große Vorräte in allen Größen und Formen, namentlich stolze Spalier- und Pyramiden.

Coniferen mit festen Dallen, in allen Sorten und Größen.

Taxus baccata in allen Formen u. Größen Spezialkultur. Man verlange unser neuestes Preisverzeichnis.

Belgrößeren Bedarf u. Wagen-Ladungen besonders bevorzugt in billigen Preisen. (251)

250 Morgen Baumschulen.

J. Timm & Co Baumschulen

Elmshorn i. Holstein

Grassaaten engros.

Mischungen sowie einzelne Gräser durch direkt. Import u. großen Abschluß billigst! Fachmänn. Zusammenstellung von Mischungen nach Klima- u. Bodenverhältnissen.

Offerten und Muster sofort! (1)

Johannes Barttelsmann, Samen-Großhandlung, Hamburg 19.

DIE GARTENKUNST



SEPTEMBER-HEFT 1922

MONATSSCHRIFT FÜR GARTENKUNST
• • UND VERWANDTE GEBIETE • •
HERAUSGEBER : DEUTSCHE GESELLSCHAFT
• • • FÜR GARTENKUNST E.V. • • •

Tau-Regenapparat



Allein die Verwendung der ausziehbaren Regenlanze

System Daiber in Verbindung mit der Daiber'schen Spritzdüse gestattet, Ihren Garten billig u. ohne Mühe bewässern zu können.

Erzielung üppigster Vegetation, große Ersparnisse an Zeit, Löhnen und Wasserverbrauch // // // // Fordern Sie Prospekt

Fabrikant: (191)

Firma **Carl Daiber, Stuttgart 35**

Das Gute bricht sich Bahn! Elefanten-Erdbeere

Das Weltwunder der Gegenwart!

Sie hat alle begehrtesten Eigenschaften vereint, die man in einer Erdbeere schätzt. Die sehr früh reifenden Riesenerdbeeren liegen förmlich in Haufen um die Pflanze, das Fleisch ist voll und fest, köchelnd, wunderbar schmelzend, von bestrickendem Aroma und honigähnlicher Süßigkeit. Beim Anblick eines Beetes dieser Erdbeeren hat man den Eindruck des Außergewöhnlichen, Unerwarteten, noch nie Dagewesenen. Eine ausgiebige Kostprobe übt auf unsere Geschmacksnerven eine berückende Wirkung aus. Die Pflanze selbst ist anspruchslos, von gesundem Wuchs und sehr winterhart, sie eignet sich für gutgedüngten Boden und gute Lage und macht wenig Ausläufer.

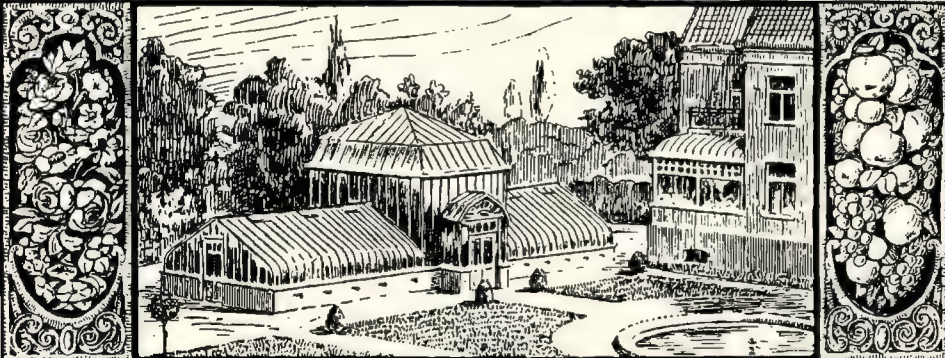
Diese Sorte ist es, die den größtmöglichen Gewinn für den Gartenbesitzer bringt, weshalb ein Versuch sehr empfehlenswert ist.

Versand von kulturfähigen Pflanzen: 50 Stück M. 65.—, 100 Stück M. 120.—, 250 Stück M. 260.—, 500 Stück M. 500.— u. 1000 Stück M. 900.— bei Voreinsendung des Betrages franko, sonst unter Nachnahme üblicher Spesen.

Friedrich Paul Werner, Pflanzenversand Naumburg a. d. Saale

Postfach — Postscheckkonto: Erfurt 12700 (215)

GUSTAV RÖDER G M B H



LANGENHAGEN 4 **GEWÄCHSHÄUSER**
VOR HANNOVER (25) **WINTERGÄRTEN**
ZENTRALHEIZUNGEN

Johs. von Ehren
Baumschulen
in **Nienstedten (Hollstein)**

Ich betriebe Gartenhändler u. Pflanzenliebhaber zum Besten feiner Baumhändler.

Es sind gute Bäume in all. gangb. Laub- u. Nadelholzmaterialien in besonders großer und gut verschulter Ware vorräthig. Besonders mache ich auf sehr starke Bäume f. Straßen-, Bollwerke u. Gruppenpflanzungen, sowie a. schönere Sorten u. Sorten: Ahorn, Birne, Eiche, Zier- u. Larix in verschied. Sorten u. Höhen bis zu 3 m anmerkensw. Auch Zier- u. bacala u. Buxus f. Gruppenpflanzung sind in großer Auswahl. Ichon teils für viele gekümmert und bis zu 250 cm Höhe vorhanden.

Meine Baumhändler liegen nahe am Bahnhof Meins-Hofsteet und sind in 10 Min. vom Meins-Hofsteet Hauptbahnhof zu erreichen.

H. Lorberg, Biesenthal i. Mark.
Baumschulen **Fernsprecher 51**
Straßenbäume verpflanzt, besonders stark mit breiten Kronen
Ziergehölze und Coniferen in reicher Auswahl (160)
Obstbäume in allen Gattungen u. Stärken

Jac. Beterams Söhne, Geldern Rhld.
bieten an
ca. **1500 000 winterharte gut ballenhalt. Coniferen** von 40 cm bis 4 m Höhe in allen nur existierenden Sorten.
ca. **2500 000 Alleebäume** von 6 bis 24 cm Umfang.
ca. **25000 Zier- und Alleebäume** mit großen Kronen, verschult, aus weitem Stand mit 20 bis 60 cm Umfang.
Viele tausend prima Kernobstspaliere.
Preisliste auf Verlangen. (106)

C. BERNDT
Baumschulen
ZIRLAU bei Freiburg in Schlesien
Massenanzucht
von **Heckenpflanzen Koniferen, Alleebäumen Ziersträucher, Schlingpflanzen, Obstpflanzen Rosen und Stauden**
Gegründet 1854
Fläche ca. 250 Morgen in rauher Vorgebirgslage
Preisbuch umsonst u. postfrei. (98)

Jute-Leinen
für Koniferen und zur Packung in 100, 80 und 60 cm Breite hat laufend abzugeben
Claas W. Brons
Hamburg 1, Alster 7098
Ferdinandstr. 5.

B. Müllerlein, Baumschulen
Karlstadt
• (Bayern) •

Leistungsfähige Bezugsquelle für alle Baumschulen — Artikel —
Kataloge gratis (32)



Wendgräben (3): Fernblick von der Loggienterrasse nach Süden.
Im Vordergrund das Wasserbecken, dahinter Wiesenlandschaft, beiderseits durch Eichen kulissenartig gefaßt*).

Wendgräben, ein mitteldeutscher Herrrensitz

Seine Entstehung

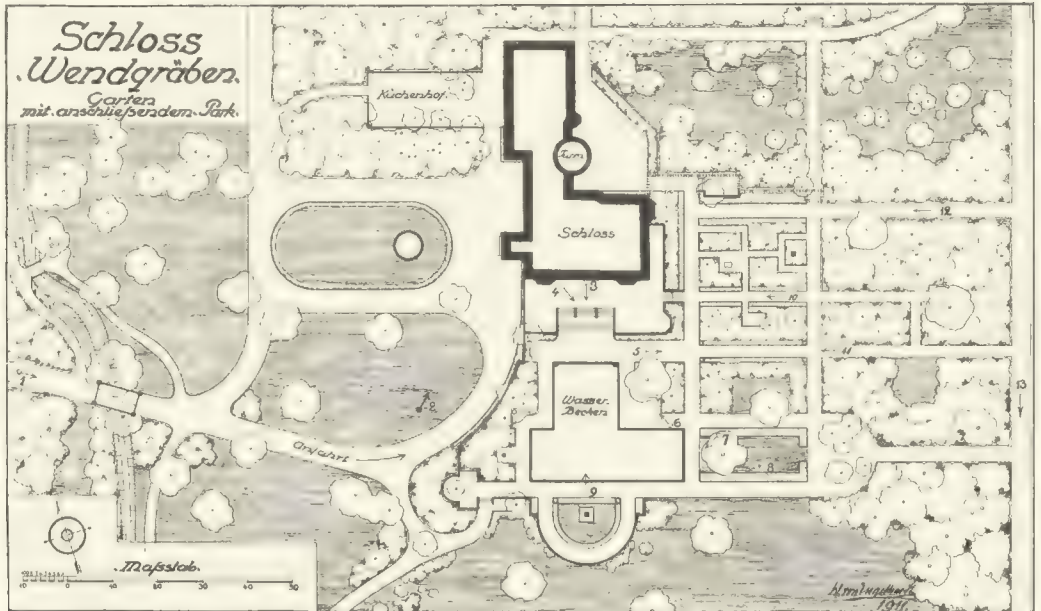
Es ist keine leichte Aufgabe für den Schlossherrn, sein Wendgräben zu beschreiben, zumal es vorerst ein Torso geblieben ist, als er, kaum mit Familie hineingezogen, noch freiwillig in den ausbrechenden Weltkrieg hinausging. Wird es je inwendig fertig, und darin auch die Geschichte seiner Familie in Bild und Stein festgehalten? Außen sind zwar schon Linien der gartenarchitektonischen Umlagerung dank der Meisterhand des Frhr. von Engelhardt zu erkennen, aber es liegt doch noch in weitem Felde, bis sich Park und Garten, Wiesen und Koppeln, Forst und Landwirtschaft zu einheitlichem Bild zusammenschließen.

Als Offizier des Leibhusaren-Regiments unter dem alten Kaiser in das Leben getreten, in der Erstzeit seines Enkels im roten Rock der Gardékürassiere zu Hofe gegangen, mit der angelsächsischen Welt und der der Gallier, auch mit den Verhältnissen jenseits des Ozeans aus eigener Anschauung vertraut, seit Jahren durch den Fideikommiß-Besitz der Frau und von sich aus mit der Landwirtschaft der Provinz Sachsen eng verbunden, sieht der nun den Sechzigern zueilende, aber auf dem Rücken edler Pferde jung gebliebene Schloßherr, dessen Wappentier, der Wolf Fenris, nach den alten nordischen Sagen die Sonne verschlingt, Zusammenbruch, Verwirrung und Verzagtheit überall: Preußen und das

Reich zerschlagen, seine Ehre in den Staub gezogen; nirgends ein Zusammenhalt; die Töchter hinausheiratend und ein halbwüchsiger Bube neben ihm stehend; die alten Fideikommiss vor der Auflösung. Da ist es für den alten Segler am Steuer der selbstbewirtschafteten Betriebe kein leichtes, die nötige Spannkraft zu bewahren, um dem Erbblut die alte Heimat doch wieder zu bewahren.

Sie liegt auf der Grenze des alten Kurbrandenburg und des Erzbistums Magdeburg. Ihre Geschichte reicht weit in die Askanierzeit zurück. Schlossen doch meine Vorfahren, die „Schöffenbar Freien“, schon Verträge mit Albrecht dem Bären, und unter den Zeugen der ersten Urkunde (28. XII. 1156) stand auch Eike von Repkow, der Verfasser des Sachsenspiegels. Mit Joachim II. traten sie zum reformierten Glauben über, verlebten die Jahrhunderte im Dienste der Askanier, der Anhaltiner, der Braunschweigischen Welfen, des Erzbischofs von Magdeburg, im Soldatentum und in der Justiz, als Domherrn der Kirche, im Staatsdienst der Hohenzollern. Zähe haben sie an ihrer Heimat festgehalten, die sich im Frühherbst, ehe die Hirsche schreien, mit einem feuerroten Blütenteppich von eigenartiger Schönheit bedeckt, über deren Heiden der Wolf schnürte, auf der zu weidwerken immer ihre Freude war.

* Die in Klammern stehenden Zahlen beziehen sich auf die Aufnahme-Standorte im Lageplan (Seite 56). Von der Mehrzahl der Abbildungen sind Lichtbilder in der Sammlung der D. G. F. G. vorhanden.



Wendgräben: Lageplan des Schlosses mit Garten und angrenzenden Parkteilen.
 Gartenarchitekt: W. v. Engelhardt, Düsseldorf. Maßstab 1:1500.
 Die Pfeile mit eingeschriebenen Zahlen geben die Standorte der Bildaufnahmen an.

Die Gegend hat einen herben Ausdruck. Der Spiegel der Elbe, durch niedrige Höhenzüge verdeckt, ist selbst vom Wendgräbener Schloßturme nicht zu schauen; die schönen Havelseen, die einem Teil der Mark soviel Reiz verleihen, fehlen, nur wenige Rinnsale speisen kleine Fischtümpel. Die Landschaft wird einigermaßen durch rote Ziegeldächer und weidende Herden belebt. Ihr Geläute klingt über die Koppeln, deren im Werden begriffene Knick-Umrahmung den größtenteils aus Einheitskiefern bestehenden Waldkomplexen zustrebt; hier und da, wo es trocken ist, herrschen Birken, und wo es feucht ist, Erlen vor. Nur eine Anzahl knorriger Eichen verschönert sie. Urgroßvater und Vater ließen nie eine Eiche schlagen, eher sie vom Sturme niederzwingen.

Jetzt sind Heizermännchen an der Arbeit, Dauerwald zu schaffen mit natürlicher Verjüngung, Veredelung der Laubholzbestände, Niederwaldbetrieb der freien Anlagen. Die großen Kieferschonungen des früheren Kohlschlagbetriebs werden künftig nur noch in wenigen geschlossenen Beständen zu sehen sein. Unter den Kieferstangenhölzern beginnt bereits bei Lichtstellung die natürliche Verjüngung. Zu Tausenden werden junge Buchen, Ahorn, Lärchen, Linden als Unterholz eingesprengt, die Bestände zu veredeln und den Charakter des Waldes zu ändern. Und überall klingt darin die Axt, um nicht nur eine ästhetisch einwandfreie, sondern auch den höchsten forstlichen Anforderungen dienstbare Waldwirtschaft zu schaffen.

Die Gegend zeichnet sich durch schöne, farbenschildernde Findlingsgranite aus, die selbst als feinkörniges Geröll den sehr leichten Sandboden feuchtigkeithaltend durchsetzen und so der Landwirtschaft zu statten kommen; die Kultur wird durch die Lupine gefördert. Infolgedessen bedecken sich im Herbst weite Flächen mit einem grünen Teppich, und im Sommer sind die blühenden Saatlupinenfelder ein herrlicher Anblick.

Die alte Burg in der Stadt Loburg, mit rundem, das Flachland beherrschenden Wartturm, wie auch die meisten Kirchen der Gegend aus großen Granitquadern, Wirtschaftshöfe, Eisenbahn, Landstraße und Stadt, alles ist zu einem unlöslichen Knäuel zusammengeballt. Da suchte der Majoratsherr einen Platz für ein kleines Jagdhaus, lauschig und verborgen, für sich, seine liebe Frau und die notwendigste Bedienung, mit einem Gärtchen und kleiner Waldwiese ringsum. Er fand ihn in dem ihm liebgewordenen Revier Wendgräben. Ein weidgerechter Kgl. Sächsischer Baumeister schuf das Haus und Willi Lange bebauergärtnerete es.

Schöne Herbsttage sind dort verlebt worden. Als aber am 16. Hochzeitstage (9. November) der einzige Sohn geboren wurde, gingen beide Ehegatten mit Feuereifer daran, Wendgräben zum dauernden Aufenthalt auszugestalten. Das bedeutete eine nicht leichte Aufgabe. E. v. Seydl war nicht frei, und die süddeutsche Heiterkeit seiner Bauweise vielleicht nicht ganz dem herben Charakter der Gegend zuträglich. Schultze-Naumburg? Man schwankte hin und her. Messel

war bereits gestorben. Schließlich gab den Ausschlag, daß man im Sinne des durch Generationen bewährten englischen Landlebens für deutsche Verhältnisse bauen wollte. So kam man zu Muthesius als bauleitenden Architekten.

Klar war dem Architekten und dem Bauherrn, daß der Landsitz mit dem Rücken an und in den Waldkomplex geschoben werden mußte, aber doch so, daß die alten Eichen, die nun aus der Minderwertigkeit des alten Laubbestandes prachtvoll domien, nicht splitterten, noch im Wege standen.

Andererseits mußte er soweit herausgezogen werden, daß Morgen- und Mittagssonne zu vollster Ausnutzung kam. Dadurch wurde die von Natur vorhandene Perspektive nach Süden ausgenützt und ihre Fernwirkung mit Hilfe der Axt und geschickter Koulissenstellung gesteigert. Ließ man also die ganze Mittagssonne auf die Terrassen fluten, den Morgensonnenschein in die Wohn- und Schlafräume der Eltern, und lagerte in das durchgebaute Dachgeschoß die sonnigen Vogelkäfige der Töchter, so kamen der gesamte Küchen- und Wirtschaftsteil und die Räume der

Hausdomestiken in den nach Norden angebauten Flügel mit dagegen strahlender Ost- und Westsonne.

Der Westen blieb für die Vorfahrt, und man brauchte weder die Perspektive nach Süden, noch den in den architektonischen Teil des Gartens hineingreifenden Wald durch einen Fahrweg zu zerschneiden.



Wendgräben (12): Blick auf die Ostfront des Schlosses.
In der Mitte die berankte Pergola erkennbar, links der anschließende Garten, rechts Kiefernforst mit Unterholz und Heidebodendecke.

er nicht gleich von vornherein außer dem führenden Architekten auch den Gartenarchitekten und einen klugen Innenarchitekten herangezogen hatte. Nur in einer von Anfang an beginnenden Zusammenarbeit dieser drei Herren mit dem Bauherrn ist überhaupt etwas Ersprießliches zu schaffen. Und ferner: wenn man auch hofft, daß Generationen nach uns den Landsitz bewohnen, und man darauf bei der allgemeinen Gliederung Rücksicht nehmen muß, so wünscht der Bauherr doch der Schöpfung seinen und seiner Frau Stempel aufzudrücken, er will mitarbeiten, mitdenken, miterleben. Auch darin liegt eine große Gefahr, indem er, der Amateur, der Dilettant, öfter mit dem Kopf durch die Wand will. Dem läßt sich begegnen, wenn man für die verschiedenen Arbeitsgebiete führende Persönlichkeiten beruft

und ihnen, sobald man sich über Richtlinien klar ist, die nötige Schöpferfreiheit gibt. Aber auch die schaffenden Künstler müssen sich dann bemühen, in einen harmonischen Ausschlag des Pendels mit dem Bauherrn zu kommen.

Dem Geheimrat Muthesius stellte der Bauherr die Aufgabe: Unter den



Wendgräben (2): Blick auf die Westfront des Schlosses.
In der Mitte die epheuberankte Unterfahrt, davor freistehende schöne Birke.



Wendgräben (4) Blick von der Loggienterrasse nach Südost.
Im Mittelgrund eine alte Eiche, rechts davon die Abknüpfung des Wasserbedens.

Kronen alter Eichen, aus heimischem Granit, trutzig wie ein alter Keiler, einen ernsten Bau zu erstellen. Daß es gelang, ist das Verdienst dieses Architekten, der dann auch den heimatischen Wartturm — als Heiligen mit einem Knauf gekrönt — aus Loburg herauswandern ließ und in heimischer Kirchenmanier die gesamte, in prachtvollen Farben leuchtende und mit herausstehenden Bossen trutzige Granitverblendung schuf, trotzdem alle heimischen Bauunternehmer zunächst streikten und Norditaliener zur Belehrung herangezogen werden mußten. Dieser Bau ist durch die Literatur sehr bekannt geworden. Meine älteste Tochter stieß vor dem Kriege in einem Londoner Kino Bekannte an: look here, look my fathers home!

Aber wie Muthesius, dieser „Rufer im Streit“, dann ein architektonisches Gartengebilde als die offene Stube im Freien schaffen, den Fahrweg wie einen Stock mit einem Knopf direkt auf die Vorfahrt zusteuern und erst weiter draußen den Landschaftler sein Wesen treiben lassen wollte, da rief das doch den Widerspruch des Bauherrn hervor. Er berief nun auch einen großen Herrn der Gartenkunst, einen etwas als Fanatiker bekannten, von dem er aber glaubte, daß er in die scheinbar ins Uferlose geratenden Verhältnisse Ordnung bringen und sich mit dem Architekten auseinandersetzen würde. Es bleibt das Verdienst des Herrn von Engelhardt, daß er erst einmal eine scharfe Abgrenzung unterschiedlicher Charaktergebiete und dann doch einen organischen Zusammenhang zwischen den Bauten, dem tadellos bewirtschafteten Forst, der Gartenarchitektur und freien Landschaft schuf.

Eine sehr schöne Vorfahrt ist entstanden, die jede Eiche schon, von gutem Auslauf her-

ankommend zum Hause ein-schwenkt und für wartende Wagen — bei kleinen Jagden etc. — Raum läßt. Sehr schön sind diese Verhältnisse getroffen. Alte Eichen und Kiefern rahmen das Architekturbild gut ein, so daß man denkt, Großvater wäre da schon lang gefahren.

An der Süd- (Haupt-) Front hat v. Engelhardt grundlegend gewirkt, der tiefe Treppeneinschnitt in die Terrasse, die verbreiterte Ausdehnung der Südseite von der Küchenmauer einerseits bis zur schweren Stein-Pergola andererseits, die vor den wuchtigen Bau gelagerte Spiegelwasserfläche und die gegen die Landschaft abschließende Außenmauer mit der Rotunde, in die der Frankfurter P. Seiler demnächst einen schweren Knauf mit

einer Sonnenuhr setzt, das und die gute Vermittlung zu den benachbarten Waldteilen ist alles v. Engelhardts Verdienst.

Freilich ging auch hier nicht alles glatt ab. Von der Geschichte des Nilpferdbeckens (dem großen Spiegelbassin vor der Terrasse) erzählen ganze Aktenbände. Die Unmöglichkeit, den



Wendgräben (1): Zufahrtsweg.
Er fährt über eine Granitbrücke und schwingt im Hintergrund links zum Schloßvorplatz.

Wasserstand zwischen seinen Granitmauern auf die gewünschte Höhe zu bringen, ließ sogar das Projekt eines vertieften immergrünen Gartens durch das Gehirn des Bauherrn spuken. Da ist es dann unser Generalsekretär gewesen, der mit klugem Rat auf die Psyche des Bauherrn einwirkte. Nach nochmaliger Abdichtung des Bodens wurde der Unterschied zwischen der erreichbaren und ursprünglich verlangten Höhe des Wasserstandes durch eine schmale Rasenböschung ausgeglichen, und vor der Terrasse die Schmalseite der Umfassungsmauer durch Granitstufen ersetzt, die die Freitreppe der Terrasse bis zum Wasserspiegel fortsetzen. Jetzt ist es wirklich anständig geworden.

Das wäre in großen Zügen die Entstehungsgeschichte des heutigen Wendgräben. In der organischen Weiterentwicklung, deren Ende man unter den heutigen Verhältnissen nicht absehen kann, spielen auch noch ein ganzes Teil subjektiver Liebhabereien des Schloßherrn eine Rolle;

U. a. schwärmt er für Gebilde aus geschorenem Pflanzenwerk, „Mammuts“, wie er sie nennt;



Wendgräben (7): Blick über Südost-Ecke des Wasserbeckens. Die halbkreisförmige Ausbuchtung der Gartengrenzmauer ist erkennbar.

seien es aus Grün geschnittene mächtige Litfaßsäulen, Pyramiden oder dergleichen, seien es geschorene Bäume, die gleich Fanalen dastehen oder sich zu einer Allee vereinigen; er ist ein Freund großer Heckenwände, wie sie z. B. in Oliva den Blick nach dem Meer einfassen, doppelt wichtig in der hiesigen Gegend, wo beständig kalter Wind im Winter raschelnd durch die kahlen Stämme wie durch die dünnen Röcke einer dürrbeinigen Hexe fegt. Er weiß, wie man Perspektiven außerordentlich vertiefen kann durch Bescheuklappung einerseits und nur leichtes Divergieren andererseits.

Ist derartiges hier (in Wendgräben) ausführbar? Der Fanatiker sagt: nein, unmöglich, das verträgt sich nicht mit dem Gesamtcharakter! Der Opportunist sagt: aber warum soll man nicht etwas schaffen, was man nicht alle Tage sieht, es muß nur mit gutem Geschmack geschehen. Der Amateur sagt: Schauen Sie auf England! Was ist dort alles an solchen geschorenen Kerlen vorhanden! Ist es nicht reizvoll, wenn die Mondsichel über ihnen hängt und der Raureif in ihnen glitzert, wenn sie gespenstisch aus Nebelschwaden auftauchen und „in der Nacht, wenn einen ein Grauen befällt, man dann den Busch für einen Bären hält“.

Unsere Gartenarchitekten sollten, was an solchen Anklängen noch vorhanden ist, studieren, sie sollten die Baumschulen zur Heranziehung von „Formbäumen“ anregen und mit Sachverständnis belehren. Sie sollten aber auch darauf hinwirken, daß wir in Deutschland wieder Spezialisten bekommen, denen man das Schneiden solcher Gebilde anvertrauen könnte. — —

Die Wege, die den grundgessenen Herrn mit der Gartenkunst zusammenführen, gehen von verschiedenen Ausgängen aus. Die Forst-



Wendgräben (13): Parkgrenzweg.

Er durchschneidet in Nord-Südrichtung gradlinig den wüchsigen Waldbestand.



Wendgräben (9): Blick auf die Südfront des Schlosses.
Vor der mit Glycinen berankten Loggia Freitreppe
und Wasserbecken.

wissenschaft und ihre Anwendung führt ihn zur dendrologischen Gesellschaft wegen der Einbürgerung von Fremdhölzern zur höheren Nutzbarmachung der Forstbestände, aber auch, weil man bei ihren Reisen schöne Waldbilder zu sehen bekommt. Das leitet ihn unwillkürlich über Forstästhetik und v. Salisch zu Pückler und Lenné. Auf diesem Wege gewinnt er einen Begriff der guten Landschaft, und sein forst- und jagdgeschultes Auge nimmt ganz andere Bilder auf, als sie ihm der Reißbrettkünstler schaffen möchte.

Eine organische Landschaft, die ich bilde und forme, verlangt nach der Axt und natürlicher und künstlicher Verjüngung, sagen wir Verschönerung im guten Sinne des Wortes. Der Landschaftsgärtner haut meist, ohne viel zu bedenken, was mit dem gehauenen Holz wird — es kommt eben fort. Der Grundherr, der freie Anlagen, Park und Landschaft mit dem kundigen Auge des Forstmannes ansieht, weiß großen Nutzen auch aus diesen Anlagen zu ziehen, und hat dann gleich das ganze Forstpersonal auf seiner Seite. Denn die Landwirtschaft hat großen Bedarf an Holz aller Art in der Stellmacherei, Tischlerei, Bauabteilung, Gutsgärtnerei, vom Brennholz und anderem ganz abgesehen. Den Mangel an forstwirtschaftlichen Kenntnissen empfinde ich deshalb als Vakuum in der Vorbildung des Gartenarchitekten.

Nun weiter: Über die Landschaft kommt man ganz von selbst zur klassischen Gartenkunst, auch als Amateur. Man beginnt sie zu studieren, und erlebt das Ringen und Trachten nach guter Fortentwicklung mit. In dieser neuzeitlichen Entwicklung sollten wir aber die gute Technik alter schöner Vorbilder verwerten. Alte Parks, die ein oder zwei Jahrhunderte unter guter Lei-

tung gestanden, und andere klassische Vorbilder geben erst Begriff, wie unter der Künstlerhand sachverständiger Männer solche Gebilde nach längeren Zeiträumen ausschauen und was aus ihnen werden kann. Als Ganzes und in ihren Einzelheiten geben sie uns manche Anregung.

Freilich sagt der Fonatiker: Alles in sich selbst stilgerecht! Man darf aber die Formen nicht mischen. Ich gebe zu, daß gedankenloses Mischen gefährlich ist, aber der mit sicherem künstlerischen Taktgefühl Schaffende wird auch in den Gärten früherer Zeiten manche Anregung finden und bei seinen eigenen Arbeiten verwerten. Ich denke dabei wieder an meine „Mammuts“, gegen die eingewendet wird, sie seien

in Wendgräben stilwidrig.

Sie werden sich wundern, daß ich so eifrig über all diese Dinge schreibe. Ich wünschte, ein viel größerer Teil der Grundherren ginge diesen Fragen ebenso lebhaft nach. Diese Herren sind Ihre wertvollste Klientel und sollen zu Gartenanlagen von persönlicher Eigenart kommen, sollen dafür interessiert werden. Die Gärten bei



Wendgräben (10): Weg mit Blick auf Seitentreppe der Terrasse.
In Bordstein gefaßt, durchschneidet er die Pflanzenblöcke des Ostgartens, deren niedrige bodendeckende Randbepflanzung noch fehlt.

Vorstadt - Landhäusern bieten der Gartenkunst nur ein eng begrenztes Feld. Mehr Spielraum findet sie in den städtischen Anlagen für die Allgemeinheit. Wirklich ausleben kann sie sich nur auf den größeren Landsitzen und dort nur in Verbindung mit freien Anlagen einerseits und der Forstwirtschaft andererseits.

Meist geht es da miserabel her; entweder der Forstmann (oder forstlich geschulte Besitzer), der vielleicht einen Begriff von Waldschönheit hat, komponiert selbst ohne jeden Generalplan von Fall zu Fall, und alles, was die Baumschule übrig hat, wird dann wild ausgepflanzt — und schließlich hat man die Perücke nicht auf dem Kopf, sondern auf der Sonnenscheibe sitzen. —

Oder aber der Forstbessene sorgt für Holz in der Zukunft, bewaldet jeden Bach und umrahmt jede Koppel, hat dann aber auch noch immer keine Landschaft.

Den Park besorgt der Herr Gärtner, hackt, wenn er bei Regen im Gemüsegarten nichts tun kann, mit den Wirtschaftsmädchen die an sich schon schlechten Wege des Unkrauts halber auf,



Wendgräben (8): Blick auf das Schloß von Südosten her.
Vorn rechts alte Eidee auf Rasenplatz, der sich an die Wasserbeden-Abknüpfung anschließt.

und der Herr Inspektor fährt Kies auf, meist Sand, gleich 5 Zoll hoch, damit er nächstes Jahr nicht wieder drangsaliert wird. Im Winter holzt der Gärtner im Park herum, das Trockene muß heraus, auch braucht er Pfähle, und für jeden gefällten Baum nennt ihn die gnädige Frau einen Barbaren. Oder aber der Förster wird in den Park gelassen, der dann bald nackte Beine hat, weil man Nutzholz erzielen will.

Läßt aber der gnädige Herr einen Gartenarchitekten kommen, so rennt der gewöhnlich sowohl mit dem Gärtner wie mit dem Förster zusammen. Die Gnädige findet den immer mehr zuwachsenden Park furchtbar romantisch, und der Herr denkt nur an seine Fasanen. In alledem liegt eine arge Diskrepanz, besonders, wenn dann der Schloßherr noch dendrologienwütig im Park ein Sammelsurium von Fremdhölzern anpflanzt. So finden Sie äußerst selten in diesen Kreisen das nötige Verständnis, und ein wirklich restloses Übergehen vom Wald zur Landschaft, zu den freien Anlagen und zum Garten am Hause ist fast nirgends anzutreffen. —

Zu mir kommen mancherlei Herren aus allen möglichen Kreisen. Mit den meisten mache ich einen kleinen Rundgang, und spiele schlecht und recht den Cicerone, immer begierig, was sie sagen werden. „Wie prachtvoll Wendgräben sich in die Landschaft bettet!“ sagte der Eine; der andere: „Wenn man, wie hier, an der Natur so gar nichts tut, ist es doch immer das aller-schönste“; und ein Dritter: „Es ist Alles so prachtvoll ruhig“. Er ahnt gar nicht, wieviel Unruhe es mir bereitet hat, um es ruhig zu machen. Auch ein bewährter Reißbrettkünstler war mal hier. Er war am Ende seines Lateins: „Das ist alles so uferlos, man kann sich nirgends festhalten. Alles geht ineinander über, da gibt es



Wendgräben (6): Bankplatz unter alter Eiche.
Links die Mauer des Wasserbedens, im Hintergrund Freitrepp zur Loggienterrasse.



Wendgräben (11): Grader Weg im Ostgarten.
Im Hintergrund Bankplatz unterhalb der Loggienterrasse.

ja keine Grenzen“, klagte er. Der Mann hatte von seinem Standpunkte aus recht, und charakterisierte an sich selbst die fehlerhafte Ausbildung vieler Gartenfachleute.

Ist Wendgräben auch noch nicht fertig, so merke ich an derartigen Kritiken doch, daß ich auf dem Wege bin, die Aufgabe, die ich mir vorgenommen, vielleicht zu lösen. Das sehe ich auch als den Grund an, weshalb Ihr Generalsekretär Wendgräben so großes Interesse entgegenbringt. Es ist erstaunlich, wie er anzuregen versteht, wie er die Passion weckt. Unser langjähriger Briefwechsel hat mir unendlich viel gegeben. Schon von vor dem Kriege ist viel vorhanden, und auch aus dem Divisionsstabsquartier in Ostende und von Brüssel her manches Garn gesponnen worden. Der Gedanke ist nicht von der Hand zu weisen, daß aus diesen

tet werden. Ein Düsseldorfer Künstler will für die schlichte, in Eibenhecken liegende Anlage den großen Stein meißeln, darauf das alte Wolfswappen und ein Spruch, der nichts aus altem oder neuem Testament, sondern etwas von Reitertum und Schwerterklang enthalten soll, etwa Börries Münchhausen oder Liliencron; der Phantasie ist noch Spielraum gewährt. Profan huscht mir durch den Sinn:

„Wenn ich dereinst gestorben bin,
Da bettet mich unter den grünen Rasen,
Um Gotteswillen laßt das Flennen sein,
Laßt ein Halali blasen!

Verehrte Jünger der schönen Gartenkunst, die uns verbindet, zeigt Euch auch mal als gottbegnadete Poeten, schickt mir einen wirklich schönen Spruch!

Hans Waldemar von Wulffen-Mahndorf.

Wendgräbens Park- und Gartenanlage

Es ist eine undankbare Aufgabe, Gartenanlagen zu beschreiben, besonders wenn der Schreiber nicht Schriftsteller ist und doch den Wunsch hegt, das Eigenartige und Besondere in der Tonart dieser Anlagen im Gegensatz zu so vielen anderen Landhaus- und Schloßparks dem Leser verständlich zu machen. Nur durch den beigefügten Grundrißplan und die Abbildungen wird es vielleicht möglich sein, mit ergänzenden Worten dem aufmerksamen und mit einiger Phantasie begabten Leser eine annähernde Vorstellung von der Wirklichkeit zu geben.

Durch eine Waldschneise, die beiderseits begleitet ist von Kiefernforst, am Schneisenrand untermischt mit Laubholz, führt der Hauptanfahrtsweg mehrere hundert Meter gradlinig über eine schlichte granitene massige Brücke

(Abb. 1 Seite 58), zum Vorplatz des Schlosses. Der mächtige dreieckige Giebel des Schlosses mit dem Vorbau vor dem Haupteingang liegt vor uns (Abb. 2 Seite 57), überschritten von einer prächtigen Birke mit zartgrünem Behang, zur Herbstzeit in goldgelbem Blätterschmuck, der herrlich zum Graurot der Granitfassade steht.

Erst nahe beim Haupteingang, den der Wagen in sanft bequemem Bogen erreicht, gewinnen wir eine Übersicht über den weiträumigen Vorplatz. In seiner Mitte liegt eine regelmäßig geformte Rasenfläche. Ihre Abgrenzung gegen den breiten herumführenden Fahrweg ist durch eine niedrig liegende Ligusterhecke kräftig betont. Ein kreisrundes Wasserbecken, von Sandsteinplatten umrahmt, bildet den einzigen Schmuck. Im Hintergrunde begrenzen den Platz uralte

Eichengruppen, rechts die Bäume der Anfahrtsseite, links die Wand alter Kiefern längs der Mauer des Wirtschaftshofes.

Aus dem Grundrißplan (Seite 56) läßt sich ohne weiteres erkennen, daß mit voller Absicht darauf verzichtet wurde, dem Vorplatz durch irgend welchen Formenprunk Repräsentations-toilette zu verleihen. Der Anfahrtsweg steht nicht in achsialer Beziehung zum Schloßgiebel, das skulpturengeschmückte Einfahrtstor fehlt, wir sehen kein schützendes Parkgitter, keine Heckenwände, kein „Schloßparterre“ mit geschorenen Eiben und niedrigen Rosenstreifen. Damit soll nicht gesagt sein, daß solche Gestaltungsart der Vergangenheit angehören und heute

ausscheiden soll. Keineswegs. Aber es soll darauf hingewiesen werden, daß diese Repräsentationsformen nicht unerläßliches Zubehör jedes großen Herrensitzes sind. Es scheint nötig, das zu betonen, weil das reich geschmückte symmetrische Parterre häufig vor Schloßbauten und Landhäusern angewendet wird, deren architektonische Physiognomie solch prunkhaftes Gebahren ablehnt.

Das Schloß zu Wendgräben ist ein solcher Bau. Der Grundriß und die beigegebenen Abbildungen zeigen den massiv gegliederten Körper eines unsymmetrischen Gebäudes, seine schmucklose Harmonie, seine starken einfachen Giebel, seinen zylindrischen Turm, der trotz der ihm innewohnenden Tragkraft, seinen Aufstieg zurückhaltend, dem Maßstab des Gesamtbaues gehorcht. Das weich patinierte Ziegelrot der einheitlichen Dachflächen, das schimmernde Grauviolettrot der Granitmauern mit den kleinscheibigen dunkelgerahmten Fenstern — so liegt das Schloß da im weiten grünen unübersehbaren Waldrevier, umstanden von schlanken Kiefern-säulen und vielhundertjährigen Eichen. Im Gesamteindruck die Physiognomie der Inkarnation latenter Kraft, in sich gefestigt und geschlossen, ein nordisch-germanischer Charakter in vornehmer Schlichtheit und Echtheit — ohne prahlerischen Wunsch, angestaunt zu werden, ohne die Herrschergeste französischer Palais in weitausladenden Heckengartenperspektiven oder italienischer Villen mit Terrassen, Fontänen, Skulpturen.

Diese Stimmungsdominante mußte bei der Ausgestaltung der ganzen Schloßumgebung den Ton angeben. Auf der Südseite beherrscht die dreiteilige Loggia des Gartensaales mit einer geräumigen offenen Terrasse das davorliegende



Wendgräben (5): Gradliniger Weg im Ostgarten.
Führt in den Kiefernforst hinein.

Gelände (Abb. 9 Seite 60). Mit Gartenmöbeln und mannigfaltigen immergrünen Kübelpflanzen wird die Terrasse in der warmen Jahreszeit zu einem behaglichen Wohnraum ausgestattet. Über Wiesen, Koppeln, Felder schweift der Blick gradaus ins Weite (Abb. 3 Seite 55). Kulissen des Waldrandes schieben sich rechts und links vor, die Perspektive vertiefend. Die etwas eintönige Wirkung dieses ruhigen ländlichen Bildes gewinnt besonders an Reiz durch mächtige alte Eichen, die im Mittelgrund stehen, und die eine, die auf der linken Seite, in nächster Nähe des Schlosses, die flache Landschaft mit ihrem knorrigen Geäst überscheidet und mit ihrer überbeugten Krone einrahmt.

Zu diesem Bilde mußte der passende Garten-vordergrund geschaffen werden, in sich geschlossen als „erweiterte Wohnung“. Eine Granit-mauer, gedeckt mit Sandsteinplatten, etwa 50 cm höher als die Gartenwege, wurde als Grenze gezogen zwischen der freien ländlichen Natur und dem 1 Meter höher gelegenen Gartenteil, der dem architektonischen Kommando des Schlosses zu gehorchen hat. Als geeignetes Flächenmotiv wurde vor die Freitreppe der Terrasse ein Wasserbassin gebaut — von niedriger Mauer umschlossen (Abb. 3, 4, 9, Seite 55, 58, 60). Der Wasserspiegel sollte in Wegehöhe liegen. Leider konnte sich der Bauherr damals nicht zu einer durchgängigen Betonierung entschließen, die einen solchen Wasserstand gewährleistet hätte. Die Bauunternehmerfirmen hegten Zweifel wegen der Frostsicherheit so ausgedehnter Eisenbeton-flächen — und so wurde der Boden mit Ton gedichtet. Der Wasserdruck war aber so stark, daß nur eine Spiegelhöhe von 30—40 cm unter dem Wege erreicht worden ist. Vielleicht kann dieser Mangel künftig beseitigt werden. Immer-

hin — die erstrebte Flächenwirkung des ruhigen Wasserspiegels ist da. Sie wird erhöht durch stets wechselndes Widerspiel des Himmels aus der Tiefe, besonders bei Mondschein, wenn leiser Abendwind den Wasserspiegel kräuselt und die erleuchteten Fenster des Gartensaales drei zitternde Lichtsäulen in die Tiefe strahlen. Es galt nun durch passend erwählte Form der Pflanzung beiderseits des Bassins Raumwirkung des Vordergrundes zu erzielen.

Von der Terrasse aus — rechts — bilden die Hauptmasse einige Bäume, die erst mit zunehmendem Alter ihrer Aufgabe ganz gewachsen sein können. Immergrünes Gehölz in massigen Blocks drängt sich dann zusammen, um gemeinsam mit der Granitmauer diesen intimeren Gartenwohnraum von dem großzügigeren Anfahrtsplatz abzutrennen und gleichzeitig die Seitenwand des Gartenwohnraumes zu bilden. Diese Pflanzen, „blocks“ zeigen im Grundriß klares geometrisches Linienwerk, durch Bordstein scharf betont, — in ihrer plastischen Gestalt aber waltet malerisches Formenspiel: Säulen von Thuja- und Chamaecyparisarten erheben sich aus den kugligen Gruppen von Buxus und Ilex in verschiedenen Varietäten; breitliegende Taxus, ausladende Juniperus Sabina mit Mahonien, schmiegen sich dem Boden an, der mit kleinblättrigem Efeu, Vinca, Erica carnea und Calluna bedeckt ist, sodaß nirgends der Erdboden sichtbar wird. Sparsame Farbenflecke unterbrechen das dunkle Immergrün, Edelrosen, „Gruß an Teplitz“ und niedrige „Orleans“-Rosen, und die „Hiawatha“-Rose, die mit karminroten Polstern die Granitmauer schmückt. Clematis Jackmanni und Viticella umspielen die Thujasäulen mit kletterndem Rankenwerk und violetten Blütensternen, und aus den Efeupolstern leuchten mit flammendem Rot vereinzelte Geraniumbüschel.

Diese Grundriß- und Silhouettenstruktur wiederholt sich — das Massengleichgewicht haltend, aber nicht symmetrisch — auf der linken Seite des Terrassenausblicks. Auf dem rechtwinklig mit Bordstein umsäumten Gehölzblock hat die alte Eiche die Führung (Abb. 4, auch 3 [linke Kulisse] und 6, mit der Bank unter der Eiche, Seite 58, 55, 61). Zu ihren Füßen vereinigt sich immergrünes Buschwerk mit frei wuchernder Bodenflora. Gegenüber der Terrasse, in der Mitte des Mauerhalbrunds, soll demnächst eine Vase, Skulptur oder Sonnenuhr Platz finden als steinerner Leitpunkt der Achse und Betonung des gebundenen Gartens gegen das anschließende freie Land.

Ungewohnt wird es vielleicht manchen anmuten, daß das Wasserbecken sich erlaubt, der symmetrischen Form zu entraten. Der längeren, seitlich abgeknickten Wasserfläche kommt aber ein grüner Rasenspiegel, gefaßt mit korrespondierender Linienbegrenzung in dunklen Taxus-

streifen, vertrauensvoll entgegen. Beide gliedern sich aneinander zu einem gestreckten Flächengebilde und lassen rechtwinklig zur Hauptbassinachse eine neue Achse entstehen, um die sich aus seitlichen Kulissen ein neuer Raum aufbaut, wie geschaffen für die ehrwürdige Eiche, die frei auf der Rasenfläche steht (Abb. 8, auch 7, Seite 61, 59).

Auf geradlinigen Wegen lustwandelnd, gerät man unvermerkt in den Gartenteil vor der Ostfassade. Hier ist die symmetrische Tonart, die in der Loggia leicht angeschlagen war, wieder verklungen und läßt die rhythmisch-malerische Dominante des Gesamtbaues wieder zu ihrem Recht kommen. Erkervorsprünge, ein schmaler Terrassengang mit einfacher Balustrade, verschiedene Fensterformate, geben hier dem Gesichtsausdruck des Schlosses etwas behaglich-lauschiges. Auch der Garten neigt diesem leichten Stimmungswechsel zu, wie er etwa innerhalb eines geschlossenen Stilcharakters der Wohnräume im Empfangsraum, Herrenzimmer, Kinderzimmer zum Ausdruck kommt.

Die Pflanzengruppierung in „Block“form ist hier — wenn auch ein wenig abgeändert — beibehalten (Grundriß und Abb. 5, 10, 11, 12, Seite 63, 60, 62, 57). Aber die Pflanzenarten sind mannigfaltiger in ihren Formen. Cydonien, Forsythien, rotblühende Ribes tragen Farbe in das Immergrün. Am Boden stehen Iris und Saxifraga, Diclytra und Doronicum zwischen Polstern von Vinca, Iberis und Nelken. Auf sonniger Rabatte vor dem Laubengang erheben Rittersporn und Eisenhut ihre blauvioletten Blütenstände; orientalischer Mohn, Spiraea Aruncus und Paeonien, Heuchera, Aquilegia und Schwertlilien tragen der Reihe nach oder in heiterem Zusammenspiel ihre Blüten zur Schau. Malus floribunda und Japankirschen stimmen ins Farbenkonzert mit ein. Im Hochsommer gesellt sich zu den vollblühenden Inula- und Rudbeckiaarten, den Malven, Monbrietien, Dahlien und Gladiolen bunter Sommerblumenflor. Und ist das lustige Scherzo verklungen, sorgen goldgelbe Birken, Acer Ginnala mit zinnberrotem Laub, Berberis Thunbergi mit leuchtendem Carminbraun zur Herbstzeit für stimmungsvollen Ausklang der Symphonie. Wie Blumentische sind diese mit Bordstein gefaßten „Pflanzen-Blocks“ gruppenweise zusammengestellt. Sie wirken trotz der vielen schmalen gradlinigen Pfade, die zwischen ihnen durchführen, um alle Einzelheiten des Gartens zugänglich zu machen, schon auf geringe Entfernung als geschlossene Gesamtgruppe.

Mit besonderer Liebe und Aufmerksamkeit ist hier die eingeladene Pflanzengesellschaft zu pflegen und zu leiten. Zarten und schüchternen Naturen muß freier Spielraum gewährt, breitspurige und vorlaute müssen im Schach gehalten

werden. Wächst hier und da ein Strauch zu üppig, wird er bis zum Boden abgeschnitten, überschreitet Vinca und Efeu allzukühn die Bordsteingrenze, muß ihnen Halt geboten werden. Und doch sollen alle diese Eingriffe so geschehen, daß die individuelle Eigenart des Einzelwesens nach Möglichkeit gewahrt bleibt. Es liegt ein ganz besonderer Reiz in dieser Art der Pflanzenverwendung, weil sie in ruhig gegliederter Massenwirkung großen Reichtum freientwickelter Naturformen miteinander vereinigt.

Von diesen geschilderten Gartenräumen der unmittelbaren Schloßumgebung führen mehrere gradlinige Wege in den benachbarten Forst (Abb. 5, auch 10 und 11, Seite 63, 60, 62). Die dicht belaubten Seitenwände, die von Zeit zu Zeit die Schere spüren müssen, wenn Zweigwerk sich allzudreist in den Wegeraum hineinwagt, steigern die Tiefenwirkung ganz außerordentlich. Ein Querweg scheidet klar den Garten- und Forstcharakter (Abb. 13 Seite 59) und doch hängen beide organisch zusammen, indem diese gradlinigen Waldwege mit der Schloß- und Gartenstruktur parallel laufen und im Garten einen Bankplatz, eine Treppe, einen Erker oder eine Giebelachse des Schlosses als Zielpunkt haben (Abb. 10, 11, 12, Seite 60, 62, 57). Tief in den Wald führen sie hinein bis zum Wildgatter und setzen sich dahinter fort — ungepflegt, teils als breite Holzfahrwege oder als schmale Pirschpfade sich durch Dickungen windend.

Auf einem dieser gradlinigen Wege gelangt man — rechtwinklig in das Dunkel des Waldes abbiegend — zum neugeschaffenen Erbbegräbnis (Abb. 14 Seite 66). Ähnlich dem symmetrischen Grundriß eines Kirchenschiffes, künftig von Taxuswänden scharf begrenzt, liegt der Platz vor uns, herausgeschnitten aus der Waldmasse, mit guter Raumwirkung, sorgfältig plantiert, ohne Baum und Strauch. Nur zwei ganz ehrwürdige, fast gleichaltrige Eichen, 15 m von einander entfernt, sind stehen geblieben. Sie gaben das Leitmotiv für die Wahl dieser Stelle und die Achse des Raumes, in dessen Apsis der Denkstein mit dem Familienwappen stehen soll. Entsprechend der Stimmung des Schlosses ist auch diese Stätte ohne Pomp und Pathos, in vornehmer Einfachheit gehalten. Es wird sich gut ruhen lassen in diesem feierlichen Waldesfrieden geheimnisvoller Gottes-Natur. Vogelgesang, der Ruf des Käuzchens, der Schrei des Hirsches, spielen das rechte Waldes-Requiem dazu, begleitet vom Rauschen der alten Eichen. —

Auch vom Schloßgarten nach Süden geleiten uns Wege im Schatten der Waldkulissen seitlich der Terrassenaussicht durch malerische Szenerien, die der Pflege des Gärtners nicht bedürfen, weil sie großzügig und weiträumig sind. Auf den Wiesen wird Heu gemacht, die Gehölzmassen werden forstwirtschaftlich und — „forststhe-

tisch“ behandelt. Ländlich behaglicher Naturformcharakter beherrscht die gesamte weitere Umgebung des Schlosses und seines abgegrenzten Gartens. Die Wirtschaftshöfe mit Stallungen, Remisen, Scheunen, die Gärtnerei mit Obst-, Gemüse- und Staudengarten, die wohnlichen Beamten- und Arbeiterhäuser kann man vom Schloß aus nicht sehen. Sie liegen nicht allzuweit, aber verdeckt durch einen Waldstreifen von ansehnlicher Breite und Dichtigkeit. —

Der Anregung des Herrn v. Wulffen folgend, erlaube ich mir zu der „Mammut“-Frage einige Bemerkungen. Der Bauherr und ich haben dieses Thema in den letzten Jahren wiederholt erörtert. Meine Stellungnahme hat Herr v. Wulffen richtig, kurz und bündig mit den Worten gekennzeichnet: „Nein, unmöglich, das verträgt sich nicht mit dem Gesamtcharakter!“ und „Alles in sich selbst stilgerecht!“ — Dazu muß ergänzend bemerkt werden, daß ich mich gerne bereit erklärte, anschließend an die geschilderte Anlage einen Sondergarten im „Mammutstil“ mit einem passenden architektonischen Gebilde als Schwerpunkt zu schaffen. In seiner Ausdehnung müßte er soweit beschränkt sein, daß er nur als geschlossener Nebenraum der Hauptanlage Geltung hätte, eher zu Heiterkeit hin abgestimmt, als zu feierlichem Pathos. Gegen solche Sonderräume im Naturwald mit architektonischer Abgrenzung und passendem Zugang ist nichts einzuwenden. Ist doch auch die Anlage des neuen Begräbnisplatzes auf Grund dieser anerkannten Möglichkeit entstanden.

Hingegen — nur etwa aus Lust an geschorenen Wänden, Säulen, Pyramiden, diese Gebilde in eine malerisch-naturalistische Landschaft zu placieren — das war ein Plan, dessen Ausführung ich mich widersetzen mußte. Bei allem Respekt vor den großen architektonischen Gebilden früherer Zeiten soll man sich davor hüten, dort Motive zu entlehnen, um sie stückweise in den Bereich einer völlig andersartigen Dominante hineinzutragen. Der Hausbau vom Ende des vorigen Jahrhunderts zeigt leider allzuviel Beispiele solcher Stilmischerei, die irrtümllicherweise glaubte, abgestempelte klassische Formen skrupellos überall verwenden zu dürfen.

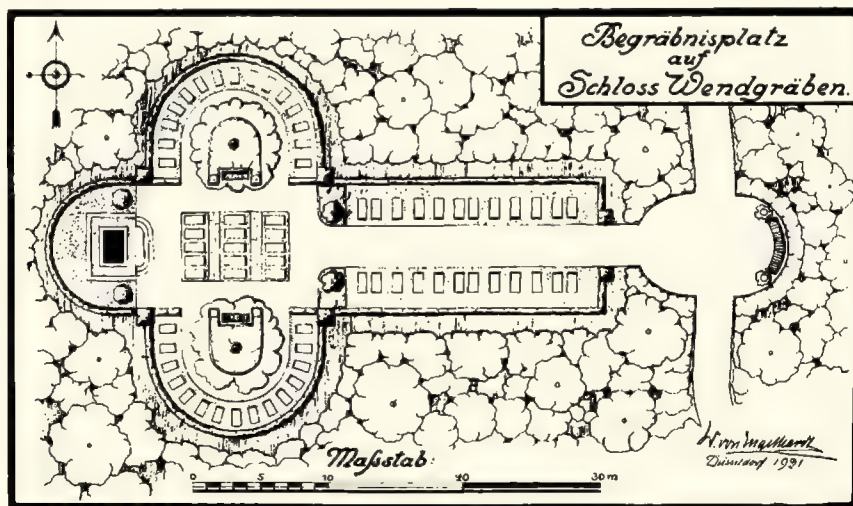
Daß die englischen Parks oft ähnliche Entgleisungen aufweisen, geht aus vielen Abbildungen im Werke „Gardens old and new“ deutlich hervor. Andererseits gibt es dort in ausgedehnten, reich gegliederten und üppig ausgestatteten Parks entzückende Sondergärten mit geschorener Grünarchitektur. Nur muß man die mißglückten von den geglückten zu unterscheiden bemüht sein, wofür — nebenbei gesagt — „Mondschein, Rauhreif“ oder gar „die Nacht“ nicht gerade zu den geeignetsten Begleitumständen gehören. — Ich weiß nicht, ob aus meiner Schilderung einleuchtet, daß keinerlei Veranlassung

vorlag, die ganze Anlage von Schloß Wendgräben auf diesen „Stil“ einzustellen. Nach meinem Gefühl verlangte der Schloßbau als tonangebender Mittelpunkt etwas ganz anderes. Und — abgesehen davon — muß die „Mammut“-frage auch vom technisch-wirtschaftlichen Standpunkt betrachtet werden. Die Pflege einer größeren Anlage dieser Art verlangt ganz bedeutend mehr Arbeitskräfte und entsprechend höheren Geldaufwand als der naturalistische Park. Es verschlägt nichts, wenn die Ausdehnung einer solchen Anlage eingeschränkt wird — denn je kleiner sie wird, um so sorgfältiger muß die Pflege sein. — Ich hoffe hiermit meinen „Fanatismus“ im Kampf mit dem Bauherrn einigermaßen entschuldigt, vielleicht sogar — gerechtfertigt zu haben!

Und nun zum Schluß noch einige Worte über Bauherr und Gartenarchitekt. Die Art ihres gegenseitigen Verhältnisses ist für das Ergebnis der gemeinsamen Arbeit von entscheidender Bedeutung. Meist wird einer von beiden das Übergewicht haben. Ob es der Bauherr oder der Gartenarchitekt hat, ist gleichgültig, wenn nur künstlerisches Urteil und praktisches Können die Führerrolle übernehmen. Fehlen diese Eigenschaften beiden, wird selbstverständlich Alles fehlschlagen. — Je stärker aber das künstlerische Wollen beider nach Ausdruck verlangt, wie im vorliegenden Fall, um so häufiger werden gegenseitige Widerstände zu überwinden sein. Die

Arbeit wird dadurch erschwert, besonders für den Gartenarchitekten, weil er als Fachmann sich verantwortlich fühlen muß für die technischen und künstlerischen Folgen einer vom Bauherrn vorgeschlagenen Maßnahme. Diese Folgen müssen sehr schnell überschaut werden, um mit gutem Gewissen „ja“ oder „nein“ dazu sagen zu können. Trotzdem wird durch die volle Anteilnahme des Bauherrn die Arbeit reizvoller, lebendiger, interessanter. Die Ideen eines jeden müssen der scharfen Kritik des Andern standhalten, und diese gegenseitige Prüfung läutert das ganze Projekt. Voraussetzung für ein glückliches Ergebnis solchen Kampfes um die eigene Idee ist die Gesinnung, mit der er beiderseits geführt wird: Sachlichkeit ohne persönliche Eitelkeit und Empfindlichkeit, Großzügigkeit ohne pedantischen Streit um Kleinigkeiten, Duldsamkeit, d. h. Wünsche und Begründungen des andern so aufmerksam anhören und prüfen, als wären es die eigenen! Mit diesem Dreiklang, den kürzlich ein Redner als Grundlage edel sozialer Denkungsart prägte, gelingt es — und gelang es auch hier — mit Zielstrebigkeit auf die Lösung der gemeinsamen Aufgabe, statt, wie so oft, „auseinander-“, sich „zusammenzuzanken“.

Und so reiche ich zum Schluß meinem Bauherrn die Hand und danke ihm für seine sachlich läuternde Mitarbeit, seine großzügig lebendige Anteilnahme, seine duldsam verständnisvolle Gegnerschaft! W. v. Engelhardt, Düsseldorf.



Wendgräben: Grundriß des Begräbnisplatzes im Park.
Gartenarchitekt: W. v. Engelhardt, Düsseldorf. Maßstab 1:500.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst E. V.

Der Reichsminister des Innern.
III. 372.

Berlin NW 40, 8. Juli 1922.

An die Deutsche Gesellschaft
für Gartenkunst
Frankfurt a. M.

Auf das Schreiben vom 12. April 22.

In Anerkennung des kulturellen Wertes Ihrer Bestrebungen, insbesondere der durch die Zeitschrift „Die Gartenkunst“ geleisteten Arbeit habe ich Ihnen aus dem mir zur Förderung wissenschaftlicher und künstlerischer Zwecke überwiesenen Haushaltsmitteln eine einmalige Beihilfe von 25000 Mark bewilligt.

Wie mir vom Reichskunstwart mitgeteilt wird, ist zu hoffen, daß Ihre Zeitschrift in absehbarer Zeit eine dauerhafte wirtschaftliche Grundlage erhält. Die von mir gewährte Beihilfe, die im Hinblick auf die Beschränktheit der verfügbaren Mittel hoch ist, soll Ihnen in erster Linie ermöglichen, die zur Erreichung dieses Zieles notwendigen Verhandlungen mit einer gewissen Freiheit zu führen. Für künftige Jahre kann ich eine gleiche oder auch nur geringere Unterstützung nicht in Aussicht stellen.

Ich bitte um Angabe des Postcheck- oder Bank-Kontos der Gesellschaft, an das ich den Betrag überweisen kann.

In Vertretung
gez. Säulz.

Gleich uns werden die Mitglieder durch diese Entscheidung des Herrn Ministers hoch erfreut sein und ihre Bedeutung, neben dem realen Wert der gewährten Beihilfe, hauptsächlich in der Artigkeit unserer Tätigkeiten einer kulturell wertvollen erblicken. In diesem Sinne haben wir dem Herrn Minister unsern Dank ausgesprochen.

Der Vorstand.

10. Vorstandswahl. Herr v. Engelhardt leitet den Wahlakt. Herr Singer beantragt Wiederwahl durch Zuzuf. Einstimmig angenommen. Die Wiederwählten nehmen die Wahl an. Der Vorstand besteht danach wie vorher aus den Herren Kube als Vorsitzenden, Bromme als Schatzmeister, Kesselus Luz. Weiß als Beisitzern.
11. Die Wahl des Tagungsorts für das nächste Jahr wird dem Vorstand überlassen und empfohlen, einen Ort im mittleren Norddeutschesland zu wählen. Für die Richtigkeit: Heide.

Niederschrift der geschlossenen Mitgliederversammlung, Dachau, 20. Juni 1922.

1. Der Vorsitzende stellt fest, daß die Einberufung satzungsgemäß erfolgt ist, daß nur Mitglieder zugegen sind und die Anwesenheitsliste in Umlauf gesetzt ist, in die sich die Mitglieder eingetragen haben.
2. Der Schatzmeister trägt das Wesentliche aus den Beschlüssen der Ausschuß-Sitzung vor und begründet die Notwendigkeit, für das laufende Jahr einen Beitragszuschlag von 80 Mk. und für 1923 einen Beitrag von 200 Mk. je Mitglied festzusetzen und, wenn es notwendig werden sollte, im Verhältnis zur Reichsindexziffer Zuschläge zu erheben.
3. Entsprechend den Anträgen des Ausschusses wird für 1922 ein baldigst einzuziehender Beitragszuschlag in Höhe von 80, und für 1923 ein Jahresbeitrag von 200 Mk. festgesetzt. Sollte es erforderlich werden, so soll der Vorstand ferner im Benehmen mit dem Ausschuß berechtigt sein, unter Rücksicht auf Änderungen der Reichsindexziffer einen entsprechenden Zuschlag zum Jahresbeitrag zu erheben. Die Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Für die Richtigkeit: Heide.

Niederschrift der Ausschuß-Sitzung der D. G. f. G., Dachau, 19./20. Juni 1922.

1. Die Versammlung ist ordnungsmäßig einberufen; anwesend sind: 21 Vertreter der Gruppen, der Vorstand und Geschäftsführer.
2. Der Jahresbericht wird verlesen und nach einigen Bemerkungen zur Kenntnis genommen.
3. Dem Schatzmeister wird auf Antrag der Kassenprüfer Entlastung erteilt. Von dem Überschuß aus 1921 werden dem Geschäftsführer für 1921 Mk. 10000 als Erhöhung seiner Vergütung nachbewilligt.
4. Zur Bestreitung der Ausgaben des laufenden Jahres ist eine nachträgliche Erhöhung des Jahresbeitrages erforderlich, die in erster Linie zur Deckung der Mehrkosten der Zeitschrift und angemessenen Besoldung des Geschäftsführers dienen soll; die Erhebung eines Beitragszuschlages für 1922 in Höhe von 80 Mk. soll auf einstimmigen Beschluß bei einer Stimmenthaltung bei der Mitgliederversammlung beantragt werden.
5. Betreffend „Ausgestaltung der Zeitschrift“ wird der Vorstand auf Grund einer eingehenden Aussprache einstimmig beauftragt, unter Hinzuziehung der Herren v. Engelhardt und Leibig dem Ausschuß einen in wirtschaftlicher und sachlicher Hinsicht geeigneten Vorschlag für die Weiterführung der „Gartenkunst“ bei mindestens 12maligem Erscheinen baldigst zu unterbreiten.
6. Der Etat für 1923 wird in Einnahmen und Ausgaben mit 320000 Mk. genehmigt. Ferner soll der Vorstand bei der Mitgliederversammlung die Festsetzung des Beitrags für 1923 auf vorläufig 200 Mk. beantragen und sich ermächtigen lassen, im Einvernehmen mit dem Ausschuß Beitragsserhöhungen, die sich durch Verteuerung der Zeitschrift etc. ergeben, entsprechend den Veränderungen der Reichsindexziffer im Laufe des neuen Geschäftsjahres eintreten zu lassen.

Demgemäß wird einstimmig beschlossen, den 2. Satz des § 9 der Satzungen abzuändern wie folgt: „Er (der Beitrag) beträgt künftig 200 Mk.; außerdem kann der Vorstand im Benehmen mit dem Ausschuß Teuerungszuschläge gemäß Änderung der Reichsindexziffer festsetzen und erheben, sofern es die Durchführung der Geschäfte im Sinne des Voranschlages erfordert.“

Der Zuschuß an die Gruppen (Pos. 14) soll diese von der Notwendigkeit entlasten, nach besondere Gruppenbeiträge zu erheben. Voraussetzungen kann den Gruppen ein Grundzuschuß von 5 Mk. je Mitglied und für jede besondere Veranstaltung im Sinne des § 2 der Satzungen eine Sondervergütung von 1,50 Mk. je Mitglied gemäß dem Überblick der letzten Jahre gewährt werden. Die vorliegenden Anträge der Gruppe Rheinland sind hierdurch erledigt.

Der Vorstand wird ermächtigt, aus Pos. 15 des Ausgabenvoranschlages (Verschiedenes) und sich ergebenden Einnahmeüberschüssen die Besoldung des Geschäftsführers zu erhöhen, wenn er das am Jahreschlusse für geboten ansieht, ohne daß es eines besondern Ausschuß-Beschlusses bedarf. Die Vergütung auf Gewinnung neuer Mitglieder soll auf 50 Mk. erhöht und auf den Jahresbeitrag bis zu seiner vollen Höhe verrechnet werden. Als Kassenprüfer für 1923 werden bestellt Gustave (Offenbach), Schwartz (Wiesbaden), Fischer und Andreas (Frankfurt a. M.).

7. Zur Gruppeneinliederung wird nach länger Erörterung beschlossen: Eine Neueinteilung der Gruppen im Sinne des Vorstandsvorschlages wird grundsätzlich als zeitgemäß und notwendig anerkannt; die Durchführung in Einzelheiten soll im Benehmen mit denjenigen Gruppen, die gegen den vorliegenden Plan Bedenken geäußert haben, in die Wege geleitet werden.
8. Gartendirektor v. Engelhardt trägt eine Denkschrift über die Eignung von Sonderklassen an Kunstakademien für die Ausbildung der Gartenarchitekten vor, die er nach Fühlungnahme mit dem Vorstand dem preussischen Kultusminister unterbreitet hat. Der Ausschuß stimmt den Ausführungen zu und ermächtigt den Vorstand, dies dem Minister in geeigneter Form zum Ausdruck zu bringen.
9. Satzungsänderung: § 11 (Vorstand) Satz 2 soll künftig lauten: Von ihnen ist der Vorsitzende der Vertreter der Gesellschaft im Sinne des § 26 des Vereinsgesetzes. Satz 3 ist zu streichen. Einstimmig genehmigt.



PAUL SEILER, Bildhauer, FRANKFURT a. M.
Eschenheimer Anlage 19 :: Fernruf Römer 1852
übernimmt Ausführung von (192)
Bildwerken für Garten, Park und Friedhof

Winterharte Blütenstauden
für alle Zwecke (87)
Neuerschienener Prachtkatalog franko gegen Einsendung von
M. 20.— und Rückvergütung bei Auftragerstellung von M. 300.—
Kayser & Seibert, Grossgärtner, Rossdorf b. Darmstadt

Denkmäler, Springbrunnen, Einfassungen etc.
(69) **in Natur-Hartgestein**
Bachem & Cie., Königswinter a. Rh.

1822—1922

Gartenbau und Blumenkunst

Jahrhundert-Ausstellung
der
Deutschen Gartenbau-Gesellschaft
Schloßpark „Bellevue“ zu Berlin

30. August bis 18. September 1922

Friedrich Gerke jr.,
LIPPSTADT
 Vorzüglich echte (10)
Feld-, Gemüse- und Blumensamen
 Grasmischungen und Blumenzwiebeln

Meine
Grassamen-Mischungen
 sind wieder in der bekannten, vorzüglichen Qualität lieferbar. Zur Verwendung kommen nur hochreimende, vorzügl. gereinigte Sortenmasse.
Verlangen Sie bitte meine Preisliste.
Fritz Hufeld, Samengroßhandlung, Darmstadt.

Koniferen
 Omorikafichten
 Rhododendron



Man verlange
 illustrierte Preisliste

G.D.Böhlje
 Baumschulen
 Westerstede Oldbg.
 (3)

Sehr leistungsfähige Firma für Garten-
 architektur und Landschaftsgärtnerei
 übernimmt Aufträge von Gartenarchitekten
 für das Land Thüringen und angrenzende Gebiete.
 Eigene Gartentechniker und Obergärtner, für 80 Leute
 Geräte. — Eingerichtet für große Arbeiten.
 Angebote unter A.B.C. 186 erbeten. (186)

Grosse Koniferen
 — aller Art in jeder Grösse. —
Taxus baccata
 Massenvorräte aller Grössen.
Chuya occidentalis
 für Hecken und zur Dekoration
 sowie
Baumschulartikel
 aller Art.



Man
 verlange
 Haupt-Katalog
 und
 Engrosliste.
 Spezialofferten
 für Wagenladungen
 sofort zu Diensten.

Forstecker Baumschulen
 Jnh. H. Wendland, Kiel.

Geflügel-, Schweine-, Ziegen-
 Ställe, tragb., (41)
Futtermaschinen
 Brutöfen usw. :: Preisl. frei.
 Gehügelhof, Mergentheim 377



Begründet 1759
Katalog
 Konstanzer Ober-
 Obst- und Alleebäume
 Ziersträucher
 Rankpflanzen
 Nadelgehölze
 Weinstöcke
 Sämlinge
 Samen
 Rosen
 usw.
 Gartengeräte

L. Späth
 Baumschule
 Anlage von Parks und Gärten
 Barilla-Baumzuchtanstalt
 (29)
 Areal 1300 Morgen



Paul Hauber
 Großbaumschulen
 Dresden-Tolkewitz
 Sämereien
 Gartengeräte
 Katalog postfrei. (125)

G. Frahm, Baumschulen
 Elmshorn i. Holstein.
 Heckenpflanzen, Obst- und
 Alleebäume, Ziergehölze,
 Rosen, Coniferen
 (97) in allen Grössen.

Rosen
 niedrig, hoch- u. halbstämmig
Heckenpflanzen (96)
 Taxus, Thuja, Buxus
 Liguster, Weissdorn usw.
 Schlingpflanzen, Sträucher
 Pyramiden, Alleebäume

Victor Teschendorff
 Baum- u. Rosenschulen
 Cossebaude-Dresden.

Prima Ware!
Taxus :: Buxus
 in allen Formen
Koniferen :: Jlex
 Obst- u. Alleebäume
 Ziersträucher, Rosen
 Heckenpflanzen
 aller Art (99)
 :: usw. ::
Lenhauser
 Baumschulen
 Lenhausen i. W.

Wir liefern seit mehr als 30 Jahren
 als Spezialität alle Sorten
 Kyanisierte Baumföhle, Rosenföhle
 und Rebpfähle, Gartenposten etc.,
 sowie kyanisierte Hölzer zu Früh-
 bestkästen, Gewölbhäusern usw.
 Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisier-
 ten, d. h. mit Quecksilbersublimat nach
 staatlicher Vorschrift imprägnierten
 Hölzer wird allgemein anerkannt.
Katz & Comp., Nachfolg., Mannheim.
 Imprägnieranstalten in Baden, Bayern
 und Württemberg. Lieferanten vieler
 Staatsbehörden, Stadtgärtnereien usw.
 Man verlange Offerte unter Angabe von
 Längen und Stärken. (17)

Herm.
A. Hesse
 grösste, resp.
 reichhaltigste
Baumschulen
WEENER
 (Ems)
 (Prov. Hannover)
 Massenzucht
 sämtlicher
 Freilandpflanzen
 in allen Größen (130)
Neuester Katalog wird
 auf Anfrage kostenfrei gesandt

JAC. BETERAMS
 800 Morgen Baumschulen.
 Obst-Allee-, Zier-
 bäume und Sträucher
 Rosen, Beerenerbst.
 Inhaber des
 Kaiserpreises
 Illustrierter
 Katalog gratis

SÖHNE, GELDERN
 62 grosse Gewächshäuser
 Palmen, Lorbeerbäume,
 Zier- u. Dekorations-
 pflanzen aller Art.
 Grösste Billigste
 Auswahl. Preise.

Starke Alleebäume

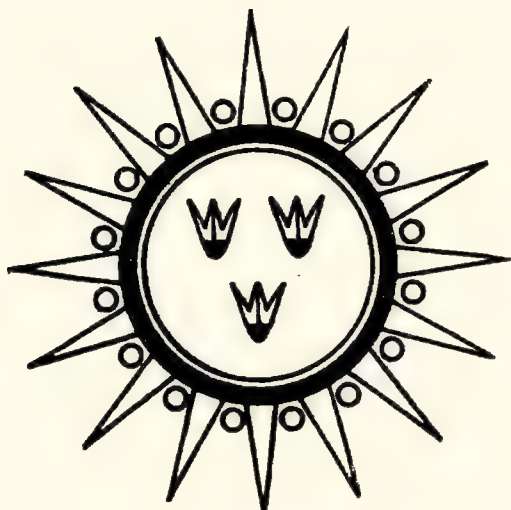


Große Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn
 usw. in prachtvoller, verzerrter Ware,
 mit schönen Kronen
Sträucher und baumartige Gehölze
 in allen Stärken u. großer Sortenauswahl.
Obstbäume.
 Sehr große Vorräte in allen Größen und
 Formen, namentlich starke Spalax und
 Pyramiden.
Coniferen
 mit festen Ballen, in allen Sorten und
 Größen.
Taxus baccata
 in allen Formen u. Größen Spezialkultur
 Man verlange unser neues Preisver-
 zeichnis.
 Bei größerem Bedarf u. Wagenladungen
 besondere Vorzugsangebote m. billigen
 Preisen (31)
 250 Morgen Baumschulen.

Grassaaten engros.
 Mischungen sowie einzelne Gräser durch direkt. Import u. großen Abschluss billigst!
 Fachmann. Zusammenstellung von Mischungen nach Klima- u. Bodenverhältnissen.
 Offerten und Muster sofort! (1)
Johannes Barttelmann, Samen-Großhandlung, Hamburg 19.

J. Timm & Co Baumschulen
 Elmshorn i. Holstein

DIE GARTENKUNST



XXXV. JAHRGANG

OKTOBER-HEFT 1922

VERLAG „DER ZIRKEL“, ARCHITEKTUR-VERLAG G.M.B.H.
BERLIN W., WILHELMSTRASSE 48

DIE GARTENKUNST

Zeitschrift über gestaltenden Gartenbau, seine technischen und handwerklichen Voraussetzungen und seine Beziehungen zu Haus, Stadtbau und Landschaft, über Gärten und Friedhofswesen der Verwaltungen und Berufsfragen der Gartenarchitekten.

Herausgegeben im Auftrage der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst
und unter Mirtwirkung von J. LEIBIG-Dresden und anderen
von
C. HEICKE-Frankfurt a. M.

Erscheint monatlich. Vierteljährlich 65 Mark.
Einzelheft 25 Mark.

Verlag und Expedition: „DER ZIRKEL“, Architekturverlag,
Berlin W, Wilhelmstraße 48.

Anzeigen: 2,50 Mark die eingespaltene Millimeterhöhe.
Rabatt nach Vereinbarung.

Anzeigenannahme und Verrechnung: Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, Wiesenstraße 62, Frankfurt a. M.

Die Abnehmer der Stadtbaukunst erhalten die Gartenkunst für 220.— Mark. Zwölf mal im Jahre.

Inhalt des Heftes: J. Löbig: Neue Ziele. — C. Heicke: Ueber Anlagen für Spiel und Sport und ihre räumliche Gestaltung. — Bücherschau.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst E. V.

1. Geschäftsstelle und Kasse.

Sämtliche Zuschriften in Sachen der Gesellschaft (Rechnungen, Anzeigenwesen, Beiträge für die Zeitschrift, Mitgliederanmeldungen, Anschriftänderungen, Bücher- u. Lichtbilderbestellungen) usw. **nur an eine persönliche Adresse**, sondern nur an die Geschäftsstelle, Wiesenstr. 62 (Fernruf Römer 5011), Frankfurt a. M.

Alle Zahlungen an die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 44570. **Erfüllungsort für alle Zahlungen ist Frankfurt a. M.** Der Zahlkarten- bzw. Postanweisungsschnitt wird als Quittung anerkannt, besondere Quittungen, Mitgliedskarten pp. nur auf Wunsch gegen Portoerstattung.

Der Jahresbeitrag beträgt ab 1. Januar 1922 Mk. 60.—, dazu lt. Beschluß der Hauptversammlung 1922 ein sofort fälliger Teuerungszuschlag von 80.— Mk. und ist bis 1. April auf das Postscheckkonto der Gesellschaft, Frankfurt a. M. 44570 einzuzahlen. Nach diesem Termin Einzielung durch Nachne unter Gehührensuschlag (9.— Mk.)

2. Schriftstellen der Gruppen.

Bayern (By.): P. Hoffelder, Garteninspektor, Menzinger Str. 11, München.
Brandenburg (Br.): Hennig, Karl, Gartenarch., Jägerstr. 18, Berlin W. S.
Bremen-Oldenburg (BO.): Eisenbarth, Garteninspektor, Rüdeshimer Str. 36, Bremen.

Hamburg-Schleswig-Holstein (HS.): M. Schmidt, Gartenbauinspektor, Arnoldstr. 48-II, Allona-Ottensen.

Hannover-Braunschweig (HB.): A. Sicking, Gartendirektor, Einumer Str. 6, Hildesheim.

Hessen-Kassel (HK.): Behlendorf, Garteninspektor, Roonstr. 65, Kassel.

Hessen-Nassau (HN.): Schwartz, Friedr., Dipl. Gartenbauinspektor, Fekernförder Str. 7, Wiesbaden.

Preussen (P.): W. Seydler, Garteninsp., Sternwartstr. 16 II, Königsbg./Pr.

Pommern (Po.): A. Lehmann, Neuo Werderstr. 8, Rostock.

Rheinland (Rh.): Paul Thyssen, Gartenarchitekt, Mühlheimer Str. 14/II, Köln-Deutz.

Ruhrgebiet: K. Barkenowitz, Gartenarchitekt, Borbecker Str. 75a, Essen.

Sachsen-Anhalt (SA.): Kirbling, Stadtborgarten, Herrenkrug, Magdeburg.

Sachsen-Freistaat (SF.): J. Rose, Gartenarch., Polkandstr. 33, Dresden-Striesen.

Schlesien-Posen (SP.): Hans Erbe, Gartenlandir, Hordainstr. 32, Breslau II.

Südwest (SW.): Wenzel, Alb., Garteninspektor, Hirschstr. 107, Karlsruhe.

Thüringen (Th.): M. Argstam, Erfurt, Melchendorfer Straße 19 I.

Westfalen (W.): Leopold, Gartenarchitekt, Friedhofstr. 14, Bielefeld.

(Fortsetzung Seite 3)

Hermann A. Hesse

größte, resp.
reichhaltigste

Baumschulen

WEENER
(Ems)
(Prov. Hannover)

Massenanzucht
sämtlicher
Freilandpflanzen
in allen Größen

Neuester Katalog wird auf
Anfrage kostenfrei gesand.



PAULSEILER, Bildhauer, FRANKFURT a. M.
Eschenheimer Anlage 19 Fernruf: Römer 1852
übernimmt Ausführung von

Bildwerken für Garten, Park und Friedhof

Winterharte Blütenstauden

Sumpfstauden, Seerosen,
Schnitt-Dekorationsstauden,
alpine Felsenstauden, Cacteen,
Freilandfarne, Ziergräser

Schlinger

Ampelopsis Veitchii n. a.
Selbstklimmer, Clematis,
Glycinen, Polygonum,
Lonicera, Schlingrosen

feine Ziergehölze

Neuester belehrender
illustrierter Prachtkatalog gegen
Einsendung von 30.— Mk.
weicher Betrag bei Auftrags-
erteilung von 300.— Mk.
zurückvergütet wird.

Kayser & Seibert
Groß-Gärtnerei
Roßdorf-Darmstadt

GUSTAV RÖDER G. M. B. H.

GEWÄCHSHÄUSER .: ZENTRALHEIZUNGEN
WINTERGÄRTEN

LANGENHAGEN 4, VOR HANNOVER

Neue Ziele.

Ein neuer Abschnitt im Dasein der „Gartenkunst“ beginnt. Sie tritt aus dem für ihre Aufgaben zu engen Kreis, den die bisherige Art der Verbreitung gezogen, mitten hinein ins brausende Leben, hier die Wurzeln ihrer Kraft suchend.

Nicht allein die schlechten Zeitverhältnisse gaben den ersten Anstoß zum Überschreiten dieser Linie. Wichtigeres als materielle Sicherung des Daseins war bewegend. Auch die Gartenkunst hat für sich die Inventur der Zeit aufzunehmen, hat festzustellen, welche Aufgaben ihr erwachsen vor den immer höher sich türmenden Trümmerhaufen unserer zu Ende gehenden Civilisation.

Wie für das Geschehen unserer Tage, so versagen auch für die jetzigen und zukünftigen Aufgaben der „Gartenkunst“ gewohnte Maßstäbe. Nur eins ist sicher: Die Aufgaben bestehen, groß, weitzielend, ein breites Fundament heischend.

So wird die geistige Not der Zeit zur Triebkraft auch für das Handeln an unserer Zeitschrift. Denn neben den Trümmern vergangener gleißnerischer Herrlichkeit lodert die Sehnsucht. Diese Sehnsucht lebt in der Zukunft, in einem Morgen, dessen Wesenheit im Gegensatz zum Gestern in der Einheit aller Künste, in der Einheit von Werk, Schöpfer und Allgemeinheit besteht.

Das Heute ist noch ein Ungeklärtes. Ein Schwanken zwischen Vorstellungen und Begriffen. Wie soll es auf dem Gebiet der Gartenkunst anders sein, das mehr noch wie alles andere durch das Aufhören aller künstlerischen Tradition verwüstel worden ist. Denn der vom Gärtner geschaffene Begriff der Gartenkunst, der nichts mit den Vorstellungen zu tun hat, die die von uns neidvoll bewunderten alten Gärten schufen, hat die Bedingungen für die Entwicklung einer neuen Gartenform gründlich zerstört.

Was ist heute der Garten? Zumeist nur Gehölz- und Blumenpflanzung, eine formlose Aufreihung von Gegenständlichkeiten und Motiven (Pflanzen und Ausstattungsstücken), ohne geistig wirkende Faktoren. Aber erst, wenn solche wirksam werden, kann der Garten zum Werk und zum Kunstwerk werden. Und wirksam werden sie erst mit einer Formgebung, die aus einer räumlichen Auffassung des Gartens hervorgeht, aus einer Anschauung, der das Räumliche das Primäre, das Gegenständliche das Sekundäre ist. Das ist das erste für alles Gestalten im Garten.

Das ist aber auch der Grundsatz für alle anderen Künste, die mittelbar oder unmittelbar mit dem Garten in Berührung treten. So wird die Formgebung des Gartens erst lebendig, wenn sie sich aus einer Auffassung entwickelt, die sich mit der für alle anderen Künste geltenden deckt. Dann erst spannen sich geistige Fäden zu allen anderen kulturellen Lebensäußerungen. Der vom Geist des Gestrigen beherrschte Garten, dessen reinster Ausdruck die massenhafte Anhäufung schöner und seltener Pflanzen, romantische Umkleidung von Zweckaufgaben oder öde Zweckdienlichkeit ist, wird solche Beziehungen nie aufnehmen können. Das Sich-Eins-Fühlen mit den anderen Künsten ist der zweite, in seiner Bedeutung dem ersten gleich.

Das Wesen dieser Dinge lebt heute nur schwach im Bewußtsein der Allgemeinheit. Wir sind heute noch weit davon entfernt, von einem geistigen Begriff Garten sprechen zu können, wie ihn der von einer künstlerischen Tradition getragene alte Garten darstellt. Aber nur ein so begriffener Garten kann sich in eine Lebensform einfügen, die Kultur bedeutet. So wird zur ersten und wesentlichen Aufgabe der „Gartenkunst“, einen solchen Gartenbegriff zu pflegen und ins Bewußtsein der Zeit zu rücken.

* * *

Gartenkunst hat sich immer in Abhängigkeit von der Kunst des Räumlichen, der Architektur, entwickelt. Ist also in weitestem Sinne selbst Architektur. Schon deshalb, weil sie immer von Gegebenheiten abhängig ist, die die Architektur schafft. Sowohl im Hausbau wie im Stadtbau und in der Landschaft, die durch Architektur ihre Maßstäbe erhält. Um diese Bindung zur Architektur hat sich unser Gartenschaffen — soweit es berufsmäßig geschah — wenig gekümmert, während andere Kunstgebiete sich seit langem bemühten, die auch für sie verloren gegangenen Bindungen wieder aufzunehmen. Für den Garten tritt das weit unmittelbarer als Notwendigkeit in Erscheinung, wenn Haus und Garten, Stadtbau und öffentliche Gartenanlage zu einer künstlerischen Einheit werden sollen.

Es ist das etwas, was weit außerhalb des gegenständlich gedachten Gartens liegt. Es zeigt, wie notwendig es ist, dieser Auffassung einen geistigen Begriff Garten gegenüber zu setzen. Wenn auch in den

Arbeiten mancher Gartengestalter von Beruf eine Anlehnung an einen solchen Gartenbegriff — meist gefühlsmäßig — geschieht, so kann das nicht genügen. Auch nicht, wenn außerhalb des Berufes stehende Künstler mit bewußter Einstellung diesem Begriff entsprechende Gärten schaffen. Auch nicht, wenn einzelne Auftraggeber mit feiner Lebenskultur das Werk des Gartens in diesem Sinne prägen. Es kommt der Zeitschrift darauf an, diese Vorstellungen allgemein zu wecken.

Dabei kann allerdings nur das Verstandesmäßige in unserem Kunstwollen vorgetragen werden. Das, was Kunst in seiner Gesamtheit ist, weicht letzten Endes jeder Zerlegung in Begriffe aus. Verstandesmäßig faßbar ist aber, an welche Voraussetzungen Kunst gebunden ist. Das Ablichten dieses weiten Gebietes soll sich den übrigen bedeutungsvollen Aufgaben der Zeitschrift anreihen.

Es heißt, die Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Kunstgebieten, die in Kulturzeiten gefühlsmäßig bestanden, verstandesmäßig aufzudecken, zu zergliedern und die gewonnenen Ergebnisse zu neuen Wegweisern zu verwenden. So, daß die kritische Analyse die künstlerische Synthese vorbereitet. Der Garten soll hierbei weniger als Ding an sich, sondern mehr als Glied in unserem Kunst- und Kulturwollen betrachtet werden. Beispielsweise: das, was in Tonkunst, Malerei, Bildhauerei nach Ausdruck ringt, erscheint irgendwie und irgendwann in unserem Stadtbau, Haus, Gerät, Garten. Im Garten vielleicht sinnfälliger und naiver, als in anderem aus der Umwelt, die der Mensch sich schafft. Ursprünglichstes und letzte Verästelungen einer Kultur waren im Garten zu finden und werden dort zu finden sein. Aufgabe der Zeitschrift ist es, all das Keimende in unseren Tagen auf die Möglichkeit einer Auswirkung auf den Garten zu prüfen und so den Boden vorzubereiten für den geistig organisierten Garten.

Diese Arbeit kann nur von Erfolg sein als Angelegenheit aller. Gartenkunst ist, wie alle Kunst, nicht ausschließlich Sache eines Berufes. Sie wird nicht von einem Beruf „gemacht“. Sie wird, wächst, ist Lebenserscheinung einer Zeit. Die Zeitschrift kann nur mithelfen, durch Klarstellung des Wesentlichen.

*
Es liegt im Wesen der Zeit, daß diese Klarstellung nach den verschiedensten Seiten erfolgen muß. Wir leiden eben so

an geistigen wie an sozialen Zerklüftungen. Fremd steht Berufsmensch neben Berufsmensch unter den Einflüssen des kulturfeindlichen Gestrigen. Die Zeitschrift kann in der Erfüllung ihrer Aufgaben sich nicht nur an die wenden, die berufsmäßig Gärten gestalten; nicht nur an Künstlerberufe, deren Tätigkeit sich auf die Gartenschöpfung auswirkt oder diese unmittelbar beeinflußt (Städtebauer, Architekten, Bildhauer); sie muß sich auch an den Laien in seiner Gesamtheit, in der Hauptsache an den Gartenbesitzer wenden. Jeder Laie hat Teil an der Gestaltung und dem Sein der Künste. Am meisten an solchen, die zuerst an Bedürfnis und Zweck gebunden sind. Dazu gehört auch die Kunst im Garten. Gute Lebensform der Allgemeinheit, gute Wohnform — gute Gartenform einschließend — und Künstler sind eins. Es soll statt vieler Worte ein Ausspruch Friedrichs des Großen hierhergesetzt werden: „Lassen Sie uns Mediceer haben und wir werden Genies erblühen sehen.“ Das läßt sich verallgemeinern auf jeden Auftraggeber.

Naturgemäß hat die Zeitschrift aber doch die besondere Pflicht, die zwischen den, mit dem Gartenschaffen mehr oder weniger eng verbundenen, Berufen gähnenden Zerklüftungen zu überspannen. Das im Einzelnen zur Sache eines einzelnen Berufes werdende auch in seinen außerberuflichen Verzweigungen zu verfolgen. Vor allem aber, den Berufen und diesen Verzweigungen neue Anregungen zuzuleiten.

Da ist der Gärtner, der die Werkarbeit im Garten schafft. Wenn wir zurückschauen auf die alten Gärten, so bewundern wir eins an allen: das Beseelte ihres Werkmäßigen. Wir sind heute leicht geneigt, das mit Künstlerischem in einen Topf zu werfen, während es doch nur Gesinnungsausdruck ist. Diese Gesinnung im Handwerklichen, diese Fähigkeit zum Gestalten der vielen Kleinkünste im Garten ist es eigentlich, was wir heute am stärksten vermissen, dem neuen Gartenideal zuerst zueignen möchten. Es ist schwer, aus der Art unserer heutigen fabrikmäßigen Herstellung von Gärten heraus einen Weg zu ihm zu bahnen. Bestimmend sind hier Faktoren, die außerhalb des verstandesmäßig Faßbaren liegen. Das Wollen Einzelner ist nur wertvoll, wenn es spürsinnig der Entwicklung folgt. Rechtzeitig in die Spuren tritt. Das kann und muß auch die Zeitschrift.

Da ist der Gartenarchitekt, der nach seiner Berufsbezeichnung nicht nur die

Gartenbedürfnisse zu organisieren, sondern diese auch nach einer künstlerischen Idee zu ordnen hat. Er ist keine höhere Form von Gärtner. Vielfach wird er noch als solcher angesehen oder schätzt sich selbst so ein. Freilich, in seiner dem Gestrigen entsprechenden Ausprägung ist er es noch. Die Scheidung zwischen Gärtner und Gartenarchitekt ist mit dem geistigen Begriff Garten vollzogen. Soll der Gartenarchitekt mehr sein, als das Produkt der Zivilisation, deren Grenzen doch schon deutlich sichtbar werden, dann muß sein Schwergewicht nicht im, sondern über dem handwerklich Gärtnerischen liegen. Aber nicht nur über diesem allein, sondern über allem Handwerklichen. Viel Ungeklärtes liegt zwischen Gärtner und Gartenarchitekt. Die Beseitigung dieses Ungeklärten ist Voraussetzung, wenn die Zeitschrift an der Vorbereitung des Bodens für ein Neues mitarbeiten soll. Die Ausbildung für die Werkarbeit und die künstlerische Gestaltung im Garten werden so zu wichtigen Fragen für die Zeitschrift. Gleichzeitig wird sie zum Anwalt wirtschaftlicher Forderungen.

Da ist fernerhin der Architekt. Unter den kulturzersetzenden Einflüssen unserer Zivilisation hat er sich ebenso merkbar gewandelt, wie jeder Künstlerberuf. Die ungeheuer verwickelte Vielheit der Bedürfnisse unserer Tage hat ihn mehr und mehr abgedrängt auf rein bauliche Aufgaben, ursprüngliche übrige Gebiete Spezialisten freigebend, wie sie der Gartenarchitekt, Innenarchitekt usw. darstellen. Es ist nicht damit zu rechnen, daß er in nächster Zeit alle Gebiete wieder in seiner Hand vereinigt, wie es vor dem Heraufkommen der Zivilisation war. So können die Nachteile dieser Spezialisierung nur ausgeglichen werden, wenn die Spezialisten mit ihm in einer Richtung denken und er mit ihnen. Unser Gartenschaffen leidet am meisten dadurch, daß der Architekt der rein baulichen Aufgaben sich nicht immer die Mühe gibt, das Haus in seinen Verhältnissen zum Garten zu begreifen, und so oft die besten Möglichkeiten zerstört, für das Gartenbedürfnis eine künstlerische Lösung zu finden. Umgekehrt ist der Gartenarchitekt sich nicht immer in wünschenswerter Weise darüber klar, nach welchen künstlerischen Gesetzen sich das gute Haus, der gute Stadtorganismus bildet. Einseitigkeit auf beiden Seiten infolge fehlerhafter Berufsausbildung trägt mit die Hauptschuld an dem Tiefstand unserer Gartenkultur. Gartenkunst kann die Zeitschrift nur suchen in der Überbrückung des ein-

seitigen Gartenarchitekten und einseitigen Bau-Architekten.

Da ist noch der Sozialpolitiker. Die geistigen und in ihrem Gefolge ökonomischen Umwälzungen stellen neue Aufgaben. Nicht zuletzt solche, die die Zeitschrift ganz unmittelbar angehen. Eine neue Siedlungs- und Wohnform steht im Mittelpunkt unserer Befreiung aus geistiger und siltlicher Not. Ihre äußerlich am stärksten in die Augen fallenden Merkmale sind Gärten jeder Art. Sind Gärten mit Kultur. Wirtschaftliches und Geistiges tritt da in Wechselbeziehungen. Hinter jeder Kulturäußerung stehen auch ökonomische Zusammenhänge.

Da sind neben den aus der Allgemeinheit herausgehobenen Berufen öffentliche und private Körperschaften, deren Einstellung zu allem Gartenmäßigen in unserem Zukunfts-wollen von Bedeutung ist. So die Stadtverwaltungen, denen die Aufgabe erwächst, durch Bereitstellung von Grünflächen und Gartenland neue Grundlagen der Erziehung und einen Ausgleich für die Schäden der Siedlungsform „Großstadt“ und der spezialisierten Industriearbeit zu schaffen, die Friedhöfe ihrer inneren Bestimmung wieder zuzuführen usw. So die Sportverbände, in denen mehr wie bisher die Überzeugung durchdringen muß, daß wahre Körperkultur nicht vor einem kulturlosen Hintergrunde bestehen kann.

So schließen sich engere und weitere Kreise, von denen die Arbeit der Zeitschrift Beachtung verlangt.

* * *

Es ist mit allem nicht gesagt, daß sich die Zeitschrift mit wenig fruchtbarem Theoretisieren über Gartenkunst (als Endererscheinung) erschöpfen müßte. Wie überall, so ist auch im Garten Kunst Ausdruck für etwas, was dahinter steht. Notwendig ist aber, das ganze Gebiet der handwerklichen und technischen Fragen in Richtung auf ein kunstbedingendes Ziel einzustellen und von hier aus auszuwerten. Diese Zielsetzung schafft einen Hintergrund, vor dem diese Dinge, die doch für den Gartengestalter und den Gartenbesitzer den Hauptteil des Interesses beanspruchen, ein wesentlich anderes Aussehen bekommen.

Ein einfaches Beispiel mag das erläutern: Vom Bauerngarten war und ist recht oft die Rede. Mit den Augen des Gärtners beseher war das ihm Eigene die farbenprächtigen einfachen Blumen aus Großväterzeiten auf buchsbaumgefaßten Beeten. Das war aber nicht das, was in ihm zur Kulturäußerung wurde: Zu einer solchen wurde nur sein

Formenhaftes, das heißt die Form der Buchsbaumeinfassungen und somit der Beete, die innerhalb des Geistigen einer Landschaft sich ganz bestimmt bildete. Nur in diesem Formenhaften ist Kulturausdruck und künstlerische Möglichkeit eingeschlossen. Im Formlosen, Nicht-Werkmäßigen, wie das die Blumenpflanzung an sich ist, liegen keine künstlerischen Möglichkeiten. So sind in den einfachsten Arten des Gartenschaffens, sobald es Formen bildet, Voraussetzungen für das Künstlerische im Garten; sind als

solche Teil des Letzten: der Gartenkunst.

* * *
Es ist wohl falsch, zu sagen, was die Zeitschrift will. Das wäre bestenfalls ein Blumengebinde, das morgen schon welk und dürr. Es sind die Forderungen der Zeit in den Kreis gestellt, der einer Zeitschrift für Gartenkunst gezogen ist. Ungeschrieben steht davor, was die „Gartenkunst“ tun muß. Ihr Müssen ist das Müssen Aller.

J. LEIBIG, Dresden-Loschwitz.

Ueber Anlagen für Spiel und Sport und ihre räumliche Gestaltung

Von Heicke

Die Spielplatzfrage wurde in diesen Blättern zum letzten Male im Jahre 1918 zusammenfassend behandelt. Gartendirektor Kube wies damals an Hand von Untersuchungen Dr. Wagners, Berlin, Baurat Wolfs, Hannover, und des Reichsausschusses für Leibesübungen nach, daß für einen in vernünftigen Grenzen gehaltenen Spiel- und Sportbetrieb an reiner Spielfläche 3,15 qm auf den Kopf der Bevölkerung erforderlich sind und dieser Flächenbedarf sich in den Grenzen wirtschaftlicher Durchführbarkeit hält.*) Inzwischen haben

*) Gartenkunst 1920, Seite 3 bis 9: „Gartenkultur und Spielplatzfrage“.

sich diese Ermittlungen und Bestrebungen zum Entwurf eines Spielplatzgesetzes verdichtet, der von den Spitzen der Spiel- und Sportverbände der Reichsregierung vorgelegt worden ist.

Danach sollen innerhalb der Gemarkungsgrenzen oder in höchstens 2 km Entfernung von den einzelnen Wohnungen 3 qm reine Spielfläche auf den Kopf der Bevölkerung (also etwas weniger als Baurat Wolf errechnete) vorhanden sein. In das Flächenmaß können für Spielzwecke benutzbare Schulhöfe und Exerzierplätze eingerechnet werden. Für jeden über einen halben Hektar großen



1. Bei St. Jodokus in Landshut.
Mit alten Kugelakazien bestandene und durch niedrige Mauer von der Fahrbahn geschiedene Fläche.
Aufnahme von A. Glogau.

Platz werden Kleiderablage, Aborte, Geräte-raum und Bewässerungsanlage, für Plätze von mehr als einem Hektar eine Lauf- und Hindernisbahn und ein Spielfeld in Größe eines Fußballplatzes

verlangt,
für ganz
große eine
Turnhalle,
Schwimm-
und Eis-
laufbahn
gewünscht.
Wenn man
bedenkt,
daß z. B. für
Hamburg
nach dem
Gesetzent-
wurf rund
300 ha
gegenüber
heute erst
vorhande-
nen 140 ha
erforderlich
würden —
bei den
meisten
Städten
werden die



2. Spiel- und Turnplatz in einer ostdeutschen Siedlung.
Aufnahme von Heicke.

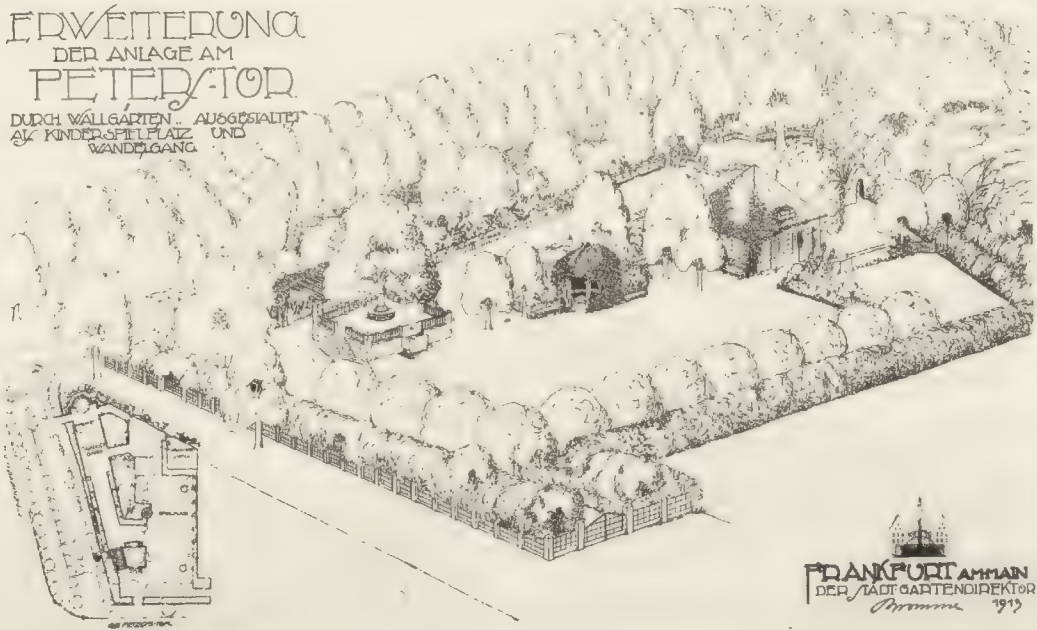
Verhältnisse ähnlich liegen — so ergibt sich doch aus den Ermittlungen Wolfs, daß die Geländebeschaffung innerhalb dieser Grenzen möglich wäre.

Die Reichsregierung hat den Entwurf den gesetzgebenden Körperschaften noch nicht

vorgelegt, weil der Reichsfinanzminister wegen der Kostendeckung Bedenken hegt. Sie ist so gedacht, daß das Reich den Gemeinden während eines Zeitraumes von 30 Jahren jährlich etwa 10 Millionen an Zuschüssen gewährt unter der Voraussetzung, daß die

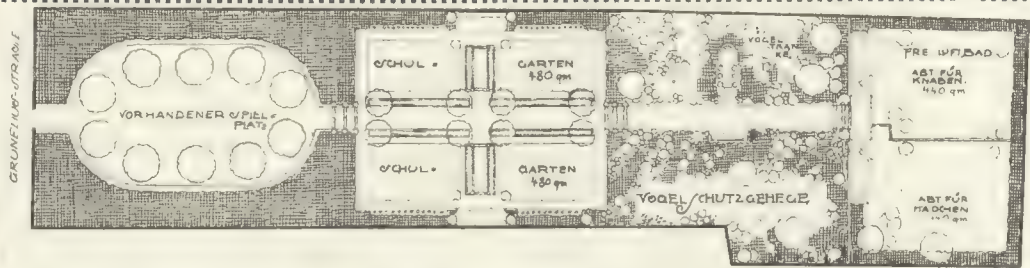
ERWEITERUNG DER ANLAGE AM PETERSTOR

DURCH WALLGARTEN, AUSGESALZTEN
ALS KINDERSPIELPLATZ UND
WANDELGANG.



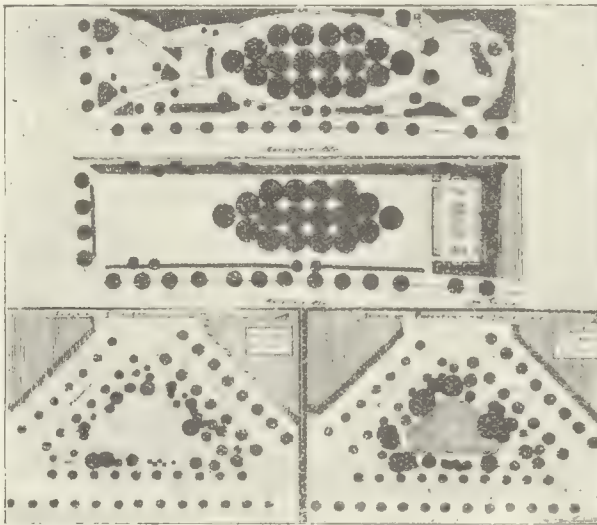
3. Am Peterstor in Frankfurt a. M.
An die Promenade grenzende Gärten als Tummelplatz der Kleinen verwendet.
Gartendirektor Bromme, Frankfurt a. M.

FRANKFURT AM MAIN
DER STADT GARTENDIREKTOR
Bromme 1913



4. Der alte Friedhof in Frankfurt a. M.-Oberrad als Jugendaufenthalt.

Gartendirektor Bromme, Frankfurt a. M.



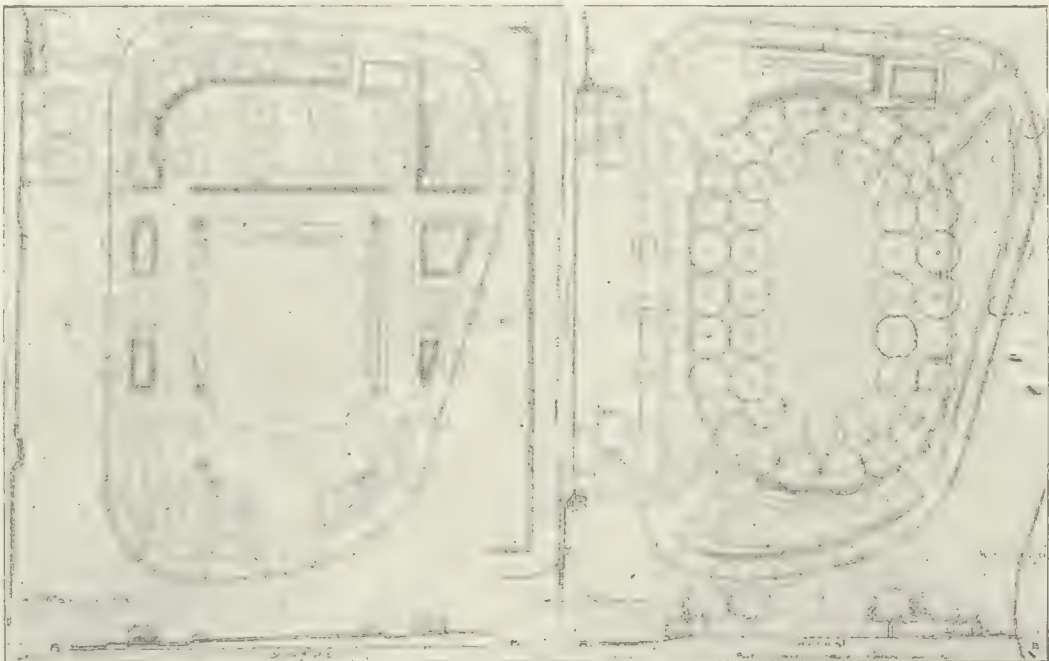
5. Umgestaltete Grünplätze in Hamburg.

Gartendirektor Linne, Hamburg.

Zu 4. Die Fläche ist aufgeteilt in einen baumbestandenen Spielplatz, anschließend Flächen für Unterweisung der Kinder in Gartenarbeiten, weiter ein Vogelschutzgehölz und ein Freiluftbad für Knaben und Mädchen.

Zu 5. Durch Beseitigung des entbehrlichen Blumen- und Zierrpflanzenbestandes, der Bretzelwege und Zierrasenflächen sind brauchbare Sandspielplätze für kleine Kinder gewonnen und die Unterhaltungskosten wesentlich herabgemindert. Die Fläche des Marschnerplatzes (oberes Beispiel) ist durch eine Hecke gegen die Straßen abgeschlossen, rechts ein kleiner Blumengarten angeordnet.

Zu 6 bis 10. Durch Beseitigung der spielerischen Aufteilung in umgitterte Zierflächen lassen sich verhältnismäßig geräumige Sandspielplätze gewinnen, deren einheitliche Baumpflanzung von guter Wirkung im Stadtbild ist.



6. Vorschlag für Umgestaltung des Marienplatzes in Stuttgart. C. Lutz.

Landesregierungen, Kommunalverbände und Gemeinden die gleichen Beträge aufbringen. Der Reichstag hat unlängst die Vorlage des Gesetzes gefordert, damit in die Förderung von Spiel und Sport eine gewisse Planmäßigkeit kommt.

Aber auch ohne das Gesetz ist eine weitsichtige Spielplatzpolitik das Gebot der Stunde. Hat doch selbst das kleinste Nest seinen unter dem Einfluß des Achtstundentages ständig an Mitgliedern wachsenden Turn- oder Fußballverein; und in den größern Städten treibt die noch auf Jahrzehnte fortbestehende Unzulänglichkeit der Wohnungen die breiten Massen nicht nur während der Sommermonate aus dem Hause. Daraus können sich in unruhigen Zeiten bedenkliche Folgen ergeben.

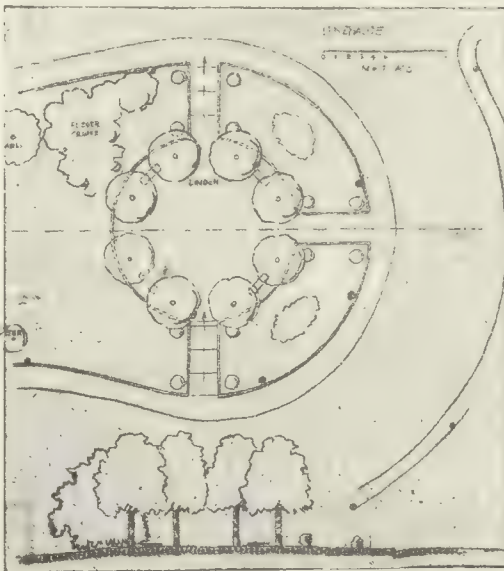
Panem et Circenses! Dieser Ruf verrät eine Gefahr. Ihr läßt sich, wenn man sie rechtzeitig begreift, — anders wie im alten Rom — durch Hergabe von Land für selbstbetriebenen Gartenbau nach der einen Seite, nach der andern durch Einrichtungen vorbauen, die nicht die Schaulust des Pöbels, sondern das gesunde Verlangen



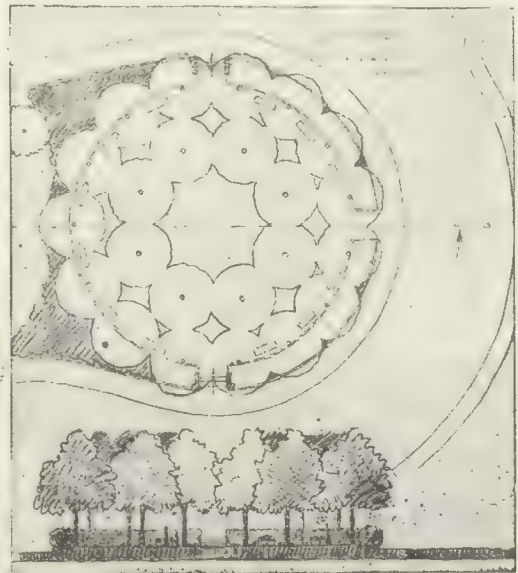
7. Alter Zustand (Schaubild).



8. Aenderungsvorschlag von C. Luz.
Der Marienplatz in Stuttgart.



9. Alter Zustand.



10. Aenderungsvorschlag.

Platzanlage an der Lenzhalde in Stuttgart.
Von C. Luz.

des Volkes nach eigener Spielbetätigung befriedigen.

Aber nicht nur auf die Ermöglichung der wirtschaftlichen und technischen Durchführbarkeit von Spiel- und Sportanlagen kommt es an. Man muß sich bewußt sein, daß von ihrer formgerechten Gestaltung viel abhängen wird; soll sich daraus nicht ein neuer Faktor der Entstehung unserer Wohnniederlassungen entwickeln. Man denke an zahlreiche Fußballplätze und Radfahrbahnen vor den Toren unserer Großstädte, die unter Nichtachtung der elementaren Forderungen guter Raumwirkung entstanden sind.

Man bedenke weiter, daß die Not die Stadtverwaltungen zwingt, ihre Gartenetats in engsten Grenzen zu halten, bestehende Grünanlagen weitgehend zu vereinfachen, die Schaffung neuer einzustellen!

Da drängt sich ohne weiteres der Gedanke an engste Verbindung zwischen kommunaler Park- und Spielplatzpolitik auf, um letztere zu fördern und ersterer neue Antriebe zuzuführen; nebenbei kommt die städtische Sozialpolitik auch auf ihre Rechnung, denn die Bereitstellung schnelldurchführbarer Notstandsarbeiten dürfte demnächst auch wieder dringlich werden. Aus alledem ergibt sich für die Stadtverwaltungen Anlaß, die Befriedigung der Bedürfnisse von Spiel und Sport in die eigene Hand zu nehmen und zu einem Bestandteil ihrer Parkpolitik zu machen, ein

Weg, auf den auch das planmäßige Vorgehen der Stadtverwaltungen in der Union, wenigstens in organisatorischer Beziehung, verweist.

* * *

Weniger gilt dies hinsichtlich der Form der amerikanischen Spielplätze; sie ist meist reichlich nüchtern. Angesichts der etwas stark amerikanisch anmutenden Musterpläne, wie sie u. a. der Reichsausschuß für Leibesübungen herausgibt, ist dieser Hinweis angebracht. Wir müssen da eigene Wege gehen, um der Schematisierung vorzubeugen.

Verhältnismäßig leicht ist das Bedürfnis an formal guten Spielplätzen für die Kleinsten befriedigt. Mancher stimmungsvolle Winkel, nicht nur in kleinen Städten, läßt sich ohne besondere Umstände dafür verwenden; man muß nur den Blick dafür haben (Abb. 1 u. 2, Seite 70 u. 71). In größern Städten bieten die bestehenden Grünanlagen hinlänglich Gelegenheit zur Eingliederung von Sand- und Puddelplätzen jeder Art und Größe; manches ist bereits vorhanden, was ohne weiteres als mustergiltig betrachtet werden darf. Die Abbildungen 3 und 4 (Seite 71 u. 72) zeigen gute Anpassung an Zweck und Oerlichkeit. Es kommt in der Hauptsache auf klare, auch aus anderen Gründen gebotene Abgrenzung gegenüber der Umgebung, namentlich gegen vorbeiführende Straßen an, um gute Raumwirkungen zu gewinnen.

An solchen Beispielen erkennt man, daß

sich eine gesunde Sachlichkeit im Gegensatz zu den ziergärtnerischen Neigungen

durchgesetzt hat, die jahrzehntelang die Städte mit heute recht peinlich wirkenden Künsten der „Blumistik“ beglückt hatten.

Diesen Gebilden gegenüber sollte man beherzt aus der Not der Zeit

eine Tugend machen und alles beseitigen, was den Stadtsäckel unnütz mit Unterhaltungskosten belastet. In Hamburg geht man in dieser Richtung vorbildlich vor,



11. Avenue de l'Observatoire in Paris. Aufnahme von A. Mertens.

und was dabei an zweckmäßigen Jugendspielplätzen gewonnen werden kann, dafür kann die kleine Anlage an der Marschnerstraße (Abb. 5, Seite 72) als besonders beweiskräftig gelten.



12. Spielwiese im Battersea-Park in London.
Aufnahme von C. Heicke.

Ich habe das Gefühl,

daß man sich in den zuständigen Kreisen (das gilt nicht nur für städtische Gartenbeamte) in dieser Beziehung noch nicht zu der durch die Verhältnisse gebotenen Rücksichtslosigkeit durchgerungen hat, und daß einmal jemand, wie Luz (Stuttgart) es getan hat, freimütig an Hand von Beispielen und Gegenvorschlägen solche Fragen in öffentlichem Vortrag erörtert, wird im Fachkreise beinahe störend empfunden. Dabei lassen seine Skizzen für Stuttgarter Grünplätze, von denen einige (Abb. 6 bis 10, Seite 72 u. 73) hier als Beispiele herangezogen sind, erkennen, daß auch städtebaulich viel dadurch gewonnen wird.

Schmuckanlagen in der Art der Avenue de l'Observatoire in Paris (Abb. 11, Seite 74), wenn auch bescheideneren Ausmaßes, trifft man in deutschen Städten überall. Gewöhn-

lich ist der Raum zwischen den beiderseitigen Baumreihen geringer und infolgedessen die Erhaltung der Rasen- und Blumenanlagen schwieriger. Der wuchtige Eindruck der durch die Baumreihen bewirkten Perspektive leidet aber schon hier durch das entbehrliche blumistische Beiwerk. Ich vermute, daß für deutsche Verhältnisse die Zeit nicht fern ist, wo man zur Beseitigung solcher Entbehrlichkeiten schreiten und sich an deren Stelle mit einer vielleicht überraschend gut wirkenden kiesbestreuten Wegebahn begnügen muß. Gewiß kostet auch solche Umgestaltung Geld; aber für Notstandsarbeit wird es bewilligt, namentlich wenn man auf die Herabminderung der laufenden Unterhaltungskosten und die Gewinnung von nutzbarer Spielfläche hinweist.

Ich bin mir bewußt, daß solche ketzeri-



13. Der Vorgebirgspark in Cöln.
Gartenbaudirektor F. Encke. Cöln.



14. Der Volkspark auf dem Huth in Frankfurt a. M.

In der Hauptsache eine grosse Wiese mit einzelnen Baumgruppen, von breiten, baumbestandenen Wegen eingefasst.
C. Heicke, Frankfurt a. M.

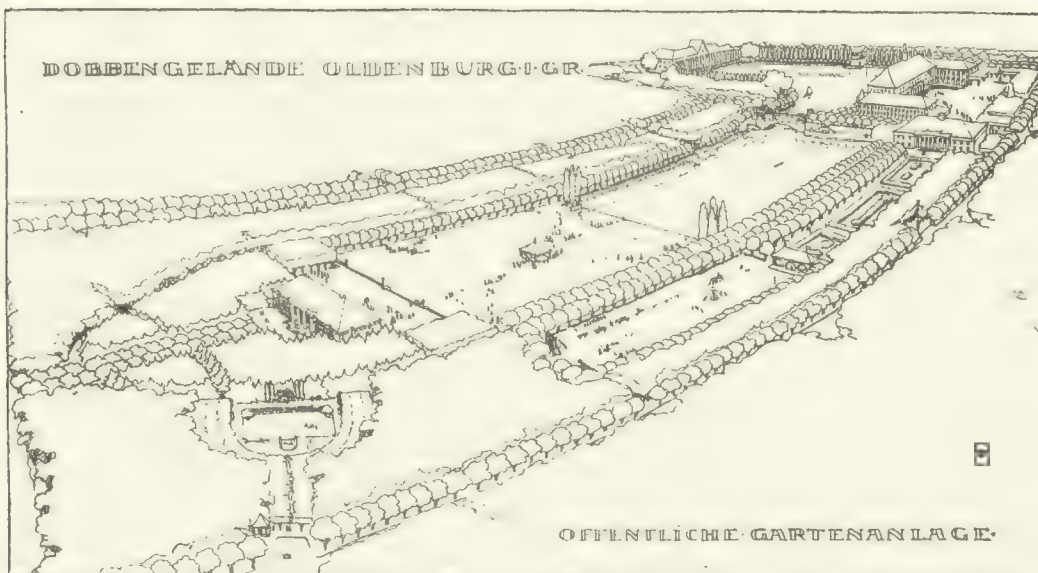
schön Anregungen hier und da Anstoß
• erregen; aber ich denke auch an die ein-
drucksvollen Leitsätze, zu denen die Notlage
der Berliner Gartenverwaltungen die Gruppe
Brandenburg der D. G. f. G. veranlaßt hat *),
und Führer sein, heißt den Mut haben, der
Entwicklung die Richtung zu weisen, aber
nicht, notgedrungen aus ihr die Konse-
quenzen ziehen.

In diesem Sinne denke ich mir, ließe
sich auch mancher heute noch unangetastet
die Schwächen seiner Entstehungszeit an

sich tragende städtische Zierpark durch
starke Vereinfachung seines Wegenetzes und
nicht allzu zimperliche Eingriffe in den
Baum- und Strauchbestand zu einem brauch-
baren Spielpark, aber auch zu einem ein-
drucksvollen Parkbild ausbauen, wie es
manche räumlich begrenzte Spielwiese in
England bietet (Abb. 12, Seite 75). Daraus
würde sich für einen weiteren Teil des
Flächenbedarfs im Sinne des Spielplatz-
gesetzes Deckung, zugleich auch die Lösung
der Formfrage von selbst ergeben.

In einer Reihe von deutschen Volksparks
aus der neuern Zeit haben die Spielbedürf-

*) Gartenkunst 1921, Seite 145



15. Volkspark auf dem Dobbengelände in Oldenburg. Leberecht Migge.

nisse bereits von vorn-
 herein Berücksichti-
 gung in guter Form ge-
 funden. Ich erinnere an
 Parkschöpfungen von
 Encke in Cöln, Vor-
 gebirgspark (Abb. 13,
 Seite 75) Schillerpark
 usw., an verschiedene
 Migge'sche Schöpfun-
 gen (Abb. 15, Seite 76),
 an den Ostpark und
 Huthpark (Abb. 14, Seite
 76) in Frankfurt a. M.
 und verweise auf eine
 wegen ihrer unver-
 hüllten Sachlichkeit
 ansprechende Anlage

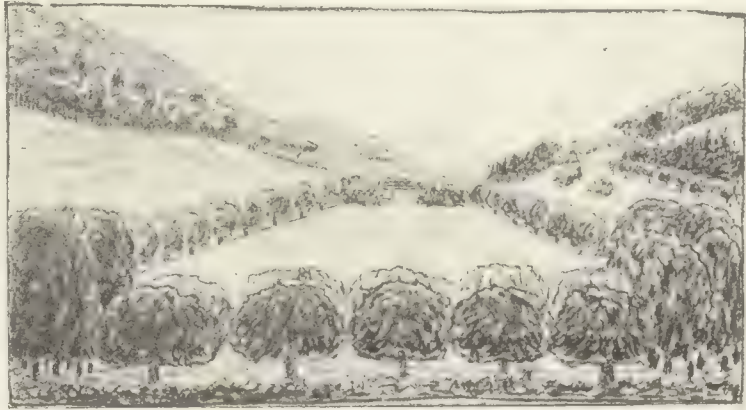
von Luz für Wiesensteig (Abb. 16 u. 17, S. 77).
 Sie alle stellen keine Einheitsform auf, sondern
 gute Ausdrucksformen für Befriedigung der
 Bedürfnisse der breiten Volksschichten auch
 in Beziehung auf Spiel und Sport.

* * *

Eine Anlage, die einen Schritt weiter
 geht, indem sie nicht nur die Bedürfnisse
 des Spiels an sich, sondern auch die Befriedigung
 der Schaulust bei sportlichen
 Wettkämpfen ins Auge faßt, ist der Spiel-
 platz Buniamshof in Lübeck (von Barth). Er
 besteht aus einer in Spielfelder eingeteilten
 ebenen Fläche und dieses Spielfeld an drei
 Seiten umgebenden höher gelegenen Wegen
 und Straßen, die als Zuschauerplätze dienen.

Wir haben hier also den Typ des
 „Stadion“, wie man die neuerdings in Auf-
 nahme gekommenen Stätten für streng nach
 sportlichen Regeln durchgeführte Wettkämpfe
 gut deutsch zu bezeichnen liebt. Früher
 spielte sich derartige ungedrungen auf dem
 freien Rasen ab, und nur für Ehrengäste
 und Mitglieder der veranstaltenden Vereine
 pflegte man in einfachster Form einen be-
 sonderen Platz abzugrenzen. Heute scheint
 auch das, echt amerikanisch, Geschäft zu
 werden, denn die 40 bis 50 Tausend Zu-
 schauer, die ein solches Stadion fassen
 kann, müssen natürlich zahlen. Ob das im
 Sinne eines gesunden, volkstümlichen Spiel-
 und Sportbetriebs liegt oder wegen der sich
 andeutenden Entwicklung in Richtung auf
 die „Circenses“ im altrömischen Sinne zu
 bedauern ist, mag dahingestellt bleiben.

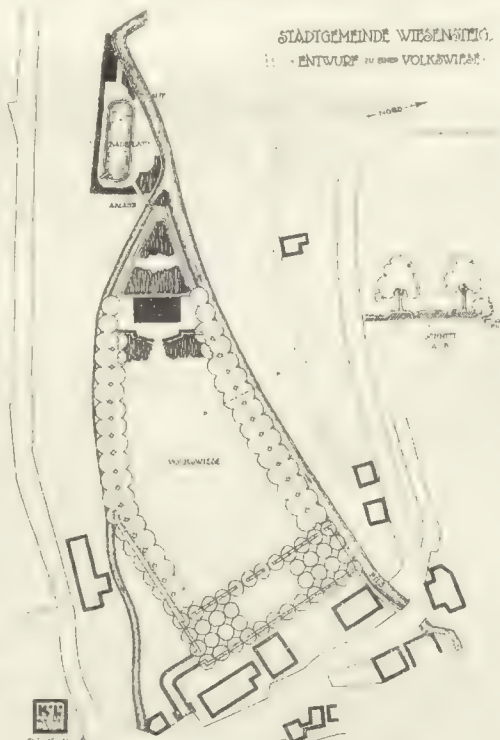
Jedenfalls muß aber gerade bei solchen
 reinen Spiel- und Sportparks, die weit über
 den auch Spiel- und Sportzwecken dienenden
 Volksgark hinauszielen, eine gute äußere
 Form gefunden werden. Die Musterpläne
 der Sporttechniker bilden dafür keine Grund-



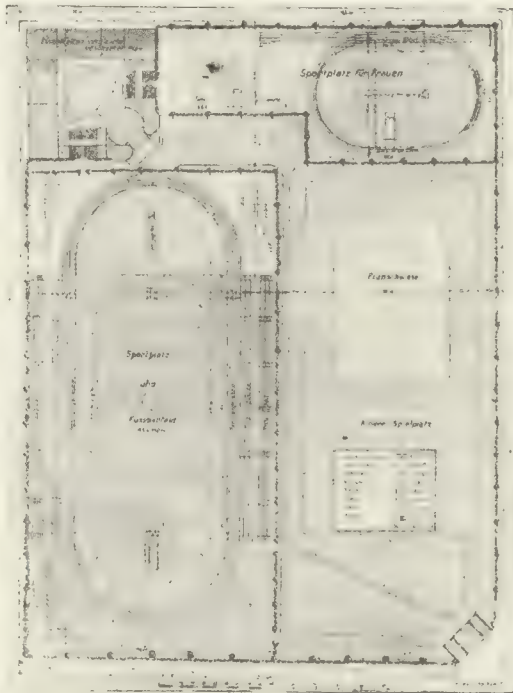
16. Volkswiese in Wiesensteig, Schaubild.

lage, sind aber wertvoll für die Klärung
 des Bauprogrammes. Ich stelle einem
 solchen Musterplan die Studie Möhrings
 für einen Sportpark in Sonnenberg i. Th.
 gegenüber, die schlagend zum Ausdruck
 bringt, worauf es bei Eingliederung solcher
 Anlagen in das Stadtbild ankommt (Abb. 18
 u. 19, Seite 78).

Man darf es deshalb begrüßen, daß be-
 rufenen Raumgestaltern, teils auf dem Wege



17. Volkswiese in Wiesensteig.
 C. Luz' Stuttgart. Lageplan.



18. Muster-Spiel- und Sportplatz.
H. Kalevont.

über den Wettbewerb, teils durch unmittelbare Heranziehung zu Entwurf und Ausführung, bereits Gelegenheit gegeben wurde, ihre Kräfte in den Dienst dieser neuen Bewegung zu stellen. Beispiele, auf die wir im Einzelnen demnächst noch zurückkommen werden, während es uns heute mehr auf die grundsätzliche Klarstellung der Angelegenheit ankommt, finden wir in Hamburg, Cöln, Hannover, Frankfurt a. M. und a. O., um nur einige unter vielen zu nennen.

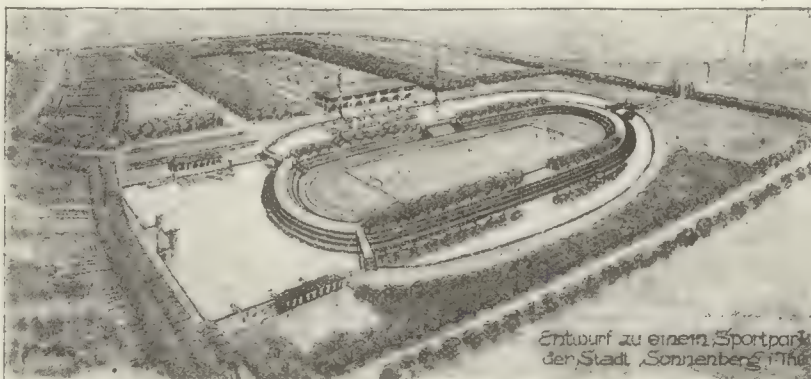
Eine befriedigende räumliche Lösung wird

meist kaum anders als durch die dem Gartengestalter geläufigen Mittel möglich sein: Boden und Pflanzungen. Bodenmassen insofern, als bei hängendem Gelände Anlaß zu eigenartigen Terrassenbildungen gegeben sein kann, während bei der meist bevorzugten ebenen Lage durch Ausschachtungen für Wasserbahnen und Herrichtung des eigentlichen Stadions Boden für die erhöhten Zuschauerplätze u. a. gewonnen wird. Sie umgeben in Dammform die Kampfbahn, nach innen flach, nach außen in der Regel steil abgebösch. Als Abschluß des Innenraumes können sie höchst vorteilhaft wirken, nach aussen stören sie sehr und werden zweckmäßig durch dichte Pflanzungen verdeckt.

Für die Umrahmung der Gesamtanlage solcher Sportparks sowie für die Unterteilung werden Hecken allein nur ausnahmsweise, umso mehr aber Baumreihen in Verbindung mit Hecken das geeignete Mittel sein, freiwachsend oder geformt und durch geeignete Auswahl der Baumarten auf mannigfache Wirkung abgestimmt. Daß auch die erforderlichen Baulichkeiten von guter Form sein müssen, versteht sich von selbst, ebenso alles Zubehör, Bänke, Brunnen und dergl.

Erscheint nun gute räumliche Durchbildung selbstverständlich, so ist dafür die Form des zur Verfügung stehenden Geländes von ausschlaggebender Bedeutung. Bei der Cölnner Anlage, wohl der umfangreichsten, die bisher geplant oder geschaffen wurde, *) ist auf einem Gelände von ziemlich geschlossener Form eine gute Lösung gefunden: die Zusammenschachtelung der Flächen, die an dem Lageplanschema der Sporttechniker bemängelt werden muß, ist im besten Sinne gelockert, gliedernde und die einzelnen Räume absondernde Pflanzungen reichlich eingefügt, Achsenbeziehungen zum Ausdruck gebracht.

Indessen könnte ich mir vorstellen, daß diese Vorzüge auf einem Gelände von anderer Form in noch erheblich höherem Grade zum Ausdruck kommen würden. Wie müßte ein



Entwurf zu einem Sportpark
der Stadt Sonnenberg i. Th.

19. Studie zu einem Sportplatz für Sonnenberg i. Th.
Prof. Bruno Möhring.

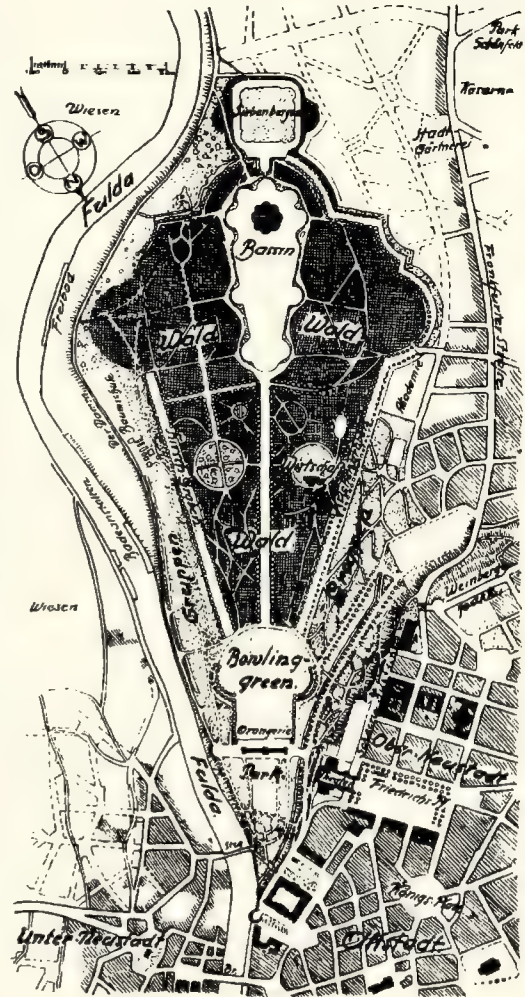
*) Sie enthält neben dem großen Stadion 11 gesonderte Kampfbahnen und Spielfelder verschiedener Größe.

solches beschaffen sein? Leicht werden bei dieser Frage raumkünstlerische und verwaltungstechnische Forderungen in Widerstreit geraten, zumal die Anlage solcher Sportparks stark von geschäftlichen Erwägungen beeinflusst wird. Es sollen große Massen zahlender Besucher die Kontrolle passieren, und von hier aus auf kürzestem Wege sich nach verschiedenen Seiten verteilen. Unter diesem Gesichtspunkt wäre ein Gelände in gedrungener Rechteckform mit annähernd gleichen Seitenlängen am vorteilhaftesten. Das ist so klar, daß darüber kein Wort gesagt zu werden braucht.

Aber worüber man verschiedener Meinung sein kann, ist dies: Sind die verwaltungstechnischen Erwägungen (als wirtschaftliche kann man sie kaum bezeichnen) so schwerwiegend, daß dahinter die bestmögliche formale Lösung zurückzutreten hätte? Zugunsten des Vorübergehenden, Veränderlichen also das Dauernde, um nicht zu sagen Ewige? Nein! Der raumkünstlerischen, städtebaulichen Seite des Problems kommt unbedingt der Vorrang zu.

Nach meiner Auffassung ideal wäre es, wenn die Form des Geländes für eine solche Sportanlage es gestattete, die verschiedenen Platz- und Raumbedürfnisse durch eine Flucht von Abteilungen zu befriedigen, die auf einer langgestreckten Hauptachse aufgereiht sind, nötigenfalls unter Angliederung der minderwichtigen mittels kürzerer Neben- und Querachsen. Ein solches Gelände müßte statt einer kompakten Grundform in der Hauptsache eine ausgesprochene Längenausdehnung bei immerhin genügender Breite besitzen. Selbst die dann wohl nicht immer zu vermeidende Anordnung von Querverbindungen für den Straßenverkehr braucht nicht als Nachteil empfunden zu werden; denn solche können, je nach den Verhältnissen hochgeführt oder eingeschnitten, an den Übergangsstellen zu interessanten Gestaltungsmöglichkeiten Anlaß geben, auch die Heranführung des Verkehrs zu den einzelnen Teilen des Sportparks erleichtern.

Wenn man sich ein solches Gelände von einem fähigen Gestalter (und in Cöln hat man es mit einem solchen zu tun) gemeistert vorstellt, die einzelnen Teile in guten Verhältnissen zu einander stehend, von Baum- und Heckenwänden umrahmt, durch weite Baumgänge unter einander verbunden, dann steigen ungewollt Beispiele bekannter Parks aus der Barockzeit vor unsern Augen auf. Damit will ich keineswegs den Barockpark als Form für den neuzeitlichen Sportpark hinstellen. Aber gewisse Analogien ergeben



20. Carlsau in Cassel.
Lageplan.

sich doch; denn beider Grundform wird durch achsenmäßige Gruppierung von grün-umschlossenen Räumen bestimmt; sie kommen einem besonders deutlich zum Bewußtsein, wenn man die eine oder andere Barockanlage ins Auge faßt, die, nur in ihren Hauptzügen unverwischt erhalten, ihres dekorativen Beiwerks aber entkleidet, uns als Erholungsstätte einer Großstadtbevölkerung vertraut geworden ist. Das trifft z. B. bei der Casseler Karlsau zu (Abb. 20, Seite 79), deren etwa 9 Hektar großer Bowlinggreen der schönste Rasenplatz für Volksfeste, Jugendspiel und sportliche Veranstaltungen ist, den ich in Deutschland kenne.

* * *
Ein näheres Eingehen auf die in dieser Anlage steckenden Möglichkeiten will ich

mir versagen; es könnten dadurch die Linien, die ich in meinen sonstigen Ausführungen für die räumliche Gestaltung von Spiel- und Sportanlagen gezogen habe, verwischt und der Eindruck hinterlassen werden, als wollte ich letzten Endes doch den Barockpark als das Vorbild dafür hinstellen. Ich will statt dessen zum Schluß noch einmal zusammenfassen:

1. Die von Grund auf veränderten Verhältnisse unserer Zeit haben der Spiel- und Sportbetätigung innerhalb unserer Volkskreise eine wesentlich erhöhte Bedeutung verschafft. Wir müssen ihr durch Vermehrung dafür geeigneter Anlagen in der kommenden Zeit Rechnung tragen. Als Form dafür kommen weder die typisch amerikanischen Jugendspielflächen, noch auch ohne weiteres die nach ihnen gebildeten Musterlagepläne der deutschen Spiel- und Sportverbände wegen ungenügender räumlicher Durchbildung in Frage. Dagegen sind letztere wertvoll für die Klarstellung des Bauprogrammes und Flächenbedarfs.

2. Innerhalb der städtischen Schmuckplätze und Stadtparks kann weitgehend Raum für die Spielbedürfnisse der Jugend etwa bis zum 10. Lebensjahre, aber auch für einen Teil der Schuljugend gewonnen werden, wenn man diese Anlagen wesentlich vereinfacht und ihres Jahrzehnte hindurch stark betonten ziergärtnerischen Charakters entkleidet, ein Verfahren, das auch sonst

zwecks Herabminderung der laufenden Unterhaltungskosten geboten ist.

3. Die seit etwa der Jahrhundertwende entstandenen Volksparks bedürfen solcher Eingriffe kaum. Gegenüber dem vielfach verfehlten Stadtpark früherer Zeit genügen sie bei guter räumlicher Form durch weitgehende Benutzbarkeit, auch für volkstümlichen Spiel- und Sportbetrieb, allen Anforderungen.

4. Die weitergehenden neuen Bedürfnisse soll man nun nicht durch Schaffung reiner Spiel- und Sportplätze, sondern immer wieder in Verbindung mit Grünanlagen zu erfüllen suchen, zumal sonst die Fortführung der Parkpolitik der Städte bei deren wirtschaftlicher Notlage so gut wie unmöglich werden und die Bedürfnisse nicht an Spiel und Sport beteiligter Volkskreise zu kurz kommen können.

5. Man wird also künftig zwei entgegengesetzte Wege einzuschlagen haben. Der eine führt zur besseren Nutzbarmachung der Grünanlagen früherer Zeit für die Zwecke der Jugendwohls und der Volksgesundheit. Der andere hat zum Ziel, Anlagen, die als reine Spiel- und Sportplätze zur Erfüllung ihres technischen Zweckes keinen grünen Rahmen nötig hätten, durch maßvolle Verwendung der Mittel der Gartengestaltung zu schlichten, aber in raumkünstlerischer Beziehung hochstehenden Volksparks zu machen.

Die Nachkommen werden uns dafür Dank wissen.

Bücherschau

Architektur-Ästhetik von **Hermann Sörgel**. Verlag Piloty & Loehle, München 1921. 3. Auflage.

In diesem ersten Band zu einer Theorie der Baukunst zergliedert ein scharfer Intellekt die Wahrnehmungsinhalte der Architektur nach der seelischen, verstandesmäßigen und optischen Seite hin unter Aufdeckung der in aller Architektur wirksamen Potenzen. Sörgel will weniger ein neues System der Architektur-ästhetik den verschiedenen bestehenden gegenüberstellen, sondern legt das Hauptgewicht auf eine Analyse der im Wechselspiel innerer Zusammenhänge und äußerer Erscheinung, idealen Mannigfaltigkeiten und realen Gegebenheiten sich ausdrückenden Kräfte. So zu den Grundlagen der ästhetischen Wertung der Architektur — und somit auch aller Kunst — führend, läßt er ihre Ästhetik sich gleichsam aus sich selbst bilden unter Vermeidung alles Kunstpäpstlichen. Vortrefflich sind Sörgel's Auseinandersetzungen mit der durch A. Riegl und Worringer vertretenen Geistesrichtung und Hildebrand, dem Theoretiker der Form, dem er bewußt als Theoretiker des Räumlichen gegenüber tritt. Durch die umfassende, all das Problematische unserer Tage durchaus nicht umgehende Behandlung des Stoffes tritt das Buch stark aus der Reihe neuerer Kunstliteratur.

Ein glänzendes Kapitel „Wesen der Architektur als raummäßige Kunst“. Ich lasse es dahin gestellt, ob man Sörgel's Formulierung eines Raumbegriffes, der die Architektur gegenüber anderen Künsten (Plastik, Malerei) als etwas Eigenbedeutsames gibt, folgen kann. Aber die Beweisführung zu seiner Auffassung über Architektur als Kunst des Raumes (nicht bloß der allseitig stofflich umgrenzten, sondern mehr des in der Idee entstehenden), Zusammenhang der raummäßigen Wesenheit mit den grundlegenden Zweckforderungen im Haus und im Stadtbau usw. ist so überzeugend, daß sie auch praktisch fruchtbar wirken dürfte.

Da das Buch auch eingehend Stellung nimmt zur Wesenheit des Natur- und Landschaftsraumes wie allgemein des Raumes im Freien, so ergeben sich unmittelbar Anknüpfungspunkte für die Wertung des Gartens als Kunstwerk. Seine Ästhetik kann wohl kaum anders sein als der Kunst des Räumlichen, abgewandelt durch die Eigenart der in ihm zur Verwendung gelangenden Baustoffe und seiner besonderen Zweckbestimmungen. Bis jetzt ist Gartenästhetik zu meist verworrene Naturästhetik, nicht Ästhetik eines Gestaltungsvorganges, eines Werkes. So empfehle ich Sörgel's Buch allen, denen der Garten auch eine künstlerische Angelegenheit ist. J. Leibig.

Berichtigung.

Im Aufsatz „Rosengartengedanken“ (Juniheft der „Gartenkunst“, der einen Auszug aus längerer Abhandlung des Verfassers darstellt, ist auf Seite 34, Spalte 1, Zeile 18 und folgende von unten, eine sinnentstellende Fassung unterlaufen. Es muß heißen: „Mich dünkt, die Rose verlangt ihr Reich für sich. Durch Vermengung von Stauden und Sommerblumen, Blütensträuchern usw. würde man den besonderen Charakter des Rosengartens verwischen.“ Die Schriftleitung.

3. Neuangemeldete Mitglieder.

- B 207. Böcking, Alexander, Gartenarchitekt, Roonstr. 5, Braunschweig. H.Br.
B 208. Brelör, Jos., Gartentechniker, Mollkestr. 53, Wanne i. W. Ruhrgeb.
B 216. Brünn, Städt. Gartenverwalter, Ilohe Warte, Brünn (Mähr.). Tsch.-Slov.
E 81. Friese, Carl, Obergärtner, Louisestr. 56, Elberfeld. Ruhrgeb.
H 188. Hans, Walter, Bismarckstr. 3, Blankensee. HS.
H 189. Hasler, Hans, Gartenbautechniker, Rittergutschölln, Stargard i. Po.
H 187. v. Heeremann-Surenburg, Frhr., Post Riesenack i. W. W.
K 179. Koch, B., Gartentechniker, Rother Schloß, Mühlh. a. d. Werra. Th.
K 178. Kühn, Gerhard, Holtstr. 29 II, Bochum. Ruhrgeb.
L 106. Lütz, Heinrich, Gartenarchitekt, Kirchstr. 41, Babel a. Rh. Hll.
L 117. Maunstroem, Olaf, Gartenarchitekt, Mühlandstraße 7, Lübeck. H.S.
M 118. Moltenhauer, E., Gartentechniker, Heislorf, Schwarzer Berg, Post Lütjensee. HS.
P 70. Preuss, Ernst, Gartenarch., Wohlbecker Str. A. Nr. 3, Münster i. W. W.
R 114. Reuseler, Ferd., Gartentechniker, Kampstr. 12, Elberfeld. Ruhrgeb.
R 113. Rolke, E. A., Gartenbautechn., Salbachstr. 5, Dresden-Tolkowitz. SF.
R 115. Rösner, Otto, Gartentechniker, Kanstr. 64, Charlottenburg. Br.
S 62. Sommer, Erich, Friedhofsvorw., Parchim i. Mecklb. Po.
W 119. Weber, Artur, Gartenarchitekt, Simrockstr. 11, Bonn. Hll.

4. An die Mitglieder der D. G. f. G.

Zufolge der in der Ausschuß-Sitzung in Dachau am 19. und 20. Juni d. Js. gepflogenen Aussprache über die Verhältnisse der Zeitschrift haben wir mit Zustimmung des Ausschusses durch Vortrag vom 29. August d. Js. Verfall und Vertrieb der „Gartenkunst“ dem Architekturverlag „Der Zirkel“ G.m.b.H. in Berlin übertragen. Das Oktoberheft 1922 ist das erste, welches unter den neuen Verhältnissen erscheint. Der laufende 35. Jahrgang wird mit dem am 1. März 1923 erscheinenden Heft 12 schließen, und von da an die künftigen Jahrgänge gleichlaufend mit denen der ebenfalls im Zirkelverlag erscheinenden „Stadtbaunkunst alter und neuer Zeit“ (Herausgeber: Professor Br. Mühring, Berlin, und Geh. Rat Prof. C. Gurlitt, Dresden; Schriftleitung: W. Lehweß) an 1. April jeden Jahres beginnen.

Von einem häufiger als monatlichen Erscheinen müssen wir zu unserem Bedauern unter den augenblicklichen Verhältnissen vorerst absehen, auch von der Erfüllung manchen Wunsches wegen besserer äußerer Form der Zeitschrift. Es gilt vorerst, durchzuhalten, die Zeitschrift inhaltlich zu heben und ihr weitere Vorbereitung zu verschaffen.

Für das letztere dürfen wir auf den Zirkel-Verlag und seine weitreichenden Beziehungen rechnen: für das erstere haben wir auf Wunsch unserer Schriftleitung und zu ihrer Unterstützung Herrn Leibig (Dresden) und anderen um ihre Mitwirkung gebeten, die sich auf Gewinnung und rücksichtslose Sichtung des zu verwendenden Materials erstrecken soll.

Wir haben uns nicht leichten Herzens zur Lösung der ausgezeichneten langjährigen Beziehungen zu der Universitätsbibliothek H. Stürtz, A. G. in Würzburg entschlossen. Seit dem 1. Januar 1908 hat sie den Druck der „Gartenkunst“ besorgt, ihren Auftrieb gefördert und uns durch ihr weitgehendes Entgegenkommen das Überdauern der Kriegs- und Nachkriegszeit erleichtert. Wir halten es für eine Ehrenpflicht, ihr und ihrer Leitung dafür hier aufrichtig zu danken. Wir waren gut dort aufgehoben. Unsere Mitglieder und Leser aber bitten wir, uns auch unter den neuen Verhältnissen zu unterstützen und die bisherige Anhänglichkeit zu bewahren. 1. Oktober 1922. Der Vorstand.

5. Erscheinen und Versand der „Gartenkunst“.

Die „Gartenkunst“ erscheint vom 1. Oktober 1922 an monatlich einmal am Monatsersten, 20 oder 16 Seiten stark. Der Versand erfolgt seitens des Verlages durch Vermittlung des Postzeitungsvertriebs. Zur Gewährleistung regelmäßiger Zustellung ist es unbedingt erforderlich, dass die Bezüher den Verlag regelmäßig sofort von Anschriftänderung in Kenntnis setzen.

Beschwerden über Ausbleiben der Zeitschrift oder unregelmäßige Zustellung müssen zunächst an das für den Bezüher zuständige Postamt, erst wenn das erfolglos geblieben sollte, an den Verlag gerichtet werden.

Es ist daneben aber auch erforderlich, daß die Mitglieder der Geschäftsstelle der Gesellschaft regelmäßig von Anschriftänderungen Mitteilung machen. Die Geschäftsstelle.

6. Von der Hauptversammlung der D. G. f. G. 1922.

Der Entschluß des Vorstandes, die Mitglieder nach Dachau zur Hauptversammlung einzuberufen, ihnen also die Reise nach dem südlichsten Teil des deutschen Vaterlandes und in die nächste Nachbarschaft des in allen Zeitungen wegen seiner maßlosen Teuerung verschrieenen Münchens zuzumuten, mag manches Kopfschütteln verursacht haben. Aber wer den Rufe folgte, wird bezogen, daß es ein guter Beschluß war.

Man war in Dachau ausgezeichnet aufgehoben. Die gesamte Einwohnerschaft für Einzelne hatten es vorgezogen, im Gasthof zu wohnen hatte gewollt, es den Gästen behaglich zu machen und Oberhofgartenverwalter Toubner, der die Quartierbereitung übernommen hatte, dürfte nur Worte des Dankes und der Anerkennung gehört haben. Die Beteiligung an den Veranstaltungen war erfreulich reger. Aus den entlegensten Teilen des Reiches bis hinauf nach Ostpreußen waren die Mitglieder herbeigeeilt, auch das Ausland vertreten. Und keiner wird unbefriedigt heimgekehrt sein. Verpflegung und Unterkunft waren gut und billig, die Fahrkosten dürften für viele die wesentlichste Ausgabe gewesen sein. Das Zusammensein in dem kleinen Orte ließ Geselligkeit und Pflege der persönlichen Beziehungen der Mitglieder untereinander zu ihrem Recht kommen.

Ueber die Ausschuß-Sitzung, die einer vorarbeitenden Vorstandssitzung folgte, ist bereits berichtet worden. Die öffentliche Tagung brachte am ersten Tage den ausgezeichneten Vortrag Allingers über die Entwicklung der künstlerischen Friedhofsgestaltung. Er lief auf eine Klärung des Einflusses des Gartengestalters hinaus und wies ihn an einer Reihe anmutenden Beispielen aus dem achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bis zu den in Wettbewerb zwischen Architekten und Gartengestalter umstrittenen neuesten Anlagen nach. Beachtlich war es, wie er zum Schluß die Gruppe der als Künigsgräber angesprochenen großen Pyramiden als Beispiel letzter Konsequenz der rein sachlich künstlerisch gestaltenden Schaffensweise vorführte.

Eine große Anzahl Vertreter der Behörden und anderer Ehrengäste konnte der Vorsitzende, Gartendirektor Kube, am anderen Tage begrüßen, darunter den Vertreter der bayerischen Kronratsverwaltung, deren Obhut die ehemals fürstlichen Gartenschöpfungen des Bayernlandes unterstellt sind, über die Hofgartendirektor Schall dann einen umfassenden Überblick gab, zum Schluß der Versammlung deren Schutz mit warmen Worten an Herz legend. Eine den Willen hierzu im Verfolg der vorjährigen Bielefelder Entscheidung bekundende Erklärung der Versammlung folgte.

Der Vortrag Zohels über die Bedeutung des Gartens im neuzeitlichen Wohnorganismus wurde durch ein plötzliches Unwetter, das Redners schon nach den einleitenden Worten unterbrach. Obwohl Zohel sich bald wieder erhob, und sich bereit erklärte, weiter zu sprechen, hielt man es für geraten, die eingetretene Lücke durch Abhaltung der geschlossenen Mitglieder-Versammlung auszufüllen, die die Anträge des Ausschusses über Erhöhung der Mitgliederbeiträge zum Beschluß erhob.

Am folgenden Tage fand die übliche „Tagung leitender Garten- und Friedhofsbeamten“ statt. Auch hier trat eine Durchbrechung der Tagesordnung ein, indem von den Referenten über „Organisation der städtischen Kleingartenämter“ auch der letzte, auf den man gerechnet hatte, am Erscheinen verhindert war. Aber auch diese Lücke fand ihre Ausfüllung, viele Teilnehmer waren sogar der Meinung, die Tagesordnung sei zu reich besetzt gewesen und die Verarbeitung der Vorträge in breiter Aussprache dadurch verhindert worden. Es sprachen der Vorsitzende über die „Einstellung der kommunalen Garten- und Friedhofswirtschaft“, der Geschäftsführer über „Spiel- und Sport-Anlagen und ihre räumliche Gestaltung“ (mit Lichtbildern) und Gartendirektor Bromme ließ durch einen Bericht über Frankfurter Kleingartenanforderungen diejenigen auf ihre Kosten kommen, die an dieser Angelegenheit besonders interessiert waren.

Die ganze Veranstaltung war durchsetzt mit Besichtigungen der großen Parkschöpfungen in Münchens Umgebung, Scheideheim, Nymphenburg, Botanischer Garten usw. nicht zu vergessen die Gewerhau und den heimeligen Dachauer Hofgarten. Alte Zeit und jüngste Gegenwart kamen also zu ihrem Recht. Die Besichtigung des Botanischen Gartens leitete dessen Schöpfer, Geh. Rat Prof. Dr. v. Göbel persönlich durch einen Vortrag über die bei der Einrichtung des Gartens leitend gewesenen Gesichtspunkte ein. Die Hörer wurden überrascht gewesen sein, welche wertvollen Zugeständnisse hier ein Wissenschaftler der formalen Gestaltung gemacht hat.

Die Tagung erhielt eine besondere Note dadurch, daß die Münchener Berufsgeossen auch für Unterhaltung nach den Stunden erster Arbeit gesorgt hatten. Ein Dachauer Abend, an dem die gesamte Einwohnerschaft teilnahm, bildete die Einleitung. Die Darbietungen in dem von Buchner u. a. mit verblüffend einfachen Mitteln, aber viel Geschmack festlich hergerichteten Saal hinterließen einen nachhaltigen Eindruck, und was uns nach lustiger Fahrt auf kräftig geschmückten Leitewagen in der Tropenhalle des Scheideheimer Schlosses geboten wurde, war einzig in seiner Art. Man denke: Die klassisch schöne Halle, ganz schlicht mit einzigem Grün ausgeschmückt, der mittlere Lauf der monumentalen Treppe dadurch als kleine Bühne abgegrenzt, auf der Goethes „Die Laune des Verliebten“ in Szene ging. Dann in dem nach dem Park zurückkehrenden Teil des Raumes und auf der davorliegenden Terrasse einfaches Abenddiner an sinnig geschmückten Tischen bei Beleuchtung mit Kerzen und roten Lampions mit folgenden Liedervorträgen, während in dem vorher als Zuschauerraum benutzten Hauptteil für die jüngeren Teilnehmer ein Tänzchen improvisiert wurde. Dieses Bild: die eindrucksvolle Halle, zurückhaltend mit Grün geziert und mit einigen roten Lampions beleuchtet, in einer Ecke an kleinem Tisch ein paar Musikanten bei Kerzenlicht, der Raum belebt von den sich drehenden jungen Paaren — Gartendirektor Kube sprach allein aus der Seele, als er die reizvollste Darbietung nannte, die man an solcher Art erleben könne. Wäre die neuzeitliche Kleidung nicht gewesen, man hätte sich in Goethesche Zeiten versetzt gefühlt.

Allen, die an Vorbereitung und Durchführung der Tagung beteiligt waren, sei gerade für diesen festlich schönen, jedes Aufwands baren Rahmen herzlich Dank gesagt. Heicke.

7. Sitzungsberichte der Gruppen der D. G. f. G.

Wegen Raumangel mußten die Sitzungsberichte länger Zeit zurückgestellt werden. Es wird deshalb hier in gekürzter Form über die Gruppen Tätigkeit berichtet.

Gruppe Brandenburg. Sitzung am 22. Februar 1922 im Hörsaal des Kunstgewerbenuseums in Berlin. Camillo Schaefer, der Mitbegründer der „Gartenkunst“, schenkte Hand und gute farbigen Lichtbildern über seine im Auftrag der Wiener dendrologischen Gesellschaft kurz vor Ausbruch des Weltkrieges angetretene Forschungsreise durch das Hochgebirge Westchinas. Er schilderte Landschaft, Flora und Architektur und führte zahlreiche für unsere Gärten wertvolle Pflanzen im Lichtbild vor.

Am 15. März fand eine Besichtigung der Städtischen Höheren Gärtnerlehranstalt Dahlen unter Führung von Landesökonomierat Echtermeyer statt. Nachher hörten die Teilnehmer einen Vortrag von Professor Lehnert, Berlin, über „Bedeutung des Kupfersteins für die Gartenkunst“, wobei der Vortragende besonders darauf verwies, daß die genaue Kenntnis, die wir von den Gärten früherer Kunstepochen haben, auf die guten Wiedergaben in Kupferstein zurückzuführen ist, auch das technische Verfahren ihrer Herstellung wurde erläutert.

In den Vorstandssitzungen am 9. März und 21. April wurde das Programm der Besichtigungen im Sommer 1922 festgesetzt. Die Veranstaltung einer Ausstellung von Pflanzen während der Ausstellung „Gartenbau und Blumenkunst“ im Park von Schloß Bellevue, ein an das Bezirksamt Steglitz gerichteter Schreiben betr. dem Gartenbesitzer Park, und das Erscheinen der Zeitschrift „Friedhof und Denkmal“ besprochen.

Die Sitzung am 26. April im Klub der Landwirte galt einer Aussprache über das gärtnerische Lehrlings- und Fortbildungswesen. Prof. Lehnert und Gartenlanddirektor Zahn waren die Referenten. Es wurde gefordert, daß an den Maßnahmen der Regelung durch die Landwirtschaftskammer die Gruppe durch Vertreter mitwirke, und die Einrichtung eines seminaristischen Ausbildungsganges für Fachlehrer an einer der preussischen Gärtnerlehranstalten verlangt.

Gartenarchitekt Wiegking lenkte die Aufmerksamkeit auf die Verwüstung des Grunewaldes durch die wieder einsetzende Baufähigkeit, und wünschte, daß der Gruppenvorstand hierzu Stellung nehme. Mit der gleichen Angelegenheit befaßte sich die Vorstandssitzung am 6. Mai. Es wurde beschlossen, mit gleichgerichteten Verbänden (Heimatschutz, Gartenbaugesellschaft, Verein für die Geschichte Berlins, Reichsausschuß für Leibesübungen usw.) darüber in Verbindung zu treten.

Am 17. Mai fand eine Besichtigung von Park und Schloß Babelsberg statt. Gartendirektor Niemeyer führte. Die nächste Besichtigung galt den von der Staatspflanzschule, Baumschulenweg, ausgeführten Gartenanlagen (Salinger in Wannsee, Israel in Schwaneberg) unter Führung von Direktor Kempkes.

Gruppe Hamburg-Schleswig-Holstein. Die Gruppe besichtigte am 3. März 1922 die Anlagen der Hamburger Hafen- und Strombau-Abteilung und die Hamburgische Station für Pflanzenschutz. Die anschließende Sitzung galt internen Gruppenangelegenheiten.

Gruppe Hannover-Braunschweig-Hildesheim. Infolge Abzweigung der neuen Gruppe Bremme-Oldenburg war eine Neu-Konstituierung der Gruppe Hannover notwendig. Sie fand statt in Hildesheim, 23. April 1922. Der Vorstand wurde gebildet aus Gartendirektor Sieckel (Hildesheim), Vorsitzender, Gartendirektor Wernicke (Hannover), Gartentechniker Niemeyer (Hildesheim) und Gartenmeister Deistel (Goslar). Ersterer wurde auch zum Vertreter der Gruppe im Ausschuß gewählt.

Gruppe Hessen-Nassau. Am 1. April besichtigte die Gruppe unter Führung von Prof. Behn und Architekt Arnold in Mainz das in Wiederherstellung begriffene kurfürstliche Schloß, die damit in Verbindung stehende Gartenanlage und das Internatsmuseum. Im Anschluß daran fand eine Sitzung zur Erledigung interner geschäftlicher Angelegenheiten statt. Am Himmel-

Fahrttag fand ein Ausflug nach dem Rheingau statt zur Besichtigung der Domäne Eichberg und des ehemaligen Klosterzisterzienserklosters Eibach und seiner Gärten.

Gruppe Preussen. Die am 30. Juli 1922 in Königsberg abgehaltene Sitzung galt der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten. Der neu gewählte Vorstand besteht aus Gartendirektor Schneider (Königsberg), Vorsitzender, Gartendirektor Kaufmann (Insterburg), Gartenbauinspektor Seydler (Königsberg). Der Vorsitzende berichtete über die Hauptversammlung in Dachau. Garteninspektor Kaufmann regte an, mit dem Reichsausschuß für Leibesübungen wegen der Durchführung von Spiel- und Sportanlagen in Föhring zu treten. Die Beteiligung an den Ausstellungen des Kunstgewerbevereins wurde ins Auge gefaßt. An der Anfang August stattfindenden Tagung der Deutschen dendrologischen Gesellschaft beteiligte sich die Gruppe.

Gruppe Rheinland. Die Gruppe hielt am 20. Mai eine Zusammenkunft in Düsseldorf ab mit Besichtigung von Gärten unter Führung des Gartendirektors v. Engelhardt. In der Sitzung wurde die Neuerteilung der Gruppen der Gesellschaft, die Beteiligung an Ausstellungen im Gruppengebiet (Essen, Leverkusen und Düsseldorf) und die Ausbildung von Gartenarchitekten an Kunstakademien besprochen. Als Ausschuß-Vertreter an Stelle des verstorbenen Gartenarchitekten Scholl wurde Gartenarchitekt Sitor (Cöln) gewählt.

Gruppe Ruhrgebiet. Die aus Teilen der Gruppen Rheinland und Westfalen gebildete neue Gruppe, deren Bezirk sich ungefähr mit dem des Siedlungsverbandes Ruhr-Kolpenerbezirk deckt, tagte zum ersten Male am 18. Mai in Essen. Der Vorstand wurde gebildet aus Gartendirektor Korte (Essen), Vorsitzender, Gartenarchitekt Barkenowitz (Essen), Gartendirektor Kessler (Mühlheim a. d. Ruhr) und einer Anzahl Beisitzer. Ausschußmitglieder sind Korte und Barkenowitz. Das Zusammengehen mit anderen Verbänden in der für das Ruhrgebiet besonders wichtigen Siedlungsfrage wurde erörtert und die Tagesordnung der Hauptversammlung der Gesellschaft besprochen.

Die zweite Zusammenkunft fand am 18. Juli in Hagen statt. Es wurde über die Verhandlungen der Hauptversammlung berichtet, die Organisation der „Gartenkunst“ besprochen und über die Tagung des Reichsverbandes der staatlichen und kommunalen Gartenbeamten in Magdeburg Bericht erstattet. Vorher hatte unter Führung von Stadtgärtner Massias eine Besichtigung von öffentlichen Anlagen und Privatgärten stattgefunden.

In Mühlheim a. d. Ruhr fand die dritte Zusammenkunft am 19. August statt. Sie wurde ausgefüllt durch eine Besichtigung der Stadt, ihrer Anlagen und Friedhöfe unter Führung von Gartendirektor Kessler, sowie einer Sitzung zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten.

Gruppe Sachsen und Anhalt. In der Sitzung am 18. Januar 1922 in Magdeburg wurden interne Angelegenheiten (Einteilung der Gruppenbezirke, Zeitschriftenfrage, Haltung der Schriftleitung u. a.) besprochen. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Nachmittags hielt Garteninspektor Garlach (Rössen) einen Vortrag mit Lichtbildern über „Schöneheitliche Gestaltung und Eingliederung von Schrebergärten in das Städtebild“.

Gruppe Freistaat Sachsen. In der Gruppensitzung in Dresden am 12. März 1922 wurde der Bericht über das vorhergehende Geschäftsjahr erstattet, gezogen die geplante Bildung verkleinerter Gruppenbezirke Stellung genommen, ferner die dem Garten im Siedlungswesen nicht gerecht gewordene Ausstellung „Sächsische Siedlung“ in Dresden, über die Erhaltung von Groß-Siedlitz berührt und der Vorstand neu gewählt: Gartendirektor v. Csar (Dresden), Vorsitzender, Gartenarchitekt Seetzen (Leipzig), Gartenarchitekt Ross (Dresden) und Gartenarchitekt Röhnick (Dresdn).

Gruppe Schlesien. Anlässlich der Ausstellung des Wettbewerbs Baugebäudeplan Breslau fand am 11. Juni 1922 eine Zusammenkunft der Gruppenmitglieder in Breslau statt. Magistratsbaurecht Behrendt (Breslau) führte durch die Ausstellung und erläuterte die preisgerichteten Entwürfe, dabei besonders ihre für eine großzügige Grünflächenpolitik bedeutungsvollen Einzelheiten hervorhebend.

8. Jahresabschluss 1921 und Voranschlag für 1923.

A. Einnahmen.	Soll 1921	ist 1921	Soll 1922	Soll 1923
1. Beiträge	618,00,-	98.195,34	84.000,-	280.000,-
2. Zeitschrift, Buchhandel	1.000,-	2.870,60	3.000,-	10.000,-
3. Druckstockverwertung	500,-	936,25	500,-	1.500,-
4. Anzeigeneinnahme	4.000,-	10.616,48	6.000,-	15.000,-
5. Lichtbilderverwertung	800,-	4.025,15	1.500,-	4.000,-
6. Zinsen	1.800,-	2.283,75	2.000,-	2.500,-
7. Hauptversammlung	—	1320,-	1.000,-	3.000,-
8. Verschiedenes	—	1.256,50	3.000,-	4.000,-
Vortrag aus Vorjahr	72.400,-	121.454,07	101.000,-	320.000,-
		10.105,91		
		131.559,98		

B. Ausgaben.	Soll 1921	ist 1921	Soll 1922	Soll 1923
1. Geschäftsführung	7.500,-	11.500,-	10.000,-	50.000,-
2. Schatzmeistergeschäfte	700,-	700,-	700,-	1.200,-
3. Zeitschrift, Druck	25.000,-	54.106,89	40.000,-	160.000,-
4. Zeitschrift, Druckstöcke	7.800,-	3.158,55	8.000,-	160.000,-
5. Mitarbeiter	2.400,-	435,-	4.000,-	—
6. Briefgehalt	2.000,-	3.282,74	2.000,-	6.000,-
7. Druckarbeiten	3.000,-	10.776,25	2.500,-	3.000,-
8. Hauptversammlung	1.000,-	1.855,90	1.000,-	3.000,-
9. Reisekosten	3.700,-	3.855,90	9.000,-	25.000,-
10. Bücher, Lichtbilder	700,-	1.476,53	1.000,-	3.000,-
11. Schreibwaren	1.000,-	1.423,-	1.000,-	3.000,-
12. Büromiete	3.000,-	30 0,-	3.000,-	5.000,-
13. Schreibhilfe	7.500,-	7.500,-	10.000,-	10.000,-
14. Gruppen	4.280,-	8.482,60	9.000,-	20.000,-
15. Verschiedenes	1.840,-	3.430,80	300,-	10.800,-
Überschuß	72.400,-	101.378,19	101.000,-	320.000,-
		30.191,73		

Von dem Überschuß aus 1921
 4.131,- auf Pfläckerstiftung
 15.500,- auf Lebenslängliche
 2.607,79 auf neue Rechnung
 10.000,- Beschluß vorbehalten

C. Kassenprüfung. 10. Juni 1922.

Vermögen am 31. 3. 21	70653,15	
Einnahmen 1. 4. 21 bis 31. 12. 21	58177,46	
Einnahmen 1. 1. 22 bis 31. 5. 22	28033,15	230277,76
Abgaben 1. 4. 21 bis 31. 12. 21	82732,17	
Abgaben 1. 1. 22 bis 31. 5. 22	34094,83	116.937,-
		113.440,76

Guthaben Postcheckkonto Frankfurt a. M.	5372,55
Guthaben Sparkasse Frankfurt a. M. Nr. 864	347,11
Guthaben desgl. Nr. 5627	81.391,20
Guthaben Postcheckkonto Köln	6.554,13
Guthaben Mitteld. Creditbank A.	35.000,-
Guthaben desgl. B.	4.113,90
Guthaben desgl. C.	4.662,10
Bestand an Effekten	20.240,85
Barbestand	1.879,89

Die Ausgaben sind sämtlich ordnungsmäßig belegt.
 Frankfurt, 10. 6. 22.
 gez.: Wilh. Schmidt, beid. Bücherrevisor. gez.: Bromme.

9. Benutzung der Lichtbilder-Sammlung.

1. Zur Benutzung der Lichtbildersammlung sind in erster Linie die Mitglieder der Gesellschaft berechtigt, Nichtmitglieder nur, soweit die Bilder nicht gerade von Mitgliedern beansprucht sind.
2. Bestellungen sind an die Geschäftsstelle, Frankfurt a. M., Wiesenstr. 62, zu richten. Verzeichnisse der Bilder können zur Zeit nicht abgegeben werden. Die Geschäftsstelle erteilt aber jede gewünschte Auskunft über die vorhandenen Bestände, ihre Verwendbarkeit für bestimmte Ortsgattungen usw.
3. Es sind insbesondere ausreichend Bilder folgender Gruppen vorhanden: Kitzbilder und Ausstellungsgeräten. Stauden und ihre Verwendung. Gartenbau u. Lauben, Laubengänge, Zwerg- und Formobst als Mittel der Bänke und dergl. Gartengestaltung. Gartenkunst im Städtebau. Bau- und Bildwerk im Garten. Ring- und Sommerkuckeln. Geschichte der Gartenkunst. Hauptpflanzen in Straßen. Geschichtl. deutsche Gärten (Groß-Siedlitz, Sanssouci, Carlsruhe und Volkspark, Waldanlagen, Waldschönheitspflege, Wilhelmshöhe bei Cassel, Veitshöchheim, Schwetzingen u. a.) Siedlungswesen. Italienische Gärten. Kleingartengestaltung. Französische Gärten. Hausgärten, Kisparks. Englische Gärten. Pflanzenzucht des Hauses, Fenster-schmuck. Friedhofswesen.

4. Aus den Beständen lassen sich noch viele andere Zusammenstellungen machen und Löcher ausfüllen ist die Geschäftsstelle laufend bemüht. Mitglieder, welche größere Lichtbildbestände besitzen, werden gebeten, über die Art ihrer Bilder der Geschäftsstelle Mitteilung zu machen, damit in Fällen, wo die Bilder der Gesellschaft für den jeweiligen Zweck nicht genügen, die Besteller auf solche Bestände verwiesen werden können.

5. Die Bestellungen werden in der Reihenfolge des Einganges erledigt. Unter den derzeitigen Verhältnissen wird empfohlen, so zeitig zu bestellen, daß die Bildersendung 10 Tage vor dem Vortragstage zur Post gegeben werden kann. Jemand, welcher Verbindlichkeit für rechtzeitiges Eintreffen kann nicht übernehmen werden. Die Versendung geschieht unter Nachnahme der Leihgebühr und Versandkosten.

6. Die Leihgebühr für jedes Bild beträgt zurück 4,00 M. Verspätetes Eintreffen oder Unterbleiben des Vortrags betreibt in keinem Falle von Leihgebern die Verwendungskosten. Die Entleiher haften für Verlust und Beschädigung von Bildern unterwegs und beim Gebrauch. Es werden nur gebrauchsfähige Bilder verliehen; solche mit leichten, dem Gebrauch aber nicht hindernden Beschädigungen werden in dem der Sendung beigefügten Nummernverzeichnis vermerkt. Jedes zerbrochene Beckglas wird mit 4,- M., jede zerbrochene Platte mit 25,- M., jedes unbrauchbar gewordene oder in Verlust geratene Bild mit 50,- M. berechnet. Es wird dringend ersucht, die Bilder nicht mit Zahlen oder anderen Vermerken zu beschreiben.

7. Die Rücksendung muß unter „Eingeschrieben“ innerhalb 24 Stunden nach dem bei der Bestellung angegebenen Vortragstermin erfolgen. Als Nachweis dafür dient der Postaufgabestempel der Briefgüteadresse. Bei späterer Rücksendung wird für jede angefangene drei Tage die Leihgebühr erhoben und berechnet. An dieser Bestimmung muß festhalten, weil mehrfach die Rücksendung von Bildern verzögert wurde, daß andere Besteller nicht befriedigt werden konnten. Ausnahmen können nur zugelassen werden, wenn der Geschäftsstelle rechtzeitig von der Verzögerung der Rücksendung Mitteilung gemacht wurde und diese sich damit einverstanden erklärt hat.

8. Die Gesellschaft behält sich alle Rechte an den Bildern vor. Die Anfertigung von Nachdrucken kann nur nach Vereinbarung durch die Geschäftsstelle erfolgen. Dafür werden die entstehenden Kosten und für jeden Nachdruck fünf Mark berechnet. Eigenmächtige Herstellung von Nachdrucken wird verfolgt.

9. Beschwerden aus Anlaß des Lichtbilderverkehrs sind an den Schatzmeister der Gesellschaft (zur Zeit Gartendirektor Bromme, Frankfurt a. M., Wendelsweg 1) zu richten. Dieser hat auch im Benehmen mit der Geschäftsstelle darüber zu befinden, ob in besonders begründeten Ausnahmefällen die Leihgebühr umäßig werden kann. Die Leihgebühr ummäßig werden kann. Die Leihgebühr ummäßig werden kann. Die Leihgebühr ummäßig werden kann.

10. Gebührenordnung.

Die Preise der (Gebührenordnungen sind festgesetzt wie folgt:
 Geb. Ord. der Architekten und Ingenieure 10,- Mk.
 (Geb. Ord. der Gartenarchitekten) 6,- Mk.
 Zu den Sätzen der Gebührenordn. (§ 27 der G. O. d. (Gartenarchitekten) tritt vom 1. August an ein Teuerungszuschlag von 25 v. H.
 Die Sätze für Leistungen nach Zeit sind auf 400 Mk. je Stunde, für Reiseerschädigung auf 500 Mk. ohne und 800 Mk. mit Übernachtungen ab 1. Oktober festgesetzt.
 Teuerungszuschlag, aus denen weitere Erhöhungen ersuchen werden können, die etwa in der kommenden Zeit notwendig werden, sollen nicht mehr ausgegeben werden, dafür wird das Erforderliche durch die Fachpresse bekannt gemacht. Man wolle diese Bekanntmachungen beachten. Die Geschäftsstelle.

11. Vereinsgerichtliche Eintragung.

Die aus den Niederschriften der Ausschuß-Sitzung und Mitgliederversammlung der Gesellschaft in Dachau am 19. und 20. Juni d. Js. (veröffentlicht im Septemberheft der Gartenkunst, Seite 3 des Umschlages) ersichtlichen Satzungsänderungen und Beschlüsse sind laut Mitteilung des Amtsgerichts I in Potsdam vom 16. September d. Js. in das Vereinsregister eingetragen und damit für die Mitglieder der Gesellschaft verbindlich geworden.
 Der Vorstand.

12. Kleine Mitteilungen. Ständesnachrichten.

Bouche, Friedrich, Hofrat und Oberhofgärtnerdirektor, Dresden, ist am 1. August d. J. nach fast fünfzigjähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten. Zu seinem Nachfolger wurde Hofgärtner Klein, Pillnitz, berufen.
Ibach, Jean, Gartenbauingenieur und Direktor der städtischen Friedhöfe in Köln, ist in den Ruhestand getreten.
Maasz, H., Gartenfdirktor in Lüneburg, hat sein Amt niedergelegt, um in Lüneburg sein Meister-Atelier für Gartenkunst zu eröffnen.

Kammeyer, Hans F., ehemaliger Präsikauer, zuletzt selbständiger Gartenarchitekt, wurde als Fachlehrer an die Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz berufen.

Dietrich, W. H., Bildhauer, Düsseldorf, erhielt bei dem Wettbewerb um ein Ehrenmal für den Stadtpark in Gießen den zweiten Preis und eine lobende Anerkennung für einen weiteren Entwurf. Im Wettbewerb für ein Krieger-Ehrenmal für Bonn-Kessenich erhielt er den zweiten Preis.

Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz bei Dresden. Mit dem 1. Oktober dieses Jahres wird die von Oekonomierat Schindler (früher Präsikauer) als Direktor geleitete Lehranstalt den Unterricht in den Räumen, die für diesen Zweck umgebaut werden. Gebäude nebst dazu gehörenden Schul- und Lehrgärten sind vom Finanzministerium an das Wirtschaftsministerium, Abt. Landwirtschaft, übertragen worden.

Der Ausbau des Schülerwohnbaus wird rechtzeitig fertig sein, so daß ab 1. Oktober Anstaltsbesucher Wohnung und Beköstigung am Orte finden können. Die Staatslehranstalt ist zur Nebenstelle für gärtnerischen Pflanzenschutz bestimmt worden, womit für den Präsinat Sachsen eine Trennung von gärtnerischem und landwirtschaftlichem Pflanzenschutz herbeigeführt ist. Die neue Nebenstelle untersteht dem Hofrat Prof. Dr. Arno Görtnerstrat W. Lauche, der städtische Gartendirektor von Prag Leopold Batsch, Xanten u. a. Der seit der Gründung der Gartenbauschule des Gartenbauverbandes, der Vorläuferin der Staatslehranstalt, als Lehrer tätig ist, ist von den Vereinigungen ehemaliger Schüler und Hörer der Gartenbauschule im Juni d. J. gegründete Ehrenmaligenverband überbefindet.

Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau in Prag. In Prag, dessen Vorsitzender Camillo Schmidt, Charlottenburg, Bismarckstr. 19, ist, hat sich die Forderung der Staatslehranstalt zum Ziele gesetzt, in der Bibliothek des früheren Direktors der Gartenbauschule, des verstorbenen bekannten Gartenbauingenieurs Max Bortan, erworben und der Staatslehranstalt zum Geschenk gemacht. Aus den Reisen der Ehrenmaligen sind außerdem bereits Stiftungen gemacht worden und weitere zu erwarten. Der Ehrenmaligenverband wird den Lehrkörper und die Anstaltsleitung mit seiner weitgehenden Einfließ unterstützen und bei der Ausgestaltung der Staatslehranstalt mitwirken.

Dendrologische Gesellschaft in Prag. Im April d. J. hat sich unter dem Vorsitz des Grafen Ernst Silva Tarouca in Prag eine neue dendrologische Gesellschaft gebildet, die in enger Beziehung eine Fortsetzung der ehemaligen dendrologischen Gesellschaft für Ostböhmen in Wien darstellt. Auch dieses frühere D. G. stand unter der Leitung des als Gartenkünstler bekannten Grafen, in dessen klassischem Park in Pruhonitz bei Prag im Jahre 1909 der dendrologische Vereinsgarten begründet worden war.

Infolge des Krieges und der daraus hervorgehenden Auflösung der österreichisch-ungarischen Monarchie sah sich auch die Wiener Gesellschaft gezwungen, im Jahre 1920 ihre Tätigkeit einzustellen. Der ehemalige dendrologische Vereinsgarten wurde in die dendrologische Gärtnerei F. Zeman & Co. übernommen, wodurch es gelang, den größten Teil der wertvollen Gehölze und Staudenbestände zu erhalten. Infolge der neuen Gründung in Prag ist der Vereinsgarten in die Hände der neuen Gesellschaft übergegangen und wird weiterhin von Franz Zeman geleitet. Dieser hat auch vorläufig die Geschäftsführung der neuen Gesellschaft übernommen. Zu den leitenden Herren gehören außer dem Vorsitzenden, dem Professor Dr. K. Domin und dem Direktor der Fürstlich-Lichtensteinschen Anlagen in Eisgrub, Mähren, Herr Prof. Dr. J. Jullinek als Stellvertreter, der Botaniker Dr. G. Beck, der Gartenbauingenieur Dr. E. J. Jullinek als Stellvertreter, der städtische Gartendirektor von Prag Leopold Batsch, der Leiter der Lobkowitzschen Baumschulen in Eisenberg, Gartendirektor E. Ordnung und Gutsverwalter J. Misak aus Mlynaty oder Maxonya in der Gegend von Prag, der bekannte Park des Grafen Istan Ambrozj-Mirziz (Camillo Schmidt).

Stadtbaukunst

alter und neuer Zeit

HERAUSGEGEBEN VON CORNELIUS GEBLITT und BRUNO MOHRING Schriftleitung: WALTER LEHWEISS Bezugspreis: Mark 30.- vierteljährlich Einzelpreis: Mark 12.- für das Heft

„DER ZECKEL“ ARCHITEKTEN-BUREAU G. M. B. H. Berlin W. 66 Wilhelmstraße 48

Gartenarchitekt, I. Kraft

langjähriger künstlerischer Mitarbeiter erster deutscher Firmen, sucht geeigneten Wirkungskreis bei größerer Firma oder technischen Leiter eines ausbaufähigen Unternehmens.

Angebote unter Sch. D. 218 an die Geschäftsjelle der „Gartenkunst“, Frankfurt a. M., Müheftr. 62

Rosen

niedrig, hoch- u. halbstämmig

Heckenpflanzen

Taxus, Thuja, Buxus, Liguster, Weißdorn usw.

Schlingpflanzen,

Sträucher, Pyramiden, Alleebäume

Victor Teschendorff Baum- und Rosenschulen Cossebaude - Dresden

Der Botanische Garten zu Würzburg hat eine schöne, große

Phoenix canariensis

3 m hoch, 5 m breit, 21 Wedel, preiswert zu verkaufen. Weitere Anskunft erteilt Gartenoberinsp. J. Niehus, Würzburg (219)

Denkmäler, Springbrunnen, Eintassungen

in Natur-Hartgestein

BACHEM & Cie., Königswinter am Rhein

Wie Hofen, seit mehr als 50 Jahren als Spezialität alle Sorten, kyanisierte Baumpfähle, Rosenpfähle und Hebfähle, Gartenpfosten etc. sowie kyanisierte Holzlet zu Frühbeetkästen, Gewächshäusern usw. Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisierten, das heißt mit Kupferkalklösungen imprägnierten Holzlet für Lagerschiffe, Balken, etc. Kafs & Comp., Nachfolg., Mannheim Imprägnieranstalten in Baden, Bayern und Württemberg Lieferanten vieler Staatsbahnen, Stadtgärtnereien, usw. Man verlange Offerte unter Angabe von Längen und Stärken.

G. Frahm Baumschulen Elmshorn in Holstein

Heckenpflanzen, Obst und Alleebäume, Ziergehölze. Rosen, Coniferen in allen Größen

Jute-Leinen für Koniferen und zur Pakung in 100, 80 und 60 cm Breite hat laufend abzugeben

Claas W. Brons Hamburg I, Alster 7098 Ferdinandstr. 5

Jac. Beterams Söhne, Geldern (Rheinland)

800 Morgen Baumschulen. Obst-, Allee-, Zierbäume u. Sträucher Rosen, Beerenobst. 62 große Gewächshäuser. Palmen, Lorbeerbäume. Zier- und Dekorationspflanzen aller Art. Größte Auswahl. Billigste Preise. Inhaber des Kaiserpreises. Illustrierter Katalog gratis

Johs. von Ehren Baumschulen

in Nienstedten (Holstein)

haben Gartendämme u. Pflanzenschieber zum Verkauf in großer Auswahl

Es sind ganz Beside in allen Größen und Sorten zu haben. In besonders großer und zu Vermehrung sehr geeignet. Besonders noch ist auf sehr starke Bäume für Straßen, Anlagen und Gärten zu empfehlen, sowie auf kleine Exemplare in Coniferen Altes, Bice, Thuja und Taxus in verschiedenen Sorten und Höhen bis zu 1 m immerhin auch Taxus baccata und Buxus für Heckenpflanzung sind in großer Auswahl, daher wird für Boden geputzten und bis zu 200 m Höhe vorhanden

Meine Baumschulen liegen nahe am Schloß Stein Kautzel und sind in 10 Minuten von Altonaer Bahnhof aus zu erreichen.

C. Berndt Baumschulen Zirlau

bei Freiburg i. Schlesien

Massenzucht

von Heckenpflanzen, Koniferen, Alleebäumen, Ziersträuchern, Schlingpflanzen, Obstpflanzen, Rosen und Stauden

Gegründet 1854

Fläche ca. 250 Morgen in rauher Vorgebirgslage

Preisbuch umsonst und postfrei

Prima Ware!

Taxus - Buxus in allen Formen

Koniferen, Jlex

Obst- und Alleebäume Ziersträucher Rosen

Heckenpflanzen

aller Art usw.

Lenhäuser Baumschulen

Lenhausen in Westfalen

Friedrich Gerke jr., L i p p s t a d t

Vorzüglich echte
**Feld-, Gemüse- und Blumen-Samen
Grasmischungen und Blumenzwiebeln**

Meine Grassamen-Mischungen

sind wieder in der bekannten, vorzüglichen Qualität lieferbar.
Zur Verwendung kommen nur hochreife und
vorzüglich gereinigte Sortengräser.
Verlangen Sie bitte meine Preisliste
Fritz Hufeid Samen-
großhandl. Darmstadt

B. Müllerklein
Baumschulen
Karlstadt
(Bayern)

Das Gute bricht sich Bahn! Elefanten-Erdbeere Das Weltwunder der Gegenwart!

Koniferen Omorikafichten Rhododendron

Leistungsfähige Bezugsquelle für alle Baumschulen-Artikel
Kataloge gratis!

Sie hat die begehrtesten Eigenschaften, die man in einer Erdbeere schätzt. Die sehr früh reifenden Rispenfrüchte liegen förmlich in Haufen um die Pflanze, das Fleisch ist voll und fest, hochedel, wunderbar schmelzend, von bestrickendem Aroma und honigähmlicher Süßigkeit. Beim Anblick eines Bostes dieser Erdbeeren hat man den Eindruck des Außergewöhnlichen. Unwarteten, noch nie Dagewesenen. Eine ausgiebige Kostprobe läßt auf unsere Geschmacksnerven eine berückende Wirkung aus. Die Pflanze selbst ist anspruchslos, von gesundem Wuchs und sehr winterhart, sie eignet sich für gutgehinnten Boden und gute Lage und macht wenig Ansprüche.
Diese Sorte ist es, die den größtmöglichen Gewinn für den Gartenbesitzer bringt, weshalb ein Versuch sehr empfehlenswert ist.

Man verlangt
ausstrerte Preisliste
G.D. Böhlje
Baumschulen
Westerstede
in Oldenburg

Große Koniferen aller Art in jeder Größe

Taxus baccata
Massenvorräte aller Größen

Thuja occidentalis
für Hecken u. zur Dekoration
sowie

Baumschulartikel all. Art
Man verlange Hauptkatalog
und Engros-Liste

Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten

**Forstecker
Baumschulen**
Inhaber:
H. Wendland, Kiel

Versand von kulturfähigen Pflanzen: 50 Stück Mark 65.—, 100 Stück Mark 120.—, 250 Stück Mark 260.—, 500 Stück Mark 500.— und 1000 Stück Mark 900.— bei Voreinsendung des Betrages franko, sonst unter Nachnahme üblicher Spesen.

Friedrich Paul Werner
Pflanzenversand
Naumburg a. d. Saale
Postfach — Postcheckkonto Erfurt 12700

Starke Alleebäume

Große Vorräte von Lindend. Linden, Ahorn usw. in prachtvoller, vorpflanzter Ware, mit schönen Krönen
Straucher und baumartige Gehölze
in allen Stärken und großer Sortenauswahl

Obsibäume
Sehr große Vorräte in allen Größen und Formen, namentlich starke Spalier- und Pyramiden

Koniferen
mit festem Ballen, in allen Sorten und Größen

Taxus baccata
in allen Formen und Größen
Spezialkultur

Man verlange unser neuestes Preisverzeichnis

Bei größerem Bedarf im Waggonladungen, besonderes Vorzugsangebot mit billigster Preisen

250 Morgen Baumschulen
J. Timm & Co
Baumschulen
Elmsborn
in Holsferby

Katalog
kostenfrei über:
**Obsi- und Alleebäume
Ziersträucher
Rank-Pflanzen
Nadelhölzer
Weinreben
Stauden
Samen
Rosen
usw.**

**Gartengeräte
L. Späth,**
Gegründet 1729, Areal 1300 Morgen
Anlage von Parks und Gärten
**Berlin-
Baumschulenweg**

**PAUL
HAUBER**
Großbaumschulen

**Sämereien
Gartengeräte**

**DRESDEN-
TOLKEWITZ**
Katalog postfrei!

Grassaafen en gros

Mischungen sowie einzelne Gräser durch direkt. Import u. grossen Abschluss billigst! Fachmänn. Zusammenstellung von Mischungen nach Klima- u. Bodenverhältnissen. Offerten und Muster sofort!
**Johannes Barttelmann, Samengroßhandlung
Hamburg 19**

Blütenstauden

Auswahl bester Sorten für Schnitt, Rabatte, Feldgärten...
Entwurf und Anlage von Staudengärten...
Gärtnerei Hellerau b. Dresden

H. Lorberg, Biesenthal i. Mark.
Baumschulen
Fernsprecher 51

Strassenbäume verpflanzt, besonders stark mit breiten Krönen usw.

Ziergehölze und Coniferen in reicher Auswahl

Obsibäume in allen Gattungen und Stärken

J. Beterams Söhne, Geldern Rhld.
bieten u.

- a. 1.500.000 winterharte gut ballenh. Koniferen von 10 cm bis 4 m Höhe in allen nur existierenden Sorten.
- a. 2.500.000 Alleebäume von 6 bis 24 cm Umfang
- a. 25.000 Zier- und Alleebäume mit prägnanten Krönen, v. 15 cm mit weitem Stamm mit 20 bis 60 cm Umfang.

Viele tausend prima Kernospalier
Preisliste auf Verlangen

DIE GARTENKUNST



XXXV. JAHRGANG, Nr. 8
NOVEMBER 1922

„DER ZIRKEL“, ARCHITEKTUR-VERLAG G.M.B.H., BERLIN W

DIE GARTENKUNST

Zeitschrift über gestaltenden Gartenbau, seine technischen und handwerklichen Voraussetzungen und seine Beziehungen zu Haus, Stadtbau u. Landschaft, über Garten- und Friedhofswesen der Verwaltungen und Berufsfragen der Gartenarchitekten.

Herausgegeben im Auftrage der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst
und unter Mitwirkung von J. LEIBIG-Dresden und anderen
von
C. HEICKE - Frankfurt a. M.

Erscheint monatlich. Vierteljährlich 65 Mark.
Einzelheft 25 Mark.

Verlag und Expedition: „DER ZIRKEL“, Architekturverlag,
Berlin W, Wilhelmstraße 48.

Anzeigen: 4,00 Mark die eingeschaltete Millimeterhöhe.
Rabatt nach Vereinbarung.

Anzeigenannahme und Verrechnung: Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, Wiesenstraße 62, Frankfurt a. M.

Die Abnehmer der Stadtbaukunst erhalten die Gartenkunst für 220.- Mark. Zwölf mal im Jahre.

Inhalt des Heftes: Gustav Allinger: Die künstlerische Gestaltung der Friedhöfe. Rück- und Ausblicke. C. Heicke: Vom Friedhofswettbewerb 1919 und vom neuen Dortmunder Hauptfriedhof. - Von der Erhaltung landschaftlicher Schönheit.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst E. V.

Neu gemeldete Mitglieder.

- F 82. Fassbender, Karl, Gartenarchitekt, Rieler Str. 42, Köln-Mülheim. Rhld.
F 81. Friese, Karl, Obergärtner, Louisestr. 36, Elberfeld. Ruhrgeb.
F 83. Fuchs, Baumschulenbesitzer, Allenstein i. Pr. Pr.
I. 105. Lübbecke, Walter, Lenaplatz 12, Köln. Rhld.
P 71. Pietscher, Christian, Bürgelstr. 37, Vellheim b. Winterthur. Schw.
S 68. Sabadell, Francisco, Gartenarchitekt, Klisenstr. 3, Pension Strotzka München. By.

Gartenbauhochschule Dahlem. Die seit einiger Zeit verfolgten Bestrebungen, die Höhere Gärtnerlehranstalt Dahlem (früher Wildpark), die demnächst auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann und seither die erste Ausbildungstätte der Gartenarchitekten war, zu einer Hochschule für Gartenbau auszubauen, scheinen von Erfolg gekrönt zu sein. Wir erhalten Nachricht, daß der Preussische Landtag in seiner Sitzung am 6. Oktober d. Js. den Antrag des Landwirtschaftsausschusses der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen hat, die Anstalt in eine Gartenbauhochschule umzuwandeln und sie als selbständiges Glied der Landwirtschaftlichen Hochschule anzugliedern.

Das weitere wegen Organisation usw. bleibt noch abzuwarten, da der Finanzausschuß des Landtages die Haushaltsberatungen für 1923 noch nicht aufgenommen hat. Man rechnet damit, daß die Ueberführung in die neuen Verhältnisse bis zum 1. April 1923 vollzogen sein wird.

Gebührenordnung. Der Vorstand des Ausschusses Gebührenordnung der Architekten und Ingenieure (AGO) in Berlin hat in seiner Sitzung am 11. Oktober beschlossen, die Sätze für Vergütungen nach Zeit und für Reiseaufwand wie folgt abzuändern:

Der Stundensatz wird von 400 Mk. auf 500 Mk., der Reiseaufwand für den Tag ohne Übernachtungen von 500 Mk. auf 600 Mk., der Reiseaufwand für den Tag mit Übernachtungen von 800 Ak. auf 1200 Mk. erhöht.

Zahlungsbedingungen: Bei Zahlungsverzug über 14 Tage hinaus können Zinsen in Höhe von 1 Proz. über Reichsbankdiskont berechnet werden.

Die Bestimmungen gelten vom 15. Oktober d. Js. ab.

Die Geschäftsstelle.

Fortsetzung Seite 3

Hermann A. Hesse

größte, resp.
reichhaltigste

Baumschulen

WEENER

(Ems)

(Prov. Hannover)

Massenanpflanzung
sämtlicher
Freilandpflanzen
in allen Größen

Neuester Katalog wird auf
Anfrage kostenfrei gesandt.



PAUL SEILER, Bildhauer, FRANKFURT a. M.
Eschenheimer Anlage 19 Fernruf: Römer 1852

übernimmt Ausführung von
Bildwerken für Garten, Park und Friedhof

Winterharte Blütenstauden

Sumpfstauden, Seerosen,
Schnitt-Dekorationsstauden,
alpine Felsenstauden, Cacteen,
Freilandfarne, Ziergräser

Schlinger

Ampelopsis Veitschi u. a.
Selbstklimmer, Clematis,
Glycinen, Polygonum,
Lonicera, Schlingrosen

feine Ziergehölze

Neuester belehrender
illustrierter Prachtkatalog gegen
Einsendung von 30.— M.
welcher Betrag bei Auftrags-
erteilung von 300.— Mk.
zurückvergütet wird.

Kayser & Seibert
Groß-Gärtnerei
Roßdorf-Darmstadt

GUSTAV RÖDER * G. M. B. H.

GEWÄCHSHÄUSER .: ZENTRALHEIZUNGEN
WINTERGÄRTEN

LANGENHAGEN 4, VOR HANNOVER



Entwurf „Mortuis morituri“, Verfasser Architekten Strunck & Wentzler in Dortmund, Gartenarchitekt Gustav Allinger, Berlin.
Ein I. Preis.
Friedhofswettbewerb Dortmund 1919.

Die künstlerische Gestaltung der Friedhöfe Rück- und Ausblicke

Von Gustav Allinger, V. d. G., Berlin-Treptow*)

Wie die Gründung des Reichsausschusses Friedhof und Denkmal beweist, bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß eine Friedhofskultur nur denkbar ist, wenn man die einzelnen damit zusammenhängenden Fragen als Einheit betrachtet und in diesem Sinne zu lösen versucht. Um diesen Standpunkt der Betrachtung einnehmen zu können, müssen wir uns klar darüber sein, welche Rolle der Totenkult im Rahmen der Kultur eines Volkes spielt und welche Bedeutung den Bestattungsorten in Dorf und Stadt jeweils zufällt. Von kaum einem Ort strömt eine nachhaltigere Einwirkung auf das Seelen- und Gemütsleben des Volkes aus, als von dort, wo das Andenken an die Verstorbenen sinnfällig gepflegt werden kann.

Der Totenkult und seine Ausdrucksformen sind Gradmesser für die Kultur der Völker. Totenmale und Tempel sind die ältesten geschichtlichen Zeugen für künstlerische und religiöse Betätigung der Menschheit. Untrennbar verbunden mit seinen religiösen Sitten und mit seiner Weltanschauung ist die Art und Weise, in welcher ein Volk seine Toten bestattet. Die Bestattungsart wird weniger bestimmt durch verstandesmäßig erkannte und wissenschaftlich nachgewiesene Gründe, wie es z. B. die Forderungen der Hygiene sind. Solche Erwägungen treten zurück. Der Kampf um Erdbestattung oder Feuerbestattung ist seinem Wesen nach ein Kulturkampf, geboren aus

den allgemeinen geistigen Strömungen und Ideen, von welchen die Völker im Gang der Weltgeschichte getragen werden.

Für uns, die wir in der Gegenwart stehen, handelt es sich nicht darum, ob wir uns nach dieser oder jener Richtung hin schlagen sollen. Unsere nächste Aufgabe ist, jetzt den Bedürfnissen unseres Volkes zu dienen, ganz unabhängig davon, wie wir persönlich zu dieser oder jener Anschauung innerlich stehen. Noch herrscht weitaus die Sitte, den Sarg in den Erdboden zu versenken, noch ist es unser Auftrag, in erster Linie Friedhöfe im geschichtlich entwickelten Sinne zu schaffen. Wenn ich also hier über ein Teilgebiet der Totenehrung spreche, nämlich über die künstlerische Gestaltung unserer Friedhöfe, so ist das ein Beweis, daß die Entwicklung einer solchen Gestaltung noch nicht abgeschlossen ist. Jeder unserer heutigen Friedhöfe ist ein Zweckgebilde, dessen künstlerischer Charakter immer wieder erst erobert werden muß.

Die Pyramiden im Lande des Nil wurden als Totenmale für die ägyptischen Herrscher vom ganzen Volke in jahrhundertelanger Frohnarbeit gebaut. Sie sind der sichtbare Ausdruck einer vertikalen Organisation, gewaltige Erinnerungsmaße für die Dynastien, in unseren Augen aber auch Erinnerungsmaße für das ägyptische Volk. Im Laufe der Jahrtausende hat sich, allerdings immer wieder unterbrochen, eine mehr horizontale

*) Vortrag, gehalten auf der Hauptversammlung der D. G. f. G. in Dachau am 19. Juni 1922. I. Teil.

Gliederung gebildet, welche dem Individuum mehr Bewegungsfreiheit zugesteht. Diese Gliederung in die Breite zeigt sich, wie auf allen anderen möglichen Gebieten, auch auf dem vorliegenden, ganz besonders als nach den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, das überaus rasche Wachstum der Städte einsetzte. Für die aus der praktischen Notwendigkeit der Erdbestattung entspringende Flächenausdehnung der Friedhöfe galt es, parallel mit neuen Erscheinungsformen anderer Zweckbauten, wie z. B. der Verkehrs- und Fabrikbauten, eine Form der Organisation zu finden.

Ich will die Frage, wer im Suchen nach der neuen Form des Friedhoforganismus die wichtigste Arbeit leisten mußte, ob Baumeister, Gärtner oder Bildhauer, zunächst offen lassen. Vielmehr möchte ich die tatsächlichen Verhältnisse beleuchten. Der ehemalige Kirchhof war aus Raummangel und anderen Gründen vor die Stadttore verlegt und somit zum Gottesacker geworden. Landmesser und Baumeister waren es in der Regel, welche die Anlage planten, sofern überhaupt geplant wurde. Der Gärtner spielte nur eine nebensächliche Rolle. Denn der Beruf des Garten- oder Friedhofsarchitekten ist ja viel jünger und eigentlich erst in den letzten fünf Jahrzehnten erwachsen, als mit dem Wachstum der Städte eine gewisse Wohlhabenheit und mit dem Bedürfnis nach Verschönerung und nach Grünanlagen auch das Bedürfnis nach geeigneten gärtnerisch gebildeten Fachleuten hervortrat. Erst von da an beginnt ein grundsätzlicher allgemeiner Einfluß des Gartenfachmannes auf die Gestaltung der Begräbnisplätze, denn der Friedhof war nunmehr ein wesentlicher Faktor im Städtebau geworden.

War nun dieser Beruf solchen neuen städtebaulichen Aufgaben von vornherein gewachsen? Wenn wir ehrlich sind, müssen wir es verneinen; dazu fehlte die nötige Ausbildung wie auch eine gefestigte Tradition. Dessen brauchen wir uns aber nicht zu schämen, denn wie sah es bei der Gesamtheit der Baumeister aus und was wurde da alles zusammengebaut. Die Straßen, die noch in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden, sind traurige Zeugen dafür. Weil aber der Beruf der Baumeister sich auf den Boden einer Tradition stellen konnte, mußte mit Naturnotwendigkeit von da aus eine Reaktion eintreten, und so sehen wir einzelne Künstler, Architekten und Maler, welche in der allgemeinen Bewegung um 1900 herum auch unsere Gebiete, näm-

lich den Garten, den Park und den Friedhof einer oft unbarmherzigen Kritik unterzogen. Die damaligen Kämpfe und Widerstände sind recht lehrreich; sie haben dazu geführt, daß der Gartenfachmann sich in zum Teil überraschender Weise in seine neuen Aufgaben eingeföhlt und eingearbeitet hat. In manchen Fällen hat sich eine wirklich harmonische Zusammenarbeit zwischen dem Gartenarchitekten und dem Hochbauarchitekten ergeben; ein gegenseitiges Vertrauen und gleichzeitige Wertschätzung hat sich gebildet, eine Tatsache, die ich für den zunächst größten Erfolg im Kampf um die Anerkennung unseres Berufes überhaupt halte. Der objektive Beobachter muß zugeben, daß der Gartenfachmann auf dem Gebiete der Friedhofsgestaltung in den letzten 20 Jahren die materielle Führung übernommen hat und eben im Begriff ist, sich seinen Platz in der geistigen Führung zu sichern.

Fragen wir uns nunmehr, welche Ergebnisse der in diesen Jahren gewonnenen Erkenntnis liegen in praktischer Arbeit verwirklicht heute vor uns? Es ist nicht so leicht, dies kurz zu umschreiben, weil wir eben noch in der Entwicklung stehen. Ich werde später noch im einzelnen darauf eingehen können. Viel lieber würde ich die Frage jetzt so stellen: Worauf müssen wir auf Grund unserer heutigen Erfahrungen beim künstlerischen Planen und Bauen neuer Friedhöfe unsere besondere Aufmerksamkeit richten?

1. Mit der Erscheinungsform des Bestattungsortes muß auch seine grundlegende Gestaltung wechseln. Man kann den Dorffriedhof äußerlich kaum mit dem Stadtfriedhof vergleichen. Beide haben zunächst nur eines gemeinsam, nämlich ihre Bestimmung. Wir müssen aber zuerst auf den großen Stadtfriedhöfen Ordnung schaffen; denn erfahrungsgemäß bilden Einrichtungen in kleinen Städten und auf dem Lande in mancher Hinsicht den Niederschlag der entsprechenden in großen Städten.

2. Bei der Wahl des Geländes ist auf seine gute Eingliederung in den Gesamtbebauungsplan und vor allem auf günstige Verbindung mit der Stadt Wert zu legen. Auch ist das um den Friedhof herumliegende Land möglichst noch vor Bekanntwerden des Planes in den Besitz der Kommune zu überführen, um die städtebauliche Entwicklung besonders in der Nähe der Friedhofseingänge in der Hand zu haben.

Wenn bei ausreichenden Baumitteln die Wahl zwischen ebenem und bewegtem Ge-

lände freisteht, so würde ich unter allen Umständen dem letzteren den Vorzug geben. Für Großstädte wäre von der Anlage eines Hauptfriedhofes möglichst abzusehen, soweit die örtlichen Verhältnisse das zulassen. Die Riesenausdehnung solcher Friedhöfe widerstrebt der künstlerischen Gestaltung und Behandlung sehr stark.

3. „Der Gesamtaufteilung des Geländes muß ein zwingender Gedanke zu Grunde liegen. Wenn Geländeform und Oberfläche, Verkehrsbedürfnisse, Bestattungsf lächen, Pflanzungen, Denkmale und Bauwerke so innig miteinander verschmolzen werden, daß bei elementarster Klarheit des Entwurfes gute Wirkungen überall sich nachher als selbstverständlich ergeben, dann ist der Friedhof eine Schöpfung.“ So schrieb ich im Dezemberheft der Gartenkunst im vorigen Jahr. Wenn ich in diesem Zusammenhange die für die Gestaltung der Friedhöfe bedeutendsten Männer, Cordes und Grässel, nenne, so muß ich sagen, daß jeder in seiner Art grundlegende Elemente des Friedhofes gesucht, erkannt und gezeigt hat, daß aber, vom Typus des Waldfriedhofes vielleicht abgesehen, die Aufgabe der Gegenwart, den Organismus des Friedhofes zu formen, noch kaum gelöst ist. Freilich einen Typus des Friedhoforganismus gibt es nicht und kann es nicht geben. Sondern darum geht es, ob derjenige, welcher heute einen Friedhof zu planen und anzulegen oder zu pflegen hat, über seine grundlegenden Elemente im Klaren und auf Grund seiner Fähigkeit und Ausbildung imstande ist, sie meisterhaft zu beherrschen. Dies allein ist ausschlaggebend für einen Fortschritt und Erfolg.

Ob ein Friedhof landschaftlich oder regelmäßig angelegt werden soll, ist eigentlich eine untergeordnete Frage, und man sollte sich einmal überlegen, ob in den mit äußerster Konsequenz regelmäßig angelegten Friedhöfen nicht doch eine gewisse Verwaltung unseres Empfindens liegt und einer äußerlichen Wirkung zuliebe individuelle und vor allem die in malerischen Kompositionen enthaltenen Stimmungswerte unbeachtet bleiben. Ich meine durchaus nicht, daß wir uns hierin von dem Geschmack der Masse lenken lassen sollen. Da aber der Friedhof nicht nur für die Toten geschaffen wird, sondern auch die Lebenden Forderungen an ihn zu stellen haben, so muß es auch eine Möglichkeit geben, diese zu befriedigen, ohne daß ästhetische Grundbegriffe verletzt werden. Dahin gehört auch die Ansicht, daß Schmuckanlagen vom Friedhof weg bleiben sollen

wo man doch beobachten kann, daß im Frühjahr Viele den Friedhof besuchen, um dort in verhaltenem Ernst das Erwachen des Frühlings zu erleben.

Ich möchte behaupten, daß die vielgepredigte rücksichtslose straffe Aufteilung unserer Gartenschöpfungen nicht den Ausdruck unserer Zeit, sondern das heute sich auswirkende Extrem in der Reaktion gegen die Miniaturlandschaft darstellt. Wenn wir nicht die Nüchternheit auf jede erlaubte Weise vom Friedhof der nächsten Zukunft fernzuhalten wissen, dann werden einst wieder Maler und Architekten kommen müssen, um uns die Augen zu öffnen. Erdboden und Pflanze sind die Mittel, die der Friedhofsgestalter unter voller Beachtung malerischer und formaler Wechselbeziehungen gewandt handhaben muß. Darin liegt unsere größte Stärke. Bei alle dem dürfen wir aber nicht vergessen, daß die Ausschmückung der Grabstellen mit Immergrün, Efeu, Rosen, Stauden und Sommerblumen Sache der Unterhaltung und Pflege ist. Zwar muß sie wohl verstanden sein, letzten Endes aber erfüllt sie ihren Zweck doch nur als Zutat und ist nicht gleichbedeutend mit anderen Mitteln grundlegender Gestaltung, deren Beherrschung bereits auf verwandte Gebiete übergreift.

Ein Friedhof wird um so stimmungsvoller sein, je mehr schöne alte Bäume und Sträucher in abgewogener Gruppierung vorhanden sind. Lassen wir uns doch nicht durch Belegungsziffern allzu scheu machen, sondern wehren wir uns gegen Forderungen, welche sich nun einmal mit den Forderungen der Schönheit nicht vereinbaren lassen. Darum hat auch der Gedanke, einen vorhandenen schönen Wald für Bestattung aufzuschließen, etwas Bestrickendes an sich. Wo sich Gelegenheit zur Schaffung eines sogenannten Waldfriedhofes bietet und keine schwerwiegenden praktischen Bedenken dagegen sprechen, kann nur dazu geraten werden. Es gehört jedoch eine feine empfindende Persönlichkeit dazu, um eine solche Anlage harmonisch durchzubilden, ohne in Spielereien zu verfallen.

4. Für die pflanzliche Behandlung der breiten und schmalen Wege auf dem Friedhof stehen sämtliche geeigneten Mittel der allgemeinen Garten- und Parkgestaltung zur Verfügung.

5. Die Anordnung verschiedener Arten von Urnenplätzen und Grabstellen, welche ich vom schönheitlichen Standpunkt aus für wertvoll halte, und die räumliche Ausdehnung der Bestattungsf lächen hängt so eng mit der



Entwurf „Mortuis morituri“. Verfasser Architekten Strunck & Wentzler, Dortmund, Gartenarchitekt Gustav Allinger, Berlin, Bildhauer Döhler, Dortmund. Ein I. Preis. Friedhofswettbewerb Dortmund 1919.

Denkmalsfrage zusammen, daß das eine ohne das andere nicht gelöst werden kann. Einer der Fehler und ein Hemmnis ist es nach meiner Überzeugung, wenn man auf vielen Friedhöfen Augenblickswirkungen zuliebe die Bestattung Kopf an Kopf eingeführt hat. Ein wichtiges Ziel muß sein, Gräber und Grabmale wieder als Gemeinschaft zu zeigen und das Grabfeld als ein mit einem Blick übersehbares Feld anzuordnen, in dem nicht jedes einzelne Denkmal hinterpflanzt zu werden braucht. Wenn die Grabmale nicht nur Beiwerk und Erinnerungszeichen, sondern organische Bestandteile des Friedhofes sein sollen, so genügen die zur Zeit notwendigen Grabmalordnungen allein nicht. Vielmehr muß durch vorausschauende, räumliche Gliederung der Pflanz- und Bestattungsfelder und geschickte Führung auch der schmalen Wege erst eine Grundlage geschaffen werden. Denkmale können an sich noch so gut sein; wenn sie nicht durch die bewußt organisierende Hand des Friedhofsgestalters erfaßt und verteilt werden, wird der Friedhof niemals gut sein. Ohne gemeinsame Arbeit

von Friedhofsgestalter und Bildhauer kann kaum Ersprößliches zustande kommen. Beide müssen sich einer Idee unterordnen.

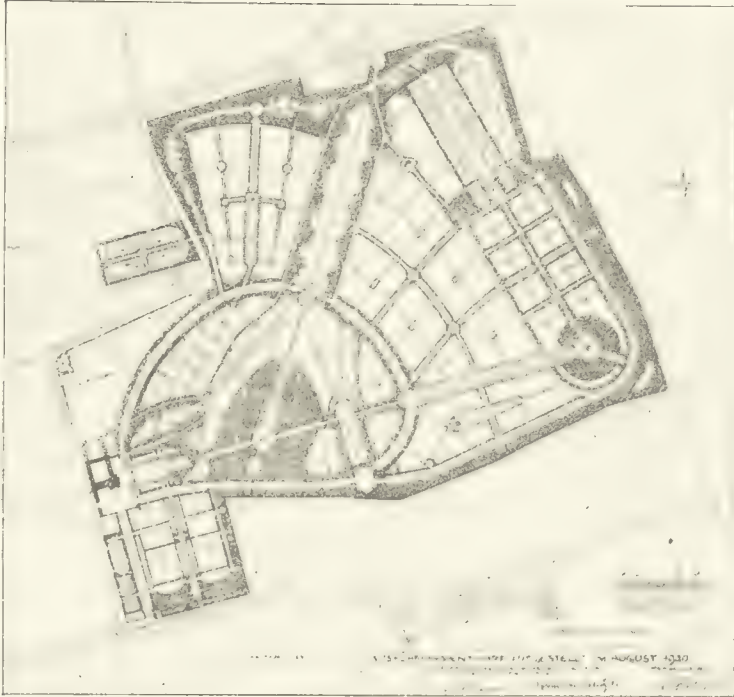
6. Kleinarchitekturen sind auf dem Friedhof oft unbedingt nötig, und gute Treppenlösungen, Brunnen, Bänke und anderes mehr können einzelnen Friedhofsteilen besonderen Reiz verleihen. Nur hüte man sich, Hausgartenmotive wie Pergolen aus Holz und Rosenbögen auf den Friedhof zu bringen, die sich mit der Würde des Ortes nicht vertragen.

7. Soll die Unterordnung unter die leitende Idee auch von den Friedhofsgebäuden verlangt werden oder sollen sie auf dem Friedhof eine beherrschende Rolle spielen? Ich möchte so sagen: Wenn der Charakter einer Friedhofsanlage bestimmt wird durch die Eigenart des Geländes, durch die Zwecke und die Mittel, dann muß selbstverständlich die Gruppierung der erforderlichen Gebäude nach denselben Grundsätzen erfolgen; kann also ohne harmonisches Beginnen niemals ein harmonisches Werk entstehen. So wird sich je nach den Verhältnissen bald der Architekt, bald der Gartenfachmann mehr unterordnen müssen.

Der künstlerische Charakter aber der Architektur ist nur dann gefunden, wenn sie innerlich mit der Seele des Friedhofes verwandt ist, für den sie erbaut werden soll, und eine monumentale Kapelle wäre z. B. in einem echten Waldfriedhof eine Unmöglichkeit; denn übertriebene Monumentalität kann zu beschämender Enttäuschung führen, sobald man den eigentlichen Friedhof betreten hat. Es gibt solche Beispiele. Wenn Architektur Musik in Stein sein kann, gäbe es einen Ort, wo man dies tiefer fühlen möchte als auf dem Friedhof?

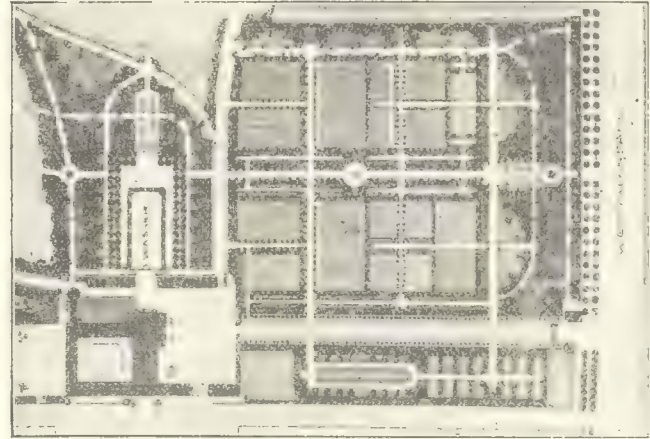
Um das allgemein zur Anerkennung und Durchführung zu bringen, was ich als erstrebenswert bezeichnet habe, bedarf es großer Anstrengungen aller Kreise, besonders auch, um damit bei den maßgebenden staatlichen und städtischen Behörden durchzudringen. Dazu gehört auch, daß die Neigung der Städte, ihre großen öffentlichen Aufgaben vielfach so unter der Hand zu planen und auszuführen, nicht gestützt, sondern bekämpft wird. Wir müssen verlangen, daß hierfür, von Ausnahmen selbstverständlich abgesehen, wieder öfter allgemeine Wettbewerbe ausgeschrieben werden. Sie fördern die Entwicklung nach innen und nach außen und sind, man mag dagegen anführen, was man will, eine Propaganda großen Stiles wie für jede Kulturarbeit, so auch für unseren Beruf, ohne welche wir heute noch nicht leben können.

Es ist eine besondere Eigenart bei allen Aufgaben des gestaltenden Gartenbaues, daß man stets an die Zukunft denken muß, an die Zeit, in der die Entwurfsideen nach einer gewissen

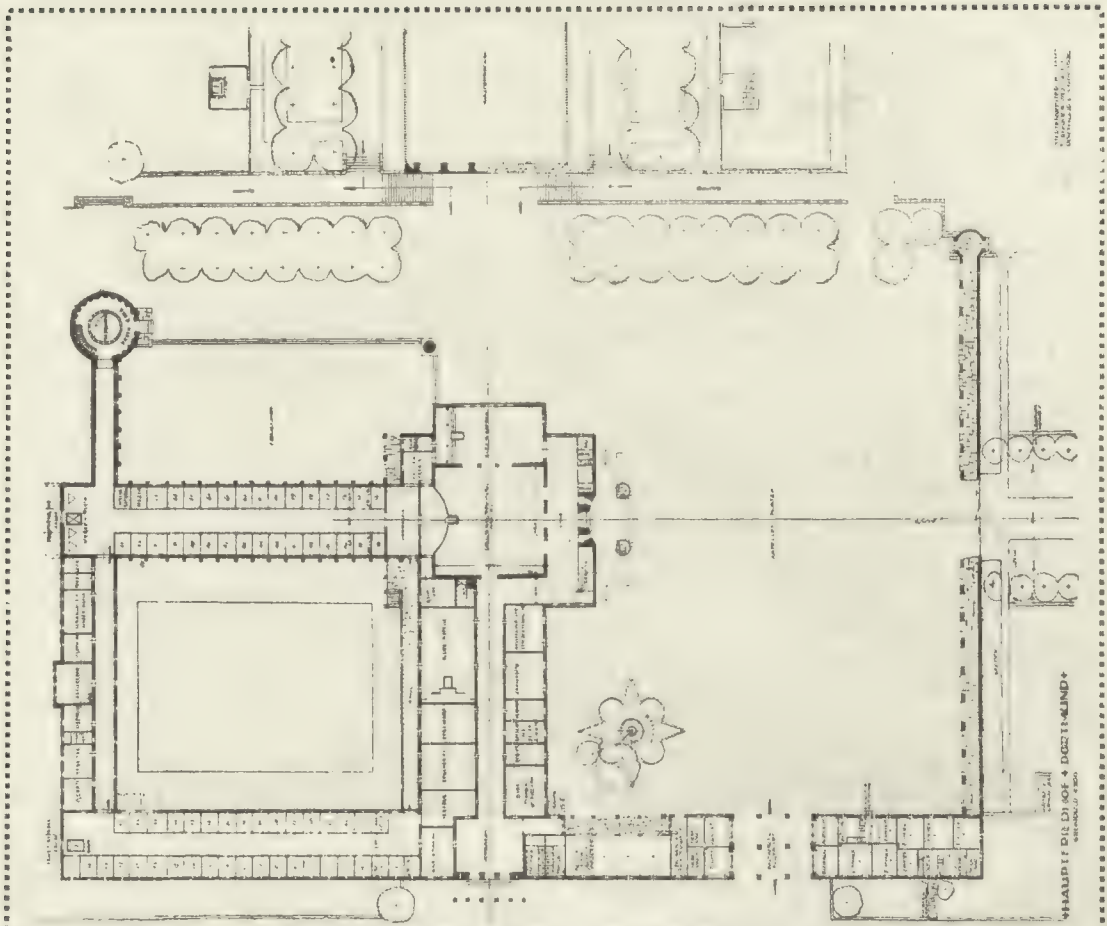


Lageplan des Ausführungsentwurfes. Architekten Strunck & Wentzler, Dortmund, Gartenarchitekt Gustav Allinger, Berlin. Stadtbaurat Strobel, Dortmund. Dortmundener Hauptfriedhof.

Entwicklung eines der wichtigsten Werkstoffes, nämlich der Pflanzen, sich erst offenbaren können. Vor Jahren schwärmte man dafür, Friedhöfe von vornherein so anzulegen, daß sie einst nach ihrer Auflassung gleich als Erholungsparks u. dergl. zu gebrauchen wären.



Lageplan des I. Bauabschnittes (Ausführungsentwurf). Dortmundener Hauptfriedhof.



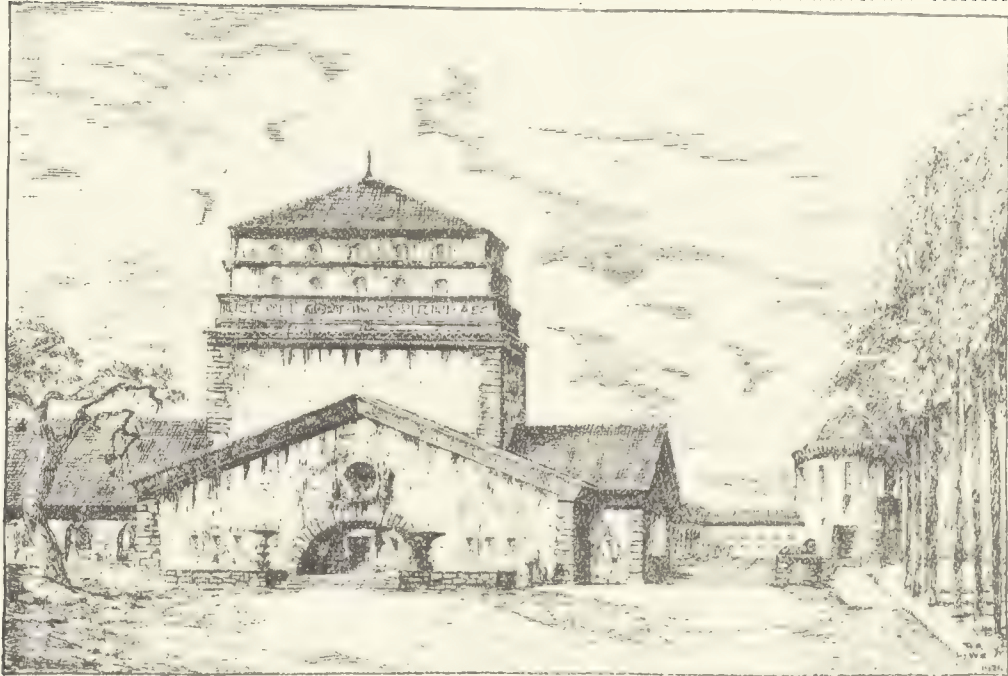
Grundriß der Hauptgebäudegruppe (Ausführungsentwurf).
 Architekten Strunck & Wentzler, Dortmund. Gartenarchitekt Gustav Allinger, Berlin, Stadtbaurat Strobel, Dortmund.
 Dortmunder Hauptfriedhof.

Ich meine, daß diese Sorge reichlich verfrüht ist und ein Friedhof seinen Zweck vollkommen erfüllt, wenn er überhaupt ein guter Friedhof ist. Die Sorge für die spätere Verwendung wollen wir ruhig künftigen Geschlechtern überlassen. Sie mögen mit unseren Friedhöfen so verfahren, wie es ihren Lebensbedürfnissen entsprechen wird.



Eingangsgebäude an der Einfahrt vom Westfalendamm her.

Auf etwas anderes aber möchte ich die Aufmerksamkeit noch lenken. Ich sagte bereits, der Kampf gegen die Erdbestattung sei seinem Wesen nach ein Kulturkampf. Wir stehen, soweit sich dies jetzt schon erkennen läßt, zweifellos an der Schwelle einer neuen Kulturepoche. Gegenwärtig ist die Anwendung der Feuerbe-



Hauptgebäudegruppe mit Krematorium, Schaubild zum Ausführungsentwurf.
 Architekten Strunok & Wentzler, Dortmund, Gartenarchitekt Gustav Allinger, Berlin, Baurat Strobel, Dortmund.
 Hauptfriedhof Dortmund.

stattung noch verhältnismäßig sehr beschränkt und auch mit vielen Zugeständnissen an die Erdbestattung verbunden. Ich glaube, daß vieles von dem, was heute für die künstlerische Gestaltung unserer Friedhöfe mitbestimmend ist, in absehbarer Zeit nicht mehr seine heutige Bedeutung haben wird. Langsam, aber sicher wird sich die Umwälzung vollziehen, und jetzt vorhandene geistige Hemmungen, begründet durch eine konventionelle Weltanschauung, werden verschwinden. Die Zeit vertauscht den Sarg mit der Urne. Aber auch dabei wird es nicht bleiben. Der Totenkult wird einst viel mehr von abstrakten Erwägungen als von konkreten Bedürfnissen bestimmt werden. In seiner reinsten Form braucht er keine irdischen Reste, nicht einmal die Asche mehr.

Kommende Geschlechter werden also vor neuen Aufgaben stehen und müssen deren geistigen Grundlagen und Voraussetzungen gerecht werden. Friedhöfe im heutigen Sinn werden überflüssig sein, und damit wird auch das Friedhofswesen seine schönste soziale Lösung gefunden haben. Dann

wird auch die Grabmalakunst andere Wege gehen müssen, und ich könnte mir wohl denken, daß dabei die Büste, das Porträt, eine bedeutende Rolle spielen dürfte. Ich möchte wünschen, daß wir dann einen Typus der Erinnerungsmale für die einzelnen Bevölkerungszentren oder gar eine nationale architektonisch geschlossene Form dafür erhalten von derselben ewigen Wahrhaftigkeit, mit der die Totenmale aus dem Altertum unerschütterlich treu und ernst zu uns herüberblicken.



Blick auf das Hauptgebäude von Südosten. Studie zum Ausführungsentwurf.

Vom Friedhofswettbewerb 1919 und vom neuen Dortmunder Hauptfriedhof

Die Notwendigkeit, in Dortmund neue Begräbnisflächen bereit zu stellen, hat bereits seit mehr als 15 Jahren Veranlassung zu eingehenden Erwägungen gegeben, ob man wieder an Stelle der vollausgenützten 16 Einzelfriedhöfe solche oder einen Hauptfriedhof anlegen solle. Die Prüfung der Vor- und Nachteile beider Möglichkeiten in Verbindung mit der der Geländebeschaffung führten schließlich dazu, sich für die Anlage eines Hauptfriedhofs zu entscheiden.

Die Stadtverwaltung erwarb ein Gelände etwa 5 km östlich von der Stadt in Größe von rd. 115 ha und schrieb zur Gewinnung von Entwürfen im Jahre 1919 einen öffentlichen Wettbewerb aus, der trotz dem fast gleichzeitig laufenden Saarbrücker Friedhofswettbewerb die stattliche Zahl von 68 Entwürfen zeitigte. Die Begutachtung fand am 19. November 1919 statt mit dem Ergebnis, daß an Stelle des ausgesetzten ersten, zweiten und dritten Preises zwei erste und ein dritter Preis verteilt und vier Entwürfe angekauft wurden.*)

Die Preisträger waren

1. Gartenarch. G. Allinger, damals Köln, jetzt Berlin-Treptow, Arch. Strunck & Wentzler und Bildhauer Döhler, Dortmund;
2. Gartenarchitekt Paul Schädlich, Glauchau und Zürich;
3. Ingenieur Otto Windgassen, Dortmund, und Architekt Walter Kreuzer, Barmen.
Angekauft wurden die Entwürfe von
4. Architekt Franz Wünsche, Berlin;
5. Architekt Wilkens und Gartenarchitekt Nußbaum, Köln;
6. Gartenarchitekt F. Bauer, Frankfurt a. M., und Architekten Kurt Schütz und Walter Günther, Magdeburg;
7. Architekt Prof. Becker und Friedhofsinspektor W. Tapp, Düsseldorf.

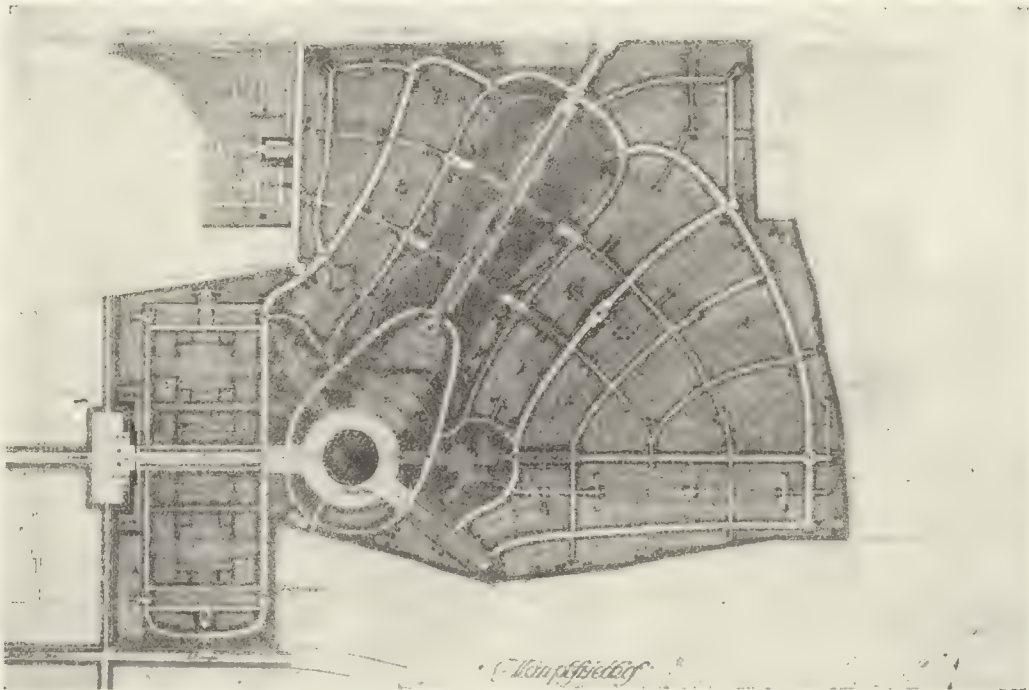
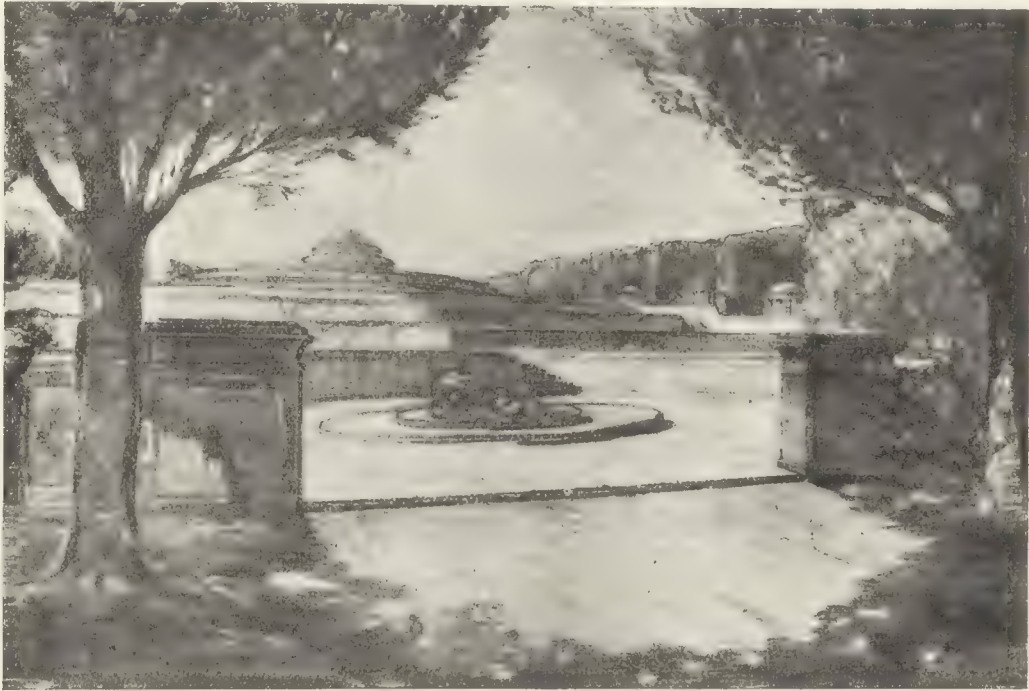
Die Oberfläche des Geländes ist ziemlich bewegt und fällt vom höchsten bis zum tiefsten Punkt um 35 m. Irgend welcher Baumwuchs war nicht vorhanden. In ungefährer Richtung von Norden nach Süden wird es von einer Schlucht durchzogen, die

*) Wenn wir über diesen Wettbewerb erst jetzt berichten, so liegt das neben der vielfachen Beschränkung, die wir uns wegen Raummangel in den letzten Monaten auferlegen mußten, an verschiedenen Umständen, die hier nicht erörtert werden können. Darüber, wie die Angelegenheit sich weiter entwickelt hat, ist den Lesern an Hand des auf Grund des Wettbewerbs gewonnenen Ausführungsentwurfs ein endgültiges Urteil möglich.

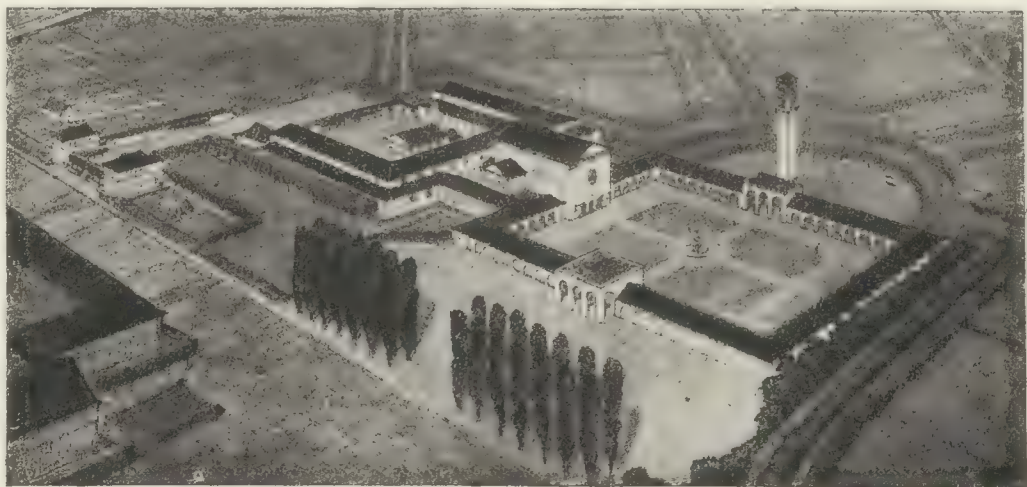
sich vor einer Bergkuppe teilt und in zwei Talmulden ausläuft. Wie diese „Schlucht“ und „Kuppe“ das Gelände, das sie in einen nordwestlichen und südöstlichen Teil zerlegen, auch inbezug auf die Gestaltungsmöglichkeiten beeinflussen, kommt in den verschiedenen Entwürfen stark zum Ausdruck, zumal die Schlucht mit ihren Hängen auch für Beerdigungszwecke ungeeignet ist, während sonst überall bis zu mehreren Metern Tiefe Lehmboden ansteht. Als Hauptzugang ist eine von Westen her auf das Gelände stoßende Straße vorgesehen. An der Nordostecke ist ein Geländeteil zwischen der Rennbahn und dem übrigen Friedhof durch vorhandene Straßen abgetrennt. Im Süden grenzt das Gelände an eine Überlandverkehrsstraße, den Westfalendam, auf welchem die Straßenbahn Dortmund-Aplerbeck läuft.

Wenn man die Lagepläne und die ziemlich ausführliche Niederschrift des Preisgerichts studiert, so ergibt sich, daß die Wettbewerber hinsichtlich der Platzwahl für die Hauptgebäudegruppe mehr als sonst bei ähnlichen Aufgaben nach verschiedenen Gesichtspunkten verfahren sind. Man ist von dem System, welches Cordes in der Anordnung besonderer Kapellenbauten in den verschiedenen Friedhofsteilen in Hamburg-Ohlsdorf angewandt hat, längst wieder abgekommen, und legt aus wirtschaftlichen Gründen Wert darauf, daß alle im Friedhofsbetrieb sich ergebenden baulichen Anforderungen möglichst zusammengefaßt an einer Stelle erfüllt werden, sowohl die mehr repräsentativen wie auch die rein betriebstechnischen, und scheidet beide nur insofern, als man letztere in einen Wirtschaftshof verlegt, der seinen Zufahrtsweg getrennt vom allgemeinen Verkehr unmittelbar von einer am Friedhof entlang führenden Straße aus hat. Daraus ergibt sich die nur ausnahmsweise bei Friedhofswettbewerben der letzten Jahre verlassene Regel, eine dies alles zusammenfassende Baugruppe am Haupteingang anzuordnen.

Das hat auch den Vorteil, daß die Baugruppe städtebaulich gut zur Geltung kommt, vorausgesetzt, daß die Lage des Friedhofs und der Zufahrtsstraßen an sich städtebaulich gut gelöst ist. Es hat aber den Nachteil, daß die rein architektonisch als das Hauptstück des Friedhofs zu bewertende Baugruppe sich nur auf die dem Eingang



Entwurf „Fünf Achsen“. Verfasser Gartenarchitekt Paul Schädlich, Zürich und Glauchau in Sachsen.
 Ein I. Preis.
 Friedhofswettbewerb Dortmund 1919.



Entwurf „Erlösung“. Lageplan und Schaubild der Bauanlage mit Glockenturm. Verfasser Ing. Otto Windgassen, Barmen und Architekt Walter Kreuzer, Dortmund. III. Preis. Friedhofswettbewerb Dortmund 1919.



Entwurf „Vivis et Mortuis“. Lageplan. Verfasser Fritz Wünsche. Berlin. 1. Ankauf. Friedhofswettbewerb Dortmund 1919.

zunächstliegenden Teile, nicht aber auf die weiter entlegenen auswirkt, es sei denn, daß sie sich durch eine oder mehrere Achsen mit ihnen in Beziehung setzen läßt. Im vorliegenden Falle war das wegen der allgemeinen Verhältnisse und der Lage des für den Haupteingang vorgesehenen Platzes mit gewissen Schwierigkeiten verbunden.

Allinger-Wentzler haben im Wettbewerbsentwurf darauf ganz verzichtet, und sich dadurch die Möglichkeit gewahrt, eine in jeder sonstigen Beziehung klare und sachliche Lösung für den Gesamtlageplan des Friedhofs zu gewinnen. Erst im Ausführungsentwurf (Seite 85) ist eine solche Achsenbeziehung nach Osten hin entwickelt, und die Hauptmasse der Baugruppe auch in die Achse der Zufahrtstraße gerückt. Windgassen-Günther haben das Hauptgebäude ebenfalls ohne jede derartige Beziehung hingestellt, dafür aber einen sonst ziemlich zwecklosen Turm vorgesehen, der das Blickziel für zwei Sichten aus dem Friedhof bildet (S. 90).

Andere haben den Versuch gemacht, wieder durch Verlegung der Gebäudegruppe in das Innere des Friedhofs zu einer guten Lösung zu gelangen, und besonders ist dazu die beherrschende Geländekuppe benutzt worden. Das lag umso eher nahe, als die Heranführung des wirtschaftlichen Verkehrs vom Westfalendamm her ohne weiteres gegeben und eine Stellung der Gebäude in dem Schnittpunkt der Haupteingangssachse möglich war. Schädlich ist es sogar gelungen, von hier aus fünf Achsen zu entwickeln. Das Preisgericht hat es vermieden, in diesem Punkte klar Stellung zu nehmen, denn unter den preisgekrönten und angekauften Entwürfen sind die verschiedensten Lösungen vertreten.

Auch unter den nichtprämierten Arbeiten haben verschiedene die Kuppe als den richtigeren Platz für die Gebäudegruppe bevorzugt, u. a. „Trianon“ (C. Löther, Hamburg) und „Ruhe“ (Franz Röckle, Frankfurt a. M.). Letzterer vereinigt hier



Entwurf „Waldefrieden“, Haupteingang, Schaubild.
 Verfasser Architekt BDA Wilkens und Gartenarchitekt Nußbaum, Köln. II. Ankauf.
 Friedhofswettbewerb Dortmund 1919.

alle wirtschaftlich-technischen Friedhofseinrichtungen und den Hauptteil der Gärtnerei, und führt vom Westfalendamm die Straßenbahn (zum Leichen-Transport) ein, alles unter vollkommener Scheidung vom übrigen Friedhofsverkehr. (Abb. S. 94.)

Mir will scheinen, daß dieser Entwurf überhaupt eine bessere Würdigung verdient hätte. In der Niederschrift wird die Gebäudeanordnung selbst zwar gelobt, im übrigen aber bemängelt, daß versucht ist, mit gradlinigen Wegen die Schwierigkeiten des Geländes zu meistern, was nur teilweise gelungen sei. Mir will scheinen, daß selten bei einem solchen Entwurf sich die ganze Aufteilung und Wegeführung der Geländelage so innig angeschmiegt hat, wie hier. Auch die Auflösung der großen Fläche in eine Anzahl Friedhofsräume, die von starken Pflanzungsgürteln umschlossen sind und innerhalb die Anordnung der Gräberreihen gleichlaufend mit den Höhen-

schichtenlinien ermöglichen, trägt dazu bei, diesem Entwurf ein viel stärkeres Eigengepräge zu geben, als es bei den gartenkünstlerisch schematischen und nüchternen Entwürfen von Wünsche und Windgassen der Fall ist.

Der Entwurf Allinger-Wentzler-Döhler (Seite 81 u. 84) sah also am Haupteingang an der Mitte der Westgrenze den Platz für die Gruppe der Hauptgebäude vor, ähnlich wie auch die Entwürfe Windgassen-Krenzer und Bauer-Schütz-Günther, während Schädlich und Becker-Tapp dafür die Kuppe des Hügels am südlichen Ende der Schlucht vorschlugen; Wünsche wählte die einspringende Gelände-Ecke am Westfalendamm und Wilkens-Nußbaum eine etwas vom Haupteingang entfernt liegende Stelle nahe der Westgrenze.

Für den von Süden kommenden Personenverkehr haben Allinger-Wentzler außerdem noch einen Zugang aus dieser Richtung vorgesehen, der als Pappelallee innerhalb des Friedhofs nahe der Westgrenze ausgebildet ist. Der Platz vor dem Hauptgebäude ist südlich von Kolonnaden, westlich durch Beamtenwohnungen und Läden abgeschlossen, während er östlich durch Baumreihen bepflanzt und mittels einer 5 m hohen Stützmauer gegen das tiefer liegende Gelände begrenzt ist.

An die Trauerhalle schließt sich östlich die Leichenhalle mit dem als Rundbau behandelten Krematorium an und umfaßt einen Urnenhof. Als Baumaterial ist gelbbrauner Ruhrkohlendstein in grober Bearbeitung mit verputzten Wandflächen und graugetönte Ziegelbedachung vorgesehen.

Die Gliederung des Geländes ist in einer der Bodengestaltung angepaßten Form vor-



„Waldefrieden“. Lageplan.



Entwurf „Feierklänge“. Architekturbild.
 Verfasser Gartenarchitekt Friedrich Bauer, Architekten K. Schütz & W. Günther-Magdeburg. III. Ankauf
 Friedhofswettbewerb Dorimund 1919.

gesehen, um die landschaftliche Wirkung mit einfachen Mitteln zu steigern, hohe Bepflanzung an den Rändern der Schlucht und auf der Hügelkuppe angeordnet, das ganze Gelände mit einem waldartigen Saum umzogen. Die Hauptwege lassen klare Orientierung erkennen, die westlichen und östlichen Teile sind durch einen breiten Umfahrtsweg erschlossen, die Schlucht mit einer Brücke überspannt.

Die West-Ostachse des Platzes vor der Trauerhalle ist bis zu einem auf der Bergnase vorgesehenen Glockenturmdurchgeführt, wo sie sich mit einer über den Platz für Gedenkfeiern vor dem Turm führenden Achse kreuzt, die nach Norden in Richtung der Schlucht bis zu einem Eingang vom Dorfe Brackel her verläuft. Von der die Schlucht überspannenden Brücke hat man prächtige Ausblicke nach dem Glockenturm und der Trauerhalle.

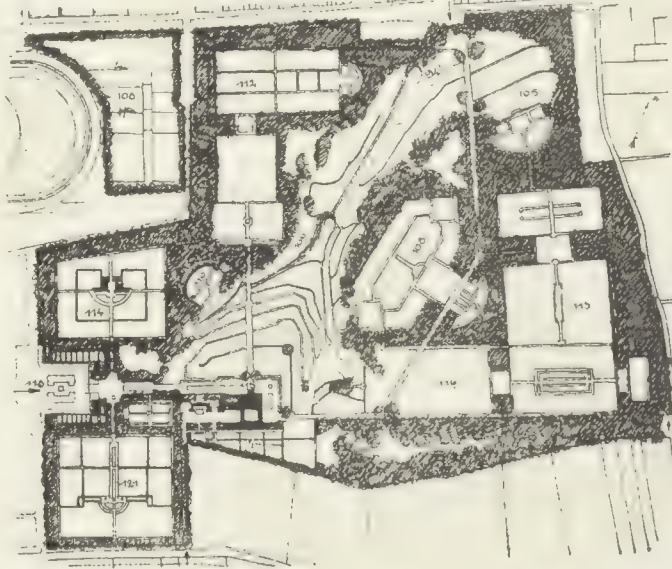
Der Entwurf Schädlich (Seite 89) ist von einem als Rundbau gedachten Hauptgebäude auf der Bergnase entwickelt. Das einen monumentalen Gesamteindruck erweckende Gebäude (Kuppelbau mit außen herumgeführter Leichenhalle) steht auf einem Rundplatz, wo fünf Achsen zusammen treffen, die nach allen Seiten Blicke erschließen. Der große Platz um den Bau, wie auch die seitlichen Hänge der Schlucht sind mit dichter Pflanzung bestanden. Die Anschlüsse der Wege an dieses Achsensystem befriedigen

nicht überall, wohingegen die Gesamtaufteilung wegen ihrer Anpassung an die Geländelage, der dadurch vermiedenen Notwendigkeit umfangreicher Erdarbeiten und der wirtschaftlichen Ausnutzungsmöglichkeit des Friedhofes, von der Jury anerkannt wurde.

Am Entwurf Windgassen-Kreuzer (Seite 90) rühmten die Preisrichter die gartenkünstlerische Lösung, gute Geländeaufteilung und -Ausnutzbarkeit und wirkungsvolle Ausbildung der Talmulde und des Höhenrückens. Auch die Aufteilung des Friedhofs durch zwei starkbepflanzte Querriegel wurden als günstig für die Raumwirkung anerkannt, nicht minder die Gebäudeanordnung und -Grundrißlösung.



„Feierklänge“. Lageplan.



Entwurf Franz Roseckle, Architekt BDA, Frankfurt a. M. Lageplan. 1:15 000.
Friedhofswettbewerb Dortmund 1919.

Die Verwischung des wirkungsvollen Ein-drucks der Geländekuppe und dadurch gesteigerte Bodenarbeit sind vom Preisgericht als Nachteile des Entwurfs Wünsche (Seite 91) empfunden worden, denen die mit der Verlegung der Gebäudegruppe nach dem Geländeck am Westfalendamm und der dadurch gewonnenen Achse nach dem Brackeler Hellweg verbundenen Vorteile nicht das Gleichgewicht halten, obschon durch diese Lage der Gebäude auch der Vorteil erzielt wird, Straßenbahnwagen für Leichentransport unmittelbar vom Westfalendamm in das Gelände einlaufen zu lassen.

Am Entwurf Willkens-Nußbaum (Seite 92) wird das Bestreben anerkannt, geschlossene Friedhofsräume zu gewinnen, aber die dazu verwendete starke Bepflanzung wegen des beanspruchten Flächenbedarfs bemängelt. Auch die Anordnung des Wasserablaufs in Form eines schleusenartigen Grabens durch die ganze Länge der Schlucht wird nicht gelobt; die Architektur der Baulichkeiten als angemessen und feierlich anerkannt, aber die Entfernung vom Haupteingang wieder gerügt.

Beim Entwurf Bauer-Schütz-Günther (Seite 93) wird die geschickte Geländeaufteilung und -Ausnutzung, Beschränkung der Erdarbeit und verkehrstechnische Übersichtlichkeit des Wegenetzes gelobt, auch die Zweckmäßigkeit und Schlichtheit der Gebäude, aber die gartenkünstlerisch nicht

genügende Betonung der Geländekuppe und der keine in sich abgeschlossene erste Bauabschnitt bemängelt.

Endlich beim Entwurf Becker-Tapp*) stellte die Jury fest, daß der an sich geschickte Friedhofsplan und die durch Anordnung der Gebäude auf dem Hügel gewonnenen guten Achsenbeziehungen in ihrem Wert durch wirtschaftlich nicht zu rechtfertigende Erdbewegungen herabgemindert sind. Die Gebäude atmen Monumentalität, weisen aber in ihrer Grundrißanordnung Mängel auf.

Obgleich es nach dem Austrag des Wettbewerbes im November 1919 höchste Zeit war, mit den Ausführungsarbeiten zum neuen Hauptfriedhof zu beginnen, um die dringend benötigten Begräbnisflächen

bereitzustellen, verging noch ein halbes Jahr, ehe der Magistrat sich entschloß, Preisträger zur Ausführung heranzuziehen. Allem Anschein nach lag die Gefahr nahe, daß einzelne Teile der preisgekrönten Entwürfe zu einem Ausführungsplan zusammengesetzt werden sollten, wodurch der Wettbewerb dem Schicksal so mancher anderer anheimgefallen wäre. Erst nach gemeinsamem Vorgehen Beteiligten mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und des Bundes Deutscher Architekten wurden Gartenarchitekt Allinger und die Architekten Strunck und Wentzler im Mai 1920 beauftragt, den endgültigen Gesamtentwurf gemeinsam mit Stadtbaurath Strobel-Dortmund aufzustellen und die Leitung der Ausführung zu übernehmen.

Da die jährliche Sterbeziffer in Dortmund 3600—4000 beträgt und der Hauptfriedhof nach kurzer Zeit fast sämtliche Verstorbene aufnehmen soll, erschien es unbedingt geraten, möglichst rasch außer den Erd-, Wege- und Pflanzarbeiten für einen größeren Teil des Friedhofes auch die für die Abwicklung des Bestattungsbetriebes erforderlichen Gebäude usw. zur Ausführung zu bringen. Hierzu kam, daß für Erwerbslose Arbeitsgelegenheit geschaffen werden mußte.

Die Arbeiten wurden am 1. Oktober 1920 begonnen und so gefördert, daß bei der Eröffnungsfeier am 16. Juli 1921 bereits ein

*) Von dem wir im Augenblick der Drucklegung keine Abbildung haben.

großer fertiger Teil des ersten Bauabschnittes einschließlich der Eingangsbauten am Westfalendamm der Öffentlichkeit übergeben werden konnte. Die Erd-, Wege und Pflanzarbeiten wurden teils im Tagelohn, teils im Akkord in städtischer Regie, die übrigen Arbeiten durch Unternehmer ausgeführt. Dieses Verfahren hat sich bisher bewährt, da die Zahl der Notstandsarbeiter von vornherein auf höchstens 100 Mann festgelegt wurde.

Bereits im ersten Bauabschnitt boten die vorhandenen Höhenunterschiede den Planverfassern Gelegenheit, unter Beachtung der praktischen Bedürfnisse ihre grundsätzliche Auffassung der Gestaltung auch im einzelnen, z. B. durch Terrassierung der Grafelder, Anlage von Treppen, Führung der Wege, Anordnung breiter und schmaler Alleen usw. zu verwirklichen.

Da der Grundplan allein hiervon doch nicht die rechte Vorstellung vermitteln kann, soll über diese Einzelheiten, wie auch über die Auswahl und Verwendung der Pflanzen im Industriegebiet bei späterem Anlaß berichtet werden. Erwähnt sei noch, daß die obligatorische Leichenüberführung durch zwei städtische Elektromobile vom Trauerhause zur Leichenhalle und die Bestattung von den Trauerhallen aus geschieht. Ferner ist an der Einrichtung von Kauf- und Reihen-gräbern festgehalten und neben einer Bestattungsordnung eine besondere Grabmalordnung aufgestellt worden, die auch zur

Anwendung gelangen und in Verbindung mit dem städtischen Grabpflegemonopol hoffentlich gute Erfolge zeitigen werden.

Für die Ausführung des ersten Bauabschnittes in Größe von etwa 50 Morgen wurden von den Stadtverordneten bis zum 15. August 1921 unter Einschluß der Zuschüsse aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge bewilligt:

1. Vor-, Erd- und Wegearbeiten	M.	2100000.—
2. Pflanzenlieferung und Pflanzarbeiten	„	525000.—
3. Wasserleitung innerhalb des Friedhofes	„	450000.—
4. Kanalisation	„	270000.—
5. Stützmauern, Treppen, Brunnen	„	280000.—
6. Einfriedigungen	„	380000.—
7. Eingangsbauten	„	400000.—
8. Hauptgebäudegruppe nebst Krematorium	„	12300000.—
9. Versorgungsleitungen	„	170000.—
10. Straßenbaukosten einschließlich Zuleitungen zum Friedhof für Gas, Wasser und Elektrizität	„	2530000.—

Summe: M. 19405000.—

Am 10. Juli 1922 wurden für die gärtnerischen Arbeiten weitere 22 Millionen, für die Hochbauten 33 Millionen Mark bewilligt, sodaß nunmehr vorläufig insges. 75 Millionen Mark zur Verfügung stehen. H.

Von der Erhaltung landschaftlicher Schönheit

Ich spreche ausdrücklich von landschaftlicher „Schönheit“, nicht von „Schönheiten“. Jene ist eine Einheit, und die Schönheit einer Landschaft als Ganzes kann ernstlich in Gefahr geraten, wenn man meint, nur die „Schönheiten“, also die sogenannten Glanzpunkte, sichern zu müssen.

Es will mir scheinen, daß diese Einstellung nötig ist, wenn es gilt, Maßnahmen zu prüfen und auf ihren Wert abzuschätzen, die Heimatschutz sein wollen oder ihm dienen können.

Das preußische „Gesetz zur Erhaltung des Baumbestandes und Erhaltung und Freigabe von Uferwegen im Interesse der Volksgesundheit“ vom 29. Juli 1921 bestimmt, daß Baumbestände und Grünflächen in Großstädten oder in ihrer Nähe, in der Nähe von Bade- und Kurorten (!) oder in Industriegebieten aus Rücksicht auf die Volksgesundheit oder als Erholungsstätten erhalten werden und Uferwege an Seen und Wasserläufen neben den bestehenden öffentlichen Wegen dem Fußgängerverkehr zwecks Förderung des Wanderns dienen sollen.

Die Baumbestände, Grünflächen und Uferwege sind in ein Verzeichnis aufzunehmen! Was in das Verzeichnis aufgenommen werden soll, bestimmt der Provinzial-Ausschuß nach Anhörung der amtlichen Vertretungen von Industrie und Landwirtschaft, Gemeinden und Kreisen. (O Bürokratism!)

Aber man soll nicht schelten! Es ist noch nicht lange her, wo ein solches Gesetz gar nicht möglich

gewesen wäre, und es gibt Handhaben gegen die Verwüstung manchen Landstriches in den Zeiten der Brennstoffnot. Man möge es werten als Meilenstein auf dem Wege zur Wiedergewinnung einer Kulturgesinnung, die die Schönheit der Landschaft als Einheit zu werten und achten wieder gelernt hat.

Die Baumbestände und Grünflächen müssen in der Nähe liegen, das heißt „in der Regel“ nicht über 8 Kilometer von der Grenze (Gemarkungsgrenze? Grenze des bebauten Gebiets?) des Ortes entfernt sein, zu dessen Gunsten sie geschützt werden sollen. Gegen den Beschluß, der die Stellung eines Baumbestandes pp. unter Schutz verfügt, kann Einspruch erhoben werden, der aber keine aufschiebende Wirkung hat und vom Wohlfahrtsminister entschieden wird.

Änderungen des Holzbestandes der geschützten Grundstücke bedürfen der Genehmigung, für deren Erteilung, soweit es sich um einzelne Baumgruppen, Alleen u. dergl. handelt, der Regierungspräsident den Landrat oder die Ortspolizeibehörde ermächtigen kann.

Von der Notwendigkeit der Genehmigung sind Ausnahmen zugelassen, z. B. wenn es sich um Holznutzungen geringen Umlanges für die Hauswirtschaft des Eigentümers handelt. Was heißt geringen Umlanges? Durch diese Lücke entziehen sich zahlreiche für das Stadt- und Landschaftsbild wertvolle Baumgruppen und Einzelbäume (z. B. in Vorgärten) der Erfassung, die wichtiger sind, als manche entbehrliche Allee innerhalb der Städte und ihrer Vororte.

Soweit die nach dem Gesetz mögliche Beschränkung der wirtschaftlichen Ausnutzung (Holznutzung) von Baumbeständen und Forstgrundstücken die Nutzungsberechtigten schädigt, kann eine angemessene Schadenshaltung eintreten.

Uferwege müssen künftig freigehalten, den Wanderverkehr hemmende Einrichtungen (Absperrungen, Gräben usw.) beseitigt werden. Sie dürfen nach der Wasserseite hin nicht mit Hecken von mehr als einem Meter Höhe versehen und zur Errichtung baulicher Anlagen außer Badehäuschen, Bootschuppen, Anlegestege u. dergl. benutzt werden.

Endlich sieht das Gesetz Strafen für Zuwiderhandlungen vor, die bis zu 10000 Mark oder bis zum doppelten Wert der widerrechtlich entnommenen Erzeugnisse gehen können.

Alles in allem haben wir es mit einer gesetzgeberischen Neuerung zu tun, die begrüßt werden muß. Viel hängt natürlich von dem Geist der Durchführung, namentlich auch davon ab, daß die in wichtigen Rechten beschränkten Eigentümer nicht nur durch Strafen, sondern durch Aufklärung zum Verständnis für die im Interesse der Allgemeinheit liegenden Ziele gewonnen werden.

Hieraus und namentlich auch in Hinblick auf die Festsetzung der zu erhaltenden Bestände, deren Kreis durch die Beschränkung auf die Umgebung von Großstädten, Kur- und Badeorten, Industriegebiete etwas stark eingengt erscheint, erwächst allen an Heimatschutz und Erhaltung der Schönheit unserer Landschaft interessierten Kreisen die Möglichkeit und Pflicht der Mitwirkung in jeder geeigneten Form, wozu allgemeine Aufklärung wie auch beratende Einwirkung auf die zur Entscheidung berufenen Verwaltungsorgane gehört. Nur die Rücksichten auf Volksgesundheit und Förderung des Wanderns sind maßgebend, schönheitliche Gesichtspunkte außer Acht gelassen und die amtlichen Vertreter von Industrie und Landwirtschaft sollen angehört werden! Immerhin wird sich auf Grund der Gesetzesbestimmungen auch zum Schutz landschaftlicher Schönheit manches erreichen lassen, woran bis vor kurzem noch nicht gedacht werden konnte, und es wird Aufgabe aller dafür Verständnis besitzenden Kreise sein, die gebotenen Handhaben weitestgehend auszunutzen.

Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz. In das gleiche Gebiet gehört es, wenn der Deutsche Bund Heimatschutz, in Verbindung mit andern (Denkmalpflegetag, Werkbund) eine umfassende, auch von der D. G. I. G. unterstützte Tätigkeit zu Verhütung oder jeder möglichen Herabminderung von Beeinträchtigung der Landesschönheit beim Ausbau der in allen Teilen unseres Landes geplanten Wasserstraßen und Wasserkraftanlagen entfaltet.

Besonders eindrucksvoll kam dies auf der gemeinsamen Tagung in Stuttgart (28.—29. September) zum Ausdruck. Der zweite Tag war ausschließlich der deutschen Wasserwirtschaft in ihrer Einwirkung auf Heimatschutz und Denkmalpflege gewidmet.

Oberbauamtman Ertl, der an den oberbayrischen Arbeiten auf diesem Gebiet beteiligt ist, wies die Ursachen nach, weshalb immer noch in vielen Fällen die Pflege der Landesschönheit zu kurz kommt: die gerade jetzt überaus starke Belastung der Bauingenieure; die mangelhafte Einstellung zum Heimat- und Landschaftsschutz gerade in den Zeiten, als sich die heut ausschlaggebende Generation auf ihren Beruf vorbereitete; die zu drastischen Meinungsverschiedenheiten führende Ungeklärtheit der Anschauungen über Heimatschönheit; die Schwierigkeit für den Techniker, sich über dieses Gebiet im Hinblick auf seine jetzigen Aufgaben zu unterrichten, infolge der über Jahre hinaus in Zeitschriften und Broschüren zerstreuten Literatur; endlich die Größe der von der Gegenwart gestellten Probleme und ihre durch die wirtschaftliche Lage erschwerte Durchführung.

Er setzte sich mit allem Nachdruck für die weitgehende Erhaltung der landschaftlichen Schönheit ein, entwickelte Anschauungen über Linienführung, Uferbehandlung, Verwendung von Baum- und Pflanzenwuchs zur Milderung des landschaftlichen Eindrucks notwendiger Eingriffe usw. wie sie auch ein fähiger, auf die Schönheit der Heimat und ihre Hebung durch Bodenbehandlung und Anpflanzungen eingestellter Gartenarchitekt kaum besser hätte vertreten können. Er betonte, daß namentlich in dem Stadium der Vorarbeiten oft für den technisch-wirtschaftlichen Zweck belanglose Verschiebungen der Linienführung und örtlichen Verteilung der Bauwerke möglich seien, die der Erhaltung der Landschaftschönheit sehr zu statten kommen können, während es kaum oder nur mit Schwierigkeiten möglich sei, ihnen stattzugeben, wenn sie in einem späteren Stadium der Planbearbeitung oder gar erst während dessen Durchführung einsetzen. „Zu spät“ erweise sich hier besonders verhängnisvoll!

In manchen Einzelheiten seinen Darlegungen widersprechend, entwickelte Ministerialrat Stürzenacker in schlichten, aber wichtig wirkenden Sätzen seine Ansichten. Er laßt die Natur in ihrer hehren Größe als eine Einheit auf, der sich alles Menschenwerk taktvoll einzufügen und unterzuordnen habe. Das will er nicht dahin verstanden haben, daß naturalistische Gestaltungsversuche Natur nach ihnen sollen, im Gegenteil; selbst in werksteinreicher Gegend sieht er Beton als den dem Stand unserer Technik entsprechenden Werkstoff an, in großflächigen, konstruktiv klaren Formen und einfachen Linien verwendet, wobei er besonders die der Natur widerstrebende Diagonale vermieden wissen will; sachliche Einfachheit, farbige Anpassung an die Umgebung im Sinne des Nalers. Nicht Stil-, sondern Zweckformen, die sich den wirtschaftlichen Notwendigkeiten gegenüber rechtfertigen lassen. Takt und Anpassungsfähigkeit, wo es möglich ist, Bestehendes zu erhalten, aber auch Opferbereitschaft im andern Falle, denn Wertvolleres kann entstehen, wo Schönes fallen mußte.

Die Mitwirkenden müssen das nötige Rüstzeug für das Werk mitbringen, Erzielung auf der Hochschule, Umschau in der Welt sich ergänzen. Andere verstehen lernen, das Gewissen der Öffentlichkeit schärfen, aber auch sich selbst aus der Not geborenen Forderungen der Zeit einfühlen!

Dabei ist die Technik das starre, der Heimatschutz das bewegliche Element. Auch er muß verstehen, sich anzupassen. Dann wird auch unsere Zeit Schönheitswerte schaffen.

Gartendirektor v. Engelhardt (Düsseldorf) nahm in der Aussprache Veranlassung, die Notwendigkeit der Mitarbeit tüchtiger Gartenarchitekten zu befürworten; infolge ihrer Berufstätigkeit besitzen manche von ihnen ein scharfes Auge für Wesen und Elemente der Landschaft, sicheres Urteil über die Auswirkung geplanter baulicher Eingriffe und ihre Milderung durch geeignete Verwendung von Pflanzenwuchs und Behandlung der Bodenoberfläche. Für ihre rechtzeitige Heranziehung bezog sich v. E. besonders auf Ertl's Warnung vor dem verhängnisvollen „Zu spät“.

Eine Ausstellung von Ansichten alter und neuerzeitlicher Ingenieurbauten bildete eine wirkungsvolle Ergänzung zu den Vorträgen und Aussprachen. Vom Altertum über alle folgenden Kulturabschnitte bis in die neueste Zeit hinein, alle Weltteile umfassend, waren Bilder, gute und minder gute, von Bauwerken aus dem Gebiete des Berg- und Wasserbaues, des Verkehrs und Gewerbes zusammengebracht und vermittelten eine Anschauung über deren Form und Wirkung in der Landschaft. Zweckmäßig wäre es, wenn man die Sammlung noch durch gute Bilder von Baumgruppen, bepflanzten Landstraßen, Uferstrecken u. dergl. erweitern würde, besonders solchen, die die landschaftliche Wirkung der verschiedenen Baumformen und Verwendungsmöglichkeiten veranschaulichen könnten. 11.

Gruppe Bremen-Oldenburg der D. G. I. G. Die Mitglieder trafen sich jeden ersten Mittwoch im Monat abends 8.30 Uhr in Bremen, Restaurant Kunstschau, Haus hinterm Schilling.

Es sollen geschäftliche Fragen zwanglos erörtert und das persönliche Nähertraten der Mitglieder untereinander gefördert werden. Um rege Beteiligung bittet der Gruppenvorstand. Erste Zusammenkunft Mittwoch, den 8. November 1922. I. A.: Eisenbarth.

Der Vorstand der Gesellschaft empfiehlt den andern Gruppen, an jedem größeren Orte eine ähnliche Einrichtung zu treffen, weil die fortgesetzte Vertauschung des Reisens andernfalls das Zusammenkommen der Mitglieder unmöglich machen wird. Anzeigen über festgesetzte Abende werden regelmäßig an dieser Stelle bekannt gegeben werden.

Satzungsänderung.

Nachdem die Mitgliederversammlung durch Beschluß vom 20. Juni 1922, veröffentlicht im Septemberheft der „Gartenkunst“ 1922, 3. Umschlagseite, den Vorstand ermächtigt hat, im Einvernehmen mit dem Ausschuß zum Jahresbeitrag Teuerungszuschläge entsprechend dem Stand der Geldwertverteilung festzusetzen, hat der Ausschuß auf Antrag des Vorstandes durch Beschluß vom 22. Oktober 1922 den § 9 der Satzungen abgeändert wie folgt (Änderung gesperrt):

§ 9. Zur Bestreitung der Unkosten, die bei Verfolgung der satzungsmäßigen Zwecke der Gesellschaft entstehen, wird ein für alle Mitglieder gleicher Jahresbeitrag erhoben, dessen Höhe nach Bedürfnis durch die Mitgliederversammlung festgesetzt wird. Er beträgt zur Zeit 60 Mark, ist an den Schatzmeister zu entrichten und am 1. Januar fällig. Bis dahin nicht eingezogene Beiträge werden durch Postnachnahme auf Kosten der Säumigen eingezogen. Erfüllungsort für alle Zahlungen ist der jeweilige Sitz der Geschäftsstelle.

Die jährliche Beitragspflicht kann durch einmalige Zahlung des fünfundsingzigfachen Betrags des festgesetzten Mitgliedsbeitrages abgelöst werden. Diese Beiträge werden dem Vermögen der Gesellschaft zugeführt.

Zu dem Beitrag treten auf Beschluß von Vorstand und Ausschuß nach Bedarf Teuerungszuschläge, die richten sich nach dem jeweiligen Stand der Währung und werden mindestens vier Wochen vor dem Fälligkeitstage in der „Gartenkunst“ bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Beitrag und Teuerungszuschlag für 1923.

Vorstand und Ausschuß der Gesellschaft haben durch Beschluß vom 22. Oktober festgesetzt:

Neben dem am 1. Januar fälligen Jahresbeitrag von 60 Mark wird ein Teuerungszuschlag von 120 Mark erhoben. Beide werden zusammen durch Nachnahme unter Hinzurechnung der entstehenden Kosten in der ersten Jahreshälfte eingezogen.

Die im Auslande lebenden Mitglieder zahlen in ihrer Landeswährung und zwar an Beitrag und Teuerungszuschlag zusammen für 1923 2,5 Dollar oder 5,- Gulden oder 12,- Franken oder 12,- Kronen, wobei für erworlunne lebenslangliche Mitgliedschaft an diesem Betrage 25 v. H. gekürzt werden können.

1. November 1922.

Der Vorstand der D. G. I. G.

Schriftwechselnde Mitglieder.

Wir haben mit Zustimmung des Ausschusses folgende Herren zu schriftwechselnden Mitgliedern der Gesellschaft ernannt: Herrn Geh. Regierungsrat Professor Dr. v. Geckelhäuser, Geschäftsführer des Tages für Denkmalfpflege, Karlsruhe; Herrn Leonhardt, Direktor der Universitätsdruckerei H. Stürtz A.-G., Würzburg.

Hannover-Frankfurt, 1. November 1922.

Der Vorstand.

Bei der Stadtverwaltung Baden-Baden ist die Stelle eines

GARTENARCITEKTEN
möglichst bald zu besetzen.

Gefordert wird umfassende und erfolgreiche theoretische und praktische, gartentechnische und gartenkünstlerische Vorbildung und der Nachweis mehrjähriger Betätigung, wünschig in leitender Stellung.

Die Anstellung erfolgt vorerst auf Privatdienstvertrag. Für den Fall der Bewährung ist die spätere planmäßige Anstellung als Vorstand des neu zu errichtenden Gartenamtes in Aussicht genommen.

Bewerberungen mit Gehaltsforderungen und Belegen sind bis 25. November d. Js. an den Oberbürgermeister der Stadt Baden-Baden zu richten. Persönliche Vorstellung der Bewerber nur nach Aufforderung.

Stadtbaukunst

alter und neuer Zeit

MONATSSCHRIFT Herausgegeben von CORNELIUS GURLITT und BRUNO MÖHRING
Schriftleitung: WALTER LEHWESS
Bezugspreis Mark 30,- vierteljährlich Einzelpreis Mark 12,- für das Heft

„DER ZIHKEL“ ARCHITECTURE VERLAG G. V. R. H. Wilhelmstraße 48 Berlin W. 65

Rosen

niedrig, hoch- u. halbstämmig

Heckenpflanzen

Taxus, Thuja, Buxus, Liguster, Weißdorn usw.

Schlingpflanzen, Sträucher, Pyramiden, Alleebäume

Victor Teschendorff Baum- und Rosenschulen Cossebaude-Dresden

Bücher über Gartenkunst.

Nur gut erhaltene Exemplare, auch englische und französische, sowie alle Jahrgänge der „GARTENKUNST“, möglichst einzeln, zu kaufen gesucht.

Angebote unter K. P. 225 an die Geschäftsstelle der „Gartenkunst“, Wiesental, 62, Frankfurt a. M.

Rhododendron,

Gaultherien, Jlex, Kirschlorbeer, Taxus u. Buxus-Kugel, Agastrum, evtl. Allee- u. Zierbäume

Joh. Bruns, Zwischenahn

Denkmäler, Springbrunnen, Eintassungen

in Natur-Steingestein

BACHEM & Cie., Königswinter am Rhein

Wir liefern seit mehr als 30 Jahren als Spezialität alle Sorten kyanisierte Baumplättel, Rosenplättel und Hebungel, Gartengelassen etc. sowie kyanisierte Hölzer zu Frühbeetkästen, Gewächshäusern usw. Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisierten, das heißt mit Quecksilbersublimat nach strengster Vorschrift imprägnierten Holzwerkstoffe ist allgemein bekannt. **Kag & Comp., Nachfolger, Mannheim** Imprägnieranstalt in Baden, Bayern und Württemberg Lieferanten vieler Staatsbehörden, Stadtgärtnereien, usw. Man verlange Differenz unter Angabe von Längen und Stärken.

G. Frahm Baumschulen

Elmshorn in Holstein
Heckenpflanzen, Obst und Alleebäume, Ziergehölze, Rosen, Koniferen in allen Größen

Jute-Leinen

für Koniferen und zur Pakung in 100, 80 und 60 cm Breite hat laufend abzugeben **Claas W. Brons** Hamburg 1, Alster 7698 Ferdinandstr. 5

Johs. von Ehren Baumschulen

in Nienstedten (Holstein)

Lebet Gartenhüter u. Pflanzentüchtler zum Gehalt seiner Baumschulen über ein Es sind gute Vorräte in allen gänglichen Taxus- und Buchenholzpflanzen in besonders starker und gut verholzter Ware vorrätig. Besonders nache ich auf sehr harte Bäume für Straßen, Solitär und Gruppenpflanzung, sowie auf schöne Exemplare in Gruppen. Abies, Picea Thuja und Taxus in verschiedenen Sorten und Höhen bis zu 3 m aufmerken. Auch Taxus baccata und Buxus für Solitärpflanzung sind in großer Auswahl, schon seit 10 Jahren geschlitten und bis zu 250 cm Höhe vorhanden.

Meine Baumschulen liegen nahe am Bahnhof Alster-Nienstedten und sind in 10 Minuten vom Altonaer Hauptbahnhof zu erreichen.

C. Berndt Baumschulen

Zirlau bei Friedberg i. Schlesien

Massenanpflanzung

von: Heckenpflanzen, Koniferen, Alleebäumen, Ziersträuchern, Schlingpflanzen, Obstpflanzen, Rosen und Stauden

Gegründet 1854

Fläche ca. 250 Morgen in rauher Vorgebirgslage

Preisbuch umsonst und postfrei

Lenhäuser Baumschulen

Lenhausen in Westfalen

Friedrich Gerke jr., L i p p s t a d t

Vorzüglich echte
Feld-, Gemüse- und Blumen-Samen
Grasmischungen und Blumenzwiebeln

Gartenarchitekt, I. Kraft

langjähriger kunstlenscher Mitarbeiter erster deutscher Firmen, sucht geeigneten Wirkungskreis bei größerer Firma oder technischem Leiter eines ausbaufähigen Unternehmens.
Angebote unter Sch. D. 218 an die Geschäftsstelle der „Gartenkunst“, Frankfurt a. M., Mühejfr. 29

B. Müllerklein Baumschulen Karlstadt (Bayern)

Leistungsfähige Bezugsquelle für alle Baumschulen-Artikel
Kataloge gratis!

Das Gute bricht sich Bahn! Elefanten-Erdbeere Das Weltwunder der Gegenwart!

Sie hat alle begehrtesten Eigenschaften vereint, die man in einer Erdbeere schätzt. Die sehr früh reifenden Riesenerdbeeren liegen förmlich in Haufen um die Pflanze, das Fleisch ist voll und fest, hochstielig, wunderbar schmelzend, von besterickendem Aroma und königlichlicher Süßigkeit. Beim Anblick eines Beides dieser Erdbeeren hat man den Eindruck des Aufbergeswunderlichen. Unvergleichlich, noch nie Dagewesenen. Eine ausgiebige Kostprobe führt auf unsere Geschmacksknospen eine herrliche Wirkung aus. Die Pflanze selbst ist anspruchslos, von gesundem Wuchs und sehr winterhart, sie eignet sich für gutgedüngten Boden und gute Lage und macht wenig Auslauf.
Diese Sorte ist es, die den größtmöglichen Gewinn für den Gartenbesitzer bringt, weshalb ein Versuch sehr empfehlenswert ist.

Koniferen Omorikafichten Rhododendron

Man verlange illustrierte Preislisten
G. D. Böhlje
Baumschulen
Westerstede
in Oldenburg (3)

Koniferen aller Art in jeder Größe Taxus baccata Massenvorräte aller Größen Thuya occidentalis für Hecken u. zur Dekoration sowie Baumschulartikel all. Art

Man verlange Hauptkatalog und En gros-Liste
Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten
Forstecker Baumschulen
Inhaber:
H. Wendland, Kiel

Versand von kulturfähigen Pflanzen: 50 Stück Mark 65.—, 100 Stück Mark 120.—, 250 Stück Mark 260.—, 500 Stück Mark 500.— und 1000 Stück Mark 900.— bei Vereinsendung des Betrages franko, sonst unter Nachnahme üblicher Spesen.

Friedrich Paul Werner Pflanzenversand Naumburg a. d. Saale Postfach — Postscheckkonto Erfurt 12700

Katalog
kostenfrei über:
Obst- und Alleebäume
Ziersträucher
Rank-Pflanzen
Nadelhölzer
Weinreben
Säulen
Samen
Rosen
usw.
Gartengeräte
L. Späth, Baum- und Gartengeräte
Gegründet 1720. Areal 1300 Morgen
Anlage von Parks und Gärten
Berlin-Baumschulenweg

PAUL HAUBER Großbaumschulen

Sämereien
Gartengeräte
DRESDEN-TOLKEWITZ
Katalog postfrei! (12)

Starke Alleebäume

Große Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn usw. in prachtvoller, verpflanzter Ware, mit schönen Kronen
Sträucher und baumartige Gehölze in allen Stärken und großer Sortenauswahl
Obstbäume
Sehr große Vorräte in allen Größen und Formen, namentlich starke Spalier- und Pyramiden
Koniferen mit festen Ballen, in allen Sorten und Größen
Taxus baccata in allen Formen und Größen Spezialkultur
Man verlange unser neuestes Preisverzeichnis
Bei größerem Bedarf und Waggonladungen besonderes Vergünstigungsgebot mit billigsten Preisen
250 Morgen Baumschulen
J. Timm & Co
Baumschulen
Elmshorn
in Holstein

Grasssaafen en gros

Mischungen sowie einzelne Gräser durch direkt Import u. grossen Abschluss billigst! Fachmänn. Zusammenstellung von Mischungen nach Klima- u. Bodenverhältnissen. Offerten und Muster sofort!
Johannes Barttelmann, Samengroßhandlung
Hamburg 19 (1)

Blütenstauden

Auswahl bester Sorten für Schnitt, Rabatte, Erdengärten (15) Entwurf und Anlage von Staudengärten Preisliste auf Wunsch
Gärtnerei Hellerau b. Dresden

H. Lorberg, Biesenthal i. Mark. Baumschulen Fernsprecher 51

Strassenbäume verpflanzt, besonders stark mit breiten Kronen (16)
Ziergehölze und Coniferen in reicher Auswahl
Obstbäume in allen Gattungen und Stärken

J. Beferams Söhne, Geldern Rhld.

bieten an
ca. 1500000 winterharte gut ballenh. Coniferen von 40 cm bis 4 m Höhe in allen nur existierenden Sorten.
ca. 2500000 Alleebäume von 6 bis 24 cm Umfang.
ca. 25000 Zier- und Alleebäume mit grossen Kronen, verschidl. aus weitem Stand mit 20 bis 60 cm Umfang.
Viele tausend prima Kernobstspalier
Preisliste auf Verlangen (106)

DIE GARTENKUNST



XXXV. JAHRGANG, Nr. 9
DEZEMBER 1922

„DER ZIRKEL“, ARCHITEKTUR-VERLAG G.M.B.H., BERLIN W

**Erscheinungsweise
und Bezug:**

Zwölf Monatsausgaben jährlich.
Zu beziehen durch den Verlag.

Einzelne Hefte 60 Mark.
Vierteljährlich 150 Mark.
Jahrgang 600 Mark.

Bezieher der „Stadtbankunst“
erhalten die „Gartenkunst“
zum Vorzugspreis von 350 Mark.

Preiserhöhungen bleiben
jederzeit vorbehalten.

Für das Ausland jährlich:
12 Fr. 12 Kr. 5 Gl. 2,5 Doll.

DIE GARTENKUNST

Zeitschrift über den gestaltenden Gartenbau,
seine technischen und handwerklichen Voraussetzungen,
sowie seine Beziehungen zu Haus, Stadthau und Landschaft,
über das Garten- und Friedhofswesen der Verwaltungen
und Berufsfragen der Gartenarchitekten.

Herausgegeben im Auftrage der
DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR GARTENKUNST,
sowie unter Mitwirkung von Jos. Leibig Dresden, u. anderen
von C. HEICKE, Frankfurt a. Main.

„DER ZIRKEL“, Architekturverlag, Berlin W, Wilhelmstr. 48.

Ver kündigungsblatt der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und
des Verbandes Deutscher Gartenarchitekten.

**Anzeigen-Annahme
und Verrechnung:**

Geschäftsstelle der Deutschen
Gesellschaft für Gartenkunst,
Wiesenstr. 62, Frankfurt a. M.

Annahmeschluss: 15. jd. Mts.

Anzeigenpreis: 6,— Mk die
vorgespartelte Millimeter-Höhe.

Verrechnung nach Erscheinen
jedes 3. Vierteljahrshefts.
Einzelanzeigen nur nach
Vorausbezahlung.

Preiserhöhung (auch bei laufen-
den Aufträgen) jederz. vorbeh.

J. Beterams Söhne, Geldern Rhld.

bieten an

ca. **1.500.000 Winterharte gut ballenh. Coniferen**
von 40 cm bis 4 m Höhe in allen nur existierenden Sorten.

ca. **2.500.000 Alleebäume** von 6 bis 24 cm Umfang.

ca. **25.000 Zier- und Alleebäume** mit grossen Kronen,
verschult, aus weitem Stand mit 20 bis 60 cm Umfang.

Viele tausend prima Kernobstspalierre

Preisliste auf Verlangen (106)

H. Lorberg, Biesenthal i. Mark.

Baumschulen Fernsprecher 51

Strassenbäume verpflanzt, besonders stark
mit breiten Kronen (160)

Ziergehölze und Coniferen in reicher
Auswahl

Obstbäume in allen Gattungen und Stärken

C. Berndt

Baumschulen

Zirlau

bei Freiburg i. Schlesien

Massenanzucht

von Heckenpflanzen, Koniferen,
Alleebäumen, Ziersträucher,
Schlingpflanzen, Obstpflanzen,
Rosen und Stauden

Gegründet 1854 (98)

Fläche ca. 250 Morgen in
rauhem Vorgebirgslage

Preisbuch umsonst und
postfrei



PAULSEILER, Bildhauer, FRANKFURT a. M.
Eschenheimer Anlage 19 Fernruf: Römer 1852
übernimmt Ausführung von

Bildwerken für Garten, Park und Friedhof

Blütenstauden

Auswahl bester Sorten für Schnitt, Rabatte, Felsengärten (184)
Entwurf und Anlage von Staudengärten Preisliste auf Wunsch

Gärtnerei Hellerau b. Dresden

Grassaafen en gros

Mischungen sowie einzelne Gräser durch direkt. Import u. grossen Abschluss
billigst! Fachmänn. Zusammenstellung von Mischungen nach Klima- u. Boden-
verhältnissen. Offerten und Muster sofort!

**Johannes Barttelsmann, Samengroßhandlung
Hamburg 19** (1)

Rhododendron,

Goniferen, Ilex, Kirschlorbeer,
Taxus- u. Buxus-Kugel, Ligustrum
ovalif., Allee- u. Zierbäume (3)

Joh. Bruns, Zwischenahn

Prima Ware!

Taxus — Buxus

in allen Formen

Koniferen, Jlex

Obst- und Alleebäume
Ziersträucher — Rosen

Heckenpflanzen

aller Art usw. (99)

Lenhauer

Baumschulen

Lenhausen in Westfalen

**Winterharte
Blütenstauden**

Sumpfstauden, Secrosen,
Schnitt-Dekorationsstauden,
alpine Felsenstauden, Cacteen,
Freilandfarne, Ziergräser

Schlinger

Ampelopsis Veitschi u. a.
Selbstklimmer, Clematis,
Glycinen, Polygonum,
Lonicera, Schlingrosen

feine Ziergehölze

Neuester belehrender
illustrierter Prachtkatalog gegen
Einsendung von 300.— M.
welcher Betrag bei Auftrags-
erteilung von 3000.— Mk.
zurückvergütet wird.

Kayser & Seibert

Groß-Gärtnerei

Roßdorf-Darmstadt

**Hermann
H. Hesse**

größte, resp.
reichhaltigste

Baumschulen

WEENER

(Ems)

(Prov. Hanover)

Massenanzucht

sämtlicher

Freilandpflanzen

in allen Größen

Neuester Katalog wird auf
Anfrage kostenfrei gesandt.

Schweizerische Barockgärten

Von J. Schweizer

1. Thunstetten und Hindelbank.

„Das Barock ist die Kunst der Höfe, des Adels und der Kirche, durchaus vornehm, auf Pomp und Glanz gestimmt, an Reichtum und Verschwendung gebunden. Wo diese Bedingungen fehlen, im Bürgertum, in der freien Schweiz, in Holland wird es kleinlaut oder völlig stumm.“ Zugegeben: Kleinlaut im Blick auf Versailles, Nymphenburg, Schönbrunn, im Blick auf jene Großtaten barocker Kunst. Doch groß und bedeutend im Gedenken an alles was vor- und nachher geschaffen. Barock war auch bei uns eine bauten- und gartentrunkene Zeit. Versailles hatte auch bei uns Zauberklang. Und wie konnte es anders sein! Seite 1521 stand die Schweiz im Schutzbündnis mit Frankreich. Die Söhne des Landes kämpften um französische Kronen, und die Patrizier, die Träger des gesellschaftlichen Lebens, kamen mit jener geschraubten höfischen Kultur in Berührung, deren einzig wirksame Folie die in Stuck und Gold erstarrten Säle und die Gärten im Sinne Lenôtres waren. Aus der politisch-militärischen und wirtschaftlichen wurde bald eine enge kulturelle Abhängigkeit. Französische Bildung und Lebensführung, französische Kunst und Musik, wurden, mehr als anderswo, maßgebend für die höheren Kreise. Auf sozialem Gebiete bedeutete der fremde Einfluß: Zug zur Aristokratie, zu einer aristokratischen Gestaltung des Regierungswesens. Aristokratie und Absolutismus schlugen in Freiburg, Bern, Solothurn und Luzern feste Wurzeln. Immer geringer wurde in diesen Städten die Zahl der regierenden Geschlechter. In Bern, dem weitaus bedeutendsten Staate der damaligen Eidgenossenschaft, sank sie von 360 auf 80 und schließlich auf 30. Politische Macht und Reichtum ver-

einigten sich damit in den Händen weniger bevorzugter Familien. Nur so ist es zu verstehen, daß wir in der Schweiz, besonders im Gebiete der „republica bernensis“, Herrschaftssitze finden, die in Ausdruck und Gebärde rein höfischen, feudalen Charakter tragen, die Geist sind vom Geiste des Barock.

Im Rittersal des Burgdorfer Schlosses hängt ein Kupferstich gestochen von Johannes Amman. Er zeigt eine jener bekannten Gestalten des 17. und 18. Jahrhunderts: Behäbig, „voller Selbstbewußtsein, mit Perücke und breitem Halskragen, goldene Ketten und Medaillons um die Schulter tragend“. Was auffällt, ist auch die umfangreiche Titulatur: „Hieronymus ab Erlach: Gener. et a Cubiculis Div. Ord. Wurtemb. et Bareith. Eques. Dom in Hindelbank, Beriswyl, Wyl, Moos, Seedorff, Urtenen, Mattstetten et Thunstetten, etc.“. Sie verrät uns, daß wir es hier mit einem der bedeutendsten Repräsentanten der aristokratischen Republik, mit einem der glanzvollsten Vertreter des stolzen Berner Patriziats zu tun haben.

Hieronymus von Erlach (1667—1748) trat siebzehnjährig in königlich-französische, später in kaiserlich-österreichische Dienste.

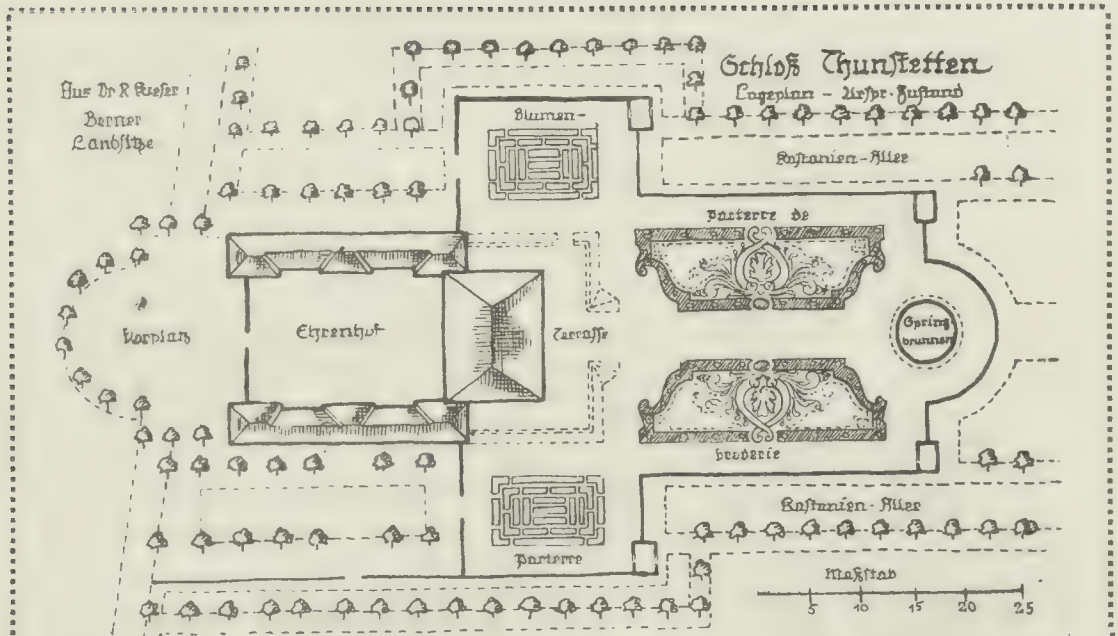
Hier brachte er es bis zum Feldmarschall-Leutnant und wurde durch Kaiser Leopold I. in den erblichen Reichsgrafenstand erhoben.

Emporgekommen im Fremddienst, wie die Großzahl der damaligen Patrizier, trat er in der zweiten Hälfte seines Lebens in den Dienst der Vaterstadt. Er wurde Mitglied des großen und des kleinen Rats, Landvogt von Aarwangen (1707 bis 1713) und Schultheiß der Stadt und Republik Bern (1721 bis 1747).

In die Zeit seines Regiments in Aarwangen fällt der Bau des Herrschaftssitzes zu Thunstetten. Schloß Thunstetten,



Eingangspforte zum Garten Sommerhaus in Solothurn.
Aufnahme J. Schweizer.



inmitten vielgeteilter Ackerfluren, blühender Wiesen und wogender Aehren, an aussichtsreicher Osthalde gelegen — im allgemeinen wird Südlage bevorzugt, die mit der Alpensicht

zusammenfällt — besteht aus einem breiten, eingeschossigen Hauptgebäude („Corps de Logis“), und zwei zweigeschossigen aber niedrigeren Flügeltrakten. Haupt- und Ne-



Schloß Thunstein.
Empirevase im Garten. Vorfrühling.



Schloß Hinkelsbank.
Garteneingang aus dem XVIII. Jahrhundert. Erste Hälfte.

Aufnahmen von J. Schweizer.

bengebäude bilden einen rechteckigen Hof, einen „Cour d'honneur“, der nach der Landstraße zu von einer hohen Mauer mit Portal begrenzt wird. (Abb. S. 99.) Die Haupt- oder Gartenfront, von edler Nüchternheit, zählt neun Fensterachsen. Fünf entfallen auf den Salon, den Gartensaal, der durch eine Türe mit der Schloßterrasse in Verbindung steht. Zu beiden Seiten liegen kongruente Blumenparterres und in der Richtungsachse das baumlose Parterre de broderie — genauer Parterre à compartiment — mit einer Fontäne als point de vue. Weite Kastanienalleen umrahmen das Schloß und verbinden es mit der umgebenden Landschaft. Haus und Garten bilden ein organisches Ganzes bis in die letzte Konsequenz. Es ist beste Barockarbeit, die ihrem Schöpfer, dem Architekten Abeille, „Ingénieur de sa Majesté très chrétienne de France“, ein gutes Zeugnis ausstellt. Hervorzuheben ist die Anpassung an unsere Verhältnisse, an Größe und Gestalt des Terrains, die aus Formen zeitgenössischer Kollektivität etwas Originelles entstehen ließ: den schweizerischen Barockgarten. Für ihn gilt was für Thunstätten. Er ist im allgemeinen auf die Schloßterrasse und das tieferliegende mit Springbrunnen belebte Parterre de broderie oder auf eine teichgeschmückte Terrassenanlage — aber ohne Kaskaden — beschränkt. Es fehlen also infolge des geringen Ausmaßes die Boskettts. Linden-, später mehr Kastanienalleen, als Zufahrtswege und zur Steigerung der Architektur sind recht zahlreich zu finden. Hieronymus von Eriach verkaufte Schloß Thunstätten anno 1746. Rasch wechselten in der Folge seine Besitzer, bis es 1865 in stark verfallenen Zustande an die Familie Le Grand aus Basel übergang, die sich mit Liebe des alten Kunstgutes annahm. „Alles was nicht niet- und nagelfest war“, war verloren gegangen, sogar „die großen Kastanienalleen, die beidseitig das Schloß flankierten, und zudem den Eingang zum Schloß markierten und so recht das Wahrzeichen des alten Berner Landsitzes sind, waren bis auf ein einziges Exemplar entfernt, um die Landwirtschaft besser ausnützen zu können“.

Die Zeit romantischer Naturschwärmerei ist auch an Thunstätten nicht spurlos vorübergegangen. Der Garten, einst Festraum einer Welt, die in Schnallenschuh und Reifrock paradierte, war Zufluchtstätte stimmungsdurstiger Menschen geworden. Jene Intimität, wie sie das Corps de Logis in seinen Boudoirs und Kabinetten atmet, sollte auch auf den Garten übergehen: Schloßterrasse und Parterre wurden zusammengelegt, und der Garten unter Erhaltung der Symmetrie



Schloß Thunstätten. Hofportal im Vorfrühling

von Schlingelwegen durchzogen, und mit „malerischen“ Baum- und Strauchgruppen bepflanzt; der Cour d'honneur, seiner ursprünglichen Bestimmung bar, erhielt eine



Schloß Thunstätten. Gartenhaus aus dem Klassizismus. Aufnahmen von J. Schweizer.



Garten Sommerhaus in Solothurn. Baumschnitt und Heckenwerk.
Aufnahme von J. Schweizer.

Füllung von Bäumen und Blumen auf großem elliptischem Beete. Daneben haben jene gefühlvollen Jahre Thunstetten auch ein paar köstliche Motive geschenkt: Das traute Gartenhaus mit den stimmungsvollen Silberpappeln und jene weinumrankte Empirevase vor dunkelgrüner Hecke. (Abb. S. 98, 99.) Die vier auf dem Plane sichtbaren Gartenpavillons sind im Laufe der Zeit verschwunden.

In den Jahren 1718 und 1719 kam von Erlach durch Erbschaft und Kauf in den Besitz einer weitem, bedeutend größeren Herrschaft. In ihr begann er 1720 als Ausdruck seines gesteigerten Souveränitätsgefühls einen neuen noch prächtigeren Landsitz zu bauen. Hindelbank ist das Pendant zu Thunstetten, doch glanz- und prunkvoller als das Schwesterschloß. Die Fassade ist hier zweigeschossig und enthält sieben Fensterachsen. Drei davon gehören einem leicht vorspringenden Mittelbau an, der im Obergeschoß von einem stattlichen Balkon belebt wird. Im Parterre liegt der Salon, der Gartensaal, aus dem drei Türen über eine Freitreppe in den Garten weisen. Umfangreiche Nebentrakte schließen mit dem Hauptgebäude einen rechteckigen Hof ein, der aber im Gegensatz zu Thunstetten breiter als tief ist. In der Symmetrieachse des Schlosses liegt das Parterre de broderie mit einem großen Teich als Abschluß. Schattende

Kastanienalleen verlängern die Schloßterrasse nach Ost und West und betonen, im Gegensatz zu Thunstetten die Horizontale. Der Name des Architekten von Hindelbank ist nicht überliefert. Mutmaßlich ist es aber derselbe Abeille, der schon Thunstetten geschaffen hat.

Hieronymus von Erlach bewohnte dies Schloß bis zu seinem Tode. Es blieb im Besitze seiner Nachfahren bis 1865. Dann ging es an den Staat Bern über, der darin — welch eine Ironie des Schicksals! — ein Weberarbeitshaus einrichtete. Die weiten Gartenanlagen sollten damit verschwinden bis auf den mit hohen Mauern umgebenen Gemüsegarten zur Rechten des Schlosses, der mit seinen verschnörkelten Toren (Abb. S. 94) und von Buchsbordüren und altmodischen Blumen begleiteten Wegen noch heute etwas von jener Gartenschönheit gefangen hält, die einstmals Hindelbank verklärte. Alles andere aber ging unter, mit Ausnahme weniger Kastanien, Mauern, Hecken und des Teiches, die die ursprüngliche Disposition noch erkennen lassen.

Es ist ein junger Frühlingstag. Zu meinen Füßen liegt das weiße Schloß vergessen und verodet, umschwebt von tiefer Melancholie. Verrauscht ist alles bunte, farbensprühende Leben, verklungen jenes süße, neckische Geplauder, vergessen Lieb und Freud! Verrauscht, verklungen für immer. Doch darüber hinweg geht der Blick in das weite bernische Land mit seinen stattlichen Bauernhöfen, seinen gelbjubelnden Wiesen und sanft wogenden Ähren, seinen hellgrün schimmernden Buchen und tannenschwarzen Höhen. Darüber hinweg geht der Blick in blaue Berge, huschende Silberwolken und lichtblauen Himmel. Ringsumher ein freudig Grünen und Blüten, Jubel und Sonnenschein, ringsumher. — Frühling! Er allein war ihm treu geblieben, diesem Zauberschloß, und umkost mit Blütenduft und Melodien, was er einst so lieb gewonnen.

2. Garten Sommerhaus in Solothurn.*)

Vor den Festungswällen der malerischen St. Ursenstadt liegt ein alter, trauter Garten. Hinter schwerem Lanzengitter und weinumrankter, hoher Mauer trauern dunkelgrüne Eiben um längst vergangene goldene Tage, singt ein Springbrunnen das Lied „Da draußen treibt die Welt, wirr und irr in Not und Elend. Aber da drinnen ist es still und zeitlos, und die Ehrfurcht der Liebe ruht über allem.“ Von diesem seltsam ver-

*) Aus „Das Werk“. Bern-Bümpliz. IX. 6.

träumten Garten, von seiner Kunst und Geschichte will ich erzählen.

Barock! Wir sehen im Geiste weitausladende Kirchenfassaden, malerisch bewegte Brunnengruppen, verklärte Plastiken mit flatternden Gewändern, oder wir denken an die intime Pracht der Innenräume, an die stolzen Kuppelbauten zahlloser Kirchen, an kühn aufsteigende, farbig glühende Hochaltäre.

Barock! Und wir blicken zu Rembrandt und Hals, Tintoretto und Greco, Rubens und Watteau. Überall Bewegung, leidenschaftliches, inbrünstiges Leben! Doch sonderbar! Dieses selbe Barock hat den Garten streng geometrisch gestaltet, hat aus ihm eine Welt geschaffen, in der Lineal, Zirkel und Scheere regieren sollten. Dieser Gegensatz in der barocken Schöpfung, der eine gleichzeitige Existenz einer malerischen und einer mathematischen Seite erlaubt, liegt begründet in der Struktur der damaligen Gesellschaft, genauer: in der Kluft, die zwischen Regierenden und Regierten lag. Während die Innenräume voll gewundener Figuren und Schnörkel sein konnten, mußten Fassade des Hauses, Garten und Portal Würde und Zurückhaltung offenbaren. Aus dieser Gesinnung heraus entstanden jene Gärten, deren Fläche symmetrisch aufgeteilt, deren Bäume zu Pyramide und Kegel, Prisma und Zylinder geschnitten sind.

Das gesamte Leben der regierenden Stände der Schweiz stand im 17. und 18. Jahrhundert unter dem Einflusse Frankreichs, der in Solothurn, als der Residenz der französischen Gesandten (von 1530—1792) naturgemäß ein unmittelbarer war. Versailles mit seiner noch nie gesehenen Pracht erblickte die Welt, und das Leben am Hofe Ludwigs XIV., „mit der Gemessenheit und Steifheit seines Zeremoniells, seiner theatralischen Grandezza (Ranck, Gesch. d. Gartenkunst) hielt seinen Einzug sogar in den Landhäusern unseres schweizerischen Patriziats. Und mit dem Leben kam die Kunst: Baukunst, Dichtung und Musik. Daß aber trotz dieser Übersetzung ins Bürgerliche Architekturen von Rang entstehen konnten — ein Zeichen der Beweglichkeit jener Künstler — das zeigen die Bilder aus dem Garten der Villa Sommerhaus in Solothurn (Ecke Museumstraße-Lorettostraße).

Im Jahre 1664 gab Hans Jakob von Staal der Jüngere dem Hause seine heutige Gestalt. Damals wird auch der Garten entstanden sein. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts kam das Barock im französischen Garten zur Herrschaft, wurde aus der geometrischen eine architektonische An-



lage (Le Nôtre!). Daraus erklärt es sich, daß im Grundrisse die französische Renaissance ausklingt: Haus und Garten bilden eine künstlerische Einheit, losgelöst von der Umgebung. Dieses Losgetrenntsein wird



Garten Sommerhaus in Solothurn.
Geschnittene Baumformen (Eiben).
Aufnahmen von J. Schweizer.

dokumentiert durch eine hohe Mauer, die die rechteckige Fläche des Gartens auf drei Seiten umgibt und nur einem Portale an der Südseite Platz läßt. Die Gartenfläche, ein einziges Parterre bildend, ist symmetrisch aufgeteilt. Symmetrieachse ist die breite Mittelperspektive, die, unterbrochen von einer Fontäne, vom Portale senkrecht zur Front des Wohnhauses führt.

Der naturgemäß später entstandene Baumverschnitt, der dem Garten sein persönliches Gepräge verleiht, offenbart schon echtes, barockes Leben. Diese Eiben (*Taxus baccata*), die uns heute so fremd anmuten, zeigen einen Formenreichtum, wie ihn nur der Barock sein eigen nannte. Sie bilden das Äquivalent für die vielen Wasserkünste und Skulpturen, anderswo charakteristische Merkmale der *vita barocca* des Gartens. (Später verschwindet der Einzelbaum als Parterredekor, auch da, wo man keine Plastiken an seine Stelle zu setzen vermag.)

Eine sentimentale Zeit hat später die

Scheere aus dem Garten vollständig verbannt. Heute jedoch wissen wir, welche „raumkünstlerische“ Bedeutung dem Baumverschnitt innewohnt, welche ein Rhythmus durch diese stereometrischen Gebilde in den Garten kam. Aus dieser Erkenntnis heraus haben zeitgenössische Gartengestalter, vielleicht gerade die besten unter ihnen, in ihren Schöpfungen zu beschnittenen Hecken und Baumreihen wieder Zuflucht genommen.

Nach den von Staal zogen die von Roll, von Gibelin und zuletzt (1822) die Vigier von Steinbrugg in Sommerhaus ein. Zweimal residierte auch der französische Ambassador in jenen Gemächern, und farbenprächtiges Leben flutete durch Haus und Garten.

Nun ist es schon lange still geworden auf Sommerhaus. Die galanten Damen und Herren, sie sind nicht mehr. Doch der Garten träumt weiter, träumt noch heute von jener frivol, galanten und goldzierlichen Zeit.

Lehren des Ausstellungssommers 1922

Fast alle Ausstellungen brauchen, sofern sie nicht die Form der Mustermesse oder Warenbörse haben, die Mitwirkung des gestaltenden Gartenbaues. Bei kurzfristigen und auf Innenräume beschränkten kommt in der Regel nur die Ausschmückung von Eingang und Räumen für Empfänge u. dgl. in Frage oder die Heraushebung von bedeutungsvollen Einzel- oder Gruppendarbietungen aus dem Ausstellungs-Vielerlei durch einen Rahmen von Pflanzengrün. Das gehört in das Gebiet des Gelegenheitsfestschmuckes und braucht hier nicht erörtert zu werden, wenn schon man auch diese Dinge einmal eingehend behandeln sollte, um dem Unfug der umfangreichen, aus sperrigen Palmen und langschäftigen Draxänen aufgebauten „Dekorations“-Gruppen zu steuern und dafür der künstlerisch wirkungsvollen Verwendung von Blumen- und Laubgewinden, Epheuwinden, Lorbeer-Säulen und ähnlichen der Architektur von Innenräumen gemäßen Formen das Wort zu reden.

Dagegen bedürfen alle großen und langfristigen Ausstellungen ausnahmslos für die Umgebung ihrer Ausstellungshallen und Sonderbauten eines würdigen Rahmens, sonst leidet der äußere Eindruck, auch ihre Wirkung auf die Besucher, deren Schau- und Aufnahmefähigkeit Erholung und Auffrischung fordert. Dazu sind gartenmäßige Anlagen nötig, in die jede Ausstellung eingebettet sein sollte. Auch wo sie, wie auf der Theresienhöhe in München als Dauer-

anlage vorhanden sind, bedarf es jedesmal gewisser Veränderungen und Ergänzungen unter Rücksicht auf den jeweiligen Ausstellungszweck.

Aber der gestaltende Gartenbau greift tief in alle Lebens- und Schaffensgebiete ein, und jede Ausstellung, die ihre Aufgabe restlos erfüllen will, muß ihn berücksichtigen und nicht nur als erwünschte Dekoration, sondern als wesentlichen Bestandteil in ihr Programm einbeziehen. Es sei nur an Ausstellungen auf dem Gebiete der Kunst, des Städtebaues, der Wohn- und Siedlungskultur, des Gesundheitswesens mit Einschluß von Spiel und Leibesübungen, des Heimatschutzes u. a. erinnert. Oft, um nicht zu sagen in der Regel, werden diese Beziehungen erst erkannt, wenn es zu spät ist und das Versäumte sich nicht mehr nachholen läßt. Den Nachteil hat neben der Berufsgruppe, die selbstverständlich ein Anrecht darauf hat, nicht immer als Stiefkind bei Seite zu stehen, letzten Endes die Allgemeinheit, auf deren Kosten und in deren Interesse große Ausstellungen unterommen werden.

War z. B. die Deutsche Gewerbeschau 1922, etwa weil sie der Schaffung des grünen Rahmens infolge des Vorhandenseins des Münchner Ausstellungsparkes überhoben war, eine Ausstellung, die den gestaltenden Gartenbau außer Betracht lassen durfte? Ihr Programm mag die Antwort geben.

„Die Gewerbeschau soll eine Bestandsaufnahme sein, eine Rechenschaft, nicht nur über Vorräte, sondern auch über Leistungen, Ziele, Gesinnungen.“

„Die Krisis dieser Jahre darf nicht zum Verderben des Besten führen, was uns in unserer Not blieb und von feindlichem Diktat nicht geraubt werden kann, des Geistes der soliden Arbeit, der guten Form, der verantwortungsvollen Leistung.“

„Mit der Armut kann nicht nur Würde, kann Anmut verbunden sein, wenn sie sich innerlich frei weiß. In solchem Sinn mag die Gewerbeschau ein Erziehungsmittel für die Deutschen werden. Sie soll ein Bild der schöpferischen Kräfte unseres Volkes geben, einen Querschnitt durch das reiche Schaffen und Suchen der schöpferischen Geister und wertvollen Arbeiter. Sie will eine Veranschaulichung aller guten deutschen Arbeit sein.“

Ich meine: die planmäßige Eingliederung von ausgewählten Leistungen des gestaltenden Gartenbaues hätte sich ohne weiteres als eine selbstverständliche Notwendigkeit ergeben müssen. An Bemühungen der Gartenbaukreise hat es nicht gefehlt; daß sie scheiterten, lag an dem Mangel an Verständnis für Wesen und Bedeutung künstlerischer Gartengestaltung für unsere Kultur bei den führenden Stellen, und Aufgabe der „Gartenkunst“ und der hinter ihr stehenden Kreise muß es sein, bei jeder sich bietenden Gelegenheit immer wieder auf diese Verhältnisse hinzuweisen.

Erst wenn alles andere erledigt ist, jeder brauchbare Platz vergeben, die verfügbaren Mittel verteilt sind und hier und da ein leerer Winkel noch der Ausfüllung bedarf, pflegt man sich des „Gärtners“ zu erinnern! Und so teilte die Leitung der Gewerbeschau Ende März 1922 (für einen an den Wechsel der Jahreszeiten gebundenen Beruf viel zu spät) den Gartenbaukreisen mit, daß die Ausstellung sich die Aufgabe gestellt habe, gewerbliche Spitzenleistungen deutscher Arbeit zu zeigen, und auch einige hervorragende Beispiele deutscher Gartenkunst bringen wolle. Sie stellte dafür mehrere zerstreut liegende Gelände zwickel, die im Lageplan u. a. mit „Alpinum“ und „Rhododendrongruppen“ bezeichnet waren, in pflanzfertigem Zustand gegen eine Platzmiete von 25 bis 50 Mark je nach Lage zur Verfügung! Es ist uns unbekannt geblieben, ob die Gartenkunst in „Spitzenleistungen“ letzten Endes doch noch auf der Gewerbeschau vertreten war und diese Möglichkeit, auch „Gesinnung und Ziele“ der deutschen Gartenbauer an einigen guten Beispielen im

Sommer auf der Theresienhöhe den Besuchern aus aller Welt vor Augen zu führen, benutzt worden ist.

* * *

Eine Ausstellung, die ihrem ganzen Programm nach unbedingt den erzeugenden und gestaltenden Gartenbau in erschöpfender Form hätte einbeziehen müssen, war die Mitteldeutsche Ausstellung in Magdeburg. Aber auch sie hat in die er Beziehung vollkommen versagt. Sie nannte sich Ausstellung für Siedlung, Sozialfürsorge und Arbeit, nachher Ausstellung für den Wiederaufbau, Wendungen, die wohl ziemlich das Gleiche besagen wollten. Bereits im Januar 1920 nahmen Oberbürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher von Magdeburg mit der Gruppe Sachsen und Anhalt der D. G. f. G. Fühlung, und sagten Erfüllung der bei dieser Gelegenheit geäußerten Wünsche zu (Bericht im Februarheft der G. K. 1920). Später wurden einige Namen von Herren erbeten, die man in einen der zahlreichen Ausschüsse der Ausstellung berufen wollte, der Vorsitzende der Gesellschaft ist sogar Mitglied des Ehrenausschusses geworden. Damit scheint man geglaubt zu haben, daß für den Gartenbau genug getan sei; zu wirklicher Mitarbeit und Beteiligung ist es nicht gekommen.

Und die fertige Ausstellung? Sie zeigte am Eingang einige höchst überflüssige Blumenbeete, bepflanzt mit marktgängiger Topfpflanzenware, die in der Sandschüttung des Platzes zu ertrinken drohten, und in der Umgebung einiger Siedlerhäuser sogar Andeutungen von Gärten; von ihnen las man in irgend einer Zeitung, daß dabei die bisherigen Erfahrungen, die man in den letzten Jahren in Bezug auf Siedler-Gärten gemacht habe, in die Tat umgesetzt seien. Was die Leute genügsam geworden sind! Ein Lattenzaun, eine umgegrabene Fläche Gartenland, ein paar Kohlpflänzchen — das war Alles! Angesichts dieser Dürftigkeit muß man staunen, wie leicht doch dem deutschen Volke in seiner Not zu helfen ist! Was sind dem gegenüber die Gartenleute anspruchsvoll, die den Siedlern zu wirklichen Gärten verhelfen wollen! Hält man an maßgebenden Stellen den Garten für eine wirklich so belanglose Angelegenheit, daß man solche Beispiele auf einer hochtönend angekündigten Ausstellung zu zeigen und anzuerkennen wagt?

Über die sonstigen Darbietungen der „Miama“ zu urteilen, ist hier nicht der Ort. Daß die Einfügung der Ausstellung in den vorzüglich dafür geeigneten Park alles zu wünschen übrig ließ, mag an der sprunghaften Eile gelegen haben, mit der man

nach Streik und sonstigen Hemmungen mit Verspätung notfertig geworden war. Die Bauten (Typenerzeugnisse der Zwangswirtschaft?) durch überall sich dem Blick aufdrängende Reklamen und Likörhäuschen ergänzt, Mangel an klar erkennbarem Achsenaufbau u. a., waren nicht geeignet, das Gesamtbild erträglich zu machen. Und daß im Monat Juli der Anschluß an die vorhandene Gruppierung des Parks nicht mehr hergestellt werden konnte, mußte man als unvermeidlich hinnehmen.

* * *
„Gartenbau und Blumenkunst“ nannte sich die Ausstellung, die von der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft anlässlich ihres hundertjährigen Bestehens vom 30. August bis 18. September d. J. durchführt wurde. Auf sie möchten wir im folgenden aus naheliegenden Gründen etwas näher eingehen.

Die Verhandlungen wegen Überlassung des Parkes von Schloß Bellevue in Berlin, den man wohl wegen seiner günstigen Verkehrslage ins Auge gefaßt hatte, zogen sich so lange hin, daß die schließlich noch verfügbare Frist (nicht viel mehr als sechs Monate) für die Durchführung reichlich kurz wurde. Auf diesen Umstand ist es wohl zurückzuführen, daß wichtige Zweige des Gartenbaues nur unzulänglich vertreten waren.

Ein anderes Hemmnis lag in der wohl von den Veranstaltern nicht richtig erkannten geringen Eignung des Parkes Bellevue, wegen dessen Gewinnung man kostbare Zeit der Vorbereitung hatte verstreichen lassen. Unter der Ungunst der Örtlichkeit ist namentlich die Seite der Veranstaltung zu kurz gekommen, die für eine Beurteilung an dieser Stelle die wichtigste ist. Denn nicht der Wert der vorgeführten Gartenbau- und Gärtnereierzeugnisse, sondern die Wertung der Veranstaltung als raumkünstlerischer Leistung steht hier zur Erörterung.

Gewiß ist es, wie für jede Ausstellung im Freien, wertvoll, wenn ihr ein Gelände zur Verfügung steht, das nicht nackt und kahl daliegt. Das Vorhandensein von Baumgruppen, die die Fläche gliedern und den einzelnen Abteilungen einen abschließenden Rahmen geben, ist wichtig, ebenso als Abschluß nach außen ein Saum von Baum- und Strauchwerk. Aber der Bellevuepark bietet in dieser Hinsicht des Guten mehr als zuviel.

Man vergegenwärtige sich einen fast 200 Jahre alten echten Landschaftspark: ausgedehnte, geschlossene Baumbestände, von Rasenbahnen durchzogen, die durch die mit zunehmendem Alter mehr und mehr ausladenden Baumkronen stark eingeengt

sind, aufgeschlossen durch ein Netz von Schlingelwegen, ohne jede durchgreifende Achsenbetonung; selbst das in eine Ecke des beinahe quadratischen Grundstücks verschobene Schloß ohne jeden beherrschenden Einfluß auf die räumliche Gliederung; die Überlassung des Parkes außerdem an die Bedingung geknüpft, daß jeder Eingriff in die Bestände zu unterbleiben habe (vom Standpunkt der Parkerhaltung ganz richtig). Eine großzügige Plangestaltung war also unmöglich. Es blieb nichts anderes übrig, als die an sich nicht sehr geräumigen Freiflächen und Rasenbahnen unter der Spitzmarke „Sondergärten im Park“ zur Erstellung in sich abgeschlossener kleiner Gärten zu verwenden, um wenigstens den Schein eines künstlerischen Leitgedankens zu wahren. Aber selbst dieser mußte unter dem Zwang der Umstände noch verkümmern.

Denn abgesehen davon, daß für andere Ausstellungserfordernisse, Errichtung von Zelthallen, Wirtschaft und dergl. erhebliche Flächen in Anspruch genommen werden mußten, war die Vorführung solcher Sondergärten, die sich auf den Gartenbau-Ausstellungen der Vorkriegszeit als ausgezeichnetes Ausdrucksmittel künstlerischer Gartengestaltung erwiesen haben (erinnert sei an Düsseldorf, Darmstadt, Mannheim, Breslau in den Jahren 1904 bis 1913), in Bellevue bei der knappen Vorbereitungszeit außerordentlich kostspielig und besonders mit technischen Schwierigkeiten verbunden. Es haben sich daher in der Hauptsache nur zwei in Groß-Berlin ansässige kapitalkräftige Firmen zur Erstellung solcher Gärten bereit finden lassen, und das konnte nicht genügen, um der Ausstellung durchgängig ein künstlerisches Niveau zu sichern, umso weniger, als der eine dieser Gärten in mehrfacher Hinsicht nicht leicht zu übersehende Schwächen aufwies.

So schrumpfte die Ausstellung in der Hauptsache zu einer schlecht und recht im Park untergebrachten Blumen- und Pflanzenschau zusammen, die bei Pflanzenzüchtern des In- und Auslandes Beachtung fand und sich infolge der Volkstümlichkeit solcher Veranstaltungen auch eines starken Zuspruchs aus allen Schichten der Berliner Einwohnerschaft zu erfreuen hatte. In der Hauptsache bestand sie aus einem, jedes straffen Zusammenhangs entbehrenden Gefüge von Einzeldarstellungen, und konnte als Ganzes betrachtet keinen Eindruck von künstlerischer Gartenkultur hinterlassen.

Aus diesen rein sachlichen Feststellungen soll kein Vorwurf gegen die Personen hergeleitet werden, die sich für die Durchführung eingesetzt haben. Im Gegenteil

muß man unter den obwaltenden Umständen ihren Mut und Optimismus bewundern, und hat ihnen angesichts der großen Schwierigkeiten, mit denen sie vom Anfang bis zum Schluß zu kämpfen hatten, zu danken. Sie haben getan, was möglich war, aber ihre Tatkraft mußte größtenteils verpuffen.

* * *

Eins muß allerdings gesagt werden: der Geist, der das Ganze beherrschte, hätte mehr mit der schweren Not im Einklang stehen müssen, in der das deutsche Volk sich befindet. Die Ausstellung ließ nur ungenügend erkennen, daß auch der Gartenbau, erzeugender wie gestaltender, aus unser aller Bedrängnis die richtigen Folgerungen zu ziehen bereit sei. Gewiß, Gartenbau mag und muß für Viele „Geschäft“ sein. Am richtigen Platze mag man das auch unverhüllt zu erkennen geben; aber eine „Deutsche Gartenbaugesellschaft“ sollte das den wirtschaftlich eingestellten Organisationen überlassen, die mit ihrem gesunden Egoismus sich zum Wiederaufbau natürlich anders stellen dürfen, als die von Idealismus getragene Veranstalterin dieser Ausstellung.

Daß Gartenkultur wieder eine Sache des ganzen Volkes werden muß, ist Vielen selbstverständlich. Die Formen werden wir erst im Ringen um die Möglichkeiten finden. Dazu sollte solche Ausstellung Anregung geben, Richtung andeuten. Der Weg geht sicher nicht über das Zelt der „Blumenkunst“ mit seiner Folge von Salons und Speisenzimmern für Menschen, die mit Zehntausender-Marktscheinen, Räumen, die demgemäß mit kostspieligen Bindereien, meist im Schauferstergeschmack, angefüllt waren (natürlich objektiv betrachtet, recht gute Leistungen darunter), nicht über die sentimentale Großväterstube aus der Sperlingsgasse, noch weniger über mehr oder minder kitschige „Dioramen“! — Warum ist statt dessen keiner von den Berliner Blumenbindern auf den Einfall gekommen, ein neuzeitliches Arbeiter-, Angestellten- oder Beamtenheim mit einfacher Ausstattung im Schmuck der Blumen vorzuführen, die aus dem selbstbewirtschafteten Kleingarten oder vom Spaziergang in der Sonntagsfrühe heimgebracht wurden? Kein Geschäft zu machen!

Gewiß brauchen wir öfter eine Schau neuer Züchtungen von Chysanthemen, Alpenveilchen, Dahlien u. dergl., und wenn die Gärtnereibetriebe durch Ausfuhr solcher Erzeugnisse oder auch durch Entbehrlichmachung der Blumeneinfuhr uns nur um einen kleinen Teil die Sklavenbürde erleichtern, die uns niederdrückt, sei ihnen gedankt. Aber solange ihre Vorführungen

umlagert sind von Gartendirektoren, Gartenarchitekten und Liebhabern, die, den gespitzten Stift in der Hand, emsig all die für ihre Gärten doch eigentlich entbehrlichen neuen Nuancen prüfen und notieren, glaube ich nicht, daß man auf dem Wege zur Gartenkultur der Zukunft ist.

Der Weg zu ihr führt auch nicht über den mißglückten „Clou“ der Ausstellung, jenes fast einen Hektar große Dahlienfeld vor dem Schloß, dessen Fläche zweckmäßig zu einem mit einfachen Mitteln großzügig durchgeführten Musterbeispiel formaler Gartengestaltung (fast die einzige Gelegenheit zu einer solchen im ganzen Ausstellungsgelände) hätte benutzt werden sollen.

Am allerletzten geht der Weg aber über jene sinnlose Schmuckanlage (Stil: Zeit des Dollars zu 4,20 Mk.) zwischen den vom Großen Stern nordwärts in den Park führenden doppelten Lindenalleen. Man sagte mir auf meine Einwendungen gegen diese Pflanzung: Der Aussteller wollte ja nur seine Pflanzenzucht zeigen! Das hätte er besser und billiger auf einem Stück Gartenland von hundert Quadratmeter Fläche haben können. Er hätte sich dann nicht dem Verdacht ausgesetzt, auf den Jeder angesichts dieser auftrumpfenden gezirkelten Parterre-Anlage von einem Viertel Hektar kommen mußte: daß es ihm nämlich in Wirklichkeit darum zu tun sei, sich einem verehrten Publikum von Berlin W in bengalischer Beleuchtung als Gartengestalter zu präsentieren.

Man wird wohl auf verschiedenen Wegen der Gartenkultur der Zukunft zustreben müssen. Einer wird vielleicht über jene entlegen und etwas verlegen, jedenfalls teilweise unzulänglich im westlichen Teil des Parks untergebrachten Gärten der Eisenbahn-Kleinwirte und anderer Kleingartengenossenschaften, die freilich nicht in solcher naturburschenhaften Urwüchsigkeit hätten auf die Ausstellung übertragen werden sollen (mochte das dem einen odern auch gerade besonders „echt“ vorkommen), eine Abzweigung wohl über sachlich-anspruchlos und technisch-korrekt durchgeführte Hausgärten für bürgerliche Verhältnisse führen, von denen besonders einer, ausgeführt von einer Baumschulenfirma aus der Nachbarschaft Berlins Beachtung bei all den Besuchern fand, deren Blick über Augenblickswirkungen hinweg in die Tiefe und Ferne zu dringen versteht. Jedenfalls zeigte er und die genannten Kleingärten überzeugend Ansätze für Zukunftsmöglichkeiten, bessere als die flüchtigen und skizzenhaften Andeutungen bei den Siedlerhäusern der „Miama“.

* * *

Ausstellungen sind, was Niemand als neue Entdeckung ansehen wird, neben der Presse

ein wichtiges Werbemittel, auch für den gestaltenden Gartenbau. Er ist darauf angewiesen, sich einer jeden für seine kultur- und berufsfördernden Zwecke zu bedienen. Jetzt und in Zukunft, wo Ausstellungen immer riesenhaftere Summen verschlingen und deshalb wohl seltener werden, mehr denn in frühern Jahren, wo eine die andere jagte und eine gewisse Ausstellungsmüdigkeit begreiflich war. Er ist darauf angewiesen, umso mehr als immer noch weite Kreise seinem Schaffen verständnislos gegenüber stehen.

Er muß verlangen, daß ihm im Rahmen jeder Ausstellung, die mit seinem Schaffensgebiete irgend welche Berührungsfächen hat, Gelegenheit gegeben wird, vor die Öffentlichkeit zu treten. Er hat ein Recht, das zu verlangen; denn Ausstellungen sind Unternehmungen zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit, und die Veranstalter haben die Pflicht, durch sie die Öffentlichkeit über die großen Zusammenhänge unserer Wirtschaft und Kultur aufzuklären.

Demgegenüber haben aber auch die Vertreter des Berufs die Pflicht, rechtzeitig seine Einbeziehung und eine vorzugsweise Berücksichtigung seiner Belange und Bedürfnisse im Ausstellungsplan zu fordern, was bei der Eigenart eines von den Jahreszeiten abhängigen Schaffens keiner besonderen Begründung bedarf. Dabei macht es keinen großen Unterschied, ob es sich um be-

liebige andere Ausstellungen oder solche des allgemeinen Gartenbaues handelt. Ein Unterschied besteht nur insofern, als seine Beziehungen zu letzterem enger sind als zu andern Berufsgruppen.

Wenn die Entwicklung dahin zielt, jeder Ausstellung einen durch künstlerisch befähigte Leiter geprägten Gesichtsausdruck zu geben, also nicht nur gute (auch in formaler Beziehung gute) Erzeugnisse zur Schau zu stellen (Werkbundtendenz), sondern auch den größten Wert darauf zu legen, daß sie in formal guter Aufmachung und räumlicher Gliederung gezeigt werden (Gewerbeschau-tendenz), dann ergibt sich für den gestaltenden Gartenbau von selbst, daß er nach beiden Richtungen zu wirken und Einfluß zu gewinnen trachten muß, und zwar in desto höherem Grade; je enger seine Beziehungen zu dem jeweiligen Ausstellungsgebiet sind. Das heißt: er muß bei jeder Ausstellung durch anerkannte Berufsvertreter (anerkannt auf Grund ihrer Leistungsfähigkeit) bei Vorbereitung und Durchführung beteiligt sein, ein Verhältnis, welches sich unter Umständen (z. B. bei Gartenbau-Ausstellungen) bis zur Übernahme der Leitung steigern kann.

Das muß das Ziel sein, und nicht darf es wieder vorkommen, daß er bei drei wichtigen Ausstellungen im kurzen Zeitraum eines Sommers so gut wie vollständig ausgeschaltet bleibt.

Heicke.

Gesetz zur Erhaltung des Baumbestandes und Erhaltung und Freigabe von Uferwegen im Interesse der Volksgesundheit*)

§ 1.

1. Der Provinzialausschuß (in Berlin der Magistrat, im Bezirk des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk der Verbandsausschuß) bestimmt nach Anhörung der amtlichen Vertretungen von Industrie und Landwirtschaft und der Gemeinden und Kreise, welche Baumbestände und Grünflächen in Großstädten oder in der Nähe von Großstädten, in der Nähe von Bade- oder Kurorten oder in Industriegebieten aus Rücksicht auf die Volksgesundheit oder als Erholungsstätten der Bevölkerung zu erhalten sind, und welche Uferwege an Seen und Wasserläufen neben den bestehenden öffentlichen Wegen dem Fußgängerverkehr zwecks Förderung des Wanderns dienen sollen.

2. Bei der Entscheidung, welche Baumbestände und Grünflächen „in der Nähe“ liegen, ist in der Regel über eine die Grenzen der Städte in 8 Kilometer Breite umschließende Zone nicht hinauszugehen, es sei denn, daß Baumbestände und Grünflächen in dieser Zone nicht vorhanden sind.

3. Die Baumbestände, Grünflächen und Uferwege sind in ein Verzeichnis aufzunehmen. Im Bezirke

des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk bedarf es einer Aufnahme der Baumbestände in das Verzeichnis nicht, wenn die betreffenden Flächen bereits in das gemäß § 16 Ziffer 3 des Gesetzes, betreffend Verbandsordnung für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk vom 5. Mai 1920 (Gesetzsamml. S. 286) aufgestellte Verzeichnis aufgenommen sind oder aufgenommen werden.

4. Dem Verzeichnisse sind Pläne beizufügen, in denen der Umfang der zu erhaltenden Baumbestände und Grünflächen und die Lage, Breite und Länge der Uferwege einzutragen sind.

§ 2.

1. Der Beschluß des Provinzialausschusses (in Berlin des Magistrats, im Bezirk des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk des Verbandsausschusses) ist den beteiligten Gemeinden, Kreisen und Grundeigentümern nebst einem Abdrucke des Planes oder Plantheiles zuzustellen. Im Gebiete des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk gelten für die Aufstellung und Veröffentlichung des Verzeichnisses durch den Verbandsausschuß die im § 16 Abs. 1 Ziffer 3 des Gesetzes, betreffend Verbandsordnung für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk vom 5. Mai 1920 enthaltenen Bestimmungen mit der Maß-

*) Es wird auf G. K. 1922, Novemberheft Seite 95 verwiesen.

gabe, daß die amtlichen Vertretungen von Industrie und Landwirtschaft zu hören sind.

2. Gegen den Beschluß findet binnen vier Wochen die Beschwerde an den Provinzialrat (Verbandsrat) und gegen dessen Entscheidung binnen der gleichen Frist die Beschwerde an den Minister für Volkswohlfahrt — soweit Forstgrundstücke in Betracht kommen, an die Minister für Volkswohlfahrt und Landwirtschaft, Domänen und Forsten, und soweit industrielle Interessen in Frage kommen, auch an den Minister für Handel und Gewerbe — statt; jedoch hat die Beschwerde keine aufschiebende Wirkung.

3. Die Eintragungen in das Verzeichnis sind nach endgültiger Feststellung öffentlich bekanntzumachen.

§ 3.

1. Maßnahmen, die eine Aenderung des Holzbestandes der in das Verzeichnis (§ 1) aufgenommenen Baumbestände und Grünflächen herbeiführen, bedürfen der Genehmigung des Regierungspräsidenten (in Berlin des Oberpräsidenten, im Bezirke des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk des Verbandspräsidenten).

2. Bei Grundstücken, die in erster Linie zur Holzzucht bestimmt sind und nach einem Forstwirtschaftsplane (Betriebsplan oder Betriebsgutachten) bewirtschaftet werden, oder deren Bewirtschaftung unter Leitung von staatlichen oder kommunalen Behörden oder von Landwirtschaftskammern oder staatlich anerkannten Vereinigungen von Waldbesitzern (Waldbesitzervereinen, Waldbauvereinen, Bauernvereinen usw.) geführt wird, genügt es, wenn der Wirtschaftsplan als den Vorschriften dieses Gesetzes Rechnung tragend vom Regierungspräsidenten (Oberpräsidenten, Verbandspräsidenten) anerkannt und genehmigt ist. Abweichungen vom Betriebsplan und außerplanmäßige Holzfällungen bedürfen jedoch auch in diesem Falle der vorherigen Genehmigung.

3. Der Regierungspräsident (Oberpräsident, Verbandspräsident) kann die Genehmigungsbefugnis für Holzbestandsveränderungen nach Abs. 1, sofern sie lediglich einzelne Baumgruppen oder Alleen betreffen, in Landkreisen dem Landrat, in Stadtkreisen der Ortspolizeibehörde übertragen. Der Minister für Volkswohlfahrt kann die Genehmigungsbefugnis des Verbandspräsidenten auf dessen Antrag dem Verbandsdirektor teilweise oder ganz übertragen. Die Uebertragung ist öffentlich bekanntzumachen.

4. Vor Erteilung der Genehmigung (Abs. 1, 2 und 3) sind nach Möglichkeit die beteiligten Gemeinden und Kreise und im Gebiet des Siedlungsverbandes der Verband zu hören.

5. Die Entscheidung erfolgt für Forstgrundstücke unter thunlichster Beachtung der Grundsätze einer pfleglichen Forstwirtschaft, der Interessen des Waldbesitzers und des Gemeinwohls nach Anhörung eines von der Landwirtschaftskammer zu benennenden Forstsachverständigen. Im Falle der Ablehnung des Sachverständigen durch den Waldbesitzer benennt der Regierungspräsident (Oberpräsident, Verbandspräsident) drei Sachverständige, unter denen der Waldbesitzer einen auswählt. Bei Staatswaldungen tritt an die Stelle des von der Landwirtschaftskammer zu ernennenden Sachverständigen der zuständige Oberforstmeister. Außergewöhnliche Bedürfnisse der Besitzer sind bei allen Entscheidungen zu berücksichtigen. Die Genehmigung kann an besondere Bedingungen, insbesondere an die Bedingung der Wiederaufforstung abgeholzter Flächen, geknüpft werden.

6. Der Genehmigung bedarf es nicht, wenn es sich um Holznutzungen geringen Umfanges handelt, die in der eigenen Hauswirtschaft des Eigentümers oder Nutzungsberechtigten gebraucht werden. Das gleiche gilt für Eingriffe, die zur Bekämpfung von Insektengefahren, durch Windbruch oder Schneebruch erforderlich werden, sowie für Maßnahmen zur Auf-

forstung schlecht bestandener oder durch Brand beschädigter Flächen.

7. Der Genehmigung bedarf es auch dann nicht, wenn die Aenderung des Holzbestandes durch die Errichtung oder den Betrieb einer landes-, wasser- oder bergpolizeilich zu genehmigenden Anlage bedingt ist. Die für die Genehmigung zuständige Polizeibehörde hat jedoch die beteiligten Gemeinden und Kreise und im Gebiete des Siedlungsverbandes diesen vor der Erteilung der Genehmigung zu hören.

8. Gegen die Entscheidung des Regierungspräsidenten (Oberpräsidenten, Verbandspräsidenten) ist binnen vier Wochen die Beschwerde an die Minister für Volkswohlfahrt und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und, wenn industrielle Interessen in Frage kommen, für Handel und Gewerbe zulässig. Die Beschwerde kann auch durch die beteiligten Gemeinden und Kreise und im Gebiete des Siedlungsverbandes durch den Verband erhoben werden.

9. Gegen die Versagung der Genehmigung durch die Landräte oder Ortspolizeibehörden ist binnen vier Wochen die Beschwerde an den Regierungspräsidenten (Oberpräsidenten, Verbandspräsidenten), gegen die Versagung der Genehmigung durch den Verbandsdirektor binnen gleicher Frist die Beschwerde an den Verbandspräsidenten zulässig. Der Bescheid des Regierungspräsidenten (Oberpräsidenten, Verbandspräsidenten) ist endgültig.

§ 4.

1. Soweit die Holznutzung von Baumbeständen der im § 1 gedachten Art zugunsten der Gesundheit oder Erholung der Bevölkerung stärker, als es nach forstwirtschaftlichen Grundsätzen und Vorschriften zulässig ist, eingeschränkt wird, ist von den Gemeinden oder Kreisen, in deren Interesse die Aufnahme des Baumbestandes in das Verzeichnis erfolgt ist, angemessene Entschädigung zu leisten. Welche Gemeinden (Kreise) dabei in Betracht kommen, bestimmt im Zweifelsfalle der Provinzialausschuß (Verbandsausschuß), und wenn verschiedene Provinzen (oder neben einer Provinz der Siedlungsverband oder die Stadt Berlin) betroffen werden, der Minister für Volkswohlfahrt.

2. Kommt eine Einigung über die Höhe der Entschädigung oder über die Verteilung der Entschädigung auf die beteiligten Gemeinden (Kreise) nicht zustande, so beschließt auf Antrag eines Beteiligten der Bezirksausschuß (Verbandsrat), der an die Vorentscheidung des Provinzialausschusses (Verbandsausschusses, Ministers) über die Zahl der in Betracht kommenden Gemeinden (Kreise) gebunden ist. Die Kosten des Abschätzungsverfahrens tragen die Gemeinden oder Kreise, die die Entschädigung zu zahlen haben.

3. Die sich aus § 3 ergebende Beschränkung ist mit Ablauf von zehn Jahren nach ihrem Eintritt auf Verlangen des Eigentümers oder Nutzungsberechtigten aufzuheben, wenn nicht eine beteiligte Gemeinde oder ein Gemeindeverband die von ihr betroffene Fläche gepachtet oder gekauft hat. Der Erwerber ist verpflichtet, den Baumbestand zu erhalten.

§ 5.

Die Ortspolizeibehörden haben die Durchführung des Baumschutzes zu überwachen und ohne Genehmigung erfolgende Maßnahmen, die eine Aenderung des Holzbestandes herbeiführen, mit allen ihnen nach den §§ 132 ff. des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlg. S. 195) zustehenden Zwangsmitteln zu verhindern.

§ 6.

1. Vom Tage der im § 2 Abs. 3 vorgeschriebenen öffentlichen Bekanntmachungen an ist jede der beteiligten Gemeinden oder an ihrer Stelle die Provinz (im Bezirke des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk der Siedlungsverband) berechtigt, von dem Grundstückseigentümer die Freigabe der Uferwege für den Wanderverkehr zu verlangen und ihrerseits die für

den Wanderverkehr notwendigen Maßnahmen zur Gangbarmachung der Uferwege zu treffen. Der ortsübliche Weidebetrieb darf nicht behindert werden; wenn nötig, sind vorher Tränkanlagen anzulegen.

2. Auf der Wasserseite der Uferwege ist die Errichtung von baulichen Anlagen — abgesehen von geringfügigen Bauten und Anlagen, von Bootsschuppen, Badehäuschen, Anlegestegen und ähnlichen Bauten — sowie von Hecken von mehr als 1 m Höhe verboten. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung des Bezirksausschusses (Verbandsrats) zulässig.

§ 7.

1. Für die Freigabe der Uferwege und, sofern das Grundstück bereits eingezäunt war, für die Kosten der Herstellung einer die übrigen Teile des Grundstücks gegen den Wanderweg abschließenden zweckentsprechenden Einfriedigung ist Entschädigung zu gewähren.

2. Die Entschädigung trägt die Gemeinde (Provinz, der Siedlungsverband), welche die Freigabe betreibt, soweit nicht aus besonderen Rechtstiteln ein anderer dafür aufzukommen hat.

3. § 4 Abs. 2 gilt entsprechend.

§ 8.

1. Eigentümer, Waldgenossen, Nutzungs-, Gebrauchs- oder Dienstbarkeits-Berechtigte sowie Pächter oder Käufer eines unter § 1 fallenden Baumbestandes oder deren Beauftragte werden mit einer Geldstrafe bis zur Höhe des doppelten Wertes der gewonnenen Erzeugnisse bestraft, wenn sie vorsätzlich oder fahrlässig ohne Genehmigung den Holzbestand verändern.

2. Falls Erzeugnisse nicht gewonnen sind oder mildere Umstände vorliegen, werden die Schuldigen bei Vorsatz mit einer Geldstrafe bis zu 10 000 M., bei Fahrlässigkeit mit einer Geldstrafe bis zu 3000 M. bestraft.

§ 9.

Alle der Durchführung dieses Gesetzes dienenden Verhandlungen und Geschäfte, einschließlich der-

jenigen der freiwilligen Gerichtsbarkeit, sind gebühren- und stempelfrei.

§ 10.

1. Wer die in das Verzeichnis (§ 1) aufgenommenen Uferwege, sobald ihre Freigabe von der zuständigen Behörde (§ 6 Abs. 1) verlangt ist, vorsätzlich einzäunt oder durch Beseitigung von Brücken oder Ziehung von Gräben oder in sonstiger Weise für den freien Wanderverkehr ungangbar macht oder sperrt, wird mit Geldstrafe bis zu 5000 M., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

2. Gleichzeitig kann die Beseitigung der Sperrmittel oder der verbotswidrig errichteten Anlagen im Wege des polizeilichen Zwanges erfolgen.

§ 11.

Die gemäß § 1 mit der erstmaligen Aufstellung der Verzeichnisse und Pläne betrauten Behörden sind berechtigt, in den durch dieses Gesetz berührten Angelegenheiten die Mitwirkung der Staats- und Gemeindebehörden kostenlos in Anspruch zu nehmen.

§ 12.

An der Zuständigkeit der Landeskulturbehörde im Umlegungsverfahren wird durch dieses Gesetz nichts geändert.

§ 13.

Die Regierungspräsidenten (in Berlin der Oberpräsident, im Siedlungsverbände der Verbandspräsident) können zur vorläufigen Sicherung der Baumbestände innerhalb der im § 1 bezeichneten Gebiete Polizeiverordnungen erlassen und Zuwiderhandlungen mit Haft bis zu einem Monat und Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit einer dieser Strafen bedrohen. Diese Polizeiverordnungen sind mit der endgültigen Feststellung des Verzeichnisses (§§ 1 und 2) spätestens aber zwölf Monate nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes aufzuheben.

§ 14.

Verkündigung des Gesetzes usw.

Bücherschau

Adolf Beile, Die neue Perspektive des Architekten. Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart. Preis 120 M.

Es ist nicht jedermanns Sache, ein Buch über Perspektive durchzuarbeiten. Weitschweifige Anleitungen, schwerfällige, mathematische Begründungen und meist sehr kleine Textabbildungen haben den Meisten oft schon die Lust genommen, sich in der Perspektive weiterzubilden. Das vorliegende Buch unterscheidet sich von allen bisher erschienenen vorteilhaft durch den klaren methodischen Aufbau, durch Fortlassung alles Nebensächlichen, durch die 32 großen, im Aufmaß 20 × 29 cm haltenden Tafeln und die ihnen beigefügten kurzen Erläuterungen, welche alle praktischen Bedürfnisse berücksichtigen. Mit 3 Tafeln sind die unumgänglich notwendigen theoretischen Grundlagen erledigt, 7 Tafeln enthalten den grundlegenden praktischen Teil (Einrichten der Zeichnung, Hergang bei der Konstruktion, Innenansichten, Treppnhaus, Terrassenanlage, vorgelegte Bildebene). Auf 2 Tafeln wird Bild und Standpunkt behandelt, 3 von ihnen enthalten Gartenanlagen. Besonders gut sind hier die Angaben über die Wahl von Standort und Horizonthöhe in ihren Beziehungen zur malerischen Wirkung des Bildes. Die übrigen Tafeln beschäftigen sich mit Schlag- und Vogelschaubild.

Das Buch ist aus einer doppelten Praxis heraus entstanden, und das ist sein großer Vorzug. Wer jahrelang Schaubilder konstruiert, findet fast bei jedem Bilde eine neue Hilfskonstruktion, die ihn schneller zum Ziele führt. Auf diese Hilfsmittel hat Beile sehr viel Wert gelegt. Dazu kommt bei ihm die Praxis des Lehrens. Klarer logischer Aufbau, der selbst schwierigere Sachen begrifflich erscheinen läßt, macht das Studium zu einem bequemen Vergnügen. Es fehlen alle tietschürfenden wissenschaftlichen Erläuterungen und Belehrungen, die heute sonst Mode zu sein scheinen. Trotzdem halten alle von ihm angegebenen Maßnahmen einer mathematischen Kritik stand. Nicht nur jeder, der die perspektivischen Grundlagen mitgebracht hat, wird viel, besonders an praktischen Handgriffen lernen, sondern auch jeder, der auf Selbststudium angewiesen ist, wird sich bald in das Gebiet einarbeiten können. Daß eine schnelle Perspektivkonstruktion besonders in der heutigen Zeit für den Gartenarchitekten von unbezahlbarem Werte ist, braucht nicht besonders betont zu werden. Den Weg dahin wird er in diesem Buche finden.

H. R. Wehrhahn, Proskau.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst E. V.

Prof. Dr. Alfred Möller, Preuß. Oberforstmeister, Direktor der Forstakademie in Eberswalde, ist am 4. November d. Js. erst 62 Jahre alt, infolge einer unerheblichen Operation unerwartet gestorben. Mit ihm ist ein hervorragender Vertreter des deutschen Forstfaches geschieden, der auch den Kreisen der Gartengestalter infolge seiner der Landschaftsschönheit und der Forstwirtschaft zugleich dienenden Lehre vom Dauerwald nahe stand. Er gehörte der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst als Schriftwechselndes Mitglied an, und hat in dieser Eigenschaft die Teilnehmer der Hauptversammlung in Bielefeld durch seinen geistvollen Vortrag über „Versöhnung forst-ästhetischer und wirtschaftlicher Forderungen“, die Sonntagspredigt eines Forstmannes, wie er sich ausdrückte, für seine einen grundlegenden Umschwung auf dem Gebiete des deutschen Waldbaues anbahnenden Lehrziele zu gewinnen verstanden. Wir trauern um seinen allzufrühen Heimgang! Der Vorstand der D. G. f. G.

Neuangemeldete Mitglieder.

- B 209. Bert, Frä. Gartenbau-Inspektorin, Rosastr. 7, Essen. Ruhrgeb.
D 66. Droste, Heinrich, Obergärtner, Fährstr. 44, Hamm i. W. Ruhrgeb.
E 53. Erbach, Hofgartenverwaltung (H. Jueck), Erbach i. Odenwald. HN
E 52. Eschenbach, Gartendirektor, Ferdinandstr. 17, Berlin-Lichterfeld. BR.

- G 87. Gelsenheim, Höhere Staatslehranstalt für Wein-, Obst- u. Gartenbau, Gelsenheim. HN.
G 88. Gesener, Dr. Ing., Oberlehrer, Humboldtstr. 22 I, Kassel. H. K.
G 89. Gültig, Stadtrat, Clausthaler Str. 7a, Berlin-Pankow. BR.
H 189. Haag, Fritz, Gartenbaulehrer, Siedlung Bickendorf, Friedberg. HB.
I 8. Isemann, K., Hindenburgstraße, Duisburg. Ruhrgeb.
K 180. Kammerer, Hermann, Gartenarchitekt, 2435 Wabash Ave., Los Angeles, Cal., U. S. A.
K 6. Kanmeyer, Hans F., Gartenbaulehrer, Neues Schloß, Pillnitz i. Sa. S.F.
M 119. Mende, Erich, Gartenlehrer, Essener Str. 10a II, Bielefeld. W. Ruhrgeb.
N 72. Nelzer, Heinrich, Königsstr. 62, Kempten. BBl.
P 72. Prager, Oskar, Gartenarchitekt, Moritzstr. 1, Leipzig. S.F.
R 114. Ronneburger, Max, Arentkötter, Lessingstr. 6, Romscheid. Ruhrgeb.
W 121. Wieske, Joh., Südfriedhof, Gelsenkirchen. Ruhrgeb.

Gruppe Brandenburg, Winterprogramm 1922/23.

- 20. Nov.: 1. Die Jungfernhöhe als Volkspark, Entstehung und Ausbau. Berichterstatler Gartendirektor Barth.
2. Die Wühlhöhe als Volkspark, Entstehung und Ausbau, Berichterstatler Gartendirektor Harrieh.
3. Wahl eines Ausschusses für Vorbereitung der Vorstandswahl.
11. Dez.: 1. Einrichtung von Dauerkolonien und ihre Einfügung in das Stadtbild; Berichterstatler Gartenmeister Sprax.
2. Zeitberechnung für landschaftsgärtnerische Arbeiten; Berichterstatler Gartenarchitekt Rimann.
8. Januar: 1. Zeitgenössische Hausgärten; Gartenarchitekt Nothhalsberger.
2. Geschäftliche Sitzung; Wahl des Vorstandes, Festsetzung der Gruppenbeiträge.
12. Febr.: 1. Friedhofswesen; Berichterstatler Gartenarchitekt Adinger.
2. Erfahrungen mit Standortenpflanzungen; Gartenarchitekt Romsen.
12. März: 1. Städtebau; Gartendirektor Lesser.
Alle Veranstaltungen finden Dessauer Garten-Vereinssitzung, Dessauer Straße 1, 7 1/2 Uhr abends statt. K. Honing.

Jac. Beterams Söhne, Geldern (Rheinland)
800 Morgen Baumschulen. Obst-, Allee-, Zierbäume u. Sträucher Rosen, Beerenobst. 62 große Gewächshäuser. Palmen, Lorbeer-bäume. Zier- und Dekorationspflanzen aller Art. Größte Auswahl. Billigste Preise. Inhaber des Kaiserpreises. Illustrierter Katalog gratis.

Kapitalkräftiger Friedhofsgärtner als Friedhofsverwalter
von großer jüdischer Gemeinde gesucht. Ausführliche Angebote unter P. E. M. 2861 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. erbeten. 225.

G. Frahm Baumschulen Elmshorn in Holstein
Heckenpflanzen, Obst und Allee-bäume, Ziergehölze, Rosen, Coniferen in allen Größen.

Denkmäler, Springbrunnen, Einfassungen etc. in Natur-Hartgestein
BACHEM & Cie., Königswinter am Rhein

Jute-Leinen für Koniferen und zur Pakung in 100, 80 und 60 cm Breite hat laufend abzugeben
Claas W. Brons Hamburg I, Alster 7098 Ferdinandstr. 5

Johs. von Ehren Baumschulen in Nienstedten (Holstein)
Ist ein Gartenkünstler u. Pflanzenliebhaber zum Heilich seiner Baumschulen heißt ein
Es sind gute Vorräte in allen gangbaren Laub- und Nadelholzmaterien in be-sonders starker und gut verholter Ware vorräthig. Besonders mache ich auf sehr starke Bäume für Straßen, Zufahrts- und Gruppenpflanzung, sowie auf schöne Exemplare in Coniferen: Abies, Picea, Thuja und Taxus in verschiedenen Sorten und Höhen bis zu 3 m aufmerksam. Auch Taxus baccata und Buxus für Heckenpflanzung sind in großer Auswahl, schon teils für Boden geschnitten und bis zu 250 cm Höhe vorhanden.
Meine Baumschulen liegen nahe am Bahnhof Klein-Blöbber und sind in 10 Minuten vom Altonaer Hauptbahnhof zu erreichen.

Wir liefern seit mehr als 30 Jahren als Spezialität alle Sorten kyanisierte Baumpfähle, Rosenpfähle und Rehpfähle, Gartenpfosten etc. sowie kyanisierte Hölzer zu Frühlecktästen, Gewächshäusern usw. Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisierten, das heißt mit Quecksilbersulfid nach staatlicher Vorschrift imprägnierten Hölzer wird allgemein anerkannt.
Kas & Comp., Nachfolg., Mannheim
Imprägnieranstalten in Baden, Bayern und Württemberg. Lieferanten vieler Staatsbehörden, Stadtgärtnereien usw. Man verlange Offerte unter Angabe von Längen und Stärken.

Rosen niedrig, hoch- u. halbstämmig
Heckenpflanzen Taxus, Thuja, Buxus, Liguster, Weißdorn usw.
Schlingpflanzen, Sträucher, Pyramiden, Allee-bäume
Victor Teschendorff Baum- und Rosenschulen Cossebaude-Dresden

Friedrich Gerke jr., Lippstadt
Vorzüglich echte Feld-, Gemüse- und Blumen-Samen Grasmischungen und Blumenzwiebeln

GUSTAV RÖDER G. M. B. H.
GEWÄCHSHAUSER .: ZENTRALHEIZUNGEN WINTERGÄRTEN
LANGENHAGEN 4, VOR HANNOVER

Gebührenordnung. Der Vorstand des Ausschusses Gebührenordnung der Architekten und Ingenieure (AGGI) in Berlin hat die Sätze für Vergütungen nach Zeit und für Reiseaufwand wie folgt geändert:
 Der Stundenlohn wird von 800 Mk. auf 1100 Mk., der Reiseaufwand für den Tag ohne Übernachtungen von 1200 Mk. auf 2500 Mk., der Reiseaufwand für den Tag mit Übernachtungen von 2000 Mk. auf 5000 Mk. erhöht.
 Zahlungsbedingungen: Bei Zahlungsverzug über 14 Tage hinaus können Zinsen in Höhe von 1 Proz. über Reichsdiskont berechnet werden.
 Die Bestimmungen gelten vom 1. Dezember d. Js. ab.
 Die Geschäftsstelle.

Wiederholte Bekanntmachung.

- Die ordnungsmäßige Zustellung der „Gartenkunst“ kann nur gewährleistet werden, wenn die Bezahler folgendes beachten:
1. Bei Unregelmäßigkeiten oder Ausbleiben der Zeitschrift sofort beim Postamt des Bezählers oder beim Briefträger reklamieren. Wenn das nicht nützt, den Verlag benachrichtigen.
 2. Bei Wohnungswechsel beim bisher zuständigen Postamt die Überweisung der Zeitschrift nach dem neuen Wohnort veranlassen, zumindest aber den Briefträger verständigen.
 3. Unter allen Umständen jede Anschriftänderung der Geschäftsstelle mitteilen, möglichst unter Angabe des örtlichen Postbezirks (z. B. Hamburg 29).
 4. Gegen die Lieferung beschädigter Hefte bei der Post Beschwerde erheben.
- Nachlieferung von Heften und Ersatz beschädigter kann nur bei sofortiger Meldung stattfinden.** Später nur, soweit noch Vorrat da ist, und gegen Bezahlung der Selbstkosten.
 Die Geschäftsstelle.

Zahlungs- und Postverkehr.

Wir sind unter den derzeitigen Verhältnissen gezwungen, auf pünktlichste Entrichtung aller uns geschuldeten Beträge zu bestehen. Drucksachen, Lichtbilder, Blätter u. dergl. versenden wir nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme der darauf entfallenden Post- und Leihgebühren sowie sonstigen Kosten.
 Bei allen Zahlungen ist die völlig gebührenfreie **Postschecküberweisung** am bequemsten, aber nur zwischen Postscheckkonten-Inhabern möglich. Die Zahlkarte ist verhältnismäßig teuer. Auch wer wenig Zahlungen zu leisten hat, sollte sich also ein Postscheckkonto nehmen.
 Am **teuersten** für die Zahlungspflichtigen ist die **Einziehung durch Nachnahme**. Wir müssen die Kosten auf jeden Fall den nachzunehmenden Beträgen hinzurechnen, ebenso alle durch Annahmeverweigerung und Schriftwechsel wegen geschädigter Beträge entstehenden Briefgebühren.
 Das von manchen Zahlungspflichtigen beliebte Verfahren, eine Nachnahme unangefastet zurückgeben zu lassen und dann unter Abzug der Nach-

nahmekosten nur den ursprünglich geschuldeten Betrag zu überlassen, können wir unter keinen Umständen zulassen, werden vielmehr diese Anträge ablehnen, wodurch dem Zahlungspflichtigen weitere Unkosten erwachsen.
 Aller Anfragen über Erledigung nicht von allgemeinem Interesse ist, bitten wir das **Briefgeld für die Antwort** beizufügen. Mit Strafpunkte für die Sendungen lassen wir grundsätzlich zurückgehen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen ist, worauf wir ausdrücklich hinweisen, der jeweilige Sitz der Geschäftsstelle, also **Frankfurt a. M., Postscheckkonto 44370** Vorstand und Geschäftsstelle.

Beitragszahlung 1923.

Mitgliedsbeitrag 60. Mk., Feuerungszuschlag 120. Mk., beides zusammen fällig am 1. Januar 1923.
 Unter Hinweis auf Bekanntmachung im Novemberheft wird um Überweisung auf **Postsch.-Konto Nr. 44370, Frankfurt a. M.** gebeten. **Unmittelbar nach dem 1. Jan. Nachnahme-Einzahlung unter Kostenzuschlag**
 Der Vorstand,

Stadtbaukunst

alter und neuer Zeit

MONATSSCHRIFT Herausgegeben von CORNELIUS HERTT und BRUNO MÖHRING
 Schriftleitung: WALTER LEHWESS
 Bezugspreis Mark 30 = Vierteljährlich Einzelpreis Mark 12 = für das Heft

„DER ZIRKEL“ ARCHITEKTUR VERLAG G. M. B. H. Berlin W. 66 Wilhelmstraße 48

Paul Hörnicke, Fredersdorf-Berlin

Baumschulen Fernrs. Neuenhagen 21
 Straßen-, Parkbäume, Heckenpflanzen, Ziersiräucher. (224)

B. Müllerklein

Baumschulen (32)

Karlstadt

(Bayern)

©

Leistungs-fähige Bezugs-quelle für alle

Baumschulen-Artikel

Kataloge gratis!

Große (9)

Koniferen

aller Art in jeder Größe

Taxus baccata

Massenvorräte aller Größen

Thuja occidentalis

für Hecken u. zur Dekoration

sowie

Baumschulartikel all. Art

Man verlange Hauptkatalog und En gros-Liste

Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten

Forstecker Baumschulen

Inhaber:

H. Wendland, Kiel

Das Gute bricht sich Bahn!

Elefanten-Erdbeere

Das Weltwunder der Gegenwart!

Sie hat alle begehrtesten Eigenschaften vereint, die man in einer Erdbeere schätzt. Die sehr früh reifenden Riesenfrüchte liegen förmlich in Haufen um die Pflanze, das Fleisch ist voll und fest, beedelt, wunderbar schmelzend, von kostbarem Aroma und himmlischer Süßigkeit. Beim Anblick eines Beutes dieser Erdbeeren hat man den Eindruck des Aufbergewöhnlichen, Unerswarteten, noch nie Dagewesenen. Eine ausgiebige Kostprobe auf unsere Geschmacksnerven eine berückende Wirkung aus. Die Pflanze selbst ist anspruchslos, vor gesundem Wuchs und sehr winterhart, sie eignet sich für gutgedüngten Boden und gute Lage und macht wenig Ausläufer.

Diese Sorte ist es, die den größtmöglichen Gewinn für den Gartenbesitzer bringt, weshalb ein Versuch sehr empfehlenswert ist.

Versand von kulturfähigen Pflanzen: 50 Stück Mark 65.--, 100 Stück Mark 120.--, 250 Stück Mark 260.--, 500 Stück Mark 500.-- und 1000 Stück Mark 900.-- bei Vorauszahlung des Betrages franko, sonst unter Nachnahme üblicher Spesen.

Friedrich Paul Werner

Pflanzenversand (215)

Naumburg a. d. Saale

Postfach — Postscheckkonto Erfurt 12700

Katalog

kostenfrei über:
 Obst- und Alleebäume
 Ziersiräucher
 Rank-Pflanzen
 Nadelhölzer
 Weinreben
 Stauden
 Samen
 Rosen usw. (29)

Gärtengeräte

L. Späth, Baumschulen

Gegründet 1720. Areal 1300 Morgen
 Anlage von Parks und Gärten
 Berlin-Baumschulenweg

PAUL HAUBER

Großbaumschulen

Sämereien
 Gärtengeräte

DRESDEN-TOLKEWITZ

Katalog postfrei! (125)

Koniferen

Omorikafichten:

Rhododendron

Man verlange
 illustrierte Prospekt

G. D. Böhlje

Baumschulen

Westerstede

in Oldenburg (3)

Starke Alleebäume

Große Vorräte von Linden, Ulmen, Ahorn usw. in prächtiger, vorpflanzter Ware, mit schönen Kronen
Straucher und laumartige Gehölze in allen Stärken und großer Sortenauswahl

Obstbäume

Sehr große Vorräte in allen Größen und Formen, namentlich starke Spalier- und Pyramiden

Koniferen

mit festen Ballen, in allen Sorten und Größen

Taxus baccata

in allen Formen und Größen Spezialkultur

Man verlange unser neuestes Preisverzeichnis

Bei größerem Bedarf und Waggonladungen, besonders Vorzugsangeboten mit billigsten Preisen
 250 Morgen Baumschulen

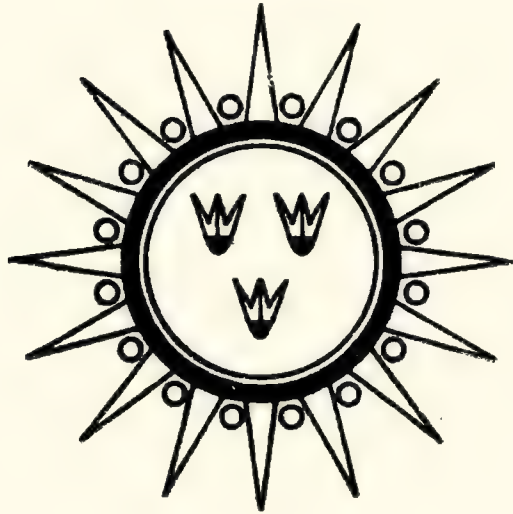
J. Timm & Co

Baumschulen

Elmsborn in Houstern

DIE GARTENKUNST

verlag der zirkel



XXXV. JAHRGANG Nr. 10
JANUAR 1923

„DER ZIRKEL“, ARCHITEKTUR-VERLAG G.M.B.H., BERLIN W

Erscheinungsweise und Bezug:

Zwölf Monatsausgaben jährlich.
Zu beziehen durch den Verlag

Einzelne Hefte 100 Mark.
Vierteljährlich 300 Mark.
Jahrgang 1200 Mark.

Bezieher der „Stadtbaunkunst“
erhalten die „Gartenkunst“
zum Vierteljahrspreis v. 250 Mark.

Preiserhöhungen bleiben
jederzeit vorbehalten.

Für das Ausland jährlich:
12 Fr. 12 Kr. 5 Gl. 2 1/2 Doll.

DIE GARTENKUNST

Zeitschrift für den gestaltenden Gartenbau,
seine technischen und handwerklichen Voraussetzungen
sowie seine Beziehungen zu Haus, Stadtbau und Landschaft,
für das Garten- und Friedhofswesen der Verwaltungen
und Berufsfragen der Gartenarchitekten.

Herausgegeben im Auftrage der
DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR GARTENKUNST,
sowie unter Mitwirkung von Jos. Leibig, Weihenstephan

von C. HEICKE, Frankfurt a. Main.

„DER ZIRKEL“, Architekturverlag, Berlin W, Wilhelmstr. 48.

Veröffentlichungsblatt der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und
des Verbandes der Gartenarchitekten.

Anzeigen-Annahme und Verrechnung:

Geschäftsstelle der Deutschen
Gesellschaft für Gartenkunst,
Wiesenstr. 62, Frankfurt a. M.

Annahmeschluss: 15. jü. Ma.

Anzeigenpreis: 10.- Mk die
viergespaltene Millimeter-Höhe.

Verrechnung nach Erscheinen
jedes 3. Vierteljahrshefts
Einzelanzeigen nur nach
Vorausbezahlung.

Preiserhöhung (auch bei laufenden
den Aufträgen) jederz. vorbeh.

Winterharte Blütenstauden

Sumpfstauden, Seerosen,
Schnitt-Dekorationsstauden,
alpine Felsenstauden, Cacteen,
Freilandfarne, Ziergräser

Schlinger

Ampelopsis Veitschi u. a.
Selbstklimmer, Clematis,
Glycinen, Polygonum,
Lonicera, Schlingrosen

feine Ziergehölze

Neuester beherrschender
illustrierter Prachtkatalog gegen
Einsendung von 300.- M.,
welcher Betrag bei Auftrags-
erteilung von 3000.- Mk.
zurückvergütet wird.

Kayser & Seibert
Groß-Gärtnerei
Roßdorf-Darmstadt

C. Berndt
Baumschulen
Zirlau

bei Freiburg i. Schliesien

Massenanzucht
von Heckenpflanzen, Koniferen,
Alleebäumen, Ziersträucher,
Schlingpflanzen, Obstpflanzen,
Rosen und Stauden

Gegründet 1854 (98)

Fläche ca. 250 Morgen in
rauhem Vorgebirgslage

Preisbuch umsonst und
postfrei

Stadtbaukunst

alter und neuer Zeit

MONATSSCHRIFT * Herausgegeben
von CORNELIUS GÜHLITT und BRUNO MOHRING
Schriftleitung: WALTER LEHWESS
Bezugspreis Mark 30.- vierteljährlich
Einzelpreis Mark 12.- für das Heft

„DER ZIRKEL“ ARCHITEKTUR-VERLAG G. M. B. H.
Berlin W. 66 Wilhelmstraße 48

Pillnitz bei Dresden

Winterlehrgang ab 1. 10. (226)

Ein- und zweijähriger Lehrgang ab 1. 4.

Schülerheim

Näheres auf Anfrage

Porto belegen

**Friedrich Gerke jr.,
LIPPSTADT**

Vorzüglich edle Feld-,
Gemüse- u. Blumen-Samen
Grasmischungen
und Blumenzwiebeln (10)

Rhododendron,

Koniferen, Ilex, Kirschlorbeer,
Taxus- u. Buxus-Kugel, Ligustrum
ovalif., Allee- u. Zierbäume (5)

Joh. Bruns, Zwischenahn

Grassaaten en gros

Mischungen sowie einzelne Gräser durch direkt. Import u. grossen Abschluss
billigst! Fachmänn. Zusammenstellung von Mischungen nach Klima- u. Boden-
verhältnissen. Offerten und Muster sofort!

Johannes Barttelmann, Samengroßhandlung
Hamburg 19 (1)

Starke Alleebäume (31)

Große Vorräte von Linden, Ulmen,
Ahorn usw. in prachtvoller Ver-
pflanzungsware, mit schönen Kronen
Sträucher und baumartige Gehölze:
in allen Stärken und großer
Sortenauswahl

Obstbäume

Sehr große Vorräte in allen Größen
und Formen, namentlich starke
Spaltiere und Pyramiden

Koniferen

mit festen Ballen, in allen Sorten
und Größen

Taxus baccata

in allen Formen und Größen
Spezialkultur

Man verlange unser neuestes
Preisverzeichnis

Bei größerem Bedarf und Waggon-
Ladungen, besonderes Vorzugsan-
gebot mit billigsten Preisen
250 Morgen Baumschulen

J. Timm & Co.
Baumschulen
Elmsborn
in Holstein

Prima Ware!

Taxus -- Buxus
in allen Formen

Koniferen, Jlex

Obst- und Alleebäume
Ziersträucher -- Rosen

Heckenpflanzen
aller Art usw. (50)

Lenhauser
Baumschulen
Lenhausen in Westfalen

J. Beterams Söhne, Geldern Rhld.

bieten an

ca. **1500000 Winterharte gut ballenh. Koniferen**
von 40 cm bis 4 m Höhe in allen nur existierenden Sorten.

ca. **250000 Alleebäume** von 6 bis 24 cm Umfang.

ca. **25000 Zier- und Alleebäume** mit grossen Kronen,
verschult aus weitem Staud mit 20 bis 60 cm Umfang.

Viele tausend prima Kernobstspallere

Preisliste auf Verlangen (106)

H. Lorberg, Biesenthal i. Mark.

Baumschulen

Fernsprecher 51

Strassenbäume verpflanzt, besonders stark
mit breiten Kronen (160)

Ziergehölze und Koniferen in reicher
Auswahl

Obstbäume in allen Gattungen und Stärken



Außenraum
Die Raumstadt — Architekt Walter Schwagenscheidt. Aachen

Die Raumschöpfungen von Walter Schwagenscheidt

Victor Schmitt-Lisdorf

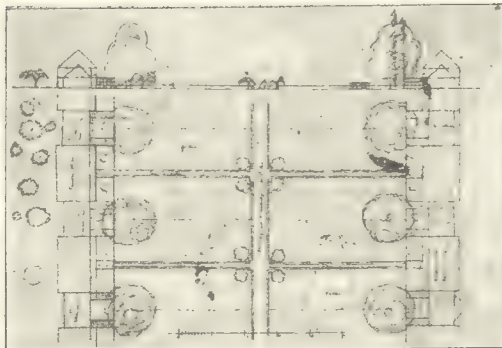
„Ich weiß nicht — je länger ich in Ihrer Raumstadt weile, je öfter ich an Anger und Friedhof, Teich und Baumreihe entlang gehe, um so stärker wird in mir ein Gefühl wach, als würde ich zurückgeführt in das Reich meiner frühesten Jugendjahre. Ist das dasselbe „um 20 Jahre jünger werden“, von dem Theodor Fischer schreibt? Oder sind es Wesensverwandtschaften, die da Saiten sanft erklingen lassen? Sie wissen ja

auch, daß ein Künstler da ist von Anbeginn und nicht erst erzogen werden kann.

Ich kann ja nicht anders — weil ich anders überhaupt nicht erleben kann — als Ihre Raumgedanken zum Besten zu zählen, was in den letzten Jahrzehnten überhaupt erlebt worden ist. Würden doch endlich die vielen, die da Städte, groß und klein, planen und bauen, den Raum begreifen lernen . . . Ich habe so viele viele Male mit meinen Schülern in einem Waldraum gestanden, habe ihnen klar zu machen versucht, diese geheiligten Motive zum Ausgangspunkt aller Ihrer Planungen zu erheben.

Ohne Begeisterung und Idealismus ist all unser Mühen vergeblich. Sie haben ein groß Teil dieses göttlichen Funkens in sich. Nur damit baut man sich die Himmelsleiter frohgemuten Schaffens . . .“

Harry Maaß an Walter Schwagenscheidt.



Die Raumstadt
Grundriß und Querschnitt eines Außenraumes

Wir leben in einer Zeit der Gährungen. Mehr als je drängt es auf allen Gebieten nach Erneuerung von Grund auf. Wir haben verlernt, uns Gebotenes als selbstverständlich hinzunehmen; Allem wird kritisch begegnet, man entfernt jedes verwirrende Beiwerk, man will nur das Wesentliche, den Kern der Sache, um aus ihm heraus, von Innen her Neues zu schaffen.

Besonders in der Architektur stoßen wir bei der Nachprüfung und Sichtung des uns Überlieferten auf Faules und Morsches, vieles ist für uns und unsere Zeit nicht mehr lebensfähig. Die Bedürfnisse der Menschen ändern sich, aber auf keinem Gebiet wird das Historische, das Gewesene, so hoch bewertet und so oft nachgeahmt, wie in der Architektur. Außer einigen von der lebenden Generation hervorgebrachten schönen Fabriken, reichen Warenhäusern und behaglichen Villen erscheint der größte Teil der gestalteten Erdoberfläche, die meisten Wohnungen der Menschen als das Werk von Narren.

Das Wichtigste in unsern Städten sind die Straßen und Fassaden, die Räume hinter den Fassaden werden, möchte man sagen, geduldet, dahinter bleibt ein Rest, ein Hof, ein Garten, etwas Zufälliges. Prunkbauten stehen an Plätzen, die Villen Einiger sind in Grün eingebettet, und die Wohnungen der Massen sind trostlos und elend.

Auf dem Gebiete der bildenden Kunst gibt es keine wichtigere und schwierigere, so den Menschen direkt angehende, so Vieles umfassende Aufgabe, wie die Gestaltung einer Stadt. Das Besondere dieses Kunstwerkes ist: Das Lebendigsein. Nach 50 Jahren bestehen durchaus andere Bedingungen und Voraussetzungen für den Aufbau einer Stadt, es dürfte aber nicht angehen, dann alles abzureißen und neu aufzubauen. Sicher ist es am vernünftigsten, die Aufgabe so zu erfüllen, daß wir damit insbesondere vor unserer Zeit voll und ganz bestehen, die Stadt nach Grundsätzen zu

gestalten, die aus dem Empfinden der Allgemeinheit herausgewachsen sind und von denen man hoffen kann, daß sie auch den kommenden Menschen annehmbar sind.

Die Formulierung solch allgemeiner Grundsätze sind die Raumschöpfungen von Walter Schwagenscheidt.

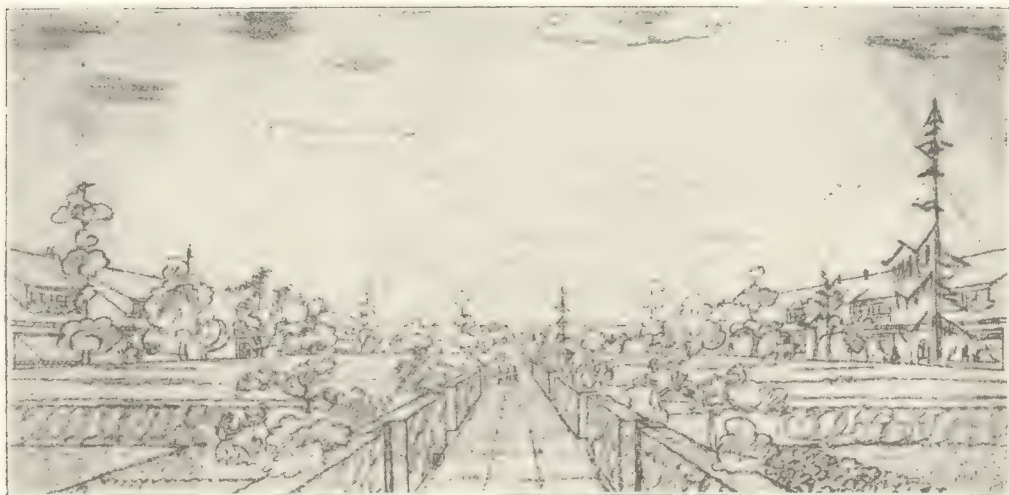
Schwagenscheidt denkt nicht daran, daß seine Arbeit unbedingt so realisiert werden müsse, wie hier in einigen Beispielen gezeigt wird, er möchte vielmehr seine Raumstadt als ein Schema betrachtet wissen; es kam ihm nur darauf an, einige grundlegende Gedanken auszusprechen und festzulegen.

Der Ausgangspunkt alles architektonischen Gestaltens ist für Schwagenscheidt der Mensch mit seinen vielseitigen Bedürfnissen, nicht die architektonische Form.

Es genügt gewiß nicht, die Fassaden, die man früher reich und überladen oder nach klassischen Vorbildern machte, jetzt einfach oder mit neu erdachten Formen zu machen; damit ist nichts Wesentliches erreicht, denn die Menschen sind hinter expressionistischen Fassaden nicht glücklicher als hinter Renaissancefassaden.

Schwagenscheidt arbeitet überall mit Wirklichkeiten, die dem Menschen unmittelbar dienlich sind, er gestaltet keine Architektur zum Ansehen von außen, sondern zum Benutzen von innen. Nichts ist seiner selbst wegen gemacht, sondern alles hat erst Sinn, wenn der Mensch hinzukommt.

So stets vom Innern, vom Menschen ausgehend, kommt Schwagenscheidt immer wieder bei jeder Bauaufgabe, bei der Gestaltung der dem Menschen nützlichen und



Außenraum
Die Raumstadt - Architekt Walter Schwagenscheidt, Aachen



Außenraum

Die Raumstadt — Architekt Walter Schwagenscheidt, Aachen

notwendigen Umwelt, auf die Formung von Räumen, auf Räume, die Boden, Decke und Wände haben. Wenn in der Malerei die Fläche und in der Plastik der Körper das diesen Künsten Eigentümliche ist, dann ist es in der Baukunst der Raum. Die ersten Bauformen, die aus einem praktischen Bedürfnis entstandenen Unterschlupfe und einfachsten Aufenthaltsorte waren Räume; die lediglich aus der Lust eines Schöpferwillens hervorgegangenen Bauwerke Ludwig XIV. waren Räume; ganz Rom bestand in seiner besten Zeit aus einem Organismus von Räumen; die Einzelform war in jedem Falle etwas Untergeordnetes. Das läßt sich durch alle Jahrhunderte verfolgen, wie bald stärker, bald schwächer das Raumempfinden der treibende Impuls bei der Schaffung einer jeden

Architektur ist. Was ist es, das im Dom, in Sälen, in Straßenplätzen so eindringlich zum Herzen spricht; was ladet den Wanderer in dem von Bäumen umgebenen Hain so zwingend zum Lagern ein? Es ist das Sammelnde, Umschließende, gleichsam Beschützende des Raumes, das Geborgensein in einer begrenzten Raumschale, im Gegensatz zum Verlorensein im unendlichen ungestalteten All.

Wie es ein schwieriges Unterfangen ist, die Natur oder etwa die Liebe zu beschreiben, ebensowenig kann man die seelischen Wirkungen des Raumes auf den Menschen

sachlich wiedergeben; der gestaltete Raum mit seinen nicht zu erschöpfenden Möglichkeiten der Abwandlung ruft Empfindungen hervor, die durch Worte nicht zu



Spielraum

Die Raumstadt — Architekt Walter Schwagenscheidt, Aachen

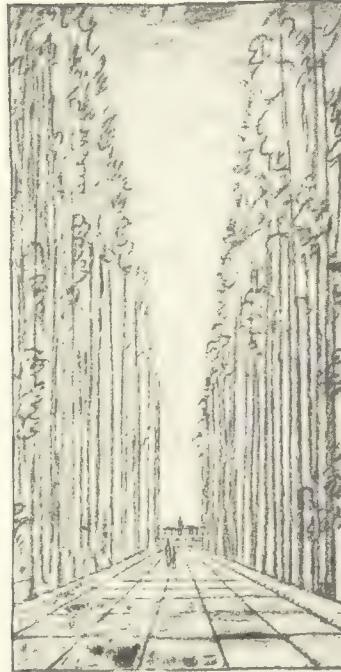
überliefern sind, es ist notwendig, den Raum zu erleben.

Bei der Gestaltung seiner Räume hat Schwagenscheidt in der Natur einen Helfer und Bundesgenossen gefunden, er läßt die Wohnungen der Menschen von Natur umarmen und lieblosen, die Wohnungen sollen in Natur eingebettet sein, wie eine Mutter ihr Kind soll die Natur den Menschen umschützen.

Besonders nach dem Kriege erkante der Ruf: Zurück zur Natur. Schwagenscheidt sagt: die Natur zu uns herein in die Städte, denn es ist ein Unsinn, die Städte aufgeben zu wollen und sich in romantischer Eigenbrödelei sein Häuschen in der Einsamkeit am Waldessaum zu bauen; wo kämen wir hin, wenn die vielen Menschen alle ihr Häuschen am Waldessaum bauen wollten.

Die Großstädte werden sicher immer mehr anschwellen, es steht jedenfalls nicht in unserer Macht, dies plötzlich zu verhindern; aus allen möglichen Gründen müssen wir immer mehr auf Mechanisierung und Typisierung losgehen, auf Konzentration und Vereinfachung. Schwagenscheidt zeigt nun, wie wir trotz oder gerade wegen dieser Schematisierung, die aus innerer Wahrhaftigkeit, aber auch durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt ist, denn es kündigt

von unreifer Gesinnung, wenn jedes sein Haus anders behängt, — wie wir eine unendliche Fülle von Reizen und Schönheiten in die Stadt bringen können: durch die nicht auszuden-



Langschiff der Kirche

kenden Kostbarkeiten und Herrlichkeiten, die uns die Natur gibt. Alles was Natur ist, soll mithelfen und ist willkommen, die Räume zu gestalten und auszuschnücken, Bäume und Hecken, Gras- und Wasserflächen, Blumen und Sträucher, Blüten und Früchte, Vogelgesang, Bienen und Schmetterlinge, die Sonne, der Mond und die Sterne.

Wenn da, wo gebaut werden soll, keine Natur ist, so müssen wir den Mut aufbringen, selber Natur zu zeugen, „uns zum Heil wards gegründet von den Vätern, aber das ist unser Teil, daß wir schaffen für die Spätern“. Wenn wir nichts pflanzen, kann auch nichts wachsen, aber wie köstlich ist es, das wachsen zu sehen, was wir selbst gepflanzt haben. Und wie bald ist der Mensch dann mit seinem Garten befreund-

det, — im Frühling erfreut ihn die Natur mit ihrer Blütenpracht, im Sommer spendet sie ihm erquickenden Schatten, im Herbst wirft sie ihm goldene Früchte in den Schoß; und haben die Bäume ihre Pflicht getan, machen sie bescheiden der Sonne Platz, die dann durch die entlaubten Zweige den Weg zu dem Menschen findet. Die Sorge für seinen Garten bietet dem Städter nach seiner Büro-, Fabrik- oder sonstigen Tätigkeit gesunde und unterhaltende Beschäftigung im Freien, hier kann sich die

Jugend zwischen blühenden und fruchttragenden Obstbäumen tummeln, an heißen Sommertagen wird der Mensch im Schatten kühlender Büsche



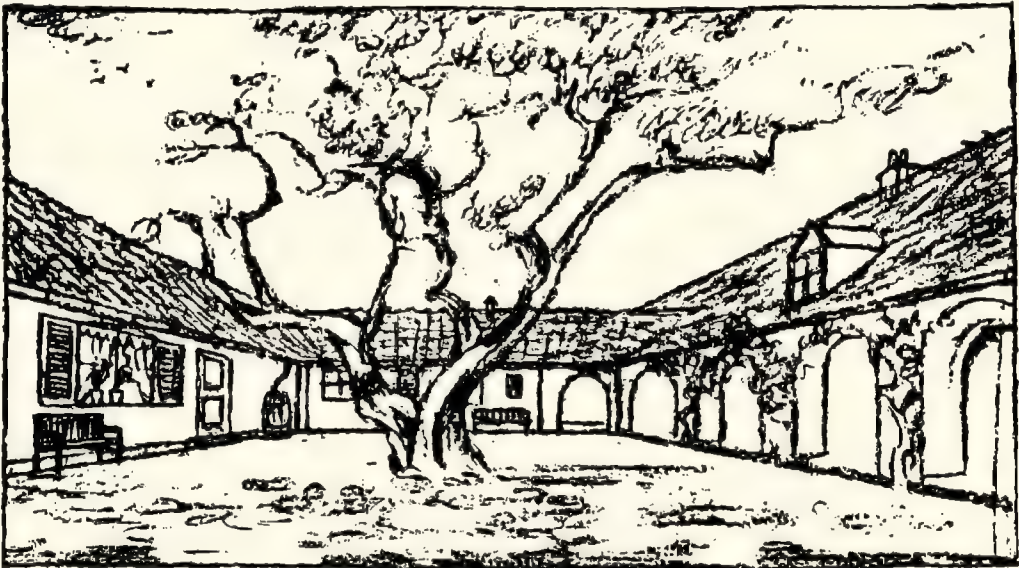
Schwimmbad-, Gondelteich-, Eislaufraum
Die Raumstadt — Architekt Walter Schwagenscheidt, Aachen

lagern, er kann ausruhen nach des Tages Last und Mühen am Herzen der Natur. Ohne dieses innige Zusammensein mit der Natur muß auf die Dauer jeder Mensch verkümmern. Und dann denken wir auch wieder an Heimat und Heimatglück, — man muß sehen, wie die Menschen Sonntags hinausziehen, um einen Tag außerhalb der Stadt in frischer Luft mit Waldgeruch und Sonnenschein zu verbringen. Und das soll der Mensch nun alles ständig um sich haben; wie die Wohnung das erweiterte Kleid des Menschen ist, so ist dann der mit Natur durchsetzte Außenraum die erweiterte Wohnung.

Wie ist da Notwendiges, Nützliches und Angenehmes miteinander verbunden, hier sind die Probleme unserer Wohnkultur an der

Nähe, aber gesondert von der Wohnstadt angelegt; wo qualmende und stinkende Schornsteine sind, da soll der Mensch nicht wohnen. Die Geschäftsstadt bildet einen Teil der Wohnstadt; in diesem von Schwagenscheidt aufgezeichneten Schema ist die Geschäftsstadt die Mittelachse, die Wirbelsäule der Stadt, die wiederum aus einer Folge von zusammenhängenden Räumen besteht und an der die Außenräume angehängt sind.

Die Straßen mit starkem Durchgangsverkehr liegen außerhalb der Räume, der Außenräume, — Schwagenscheidt spricht von Außen-, Übergangs- und Innenräumen, Übergangsräume sind Balkone, Loggien, Veranden, Terrassen usw., die die Vermittlung zwischen den Außen- und Innenräumen her-



Außenraum

Die Raumstadt — Architekt Walter Schwagenscheidt, Aachen

Wurzel gefaßt; es sind nicht Häuser gebaut, um Häuser zu bauen, es ist auch daran gedacht, daß diese Häuser von denkenden und empfindenden Menschen bewohnt werden sollen; überall leuchtet eine reife Menschlichkeit heraus, es ist alles mit Begeisterung und Liebe zu den Menschen geschaffen, man fühlt, „daß nicht ein wissenschaftlicher Gärtner, sondern ein fühlendes Herz den Plan gezeichnet hat“. Manche Ideale sind gestorben, neue geboren, die Sehnsucht der Menschen, menschenwürdig zu wohnen, hat auch die stärksten Erschütterungen überdauert. . . .

Schwagenscheidt teilt die Stadt ein in Industrie-, Geschäfts- und Wohnstadt. Die Industriestadt wird, wohl in unmittelbarer

stellen — die Straßen mit schwächerem Verkehr werden durch die Außenräume geführt, ohne sie zu zerstören. Die Fahrwege innerhalb der Räume haben eine Breite von 3,00 m mit Erbreiterung an den Enden und je nach Bedürfnis in der Mitte zum Wenden und Ausweichen der Wagen. Dadurch, daß die Durchgangsstraßen außerhalb der Räume liegen, spielt sich auf den als Sackgassen angeordneten Wegen innerhalb der Räume nur der Verkehr ab, der unmittelbar mit den Bewohnern dieses Raumes zu tun hat, deshalb brauchen die Wege nicht breit und nicht mit Pflaster und Asphalt ausgebaut zu sein. Da wo der Mensch wohnt, ist dann am wenigsten Verkehr und somit die meiste Ruhe. In unsern Straßenstädten

wohnt heute jeder an einer, sicher soliden, aber sehr teuren Durchgangsverkehrsstraße, — viele Wagen und Automobile fahren an den Häusern vorbei, mit denen sie nie etwas zu tun haben.

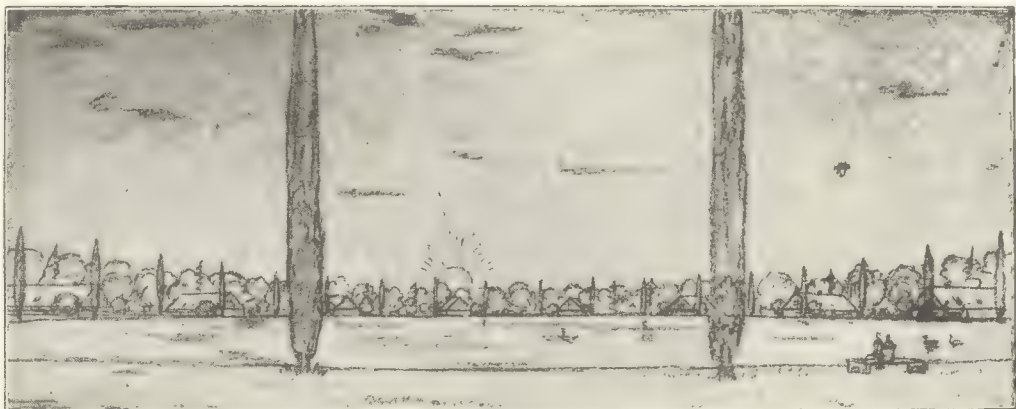


Außenraum mit Obstwiese

Durch die Regelung des Verkehrs auf diese besondere Art und in verschieden breiten Straßen, die wie die Blutzirkulation im menschlichen Körper in Adern verschiedener Stärkegrade zu denken ist, durch diese Einschränkung der Straßen auf das Allernotwendigste, werden natürlich erhebliche Kosten erspart.

Aie Außenräume selbst werden so groß gemacht, daß zu den Wohnungen eine Gartenfläche kommt, wie sie heute allgemein gefordert wird; es kann keine Rede davon sein, daß Räume unbedingt groß sein müssen; manche Räume Schwagenscheidts zeigen, wie gerade Räume in bescheidenen Abmessungen besondere poetische Reize und Stimmungen entfalten können. So ist es nicht notwendig, immer viele Räume bei einander auszuführen, mit einem Raum ist eine Welt für sich geschaffen.

Als wirtschaftlich vorteilhaften Haustyp hat Schwagenscheidt bei seinen Planungen hauptsächlich zweigeschossige Reihenhäuser, also Erd-, Ober- und ausgebautes Dachgeschoß, ausgearbeitet, mit 4 Familien an einem Eingang und an einem Treppenhause, wobei dann 2 Gärten vor und 2 Gärten hinter dem Hause liegen, soweit man bei dieser Anordnung von vorne und hinten sprechen kann. Aber dieses soll in keiner Weise etwas Ausschlaggebendes sein, die Bautypen werden sich wie die Materialien nach den besonderen Verhältnissen und den besonderen Gegenden zu richten haben, man wird in Oberbayern anders bauen als in Norwegen oder in Italien; im Bergbauggebiet besteht vielleicht eine Vorliebe für Einzelhäuser, anderswo schätzt man die Vorteile der geschlossenen Reihen. Das ist ebenso sekundär, wie die besondere Materialbauweise, ob Stein, Holz, Lehm, Fachwerk, Verputz, Verschieferung oder sonst was. Aber das mag hier gesagt sein, daß z. B. die Reihenhäuser in großen Längen, wohl am billigsten, aber für den Architekten



Außenraum

Die Raunstadt — Architekt Walter Schwagenscheidt, Aachen



Friedhofsraum
Die Raumstadt — Architekt Walter Schwagenscheidt, Aachen

meistens etwas nicht zu Bezwingendes, für Schwagenscheidt bei seinen Raumgebilden ganz besonders erwünscht und willkommen sind, sodaß sich auch hierbei das künstlerisch Bessere mit dem wirtschaftlich Vorteilhafteren verbindet.

Über die Lage zur Sonnenrichtung sagt Schwagenscheidt: „Die Wohnhausreihen sind im Allgemeinen von N nach S gelegt, aber mit ca. 30° Schwenkung, sodaß die Längswände nicht genau nach O und W liegen, sondern etwas gegen S bzw. N gedreht sind, damit auch in den Wintermonaten wenigstens eine Seite der Wohnung, die Ostseite, Sonne hat. Nach N liegen nur Kochküche, Treppenhaus, Bad, Klosett, Speisekammer, in der Ladenstraße die Läden.“

Die Häuser werden handwerklich gediegen, aber so schlicht wie überhaupt nur denkbar ausgeführt, es soll hier die menschenmöglich einfachste und billigste Form die Regel sein. Der besondere Schmuck, der sonst in kostspieligen Komplizierungen, Türmen, Erkern und Verzierungen gesucht wird, liegt hier außer in der Raumbildung in der Anwendung von Natur. Gewiß ist ein Apfelbaum nicht umsonst zu haben, aber wie wenig kostet er im Vergleich zu dem, was er uns einbringt; ein Ornament bringt uns nichts ein, und die Dachaufbauten verschlingen gewöhnlich eine Menge Reparaturen. Wenn ein Architekt im Zweifel sein sollte, was wohl schöner ist, eine Berankung der Hauswand, ein davor stehender Obstbaum oder eine

aus Stuck aufgetragene Girlande oder ein Blumenkörbchen, dann frage er eine biedere Hausfrau, die am meisten mit ihrem Haus zu schaffen hat. — Abgesehen davon, daß die Natur schon eine Menge Farbe in die Stadt hineinbringt, ist an eine stark farbige Behandlung und Bemalung der Hauswände gedacht, sodaß die oft gleichen Räume durch die Farbe sehr verschiedenartig aussehen können, es gibt dann Räume in allen Farben und Farbnuancen, nicht jedes Haus anders, sondern der ganze Raum in einer einheitlichen Grundstimmung.

So reiht sich Raum an Raum, in mannigfachster Art, teils fest abgeschlossen, teils ineinander übergehend und zusammenhängend, interessante Durchblicke ermöglichend, mit Raumerweiterungen und Nebenräumen wie ein Kapellenkranz in einer Kirche, Räume in allen nur denkbaren Formen des Grundrisses und Aufbaues, für die verschiedensten Bedürfnisse und Zwecke. Die Spielplätze, nein die Spielräume, haben lebendige Wände, einen lebendigen Boden und eine lebendige Decke, kein Mensch könnte sie schöner machen, und wenn er alles aus Gold machte. Dort wächst auf dem Weg zur Kirche der Raum von himmelanstrebenden Bäumen gebildet, zum mächtigen Dome empor, andachttheischend, ehrfurchtgebietend. Nirgend ist der Boden der Wirklichkeit verlassen, aber das Auge ist zum Himmel empor gewandt. Theater, Konzertsäle, Lesehallen, Volkshochschule usw.

werden zu einem Raum vereinigt, der dann auch, da nicht so am nützlichsten Zweck gebunden, in einer freieren Formgebung gestaltet werden kann, wie ein Festsaal, den man nur hin und wieder betritt, eigenartiger und



Einzelgrab

persönlicher sein kann, als die Wohnungen der Menschen; für kurze Zeit kann man dem Menschen eine Stimmung aufzwingen, die Wohnräume müssen neutral und so sein, wie sie der Bewohner wünscht. Dieses geistige Forum wird mit Malereien und Plastiken geschmückt, da es uns ja an Malern und Bildhauern nicht fehlt, hier entsteht ein Museum unter freiem Himmel. Wenn nach 20 Jahren alles abgewaschen ist, wird wieder neu gemalt, da die Nachfolgenden sich auch betätigen möchten.

Nun werden alle Aufgaben, Schule, Badeanstalt, Rathaus, nach diesen Grundprinzipien der Baukunst, nach diesen ehernen Gesetzen der bildenden Kunst, denen der räumlichen

Gestaltung, erfüllt, und jedem Raum ist dabei das zugewiesen, was ihm gebührt, alles ist, um es immer wieder zu sagen, von innen, vom Menschen aus gesehen, nicht von der äußeren Silhouette, von der Vogelperspektive,

sondern von der Menschenperspektive. Es ist selbstverständlich, daß man bei der Anwendung dieser allgemeinen Grundsätze im Besonderen manches durch die naturgegebenen Bedingungen modifizieren muß, aber gerade dadurch würde alles viel lebendiger und schöner, als Schwagenscheidt in seinen programmatischen Zeichnungen angedeutet hat. Die Stadt ist in ebenem Gelände angenommen, in unebenem würde an den Grundsätzen nichts geändert, hinzu käme der Anblick der Stadt von unten, der Blick von oben auf Tieferliegendes, in die Ferne. Und wenn dann alle Gegebenheiten und Besonderheiten des Baugeländes aus-



Der Waldfriedhof

Die Raunstadt — Architekt Walter Schwagenscheidt, Aachen

genutzt werden, hier ebenes Gelände, dort hügelig in verschiedenster Formung, vorhandene Bäume, dicke und dünne, schlanke, breite, hohe und kleine, grüne, rote, gelbe Bäume, ein Bach, ein Fluß usw., dann wird jeder Raum ein besonderes Gepräge erhalten, nicht willkürlich, sondern alles wie aus dem Boden gewachsen, und dann könnte man auch wieder im wahren Sinne von gewachsenen Städten sprechen. Wenn etwas bewußt angelegt wird, soll kein zufälliges Entstehen vorgetäuscht werden, hier ist nur mit brutaler Ehrlichkeit das Richtige zu erreichen.

Nicht anders die Friedhöfe, die aus einzelnen Kammern bestehen, die meisten ganz aus Natur, wofür die hier gezeigten wenigen Abbildungen eine unerschöpfliche Fülle von Möglichkeiten erahnen lassen. Hier haben die heute in den Ecken der Museen stehenden Plastiken einen würdigen Platz, — Maler und Bildhauer werden neue Perspektiven vor sich sehen, wenn sie ihre Werke jeweilig aus den besonderen Räumen heraus entstehen lassen und nicht von außen hineinbringen, jede Einzelheit dient dann einem höheren Ganzen, alles hat erhöhte Bedeutung im Zusammenklang der gesamten Raumbildung, sodaß man von einheitlich gestalteten Kunstwerken reden kann. Mit dem Schlüssel „Raum“ an die bildende Kunst, nicht nur an Architektur, sondern auch an Malerei und Bilderei, herantreten, wird sich alles vollkommen neu darbieten, es wird sich uns eine neue Welt auftun.

Bis an allen Orten Räume emporwachsen, dazu haben wir sicher noch gute Zeit, aber es ist schön, viel vor sich zu haben, besonders wenn man ein großes und klares Ziel erkannt hat. Rudolf Steiner faßt seine Anerkennung der Ideen Schwagenscheidts sehr treffend dahin zusammen, daß er sagt, es sei notwendig, daß solche Gedanken Verbreitung im allgemeinen Bewußtsein finden, es muß alles in den sozialen Willen aufgenommen und es muß an der Verbreitung von Weltanschauungen gearbeitet werden, die die Grundlagen enthalten, von denen Schwagenscheidt bei seiner Raumstadt ausgegangen ist. Die Masse vermag nichts ohne einen Führer, und umgekehrt kann der Führer nur von der Masse getragen werden, der Führer muß die Gedanken, die in der Masse latent wirksam sind, klar aussprechen, damit sie von Allen mit wachem Ohr vernommen werden.

Wozu es führt, wenn jeder macht was er will, zeigen unsere Großstädte, zu deren Charakterisierung jedes Wort zu gelinde ist, es muß irgendwie ein ordnender Geist tätig sein. Wohl mancher Architekt ist an den sogenannten Kleinsiedlungsaufgaben verzweifelt und sehnt sich nach den Aufgaben der Vorkriegszeit zurück, mancher ergeht sich in Phantastereien, für deren Verwirklichung weder Geld noch Bedürfnis vorhanden ist; daß auch unsere Zeit, oder erst recht unsere Zeit, für einen ganzen Menschen Aufgaben die Fülle hat, zeigen die Raumschöpfungen von Walter Schwagenscheidt.



Kriegerfriedhof

Die Raumstadt — Architekt Walter Schwagenscheidt, Aachen

Über die Bedeutung des Gartens innerhalb des heutigen Wohnorganismus

Von Victor Zobel

Nu moet wi All in Hüser wahn' —
Kumm mit, wi wüilt in Gröne gan! (Klaus Groth)

Jeder Organismus setzt sich aus Einzelgliedern zusammen, die je nach Art und Zweck verschieden zu bewerten sind. Ich will versuchen zu zeigen, daß bei der Forderung der neuen Einzelwohnstätte die Wichtigkeit des Gartens innerhalb dieses einheitlichen Organismus — denn das sollte die Wohnstätte notwendig sein — nicht voll gewürdigt wird, ja daß es, wenn ein Glied hervorragende Bedeutung beanspruchen kann, gerade der Garten ist, der dem Ganzen das Gesetz zu geben hat; der Garten — nicht das Haus!

Die neueren Grundsätze der Gartengestaltung kamen zu uns aus England, wo man die formalen Überlieferungen nie ganz vergessen hatte. Bei uns wirkte vor allem Schultze-Naumburg in Wort und Bild für den Anschluß an die heimische Überlieferung; Künstler anderer Gebiete: Maler, Architekten, Gewerbler wandten sich der Frage zu und gaben wertvolle Anregungen, bis endlich der Fachmann der Bewegung Stetigkeit und sachlichen Ernst brachte. Statt künstlicher Natur wurde der Garten wieder ein von Menschen in Regelmäßigkeit und Ordnung gebautes Werk, dessen Ausgangs- und Brennpunkt das Haus bildete; die Forderung nach Räumen im Freien brachte Rhythmus und Leben. Aber die „Villa“, dieser häßliche pseudoarchitektonische Zwitter, wurde weitergebaut; die neuen Bestrebungen blieben einseitig auf den Garten gerichtet, es wurde, von seltenen Ausnahmen abgesehen, keine Einheit des Ganzen möglich.

Es scheint, daß wir heute auf einem toten Punkt angekommen sind. Ein Neues hat sich aus den Bedürfnissen des Wohnens heraus entwickelt: die Einzelwohnstätte. Sie ist vorläufig ein Begriff ohne rechte Form geblieben, ähnlich wie etwa die „Villa“ bei uns Begriff ohne Form war und ist. Die neue Wohnform ist wohl ein Ganzes mit festen Bestandteilen geworden, aber es fehlt ihr fast stets die organische Einheit, wie sie die älteren typischen Formen besitzen. Der ländliche „Hof“ hat diese lebensvolle Einheit (das Dorf ist eine Nebeneinanderreihung von Einheiten); ebenso und vielleicht in noch stärkerem Maße tritt die geschlossene Einheit etwa in der barocken Schloßanlage

hervor. Das eingebaute städtische Haus hat seine typische Form wieder mehr als Glied; bei ihm ist die „Stadt“ die höhere Einheit. Das gereichte Stockwerk-Miethaus kommt hier fast garnicht in Frage; es ist formal sozusagen unmöglich, weil unwürdige Lebensformen keinen befriedigenden Ausdruck finden können.

Bei dem neuen Einzelwohnbau könnte man drei Abarten mit gleichen Bedürfnissen des Wohnens auf bürgerlicher Grundlage unterscheiden: den reicheren städtischen Wohnsitz — das mittlere bürgerliche Anwesen — die Einzel-Kleinsiedelung — Wohnbildungen, die in der Haltung, nicht aber im Wesentlichen verschieden sind. Daß diese Gebilde nicht ihre organische Form gefunden haben, liegt wesentlich an den Irrungen unserer baulichen Vernunft, die zu dem unsinnigen Haustyp der „Villa“ geführt haben. Jeder Teil des Wohnganzen wurde — und wird — für sich, und das Haus ohne Rücksicht aufs Ganze zuerst gebildet.

Lichtwark hat schon früh auf die Bedeutung und den Einfluß hingewiesen, die Landschaft und Umgebung für das Haus haben sollten. Mit anderen Worten heißt das: bei der Formung eines Wohnsitzes muß die allgemeine Planung für das Ganze des Grundstücks jeder anderen Einzelformung vorausgehen! Dies sollte Hauptsatz und Kernfrage des Bauens sein.

Es handelt sich um organisatorische Arbeit als Erstes, um Zerlegen und Zusammenfassen, um die Organisation des Wohn-Platzes als einer Einheit. Nicht einzelne Teile sind zu formen und willkürlich aneinander zu fügen, sondern der Wohngedanke des Ganzen ist ins Auge zu fassen, und die Glieder: Haus, Garten, Nebenbauten, Hof in einer höheren Einheit zusammenzufassen. Die Grundplanung befaßt sich vor allem mit dem wohnlich zu benutzenden Boden. Bodenformung ist aber im wesentlichen Gartenformung — der Garten deshalb das wichtigste Bauglied der Wohneinheit und grundlegend für die Formen des Ganzen.

Die neue Wohneinheit ist vor allem Bedürfnisbildung; Erde, Luft und Sonne sind die gegebenen Bedingungen des Wohnlebens. Daher ist das Gartenmäßige, Gelagerte der

Wohnstätte naturgemäß und notwendig. Auch das Haus, das man von diesem Standpunkt aus mehr als Unterschlupf für den Winter ansehen darf, muß sich, wie alles Andere, diesem Gartenmäßigen einfügen. Worte machen oft einen Begriff deutlich: wie der wohnwirtschaftlichen Einheit „Hof“ die imaginäre Größe des eigentlichen Hofes den Namen gegeben hat, so könnte man versucht sein, die neue Wohneinheit nach ihrem wichtigsten Bestandteil „Gartung“ zu nennen.

Von Wohnbildungen vergangener Zeiten, die als Vorbilder für gartenmäßige Haltung dienen und den Gedanken, auf den es hier ankommt, deutlicher machen könnten, ist nicht allzuvielen zu nennen. Die Bedürfnisse des Wohnens waren zu den verschiedenen Zeiten verschieden, die Stellung zur Wohnfrage anders. Immerhin zeigen das Grundsätzliche des Gartenmäßigen deutlich jene kleinen Rokoko-Schlößchen, die von fürstlichen Bauherren überall abseits ihrer eigentlichen Residenzen errichtet und als Abkömmlinge der größeren französischen Barock-Anlagen mit französischen Namen, wie Sanssouci, Solitude, Monrepos und ähnlichen benannt wurden. Auch findet man hier und da auf dem Lande oder in den ehemaligen Vororten der Städte Wohnbildungen des 18. Jahrhunderts, die unseren Forderungen nach Gartenmäßigkeit aller Bauglieder ziemlich nahe kommen.

Die Zeit nach Rousseau entfernt sich dagegen sowohl vom eigentlich Gartenmäßigen, als auch von der Einheitlichkeit des Ganzen vollkommen; in ihr sieht das Haus einsam in künstlicher Natur, und wir spüren heute noch die Folgen dieser Trennung von Haus und „Garten“. Die Engländer, als Meister der Organisation des Wohnens, überwandern zuerst diese Verirrungen und wurden für uns die Anreger. Im wesentlichen aber müssen wir die neuen Formen ohne Vorbild aus ihren eigenen Gesetzen, die in unseren Wohnbedürfnissen begründet sind, herzu-leiten versuchen.

Wie bei den erwähnten, älteren Anlagen der Garten es war, der den Baugliedern die Form gab, so müssen wir aus bürgerlich gearteten Gartenbedürfnissen die Form für den neuen Wohnbau entwickeln.

Dabei werden wir von allem, was mit Hausbau zu tun hat, nichts zu erwarten haben; die Hausarchitektur ist zunächst völlig gleichgültig. Formung und Bau des Bodens der Wohnstatt als Ganzes ist die Aufgabe. Dahersind auch die Einzelformen des Gartens, als des Wohngedanken-Trägers, höchst

wichtig; an seine Formen schließen sich die Hausformen an. Aus Art und Form des Gartens ergeben sich die äußeren Funktionen des Hauses. Wir wollen nicht mehr vom Hause aus denken, wir wollen nicht Gartenräume, welche die Hausräume ins Freie fortsetzen: wir wollen uns gartenmäßig einstellen und die Räume aus dem Freien ins Geschützte überleiten, da wir innerhalb des wohnlichen Ganzen auch den überdachten Raum brauchen.

Wie der Hof den verschiedenen Baugliedern einer Hofstatt Gesicht und Bedeutung, wie er den Formen der ihn bildenden Bauten das Gesetz gibt, indem er Gebäudegrundrisse, Mauern und Verbindungen, die Dachverfallung, Wohnhausfronten und Eingänge, Durchgänge und Gärten seinen Bedürfnissen anpaßt und alle Formen zusammenfaßt, so ist es bei der neuen Wohneinheit der Garten — in höherem Maße noch als der Hof im Vergleichsbau, da er ein viel körperhafteres Bauglied ist —, der seinen übertragenden Einfluß auf die übrigen Bauglieder geltend machen muß: auf ihre Lage zu Sonne und Wind, auf den Grundriß und Höhenbau des Wohnhauses und seine Verbindung mit dem Garten, auf Wirtschaftsbauten und Nutzenanlagen. Das Wohnhaus wird so zum „Gartenhaus“ als Teil eines einheitlichen Ganzen von gartenmäßiger Haltung. Mag man es immerhin den „Kopf“ des Organismus nennen, so ist der Garten doch das „Herz“.

Auf Einzelfragen in der Bildung der Glieder des Wohnbaus einzugehen ist hier nicht der Anlaß, dies sind Fragen praktischen Wirkens — es kam nur auf allgemeine und grundsätzliche Einstellung zu den Aufgaben der Wohnstatt-Gestaltung an.

Auf Weniges mag kurz hingewiesen sein. Auch auf verhältnismäßig engem Raum, mit dem wir in Deutschland leider oft zu rechnen haben, soll der Garten dem Ganzen Sinn und Gesicht geben, wird das Gartenmäßige auch bei den Bauten sich auswirken müssen, indem es unter anderem auch Ausmaße und Verhältnisse des Hauses in den Grenzen hält, die durch Größe und Behandlung des Bodens gegeben sind. Besonders sollte dies bei der Kleinsiedelung der Fall sein, die grundsätzlich als einheitliche gartenmäßige Bildung von typischem Wert genommen werden muß. Das lockere und zwanglose Nebeneinander mehrerer solcher Einheiten wird sich im Wesen der Art des Dorfes mit seinen Hof-Einheiten nähern. Bildet man dagegen die Wohnbauten der Siedelung als Reihenhäuser, übernimmt man also das städtische Vorbild,

so vermischt man damit, wie mir scheint, die Aufgabe und den Sinn der kleinen Siedelwohnung, die durchaus im Gartemäßigen liegen. Ein Leben und Formen vom Garten her wird hier unmöglich; alles dreht sich um den Hausbau, das Bodenmäßige hat sich ihm zu fügen. Formal gesprochen wird die Kleinsiedlung nur ein Bauglied des Siedelortes.

Daß die Formen einer baulichen Bildung eng mit dem Baustoff zusammenhängen, ist, allgemein gesprochen, ohne weiteres klar. Die Baustoffe für die neue Wohnstätte wollen wir bodenständig, d. h. gartenmäßig; hieraus ergeben sich Formen von bodenständiger, gartenmäßiger Haltung, die unsere bürgerlichen Wohnbedürfnisse befriedigen. Vor allem wird — beim Bedürfnisbau — das Handwerkliche die Grundlage bilden müssen. Es bedeutet nichts Geringes: die freie Beherrschung des Handwerks spricht sich im Streben nach Sachlichkeit und Wahrhaftigkeit bei allem Bauen aus, es ist die Forderung nach schlichter, nicht prunkender, verständlicher Schönheit. Auf dem Werkgerechten, nicht auf leerer oder bewußter Dekoration oder auf artistisch willkürlichen Formen kann geistige Bedeutsamkeit erwachsen, die ihren Einfluß auf das Ganze der Wohnstatt ausbreitet. Die Formen werden dann der Ausdruck ihrer menschlichen Bestimmung sein: die behagliche Wohnung der Familie mit lebensvoll ineinander greifenden baulichen Wesenheiten für Arbeit und Ruhe, Genuß und Pflicht, Welt und Gott.

Damit ist dann der Boden gegeben, auf dem das erwächst, was wir Kunst nennen. Von ihr kann man aber eigentlich nicht reden.

Wie ist nun die Lage, vor die der ausübende Baugärtner heute bei der Gestaltung von Wohnbauten gestellt wird? Es gibt zwei Fälle: dem im wesentlichen fertigen Hause ist ein Garten anzufügen -- oder die Zusammenarbeit mit Bauherrn und Hausbauer ist von vornherein gegeben.

Der erste Fall ist der bei weitem häufigste. Hier wird der Gartenerbauer auch bei bestem Können und Verständnis über Kompromisse und Halbheiten nicht hinauskommen, die freilich je nach der Tüchtigkeit des Architekten oder der Wesensart des etwa vorhandenen Hauses dem Grade nach verschieden sein werden. Es sind gewiß einige Architekten vorhanden, welche die Aufgabe der Wohneinheit in ihrem Sinne verstanden haben; aber dieser Sinn liegt bei ihnen im sogenannten „Hausmäßigen“, unsere Forderung nach Gartenmäßigkeit können sie nicht erfüllen. Andererseits wird auch die beste Gartengestaltung ein verständnislos erbautes und hingestelltes Haus nicht in eine gartenmäßige Einheit einfügen können.

Der zweite Fall ist äußerst selten. Hier muß das Schlagwort gelten: Zuerst der Garten, dann das Haus! Es ist die große Aufgabe des Baugärtners, bei der Organisation des Platzes, der Planlegung des Ganzen als Erster gärtnerisch mitzuarbeiten und dabei, solange das Hausarchitektonische bei uns noch stark im Vordergrund steht, auf einen Ausgleich zwischen Hausmäßigem und Gartenmäßigem hinzuwirken. Daß die heutige wirtschaftliche Lage durch den Zwang zu sparsamem Bauen dem Gartenmäßigen des Hauses günstig ist, sei nebenher erwähnt.

Zum Bewußtsein der Wichtigkeit der organisierenden Tätigkeit des Gartenarchitekten müssen wir uns selbst heranbilden; bei Ausbildung des Nachwuchses wären diese Aufgaben voranzustellen.

Wir müssen dahin kommen, durch Zusammenarbeit der Kräfte die neue Wohnstätte in Zweckmäßigkeit und Schönheit zu bilden, als organische Einheit von gartenmäßiger Haltung und werkgerichtetem Bau. Erst dann wird von einer Kultur des Wohnens zu sprechen sein: für Schaffende und Genießende kann die Wohnung ein täglich neues Erlebnis bedeuten als beseeltes Werk gesellig lebender Menschen.

Jakob Heller

Am 12. Dezember 1922 starb in München Jakob Heiler, Landesökonomierat und Stadtgärten-Direktor, seit Frühjahr 1921 im Ruhestand lebend, Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst. Mit ihm ist ein deutscher Gartenfachmann aus dem Leben geschieden, der sich weit über die engern Kreise seiner Heimat und seines Berufs eines großen Ansehens und als Mensch allseitiger Beliebtheit erfreute.

Was er der Stadt München, unserer Gesellschaft und dem Berufe gewesen ist, haben wir in diesen Blättern bereits gelegentlich seines Ausscheidens aus dem jahrzehntelang mit großem Erfolg verwalteten Amt als Münchner Stadtgärten-Direktor gewürdigt. Wir hatten gehofft, er werde noch eine Reihe von Jahren sich eines behaglichen Lebens im Ruhestand erfreuen. Nun sich die Erde über ihm geschlossen, rufen wir ihm die Versicherung allezeit treuer Erinnerung und ehrenden Gedächtnisses nach.

Der Vorstand der D. G. f. G.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst E. V.

Mitgliedsbeitrag und Teuerungszuschlag für 1923.

Bei der Bekanntgabe des am 1. Januar 1923 fälligen Mitgliedsbeitrags und Teuerungszuschlages im Dezemberheft der „Gartenkunst“ konnten wir noch nicht voraussagen, daß sich die Preisserhöhungen auf dem Gebiete des Druckgewerbes, der Postgebühren usw. in der tatsächlich eingetretenen Höhe auswirken würden. Wir kommen infolge dessen mit dem festgesetzten Teuerungszuschlag nicht aus, und sind genötigt, von der uns durch die Mitgliederversammlung in Dachau erteilten Ermächtigung, den Teuerungszuschlag den Verhältnissen entsprechend zu erhöhen, Gebrauch zu machen. Er wird hierdurch auf 300 Mark festgesetzt.

Diesemjenigen Mitglieder, welche ihren Beitrag in der vorläufig festgesetzten Höhe bereits bezahlt haben, bitten wir, umgehend 300 Mark auf das Postcheckkonto der Gesellschaft, Frankfurt a. M. Nr. 44579, nachzubahlen; die übrigen Mitglieder an Beitrag und Teuerungszuschlag bis zum 15. Jan. 500 Mark zu überweisen. Die bis zum genannten Termin nicht eingegangenen Beiträge werden wir aladann durch Nachnahme erheben.

Die für die Mitglieder im Auslande festgesetzten Beträge von 12 Fr. 12 Kr., 5 Gl., 25 Doll. bleiben hiervon unberührt.

Der Vorstand der D. G. L. G.

Jullheft 1922 der Gartenkunst

Ein Jullheft ist im abgelaufenen Jahr nicht erschienen, worauf wir im Hinblick auf fortgesetzte an uns gerichtete Ersuchen um Nachlieferung hierdurch wiederholt hinweisen. Der XXXV. Jahrg. der Gartenkunst schließt mit Heft 12, welches Anfang März 1923 ausgegeben wird. Die Geschäftsstelle:

Einladung zur Sitzung der Gruppe Rheinland.

Sonntag, den 21. Januar 1923. Treffpunkt: 2 Uhr an der Endstelle der Straßbahnhöfen Nr. 8 und 22 in Köln-Müngersdorf (ab Dom). Besichtigung der im Bau begriffenen Sportanlage der Stadt Köln. 4.30 Uhr Sitzung im Stadtwaldrestaurant, Endstelle der Straßbahnhöfen 1 und 2 (ab Dom).
1. Vortrag: Gartendirektor Enke über die gartenkünstlerischen Aufgaben der Stadt Köln.
2. Verschiedenes.

Der Gruppenvorstand: Stier, Thyssen. (Besondere Einladungen: gehen nicht.)

Unsere Freilandstaude

Anzucht, Pflege und Verwendung aller in Mitteleuropa winterharten krautigen Gewächse. Unter Mitwirkung von Graf Ambrosy-Migazzi, G. Aramis, M. Geiser, Goss und Koenemann, W. Kesselring, A. Purpus, H. Graf Schallgotsch, H. Teuscher, Franz Zeeman, H. Zornitz, herausgegeben von **Ernst Graf Silva Torouca und Camillo Schneider** dritte, neu bearbeitete Auflage, 128 Seiten mit 451 Text-Abbildungen und 12 farbigen Tafeln. Die Mitglieder der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst erhalten das rühmlich bekannte Werk zum Preise von Grundzahl 16 mal Schlüsselzahl des Borschersvereins (derzeit 400) — heute 6100 Mark. **bei Bezug durch die Geschäftsstelle, Wiesenstrasse 62, Frankfurt a. M., gegen Grundzahl 20 mal Schlüsselzahl 400 — heute 8000 Mark (also mit 20 v. H. Ermäßigung.** Bestellung mit Beifügung des Betrags baldigst erbeten. Die Geschäftsstelle:

Dipl. Gartenbauinspektor

Dahlen, 33 Jahre, verh., z. Z. Administrator 2 Güter i. s. Erzgebirge. hauptl. aus Park und Wald best., daneben kl. Landes-Obstplant., Handhabungs- u. Anlagenleiter, vertraut m. a. zeichn., rechn., prakt. Arb., Entwurf, perf. in Buchführung (bilanz.), Sozialvers., Steuer usw., energ. streng, ordnungsliebend, zielbewußt, nicht in angekündigter Stellung, sucht w. Aufstellung des Berriches, baldmögl., od. l. 4. 23. dauernden Vertreter-Posten gl. wech. Art., auch Ausland. Zuschriften unter P. N. 228 durch die Geschäftsstelle der D. G. L. G., Frankfurt a. M., Wiesenstr. 62

Neuangemeldete Mitglieder.

- B 159 Brill, O. Gartenbautechn., Hindenburgdamm 50 B, Liebertsdorf, Br.
- B 210 Brodmerkel, Hans, Gartenarch., Neuschloß Str., B. 10, Berlin, 11. Tsch. 101
- E 54 Eberlein, Carl, Gartenarch., Hindenburgdamm, Post Elsbach, Selb, Sachsen, Br.
- J 54 Jauck, Oskar, Gartenarch., Invallidenstr. 101, Berlin N. 4. Br.
- L 107 Linck, J., Gartenbautechniker, Hobestr. 7, Sagan, Schl., Schles.
- M 120 Mappes, Michael, Gartenbautechniker, Scheiblerstr. 10 (11), Heiden, Baunshöferweg, Br.
- N 68 van Nes, K. C., Gartenarchitekt, Apeldoorn, Holland.
- N 49 Niemer, Luise, Gartenbautechnikerin, Melehorstr. 15, Münster i. W. Br.
- R 117 Riedel, Gerhardt, Gartenarch., Friseur, Wilhelmplatz 16, Erfurt, Th.
- S Sustacek, L., Gartentechniker, bei Franz Skrabanek, Marienberg bei Mährisch-Osttau, Tsch. Slowakei.
- Sch 118 Schmitz, Karl M., Gartenbautechniker, Baumschulen 77, Berlin, Baumschulenweg, Br.
- Sch 116 Schneider, Hermann, Architekt, BDA, Fiedlerstr. 1, Apolda, Th.

Jac. Beterams Söhne, Geldern (Rheinland)

800 Morgen Baumschulen, Obst-, Allee-, Zierbäume u. Sträucher Rosen, Beerenobst, 62 große Gewächshäuser, Palmen, Lorbeerbäume, Zier- und Dekorationspflanzen aller Art. Größte Auswahl. Billigste Preise. Inhaber des Kaiserpreises. Illustrierter Katalog gratis.

Gepr. Gartentechn. (Gärtner)

Zeichner mit Vorkenntnissen im Feldm. u. Niv. sucht für Auf. F. u. v. v. v. Stellung bei Gartenarchitekten oder Gartenbaubetrieben, wo Gelegenheit zum landwirtsch. gebotenen Mehrjähr. Auslandspraxis in Laan. sehr. Neuanlage. Sprachkenntn. Zeugnis z. Verf. Angeh. an C. W. A. v. d. Anscr. H. Amberger, Freysing, Gb. Bayern, Sonnenstraße 781 1227

Jute-Leinen

für Koniferen und zur Pakkung in 100, 80 und 60 cm Breite hat laufend abzugeben **Claas W. Brons** Hamburg 1, Alster 7098 Ferdinandstr. 5 216

Denkmäler, Springbrunnen, Eintassungen

(69) *etc.*
in Natur-Hartgestein
BACHEM & C^{ie}, Königswinter am Rhein

Wir liefern seit mehr als 30 Jahren als Spezialität alle Sorten **Kyanisierte Baumplanken, Rosenpflöge und Rebpfähle, Gartenplanken etc. sowie kyanisierte Hölzer zu Frühweckkästen, Gewächshäusern usw.** Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisierten, das heißt mit Quecksilbersublimat nach staatlicher Vorsehrift imprägnierten Hölzer wird allgemein anerkannt. **Kaß & Comp., Nachfolg., Mannheim** Imprägnieranstalten in Bader, Hagen und Weitzsburg Lieferanten vieler Staatsbehörden, Stadtgärtnereien, usw. **Man verlange Offerte unter Angabe von Längen und Stärken.** 117

Johs. von Ehren Baumschulen Nienheden (Holstein)

haben Gartenkünstler u. Anlagenleiter zum Verkauf keiner Baumschulen hoff. ein Es sind gute Vorräte in allen gangbaren Laub- und Nadelbaummaterialien in besonders starker und gut verfallender Ware vorräthig. Besonders mache ich auf lehrhafte Bäume für Straßen, Solarien- und Gruppenpflanzung, sowie auf schöne Exemplare in Coniferen: Abies, Picea, Thuja und Taxus in verschiedenen Sorten und Höhen bis zu 3 m artnermäßig. Auch Taxus baccata und Buxus für Bodenpflanzung sind in großer Auswahl, schon teils für Boden geschnitten und bis zu 250 cm Höhe vorhanden. Meine Baumschulen liegen nahe am Bahnhof Klein Niebühl und sind in 10 Minuten vom Altonaer Hauptbahnhof zu erreichen. 15

Paul Hörnicke, Fredersdorf-Berlin

Baumschulen Fernpost Neuenhagen 21
Straßen-, Parkbäume, Heckenpflanzen, Ziersträucher. (214)

GUSTAV RÖDER G. M. B. H.

**GEWÄCHSHÄUSER .: ZENTRALHEIZUNGEN
WINTERGÄRTEN**

LANGENHAGEN 4, VOR HANNOVER

Sitzungsberichte der Gruppen.

Gruppe Proussen. Die Gruppe tagte am 22. und 24. September in Allenstein. Anwesend waren 8 Mitglieder und 3 Gäste. F. Kaufmann, Insterburg, hielt einen öffentlichen Vortrag über Kleingartenbau und Siedlung unter Vorführung von ausgeführten Projekten aus ostpreussischen Städten.

Nach Besichtigung des eisigen und schneereichen Gartenbaubetriebes vor Puzos unter dessen freundlicher Führung zeigte Herr Heinenheim die Schönwürdigkeiten der Stadt Allenstein, die Gartenanlagen auf dem ehemaligen Ausstellplatz (von Ehren- und Russenriedhof) und den verschiedenen Stadtwald, durchflossen von der Alle. Wenn wir auch feststellen mußten, daß die dortige Forstverwaltung für die Freihaltung schöner Ausblicke wenig Verständnis hat, so waren wir doch angenehm überrascht von der schönen Lage der Stadt.

H. Seydler.

Gruppe Rheinland. Am 16. September 1922 fand in Bonn eine Sitzung der Gruppe statt. Anwesend waren 10 Herren. Von der Haltestelle der Köln-Bonner elektrischen Bahn führte der Weg die Poppelsdorfer Allee entlang am Poppelsdorfer Schloß vorbei zum Burgfriedhof Poppelsdorf. Der am Hang gelegene Friedhof zeigt eine gute Aufteilung. Die Raumwirkung in den Quartieren ist teils durch Hecken, teils durch freie Pflanzungen günstig betont. Schöne Blicke auf Bonn und das Rheintal boten sich immer wieder und waren durch die Pflanzung hervorgehoben. Anschließend wurde der botanische Garten besichtigt: trotz der schlechten Zeiten ist er musterförmig in Stand gehalten, die Gewächshausanlagen, sowohl wie auch die Freilandpflanzungen. In der anschließenden Sitzung gab Herr Stier einen eingehenden Bericht über die Hauptversammlung in Dachau, an den sich eine kurze Aussprache und eine interessante Planbesichtigung von projektierten Bonner Sportanlagen anschloß.

Am 24. September 1922 fand eine gemeinsame Besichtigung der Obst- und Gartenbauausstellung mit Kleingartenbau in Wiesdorf statt. Die Beteiligung war sehr rege. Vormittags wurde ein Teil der Angestellten-Siedlung Leverkusen, der Wohlfahrtspark Leverkusen und die Gärtnerei der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. besichtigt, die durch ihre Vielseitigkeit überraschten und ein eindrucksvolles Bild von der sozialen Fürsorge der Farbenwerke für ihre Beamten, Angestellten und Arbeiter bot. In der Ausstellung wurden unsere Erwartungen durch das gute und Hervorragende, was geleistet war, übertraffen. Eine ausgezeichnete Obst- und Gemüseausstellung, Ausstellung von Schnittblumen, Topfpflanzen, Kakteen und Koniferen, Düngungs- und Schädlingsbekämpfungsmittel und Versuche der Farbenfabriken Leverkusen und der Badischen Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen, die Pflanzenausstellung von Wettbewerbsentwürfen errigten un-

gemeines Interesse. Im Freien waren in der Aufteilung gut durchdachte Kleingärten zur Ausführung gelangt, weiterhin Anpflanzungen von Rosen, Dahlien und Obstbäumen Thyssen.

Gruppe Ruhrgebiet. In Verbindung mit der Kleingartenbau Ausstellung fand in Essen am Mittwoch, den 27. September 1922 eine gut besuchte Tagung der Gruppe statt, an der neben Mitgliedern der Nachbargruppen Rheinland und Westfalen viele Gäste aus dem Industriegebiet teilnahmen. Sie begann mit einer Sitzung im „Haus Hordenburg“, die in Behinderung der Vorsitzenden vom Geschäftsführer, Gartenarchitekt Barkenow z. Bären gelistet wurde und als wichtigster Gegenstand in einem Vortrag der Gartenbaulehrerin an der städt. Haushaltungsschule, Fräul. Dipl. Gartenbau Inspektor H. Bert einen interessanten Überblick über die Entwicklung, Aufgaben und Ziele der „Arbeiterschulgärten“ brachte. An die Sitzung schloß sich die Vorführung des Siemens Schockert-Bodenfräses auf einem Acker und die Besichtigung der Kleingartenbau Ausstellung und einiger auslesender Filze (Stadtwald, wachsende Pflanzen, Erfurter Großgärtnerverein Schweitzingen).

L. A. Barkenowitz.

Gruppe Schlesien. Am 18. September 1922 abends fand zu Breslau eine gemeinsame Sitzung der Gruppe mit der Schlesischen Gartenbau-Gesellschaft statt. Die Zusammenkunft geschah aus wirtschaftlichen Gründen, weil verschiedene Mitglieder beider Vereinigungen angefallen und den unwichtigen Kosten erspart werden sollten. Es hatten sich über 30 Mitglieder, auch auswärtige, eingefunden. Der Vorsitzende, Garteningenieur Hanisch, eröffnete die Versammlung, nach ihm sprach der Vorsitzende der Gartenbau-Gesellschaft, Gartenbaudirektor Dannenberg, der auf die zum 25jährigen Jubiläum der Gartenbau-Gesellschaft erscheinende Festschrift hinwies.

Er berichtete dann über die Hauptversammlung in Dachau, die er als einen Erfolg der Gesellschaft schildert. Näher darauf einzugehen erübrigt sich, da ein Bericht in der „Gartenkunst“ erschienen ist. Aus unbedingt erforderlich wurde erachtet, daß Oberschlesien bei der Gruppe belassen wird und die Gruppenbeziehung die alte bleibt.

Der Bericht, mit vielen persönlichen Vermerken ausgestattet, legte auch die Notwendigkeit dar, daß die „Gartenkunst“ unbedingt erhalten werden muß.

Garteningenieur Hanisch referierte über die Jubiläumsausstellung in Berlin, und zog Parallelen zu unserer Jahrhundertausstellung 1913. Erkannte den Mut und die Energie der Veranstalter ebenso, wie die Leistungen von Späth in seinem Sondergarten, von Tschendorf (Rosen), Bayerle (Orchideen und Coningio) (Kakteensammlung, dagegen trotz Blütenfülle und Farbenpracht das Blumenparterre von Koeschel wegen der Zerissenheit des Grundrisses homölog.

gez. Erbe.

B. Müllerklein

Baumschulen (32)

Karlstadt

(Bayern)

Leistungs-fähige Bezugs- quelle für alle Baumschulen-Artikel Kataloge gratis!

Große (8)

Koniferen

aller Art in jeder Größe

Taxus baccata

Massenvorräte aller Größen

Thuja occidentalis

für Hecken u. zur Dekoration

sowie

Baumschulartikel all. Art

Man verlange Hauptkatalog und En gros-Liste

Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten

Forstcker Baumschulen

Inhaber:

H. Weidland, Kiel

Das Gute bricht sich Bahn!

Elefanten-Erdbeere

Das Weltwunder der Gegenwart!

Sie hat alle begehrenswerten Eigenschaften vereint, die man in einer Erdbeere schätzt. Die sehr früh reifenden Riesenerträge liegen förmlich in Haufen um die Pflanze, das Fleisch ist voll und fest, hochadel, wunderbar schmelzend, von bester, köstlichem Aroma und honigähnlicher Süßigkeit. Beim Anblick eines Beutes dieser Erdbeeren hat man den Eindruck des Außergewöhnlichen, Unvorstellbaren, noch nie Dagewesenen. Eine angiebige Kostprobe übt auf unsere Geschmacksnerven eine berückende Wirkung aus. Die Pflanze selbst ist anspruchslos, von gesundem Wuchs und sehr winterhart, sie eignet sich für gutgedüngten Boden und gute Lage und macht wenig Ausläufer.

Diese Sorte ist es, die den größtmöglichen Gewinn für den Gartenbesitzer bringt, weshalb ein Versuch sehr empfehlenswert ist.

Versand von kulturfähigen Pflanzen: 50 Stück Mark 65.—, 100 Stück Mark 120.—, 250 Stück Mark 260.—, 500 Stück Mark 500.— und 1000 Stück Mark 900.— bei Voreinsendung des Betrages franko, sonst unter Nachnahme üblicher Spesen.

Friedrich Paul Werner

Pflanzenversand (215)

Naumburg a. d. Saale

Postfach — Postscheckkonto Erfurt 12700

Katalog

kostenfrei über:

Obst- und Alleebäume

Ziersirkucher

Rank-Pflanzen

Nadelhölzer

Weinreben

Säulen

Samen (29)

usw.

Gartengeräte

L. Späth, Baumschulen

Gögrißd. 1720. Areal 1300 Morgen

Anlage von Parks und Gärten

Berlin-Baumschulenweg

PAUL HAUBER

Großbaumschulen

Gartengestaltung

Sämereien

Gartengeräte

DRESDEN-

TOLKEWITZ

Preisliste postfrei! (25)

Beherrdener Hauptkatalog

Mk. 50.—

Koniferen

Omerikafischen

Rhododendron

Man verlange illustrierte Preislisten

G. D. Böhlje

Baumschulen

Westerstede

in Oldenburg (3)

G. Frahm

Baumschulen

Elmshorn in Holstein

Heckenpflanzen, Obst und

Alleebäume, Ziergeholze,

Rosen, Koniferen

in allen Größen (97)

Rosen

niedrig, hoch- u. halbstämmig

Heckenpflanzen

Taxus, Thuja, Buxus,

Liguster, Weißdorn usw.

Schlingpflanzen,

Sträucher, Pyramiden,

Alleebäume (104)

Victor Tschendorff

Baum- und Rosenschulen

Cossebaude - Dresden

DIE GARTENKUNST



XXXV. JAHRGANG Nr. 11
FEBRUAR 1923

„DER ZIRKEL“, ARCHITEKTUR-VERLAG G.M.B.H., BERLIN W

Erscheinungsweise und Bezug:

Zwölf Monatsausgaben jährlich.
Zu beziehen durch den Verlag.

Einzelne Hefte 100 Mark.
Vierteljährlich 300 Mark.
Jahrgang 1200 Mark.

Bezieher der „Stadtbaukunst“
erhalten die „Gartenkunst“
zum Vierteljahrspreis v. 250 Mark.

Preiserhöhungen bleiben
jederzeit vorbehalten.

Für das Ausland jährlich:
12 Fr. 12 Kr. 5 (H. 2.5 Doll.

DIE GARTENKUNST

Zeitschrift für den gestaltenden Gartenbau,
seine technischen und handwerklichen Voraussetzungen,
sowie seine Beziehungen zu Haus, Stadtbau und Landschaft,
für das Garten- und Friedhofswesen der Verwaltungen
und Berufsfragen der Gartenarchitekten.

Herausgegeben in Auftrage der
DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR GARTENKUNST,
sowie unter Mitwirkung von Jos. Leibig Weihenstephan
von C. HEICKE, Frankfurt a. Main.

„DER ZIRKEL“, Architekturverlag, Berlin W, Wilhelmstr. 48.

Veröffentlichungsblatt der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und
des Verbandes Deutscher Gartenarchitekten.

Anzeigen-Annahme und Verrechnung:

Geschäftsstelle der Deutschen
Gesellschaft für Gartenkunst,
Wiesenstr. 62, Frankfurt a. M.

Annahmeschluss: 15. jd. Mts.

Anzeigenpreis: 20,- Mk die
viergespaltene Millimeter-Höhe.

Verrechnung nach Erscheinen
jedes 3. Vierteljahrshefts.
Einzelanzeigen nur nach
Vorausbezahlung.

Preiserhöhung (auch bei laufenden
Anträgen) jederz. vorbeh.

Stadtbaukunst

alter und neuer Zeit

MONATSSCHRIFT Herausgegeben
von CORNELIUS GURLITT * und BRUNO MÖHRING

Schriftleitung: WALTER LEHWESS
Bezugspreis Mark 200.- vierteljährlich
Einzelpreis Mark 70.- für das Heft

„DER ZIRKEL“ ARCHITEKTUR-VERLAG G. M. B. H.
Berlin W. 66 Wilhelmstraße 48

Friedhof und Denkmal
Monatsschrift

Herausgegeben unter Mitwirkung des Reichsausschusses für
Friedhof und Denkmal von Architekt **B. Wiffo-Dresden**,

Bezugspreis M. 200.- vierteljährlich

„Der Zirkel“, Architektur-Verlag, G. m. b. H. Berlin W
Wilhelmstraße 48

**Winterharte
Blütenstauden**

Schlinger

Katalog auf Anfrage
(229)

Kayser & Seibert

Groß-Gärtnerei
Roßdorf-Darmstadt

**C. Berndt
Baumschulen**

Zirlau

bei Freiburg i. Schlesien

Massenanzucht

von Heckenpflanzen, Koniferen,
Alleebäumen, Ziersträucher,
Schlingpflanzen, Obstpflanzen,
Rosen und Stauden

Gegründet 1854 (98)

Fläche ca. 250 Morgen in
rauhor Vorgebirgslage

Preisbuch umsonst und
postfrei

An der
Höheren Gartenbauschule Weihenstephan

(bei Freising, Ober-Bayern)

beginnen am 15. Februar 1923 die nachfolgenden Lehrgänge:

- Ein zweijähriger höherer Lehrgang
- Ein einjähriger niederer Lehrgang (228)
- Ein einjähriger Lehrgang für Obst und Gemüse

Die Aufnahme-Bedingungen der Gartenbauschule können bei der Lei-
tung der Schule erhoht werden; an diese sind auch die Anmeldungen
zur Aufnahme mit Lebenslauf und Zeugnissen zu richten. Praktikanten
können jederzeit eintreten. Häherlein, Landw. Rat

Denkmäler, Springbrunnen, Eintassungen

etc.
in Natur-Hartgestein
BACHEM & C^{IE}, Königswinter am Rhein

Johs. von Ehren Baumschulen Nienstedten (Holstein)

habt Gartenkünstler u. Pflanzenliebhaber zum Segnis seiner Baumschulen höf. ein.
Es sind gute Vorräte in allen gangbaren Laub- und Nadelholzmateriatien in be-
sonders starker und gut verpackter Ware vorrätig. Besonders mache ich auf sehr
starke Bäume für Straßen-, Zofstair- und Str. pflanzen, sowie auf schöne
Exemplare in Coniferen: Abies, Picea, Thuja und Taxus in verschiedenen Sor-
ten und Höhen bis zu 3 m aufmerksam. Auch Taxus baccata und Buxus
für Heckenpflanzung sind in großer Auswahl, schon teils für Hecken geschnitten
und bis zu 250 cm Höhe vorhanden.

Meine Baumschulen liegen nahe am Bahnhof Klein-Flottbek und sind in 10
Minuten vom Altonaer Hauptbahnhof zu erreichen. (6)

Wir liefern seit mehr als 30 Jahren als Spezialität alle Sorten
Kyanisierte Baumplätte, Rosenplähle und Repplähle, Gartenpfosten etc.
sowie kyanisierte Hölzer zu Frühbeetkästen, Gewächshäusern usw.

Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisierten, das heißt mit Quecksilbersublimat
nach staatlicher Vorsehrift imprägnierten Hölzer wird allgemein anerkannt.
Kag & Comp., Nachfolg., Mannheim
Imprägnieranstalten in Baden, Bayern und Württemberg.
Lieferanten vieler Staatsbehörden, Stadtgärtnereien, usw.
Man verlange Offerte unter Angabe von Längen und Stärken. (17)

Jute-Leinen
für Koniferen und zur Pak-
kung in 100, 80 und 60 cm
Breite hat laufend abzugeben

Claas W. Brons
Hamburg 1, Alster 7098
Ferdinandstr. 5 (216)

Prima Ware!
Taxus — Buxus
in allen Formen

Koniferen, Jlex
Obst- und Alleebäume
Ziersträucher — Rosen

Heckenpflanzen
aller Art usw.

**Lenhauser
Baumschulen**
Lenhausen in Westfalen (99)

J. Beterams Söhne, Geldern Rhld.

bieten an
ca. **1500000 winterharte gut ballenh. Coniferen**
von 40 cm bis 4 m Höhe in allen nur existierenden Sorten.
ca. **2500000 Alleebäume** von 6 bis 24 cm Umfang.
ca. **250000 Zier- und Alleebäume** mit grossen Kronen,
verschult, aus weitem Stand mit 20 bis 60 cm Umfang.
Viele tausend prima Kernobstspallere
Preisliste auf Verlangen (106)

Grassaafen en gros

Mischungen sowie einzelne Gräser durch direkt. Import u. grossen Abschluss
billigst! Fachmänn. Zusammenstellung von Mischungen nach Klima- u. Boden-
verhältnissen. Offerten und Muster sofort!
Johannes Barttelsmann, Samengroßhandlung
Hamburg 19 (1)



Lübecks Ehrenfriedhof
Entwurf

Zweiter Teil
Harry Maasz, Lübeck

Ehrenfriedhöfe und Kriegergedächtnisstätten, ihr Einfluß auf neue Friedhofsgestaltung

Von Fritz Last, städt. Gartenarchitekten, Köln

Je weiter wir mit der Zeit von den Frontereignissen des Weltkrieges abrücken, umso höher muß jede Neubetätigung auf dem Gebiete der Kriegerehrung bewertet werden. Einmal wird mit dem Wachsen des Abstandes ein einheitlicher, nationaler Grundgedanke unverkennbar, zum andern wird ohne den Einfluß unmittelbarer Kriegswirkungen überstürzten Handlungen vorgebeugt, und damit die Gefahr unkünstlerischer Dinge immer geringer. Beide Momente begünstigen an sich die glückliche Durchführung geplanter und noch zu planender Ehrungen; aber auch, wenn eine bestimmte Form der Ehrung längst beschlossene Sache ist, kann die unter Umständen notgedrungene Verzögerung zu Erwägungen führen, die den ursprünglichen Gedanken revidierend beeinflussen. Man kann wohl sagen, daß die allgemein wirtschaftlichen Hemmungen die künstlerische Qualität der Ehrenfriedhöfe und Kriegergedächtnisstätten bisher nicht beeinträchtigen, sondern sie eher vor ideeller Ueberschwänglichkeit bewahren. Waren schließlich auch weniger Auswüchse zu befürchten, wie sie die Verhältnisse nach Siebenzig brachten, so lag doch eine Verflachung der Idee und die Verkennung schlichter Würdigkeit nahe, wäre der Volkssinn einzelnen schon während des Krieges merklichen Vermessenheiten und

nibelungenhaften Schwärmereien gefolgt. Falschem Pathos und hohler Kraftmeierei, überhaupt jeder wenig maß- und taktvollen Motivierung, haben aber nicht zuletzt die wirtschaftlichen Hemmungen einen Riegel vorgeschoben, der voraussichtlich auch fernerhin stand hält und künstlerisch gefährliche Parallelen zu Bismarcktürmen, altgermanischen Eichenhainen, antiken Gräberstraßen im Sinne der Via Appia oder anderem mehr, von der Verwirklichung ausschließt.

Abgesehen von allen Schwierigkeiten, welche sich heute der Ausführung solcher Projekte entgegenstellen, muß besonders jede Ueberspannung des künstlerischen Momentes vermieden werden, wie es sich in der Kriegerehrung für uns und unser Volk aus dem den Zeitverhältnissen angepaßten engeren Rahmen ergibt.

Um die tragische Größe des Geschickes aller in fremder oder heimatlicher Erde ruhenden deutschen Krieger wahrhaft festzuhalten und kundzutun, bedarf es weder eines außergewöhnlichen Aufwandes von Massen noch einer besonderen Verbrämung heroischer oder mystischer Art, sondern zuerst bewußter Zurückhaltung überlauter Mittel. Mit der Schlichtheit allein wächst der volksgeschichtliche Wert der Kriegerehrung. Wo dieses erkannt ist, wird man keine Veranlassung haben, Schmerz, Dank

und Ruhm in besonderen Großartigkeiten nach dem Gefühl von Ueberpatrioten oder den Bestrebungen romantisch wirksamer Verschönerungsvereine zu binden, wohl aber wird es in demselben Geiste geschehen, der die wahre Ausdrucksform eines gesunden Volksempfindens in den Ehrenfriedhöfen erkennen läßt.

So hat unter anderen Prof. Hosaeus schon während des Krieges eine Kunst gepflegt, die in allem hochkünstlerischen Geist atmet. Seine so außerordentlich sachlich, schlicht und empfindsam geübten Werke auf den östlichen Kampfstätten mögen hier nachdrücklich als gute Beispiele gelten. Dies besonders dann, wenn die so oft drohende Gefahr einer künstlerischen Verwässerung nahe liegt, die sich leider häufig in dem Stil- und Kunstgefühl einer kunstlosen Sachkennerschaft auswirkt. Inwieweit und wodurch gegenbeispielige Fälle die Mehrzahl ausmachen, wird erst nach einer Zeit zu ermesen sein, in welcher sich die bisherige Friedhofskompetenz ganz allgemein zu Gunsten einer weit größeren Friedhofssachlichkeit verschoben hat. Gegenwärtig ist soviel festzustellen, daß die geschaffenen Ehrenfriedhöfe noch längst nicht alle einem künstlerisch befruchtenden Friedhofsgedanken wie dem oben angeführten entsprechen, einige sogar einem so flachen Niveau entstammen, das man gemeinhin als geschmacklos bezeichnet.

Daß es grundsätzlich abzulehnen sei, außerhalb unserer Ehrenfriedhöfe bzw. Friedhöfe überhaupt, dem Gedächtnis der hunderttausende in Feindesland begrabenen deutschen Krieger ein schlichtes Mal oder eine architektonisch betonte Gedächtnisstätte zu errichten, soll nicht gesagt sein. Es kann sogar der Volkspark oder das Sportzentrum einer Stadt der geeigneteren Rahmen dazu sein. Allgemein aber wird nichts näher liegen, als Friedhof, Ehrenfriedhof und Gedächtnisstätte in innigem Zusammenhang durchzuführen. Schon ohne die, in den meisten Fällen gebotenen, lokalen Möglichkeiten zur Errichtung von Gedenkzeichen ergibt sich durch das gleichstrebende Zusammenwirken der Momente, Friedhof- und Kriegergedächtnisstätte, eine überaus starke künstlerische Einheit und damit eine Grundlinie, auf welcher sich die verschiedensten Vereine und sonstigen Körperschaften mit ihren besonderen Wünschen treffen können. Gerade die Vereinigung gleichlaufender Bestrebungen auf ein oder wenige Gedenkzeichen ist deshalb sehr zu wünschen, weil jede Eigenbrödelei und kleinliche Abgrenzung der ehrenden Körperschaften gegeneinander,

sowie jede unnötige Wiederholung die Schwächung des Grundgedankens bedeutet. Deshalb sollte trotz der größeren Opfer und Zahl der Gefallenen gegenüber denjenigen früherer Kriege, in allen Fällen von einer entsprechenden Mehrzahl öffentlicher Ehrungen abgesehen werden.

Wenn so nach und nach in dem laufenden Jahrzehntals der hauptsächlichsten Zeitspanne für die Errichtung endgültiger Gedenkzeichen, deren künstlerische Höhe mit der Festigung des Gemeinsamkeitsgefühles im Volke gewonnen hat, erst dann mag auch der Zeitpunkt gekommen sein, dem Gedanken eines Nationaldenkmals näher zu treten.

Neben der in der Einheit von Friedhof, Ehrenfriedhof und Kriegergedächtnisstätte gegebenen Lösung von wirtschaftlichen, nationalen, religiösen und künstlerischen Fragen ist vor allem die Frage über den Einfluß der Ehrenfriedhöfe und Gedächtnisstätten auf die künstlerische Friedhofsgestaltung bedeutsam. Je mehr der Ehrenfriedhof sachlich in Gegensatz zu der landläufigen Friedhofsmannier tritt, um so befruchtender und anregender kann er durch das Prinzip der Gleichheit, militärischer Knappheit und Einfachheit für eine Friedhofsgestaltung sein, die einmal entschieden und restlos mit dem Chaos und Blendwerk einer oft nur zu deutlichen Unkultur unserer heutigen Klassenfriedhöfe bricht. Soll der Weg aus dem Labyrinth geschmacklos maskierten Totenkults herausführen, dann muß das gesamte Friedhofswesen technisch wie künstlerisch neu belebt werden. Bei klarster Zweckbestimmung des Friedhofsgeländes ist dazu vor allem eine neue Friedhofsauffassung nötig, die sich nicht auf den Geschmack der industriellen und sonstigen Geschäftswelt und die dazu gehörigen Friedhofsordnungen stützt. Es ist die Auffassung nötig, daß auf dem Friedhof nicht bedingte Lüge, sondern volle Wahrheit gilt, die kein absolutes und grundsätzliches Verstecken der Reihengräber-Quartiere gegenüber den in Marmor gleißenden Denkmalalleen kennt, die Auffassung, daß die versöhnende Lösung des Friedhofsproblems nicht in allerlei malerischen Zugeständnissen liegt, sondern allein in der technisch und künstlerisch zugleich, grundsätzlich neu zu bewerteten Weiterentwicklung im Sinne der Raumkunst.

Bei dem allgemeinen Tiefstand der heutigen Friedhofskultur wird zu leicht vergessen, daß das eigentliche Friedhofsproblem doch erst mit dem Gebilde des zentralen Großstadtfriedhofes beginnt. Hier aber kann die Verallgemeinerung dekorativer Kompromisse und die Anwendung von einer Auslese bekannter

Friedhofsformen im Wald-, Landschafts- oder Dorffriedhofscharakter keine Lösung bringen. Dieses um so weniger, je mächtiger und bestimmter er sich als Körper im Großstadtorganismus auswächst. Dann kann auch nicht mehr von leicht oder um jeden Preis glücklich in die Landschaft einfügbaren (Garten)-Schöpfungen die Rede sein. Diese Großstadtfriedhöfe wachsen eben über den Rahmen eines hergebrachten Friedhofssinnes hinaus, und damit beginnt die Motivierung ihrer künstlerischen Neuordnung.

Fast gegensätzlich wird diese neue Auffassung zur bisherigen stehen müssen, wenn es gilt, wirtschaftliche Notwendigkeiten sachlich zu würdigen. Als eine solche muß die oftmals sehr berechtigte Forderung einer möglichst hohen Belegungsfähigkeit angesehen werden.

Allein schon mit wachsendem Bodenwert und den immer höheren Kosten eines hinreichenden Verkehrsapparates wird auch der Friedhofszweck wachsen müssen. Die heutige Belegungsform von durchschnittlich 50% entspricht zum größten Teil der Auffassung, den Friedhof hauptsächlich nach Gesichtspunkten anlegen zu müssen, die für gärtnerische Anlagen üblich sind. Gerade diese Auffassung bringt die Mißstände mit, die wir mittels der bekannten Friedhofsordnungen zu überwinden hoffen. Man mag meinen, dem Pietätsgefühl des Volkes am besten zu dienen, indem man das große Geschehen möglichst gärtnerisch umschreibt. In Wirklichkeit kommt diese Umschreibung mehr und mehr dem Ausweichen vor ungelösten Aufgaben gleich.

Steht man dagegen auf den Standpunkt, daß der Friedhof in erster Linie ganz besonderen Zwecken zu entsprechen hat, dann wird man sehr bald finden, daß mit der Steigerung des Friedhofszweckes schließlich doch die Steigerung des künstlerischen Ausdrucks überhaupt erst möglich ist. Alle Einwände gegen das Einzelgrab als der Zelle des Großstadtfriedhofes werden dann völlig haltlos. Man wird sich darum grundsätzlich gegen die malerische Gestaltungstendenz einiger Gartenfachleute wenden müssen, die trotz dieser Zeichen mutig genug sind, auf dem alten Standpunkt möglichst geringer Belegungsfähigkeit zu beharren, die eine Entwicklung nach vorwärts so gut wie ausgeschlossen erscheinen läßt.

Was sich auf den Friedhöfen neuerer Zeit als Niederschlag einer besonderen Gestaltungsauffassung ansprechen läßt, zeugt weniger von künstlerischem Raumgefühl als von dem Bestreben nach origineller Individualität und Auswirkungsmöglichkeit für jegliches

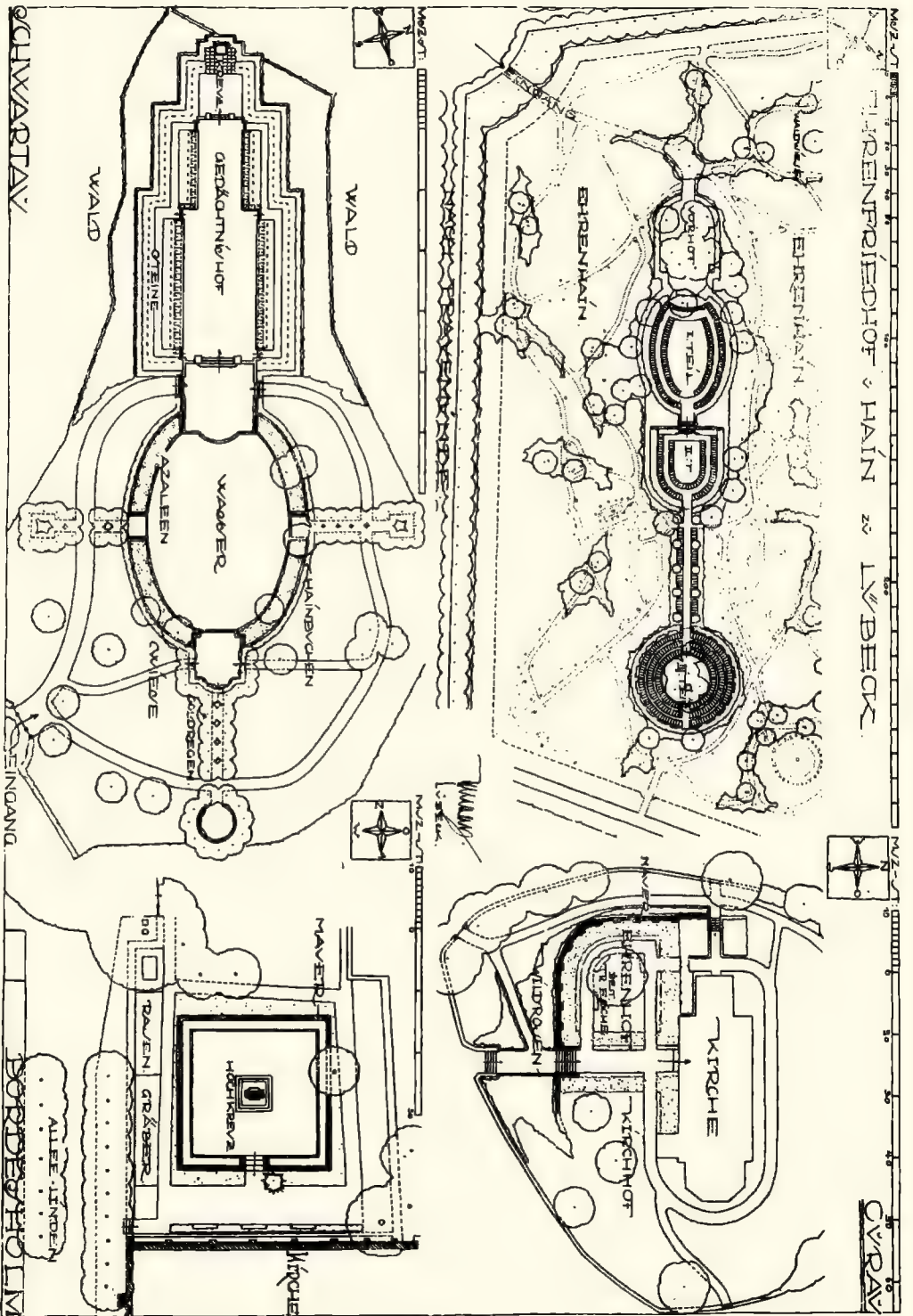
Detail. Im Straßenbild der meisten Städte lassen sich ähnliche Feststellungen machen, jedoch ist die Wirkung auf die Friedhöfen um so häßlicher, je aufdringlicher und stärker die Einzelheiten miteinander konkurrieren. In der Unsumme von Sonderheiten muß jegliches Gefühl für Raumverhältnis und Proportion, kurz jede Raumwirkung verloren gehen. Der Kampf, welcher sich gewissermaßen um die Vorherrschaft in dem oft schier endlosen Nebeneinander von Gräbern, Grabzeichen und Grabpflanzen abspielt, beweist die Nichtanerkennung jener Gesetzmäßigkeit, die ein Künstler stets in der Gestaltungsdominante zu finden und auszudrücken weiß. Bei Ignorierung klarer Raumgestaltung auf Friedhöfen, kann nur ein dispositionsschwacher Organismus entstehen, der sehr wohl die verschiedensten Gestaltungsexperimente zuläßt, dem Architekten, Bildhauer und Gärtner für Einzelwirkungen Rahmen bieten mag, aber in der Gesamtgliederung niemals ein Bild feierlicher Ruhe, niemals eine Kunstschöpfung sein kann.

Friedhofskunst ist Raumkunst. Das sollte immer, vor allem aber bei der leider nur zu künstlichen Anlage von Waldfriedhöfen zu bedenken sein. Ist der Wald nicht schon vorhanden, bleiben sie sehr oft oder leicht das Produkt eines Liebhaber-Gartennaturalismus und einer sachlich erwünschten Grenzabpflanzung. Anders liegen dagegen die Verhältnisse, wenn Dauerwald zu Friedhofszwecken zur Verfügung steht. Ist die erstere Form wegen der Möglichkeit weitgehender Kompromisse beliebt, rechtfertigt letztere die Vorliebe für malerische Gräberordnung und einen guten Sinn für Waldschönheit und Naturerhabenheit. Den meisten deutschen Städten, besonders aber Großstädten, bleibt unter Verzicht auf schönen Wald nur der Weg rein räumlicher Friedhofsgestaltung.

Daß diese den sozialen Grundzügen einer planmäßigen und guten Grünpolitik mit den Entwicklungsstufen Aufforstung, Friedhof, Grünanlage bestens zu entsprechen hat, ist zu betonen.

Aus allen diesen Gründen muß dringend vor der Inkonsequenz gewarnt werden, die die heutigen Friedhöfe erfüllt. Nicht, daß es ungebührig wäre, den Gartengedanken auf dem Friedhof zu vergeistigen, ungebührig ist die Art billiger Übernahme heutiger Gartenmäßigkeit. (Keine Gartenlieblichkeit, aber urwüchsige Herbheit.)

Der Grundzug des Friedhofs verlangt bestimmtere Form. Sie ist nicht gefunden bei einer mehr oder weniger geschickten



Lübeck (links oben)
Schwartau (links unten)

Vier Gedächtnisstätten von Harry Masz, Lübeck (Lagepläne)

Curia (rechts oben)
Nordesholm (r.chts unten)

Wegeführung, bei der fast selbstverständlichen Benutzung, Herausschälung und Betonung der Geländeeigenart, bei einer in jeder Hinsicht rechten Stellung der Gebäudemassen, in diesen selbst oder in der Normalisierung der Grabhügel und Grabzeichen. Die Form ruht keineswegs in sogenannten gärtnerischen Anlagen, noch in bildhauerischer Detailkunst, sie ruht allein in den Ausmessungen einer künstlerischen Grabeinheit, des Gräberfeldes. Räumlichkeit, soweit in der Form der Aufteilung ruhend, kann gar vielartig sein, wird aber immer am günstigsten dann gefunden werden, wenn alle Wandungen soweit es irgend möglich zum Fundament die natürliche Geländelinie haben. (Beispiel: Entwurf Migge-Friedhof Magdeburg.) Hierzu müssen Friedhofstechniker und Friedhofskünstler endlich einmal zusammentreten, um die Lösung des neuen Friedhofes einem gewissen Kern zuzuführen.

Sollen sich einer neuen Auffassung entsprechend klare Grundzüge anbahnen und gegen eine verbildete und kulturfremde Anschauung mit Erfolg durchsetzen, dann genügt die mühevoll Arbeit der Friedhofsberatungsstellen nicht. Die gesamte, einschlägig orientierte Fachwelt wie Baukünstler, Gartenkünstler, Bildhauer und Kunsthandwerker muß sie im Verein mit Kommune und Behörde, Geistlichkeit und Presse lebendig unterstützen. Bei neuen Wettbewerben mögen vor allem die Preisrichter neue Voraussetzungen verfolgen, keinesfalls dürfen veraltete Gesichtspunkte entscheidend werden. Der Kampf wird im wesentlichen gewonnen, wenn es, wie auf den Friedhöfen von Prof. Hosaeus, gelingt, Widersprüche aller Art auszuschalten und den Aufwand der Mittel auf das Sachliche zu beschränken. Eine vorbildliche Charakteristik der Ehrenfriedhöfe deutet jedenfalls auf den Weg, der



zum gründlichen Wandel der Friedhofsgestaltung überleiten und hinführen kann.

An dem Erstarren der Friedhöfe im Unwesentlichen und Nebensächlichen ist das passive Verhalten der Baukünstler mit Schuld. Um den kulturellen Fortschritt im Friedhofswesen zu erkämpfen, sind wir nachgerade gezwungen, Ansätze konsequenter Neugestaltung streng vom Hergebrachten zu sondern, um im Hand-in-Handarbeiten mit dem Friedhofs- und Bestattungstechniker zu neuen brauchbaren Normen zu gelangen.



Lüneburgs Ehrenfriedhof: Erster Teil (oben), zweiter Teil (unten)
Entwurf von Harry Maasz, Lüneburg



Vorderer Teil mit dem Wasserbecken

Vier Kriegerehrungen

Von Harry Maasz-Lübeck

Erinnerungs- und Ehrenmale, Krieger-Gedächtnisstätten und Kriegerfriedhöfe, Ehrenfriedhöfe und Ehrenhaine — der Mannigfaltigkeit der Bezeichnungen entsprechend variiert der Ausdruck und das Äußere der Ehrungen.

Hauptsächlich sind es wohl aber die Örtlichkeit, das Ortsbild, die Landschaft, die Wahl des Platzes, hie und da auch

Lübeck's Ehrenfriedhof und Ehrenhain (Abb. Seite 121 und 125) wurde im Frühjahr 1915 begonnen und fertig gestellt.

Als Ort für die Anlage wurde ein im Norden des allgemeinen Gottesackers seit her der Forstverwaltung unterstehender Waldteil gewählt. Der Kern dieses aus Eichen und Buchen bestehenden Wäldchens, ausgezeichnet durch erhebliche Geländeunterschied, wurde ausgelichtet und der so geschaffene Raum entsprechend seiner Höhenlage terrassiert und in mehrere kleine Räume geteilt. Später, als der Platz zu eng wurde, erhielt der Ehrenfriedhof im

dritten Teil seine Erweiterung, und heute, wo der Platz immer noch nicht ausreicht, ist auch der Verbindungsgang zwischen dem zweiten und dritten Teil für die Belegung ausersehen.

Von der Mitte ausgehend, steigert sich die räumliche Umgrenzung der einzelnen Teile von horizontalen Rasenflächen über Gräber, Mauer, Alpenrosenpflanzung, Eibenhecke bis zur Waldwand.

Die bereits über 2,50 m hohe Hecke soll eine Höhe von 5 bis 6 m erhalten. Die Gräber sind ein-



Hinterer Teil mit Hochkreuz und Namensteinen

Gedächtnisstätte Schwartau

Entwurf Harry Maasz, Lübeck

fache Efeuhügel, die sich im Kranz um die Mitte legen. Schlichte Sockelsteine tragen die Namen der Gefallenen. Blumenschmuck ist nur als Kreuz oder Strauß gestattet, damit die ernste Ruhe des Gesamten nicht beeinträchtigt wird.

Eine Treppe aus Findlingsteinen führt in den zweiten Teil (Abb. Seite 121). Auch er ist, wie der erste, schlicht und voll Ruhe. Ihn trennt eine Ilexhecke von 2,50—3 m Höhe vom Wald. Prof. Fritz Behn-München schuf das Monument

eines sterbenden Kriegers, welches hier den günstigsten Platz fand.

Die dritte Abteilung (Abb. Seite 125 unten) bildet einen Kreis, dessen Mitte um 50 cm vertieft, als Platz ausgebildet ist. Vier Reihen mit Immergrün beplanzter Gräber werden von einer Eibenhecke eingegrenzt. Vor kurzer Zeit ist auch mit der Belegung des Verbindungsganges begonnen, dessen mit Immergrün beplante Grabreihen durch eine Buxushecke vom Wald abgeschlossen werden.

Der die Friedhöfe umgebende Waldteil wurde in Pflege genommen und als Gedächtnisstätte ausgebildet. In ihm hat die Bevölkerung Lübecks die Möglichkeit ihre in Feindesland zur Ruhe bestatteten Söhne durch Aufstellung schlichter und würdiger Gedächtnissteine zu ehren. Eine zur Begutachtung eingesetzte Arbeitsgemeinschaft duldet hier nur einwandfreie Male.

Bad Schwartau wählte nach sorgfältigem Studium mehrerer Plätze eine von Einzelbirken bestandene Waldweise im Riesebusch. Der stark anmoorige Untergrund bedurfte der Trockenlegung. Ich schuf zu diesem Zweck in der Mitte ein ovales Wasserbecken, bepflanzte dessen Böschungen mit *Azalea pontica* und umgab das Ganze mit einer Hainbuchenhecke. Der moorige Untergrund duldet die Auföührung von Mauern ohne sehr kostspielige Fundamentierungsarbeiten nicht. So wurden statt Mauern Rasenbänke gewählt. — Die farbige Wirkung der blühenden Azaleen hinter der tiefschwarzen Wasserfläche vor der frisch-



Gedächtnisstätte in Bordesholm nördlich der Kirche

grünen Hecke ist von einem Stimmungswert ohne gleichen. (Abb. Seite 126 oben.)

Die aus der Ausschachtung gewonnenen Erdmassen benutzte ich zur Auföhöhung der eigentlichen Gedächtnisstätte, in deren Scheitelpunkt ein Hochkreuz errichtet wurde. Die Namentafeln sind aus Tuffstein in gleicher Ausführung gehalten. Sie umstehen,



Teil der Gedächtnisstätte in Curau
Gedächtnisstätten, entworfen von Harry Maasz, Lübeck

auf Eisebeeten angeordnet, einen geräumigen Platz für Abhaltung von Feiern (Abb. Seite 126 unten.)

Die holsteinische Stadt Bordesholm, bekannt durch die älteste, größte und prächtigste Marktlinde Nord-Deutschlands, vielleicht Deutschlands überhaupt, hat den nördlich an die Kirche angrenzenden Friedhofsteil für die Ehrung ausersehen.

Architektonische Zusammenhänge, Baumbestände und Anzahl der Gefallenen bedingten die vorliegende Lösung. (Abbildung Seite 127 oben.)

Die zur Umgrenzung der vertieften Stätte gewählte Findlingsmauer wurde von Gemeindemitgliedern zusammengefahren und von einem Handwerker aufgemauert. Gespaltene Einzelsteine in rhythmischer Anordnung wachsen aus der Mauer heraus und tragen je einen Namen. Eine 1,50 m breite, der Mauer vorgelagerte Rabatte aus Immergrün ist für die Niederlegung der Kränze bestimmt. Aus der Mitte wächst ein 9 m hohes granitenes Hochkreuz.

Das Lichtbild ist kurz nach Fertigstellung der Stätte aufgenommen und zeigt noch nicht die Wirkung der hinter den Einzelsteinen gepflanzten jungen Taxushecke. Sie soll sich in späteren Jahren in die Lücken legen, um mit den Steinen zu einer festen Wand zu verwachsen.

Auch in Curau, einem Dorf im Fürstentum Lübeck, leisteten die Mitglieder des Kirchspiels durch freiwillige Anfuhr von Feldsteinen aus ihren eigenen Feldern sinnige Arbeit. Das Kirchspiel umfaßt zwölf Gemeinden. Diese ehrten das Andenken

ihrer Gefallenen durch Aufstellung von 12 Obelisk, die aus einer, die Gelände-Unebenheiten ausgleichenden Mauer herausragen. (Abb. Seite 127 unten.) Die Mauerumschließt einen geräumigen Vorhof seitlich vom Turm der Kirche. Eine alte Traueresche wurde erhalten. Die Fläche ist mit Rosen bepflanzt, wie Mauer und Pfeiler mit Rankrosen besetzt wurden, die in wenigen Jahren die Stätte leuchtend umgeben. Wer zum Gottesdienst geht, muß hier vorüber, und kann im Duft und Glühen der Rosen Vorbereitung und Sammlung finden.

Die Ehrung der Gefallenen in kleinen Gemeinden, insonderheit auf den Dörfern, bildet ein schwieriges Problem, das nur selten restlos gelöst wird.

Wer die Hartnäckigkeit der Dorfbewohner gekostet hat, wird mir zustimmen. Unter hundert Fällen findet man selten einmal einen, wo Verständnis für Beziehungen zur Umgebung, wo Verständnis für den tieferen Sinn der Ehrung überhaupt besteht. Der Findling, als eiserner Bestand jeden Besitzers — spielt eine derart überragende Rolle, daß es vieler Sitzungen bedarf, von denen die meisten resultatlos verlaufen.

Schließlich, unter dem Einfluß des Seelsorgers, beginnt langsam der Widerstand zu schwinden. Das ist der Augenblick, um den Wert dieses Steines als Baumaterial zu beleuchten und das Gefühl für eine alte, leider mehr und mehr in den Hintergrund getretene Bauweise wieder zu erwecken.

Daß man den Findling verwenden kann, zeige ich an einigen der vielen Gedächtnisstätten des Landes.

Richtlinien für Friedhofsordnungen*)

I. Die Grabfelder.

1. Die Grabstätten sind zu unterscheiden nach Reihengräbern in Grabfelder, und Einzelgrabstätten.

Auf jedem Friedhof ist eine Trennung der Grabfelder für

- Kinder,
- Halberwachsene und
- Erwachsene

vorzusehen. Die Gliederung in drei Gruppen ist erfahrungsgemäß ausreichend. Weitergehende Trennung in mehr Gruppen, ist wirtschaftlich unzweckmäßig und kompliziert den Belegungsplan.

2. Reihengräber können nach zwei Systemen angeordnet werden:

- a) Kopf an Kopf,
- b) Kopf an Fuß.

Bei der Anordnung a, bei welcher je zwei Grabreihen mit den Köpfen aneinanderstoßen, ist es unbedingt notwendig, einen schmalen Geländestreifen mit Zwischenpflanzungen zwischen den Köpfen der Gräber vorzusehen, um störende Beeinträchtigungen der Grabstätten und Grabzeichen zu vermeiden. Diese Zwischenpflanzungen können je nach der Gestaltung der gesamten Abteilungen in strenger Heckenform oder in natürlichem zwanglosem Aufbau erfolgen. In letzterem Falle ist die Verwendung stark wachsender Pflanzen und Bäume möglichst zu vermeiden.

Die Anordnung b erspart solche Zwischenpflanzungen. Die Front der Grabzeichen ist nach einer Seite gerichtet. Das Grabfeld kann im ganzen überblickt werden. Diese Anordnung bietet das charakteristische Bild des Grabfeldes. Eine be-

*) Aufgestellt und beschlossen vom „Reichsausschuß für Friedhof und Denkmal“ auf der III. Tagung am 16.-17. Juni 1922 in München.

friedigende Wirkung der Anordnung erfordert eine geschlossene Umpflanzung des Grabfeldes nach drei Seiten, das also nur nach einer Seite offen liegt. An dieser Seite ist der Verkehr vorbeizuleiten. Eine Durchschneidung der Grabfelder mit Verkehrswegen ist tunlichst zu vermeiden.

Die Anordnung b der Grabfelder hat den Vorzug, das Grabfeld allmählich ganz in Rasen legen zu können, um die freundlichen Bilder zu erzielen, die alte, nicht mehr benutzte Friedhöfe häufig zeigen.

Eine Voraussetzung für eine gute Wirkung dieser Art Grabfelder ist die Beschränkung ihrer Größe auf 200—300 Reihengräber. Die Verminderung der Grabzahl unter 200 ist im Allgemeinen unwirtschaftlich.

Eine hainartige Durchpflanzung des Grabfeldes mit geeigneten Pflanzen steigert die Wirkung und schafft freundliche, stimmungsvolle Bilder auch dort, wo in einem Grabfeld sich verlassene und ungepflegte Grabstätten häufen. Ungepflegte Grabstätten können befristet werden. Vorhandene Unterpflanzung ist soweit zu erhalten, daß der hainartige Charakter nicht zerstört wird.

II. Einzelgräber.

(Erbgrabnisse, Familiengrabstätten,
(Wahlgräber usw.)

1. Die Anordnung der Einzelgräber kann äußerst vielgestaltig sein. Sie sind nach ein- und mehrstelligigen Grabstätten zu gliedern und nicht planlos nebeneinander zu ordnen. Insbesondere ist die Mischung von ein- und mehrstelligigen Grabstätten dort zu vermeiden, wo sie in Reihen ohne Zwischenpflanzung nebeneinander liegen.

2. Bei der Gliederung des Belegungsplanes für die einzelnen Abteilungen ist darauf zu achten, daß die Wege in der Abteilung durch größere Grabstätten einen Abschluß erhalten.

III. Die Grabstätte.

1. Die Ausstattung und Bepflanzung der einzelnen Grabstätten ist bestimmend für die Wirkung der Grabfelder und der Grabstättengruppen. Die Anlage von Grabhügeln ist, wenn irgend möglich zu vermeiden, weil eine harmonische Gesamtwirkung der Grabfelder und Grabstättengruppen und eine gute gärtnerische Ausschmückung der Grabstätten am besten ohne die störenden Hügel erreicht werden. Die einzelnen Grabstellen können in durchaus genügender Weise durch flache Grasbeete oder Pflanzenbeete angedeutet werden. Solche Grasbeete bieten größere Pflanzflächen und lassen sich leichter unterhalten. Wo aber althergebrachte Sitte die Anordnung von Grabhügeln unbedingt fordert, sollten sie in keinem Falle höher als 15 bis 20 cm angelegt werden.

2. Bei der gärtnerischen Ausstattung der Gräber ist durch die Auswahl der Pflanzen eine einheitliche Wirkung des Grabfeldes oder der Grabstättengruppe anzustreben.

Auf jeder Grabstätte sollten nur wenige Pflanzenarten, die mit der sie umgebenden Pflanzung in Einklang stehen und die in Bezug auf Besonnung und Bodenverhältnisse geeignet sind, Verwendung finden.

3. Einfassungen des Einzelgrabes sind in den Grabfeldern zu vermeiden. Bei größeren Grabstätten sollten Stein-, Holz- und Eiseneinfriedigungen nur ausnahmsweise genehmigt werden, wenn sie in künstlerischer Hinsicht mit der Gesamtanlage der Grabstätte, des Grabmals und des ganzen Friedhofsteiles im Einklang stehen oder notwendige architektonische Teile der Gesamtanlage darstellen.

4. Heckeneinfassungen einzelner Grabstätten sind nur zu gestatten, wo sie von vornherein im Belegungsplan der Abteilung vorgesehen sind. Die Art der für die Hecken zu verwendenden Pflanzen bestimmt die Friedhofsverwaltung. Am besten werden die Hecken schon bei der Anlage der Abteilung ausgeführt. Die Verwendung verschiedenartiger Heckenpflanzen in unmittelbarer nebeneinanderliegenden Grabstätten ist zu vermeiden.

5. Die Verwendung rasenbildender oder bodenbedeckender Pflanzen wie Efeu, Sedum, Immergrün u. A. für die Bedeckung der Grabstätten ist wegen der stimmungsvollen Wirkung in späteren Jahren, in denen erfahrungsgemäß die Ausstattung und Pflege der Gräber weniger intensiv gehandhabt wird, zu begünstigen.

6. Wo Einzelgräber mit Steinplatten abgedeckt sind, ist der Pflanzenschmuck auf die Umrahmung der Grabstätten zu beschränken. Die Aufstellung von Pflanzen in Kübeln und Vasen wirkt meist unschön. Die Durchbrechung dieser Steinplatten mit Öffnungen zur Bepflanzung ist zu vermeiden. Alle auf einer Grabstätte angeordneten Pflanzen sollen tunlichst in den Erdboden gepflanzt werden; die Anbringung von Pflanzbecken an den Grabsteinen ist unpraktisch und meist auch unschön.

7. Der Erwerber einer Grabstelle ist zu verpflichten, die Grabstätte vom Tage der Erwerbung an gärtnerisch in Ordnung zu halten.

8. Als Grabschmuck eignen sich besonders Kränze und Schnittblumen. Der Kranz, das Blumenkreuz oder die Blumenranke sollen stets aus lebenden Pflanzen hergestellt sein. Die Verwendung künstlicher Stoffe (Draht, Metall, Blech, Metallimitation u. dergl.) sind zu verbieten, wenn sie nicht eine geschmacklich zulängliche Gestaltung zeigen.

IV. Das Grabmal.

1. Gute Grabmalkunst läßt sich nicht allein durch Vorschriften über Form, Werkstoff und Größenverhältnisse der Grabmale schaffen. Das einzelne Mal, so wertvoll es in künstlerischer Beziehung sein mag, wirkt nur gut, wenn es sich dem Gesamtbild harmonisch anpaßt, benachbarte und zu einander in Beziehung tretende Grabmale befriedigen nur, wenn sie aufeinander abgestimmt sind, Grabmalreihen nur, wenn sie rhythmisch gegliedert, Grabmalgruppen, wenn sie zusammen einen günstigen Gesamteindruck ergeben. Deshalb muß sich jedes Grabzeichen den bei der Aufstellung des Belegungsplanes festgelegten Grundgedanken unterordnen. In dem Belegungsplan jeder Abteilung muß die Lage der Grabsteine im Grundriß dargestellt sein.

2. Es empfiehlt sich für jede Grabstätte von vornherein die Grabmalart (wandartiges Grabmal, Stele, freistehendes, allseitig bearbeitetes Grabmal, Grabplatte, Sarkophag usw.) zu bestimmen.

Grabmaltyp, Maße für Höhe, Breite und Tiefe werden für jede Grabstelle einer Abteilung in einem Grabmalverzeichnis festgelegt und die Verzeichnisse der verschiedenen Abteilungen zu einem Grabmalbuch vereinigt. Bei Grabstätten in besonders bevorzugter Lage, deren Grabmale für das Friedhofsbild besonders wichtig sind, verzichtet man zweckmäßig auf die Festlegung von besonderen Bestimmungen. Es empfiehlt sich vielmehr, sich mit den Erwerbern der Grabstätte bei den Verkaufsverhandlungen über die Anforderungen zu verständigen, welche in Bezug auf die künstlerische Gestaltung des Grabmals gestellt werden müssen.

Die Maßfestsetzungen für die Grabmale beziehen sich in der Regel auf die Kernmasse des Males.

Für jede Grabstätte ist nur ein Hauptdenkstein zuzulassen. Indessen können für den Fall weiterer Beisetzungen dafür besondere Denkzeichen zugelassen werden. Diese müssen sich in Form und Größe dem Hauptdenkmal anpassen und unterordnen (Platten, Kissensteine). Besondere Vorsicht ist bei der Aufstellung von Urnen geboten, da infolge wachsender Inanspruchnahme der Feuerbestattung die Gefahr unkünstlerischer Häufung einer Anzahl von Urnen auf ein und derselben Grabstätte besteht.

Erwirbt jemand mehrere nebeneinander liegende Grabstätten, für die im Belegungsplan und Grabmalverzeichnis bestimmte Arten und Maße der Grabsteine vorgeschrieben sind, um sie zu einer gemeinsamen Grabstätte einer Familie zu verwerten, so sind gleichwohl die im Belegungsplan vorgesehenen Vorschriften für Denkmäler der einzelnen Gräber maßgebend.

3. Für die Grabmale der Reihengräber in größeren Feldern genügt es, um eine befriedigende Wirkung des Grabmales zu erreichen, Höchstmaße für die Grabzeichen festzusetzen. Um die Übersichtlichkeit der Grabfelder mit Reihengräbern nicht zu stören, sind die Höhen der Grabzeichen besonders bei den kleinen Friedhöfen tun-

lichst unter Augenhöhe zu halten, unbeschadet der abweichenden Gewohnheiten in einzelnen Landesteilen.

Schlichte Kreuze, welche die Kreuzform in freiem Umriß klar zum Ausdruck bringen, können etwas höher sein.

4. Grabgebäude (Mausoleen) dürfen nur an den hierfür im Belegungsplan vorgesehenen Stellen errichtet werden. Durch richtige Verteilung dieser Grabstätten im Gesamtbelegungsplan kann der Friedhof eine hervorragende künstlerische Bereicherung erfahren; andererseits stören solche Hochbauten die Wirkung ganzer Grabstättengruppen, wenn sie planwidrig errichtet oder im Belegungsplan unzweckmäßig angeordnet werden.

5. Die Anlage von Grabgewölben (Grüften) darf nur bei entsprechend angeordneten Grabstätten gestattet werden und immer nur dann, wenn die für die Ausmauerung erforderliche Vergrößerung der Grabstätte möglich ist. Es empfiehlt sich, die Grabgewölbe derart anzuordnen, daß sie 50 cm unter Geländehöhe liegen, also mit Rasen bedeckt und mit Blumenschmuck bepflanzt werden können.

6. Es muß der Friedhofsverwaltung vorbehalten bleiben, bei der Aufstellung von Grabmalen Abweichungen vom Grundplan und den Bestimmungen zu genehmigen, ohne daß den benachbarten Grabstättenberechtigten ein Einspruchsrecht gegen die Genehmigung solcher Abweichungen zusteht.

7. Eine Förderung der Grabmalkultur ist durch Verbot oder Begünstigung bestimmter Werkstoffe nicht zu erreichen. Der Wert und die gute Wirkung eines Grabmals wird durch schöne Form, Güte und werkgerechte Bearbeitung des Werkstoffs und Verwendung guter Schriftformen bestimmt. Auch kleine und bescheidene Grabmale müssen diesen Forderungen genügen. Je kleiner ein Grabzeichen ist, desto einfacher muß seine Form sein.

Jeder wetterbeständige Werkstoff ist zur Herstellung von Grabmalen geeignet. Zu beachten ist aber, daß nicht jeder zur Ausführung in einem bestimmten Werkstoff gedachte Entwurf sich auch für einen anderen Werkstoff eignet. Bei der Wahl des Werkstoffes ist ferner auch auf die Einordnung in die Farbenharmonie des Friedhofs zu achten und namentlich die Störung derselben durch grellpolierte weiße und schwarze Werkstoffe zu vermeiden.

8. Kunststein (Betonwerkstein) ist zuzulassen, wenn seine Außenschicht aus Natursteinmischung besteht, welche nach Erhärtung steinmetzmäßig bearbeitet (scharriert,

gestockt, geschliffen usw.) oder durch besondere Verfahren derart behandelt wird, daß die Zementhaut entfernt ist.

9. Von der Zulassung sind im allgemeinen auszuschließen:

Steine aus gegossener oder nicht nach vorigem Absatz behandelter Zementmasse sowie ornamentale und figürliche Stücke, die in Zement angetragen oder gegossen sind, ferner geschliffener oder polierter Terrazzo und schwarzer Kunststein, gemauerte Grabmale und Einfassungen mit oder ohne Putz — überhaupt alles nicht Gediegene und Wetterbeständige, alle Nachahmungen echter Werkstoffe, endlich Zutaten an Grabsteinen, z. B. aus Metall, Keramik, Glas und dergl., soweit sie sich nicht harmonisch dem Grabstein einfügen und den Eindruck geringwertiger Massenware machen.

Diese Bestimmung bezieht sich auf die üblichen minderwertigen Erzeugnisse. Es erscheint durchaus möglich, daß auch in dieser Hinsicht unter den Händen eines Künstlers gute Ergebnisse erzielt werden, für die ein Verbot nicht in Frage kommt.

10. Bei allseitig sichtbaren Grabmalen sind Rückseiten und Seitenflächen so zu gestalten, daß ein unschöner Anblick vermieden wird.

V. Konstruktion und Fundierung der Grabmale.

Die Bestimmungen über Fundierung sind nach örtlichen Verhältnissen zu treffen. Ober dem Erdboden darf nur die für das Grabmal gewählte Gesteinsart verwendet werden, also Fundamentmaterial nicht sichtbar sein. Die Grabmale sind auf den Fundamenten dauerhaft zu befestigen.

VI. Genehmigungspflicht.

1. Die Aufstellung von Grabmalen bedarf der Genehmigung des Verwaltungsberechtigten. Den Anträgen sind die zur Prüfung der Entwürfe notwendigen Zeichnungen und Unterlagen beizufügen und zwar:

- a) der Grabmalentwurf einschließlich Grundriß und Seitenansicht im Maßstabe 1:10 mit Angabe des Materials, der Bearbeitungsweise, der Schriftverteilung und der Schriftfarbe. Bei größeren, mehrstelligen Grabstätten ist auch ein Lageplan im Maßstab 1:25 mit eingetragenem Grundriß des Grabmalentwurfs vorzulegen.
- b) die Ausführungszeichnungen, soweit dieselben zum Verständnis des Entwurfs erforderlich sind, in natürlicher Größe,
- c) die Schriftzeichnung in natürlicher Größe.

2. Es empfiehlt sich, bei Entwürfen mit reichem Skulpturenschmuck die Vorlage des Modells im Maßstabe 1:5 zu fordern. In besonders wichtigen Fällen oder bei der Aufstellung bedeutsamer Grabmale ist es

ratsam, die Massenwirkung an Ort und Stelle durch Aufstellung einer Silhouette oder eines Modellgerüstes zu prüfen.

3. Die Prüfung der Entwürfe darf nicht einem einzelnen Beauftragten des Verwaltungsberechtigten überlassen werden, sondern ist in die Hände eines aus Sachverständigen gebildeten Ausschusses zu legen, dem auch Vertreter des Grabmalgewerbes angehören.

4. Bei Einführung der Genehmigungspflicht ist auf die wirtschaftlichen Interessen der am Grabmalgeschäft interessierten Gewerbetreibenden und Künstler ausreichend Rücksicht zu nehmen. Um wirtschaftliche Schädigungen dieser Beteiligten zu verhindern, ist es notwendig, bei Einführung der Genehmigungspflicht im Einvernehmen mit den berufenen Vertretungen der Gewerbetreibenden die Lagerbestände sämtlicher ortsangesessenen Grabmalfirmen aufzunehmen. Jedes einzelne Grabmal ist zu numerieren, in einem Register des Verwaltungsberechtigten nachzuweisen und nach späterer Aufstellung in diesem Register zu streichen.

5. Um den Gewerbetreibenden Gelegenheit zu geben, die Lagerbestände ohne Schaden zu verwenden, empfiehlt es sich, diese Lagerbestände, sofern sie den durch die Genehmigungspflicht zu sichernden künstlerischen Anforderungen nicht genügen, auf solchen Abteilungen des Friedhofes zur Aufstellung zuzulassen, deren Charakter bereits soweit durch Aufstellung von nicht genehmigten Grabmalen festgelegt ist, daß der Versuch eines besonderen Schutzes überflüssig erscheint.

6. Um den Grabmalfirmen die Anfertigung von künstlerisch reifen Grabmalen zu Aufstellungszwecken und für das Verkaufslager zu ermöglichen, empfiehlt es sich, eine Vorentwurfsgenehmigung der Grabmalentwürfe einzuführen. Interessenten aller Art, Architekten, Bildhauer, Gewerbetreibende, unterbreiten dem Prüfungsausschuß Entwürfe zur Vorentwurfsgenehmigung. Der Ausschuß prüft diese Entwürfe in Bezug auf die künstlerische Form des Grabmals, den architektonischen und bildnerischen Schmuck, die Behandlung des Werkstoffes, gute Verteilung der Schrift usw. Die nach diesen vorgenehmigten Entwürfen auf Vorrat angefertigten Grabmale dürfen aus künstlerischen Gründen nicht abgelehnt werden. Zur Aufstellung eines vorgenehmigten Grabmales auf einem bestimmten Platze ist aber ein besonderer Antrag zu stellen, der zu genehmigen ist, wenn das Grabmal den für seinen Platz fest-

gelegten Bestimmungen über Art und Größe entspricht.

7. Bevor die Entwürfe in der Ausschuss-Sitzung vorgelegt werden, muß an Ort und Stelle auf dem Friedhof festgestellt werden, wie die Grabmale sich der Umgebung einfügen. Bei Einführung der oben erwähnten Grabmalverzeichnisse, welche dem Entwurfsbearbeiter klare Richtlinien geben, werden Fälle in denen ein sonst den Maßbestimmungen entsprechender Entwurf die Umgebung ungünstig beeinflußt, selten vorkommen.

8. Es empfiehlt sich ferner, im Einvernehmen und in gemeinsamer Arbeit mit den gewerblichen Interessenten für die gebräuchlichsten Steine, Typen mit Angabe der für die verschiedenen Fälle vorgeschriebenen Abmessungen oder zugelassenen Höchstmaße aufzustellen und Vielfältigkeiten von Typenblättern ausgeführter Grabmale den Interessenten zur Verfügung zu stellen. Dann ist weitgehendste Gewähr geschaffen, daß die Grabmalgeschäfte Grabmale der verschiedenen Arten auf Lager halten können, ohne im Verwendungsfalle — sofern die Vorgenehmigung des Entwurfs stattgefunden hat — deren Ablehnung gewärtigen zu müssen.

9. Es empfiehlt sich ferner, den Formularausfertigungen für die Abgabe von Grabstätten Richtlinien für die Aufstellung von Grabmalen und die Ausgestaltung der Grabstätten auf den Friedhöfen anzufügen. In diesen Richtlinien sind in kurzer, gemeinverständlicher Art die allgemeinen Gesichtspunkte

möglichst an Hand von schematischen Typenzeichnungen zu erläutern und die Bestimmungen über Einteilung der Grabmale, Materialien, Form, Inschriften, Konstruktion und Fundierung derselben, Unterhaltung, Einfriedigung und gärtnerischen Schmuck der Grabstätten usw. bekannt zu geben.

Es ist ferner zweckmäßig, von den Erwerbenden einer Grabstätte die schriftliche Anerkennung der Bedingungen und Richtlinien und eine Erklärung darüber zu verlangen, daß sie sich verpflichten, auf der von ihnen erworbenen Grabstätte ein Denkmal gemäß den Vorschriften und Abmessungen des Grabmalverzeichnisses zu errichten.

10. Wo besondere Gebühren für die Genehmigung zur Aufstellung eines Grabmals erhoben werden, dürfen diese nicht so hoch gesteigert werden, daß sie die Aufstellung künstlerisch wertvoller Grabmale hindern oder unmöglich machen.

Für kleinere Verwaltungen eines größeren Bezirks können gemeinsame Friedhofs-Beratungsstellen geschaffen werden. Während in größeren Städten die Sicherung berufener Mitarbeiter für die Förderung der Friedhofs-kultur unschwer durchzuführen sein wird, dürfte auf dem Lande und in kleineren Gemeinden die Tätigkeit zweckmäßig zusammengesetzter Friedhofsberatungsstellen von segensreicher Wirkung im Sinne der Bestrebungen des Reichsausschusses für Friedhof und Denkmal werden können.

Bücherschau

Silva-Tarnuca und Schneider, Unsere Freilandstauden. Verlag Hölzer-Pichler-Tempsky AG, Wien, und G. Freytag, Leipzig. 3. Auflage.

Die Nachfrage nach diesem wohl besten Werke über die in Mitteleuropa im Freien ausdauernden krautartigen Gewächse, ihre Anzucht, Pflege und Verwendung, konnte in den letzten Jahren nicht befriedigt werden, da die beiden ersten Auflagen vergriffen waren. Nunmehr bietet die vollständig neu bearbeitete 3. Auflage die Möglichkeit, sich das Buch wieder zu verschaffen. Weder die deutsche noch die ausländische Literatur kann ihm etwas gleichwertiges an die Seite stellen. Als wichtiges Nachschlagewerk läßt es den Ratsuchenden in keinem Falle im Stich.

Auch dem Liebhaber bietet es viel; sind doch die meisten Gattungen, die im Garten eine Rolle spielen, in einer oder mehreren zum Teil farbigen Abbildungen wiedergegeben; das erleichtert das Vertrautwerden mit ihnen. Der Umfang des Buches ist von 382 auf 418 Seiten gestiegen; es bringt durch die neue Bearbeitung des Stoffes manches Neue. Neue Mitarbeiter haben zur Bereicherung des Inhalts beigetragen, die älteren Abschnitte sind wesentlich ergänzt. Besonders werden Liebhaber von Steingärten und blumenüberwachsenen Trockenmauern viel Anregung finden. Auch den deutschen Pflanzennamen ist besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Ausstattung, Druck und Papier stehen auf einer unter heutigen Verhältnissen beachtenswerten Höhe. H.

Die Herausgabe des im Juniheft der „Gartenkunst“ besprochenen Vorlagenwerks

230

„Der Stil unserer Baumarten“

von A. Kießling, Landschaftsmaler u. Dozent an der Gartnerlehranstalt Dahlem.

50 Tafeln in 5 Lieferungen, die erste in Mappe, kann nur durchgeführt werden, wenn mindestens 200 Stück im Voraus fest bestellt werden. Der Preis stellt sich bei sofortiger Bestellung **heute auf 6000 Mark**. Für angehende und greife Gartengestalter, Architekten u. a. unentbehrlich. Umgehende Bestellung an den Herausgeber, Berlin-Lichterfelde, Durer Str. 67, erbeten.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst E. V.

Jahresbeitrag und Teuerungszuschlag 1923.

Wir sind genötigt, Beitrag und Teuerungszuschlag, zusammen 560 Mark (Bekanntmachung im Januarheft) soweit es noch nicht geschehen ist, in den nächsten Tagen durch **Nachnahme** einzuziehen. Die Nachnahme kostet z. Z. **mindestens 65 Mark**.

Die Mitglieder ersparen sich die unnötige Mehrausgabe durch umgehende Einzahlung des Betrages auf das Postscheckkonto der Gesellschaft, Frankfurt a. M. 41579. Die Überweisung ist für Inhaber von Postscheckkonten kostenlos. Es empfiehlt sich deshalb für jeden, ein Postscheckkonto zu nehmen. Auch Sammler-Überweisungen werden empfohlen.

Vorstand und Geschäftsstelle,

Neugemeldete Mitglieder.

- B 212. Bruhnke, Erich, Dipl. Gartenbauinspektor, Körnerpark, Neukölln, Br.
- B 211. Brunotte, Clemens, Gartentechniker, Hahnenmoor, Post-Bohne Kr. Cella, HB.
- F 85. Feist, Herbert, Gartentechn., Gotthardstr. 2, II, Berlin-Heinichen-dorf (West), Br.
- F 84. Flick, W., Gutsbesitzer, Gut Cadenbergo (Unterthe), bei Neuhaus an der Oste, HS.
- G 90. Gähus, Rudolf, Hermannstr. 8, Gelsenkirchen-Schlörke, Ruhrgr.
- H 199. Hempelmann, Friedrich, Gartenarch., Demmelstr. 53, Hielefeld, W.
- H 93. Höbig, Paul, Gartenbauinspektor, Belforts p. 3, Berlin-Steglitz, Br.
- J 196. Junge, Karl, Stadtgärtner, Bielefeld 47, Bielefeld, W.
- L 109. Löffler, Richard, Städt. Gartenmeister, Köpenicker Straße, Berlin-Oberschönevide, Br.
- M 108. Ludwig, Fritz, Dipl. Gartenmeister, Roonstr. 17a, B. Adlershof, Br.
- M 121. Mosthal, Julius, Städt. Gärtner, Niederstr. 7, Villingen i. B. SW.
- M 122. Müller, Gertrud, Gartenbaulehrerin, Haus Garsersheim, Kaiserswerth a. Rh. Rh.
- Sch 120. Schweiger, Jos., Stadtgärtner, Lütz a. d. D.
- St 69. Steuer, Stadtrat, Berliner Str. 19, Berlin-Niederschönevide, Br.
- T 10. Thiem, Oskar, Gartenarchitekt, Lennestr. 13, Potsdam, Br.
- T 52. Tilk, Franz, Gartenarch., Hindenburgdamm 60, H. Lichterfelde, Br.
- W 124. Wäthar, Hermann, Gartenarchitekt, Wörthstr. 72, I. Osnabrück, W.
- W 122. Winter, Hans, Städt. Gartenarch., Deufel 18, Köln-Mauenheim, Rh.
- W 124. Witte, Fritz, Bismarckstr. 12, Berlin-Lichterfelde, Br.
- Z 20. Zimmermann, Eduard, Städt. Gartentechniker, Christian-Thomas-Str. 7, Köln-Brandsld. Rh.
- SW 10. Leonhardt, Direktor der Universitätsdruckerei II, Stürtz, A.-G., Würzburg, By. (Schriftw. Mitglied).
- SW 11. v. Oechelhäuser, Geh. Rat, Prof. Dr. Geschäftst. des Deutschen Tages I, Denkmalpflege, Maxaustr. 19, Karlsruhe i. B. SW (Schriftw. Mitgl.).

Briefgelder für Antwort beifügen!

Unter den heutigen Verhältnissen können Anfragen in Angelegenheiten, die nicht von **allgemeinem Interesse** sind, nur auf Antwort rechnen, wenn das erforderliche Antwort-Porto beigelegt ist. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß wir Anfragen, bei denen das nicht der Fall ist, von jetzt an grundsätzlich unbeantwortet lassen.

Die Geschäftsstelle.

Unsere Freilandstauden.

Von Graf Ernst Silva Tarouca und Camillo Schneider.

Dies in 3. Auflage erschienene Werk (man beachte die Anzeige im vorigen und Besprechung des Buches in diesem Heft der Gartenkunst) kann von den Mitgliedern der Gesellschaft durch Vermittlung der Geschäftsstelle unter 25 Prozent Preisermäßigung bezogen werden, das sind heute etwa 3000 Mark. An Ausländer wird es nur unter entsprechendem Valutazuschlag abgegeben.

Die Geschäftsstelle.

Dipl. Gartenbauinspektor

(228)

Dahlem, 33 Jahre, verh., z. Z. Administrator 2 Güter i. s. Brzgebirge, haupts. aus Park und Wald best., Anbau von kl. Landw., Obstplant., Handgärten, Ia. Anlageleiter, vertraut mit u. zeichn., rechn., prakt. Arb., Kutwurf, perf. in Buchführung (bilanz.), Sozialvers., Steuer usw., energ., streng, ordnungsliebend, zielbewußt, nicht in ungekündigter Stellung, sucht w. Auflösung des Betriebes, ha.d.mögl., od. l. l. 23. dauernden Vertreter-Posten gl. wech. Art, auch Ausland. Zuschriften unter P. N. 224 durch die Geschäftsstelle der D. G. E. G., Frankfurt a. M., Wiesenstr. 26.

Gebührensordnung.

Der AGO-Vorstand gibt bekannt: Die Stundensätze für nach Zeit zu berechnende Arbeiten werden vom 1. Februar 1923 an erhöht auf:

3000 Mark für jede angefangene Stunde.
Für Reiseaufwand gelten die bisherigen Sätze von **6000 Mark je Tag ohne Uebernachten** fortan als Mindestsätze und nur noch in Städten bis etwa 100000 Einwohner. Für größere Städte wird angemessene Erhöhung auf dem Wege der Vereinbarung mit dem Auftraggeber empfohlen.

Die Geschäftsstelle.

Wir kaufen ältere Jahrgänge und Einzelhefte der Gartenkunst.

Um die fortgesetzte Nachfrage befriedigen zu können, kaufen wir **ältere Jahrgänge, lose oder gebunden, sowie einzelne Hefte aus solchen zu jedem annehmbaren Preise** zurück. Besonders aus den Jahren 1885-1908. Angebote werden mit Preisangabe erbeten.

Die Geschäftsstelle, Wiesenstr. 62, Frankfurt a. M.

Sitzungsberichte der Gruppen.

Gruppe Brandenburg. Einladung zur Sitzung am 12. Februar 1923:
1. Friedhofswesen, Gartenarchitekt G. Allinger.
2. Erfahrungen mit Staudenpflanzungen in Gartenarchitekt Gimmann.

Die Sitzung findet Dossauer Garten (Vereinszimmer), Dossauerstr. Str. 1, 7:30 Uhr abends, statt.

Nächste Sitzung am 12. März 1922: Städtebau, Gartendirektor Lesser.

Gruppe Ruhrgebiet. Diese 5 Gruppensitzung am 11. November 1922 in Gelsenkirchen brachte einen zahlreichen Besuch. Eingebund wurde unter Führung von Herrn Gartendirektor Simon zunächst die musterhafte Stadtgärtnerei besichtigt. Das Kerastück bildete eine Chrysanthemenschau die Hunderte von erstklassigen Topflümlern in 38 der besten Sorten zeigte. Die anschließende Besichtigung des Stadtparkes gab Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen über Baum- und Straucharten, die in diesem verträuchten Industrieort noch vorzüglich geblieben. Um 5 Uhr 30 Min. eröffnete Gartendirektor Korte die Sitzung mit geschäftlichen Mitteilungen.

Jac. Beterams Söhne, Geldern (Rheinland)

800 Morgen Baumschulen, Obst-, Allee-, Zierbäume u. Sträucher Rosen, Beerenoast, 62 große Gewächshäuser, Palmen, Lorbeer-bäume, Zier- und Dekorationspflanzen aller Art. Größte Auswahl, Billigste Preise. Inhaber des Kaiserpreises. Illustrierter Katalog gratis.

Friedrich Gerke jr., LIPPSTADT

Vorzüglich edle Feld-, Gemüse- u. Blumen-Samen
∴ Grasmischungen ∴
und Blumenzwiebeln

(39)

G. Frahm Baumschulen, Elmshorn in Holstein

Heckenpflanzen, Obst und Allee-bäume, Ziergeholze, Rosen, Coniferen in allen Größen.

(97)

Rhododendron,

Goniferen, Ilex, Kirschlorbeer, Taxus- u. Buxus-Kupel, Ligustrum ovalif., Allee- u. Zierbäume (5)

Joh. Bruns, Zwischenahn

GUSTAV RÖDER * G. M. B. H.

GEWÄCHSHÄUSER ∴ ZENTRALHEIZUNGEN
WINTERGÄRTEN

LANGENHAGEN 4, VOR HANNOVER

1. Es soll ein Verzeichnis der Gruppenmitglieder herausgegeben werden.
 2. Zeitungsfrage. Zur Verlesung gelangt der Vortragsentwurf betreffend Eintritt der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst als Gesellschaft in der Zirkel G. m. b. H. sowie die erfolgte Stellungnahme der beiden Ausschlußmitglieder Korte und Barkenowitz. Versammlung stimmt der Stellungnahme zu.

3. Vortrag des Herrn Gartenoberinspektors C. Schmidt, Dortmund, über Rauchschilder.

In fesselnder Weise gibt der Vortragende einen Überblick über Ursachen und Wirkung der Rauchschilder. Unterstreicht, nicht als Gegner der Industrie zu sprechen, sondern als Gartenfachmann, der durch entsprechende Vorbeugungsmaßnahmen in technischer Hinsicht wie auch namentlich durch sorgfältige Auswahl der zur Verwendung kommenden Pflanzenarten und Sorten die Rauchschilder nach Möglichkeit zu vermeiden sucht. Nachdem der Redner noch kurz die sonstigen durch den Industriebetrieb verursachten schädlichen Einflüsse auf den Pflanzenwuchs gestreift hatte, teilte er eine Reihe interessanter Beobachtungen über das Verhalten verschiedener Pflanzenarten gegenüber den Rauchwirkungen mit. Der mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag löste einen hochinteressanten mehrstündigen Austausch von ähnlichen Beobachtungen aus und führte zu dem Beschluß, durch die Gruppengesellschaft das reichhaltige Material zu sammeln und in Form einer Gruppendruckschrift den Mitgliedern zugänglich zu machen.

4. Verschiedenes. Angeregt durch eine Aussprache über Kleingartenpflanzungsregeln, wird beschlossen, die nächste Tagung der Klärung von Kleingartenfragen zu widmen, und zwar Ende Januar — Anfang Februar 1923 in Dortmund. Barkenowitz.

Kleine Mitteilungen. Ständesnachrichten.

Ehrnmal Remscheid. In dem Wettbewerb des Vereins „Ehrenmal“ zu Remscheid zur Erlangung von Vorschlägen für eine Krieger-Gedächtnisanlage im Bismarckpark waren drei Architekten und drei Gartenarchitekten: Prof. Becker, Düsseldorf, Architekt B. D. A. Brantzy, Köln, Architekt Willkoms, Köln, Gartenarchitekt Heemann, Düsseldorf, Gartenarchitekt städt. Baummeister Nussbaum, Köln und Gartenarchitekt Reinhold, Köln zur Vornehmung von Entwürfen aufgefordert. Für jeden Bewerber war eine Vergütung von 2000 Mark ausgesetzt, für etwaige Modelle je 2000 Mark und für diejenigen Künstler, dessen Arbeit zur Ausführung empfohlen wurde, eine Ehrengebühr von weiteren 10000 Mark. 2001 Namen der Gefallenen sollten leicht lesbar in wiederlicher Form, auf einem schlichten Mal, unterzeichnet werden. Das zur Verfügung stehende Gelände ist naturparkartig bewaldet. Das Preisgericht bildeten u. a. Stadtbaurat Lammor, Remscheid, Architekt B. D. A. Bax, Remscheid, Gartendirektor Frh. v. Engelhardt, Düsseldorf, Garten-

direktor Eneke, Köln, Professor Martin Elsaesser, Köln. Zur Ausführung empfohlen wurde der Entwurf „Mal im Hain“ von Gartenarchitekt Nussbaum und Architekt Willkoms, Köln.

W. H. Dietrich, Billhamer, Düsseldorf, erhielt im Wettbewerb um ein Kriegerdenkmal für Seidenfeldern den zweiten Preis. Unter den im Wettbewerb um ein Ehrenmal für Grodenbruch ausgezeichneten sechs Künstlern erhielt er den Auftrag zur Ausführung.

Alfred Strenger, Gartenbaukommissar des Roten Kreuzes, zuletzt Lucksteder Lager, jetzt Nachrodt i. W., erhielt im Wettbewerb für ein Ehrenmal für Oberleutnant Gömütz den ersten Preis. Ferner wurde nach seinem Entwurf und unter seiner Leitung eine Gedächtnisanlage mit Mal für die Gefallenen der Gemeinde Lucksteder Lager im Juli 1922 fertiggestellt und geweiht.

Wettbewerbe Halle. Bei einem vom Vorstand der Grabstiftungsgesellschaft in Halle zwecks Erlangung von Entwürfen für einwandfreie Gräbnisse ausgeschriebenen öffentlichen Wettbewerb erhielt Friedhofsdirektor **H. Cyrenius,** Gertraudenfriedhof, Halle, sämtliche Preise zuerkannt.

Johann Ibach, Friedhofsdirektor der Stadt Köln, ist am 1. Oktober d. Js nach 22jähriger Dienstzeit in den Ruhestand übergetreten.

Im elterlichen Geschäft in Frankfurt a. M. erlernte er die Gärtnerei, besuchte dann die Gartenhausschule und bildete sich im Ausland (Frankreich, Schweiz, Belgien, Holland usw.) noch weiter im Beruf aus.

Als 1890 die Stelle eines Friedhofswartes in Köln-Melaten ausgeschrieben wurde, fiel unter den vielen Bewerbern auf ihn die Wahl.

Mit ihm scheidet einer der tüchtigsten Friedhofsbauern aus dem Dienste. Was er in dieser langen Zeit geleistet hat, läßt sich nicht mit kurzen Worten wiedergeben. Bei seinem Antritt am 1. Oktober 1890 waren nur der Melator und auf der rechten Rheinseite der Deutzer und einige kleine Vorortfriedhöfe vorhanden; heute sind nach vielen Eingemeindungen und Neuanlagen des Westfriedhofes 28 Friedhöfe in Benutzung. Ein Arbeitsfeld, wie er kaum einem zweiten Friedhofsbauern im Reich unterstanden hat.

Alle Besucher der Stadt Köln und ihrer Friedhöfe sind voll des Lobes über die kunstergütigen Anlagen. Auch hat es vorgezogen, Gartenkunst mit Friedhofskunst zu verbinden. Bei all seinen Anlagen kann man die wohlüberlegte und vorbildliche praktische Arbeit erkennen. Seinen Beamten, Angestellten und Arbeitern war er ein gerechter und guter Vorgesetzter, bei den Behörden und der Kölner Bürgerschaft Offiziere er sich großer Beliebtheit und Ansehens. Alle bedauern sein Ausscheiden, das auf seinen Wunsch erfolgte.

J. W. Gieson, Obgartensinspektor, Köln Ehrenfeld, ist als Leiter der Rheinparkverwaltung zum Betriebsdirektor der städt. Gartenverwaltung in Köln ernannt worden.

Rosen

niedrig, hoch-u. halbstämmig

Heckenpflanzen

Taxus, Thuja, Buxus, Liguster, Weißdorn usw.

Schlingpflanzen, Sträucher, Pyramiden, Alleebäume

Victor Teschendorff
 Baum- und Rosenschulen
 Cossebaude - Dresden

Größe (8)

Koniferen

aller Art in jeder Größe

Taxus baccata
 Massenvorräte aller Größen

Thuja occidentalis
 für Hecken u. zur Dekoration
 sowie

Baumschulartikel all. Art

Man verlange Hauptkatalog und Engros-Liste

Spezialofferten für Wagenladungen sofort zu Diensten

Forstecker Baumschulen

Inhaber:

H. Wendland, Kiel

Das Gute bricht sich Bahn!

Elefanten-Erdbeere

Das Weltwunder der Gegenwart!

Sie hat alle begehrtesten Eigenschaften vereint, die man in einer Erdbeere schätzt. Die sehr früh reifenden Hieserfrüchte liegen förmlich in Haften um die Pflanze, das Fleisch ist voll und fest, hochdel, wunderbar schmelzend, von bestrickendem Aroma und köstlichster Süßigkeit. Beim Anblick eines Beeres dieser Erdbeere hat man den Eindruck des Außergewöhnlichen, Unwarteten, noch nie Dagewesenen. Eine ausgiebige Kostprobe übt auf unsere Geschmacksnerven eine berückende Wirkung aus. Die Pflanze selbst ist anspruchslos, von gesundem Wuchs und sehr winterhart; sie eignet sich für gutgedüngten Boden und gute Lage und macht wenig Ausläufer.

Diese Sorte ist es, die den größtmöglichen Gewinn für den Gartenbesitzer bringt, weshalb ein Versuch sehr empfehlenswert ist.

Versand von kulturfähigen Pflanzen: 50 Stück Mark 65.—, 100 Stück Mark 120.—, 250 Stück Mark 260.—, 500 Stück Mark 500.— und 1000 Stück Mark 900.— bei Vorauszahlung des Betrages franko, sonst unter Nachnahme üblicher Spesen.

Friedrich Paul Werner
 Pflanzenversand (215)
Naumburg a. d. Saale
 Postfach — Postscheckkonto Erfurt 12700

Katalog
 kostenfrei über:

Obst- und Alleebäume
 Ziersträucher
 Rank-Pflanzen
 Nadelhölzer
 Weinreben
 Stauden
 Samen
 Rosen usw. (29)

Gartengeräte
L. Späth, Baum- und Gartengeräte
 Geegründet 1720. Areal 1200 Morgen
 Anlage von Parks und Gärten

Berlin-Baumschulenweg

PAUL HAUBER

Großbaumschulen
 Gartengestaltung
 Sämereien
 Gartengeräte

DRESDEN-TOLKEWITZ

Preisliste postfrei! (25)
 Beliehrer Hauptkatalog
 Mk. 50.—

Koniferen

Omorikafichten

Rhododendron

Man verlange illustrierte Preislisten

G. D. Böhlje
 Baumschulen
Westerstede
 in Oldenburg (3)

Starke Alleebäume (31)

Große Vorräte von Linden, Eichen, Ahorn usw. in prachtvoller, gepfanzter Ware, mit schönen Kronen
Sträucher und baumartige Gehölze
 in allen Stärken und großer Sortenauswahl

Obstbäume
 Sehr große Vorräte in allen Größen und Formen, namentlich stark Spalier- und Pyramiden

Koniferen
 mit festen Ballen, in allen Sorten und Größen

Taxus baccata
 in allen Formen und Größen
 Spezialkultur

Man verlange unser neuestes Preisverzeichnis

Bei größerem Bedarf und Waggonladungen besonders Vorzugsangebot mit billigsten Preisen
 250 Morgen Baumschulen

J. T i m m & Co
 Baumschulen
E l m s h o r n
 in Holstein

DIE GARTENKUNST



XXXV. JAHRGANG Nr. 12
MÄRZ 1923

„DER ZIRKEL“, ARCHITEKTUR-VERLAG G.M.B.H., BERLIN W

Erscheinungsweise und Bezug:

Zwölf Monatsausgaben jährlich.
Zu beziehen durch den Verlag.

Einzelne Hefte 250 Mark.
Vierteljährlich 750 Mark.
Jahrgang 3000 Mark.

Für Bezieher von „Stadtbaukunst“
und „Friedhof und Denkmal“
vierteljährlich 650 Mark,
jährlich 2500 Mark.

Preiserhöhungen bleiben
jederzeit vorbehalten.

Für das Ausland jährlich:
12 Fr. 12 Kr. 12 Fmk. 5 Gl. 2,5 Doll.

DIE GARTENKUNST

Zeitschrift für den gestaltenden Gartenbau.
seine technischen und handwerklichen Voraussetzungen
und seine Beziehungen zu Haus, Stadtbau und Landschaft,
für das Garten- und Friedhofswesen der Verwaltungen
und Berufsfragen der Gartenarchitekten.

Herausgegeben im Auftrage der
DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR GARTENKUNST,
sowie unter Mitwirkung von Jos. Leibig Weihenstephan
von C. HEICKE, Frankfurt a. Main.

„DER ZIRKEL“, Architekturverlag, Berlin W, Wilhelmstr. 48.

Vorkündigungsbblatt der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und
des Verbandes Deutscher Gartenarchitekten.

Anzeigen-Annahme und Verrechnung:

Geschäftsstelle der Deutschen
Gesellschaft für Gartenkunst,
Wiesenstr. 62, Frankfurt a. M.

Annahmeschluß: 15. jd. Mts.

Anzeigenpreis: 20,- Mk die
viergespaltene Millimeter-Höhe.

Verrechnung nach Erscheinen
jedes 3. Vierteljahrshefts.
Einzelanzeigen nur nach
Vorauszahlung.

Preiserhöhung (auch bei laufen-
den Aufträgen) jederz. vorbeh.

Inhalts-Verzeichnis, XXXV. Jahrgang

Seite		Seite		Seite	
Mitarbeiter					
Allinger, Gustav, Berlin-Treptow	81	Friedhöfe, ihre künstlerische Gestaltung, Rück- und Ausblicke	81	Gedächtnisstätten von H. Maasz, Lübeck	121, 124—127
Boeck, Willy, Bielefeld	37	Friedhofsordnungen, Richtlinien für	128	Groß-Sedlitz, Ansichten und Lagepläne	1, 4—8
Brandt, G. N., Charlottenlund	133	Friedhofswesen, Fortschritte im	23	Hauptfriedhof Dortmund, Lageplan, Grundrisse, Ansichten	85—87
v. Engelhardt, W., Düsseldorf	13, 52, 62	Friedhofswettbewerb 1919 und neuer Hauptfriedhof in Dortmund	88	Haus Age Lunn, Rvvangen, Ansichten und Lageplan des Gartens	138—143
Göbel, C., Hamburg	38	Gartenanlagen und Denkmalpflege	13	Karlsruhe, Blumengarten und Bild- werke im Stadtpark	15—21
Heicke, C., Frankfurt a. M.	11, 23, 43, 70, 88, 95, 102, 112	Garten- und Parkwirtschaft, Städtische, zeitgemäße Wandlungen	66	Marienlyst bei Helsingör, alter und heutiger Zustand	133—137
Hoemann, R., Düsseldorf	9	Gesetz zur Erhaltung des Baum- bestandes usw.	105	Raumstadt, Studien von Walter Schwagenscheidt	109—117
Kießling, A., Berlin-Lichterfelde	42	Groß-Sedlitz, Der Park von	4	Rosengärten der Reichsschule Ell- wangen, Lagepläne, Hecken, An- sichten	37—40
Kube, H., Hannover	46	Haus Age Lunn, Rvvangen, sein Garten	136	Rosengärten von J. Ochs, Schnacken- berg und Siebold	33—37
Last, Fritz, Köln	121	Kriegerehrungen, Vier	126	Stil unerer Baumarten, v. A. Kießling, Probablatt	41
Leibig, J., Weihenstephan	1, 4, 67, 79, 143	Kunstakademien als Ausbildungs- stätten der Gartenarchitekten	52	Spiel- und Sportanlagen, Beispiele aus den Grünanlagen der Städte	70—79
Linne, O., Hamburg	32	Kunst im Garten und gärtnerische gestaltung	1	Wendgräben, Lageplan und Ansichten aus seinen Gärten	55—63, 66
Lurerke, Wilhelm, Hamburg	34	Lehren des Ausstellungssommer 1922	102		
Maasz, Harry, Lübeck	126	Marienlyst bei Helsingör	133	Bücherschau	
Rosenbaum, C., Hamburg	36	Neue Ziele	67	Fischer u. Jobst, Ländliches Bauwesen, W. Ernst & Sohn, Berlin	12
Scherer, F., Karlsruhe	15	Reichsausschuß Friedhof und Denkmal, III. Tagung	144	Kiesel, Die alten hamburgischen Friedhöfe	32
Schmitt-Lisdorf, V.	109	Reichsschule Ellwangen, ihre Garten- anlagen	37	Kleingarten-Kalender, Konrad Hauf, Hamburg	12
Schnizlein, L., München	32	Rosen und Rosengärten		Koch, Dr. H., Gartenkunst und Städte- bau, Ernst Wasmuth AG., Berlin	144
Schwagenscheidt, W., Aachen	109	1. Rosengartengedanken	34	Reife, Adolf, Neue Perspektive des Architekten, Julius Hoffmann, Smit- gart	108
Schweizer, J., Dresden	97	2. Rosengartengestaltung	34	Sörgel, H., Architektur-Aesthetik, Piloty & Lochte, München	79
Wehrhahn, Proskau	108	3. Rosengartenbilder	36	Wedepohl, Aesthetik der Perspektive, Wasmuth AG., Berlin	11
Wiepking, H. F., Berlin-Wilmersdorf	12	Spiel- und Sportanlagen, ihre räum- liche Gestaltung	70		
v. Wulffen, Wendgräben	55	Wendgräben, ein mitteldeutscher Herrensitz		Personalnachrichten	
Zobel, Viktor, Auerbach i. H.	133	1. Seine Entstehung	62	Franz Elpel, Nürnberg	32
Abhandlungen					
Ausbildung der Gartenarchitekten	9, 20	2. Seine Garten- und Parkanlage	67	Jakob Heier, München	120
Barockgärten, schweizerische		Wettbewerbswesen, Neuerungen im	11		
1. Thunsteinen und Hindelbank	97	Abbildungen			
2. Sommerhaus in Solothurn	100	Barockgärten, schweizerische			
Baumschlagzeichen in Steiltechnik	42	Garten Sommerhaus, Solothurn	97, 100, 101		
Bedeutung des Gartens im heutigen Wohnorganismus	118	Schloß Thunsteinen	98—99		
Dänische Gärten, Zwei	133	Schloß Hindelbank, Garteneingang	98		
Denkmalpflege und Heimatschutz, Tagung in Stuttgart	96	Elpel, Franz, Nürnberg, Bildnis	32		
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst, Hauptversammlung	43	Ehrenfriedhof Lübeck	121, 125		
Elder Bürgersinn	15	Friedhöfe der Stadt Hannover, Lage- pläne, Ansichten, Typenblätter	23—31		
Ehrenfriedhöfe und Gedächtnisstätten, ihr Einfluß auf die neue Friedhofs- gestaltung	121	Friedhofswettbewerb Dortmund 1919.			
Erhaltung landschaftlicher Schönheit	95	Die preisgekrönten und angekauften Wettbewerbsentwürfe	81, 84, 89 94		

Stadtbaukunst alter und neuer Zeit

MONATSSCHRIFT * Herausgegeben
von CORNELIUS GURLITT und BRUNO MÖHRING
Schriftleitung: WALTER LEHWESS
Bezugspreis Mark 200.- vierteljährlich
Einzelpreis Mark 70.- für das Heft

„DER ZIRKEL“ ARCHITEKTUR-VERLAG G. M. B. H.
Berlin W. 66 Wilhelmstraße 48

Friedhof und Denkmal Monatsschrift

Herausgegeben unter Mitwirkung des Reichsausschusses für
Friedhof und Denkmal von Architekt **B. Witte-Dresden.**

Bezugspreis M. 200.— vierteljährlich

„Der Zirkel“, Architektur-Verlag, G. m. b. H. Berlin W
Wilhelmstraße 48

Zwei dänische Gärten von G. N. Brandt

Von Victor Zobel

„Man kann keine schönere Natur sehen, als in Seeland. Das Auge wird von Gegenden und Aussichten entzückt, die jedes Landschaftsgemälde vollenden und nach den Vergnügungen des Landlebens eine heiße Sehnsucht entzünden. Fruchtbare Felder, Wiesen, Anhöhen, Seen und Dörfer liegen mit Wäldern, die voll malerischer Schönheiten sind, mit den herrlichsten Aussichten auf das schiffvolle Meer und mit den Fischerwohnungen am Ufer, in einer reizenden Abwechslung vor Augen.“ Mit diesen Worten, die wirklich ein wenig Stimmung in sich tragen, schildert im Jahre 1780 Christian Cay Laurenz Hirschfeld im 3. Bande seines bekannten Werkes den Strich Landes zwischen Kopenhagen und Helsingör, das Herz von Dänemark. In der Tat hat gerade hier in alten und neuen Zeiten die „Gartensehnsucht“ vielfältig Erfüllung gesucht und gefunden. Die Stiche des Danske Vitruvius zeigen die alten Königsschlösser mit ihren Gärten, die, den trotzigen Festunginselbauten nicht gar zu zwangsläufig sich anschließend in riesige Wildbahnen eingebettet sind; in einer anderen Zeit mit anderen Anschauungen, als englischer Einfluß schon stark gewirkt hatte, schildert Hirschfeld eben diese Gärten, unter denen die von Fredensborg am Esrom-See als die bedeutendsten gelten. Fast alle sind heute noch, im wesentlichen wohl in dem stark veränderten Zustand vom Ende des 18. Jahrhunderts vorhanden; aber neben ihnen und den Lustgärten des Landadels aus der Hirschfeld-Zeit umgibt heute ein Kranz von Gartenvororten die Hauptstadt und ein reiches Gartenparadies zieht sich in breiten Wellen von Kopenhagen nordwärts, gebettet in das helle Grün der Buchenwälder und das hellere der Wiesen, mit dem schimmerndem

Meer zur Seite und durchsetzt von den leuchtenden Augen der Landseen, bis weit über Skodsborg hinaus, und hinein in das helle nordische Land.*)

Nicht unwichtig ist es, zu fragen, welcher Art der dänische Mensch ist, der diese Umwelt sich gebildet hat. Es scheint, vor allem die See und die Insellage des Landes hat ihm, ähnlich wie dem Engländer bei ausgeprägteren und sozusagen größeren Verhältnissen, die eigene Note gegeben. Die See brachte mit der durchsichtigen Helligkeit der Luft die helle Bläue der Augen und die Klarheit des Geistes, dem Schärfe, Durchsichtigkeit, straffe Kontur Bedürfnis wurden. So hat sich ein Formgefühl, das dem japanischen verwandt ist, gemischt aus Strenge und Anmut, besonders für das Kleine und Letzte entwickelt, ohne daß das Barocke etwa, ebensowenig wie in Japan, völlig fehlte. Saubere Nettigkeit, Einfachheit der Gedanken und Linien, guter Geschmack für Farbe und Form — vielleicht ist all dies im Salz des Meerwassers. Daneben aber zeigt sich als Auswirkung der

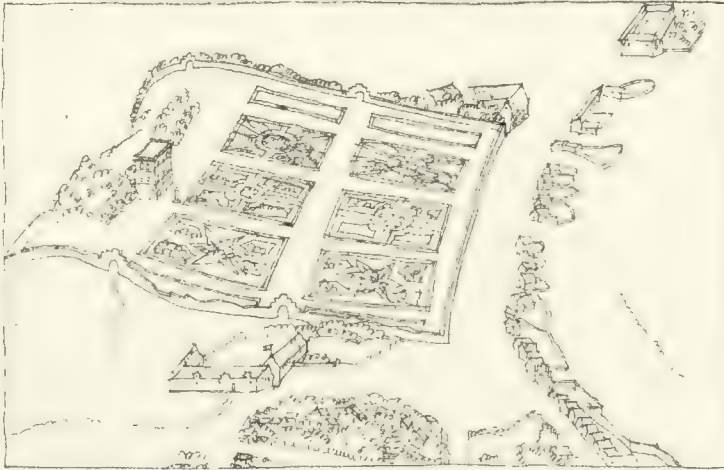
Insellage und bäuerlicher Überlieferungen eine zurückhaltende Trutzstimmung der Einzelnen nach außen hin, die besonders bei den baulichen Bildungen nicht selten in wuchtigen Formen und festem Steingefüge spürbar wird. Die Verbindung dieser beiden Seiten dänischer Art muß notwendig eigentümliche Reize in sich schließen.

Wir haben die Freude, zwei von den neueren Gartenbildungen des geschilderten dänischen Landstrichs kennen zu lernen, je einen von den räumlich am weitesten auseinander liegenden Punkten, auch innerlich als Aufgaben des gestaltenden Gartenbaus Spitzen verschiedener



Marienlyst bei Helsingör.
Oestl. Garteneingang mit Blick in alten Baumgagn.

*) Vergl. Gartenkunst 1916, Seite 63 u. f.



von dem aus man die herrliche Aussicht auf den Sund und die schwedische Küste genießen konnte, wurde an dem Hügelhang errichtet, der die Gartenfläche im Südwesten schließt. Es ist wahrscheinlich, daß Shakespeare an diesen Garten gedacht hat, wenn er den Geist von Hamlets Vater, dem ermordeten König, sagen läßt: „Da ich im Garten schlief, wie immer meine Sitte nachmittags“; denn Kronborg selbst, die Residenz,

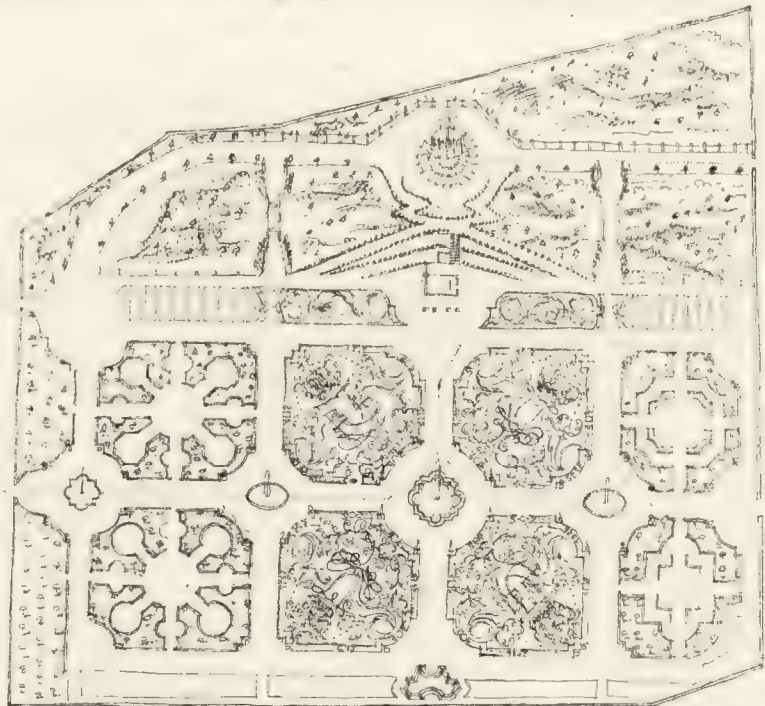
Entwicklungsrichtungen bildend, beide auf alter Kultur bauend und so den Kreis schließend: einen aus der alten Zeit des Prinzen Hamlet und der Horticultura danica, den anderen als ein ganz neues frei entstandenes Werk. Der dänische Gartenarchitekt G. N. Brandt in Charlottenlund, Gemeindegärtner der Gentofte Kommune, den die D. G. f. G. unter ihre Mitglieder zu rechnen die Ehre hat, ist ihr Urheber. Wir beginnen mit dem historisch Gewordenen, mit

hatte keinen Garten.

Nach einem gestochenen Plan der Stadt Helsingör von etwa 1600 zeigt der Garten eine ganz einfache Renaissance-Aufteilung, geschmückte Quadrate, wie sie im Norden damals üblich war. (Abb. Seite 134 oben.) Als wesentlich fällt schon hier die völlige Umschließung mit fester Mauer auf. Der Zufahrtsweg zum Lusthaus scheint an seiner Rückseite in Höhe des ersten Obergeschosses gelegen zu haben, sodaß das Untergeschoß

Marienlyst.

Der jetzige Schloßgarten von Marienlyst, etwa 2 ha groß, dicht bei Helsingör und dem Kronborger Schloß gelegen, gehörte ursprünglich zu einem mittelalterlichen Kloster, und war wohl sein Küchengarten; ein Teil der alten Umfassungsmauern ist noch vorhanden. Das Gelände wurde Ende des 16. Jahrhunderts zur Anlage eines Lustgartens für die enge Feste Kronborg, wo es an Platz hierfür mangelte, benutzt; ein hohes dreigeschossiges Lusthaus, das heute noch den Mittelrisalit des Schloßchens bildet und



Schloß Marienlyst bei Helsingör.

Oben Zustand um 1600, unten um 1700

als offene Gartenhalle benutzbar und unmittelbar mit dem Garten verbunden blieb.

In der Folge hat der königliche Garten mannigfache Umgestaltung erfahren und die Formen aller sich ablösenden Stil- und Geschmacksrichtungen gezeigt. Wenn auch der ältere Plan des 18. Jahrhunderts, der durch reichliche

Verwendung von Wasserwerk und durch recht unvorteilhafte

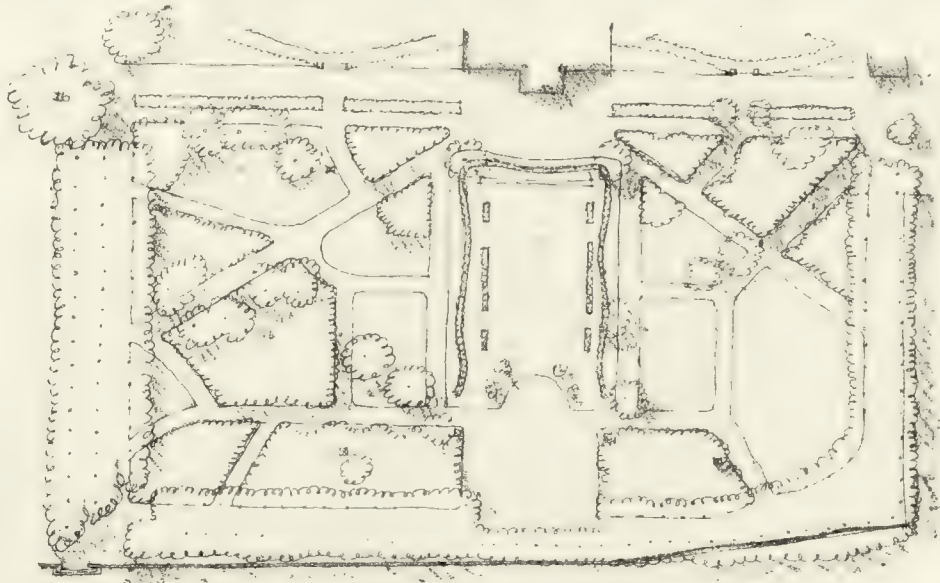
Behandlung der Hügellehne auffällt (Abb. Seite 134 unten), vielleicht nur Entwurf geblieben ist, so ist doch die Umgestaltung durch den Franzosen Jardin in wesentlichen noch eine echte Barockanlage, ein Werk von gut abgewogenen Verhältnissen und feinem Rhythmus, das den Einfluß Blondel's vermuten läßt. (Abb. Seite 135 oben.) Der Garten wurde etwa 1760 für die Königin-Witwe Juliana Maria eingerichtet; das Schloßchen erhielt durch Ausbau des Lusthauses seine jetzige Gestalt und seinen Namen. Besonderes Geschick zeigt die Behandlung der Hügellehne mit ihren auf- und niedersteigenden Zickzackwegen, die sich ausgezeichnet mit dem Haus verbinden, und des Höhenweges mit seinen Baum-



reihen, den Hintergründen des Schlosses. Die Mauerumwehrung wurde beibehalten und durch Reihenpflanzung von Linden als Umrahmung stärker betont.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts verfiel der Garten, wenigstens das Parterre stark; das Schloßchen ging in den Besitz der Stadt Helsingör über, die es als Kurhaus vermietete. Zu dieser Zeit lag vor dem Haus eine weite Rasenfläche im englischen Landschaftsgeschmack, malerisch umrahmt von allerlei Baumwerk.

Als der Garten dann später öffentliche Anlage geworden war, kam die Hauptfläche in den jämmerlichen Zustand, wie ihn die Aufnahmen von 1919 zeigen. (Abb. Seite 135 unten und Seite 137 oben.) Das Schloß



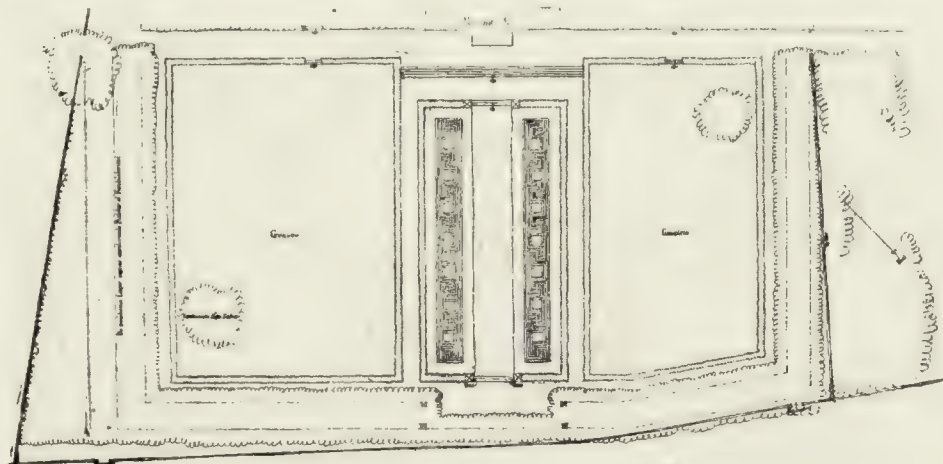
Schloß und Garten Marienlyst bei Helsingör
Oben Zustand um 1765, unten um 1919



blieb in seiner edlen Schlichtheit erhalten; mit ihm die Zickzackanlage, die Umfassungsmauer (bis auf ein niedergelegtes Stück), die umrahmenden Lindenreihen und einige schöne Steinvasen.

Dies war die Lage, als im Jahre 1919 die Gemeinde Helsingör sich zur Umgestaltung des Gartens entschloß. Ich bin nicht unterrichtet, ob ein Wettbewerb ausgeschrieben oder ob G. N. Brandt von vornherein mit der Aufgabe betraut wurde; jedenfalls hatte die alte Frage: Stilgerechte Wiederherstellung oder neuer Aufbau—einen Streit der Meinungen hervorgerufen. Für die Wiederherstellung eines früheren Zustandes konnte wohl nur das Werk Jardin's in Frage kommen, einmal, weil sein Schloßbau noch unberührt und maßgebend vorhanden war, und dann, weil die Wiederherstellung des Parterre im Grunde nicht viel mehr als eine Ergänzung der gartenbaulichen Reste aus der Zeit Jardin's bedeutet hätte. Eine solche Lösung wäre

vielleicht am Platze gewesen, wenn das Anwesen noch in fürstlichem Besitz sich befunden hätte und man aus Gründen der geschichtlichen Pietät und aus Liebhaberei ein Muster hinstellen und kostspielig erhalten wollte; so wäre das Ganze doch immerhin ein Stück vom Leben der Besitzer geworden. Aber es handelte sich hier nicht um Vergangenes und um geschichtliches Registrieren; es war eine lebendige Gegenwartsaufgabe gestellt: eine mit nicht zu großen Kosten zu pflegende Öffentliche Anlage war zu schaffen. Das Zweckhafte der Aufgabe mußte also schon auf eine andere Lösung hinweisen, die das Überkommene ehrte und benutzte und zugleich etwas Brauchbares ins Leben rief. Und eine Persönlichkeit wie G. N. Brandt konnte die ihm gestellte Aufgabe nicht anders als in eigener Sprache lösen; diese künstlerischen Gründe schlossen für ihn gewiß von vornherein die sachlich-zweckmäßigen mit ein. So ist denn ein ausgezeichnetes Werk in



Carten von Schloß Marienlyst bei Helsingör, 1920
Oben Ansicht, untea Grundriß
Gartenarchitekt G. N. Brandt, Charlottenland



den Ausdrucksformen unserer Tage entstanden; wohl im Sinne des ehrwürdigen Alten, aber doch mit eigenem und dem Alten ebenbürtigem Leben. (Abb. Seite 136 und 137 unten.)

Als Hinter- und Breitengrund des Schloßchens blieb die Zickzackanlage bestehen, ebenso die einheitliche Umrahmung des Gartens durch die vorhandenen Lindenreihen. Der Gartengrund wurde dreigeteilt: zwei große, ein wenig vertiefte Rasenflächen und ein mittleres, wiederum tiefer liegendes Parterre. Die grünen Flächen der Rasen mit den umgebenden Hecken schließen sich vorzüglich den Grünflächen der Hänge am Schloß an, deren Wege ebenfalls von Hecken begleitet werden. Diese Grasflächen sind den Besuchern abwechselnd geöffnet. Der mittlere Gartengrund, gleichfalls von

Taxushecken umgeben, zeigt rechts und links des breiten Weges der Mittelachse Schmuckstreifen, die aus Buchs und weißem Marmor Kies in strengen Mäanderlinien geformt sind. Vier alte schöne Steinvasen, paarweise durch Stufen verbunden, betonen rhythmisch die Eingänge, und tragen die Architektur des Gebäudes achsial in den Garten hinaus. In welcher Weise die langen Stufen vor dem Schloßchen sich an die gleichhoch umgrenzten Rasenflächen beiderseits anlegen, geht aus dem Plan nicht hervor.

Formal ist die Gartenfläche mit den einfachsten Mitteln zu einer ruhigen, großen Einheit zusammengefaßt, belebt durch den leichten Rhythmus der wechselnden Höhen und glänzend in der Steigerung nach dem architektonischen Brennpunkt hin. Die



Garten von Schloß Marienlyst bei Helsingör
Oben Gartenteil vor dem Schloß vor der Umgestaltung 1920, unten nachher
Gartenarchitekt G. N. Brandt, Charlottenlund



Haus Aage Lunn in Ryvangen. Gartenarchitekt G. N. Brandt, Charlottenlund
Blick in den Gartenhof

strenge Linie herrscht überall, eine klare und helle Geistigkeit, der die gräzisierungsschmuckzeichnung durchaus angemessen war. Die schlichten hohen Wände der Linden rahmen und umschließen das helle Bild in der glücklichsten Weise, und machen den Garten zum weiten festlichen Raum; nach außen schließt ihn die alte Mauer, deren schlichte Eingänge sich dem Geist des Ganzen reizvoll einordnen. (Abbildung Seite 133.)

Farbig zeigt der Gartengrund immergrüne Haltung; die Blume fehlt. Ich vermag in diesem Fehlen von buntfarbigem Schmuck und anmutiger Schönheit keinen Nachteil zu sehen, halte es vielmehr für eine Stärke, daß hier eine große Form mit Strenge und Folgerichtigkeit ohne Sentiment und mit künstlerischen Mitteln, für die überall völlige Freiheit in Anspruch genommen werden muß, durchgeführt wurde.

* * *

Bei dieser Neubelebung eines historischen Gartens hatte der Gestalter mit französisch gerichteten Architekturformen zu tun, die er nicht übersehen durfte; und doch darf man die Art der Lösung in ihrer ausgesprochenen Klarheit, der Reinheit ihrer

Linien und ihrem geläuterten Geschmack gewiß dänisch nennen, wenn diese völkisch bedingte Note auch nicht die vorherrschende ist.

Sehr stark tritt uns dagegen das Dänische bei dem ländlichen Wohnanwesen vor Augen, dem wir uns jetzt zuwenden, und das ich kurz „Lunn-Hof“

nennen möchte. Es liegt in Ryvangen bei Kopenhagen inmitten eines Landhausviertels, also am andern Ende der Welt, die uns hier beschäftigt, und ist ein frei entstandenes Werk der letzten Jahre, bei dem Architekt und Gartenbauer von vornherein, wie es scheint, und in schönem Einvernehmen zusammengewirkt haben. Das Anwesen ist 4500 qm groß, stellt also wohl einen mittleren, immerhin wohlhabenden bürgerlichen Besitz dar.

Paul Baumann, der als der führende unter den dänischen jüngeren Architekten gilt, baute das Haus; und da es durchaus die Seele des Ganzen ist — was man an sich schon nordisch nennen möchte als Gegensatz zu dem „Haus im Garten“, wie wir es für die neue Wohnstatt wenigstens wünschen — müssen wir uns mit ihm eingehender beschäftigen. Es schließt mit

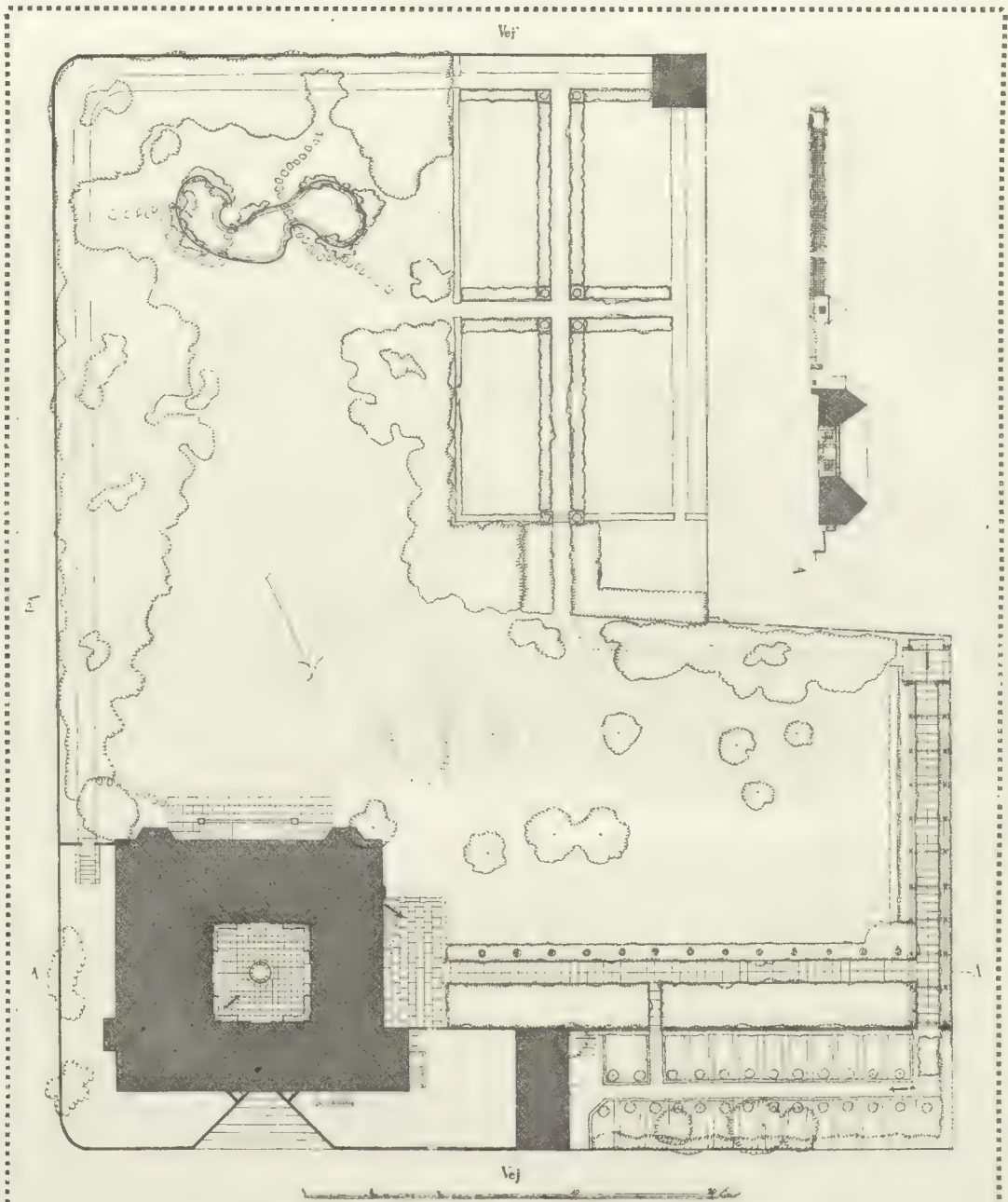


Haus Aage Lunn, Ryvangen. Gartenarchitekt G. N. Brandt, Charlottenlund
Blick über die große Wiese gegen das Wohnhaus

ziemlich gleichen Seiten eines Vierecks einen offenen geplatteten Hof ein, zu dem die in gleicher Höhe liegenden Haupträume unmittelbar Austritt haben. (Abb. Seite 138.) In diesem nach innen gekehrten Leben des Hauses bekundet es seine Herkunft vom dänischen Bauerngehöfte, wie man sie noch heute überall im Lande sieht, kastellartig nach Außen verschlossen um den Hof gelagert, nach dem hin sich fast alle Türen und Fenster öffnen. Hier in dem neuen ländlichen Wohnhaus finden also bäuerlich-völkische Gewohnheiten eigenartigen, reinen Ausdruck; freilich ist nicht nur der von der Welt abgeschlossene Hof, sondern auch ein Garten vorhanden, aber der Begriff „Hof“ scheint immer noch stärker zu wirken, als der Begriff „Garten“, der übrigens seinerseits, ebenso wie fast zwingerartig das Haus, von einer festen Mauer umgeben ist. Der Bau ist eingeschossig und breitgelagert, die beiden Gartenseiten blicken mit einer strengen und wundervollen Klarheit nach außen, aber sie öffnen sich der grünen Welt doch nur zurückhaltend und mit einem trotzigem Widerstreben.

In der Gesamtplanung des Wohnsitzes kommt die dänische Eigenart weniger zur

Geltung: man würde sich ein Hofhaus, das — was nicht unbedingt nötig, da es sich selbst genügt — mit einem Garten verbunden ist, folgerichtig zentral in einem Kranz von Garten- und Wirtschaftsfräuräumen liegend denken dürfen. Hier hat man sich mit der Lage im Brennpunkt des (verhältnismäßig kleinen) Grundstücks begnügt; man hat es an die Hauptecke im Nordosten gestellt, und der Platz ist zweifellos gut im Hinblick auf den Garten. Aber ich kann den Sinn der schmalen Außenhöfchen zwischen Umfassungsmauer und Hauswand nicht ergründen, und weiß deshalb nicht, warum das Haus nicht dicht an die Straße, ohne Zwischenraum, gestellt worden ist. Bauvorschriften können kaum eine Rolle spielen, da ja auch das Wagenhäuschen unmittelbar an der Straße steht. In der Grundrißanordnung paßt sich das Haus, seiner Eigentümlichkeit unbeschadet, ausgezeichnet der allgemeinen Lage an und bestimmt sie; in der äußeren Haltung ist es ein Muster von beherrschter Kraft und reinem Wollen. Nirgends auch nur die Ahnung von spielerischer Willkür: alles Männlichkeit, Ernst, Geradheit, Salz — das Salz der handwerklichen Ehre und stofflichen Könnens.



Haus Asge Lunn, Ryvangen. Gartenarchitekt G. N. Brandt, Charlottenlund
Lageplan. Ungefähr 1 : 500

Anders als der wohliche Binnenhof, der übrigens mit Pflanzen in freier Erde und im Kübel ausgestattet ist, liegt der Garten wesentlich, etwa anderthalb Meter, unter dem Erdgeschoßboden. Seine grünende Anmut setzt die Strenge des Hauses erst ins rechte Licht; dieses dänische Haus ist durchaus der männliche Teil, der Garten seine weibliche Ergänzung, beide sind viel-

leicht nicht eins, aber eng verbunden: Man denkt an den alten hübschen Spruch:

Der Mann, der ist das Haupt,
Nach dem muß alles gehn.
Die Frau, die ist der Hals,
Die weiß das Haupt zu drehn.

So hat G. N. Brandt dem Haus erst Gesicht und durch die Mittel lebensvoller Anmut Bedeutung nach außen gegeben. Die Planung

des Gartens hatte sich zwei Hausseiten anzugliedern; bei der einen war ein an der Straße gelegenes, durch ein Höfchen mit den Wirtschaftsräumen des Hauses verbundenes Wagenhaus einzuordnen. (Abbildung Seite 142.) Vor beide Seiten, nach Süden und nach Westen, ist ein ebener Rasenplan gelegt, der hier so recht, da er durch Wege nicht zerschnitten wird, als Grundelement des Gartens wirkt; aus seiner grünen Fläche wachsen die hellen Mauern des Hauses unmittelbar heraus, und nur an den bei-

den Aus-
tritten sind
verbin-
dende
Steinplat-
ten gelegt.
Die großen
Rasen-
flächen
sind im all-
gemeinen
von
Baum- und
Strauch-
werk in
zwangloser
Pflanzung
umrahmt,
die schöne
Pflanze auf
grünem
Plan



Haus Aage Lunn, Ryvangen. Gartenarchitekt G. N. Brandt, Charlottenlund
Blick in den Laubengang an der Westgrenze des Gartens

zeigend und der Liebhaberei des Bauherrn damit Rechnung tragend. Auch der kleine, mit verschiedenen Grundhöhen angelegte, malerisch unregelmäßige Teich für Wasserpflanzen entspringt dieser Liebhaberei. Er liegt als guter Abschluß im Grunde des längsten nach Süden sich streckenden Gartenteils, und konnte bei der Art der übrigen Pflanzung nicht wohl in ganz strenger Form gebaut werden, wenn auch seine jetzige allzugewollt „japanisch“ anmutet. (Abbildung Seite 139.) Vielleicht hätte man die jetzt ziemlich aus der Welt liegende Gartenhütte mehr nach Osten herübrücken und mit der Wasserfläche in Verbindung bringen können. Immerhin aber liegt ein feines Gefühl darin, daß der Gartengestalter hier einer durchaus symmetrisch sich gebenden Hauswand zwanglose Pflanzungen angegliedert hat, während er bei der freier behandelten westlichen Hausseite strengere Gartenformen verwendete.

Hier im Westen läuft, im Anschluß an einen mit niedrigem Mauerchen umgebenen Sitzplatz am Hause, in der Achse des mittleren

von drei hohen Speisezimmer-Fenstern, die der Hauswand ihr besonderes Gesicht geben, ein etwa 35 m langer Staudenweg (Abb. Seite 142) bis an die Grundstücksgrenze, wo er in eine rechtwinklig vorgelagerte und wandartig den Gartenraum abschließende Pergola mündet. (Abb. Seite 142.) Der plattenbelegte Weg selbst liegt tiefer als die Staudenbänder zu beiden Seiten, deren Erdreich durch hochgestellte Steinplatten festgehalten wird — ein geschickter Kunstgriff, den das Gelände an die Hand gab,

der aber nicht nur schönheitliche, sondern auch gärtnerische Vorzüge hat. Für die nördliche breitere Rabatte sind hochwachsende Stauden angeordnet; die südliche zeigt bodenbedeckende Stauden, die

sich dem Rasen in weichen Linien anfügen. Die in dem bunten Polster aufgereihten Buchsformen wirken durch ihre zierlichsteife Haltung als kapriziös betonte Punkte nicht übel; vielleicht wäre aber mehr Einheitlichkeit durch Verwendung der gleichen nicht zu spielerischen Form günstiger gewesen. Die abschließende, etwa 30 m lange Pergola, in derselben Weise wie der Staudenweg vertieft, ist ein schlichtes, kräftiges Holzgebilde, Gerüst für die kletternde Pflanze. (Abb. Seite 141.) Auf der Außenrabatte, gegen die Grenzmauer, stehen Stauden, gegen den Rasen hin Rosen und Lavendelbüsche. Beide, Pergola und Staudenweg, begrenzen und rahmen mit ihren farbigen Bändern aufs reizvollste den grünen Rasen, sich gegen ihn auf der ganzen Linie vornehm abschließend.

Im Rücken des Staudenweges und den großen Garten nach außen hin deckend ist ein dicht bewachsenes Holzspalier angeordnet, das an der Ecke des kleinen Wagenhauses beginnt. Zwischen Spalier und einem einfachen Zaun an der Straße



Haus Aage Lunn, Ryvangen. Gartenarchitekt G. N. Brandt, Charlottenlund
Blick vom Gartenausgang des Hauses nach Nordwest (gegen das Nebenhaus)

liegt in der Achse des Häuschens ein kleiner Küchengarten in ansprechenden Formen. (Abb. Seite 143.)

Im Anschluß an den südlichen Gartenteil, und an den einspringenden Grundstückswinkel sich anlehnend, wurde noch ein größerer Gemüsegarten mit Rabatten für Schnittstauden und Einjährige angeordnet. Seine nicht überzeugende Lage — er ist überdies ringsum durch Buschwerk verdeckt — rührt daher, daß dieser Teil des Geländes erst während der Bauzeit zugekauft wurde. Wie mit dem großen Wohngarten, so steht er auch mit der an der Südwestecke des Anwesens gelegenen Gartenhütte nur in sehr loser Verbindung, und man hat den Eindruck, daß er ein Lückenbüsser ist. Und doch könnte man sich wohl eine günstigere Lösung bei annähernd gleicher Flächenverwertung denken. Der einspringende Winkel des Grundstücks ist gewiß störend und unangenehm; aber er ist doch in seiner Art in Hinsicht auf das Haus wieder eine Art Brennpunkt, bei dem diese Eigenschaft mit baugärtnerischen Mitteln hätte betont werden können. Anstelle des fremdförmig eingebauten Gemüsegartens könnte man sich, im Anschluß an den etwas vorgeschobenen Winkel-

Brennpunkt, eine regelmäßige Obstbaumsetzung auf der eben weiterlaufenden Grünfläche denken, die sich leicht sowohl mit dem Buschwerk als auch weiterhin mit der Pergola verbinden ließ. An den Grenzmauern könnte Spalierobst, wenn auch nur etwa Kirschen, stehen und Schnittstaudenbeete einen breiten, farbig rahmenden Streifen bilden. Eine andere Möglichkeit für die Lage der Gartenhütte wurde schon erwähnt.

Aufs Ganze gesehen, ist der Garten — mit seinem Hause — ein ausgezeichnetes Werk feinfühligere Gestaltungsart. Die dänische Eigenart liegt in der Klarheit und Einfachheit der angewandten Mittel und der geschmackvollen und werkgerechten Durchführung. Im besonderen wird man die Vorliebe für den grünen Rasen, der nicht von Wegbändern zerschnitten ist, für weite helle Räume, die aber nach außen streng und beinahe abwehrend umschlossen sind, dänisch nennen können. Auch die leisen japanischen Anklänge und solche englischer Art, die in dem wohnlichen, nirgends nur dekorativen, aber immer rhythmisch schwingenden Nebeneinander des Gebauten liegen, sind nicht zufällig, sondern begründet in der allgemein ähnlichen Lage der nordischen



Haus Aage Lunn, Ryvangen. Gartenarchitekt G. N. Brandt, Charlottenlund
Blick durch den Nutzgarten gegen das Wagenhaus

Inseln. Ein großer Zug geht durch diesen Bürgergarten, ein einziger einfacher Gedanke, der mit zwei Worten zu umschreiben ist: es ist ein weiter, klar übersehbarer Grünraum in einem anmutigen, von feiner Hand geformten Rahmen.

Wir haben leider nur zwei von den Arbeiten G. N. Brandt's aus den letzten Jahren zeigen können. In dem Küstenstrich von Seeland, den wir eingangs betrachtet haben, und gegenüber in Schweden

hat er zahlreiche Gärten gebaut, die alle Ausdruck einer bestimmt geprägten Eigenart sind. Aber schon in dem wenigen hier Gezeigten tritt uns Brandt's Persönlichkeit lebendig und klar vor Augen. Er ist fertig und geklärt, ein Bildner von eigenem Gesicht und kunstvoller Hand. Seine Formensprache ist meisterlich, beherrscht, voll weltmännischen Geschmacks und künstlerischen Geistes.

Kleine Mitteilungen. Bücherschau

Vom Aufstellen der Bildwerke. Ich ging in Berlin durch die Puppenallee. Während früher vor jedem Monarchen die schwere Kette hing und bei jedem Dritten der unvermeidliche „Blaue“ stand, sind die Ketten fort. Hoffentlich bleiben sie fort, denn ein Volk, das seine Denkmäler nicht achtet und ehrt, mag sie ruhig zerschlagen. „Nicht Roß, nicht Reisige sichern die steile Hoh!“

Dann ging ich den Ahornsteig auf das Brandenburger Tor zurück. Der Ahornsteig ist nicht ein gerader Weg, sondern zwei Wege treffen in einem stumpfen Winkel aufeinander. Am Treffpunkt steht die Löwengruppe auf ovalem Sockel (eine Löwin vom Partherpfeil dahingestreckt, von den kleinen Löwen-

baby's umspielt, und Er brüllend mit rollendem Schweif). Wenn das Ganze blank stände, mitten im Weg der Sandsteinblock, und darauf die Erzgruppe, so wäre das sicher richtig, nach jeder Seite eine gute Perspektive gebend, und auch vom ankommenden Spaziergänger richtig anvisiert. Aber! Erst hat man den Sandsteinblock mit einer Buchshecke umfaßt, und dann noch den Zwinger in Eisen davor gestellt. So etwas tut kein Raumkünstler, allenfalls jemand, der die Sache mehr behandelt, wie kleine Mädchen in der Straßenbahn ihre Bücher, die sie aus Angst vor Fettflecken in einen Umschlag von Zeitungspapier einhüllen, während doch der Genuß beim Lesen verdoppelt wird, wenn man auch ab und zu sinnend

den schönen Bucheinband betrachten kann. Abgesehen davon, daß auch für ein Gegenüber ein ästhetischer Genuß dabei herauspringen kann.

Vielleicht liest der den Tiergarten betreuende Gartendirektor die Ketzerei, die der Herr von Salisch, der Forstaesthetiker, über unsern Gegenstand gesagt hat: „Die Löwengruppe auf dem Alornsteig ist ein Beispiel, wie man es nicht machen soll, sie stopft den Steig.“ Man sollte meinen, daß es heute möglich sein müßte, ein Kunstwerk rein kunstmäßig, ohne Beiwerk, sozusagen in die scharfe Kulissenkontur zu stellen.

III. Tagung' des „Reichsausschusses für Friedhof und Denkmal“, München am 16./17. Juni 1922. Die Vertreter zahlreicher bayrischer Staatsbehörden und anderer, sowie der auf kulturellem und sozialpolitischem Gebiete tätigen Verbände, die sich auch schon an den vorhergegangenen Tagungen (Dresden und Frankfurt a. M.) beteiligt hatten, ließen erkennen, welche Bedeutung man der Arbeit des Ausschusses beilegt. Die Leitung lag wieder in Händen des Reg.-Baurates L. Wentzel, Dresden. Zur Beratung standen Richtlinien, welche die in Frankfurt a. M. bestellten Ausschüsse für allgemeine Friedhofsgestaltung, Friedhofsordnungen und Materialbehandlung vorbereitet hatten. Berichtersteller waren über allgemeine und städtebauliche Fragen Baurat Jost, Halle, in Vertretung von Baurat Wolf, Hannover, über die Friedhofsordnungen Gartendirektor Kube, Hannover, über Materialbehandlung und Schaffung eines Wertzeichens für Denkmalentwürfe Prof. Groß, Dresden. Bei der Gegensätzlichkeit der Auffassungen und Interessen, die unter den Teilnehmern bestanden und sich namentlich auf Seiten des Grabsteingewerbes und der Steinindustrie gegenüber den künstlerisch und kulturell eingestellten Verbandsvertretern geltend machten, traten stellenweise erhebliche Meinungsverschiedenheiten zutage. Der Leitung und dem allseitigen guten Willen aller Beteiligten, aber auch der überzeugenden Begründung der vorgetragenen Richtlinien seitens der Referenten, war es zu danken, daß sich die Gegensätze weitgehend ausglich und eine erfreuliche Übereinstimmung erzielt wurde. Erheblich trug dazu auch die Einsicht dergewerblichen und industriellen Vertreter bei.

Setzen sich die aufgestellten Leitsätze überall durch, so darf erwartet werden, daß die Härten mancher Friedhofsordnungen und die Befürchtungen, welche bei den gewerblich am Friedhofswesen beteiligten Kreisen bestehen und sich wiederholt störend bei Verhandlungen zwischen ihnen und den Verwaltungen geltend gemacht haben, ausgeräumt und einer auf eine wirkliche Friedhofskultur gerichteten Einheitslichkeit des Strebens Platz machen werden. Guter Wille und gegenseitiges Vertrauen trat allseitig hervor. Der Ausschuß kann also mit dem bisher Erreichten zufrieden sein, wenn es auch vom Geiste der Durchführung abhängen wird, ob sich die Erwartungen im Großen und Ganzen erfüllen.

Die Richtlinien für Friedhofsordnungen sind im vorigen Hefte der Gartenkunst abgedruckt, diejenigen für Friedhofsgestaltung im Allgemeinen und Wertmarke werden es demnächst. Allen soll weiteste Verbreitung verschafft werden.

H. **Hugo Koch, Gartenkunst im Städtebau.** Verlag Ernst Wasmuth A. G., Berlin 1921.

Das Buch erscheint in zweiter Auflage, erweitert durch einen Anhang „Das städtische Grün im Dienste der Volkskultur“, umfassend Wohnungs- und Erziehungsfragen und Friedhofskultur.

Das gutausgestattete Werk befestigt hiermit seine zentrale Stellung, die es bisher in unserer iferlosen Gartenliteratur eingenommen hat. Es ist notwendig, seine Bedeutung mit Nachdruck zu unterstreichen.

Wenn man durch unsere Städte wandert, in die privaten und öffentlichen Gärten sieht, gewinnt man nicht immer den Eindruck, daß Bücher dieser Art gründlich gelesen werden. Die Hauptstärke des Buches liegt in dem, was Koch sagt über die künstlerische Bewältigung unserer öffentlichen Gartenbedürfnisse — für private ebenso geltend — und über die Verwendung von Mitteln des Gartenbaues, wie Strauch, Baum, Hecke, Allee usw. als raumbildende Elemente im Garten und im Stadtbau.

Die geistige Einstellung des Buches ist gekennzeichnet durch folgende Sätze im Vorwort: „Es blieb für die neue Auflage des Buches die Frage zu entscheiden, ob die durch ihn (Weltkrieg) hervorgehobene Umwälzung eine Neubearbeitung des Stoffes erforderlich machen würde. Das schien nicht der Fall. Gestaltungsgesetze, wie wir sie herauszubilden suchten, behalten ihre Gültigkeit auch in unseren Zeiten der Not, da wir sie auf Grund der Bedürfnisfrage entwickelten und die künstlerische Lösung nicht in der Vielheit des Wollens, der Verschwendung an Material und der Kostbarkeit des Baustoffes sahen, sondern in der rhythmischen Gestaltung, deren überzeugendste Kraft in der Einfachheit begründet liegt.“

In der Bedürfnisfrage selbst bildet das Buch ein Sammelbecken eingehender eigener Forschungen und aller sonst auf dem Gebiete des städtischen Grünflächenwesens geleisteten Arbeit, besonders der von Martin Wagner und Paul Wolf. Es gibt ein lückenloses Bild zur Frage des städtischen Grüns als Kulturfrage unter Einstellung zum Problem Großstadt, die ein Verlieren in unfruchtbarer Spekulation ausschließt. Dennoch hätte ich gerne gesehen, wenn der Verfasser weiter gegangen wäre. Wenn auch die Entwicklung unserer Großstädte sich zumist auf der bisherigen Linie weiterbewegen wird, so müßten doch Tendenzen berücksichtigt werden, wie sie beispielsweise in ihrem Streben nach in sich geschlossenen Wirtschaftskörpern liegen. Die würden nach der wirtschaftlich-technischen Seite der Siedlungsform Großstadt ganz neue Ziele stellen und damit auch den Park in jeder Form, den Schmuckplatz und ähnliche Schönheitspfächerchen auf der Teufelsrätze des unsozialen Städtebaues in anderem Licht erscheinen lassen.

Einen ähnlichen Wunsch hatte ich beim Lesen des Kapitels „Gartenstile und ihr Einfluß auf den Städtebau“. Der Verfasser geht über die Feststellung des Erscheinens von Gestaltungsformen und Motiven des Gartenbaues im Stadtbau nicht hinaus. Ich gebe zu, daß es nicht im Rahmen des Buches liegen kann, hier tiefere Zusammenhänge weitreichend aufzudecken. „Einfluß historischer Gartenstile auf den gleichzeitigen Stadtbau“ wird aber leicht zu falschen Rückschlüssen führen. Es dürfte beispielsweise doch so liegen, daß der die Renaissance beherrschende Raumbegriff sowohl im Stadtbau, wie im Haus und Garten gleiche Ausdrucksformen und Kompositionsgesetze auslöste und daß die in der Zeit des Barock einsetzende Sprengung dieses Raumbegriffes sich gleichermaßen im Stadtbau und in den Gartenschöpfungen auswirkte, wie das auch in Malerei und Musik, wenn auch zeitlich etwas getrennt, geschah. Ferner wie die vollständige Auflösung dieses Raumbegriffes auf allen diesen Gebieten gleiche Erscheinungen zeitigte.

Der Anhang befaßt sich mit der Siedlungsfrage als Kulturfrage im weitesten Sinne, weshalb alle Momente der Erziehung usw. eingehende Würdigung finden und zu dem großen Ziel in Beziehung gebracht sind. Denselben weiten Blick entwickelt der Verfasser gegenüber der Friedhofsfrage.

Was soll ich weiter sagen . . . Ich rate dringend, das Buch zu lesen. Noch mehr, seinen Inhalt zu beherrzigen.

J. Leibig.

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst E. V.

Jahresbeitrag und Teuerungszuschlag für 1923.

Der laut Bekanntmachung im Januarheit der „Gartenkunst“ auf M. 500.— festgesetzte Teuerungszuschlag zum Jahresbeitrag erweist sich als unzureichend. Der Vorstand hat daher in seiner Sitzung am 25. 26. Februar d. J. beschlossen:

Der Teuerungszuschlag für 1923 wird auf M. 3000. festgesetzt, und ist mit dem Jahresbeitrag (zusammen M. 3060.) bis zum 15. April auf das Postscheckkonto der Gesellschaft (Frankfurt a. M. Nr. 44570) zu entrichten.

Mitgliedern, welche bereits Zahlungen für 1923 geleistet haben, wird anheimgestellt, diese an dem genannten Betrag abzuziehen. Von denjenigen, welche am 15. April mit ihren Zahlungen noch ganz oder teilweise im Rückstand sind, werden die geschuldeten Beträge unter Hinzurechnung eines Verzugszuschlags von M. 500.— (zusammen also M. 3560.) und der Nachnahmekosten erhoben. Wir bitten, durch umgehende Überweisung des Betrages uns und der Geschäftsstelle die Arbeit zu erleichtern.

Der Vorstand der D. G. f. G.

An den Ausschuß der D. G. f. G.

Um einerseits die Geschäftsführung sicher zu stellen und andererseits die Mitglieder nicht wiederholt in Nachforderungen zu belegen, haben wir in unserer Sitzung am 25-26. Februar nach eingehender Prüfung aller Verhältnisse beschloßen, den Teuerungszuschlag zum Jahresbeitrag für 1923 auf 3000 M. festzusetzen und seine Nachzahlungseinziehung ab 15. April d. J. unter Hinzurechnung eines Verzugszuschlags von 500 M. zu beschließen.

Wir bitten den Ausschuß unter Bezugnahme auf den Beschluß der Mitgliederversammlung vom 20. Juni 1922 Nr. 3, dem zuzustimmen. Die übrigen Ausschuß-Mitglieder, welche glauben, Eingwendungen dagegen erheben zu sollen, werden unter Hinweis auf § 12 der Satzungen gebeten, dies bis zum 1. April d. J. der Geschäftsstelle mitzuteilen.

Der Vorstand der D. G. f. G.

Neu gemeldete Mitglieder.

- E 55. Emerich, H., Techniker, Rosenstr. 9, Bochum, Ruhrgeb.
O 29. Oppenheimer, M. J., Fabrikant, Selmannstr. 15, Frankfurt a. M., HN.
P 74. Pudlich, Ca. I., Cambor, 22, Elberfeld, Ruhrgeb.
Sch 119. Schnellrath, Ernst, Gartenbauingenieur, Bergstr. Nr. 3, Hannover, HB.
Z 29. Zimmermann, Eduard, Gartentechniker, Christian-Gausstraße 7, 1616 Braunsfeld, Rhld.

Gruppe Brandenburg.

Nächste Sitzung: 12. März 1922, abends 7.30 Uhr, Dessauer Garten, Vereinszimmer, Dessauer Straße 1, Gartendirektor Lessner, Stadtbau.

Wettbewerbs-Ausschreibung!

Zur Erlangung von Entwürfen für die gärtnerische und städtebauliche Ausgestaltung des Angers und eines anschließenden Grundstücks längs der Oder wird ein Wettbewerb unter den reichsdeutschen Architekten und Gartenarchitekten ausgeschrieben.

- A. Preisen gelangen zur Verteilung:
1. erster Preis von 150000 Mark
2. zweiter Preis von 120000 Mark und
3. dritter Preis von 60000 Mark.

Für Ankäufe stehen weitere Mittel zur Verfügung.

- Das Preisrichteramt haben übernommen:
1. Oberbürgermeister Dr. Trautmann, Frankfurt a. d. O.
2. Prof. Paul Mebes, Berlin
3. Gartenbaudirektor Brodersen, Berlin
4. Gartenarchitekt Böttner, Frankfurt a. d. O.
5. Stadtbaurat Dr. Ing. Ahlhoff, Frankfurt a. d. O.

Die Unterlagen sind gegen Einsendung von 1000 Mark, die bei der Anlieferung eines den Bedingungen entsprechenden Entwurfes zurück-erstattet werden, vom Magistrat Frankfurt a. d. O. anzufordern. Entwürfe mit einem Kennwort versehen, sind spätestens bis 15. April an den Magistrat einzusenden.

Frankfurt a. d. O., den 26. Februar 1923

Der Magistrat.

Rhododendron,

Goniferen, Ilex, Kirschlorbeer, Taxus u. Buxus-Kugel, Ligustrum ovalif., Allee- u. Zierbäume (5)

Joh. Bruns, Zwischenahn

Winterharte Blütenstauden

Schlinger

Katalog auf Anfrage

(229)

Kayser & Seibert

Groß-Gärtnerei Roßdorf-Darmstadt

C. Berndt

Baumschulen

Zirlau

bei Freiburg i. Schlesien

Massenanzucht

von Heckenpflanzen, Koniferen, Alleebäumen, Ziersträucher, Schlingpflanzen, Obstpflanzen, Rosen und Stauden

Gegründet 1851 (98)

Fläche ca. 250 Morgen in rauher Vorgebirgslage

Preisbuch umsonst und postfrei

Friedrich Gerke jr.,

LIPPSTADT

Vorzügl. edle Feld-, Gemüse- u. Blumen-Samen, Grasmischungen und Blumenzwiebeln (10)

Denkmäler, Springbrunnen, Einfassungen etc.

in Natur-Hartgestein

BACHEM & CIE, Königswinter am Rhein

Johs. von Ehren Baumschulen Niederteden (Holteln)

Immer Gartenkünstler u. Pflanzenliebhaber zum Besuch seiner Baumschulen köhl. eu. Es sind gute Vorräte in allen gangbaren Laub- und Nadelbaummaterialien in besonders harter und gut verpackter Ware vorrätig. Besonders mache ich auf sehr starke Bäume für Straßen-, Solitär- und Gruppenpflanzung, sowie auf schöne Exemplare in Koniferen: Abies, Picea, Thuja und Taxus in verschiedenen Sorten und Höhen bis zu 3 m anwählbar. Auch Taxus baccata und Buxus für Heckenpflanzung sind in großer Auswahl, schon teils für Hecken geschnitten und bis zu 250 cm Höhe vorhanden.

Meine Baumschulen liegen nahe am Bahnhof Klein-Hiltbel und sind in 10 Minuten vom Altonaer Sandbahnhof zu erreichen. (15)

Wir liefern seit mehr als 30 Jahren als Spezialität alle Sorten kyanisierte Baumföhle, Rosenföhle und Robbföhle, Gartenpfosten etc. sowie kyanisierte Hölzer zu Frühbeetkästen, Gewächshäusern usw. Die Dauerhaftigkeit dieser kyanisierten, das heißt mit Quecksilbercyanid nach staatlicher Vorschrift imprägnierten Hölzer wird allgemein anerkannt.

Kab & Comp., Nachfolg., Mannheim

Imprägnieranstalten in Baden, Bayern und Württemberg. Lieferanten vieler Staatsbehörden, Stadtgärtnereien, usw. Man verlange Offerte unter Angabe von Längen und Stärken. (17)

Jute-Leinen

für Koniferen und zur Verpackung in 100, 80 und 60 cm Breite hat laufend abzugeben

Claas W. Brons

Hamburg 1, Alster 7098

Ferdinandstr. 5 (216)

Prima Ware!

Taxus — Buxus in allen Formen

Koniferen, Jlex Obst- und Alleebäume Ziersträucher — Rosen

Heckenpflanzen aller Art usw. (99)

Lenhauser

Baumschulen

Lenhausen in Westfalen

J. Beterams Söhne, Geldern Rhld.

bieten an

ca. 1500000 winterharte gut ballenh. Koniferen von 40 cm bis 4 m Höhe in allen nur existierenden Sorten.

ca. 2500000 Alleebäume von 6 bis 24 cm Umfang.

ca. 250000 Zier- und Alleebäume mit grossen Kronen, verschult, aus weitem Stand mit 20 bis 60 cm Umfang.

Viele tausend prima Kernobstspaliere

Preisliste auf Verlangen (106)

Grassaafen en gros

Mischungen sowie einzelne Gräser durch direkt. Import u. grossen Abschluss billigst! Fachmann. Zusammenstellung von Mischungen nach Klima- u. Bodenverhältnissen. Offerten und Muster sofort!

Johannes Barttelmann, Samengroßhandlung

Hamburg 19

(1)

GUSTAV RÖDER * G. M. B. H.

GEWÄCHSHÄUSER .: ZENTRALHEIZUNGEN
WINTERGARTEN

LANGENHAGEN 4, VOR HANNOVER

Rasenmäher

alle gangbaren Modelle mit und ohne Kugellager
in Schnittbreiten von 25 bis 50 cm zu
billigsten Preisen



Rasenmäher

alle Modelle werden gut und sach-
gemäß in eigener Werkstatt repariert
und geschliffen

Joh. Fuchs

Frankfurt a. M.
Oberlindau 17.

G. Frahm Baumschulen, Elmshorn in Holstein

Heckenpflanzen, Obst und Alleebäume, Ziergeholze.

Rosen, Coniferen in allen Größen. (97)

Jac. Beterams Söhne, Geldern (Rheinland)

800 Morgen Baumschulen. Obst-, Allee-, Zierbäume u. Sträucher
Rosen, Beerenobst. 62 große Gewächshäuser. Palmen, Lorbeer-
bäume. Zier- und Dekorationspflanzen aller Art. Größte Auswahl.
Billigste Preise. Ummer des Kaiserpreises. Illustrierter Katalog gratis.

Rosen

niedrig, hoch- u. halbstämmig

Heckenpflanzen

Taxus, Thuja, Buxus,
Liguster, Weißdorn usw.

Schlingpflanzen,
Sträucher, Pyramiden,
Alleebäume (96)

Victor Teschendorff
Baum- und Rosenschulen
Cossebaude - Dresden

Das Gute bricht sich Bahn!

Elefanten-Erdbeere

Das Weltwunder der Gegenwart!

Sie hat alle begehrtesten Eigenschaften vereint, die man in
einer Erdbeere schätzt. Die sehr früh reifenden Rosenfrüchte
liegen überall in Haufen um die Pflanze, das Fleisch ist voll
und fest, hochedel, wunderbar schmezzend, von bestechendem
Aroma und honigähnlicher Süßigkeit. Beim Anblick eines Beeres
dieser Erdbeeren hat man den Eindruck des Außergewöhnlichen,
Unerwarteten, noch nie Dagewesenen. Eine ausgiebige Kostprobe
übt auf unsere Geschmacksnerven eine beruhigende Wirkung aus.
Die Pflanze selbst ist anspruchslos, von gesundem Wuchs und
sehr widerhart, sie eignet sich für gutgedüngten Boden und gute
Lage und macht wenig Ansprüche.

Diese Sorte ist es, die den größtmöglichen Ge-
winn für den Gartenbesitzer bringt, weshalb
ein Versuch sehr empfehlenswert ist.

Versand von kulturlähigen Pflanzen: 50 Stück Mark 65.—,
100 Stück Mark 120.—, 250 Stück Mark 250.—, 500 Stück
Mark 500.— und 1000 Stück Mark 900.— bei Vorauszahlung
des Betrages franko, sonst unter Nachnahme üblicher Spesen.

Friedrich Paul Werner

Pflanzenversand (215)

Naumburg a. d. Saale

Postfach — Postscheckkonto Erfurt 12700

Koniferen

Omorikafichten

Rhododendron

Man verlange
illustrierte Preislisten

G. D. Böhlje

Baumschulen

Westerstede

in Oidenburg (9)

Große (9)

Koniferen

aller Art in jeder Größe

Taxus baccata

Massenvorräte aller Größen

Thuja occidentalis

für Hecken u. zur Dekoration
sowie

Baumschulartikel all. Art

Man verlange Hauptkatalog
und Erg.-Liste

Spezialofferten für Wagen-
ladungen sofort zu Diensten

Forstecker
Baumschulen

Inhaber:

H. Wendland, Kiel

Katalog

kostenfrei über:

Obst- und Alleebäume
Ziersträucher
Heck-Pflanzen
Nadelhölzer
Weinreben
Säulen
Samen
Rosen
usw. (29)

Gartengeräte

L. Späth, Baum-
schule
Gegründet 1720. Areal 2300 Morgen

Anlage von Parks und Gärten

Berlin-
Baumschulenweg

PAUL

HAUBER

Großbaumschulen

Gartengestaltung

Sämereien

Gartengeräte

DRESDEN-

TOLKEWITZ
Preisliste postfrei! (125)
Beliehrer Hauptkatalog
Mk. 50.—

Starke (31) Alleebäume

Große Vorräte von Linden, Eichen,
Ahorn usw. in prachtvoller, ver-
pflanzter Ware mit schönen Kronen.
Sträucher und baumartige Gehölze
in allen Stärken und großer
Sortenauswahl

Obstbäume

Sehr große Vorräte in allen Größen
und Formen, nahezu alle starke
Spätere und Pyramiden

Koniferen

mit festen Ballen, in allen Sorten
und Größen

Taxus baccata

in allen Formen und Größen
Spezialkultur

Man verlange unser neuestes
Preisverzeichnis

Bei größerem Bedarf und Wagen-
ladungen besonders Vorzugsan-
gebot mit billigsten Preisen
250 Morgen Baumschulen

J. Timm & Co

Baumschulen

Elmshorn
in Holstein

Original from:
Deutsche Gartenbaubibliothek e.V.
Digital version sponsored by:
Deutsche Gartenbaubibliothek e.V.

COMMERCIAL USE FORBIDDEN
Attribution-NonCommercial 4.0 International
(CC BY-NC 4.0)